













Ornithologische Briefe.

Blätter der Erinnerung

an

seine Freunde

gesammelt von

E. F. von Homeyer.

Berlin.

Verlag von Theobald Grieben.



Ornithologische Briefe.

Blätter der Erinnerung

an

seine Freunde

gesammelt von

E. F. von Homeyer.

Berlin.
Verlag von Theobald Grieben.
1881.

Vorrede.

Die Briefe, welche ich nachstehend der Oeffentlichkeit übergebe, erscheinen mir in mehrfacher Hinsicht für die ornithologische Welt von Wichtigkeit. Zunächst enthalten dieselben vielerlei Dinge und specielle Angaben, welche trotz ihres Alters in mancher Beziehung neu sind. Vor Allem aber geben sie ein Bild der Personen, ein Bild, welches um so naturgemässer sein muss, als die Briefe ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit geschrieben sind und um so getreuer den Character, den Geist und das ganze Sein des Schreibers erkennen lassen. Wenn auch manche Dinge weggelassen sind, theils weil sie weniger erheblich, theils weil sie für die Oeffentlichkeit nicht geeignet waren, so habe ich doch Vieles aufgenommen, was nicht eben in die Ornithologie gehört, was aber geeignet ist, den Charakter des Schreibers, seine Leiden und seine Freuden, und mit ihnen das Innerste seines Lebens zu erkennen.

Wohl zu keiner Zeit haben die Naturwissenschaften so bedeutende Fortschritte gemacht, als in der zweiten Hälfte des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts. Nicht allein, dass damals die Wissenschaft sich aus einem Chaos herausarbeiten musste, um zu dem innern, festen Halt zu kommen; die damaligen Leistungen sind um so bedeutender und anerkennungswürdiger, als der Naturforscher mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, von denen die Mehrzahl der heute Lebenden sich nur eine sehr unvollkommene Vorstellung machen kann.

Nicht bloss das reiche Material, welches dem Naturforscher heute von allen Ländern der Welt dargeboten wird, ermöglicht manche Untersuchungen; auch der so unendlich erleichterte Verkehr fördert dieselben auf eine Weise, von der — vor dem Zeitalter der Eisenbahnen — Niemand sich eine Vorstellung machen konnte; auch die Brief- und Packetpost sind Förderungsmitte

von früher nicht geahnter Wichtigkeit geworden. Während einst das Porto eines Briefes so bedeutend war, dass alle Mittheilungen um deswillen wesentlich eingeschränkt wurden — zumal wohl in den wenigsten Fällen die pecuniäre Lage des Naturforschers eine so opulente war oder ist, um diesen Punkt nicht besonders berücksichtigen zu müssen — wurde das Porto — Dank der vorzüglichen deutschen Postverwaltung — auf ein Minimum reducirt, so dass der gegenseitige Austausch der Gedanken und Beobachtungen und damit die Förderung der Wissenschaft auch hierdurch in einem Maasse erleichtert ist, von welchem man heute schwer eine volle Anschauung gewinnt.

Doch ungeachtet aller der vielfachen Schwierigkeiten, welche die frühere Zeit zu bekämpfen hatte, war das Leben und Treiben in der Ornithologie in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, namentlich in den dreissiger und vierziger Jahren, ein ausserordentlich frisches, bis das Jahr 1848 auch hier verderblich eingriff. Die Klagen über die so ungünstig gewordenen Zustände finden sich allgemein, vom Fürsten bis zum Handwerker, und noch heute möchte ich glauben, dass ein so allgemeines Interesse für, und eine so allgemeine Regsamkeit in der Ornithologie nicht wiedergekehrt sind. Es ist ja sehr nahe liegend, dass der erleichterte Verkehr mehr Entdeckungen bringt als eine frühere Zeit, aber es will mir nicht erscheinen, als wenn das Interesse ein so allgemeines sei, als es vor dem Jahre 1848 war.

Das grösste Contingent von Briefen stammt von C. L. Brehms Hand, theils weil ich dieselben in sehr grosser Zahl besitze, theils auch weil ich in Brehm vor Allen den Mann verehre, der mir im Studium der Natur zuerst den Weg gezeigt hat, den ich noch heute, nach einem halben Jahrhundert, für den allein richtigen halten muss. Brehm verstand es mehr wie irgend ein Anderer, eine jugendliche Kraft für das schöne Studium der Natur anzuregen und ihr zu zeigen, welche unendliche Freude darin läge, welch' treuer Freund in Freud und Leid die Wissenschaft und vor Allem die Naturwissenschaft sei.

Wohl Niemand von allen Denen, welche ich je gekannt habe und kenne, hat so viel Kämpfe, so viel Angriffe bestehen müssen wie Brehm, wesentlich aus dem Grunde, weil er seiner Zeit voraus war und von ihr nicht begriffen wurde. Sein scharfes Auge bemerkte Unterschiede, welche der grossen Mehrzahl der Menschen entgingen. Die Schlüsse, die Folgerungen, welche die

Jetztzeit*) anfängt auf solche Unterscheidungen zu gründen, diese sah Brehm mit klarem Blick voraus.

Wie man aus den Briefen ersehen wird, tritt mit dem Tode seines Sohnes Oskar und noch mehr seiner Tochter Thekla insofern ein Wendepunkt ein, als das frische, fröhliche Forschen durch die traurigen und schmerzlichen Gedanken gehemmt und gehindert wurde, wenn auch immer der starke, kräftige Geist danach trachtete, Schmerz und Trauer abzuschütteln und der Wissenschaft zu leben.

Wie anders erscheint uns das Bild, wenn wir auf Naumann blicken. Naumann, der durch sein herrliches Werk sich ein Denkmal gesetzt, welches fester steht wie ein anderes; Naumann, der im stillen Forschen sich wenig um die Aussenwelt kümmerte, der sich selten an Kämpfen und streitigen Fragen und nur in sehr beschränktem Maasse betheiligte, der in seinen zwar bescheidenen, aber sorgenfreien und ihm lieb gewordenen Umgebungen seinen ererbten Studien lebte, dessen liebenswürdige Herzlichkeit überall da nachgab, wo es sich eben nicht um die Wissenschaft handelte, und auch da oft seine abweichende Meinung nur durch Schweigen andeutete; Naumann blieb in seinem ganzen Leben bewahrt vor Kämpfen und schweren Schicksalsschlägen und erfreute sich bis in sein hohes Alter einer rüstigen Gesundheit.

Ganz anders hatte sich das Leben Thienemanns gestaltet. Mit Feuereifer dem Studium der Ornithologie anhangend, war es ihm nicht beschieden, den gehofften Erfolg auch in seinem äussern Sein zu erreichen. Manche Widerwärtigkeiten, wozu sich noch körperliche Schwäche und Krankheit der Seinigen gesellten, übten in den letzten Jahrzehnten seines Lebens auf ihn einen niederdrückenden Einfluss, und sein weiches edles Gemüth wurde dadurch veranlasst, sich öfter in Bitterkeiten zu ergehen: Bitterkeiten, die dazu beitrugen, ihn mehr und mehr zu isoliren und ihn sich immer mehr von der Welt abschliessen zu lassen. Und doch gab es keinen wärmeren, keinen theilnehmenderen Freund als Thienemann, und Niemand übertraf ihn in der Auffassung des

---

*) Ueberall in meinen Schriften habe ich es grundsätzlich vermieden, von einer modernen Wissenschaft zu sprechen, wie dies von vielen Seiten und oft mit gewisser Selbstgefälligkeit geschieht. Die Wissenschaft steht mir zu hoch, als dass ich sie der Mode, einem Kinde der Laune, untergeordnet erachten könnte.

geistigen Lebens der Thierwelt, wovon allein schon seine in der „Rhea“ niedergelegte Erzählung „Meine Schwalbe“ ein herrliches Bild giebt.

Wenn ich nicht weiter auf das Leben der einzelnen Schriftsteller eingehe, so liegt dies schon um deswillen nahe, als es mir theils nicht vergönnt war, über jeden Einzelnen so genaue Bilder zu erlangen, wie sie nöthig wären, theils weil der Raum es nicht gestattet. Ursprünglich war es meine Absicht, nur von solchen Naturforschern Briefe zu bringen, welche nicht mehr unter den Lebenden weilen. Ich bin jedoch in einzelnen Fällen davon abgegangen, theils wo ich diese Mittheilungen von ganz besonderem Werthe halte, daher die Erlaubniss der Veröffentlichung erbeten und erlangt habe, theils bei meinem Freunde Landbeck, der seit langen Jahren Europa verlassen hat und in Valdivia weilt. So lange Derselbe sich in Europa befand, waren wir nicht allein eng befreundet, sondern wir strebten auch einem gemeinschaftlichen Ziele zu. Leider war dasselbe verfrüht und wurde nicht erreicht. Möchte es mir gelingen, wenigstens einen Theil von Dem auszuführen, was wir gemeinschaftlich, vor über 40 Jahren, geplant und was Landbeck mit rechtem Feuereifer beharrlich verfolgt hat.

Einen sehr wesentlichen Beitrag erhielt ich jüngst durch meinen Freund Radde und ich sage Demselben auch hier meinen ganz besonderen Dank, indem ich wohl mit Sicherheit erwarten kann, dass derselbe ein allgemeiner sein wird.

Das sind in grossen Zügen die Gesichtspunkte, von denen ich die Leser bitte, diese Briefe anzusehen.

E. F. von Homeyer.

Offenes Sendschreiben an den Präsidenten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, Herrn E. v. Homeyer,

von Dr. G. Radde.

Tiflis, 15./27. September 1880.

Mein theuerster Freund und Gönner!

Endlich komme ich dazu, Ihnen ausführlich zu schreiben, obgleich ich in dem neuen, noch nicht ganz vollendeten Museumsbau keineswegs gut und gemüthlich installirt bin, vielmehr in wahrhaft chaotischer Unordnung einstweilen hause und sehnsüchtig das Ende von allerlei Arbeiten erwarte, welche gemacht werden müssen, die ich aber persönlich nicht forciren kann. Doch zunächst einige Mittheilungen über die Expedition und ihre Erfolge. Was ich mir vornahm, als ich am 1./13. November v. J. von Tiflis gegen Osten aufbrach, habe ich in der That erreicht. Das ungeheure Material von 3000 Nrn. kaukasischer Vögel in meistens guten Exemplaren ist nicht nur beschafft worden, sondern auch schon hier in Tiflis angekommen und einstweilen nach Arten und Gattungen geordnet in Kisten verpackt. Zu diesem neuerdings beschafften Materiale kommt nun das frühere kaukasische, über 1500 Nrn. betragende und ein in Europa zum Theile gekauftes oder getauschtes, welches zum Vergleiche dienen soll und wohl auch auf 1000 Nrn. sich belaufen dürfte. Schon seit dem Winter liegt nun eine Ornis caucasica fertig geschrieben vor, allein ich wollte sie möglichst vollständig geben, und jetzt stellt es sich heraus, dass die beabsichtigten Ergänzungen viel bedeutender sind, als die ursprüngliche Stammsammlung. Dieses wird aber der Sache selbst sehr nützlich sein, nur müssen die Freunde und Herren Collegen noch einige Geduld haben, denn ich bin anderweitig gerade in dieser Zeit sehr beschäftigt und kann nur

nebenbei an meiner Ornis arbeiten. Wir werden nämlich im September 1881 zum ersten Male im Kaukasus einen gelehrten Congress abhalten und zwar einen Congress der Archäologen unter dem Präsidium des Grafen Uwarow. Nun bin ich freilich kein Alterthumsforscher, allein als Director des Museums muss ich mich für diese Sache doch um so lebhafter interessiren, als alle einschlagenden Materialien-Sammlungen in mein Institut kommen sollen und darauf hin eben die grossen Bauten seitens der Regierung bewilligt wurden.

Es geht nun auch bis Dato Alles ganz gut. In Zeit von 2 Monaten ist der Bau beendet und dann kommen die Sammlungen an die Reihe. Für die Geologie werde ich wohl zeitweise Gehülfen bekommen; die grossen ethnographischen Gruppen (in Lebensgrösse die Völker des Kaukasus, nach den Stämmen gruppirt) werden von einem Künstler ausgeführt, aber die gesammte Zoologie und Botanik muss ich allein besorgen und dabei auch das Ganze arrangiren und möglichst zweckmässig aufstellen, signiren, catalogisiren etc. etc. Da geht es denn beim besten Willen mit Specialarbeiten nur langsam vorwärts und meine Ornis wird vor Ende 1881 nicht fertig im Manuscripte sein können. Auch das neue Werk über Talysch denke ich demnächst in zwei Bänden zu publiciren und soll dasselbe ausführlicher Nachricht über die Natur dieses reichen Landes geben.

Und nun lassen Sie uns zunächst einen Blick zurück auf die Expedition werfen und von den Localitäten, an denen gesammelt wurde, sprechen; sodann die interessanteren Revue passiren, bei welcher Gelegenheit ich aber in diesem Schreiben noch keineswegs das letzte Wort über diese und jene Species gesagt haben will, was ja erst in der Ornis geschehen soll.

Am 1./13. November verliess ich in Begleitung des österreichischen Entomologen Leder und des Präparators Rubansky Tiflis und verfolgte die Poststrasse nach Elisabethpol, erreichte diesen Ort aber erst nach circa einer Woche, weil ich von der Poststation Dsegam gegen Süden kehrte und direct das Randgebirge von Hocharmenien, d. h. den kleinen oder Anti-Kaukasus erstieg, um zu den Kupferbergwerken der Gebrüder Siemens (Kedabeg) zu gelangen und in den Wäldern an den Quellen des Schametor mir die Vogelwelt anzuschauen. Bis auf die Schwanzmeisen fand ich dort mitteleuropäische Arten, nahm von dem Hochlande selbst Phileremos alpestris zum Vergleichen

mit und fand auch hier noch den typischen grosswüchsigen Garrulus glandarius v. melanocephalus Gené. Sie werden sich nicht wundern, wenn ich diesem Vogel die artliche Selbständigkeit nicht beilege, da sie meine Ansichten über die Art ja kennen.

Ich habe aus Talysch über 40 Eichelhäher absichtlich mitgebracht, um Blanfords neueste, von dorther stammende Art zu prüfen. Es giebt unter diesen in der That auffallend kleine und auch auffallend dunkle Exemplare, allein die ganze Suite vermittelt durch Uebergangsformen die Extreme, und es kommen in Transkaukasien, wenn auch selten, Eichelhäher der typisch europäischen Tracht an denselben Stellen vor, wo ich die var.: Krynickii und melanocephalus erlegte. — Hier nur soviel darüber, in der Ornis kommt Alles ganz ausführlich.

Schon jenseits Mingetschaur, wo das Kurathal sich sehr verbreitet, beobachtete ich die Wildgänse. Immer waren es hier vorwaltend Blässgänse und Saatgänse, die sich vor und mit Sonnenaufgang auf die Brachen und namentlich auf die Reisstoppeln begeben. Oestlicher an den Ufern des Caspi ist Anser minutus die gemeinste Art und wird dort von den Tataren, wie auch jedwede Entenspecies, mit Netzen gedeckt, was während des Einfallens der Vögel früh am Morgen auf den Wasserflächen im Rohr geschieht. Von dorther besitze ich auch Anser cinereus, die schon sehr zeitig brütet, und zwar auf einigen unbewohnten Inseln im Caspi. Einmal bei den Gänsen, will ich Ihnen doch von der prachtvollen Bernicla ruficollis Pall. erzählen. Es ist ja lange bekannt, dass diese schönste aller Gänse im Winter auf dem Caspi bis unter dem 39° n. B. erscheint.

In diesem Jahre kam sie in ungeheurer Menge an, woraus man mit Sicherheit wissen konnte, dass es nördlicher einen überaus strengen Winter geben musste. Lenkoran selbst berührten Flüge dieser Gänsearten nur selten bei schlechtestem Wetter, wenn es ihnen in der Mugan-Steppe gar zu stürmisch wurde. Dort aber, etwa 80—100 Werst oberhalb Lenkorans, lebten diese Prachtvögel zu Tausenden. Ich wurde darüber leider zu spät benachrichtigt. Man hatte nach Schneefall einmal im März bei dem grossen Dorfe Kisil-agatsch an 200 Vögel mit einem Male gedeckt. Als ich nach dreien Tagen dahin kam, gab es keine einzige Rothhalsgans mehr. Ich eilte nun weiter westwärts in die Mugan, allein auch hier kam ich zu spät; so musste ich mich denn mit circa 10 Exemplaren begnügen, von denen nur eines

bei Lenkoran getödtet wurde, die anderen aber lebendig gefangene Vögel waren. Ich brachte auch 6 lebende Individuen mit nach Tiflis, wo sie jetzt die Herbstmauser überstanden haben (zwei junge Vögel gingen davon zu Grunde) und in einer der grossen Volièren im Museums-Garten bei Gerste und Blättern sich ganz wohl befinden.

Am liebsten weiden sie kurzen Rasen ab und sind recht gefrässig. Eine andere hochnordische Gans erscheint ebenfalls, aber nur selten und in kleinen Trupps, im strengen Winter auf dem südlichen Caspi, es ist dies Anser hyperboreus!! Wir wussten schon durch Ménètriés, dass Harelda glacialis in manchen Jahren wenigstens ein Gast im Winter auf diesem Binnenmeere ist, auch die Oidemia-Arten erscheinen, obwohl viel seltener und weniger zahlreich. Diese Suite also der hochnordischen Anatiden unter dem 39° n. B. im Winter ist nun durch den Nachweis des Vorkommens der Schneegans noch vergrössert worden.

Wir sind ja aber noch auf der Reise nach Lenkoran und zwar im unteren Kurathale. Da ist zunächst vom schönen Serinus pusillus Pall. zu sprechen. Das Vögelchen lebt im Sommer im Hochgebirge, ebensowohl in den Einsamkeiten der Felsenmeere, wenn diese die alpinen Wiesen in der Nähe haben, wie auch unweit menschlicher Ansiedelungen bis circa 6000 Fuss Meereshöhe, und an letzteren Localitäten ist der Karmingimpel sein Freund. Zum Winter verlässt der zierliche Zwergzeisig die Höhen und kommt in die breiten, sonnigen Thäler. So traf ich ihn auf dem Wege in der Nähe menschlicher Wohnungen auf Brachen, die dürre Disteln trugen, wo sich Stieglitze tummelten und Feldlerchen schwärmten. Das Roth der Kopfplatte zieht im frischen Winterkleide sehr stark in Gelb, und erst zum Frühjahr, wenn die Ränder der Federn verstossen sind, erscheint das Vögelchen im elegantesten Kleide.

Es ging ohne Aufenthalt vorwärts gegen Osten. Die Wege waren damals noch gut und die Gegend verspürte noch nichts von dem schrecklichen Winter und der Hungersnoth, welche sie später heimsuchten. Man ersteigt vom Kurathale aus die Gebirge von Schemacha und kommt von der Station Aksu steil bergan fahrend, durch ein Gebiet, in welchem Fasan, Feldhuhn und Steinhuhn beisammen leben. Allein das edle Frankolin ist hier nicht zu finden und bleibt ein, die Garten- und Jongeln-Landschaft des ganzen Kura-Unterlaufes charakterisirender Vogel,

dessen in schmaler Bandform sich hinziehendes Verbreitungsgebiet sich leicht in die Karte eintragen lassen wird. Uebrigens muss ich leider, ohne Prophet zu sein, doch die baldige Vernichtung dieses edlen Wildprets vorhersagen. Zwar vermehrt sich das Frankolinhuhn sehr stark, man sprach mir von Gelegen bis zu 16 Eiern, allein es ist kein besonders scheuer Vogel und wird ihm ungemein eifrig nachgestellt. Das geschieht durch die Eingeborenen (Tataren) des gesammten Kuratbales auf einer Distanz von circa 50 geograph. Meilen, mit Hund und Habicht und seitens der Jäger von Tiflis und Elisabethpol mit Pulver und Schrot. Ich kann das Zurücktreten der Art von seiner westlichsten Verbreitungsgrenze gegen Osten schon ganz deutlich nachweisen und werde es in meiner Karte der Verbreitung der Gallinaceen im Kaukasus übersichtlich eintragen. Unten im Mündungslande des Schamchor und Dsegam werden alljährlich Massenvertilgungen des schönen Vogels von Tiflis aus ins Werk gesetzt, und weiterhin begegnet man an heiteren Tagen im Herbste und Winter oftmals den tatarischen Cavalkaden mit Spürhunden und Hühnerhabichten, welche dem delicaten Vogel keine Ruhe lassen. Immer ist es Astur palumbarius, der hier zur Falkenjagd gebraucht wird.

Von Schemacha geht es steil bergab und dann gegen S.-S.-O. über tertiäre, kahle Hügel, deren Südfuss sich in die Mugan-Steppe lagert. Das Gebiet war leer.

Nur Feldlerchen, ab und zu eine Weihe, eine Nebel- oder Saatkrähe traf ich an. Es ist wohl interessant, dass C. corone hier im östlichen Theile Transkaukasiens gar nicht vorkommt, immer war es C. frugilegus und C. cornix, die ich antraf, und auch der Kolkrabe ist hier schon selten und fehlt dem Tieflande von Talysch vollkommen. Dagegen ist bei Tiflis C. corone die häufige Art, und die Saatkrähe kenne ich dort nur als Zugvogel im Frühlinge. Dohle und Elster wurden in Bezug auf ihr Vorkommen im Kurathale scharf beobachtet und sind beide nur local zu finden; dabei sei bemerkt, dass die in der Krim oft mit fast durchgehendem weissen Halsband versehene Dohle hier nicht zu finden ist, vielmehr das typische europäische Kleid des Vogels angetroffen wird.

Auch die Mugan war leer. Spät, wenn es oben gegen N.-O. kälter und unwirthsamer wird, erscheinen die Calander und Mohrenlerchen, sowie auch Al. sibirica in grossen Zügen, aber

nur für kurze Zeit in ihr. Jetzt, zumal in der Nähe der Kura, der Akuscha und des Aras lebten hier ungeheure Staarenschaaren, die ohne Uebertreibung nach Tausenden in den einzelnen Flügen zählten und Abends und Morgens gleich Wolken bei ihren Flugübungen am Horizont auf- und niederstiegen. Ich habe absichtlich von den Staaren aus den verschiedensten Jahreszeiten von jedem Monate Exemplare, alte und junge, Männchen und Weibchen, gesammelt. Viele Hunderte dieser Vögel sind mir zu Gesichte gekommen, und ich besitze in diesen Suiten neben dem typischen Staar auch ebensowohl den St. nitens Hume, wie St. unicolor La Mr. Sehr ausführlich bespreche ich diesen Gegenstand in meiner Ornis caucasica.

Tag und Nacht ging es vorwärts. Aus N.-O. heulte der kalte Sturm und bleischwer lag formloses Gewölk überall am Horizonte. Nichts war von der lieblichen Landschaft der Talyscher Tieflande und der sie landeinwärts begrenzenden Gebirge zu sehen. Regen zwang uns am 13./25. November in dem grossen Molokanerdorfe Prischil zu übernächtigen. Am folgenden Morgen lag die herrliche Gegend in vollem Sonnenschein vor uns. Es war eine Freude, das zu sehen. Prachtvolle Pferde, fünf an der Zahl, vor unserm Wagen, durchflogen förmlich das fruchtbare Südende der Steppe, und immer deutlicher traten die letzten Ausläufer der Elbruskette in das Gesichtsfeld.

Die Steppe war frühlingsgrün und die Laubwälder des Gebirges (Quercus castaneaefolia, Parosia persica, Pterocaria caucasica, Acer insigne etc. etc.) prangten noch im frischen Grün. Nun wurde es mehr und mehr belebt. Da standen die grossen weissen Reiher, von denen ich als Knabe in Danzig so oft geträumt hatte, im frischen Wiesengrün, oft an ganz trockenen Stellen, da sie für die Insecten weit mehr schwärmen als für die Fische und Reptilien. Ich zählte auf einem Gebiete von einigen 100 Quadratfuss an 16 Exemplare, und an den Gräben gab es kleine Gesellschaften der zierlichen Garzetten. Auch sah man schon weiter gegen Süden die Pelicane kreisen und lange Kettenlinien von Baklanew (Phalacrocorax), die zum Meere abzogen. Quer durch die Steppe fuhren wir, Kiebitze und unzählige Staare sammelten auf den Wiesen. Ab und zu sprangen auch Hasen vor der dahin eilenden Equipage auf und suchten das Weite; ab und zu zog, schwerfällig die Flügel schlagend, ein Seeadler über

die Fläche, der hatte sich gesättigt und strich ab in den Wald zur abgetrockneten Spitze einer riesigen Eiche, um Ruhe zu halten.

Nun gab es wieder neues Vorspann, und eilig ging es fort gegen Süden durch grosse russische Dörfer, die von russischen Sectirern bewohnt werden und wo der gemeine Spatz gern sein nachlässiges Nest in hohen Weiden baut und zwar immer in ganzen Colonien. Nun kamen wir zum Meere, das Tiefland war schmal geworden. In ihm zog sich weithin bis Lenkoran das gestaute, durch niedrige Dämme vom Meere abgesperrte Wasser der Gebirgsbäche hin. Ungeheure Rohrwälder umstanden diese tiefen, stillen Fluthen, weiter hin im Flachlande und auch theilweise auf den niedrigen Dünen die Jongeln, welche vornehmlich durch die stark bewaffneten Gebüsche von Rubus fruticosus gebildet werden und in denen die Chaus-Katze dem Fasanen auflauert.

Landeinwärts dann die Wälder. Ja das sind Urwälder, die nur aus Laubhölzern bestehen und einige asiatische Originalformen haben, darunter auch Riesen, namentlich von der erwähnten kastanienblättrigen Eiche und der gewöhnlichen Rüster, die 120—150 Fuss Höhe erreichen und über welche der kletternde Smilax sein tausendmaschiges, elastisches Netz wirft. Auf hartem Muschelsande ging es vorwärts. Larus cachinans begrüsste uns mit jodelndem Geschrei, und bald tauchte aus üppigem Grün das Städtchen Lenkoran hervor mit seinem hochragenden Leuchtthurm, der auf der runden massiven Thurmbastion aufgesetzt wurde, welche den Persern zur Abwehr nach der Eroberung von Talysch (1829) dienen sollte. Da war ich nun wieder angekommen, wo der seelige Ménètriés zuerst in dem soeben erwähnten Jahre gesammelt hatte und wo ich schon 1866 die Basis der ornithologischen Sammlungen des kaukasischen Museums gelegt, auch später mit Dr. G. Sievers längere Zeit (1870) geweilt hatte.

Das ist vielleicht das reichste Gebiet in jeder Hinsicht im ganzen russischen Reiche. Das Meer und die Süsswasser wimmeln von guten Fischen, im Sumpfterrain giebt der Reis reiche Ernten, der Wald hat edle, alte Bäume, Fasan und Waldschnepfe leben im Winter nachbarlich neben einander, fette Eber wühlen im Dünensande nach den hellen gelben — nicht schwarzen — Trüffeln. Panther und Königstiger treiben sich im Walde umher. Gemeinlich ist der Winter milde, die Unarten des

Klimas aus N.-O. unterbrechen freilich ab und zu das schöne Wetter, und dann wird man sehr fühlbar daran erinnert, dass man in Asien ist.

Tiefer gegen Süden haben die Orkane der transcaspischen Wüste und Steppe ihre Macht fast ganz verloren. Dort grünen im freien Lande die Pommeranzenbäume, und der Jasmin erschliesst noch im December seine duftenden Blumen.

Wie verhält sich nun der Zugvògel zu diesem Eldorado. — Vergegenwärtigen wir uns ein wenig die Oberfläche Russlands im Meridiane der Wolga und denken wir dann an Hochpersien, so wird es uns gleich klar werden, weshalb die befiederte Welt hier gerne bleibt. Sie zieht auf ihrer östlichen Wanderstrasse, im breiten Wolgathale, direct N.-S. im Herbste und setzt die Reise vornehmlich der Westküste des Caspi entlang fort. Es giebt da für den Vogel keine Hindernisse. Der Grosse Kaukasus fällt allmählich zum Meere ab, die Ufer desselben bieten auf weite Strecken hin gute, fruchtbare Ebenen oder Hügelländer, auf anderen tragen sie im Flachlande brackige Wassermassen und Salzsteppen. Je weiter gegen Süden hin, um so mehr verändert sich die Natur zum Vortheile, und der nach und nach bis in die Gilaner Gebiete gewanderte Zugvogel findet reichliche Nahrung, zumal wenn er auf das Wasser angewiesen ist, und entschliesst sich nicht leicht, weiter gegen Süden fortzuziehen. Denn wenn er es thäte, so müsste er sich zuerst 6—7000 Fuss hoch über die Caspifläche erheben und käme dann auf ein kahles, wasser- und waldarmes Hochland, an dessen Südseite erst wieder mildes Klima und gute Existenzbedingungen dem Wandervogel geboten werden. Nicht anders verhält es sich, wenn der Vogel mehr westlich oder östlich fliegen wollte. Hier gegen Westen muss er überall höher und höher steigen und hat gegen Süden stets die steilen Mauern des sogenannten Kleinen Kaukasus vor sich, jenseits welcher der breite, flache, aber hohe Rücken Kleinasiens sich hindehnt.

Oestlich aber liegt die unwirthbare Turkomanen-Wüste, welche nur wenigen und nur eigenthümlichen Vogelarten convenirt. Der Zugvogel der Wolgastrasse bleibt also gerne im Tieflande von Talysch und von Gilan und wintert dort wenigstens gut. Freilich trifft ihn nicht selten auch grosses Missgeschick, und selbst grosse Arten kommen um, wenn das Unwetter aus N. u. N.-O. längere Zeit anhält.

Hier nun in Lenkoran, wo ich einige gute Jäger kannte und namentlich Beistand von den Molokanern (russische Sectirer) zu erwarten hatte, auch allerlei garantirte Nachrichten und Benennungen der verschiedenen Vogelarten erkundigen konnte, miethete ich ein ganzes Haus und richtete zunächst die Trockenkammern ein, von denen die grössere isolirt im Garten stand, wohin die ganz grossen Vögel, Pelicane, Gänse, Adler etc. geschafft wurden, um die üble Ausdünstung derselben während des Trocknens nicht nahe vor uns zu haben. Nun ging es los.

Am 14./26. früh begannen wir mit No. 1, und schon am 17./29. Abends schrieb ich No. 134.

Damals nahmen wir Alles, ohne Auswahl.

Das herrlichste Wetter von der Welt hielt sich bis Ende December; dann erst entlaubten sich die Eichenwälder und es wurde winterlich, d. h. regnerisch und kühl. Ich notirte täglich recht ausführlich Alles, was die Vogelwelt anging und fügte den meteorologischen Beobachtungen auch vielerlei phänologische hinzu. Ausserdem schaltete ich mehr und mehr in die bezüglichen Abschnitte der Ornis caucasica ein. Es gab Tage, an denen wir 40, ja 50 Bälge machten, und keineswegs waren sie klein, vielmehr meistens mittelmässig. Namentlich sorgte ich dafür, dass grosse Suiten solcher Arten gesammelt wurden, deren Selbständigkeit mir zweifelhaft erschien und bei denen ich sorgfältig nach Uebergängen und vermittelnden Zwischenstufen suchte. So interessirte mich auch besonders das talyscher Rothkehlchen, dessen Colorit gewöhnlich etwas lebhafter ist als bei dem europäischen. Uebrigens kommt diese Blanford'sche Art: Rubecula hyrcana auch anderweitig im Kaukasus vor und zwar weiter westlich mit der typischen zusammen. Sehr grosse Suiten beschaffte ich von Picus Poelzami Bogd., die ich mir sorgfältig mit dem Buntspechte der centralen transkaukasischen Landschaften vergleichen will.

Fürs Erste muss ich bezeugen, dass die Bogdanowsche Art in der That im talyscher Tieflande stets chocoladenbraun (in helleren und dunkleren Nüancen) auf der Bauchfläche ist. Mit Taczanowsky's P. Saundersi, als Art, ja nicht einmal als Varietät, kann ich mich nicht befreunden; die Differenzen, so geringfügig an und für sich, scheinen überdies nur ganz individuell zu sein, und die Schnabellängen sowie ihre Schneidespitze werden wesentlich durch das Material bedingt, in welchem der Vogel arbeitet. Das

Capitel über die transkaukasischen Spechte wird jedenfalls recht interessant werden. In erster Reihe müssen wir zur richtigen Beurtheilung der Spechtfragen einen Blick auf die Wälder unseres Gebiets werfen und nicht vergessen, dass dieselben gegen S.-S.-O. und O. ganz aufhören. Ebenso verhält es sich in Bezug auf Verbreitung und Abweichung im Gefieder von den typischen Kleidern bei einigen Meisen. Ich bemühe mich in meiner ausführlichen Arbeit überall da zu vereinigen, wo Uebergänge, sei es im Colorit, in der Zeichnung oder in der Plastik der betreffenden Körpertheile vorliegen. Den hauptsächlichsten Anschauungen Glogers stimme ich vollkommen bei. Wir müssen zugestehen, dass die wechselnden Naturverhältnisse, zumal den weitverbreiteten Arten, Localcharaktere gewissermassen aufimpfen, welche durchaus nicht scharfe Grenzen einhalten, und in solchen Fällen ist die Varietät berechtigt, nicht die Species. So verhält es sich nach meiner Ueberzeugung auch mit Blanfords Picus Sancti-Johannis, den ich aus den Kura-Niederungen unterhalb Tiflis mit P. medius typ. zugleich sammelte.

Dagegen halte ich P. syriacus Hemp. und Ehrb. als Art bis auf Weiteres aufrecht. Auch dieser Vogel fehlte dem östlichen Theile Transkaukasiens.

Im Verlauf des ersten Monats, d. h. bis zum 13./25. Decbr., brachten wir es schon bis No. 562, und hatten sich zu dieser Zeit auch viele der nordischen Tauchenten auf dem Meere eingestellt. Doch kamen zuerst meistens junge Vögel, wie das ja auch an der Ostsee der Fall ist. Viel später als diese erschienen z. B. die alten Männchen von Glaucion clangula und den Fuligula Species.

Am 15./27. December trat ich allein die Reise nach Tiflis an, wohin mich zum Schlusse des Jahres dienstliche Geschäfte riefen. Meine Equipage war unter andern auch mit ein Paar Hundert Beccassinen befrachtet, welche am Tage vor meiner Reise, während weniger Stunden, bei Lenkoran in den überschwemmten Reisfeldern erlegt wurden. Diese und auch die Waldschnepfen überwintern hier, während die Doppelschnepfe nur Zugvogel ist und die Haarschnepfe nur vereinzelt vorkommt.

Meine in Lenkoran zurückgelassenen Leute, für welche Herr Leder sorgte, hatten bis zum 5./17. Februar abermals an 600 Bälge fertig gestellt, und diesmal waren es meistentheils mittelwüchsige und grosse Vögel, welche präparirt wurden. Er-

wähnen will ich hier nur, dass mit dem im Norden immer rauher werdenden Winter die verschiedenen Lerchenarten, zumal die gewöhnliche Feldlerche und die Melanocorypha-Arten, letztere nur für kurze Zeit, aber in grosser Zahl, in die nassen Niederungen von Talysch förmlich hineingedrängt wurden. Die Feldlerche fehlt im Sommer hier vollständig, es ist ihr gar zu nass. Erst wenn wir aus dem Tieflande bergan durch die schweigsamen, schattigen Wälder steigen und die Baumgrenze passirt haben, schmettern die Lerchen auf dem persischen kahlen Hochlande überall ihre jubelnden Lieder. Ich war theils durch schlechte Wege, theils auch durch die Hungersnoth, welche namentlich im unteren Kurathale obwaltete, gezwungen, mich von Schlemacha auf meiner Rückreise nach Baku zu begeben und von dort per Dampfer Lenkoran zu erreichen. Ich passirte also während dieser Reise Naphta- und Salzgebiete der Küstenzone des Caspi. Hier tummelte sich M. Calandra (typisch), auch Phileremos sibirica und kleine Banden von Zwergzeisigen wurden ebenfalls angetroffen. Aber nirgend sah ich zu dieser Zeit Ph. brachydactyla, von welcher ich grosse Suiten, aber nur aus der Sommerzeit besitze.

Hatte einerseits das im Januar und Februar oft rauhe, stürmische Wetter in den Ebenen die Vogelwelt gezwungen, mehr und mehr südwärts zu ziehen, so zwang andererseits eben dieses Wetter einzelne Arten thalabwärts vom persischen Plateau ins Tiefland zu steigen. Das thun nun freilich manche Arten schon sehr zeitig. So kommen alle Edelfinken schon im December aus den Wäldern des Gebirges herab in die Ebenen und treiben sich in grosser Zahl auch im Städtchen Lenkoran umher, aber dem erwähnten schlechten Wetter verdanke ich eine für die kaukasische Ornis noch ganz neue Fringillidee, nämlich die seltene Erythrospiza rhodoptera Licht = sanguinea Gould. — Bei schlechtestem Wetter, als Schneesturm und Kälte wütheten, wurde ein prachtvolles Männchen dieser Species auf den niedrigen Dünen am Meere erlegt.

Schon sehr zeitig begann sich im Tieflande von Talysch der Frühling zu regen und man sah, ebensowohl im Pflanzenreiche wie auch unter den Vögeln, allerlei Spuren davon.

Ich copire hier einige Notizen aus meinem Tagebuche:

Februar 8./20. 7 Uhr früh — 5,0 R. N.-W. schwach.
2 Uhr Nachm. + 0,5 R. N. mässig.
9 Uhr Abends — 2,25 R. N.-N.-W. mässig.

Schneesturm seit gestern während der ganzen Nacht hält an. Die Jäger finden fast gar nichts, Alles hat sich in den Jongeln versteckt, wo man nicht jagen kann, weil $^3/_4$ vom Erlegten im dichten Dornengebüsche nicht zu finden ist.

Das Laub der Passifloren im Garten hat sehr vom Froste gelitten. Erst Nachmittag am 8. lässt der Schneesturm nach. Es sind 3 Zoll Schnee gefallen. Ermüdete und halbverhungerte Enten und Waldschnepfen werden beständig gebracht, namentlich viele F. ferina und rufina. Die Molokanerknaben fangen in Schlingen, die sie auf schneefreien Stellen legen, allerlei Vögel, namentlich Beccassinen, Waldschnepfen, Rothkehlchen, Singdrosseln.

Alle Staare halten sich in der Nähe der Wohnungen auf. Grosse Züge von Anser ruficollis werden beobachtet. Sehr unruhig, ziehen gegen Süden, kehren aber auch um und ziehen wieder gegen Norden, wissen gar nicht recht, wo sie bleiben sollen, denn dort im Süden liegt hohes bewaldetes Gebirge und hier im Norden wüthet der kalte N.-W. und N. Viele Vögel kommen um.

Dagegen notirte ich schon wenige Tage später:

Febr. 13./26. 7 Uhr früh + 0,50 R. N.-N.-W. schwach.
2 Uhr Nachm. + 12,75 R. S.-O. schwach.
9 Uhr Abends + 10,50 R. S.-O. schwach.

Die Sperlinge kämpfen um die Weibchen und machen dabei grossen Spectakel. Die Kohlmeisen locken. Cygnus olor ist angekommen. 4 lebendige Exemplare gekauft. Der erste schwarze Storch. Anser cinereus erlegt.

Kraniche ziehen. Die Knospen jüngerer Pyramiden-Pappeln schwellen stark. Die Eiche und Acer insigne noch nicht im Safte. — Obwohl im Verlaufe des März-Monats oft schon recht warme Tage waren und ebensowohl der Zug der Vögel, als auch die Entwickelung der Flora begann, so treten dann mitten im Frühlingsgrün und nachdem die Schwalben schon angekommen waren, schroffe und ungünstige Witterungsverhältnisse ein, dass Mitte April neuen Styls allerlei Vögel umkamen. Lesen wir was mein Tagebuch vom 2., 3. und 4., d. h. vom 14. 15. und 16. April dieses Jahres berichtet:

Mittwoch 2./14. April 7 Uhr früh + 7,0 R. N.-O. schwach.
2 Uhr Nachm. + 3,75 R. N.-O. schwach.
9 Uhr Ab. + 3,0 R. O.-N.-O. stark.
Regnerischer Tag.

3./15. April 7 Uhr früh + 2,25 R. N.-O. stark.
2 Uhr Nachm. + 1,50 R. N.-N.-O. mässig.
9 Uhr Ab. + 0,75 R. N.-N.-O. mässig.

Seit gestern 9 Uhr früh entsetzliches Unwetter, Regen und Sturm aus N.-O. Von gestern Abend an Schnee, heute von 9 Uhr früh an Schneesturm, um 11 Uhr ruhiger. Der Schnee hält an.

Freitag 4./16. April 7 Uhr früh + 0,25 R, N.-W. mässig.
2 Uhr Nachm. + 0,75 R. N.-W. mässig.
9 Uhr Ab. + 0,75 R. N.-W. mässig.

Ueberall gleichmässig bezogen, es liegt 1/2 Fuss hoher Schnee. Von 8 Uhr an fällt wieder Schnee, sehr grossflockig.

NB. Man vergesse nicht, dass der Beobachtungsort noch 80 Fuss unter dem Niveau des Oceans (Spiegel des Caspi) gelegen ist, auch nicht, dass wir uns in Lenkoran unter dem 39° nördl. Breite befinden; aber man trage Rechnung dem Einflusse des ungeheuren Continents in Nord und Ost.

Am 4./16. April schrieb ich nun Folgendes zu den obenangeführten meteorologischen Beobachtungen nieder.

Alle Haus- und Uferschwalben sind umgekommen (H. rustica und Cotyle riparia). Man kann sie zu Hunderten im Graben am Leuchtthurm finden, desgleichen ist Muscicapa luctuosa zum grössten Theile ein Opfer des schlechten Wetters geworden. Selbst grössere Stelzer als Charadrius morinellus und asiaticus, sowie Beccassinen, Waldschnepfen und Wiedehopfe sind so ermattet von Hunger und von der Kälte, dass man sie mit der Hand ergreifen kann. Ueber Nacht stürmen eine Menge kleiner Vögel an die Fensterscheiben, ein Theil rettet sich in den Häusern. Auch Körnerfresser leiden sehr.

Fringilla coelebs stirbt. Die Sperlinge lassen sich gar nicht sehen.

Am 5./17. April liegt 1 Fuss hoher Schnee. Die erfrorenen Vögel, unter denen sich sogar Ibis falcinellus und Numenius phaeopus befinden, werden über Nacht von den Schakalen fortgefressen. Auch am 5./17. April steigt um 2 Uhr Nachmittags die Temperatur bei schwacher N.-N.-W.-Briese nicht über 6,75.

Trotz dieses Unwetters brüten schon Anser cinereus und Corvus cornix und sind angekommen: Sterna anglica und hirundo und schon am 3./15. April wurde Merops apiaster!! in der Ebene zum ersten Male erlegt, ein ganz ausnahmsweises, gar zu zeitiges Erscheinen dieser Art in diesem Jahre.

Um nun auch meinen Freunden und Collegen einen Begriff davon zu geben, in welcher Weise wir sammelten, copire ich das Arbeitsbuch, z. B. vom 6./18. December 1879. Der Präparator begann 7 Uhr früh mit No. 414 und endete Abends 9 Uhr mit No. 464.

Er präparirte:

No. 414.	Bombycilla garrula, so tief im S.-O. zum ersten Male beobachtet, bei Tiflis von mir zu wiederholten Malen nachgewiesen. Auch in diesem Winter bei Derbent erlegt.
„ 415.	Picus Poelzami. Bogd.
„ 416—417.	Totanus calidris.
„ 418.	Garrulus glandarius var. hyrcanus Bogd.
„ 419.	Strix aluco (feurig fuchsbraun).
„ 420.	Picus martius.
„ 421.	Ardea stellaris.
„ 422.	„ cinerea.
„ 423—26.	Fuligula nyroca.
„ 427—28.	„ rufina.
„ 429—33.	Anas crecca.
„ 434.	Ardea alba.
„ 435—36.	„ purpurea.
„ 437—40.	Fringilla chloris.
„ 441.	„ cannabina.
„ 442—46.	Passer domesticus.
„ 447.	Falco aesalon. Bis dahin aus Transkaukasien noch nicht nachgewiesen, besitze eine Suite von mindestens 20 Vögeln, darunter auch sehr helle.
„ 448.	Motacilla boarula.
„ 449.	Larus ridibundus.
„ 450.	Regulus flavicapillus.
„ 451.	Circus pygargus.
„ 452—53.	Porphyrio hyacinthinus.
„ 454—55.	Anas angustirostris.
„ 456.	Anas strepera.
„ 457.	Charadrius pluvialis.
„ 458—60.	Rallus aquaticus.
„ 461.	Emberiza pyrrhuloides.
„ 462—62.	„ schoeniclus.
„ 464.	Anas boschas.

Es bleiben noch unpräparirt liegen:

2 Ardea garzetta.
2 Falco laniarius.
1 „ peregrinus.
2 Anas mersa.
2 Anser minutus.

Und das Arbeitsbuch führt auf vom 4./16. April:

No. 1914—16. Phönicopterus antiquorum.
„ 1917—23. Charadrius morinellus.
„ 1924—30. „ Geoffroyi.
„ 1931—40. „ asiaticus.
„ 1941—44. Ibis falcinellus.
„ 1945. Glareola pratincola (typ.)
„ 1946—50. Pterocles alchata.
„ 1951—52. Sterna hirundo.
„ 1953. Oedicnemus crepitans.
„ 1954. Falco subbuteo.
„ 1955—56. Pelecanus minor.
„ 1957. Sterna anglica.
„ 1958. Tringa alpina.
„ 1959. Merops apiaster
„ 1960—61. Passer salicicola.

Es bleiben für den nächsten Tag eine grosse Anzahl geschossener Vögel, darunter die Edelfalken, Flamingos, Ibis falcinellus und an 40 Charadrius asiaticus liegen. Schon am 6/18. April wurde die Ziffer 2000 in der Zahl der Bälge erstrebt. Ich machte nun im Frühlinge mehrere grössere Excursionen, wobei, wie bei allen meinen diesmal ausgeführten Reisen, stets dem Vogel die vorzüglichste Aufmerksamkeit zugewendet wurde. Die Reise, welche den Rothhalsgänsen galt und die mich circa 15 deutsche Meilen gegen N.-W. in die Mugan-Steppe führte, war leider ganz vergebens. Drei Tage vor meiner Ankunft hatten sich diese schönen Vögel, welche im Februar in sehr grosser Anzahl am Westufer des Caspi erscheinen (aber immer nur im Steppengebiete bleiben, wo sie am liebsten den kurzen, im Herbste auf's Neue hervorwachsenden Rasen abweiden), auf die Reise gegen N. gemacht und zwar vereinigten sich zu derselben im Verlaufe der Zeit die einzelnen Schaaren mehr und mehr und bildeten zuletzt nur eine ungeheure Masse. Nicht anders thun es Kampfhähne, welche, wie viele andere Vögel, in getrennten Geschlechtern

ziehen und sich nach etwa 5-wöchentlichem Aufenthalte in den Ebenen dann alle vereinigen, um weiter zu wandern. Weisshalsige im Winterkleide kommen vor.

Der Besuch der Burwani-Inseln im Busen von Kisil-agatsch war nicht ergiebig. Zwar stiessen wir auf Möwen-Colonien, allein es war noch zu früh, um Eier zu sammeln.

Dieses aber geschah im Mai auf der langen und schmalen Insel Sari, wo ebensowohl Larus ichthyaetus, als auch L. cachinnans*) in getrennten, nahe bei einander gelegenen grossen Colonien brüten und ebenso Sterna caspia, als auch St. hirundo in ihrer Nachbarschaft ihre Brütplätze haben. Auf dem entgegengesetzten Ende der Insel, dem südlichen, traf ich einzelne Paare von St. minuta und St. cantiaca an, die zweifelsohne hier brüten, deren Gelege ich aber nicht finden konnte. —

Anfangs April musste ich dienstlicher Geschäfte halber wieder nach Tiflis reisen, namentlich um dort den in Angriff genommenen Umbau der Museumsräume zu forciren und die grossen ethnographischen Gruppen, welche die Völkerstämme des Kaukasus darstellen sollen, einigermassen vorzubereiten. Ich nahm diesmal den Weg von Baku über Derbent zu Lande und begab mich von dort, den Nordost des Dagestan umfahrend, in die Sundscha- und Teeksteppen, erreichte Wladikawkas und überstieg, die grosse Grusinische Heerstrasse verfolgend, das Gebirge, an dessen Südseite, abwärts im Thale des Aragion und zuletzt in dem der Kura, Tiflis erreichend. Das Hochgebirge lieferte mir Schneefinken, Alpen-Flühvögel, Phileremos und Anthus aquaticus, welch letzterer überall auf den Schneefeldern sein schönes Lied schmetterte und dabei sich aus der Luft herabstürzt. Der schöne Vogel überwintert zum Theile in den Tiefländern und brütet in der Schneezone des ganzen Kaukasus.

Ein Lawinensturz hätte mir bald den Garaus gemacht, als ich von der Station Kobis über den sogenannten Kreuzberg reiste, um an der Südseite des Gebirges die Station Gudaur zu erreichen. Länger als ich es beabsichtigt hatte, musste ich in Tiflis bleiben und kam erst Anfangs Mai, nachdem abermals die Strecke an der Nordseite des Gebirges bis Derbent zurückgelegt worden war und ich dann ein Dampfschiff benutzen konnte, in Lenkoran an.

*) Der Mantel ist zu hell bei den Vögeln des Westufers vom Caspi, ich muss hier noch untersuchen. R.

Da war nun voller Sommer. Alles strotzte im üppigen Grün. Nach und nach verschwand das Grau der alten Rohrbestände und überall erscholl von dort her der rauhe Gesang von Salicaria turdoides, welche hier die gemeinste Art von den Rohrsängern ist. In den Jongeln, zumal wo sie hoch und dicht waren, lebte der Hafis-Sänger, eine Nachtigall, die gewiss, obwohl äusserlich sehr nahestehend zur Nachtigall Europas, doch sicherlich eine gute Species ist. Ich habe von ihr wohl an 20 Exemplare mitgebracht; sie ist schwer zu beschaffen, denn wenn man sie auch nach langem Suchen im dichtesten Dickicht endlich erblickte und erlegte, so ist sie darum noch nicht gefunden. In den Jongeln ist uns bei der Jagd stets mehr als die Hälfte verloren gegangen, da man die kleineren Vögel in dem verrotteten und überall bewaffneten Buschwerk oft nicht findet. Vom Hafis-Sänger bringe ich auch Nester und einige Gelege mit, was Alles in der Ornis ausführlich besprochen werden soll.

Sehr bald aber hatten wir die im Sommer in den Tieflanden von Talysch lebenden und brütenden Vogelarten in genügender Anzahl gesammelt. So reich das Gebiet als grosse Winterstation für das Geflügel ist, so arm muss ich es doch eigentlich nennen, wenn ich an die Sommerornis desselben denke. Die mehrmals ins Rohr gemachten Excursionen waren gar nicht lohnend. Die Brutvögel hatten sich dort in die absolut unzugänglichen Dickichte zurückgezogen, und überdies liegen die Brutcolonien, z. B. der Reiher, nicht hier, sondern viel weiter nördlich in dem Mündungslande des Kura und der Akuscha, wo die Vögel ganz ungestört dem Familienleben nachgehen können. Dort brüten auch die Pelicane, und zwar ist hier P. crispus die gemeinste Art. Ihr folgt dann der Zahl nach P. minor, und vom P. Onocrotalus erhielt ich nur ein Exemplar. Eben dort brüten auch die Zwergscharbe und Podiceps cristatus. Von den Sultanshühnern brachte ich zwar an 40 schöne Exemplare zusammen mit und hätte mit Leichtigkeit im Winter ein Paar Hundert beschaffen können, aber trotz aller Bemühungen und guter Prämien ist es mir nicht gelungen, der Gelege habhaft zu werden. Was man mir brachte, waren stets die Eier von Fulica atra. Die Jäger versicherten, dass Porphyrio eben an vollkommen unzugänglichen Stellen im dichtesten Rohre brüte.

Nachdem nun Ende Mai eine Reise nach Enseli und von da nach Rescht ausgeführt worden war und ich namentlich aus

dem Gilanischen Tieflande manche interessante ethnographische Objecte für das Museum erhandelt hatte, damit dann nach Lenkoran heimgekehrt war, unternahm ich am 10./22. Juni meine letzte grössere Reise, welche einen Monat währte, und deren Hauptzweck es war, zunächst das Rundgebirge zu ersteigen und dann auf dem persischen Hochlande gegen S.-W. zu wandern, um Ardebil zu erreichen, von wo aus der Sawalan besucht und auch seine Vogelwelt und Flora eingehender studirt werden sollte. Ich begab mich im Tieflande zuerst seitwärts bis zur Grenze, zum Theile am Meeresufer verbleibend, zum Theile auch tiefer landeinwärts in den herrlichen Laubholzwaldungen hinwandernd und dem grossen Süsswasser Kaladagna einen Besuch abstattend. — Die Landschaft ist, wo man sie frei überschauen kann, ganz entzückend schön. Dem brillanten Grün ausgedehntester Reisfelder schliessen sich die verschiedensten Nüancen und Färbungen des Laubes der Urwälder am Rande derselben an. Man durchzieht weite Strecken, die mit Gleditschia caspica, andere, die mit Pterocaria oder Acacia Julibrissin bestanden sind. Hier strich Pandion mit Fang hoch in der Luft zum Horste ab, dort kreisen schwerfällig ein Paar Schrei- oder auch alte, weissschwänzige Seeadler, weiterhin schwärmen rosaschimmernde Pelicane unter dem hellen reinen Himmelblau, oder blendend weisse grosse Lachmöwen ziehen bachaufwärts im Thale, dessen Ränder vom stolzesten Urwald bestanden sind. Merops (in beiden Arten) gaukelten in den Lüften, und die Blauraken treiben ihr Wesen im Unterholze unweit von einer Wiese. Verhältnissmässig todt erscheinen die Sümpfe und weitgezogene Wasserlachen, deren Spiegel oft auf das Dichteste mit den zierlichen Blättern von Trapa natans bedeckt ist, die so fest geschlossen neben einander stehen, dass das Boot nur mit Mühe an solchen Stellen vorwärts gebracht werden kann. Am Ufer treiben sich Schildkröten herum und stürzen sich plump, bei herannahender Gefahr, kopfüber in die Fluthen. Ueberall glotzen uns die Augen grosser Frösche an, und hie und da hebt die Wassernatter den Kopf hoch empor, wenn sie mit schlängelnder Bewegung geradehin schwimmt.

Der kleine Grenzort Astara wurde bald erreicht, und nun ging es im Thale des gleichnamigen Baches in der Hauptrichtung gegen West fort ins Gebirge, dessen Höhe im Verlaufe eines Tages erstrebt wurde. Da waren wir denn an dem hohen

Schindan-Kala, einem hart am Rande hervorgetriebenen, circa 7000 Fuss hohen „Kopfe“ des Gebirges, das einstens stark befestigt gewesen, wovon man jetzt noch allerlei Spuren sehen kann. Es war dort am 12./24. und 13./25. Juni recht schlechtes Wetter, aber mitten im Nebel und Regen erlegten wir doch einige Anthus-Exemplare, über die ich erst später genauer berichten kann, und auch ein abweichendes Exemplar von Pyrrhula Erythrina. — In den Wäldern, zumal den höher gelegenen, brütet hier auch Muscicapa parva. — Sobald wir nun auf dem persischen Hochlande uns befanden, jubelte uns überall die Feldlerche entgegen, die wir bisher im nassen Talyscher Tieflande und in der Waldzone nicht gehört hatten. Vergebens aber schaute ich mich um nach Alauda bimaculata.

Wir wanderten nun zunächst immer gegen Norden dem Rande des Gebirges entlang in Höhe von 6—7000 Fuss über dem Meere. Es ging zu einem zweiten, bedeutend hohen (8000 Fuss) „Kopfe“, zum sogenannten Küs-jurdi, d. h. verdeutscht zu den „Mädchen-Sommerfrischen“, wohin im Sommer, wie fast überall hier, die Mohamedaner des Tieflandes auch aus andern Orten mit ihren Heerden hinziehen, um die Alpenweiden zu benutzen. An den Ostabstürzen dieses Küs-jurdi wurde fleissig gejagt und wir schossen auch 4 Exemplare Megaloperdix Caspius Gm = M. Raddei Brehm et Bolle. Auch wurden manche interessante kleine Vögel erlegt, von denen eine Accentor-Art vielleicht mit der Blanford'schen Sp. identisch sein dürfte. Auch hier schwebte über den Abgründen jene Bussard-Art, welche neuerdings durch H. M. Bogdanow zur Species erhoben wurde und über die ich in der Ornis sehr eingehend berichten werde. Hier nur soviel, dass, wenn ich überhaupt Buteo tachardus Bree = B. desertorum Daud. als eigene Art betrachten soll, unser Vogel dazu gehört und nur in einzelnen Individuen als Var. rufa zu bezeichnen wäre. Ich habe circa 15 Exemplare im Verlaufe der Zeit in Händen gehabt und darunter auch lebendige in den Volièren bis zur Stunde, überdies den Vogel vielfach im Freileben beobachtet. Meine Ueberzeugung über seine Stellung bildete sich, noch bevor ich Herrn Bogdanows Arbeit kennen lernte. Es giebt von diesem Mäusebussard alle möglichen Farbennüancen, die zwischen erdbraun und fuchsrothgelb liegen. Zumal sind die Exemplare aus dem Aragwa-Thale bei Mleti und auch solche aus dem Trialetischen Gebirge sehr fuchsig. — Wie gesagt,

wenn man bedenkt, wie ausserordentlich in der Färbung der gemeine Mäusebussard variirt und nun ganz dasselbe an dem transkaukasischen Vogel wahrnimmt, zudem auch nahe vermittelnde Grössenverhältnisse nachweisen kann, so wird die Ansicht. es hier mit einer guten Varietät zu thun zu haben, gewiss berechtigt sein. Doch will ich mein durch die letzte Reise bedeutend vermehrtes Material nochmals mustern, um mein letztes Wort in dieser Sache zu sprechen. — Vom Küs-jurdi begab ich mich nun, gegen S.-W. hinziehend und immer Angesichts des imponirenden Sawalan, zur Stadt Ardebil, welche durch die sie heimsuchenden Erdbeben berüchtigt, durch die Prachtbauten (Mausoleum von Ismail-Schah und Scheik-Sefi) berühmt ist. Ich nahm mit. was sich uns an kleinerem Geflügel darbot, und summa summarum brachte ich von dieser Reise auf dem persischen Hochlande an 100 Exemplare mit. Aber ich vermisste hier, wie auch später auf dem Sawalan, die so sicher erhofften Saxicola-Arten, deren Persien so ausgezeichnete besitzt. Der Kaukasus scheint überhaupt an diesem Reichthum nicht zu participiren, es sei denn, dass der Dagestan, dessen Gebirge ich noch nicht kenne, mehr Arten von Steinschmätzern besitzt. Was ich hier oben und auch auf dem Sawalan bis zum Schnee fand, war wohl immer nur S. oenanthe, aber im stark abgeriebenen Sommerkleide. Die Tour von Ardebil zum Sawalan, wo im Sommer die räuberischen Schah-sewanzen hausen, wurde am 19. Juni (1. Juli) in Angriff genommen. Von dem Onkel des Schah in Ardebil auf das Bereitwilligste unterstützt und mit Localeskorte versehen, begab ich mich zum Ostfuss des gewaltigen todten Vulkans und stieg unverdrossen bergan. Der gesammte Fuss des Sawalan ist gut bebaut und bewässert. Hier flöteten überall Carmingimpel und Kappenammern (Emb. melanocephala). Vor uns lagen gegen W. die sogenannten Kisil-bari-Höhen, welche noch viele Schneeschrammen besassen und die den eigentlichen Centralkegel des Sawalan von dieser Seite und gegen N. hin förmlich umgürten. In etwa 9500 Fuss, bei dem etwas friedlicheren Tribus der Larinzen, blieb ich, erhielt eine ihrer Kibitken, placirte sie ausserhalb des Lagers und ging nun ebensowohl den botanischen, als auch den ornithologischen Beschäftigungen nach. Hier schwebten in nicht mehr als 8—12 Faden Höhe Lämmergeier über den Schafheerden, ohne die Thiere auch nur im Geringsten belästigt oder geängstigt zu haben. Fast scheint es mir, dass

der Vogel in der Schweiz einen ganz anderen Charakter habe als hier zu Lande, wo er auch in der Gefangenschaft ein durchaus liebenswürdiges Benehmen zeigt. Ich beobachte nun schon im Verlaufe von 17 Jahren den Lämmergeier im Kaukasus und gebe über ihn sehr eingehende Mittheilungen in meiner Ornis. Immer habe ich ihn als nicht grimmigen Vogel gesehen, der meistens auf frisches Aas geht. Die Geschichte übrigens mit dem Fallenlassen der Knochen aus grossen Höhen, damit diese zerschellen und dann leichter vom Vogel verschluckt werden können, ist hier bei den Hirten und Jägern im Gebirge allgemein bekannt.

Vom Sawalan brachte ich auch die gewöhnliche Hausschwalbe Hirundo urbica mit, und dies besonders zu erwähnen stehe ich hier nicht an, weil diese Art im gesammten Transkaukasien nur an wenigen Localitäten in kleinen Gesellschaften vorkommt und zwar meistens hoch im Gebirge, wo es H. rustica nicht mehr behagt.

Nur an einer einzigen Stelle, nämlich in der Stadt Derbent, fand ich H. urbica bis zum Niveau des Caspi herabsteigend.

Auch H. rustica ist insofern interessant, als einmal gegen Osten diese Art entschieden an Zahl rasch abnimmt und zweitens die Männchen meistens schon röthlich gefärbte Bauchseiten haben.

Ich könnte Ihnen nun wohl noch manches Angenehme niederschreiben, so auch ein ziemlich langes Capitel über die Würger, allein für diesmal genug. Ich werde es aber nicht unterlassen, während der Bearbeitung meiner Materialien Ihnen Mittheilungen zu machen, die Sie nach Belieben verwenden können.

Ihr treu ergebener

Dr. G. Radde.

An den Direktor des kaukasischen Museums zu Tiflis, Herrn Dr. Radde,

von E. F. v. Homeyer.

Stolp, den 20. November 1880.

Mein werther lieber Freund!

Eine unendliche Freude haben Sie mir bereitet durch Ihren ausführlichen Bericht über Ihre herrliche jüngste Reise, die in

ihren Erfolgen eine wesentliche Bereicherung unserer naturwissenschaftlichen Kenntnisse der von Ihnen besuchten Länder und Gegenden geben wird. Mit mir ist die Welt gespannt auf den ausführlichen Bericht, den wir hoffentlich in nicht zu ferner Frist von Ihnen zu erwarten haben und auf die Gegenstände, welche Sie Gelegenheit genommen zu sammeln und mit sich zur Bereicherung Ihrer Sammlungen nach Hause zu bringen.

Bei Ihrer bekannten grossen Arbeitskraft dürfen wir wohl hoffen, dass die Zeit, welche Sie zur Vollendung Ihres Werkes bestimmt haben, innegehalten wird, wenn wir auch alle wissen, dass bei solchen Arbeiten trotz sorgfältigster Dispositionen sich Schwierigkeiten erheben, die man in vollem Umfange a priori nicht hat berechnen können. Von ganz besonderem Werth möchte ich erachten die sorgfältigen Untersuchungen, welche Sie über die Thierform der von Ihnen besuchten Gegenden angestellt haben und worauf, wie ich aus Ihrem Schreiben ersehe und wie ich von vorn herein erwarten konnte, Ihre Untersuchungen ganz speciell gerichtet waren. Es wird dies ausserordentlich dazu beitragen, unsere Ansichten über Art und Abart, über klimatische und andere Form zu klären, wenn wir uns auch wohl sagen müssen, dass die gründlichsten Untersuchungen des ausgezeichnetsten Beobachters nicht im Stande sein werden, mit einem Schlage über alle diese Dinge eine endgültige Entscheidung zu bringen und dass wir fortfahren müssen, auf dem gegebenen Fundament weiter zu bauen. Wie Ihnen ja bekannt ist, stehen wir in diesem Punkte im Wesentlichen zusammen, wenn auch die Art und Weise, auf welche wir diese Räthsel der Natur zu lösen trachten, eine etwas verschiedene sein mag. Das wird aber unser Zusammenwirken nicht nur nicht stören, sondern, wie ich fest überzeugt bin, fördern, indem wir Beide bestrebt sind, die vorhandenen Unterschiede festzuhalten und nicht zu verwischen, auch unsere Schlüsse auf lange mühsame Untersuchungen begründen, nicht auf einen Eindruck des Augenblicks oder auf einen momentanen, mehr oder weniger geistreichen Gedanken. Wie wichtig eine solche genaue Unterscheidung sein wird, werden wir erst dann in vollem Masse erkennen, wenn die Beobachtung der Wanderungen der Vögel, mehr wie bisher geschehen, in wirklich wissenschaftlichem Sinne ausgeführt wird. Wir werden dann mit grosser Sicherheit nachweisen können, dieser oder jener Vogel kann nur von jenem Punkte der Welt gekommen sein und er

muss einen Weg gewählt haben, der in den meisten Fällen ein möglichst direkter sein wird.

Verbindet sich mit dieser Erkenntniss die genauere Beobachtung der Zugrichtung, sowie von Wind und Wetter und anderen begleitenden Umständen, so haben wir ein Fundament der Beobachtung, welches sich von der bisher üblichen Methode wesentlich unterscheidet und unzweifelhaft in verhältnissmässig kürzerer Zeit uns dahin führen wird, die Wege, welche die Wanderer wählen, zu erkennen.

Es ist sehr zu beklagen, dass manche Schriftsteller (zwar oft unter dem Mantel grosser Gelehrsamkeit) ihre Ansichten auf Beobachtungen gegründet haben, welche theils wenig zuverlässiger Natur, theils aber auch so dürftig sind, dass es unmöglich ist, daraus sichere Schlüsse zu ziehen. — Wie Ihnen ja bekannt, beschäftige ich mich eben jetzt mit einem Werke über die Wanderungen der Vögel, und ich habe mich bemüht, so viel wie möglich mir Kenntniss zu verschaffen von den Beobachtungen und Ansichten älterer Schriftsteller. Von manchen Seiten sind allerdings sehr schöne Beobachtungen gemacht und auch Ansichten ausgesprochen, welche volle Berücksichtigung verdienen. Immerhin aber bleibt des Räthselhaften soviel, dass es mir nicht möglich war, eines der vorhandenen Systeme ganz zu adoptiren. Sehr hohen Werth haben für uns auch die Beobachtungen Middendorf's, und wenn auch dessen Methode aus Gründen, die ich später ausführen werde, nicht die gewünschte Sicherheit hat, so ist sie doch unendlich besser, als die reine schematische Arbeit Palmèns. Weder die Auswahl der Arten, welche dieser gelehrte Herr zu seinen speciellen Untersuchungen getroffen hat, noch die Wege, welche er dieselben wandern lässt, kann ich für richtig erkennen. Ich will hier nur darauf hindeuten, was ich in meinem Werke genauer auszuführen gedenke, dass bei vielen der von Palmèn als Muster gewählten Arten das Vorkommen ein so sporadisches, die Beobachtung eine so zufällige, die Zahl der beobachteten Vögel eine so geringe ist, die Lücken zwischen den Beobachtungspunkten so grosse sind, dass es unmöglich wird, darauf hin einen einigermassen zuverlässigen Schluss zu ziehen, um so mehr, als eine Beobachtung der Zugrichtung irgend eines Vogels nirgends erwähnt wird. Dazu gesellt sich eine Anzahl anderer Arten, welche eine so ungeheure Verbreitung haben, jedoch kaum, oder gar nicht abändern, dass es

unmöglich wird, mit irgend einer Zuverlässigkeit ihren Wegen zu folgen. Palmèn entsagt auch noch dem vorhin erwähnten Mittel zur Erkenntniss der Wanderungen, indem derselbe Arten vereinigt oder verwechselt, welche unzweifelhaft verschieden sind, viel weniger noch die localen Varietäten in Betracht zieht. Ein Schriftsteller, welcher nicht vermag, Anser albifrons von Anser minutus, Tringa Temminckii von Tringa minuta zu unterscheiden, begiebt sich dadurch eines Hauptmittels, in die Geheimnisse der Wanderungen unserer Vögel einzudringen.*) Eigenthümlich zeigt sich denn auch der Erfolg solchen Bestrebens. Man braucht nur einen Blick auf die dem Werke beigegebenen Karten zu richten, um zu erkennen, dass ein fertiges System vorlag, welchem die Beobachtungen später eingefügt wurden. Man kann mit wenigen Worten dasselbe bezeichnen:

„Meeresküsten und Ströme sind die Strassen, welche die Vögel ziehen, mögen dieselben auch noch so grosse Umwege bilden, mögen sie die Wanderer auch auf vielfach längerem Wege dem erstrebten Ziele zuführen**).“

Es soll nun keineswegs behauptet werden, dass nicht manche Wasservögel den Küsten- und Flussbetten folgen, indessen in den weitaus meisten Fällen sind vermeintliche Beobachtungen solcher Wanderungen dahin zu berichtigen, dass diese Localitäten geeignet sind, den Wandervögeln einen kürzern oder längern Aufenthalt zu gewähren und daher von denselben aufgesucht werden als Sammel-, Rast- oder Winterstationen.

Ihr Vorhandensein an solchen Localitäten ist daher keineswegs ein Beweis für den Weg, welcher sie dahin geführt hat.

Ihre Beobachtungen über die massenhaften Wanderungen der Vögel des Baïkal zeigen zu deutlich, dass auch kleine Vögel, welche verhältnissmässig schwache Flieger sind, die unendliche Wanderung über die mittelasiatische Hochsteppe vollführen, und es ist dies sicher ein Beweis, dass die Umwege, welche manche Vögel machen sollen, um auf einem verhältnissmässig günstigern Terrain zu bleiben, in der That nicht gemacht werden.

Das Kaspische Meer und die Ströme, welche in dasselbe fallen, sind gewiss natürliche Wanderstrassen für eine grosse Zahl von Vögeln und bilden zu gleicher Zeit die so wesent-

---

*) Vergl. Palmèn p. 206.

**) Es sind dies genau die Wege, welche Wallace die Vögel ziehen lässt; vergl. dessen Verbreitung der Thiere, übersetzt von Meyer I. p. 24.

lichen Rast- und Winterstationen, wie Sie das ja auch bei Gelegenheit Ihrer sibirischen Reise in den unbedeutenden, aber einzig dastehenden „Gemüsegärten der Kosackenstationen“ gefunden haben.

Solche Punkte scheinen mir von den Wanderern vorzugsweise aufgesucht zu werden, und es ist mir oft begegnet, dass ich die Vögel, welche verhältnissmässig selten in hiesiger Gegend vorkommen, zu gewisser Zeit, an gewissem Orte gefunden habe; wieviel mehr muss dies alsdann der Fall sein, wo ein einziger fruchtbarer Punkt, mit verhältnissmässigem Schutze, sich neben einer unendlichen Wüste befindet. Sie können sich wohl denken, mit welchem Interesse ich Ihren speciellen Beobachtungen entgegensehe und welchen Werth ich auf dieselben lege. Interessant waren mir auch Ihre Mittheilungen über die entwickelte grosse Thätigkeit im Präpariren von Naturgegenständen, und das erinnert mich an die Zeiten, wo ich in Begleitung meines als Schützen, Beobachter und Präparator gleich ausgezeichneten Jägers Meyer ornithologische Excursionen machte und reiche Beute heimbrachte.

Ihre ausführlichen Mittheilungen über Ihre Jagdbeute gewähren auch noch ein Bild der Fauna der Gegend, das von um so grösserem Interesse ist, als Sie mit scharfem Blick die localen Varietäten bezeichnet und gesammelt haben. Ich zweifle auch nicht, dass Sie daran festhalten werden, in Ihrem Werke alle diejenigen Formen deutlich hervorzuheben, welche sich in irgend einer Weise von andern unterscheiden, mögen Sie denselben auch keinen artlichen Werth beilegen.

Wir werden dann Gelegenheit haben, unsere Ansichten zu vergleichen, und ich freue mich schon jetzt auf den Austausch derselben.

Meine sorgfältigen Untersuchungen, welche ich an einem grossen Materiale gemacht habe, lassen mich die Unhaltbarkeit mancher Arten unzweifelhaft nachweisen, die, wenn man nur die Extreme kennt, einen Schein für sich haben, z. B. Sitta.

Ueber Lanius major P. werden Sie auch wohl mit mir übereinstimmen.

Ich denke nach meinen Auseinandersetzungen und den vorzüglichen Untersuchungen von Mewes ist die Sache nicht zweifelhaft. Nun kommt aber noch eine wesentliche Hauptsache. Pallas hat unter Lanius major unsern L. excubitor verstanden

und sein excubitor ist ein junger minor. Das beweisen schon die Grössenangaben und die Vergleichungen mit seinem L. vigil. Der Lanius major und der Lanius excubitor als nahestehende Arten ist eine Erfindung neuerer Zeit.

Uebrigens wird die Werthlosigkeit des fehlenden oder vorhandenen Spiegelfleckes sich auch wohl bei der Gruppe der Rothwürger nachweisen lassen.

Ueber unsere ornithologischen Zeitschriften wäre auch noch mancherlei zu sagen. Cabanis' Journal, welches seinen altbewährten Ruf aufrecht zu erhalten bemüht ist, erscheint leider gar zu spät; der zoologische Garten, der in den letzten Jahren viele ausgezeichnete Artikel brachte, dagegen mit grosser Pünktlichkeit; ebenso die Wiener Zeitschriften, voran die Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft zu Wien, zunächst die Mittheilungen des ornithologischen Vereins in Wien. Aber auch verschiedene österreichische Localblätter brachten sehr schätzenswerthe Mittheilungen. Das kann man nun freilich nicht von allen unseren deutschen Journalen sagen. Unter der grossen Zahl unserer Vogelschutzblätter steht weit obenan die von Schlechtendahl redigirte Zeitschrift. Auch Jagdzeitungen giebt es eine Menge, darunter einige ganz vortreffliche, z. B. Nitsche's illustrirte Jagdzeitung, Neue deutsche und Wiener Jagdzeitung.

Nun leben Sie wohl und seien Sie herzlich gegrüsst von

Ihrem treu ergebenen

E. F. von Homeyer.

Villa Tännenhof bei Hallein, 2. Dezember 1880.

Hochgeehrter Herr!

Durch Ihre werthvollen Mittheilungen über die grossen europ. Grauwürger angeregt, unterwarf ich auch meine 15 Stück (9 L. excub., 5 L. major, 1 L. Homeyeri), sowie 6 durch Pfarrer Hanf's Gefälligkeit mir zugeschickte (3 L. excub. und 3 L. major) einer eingehenden Prüfung. Anfangs glaubte ich in der ersten Schwinge ein Unterscheidungskennzeichen gefunden zu haben, indem bei den von mir untersuchten L. major durchgängig dieselbe die Handbinde um ein Beträchtliches überragt, während bei L. excubitor die erste Schwinge über die Binde gewöhnlich nicht oder sehr wenig hinausreicht. Doch da zwei Stücke meiner Sammlung eine Ausnahme davon machen — bei einem alten ♂ reicht die

erste Schwinge beinahe so weit als wie bei dem L. major, und bei einem ♀ mit verdecktem undeutlichen Spiegel, das ich auf der zweite Seite meiner mitfolgenden „Bemerkungen“ beschrieb, geht sie so weit vor wie bei L. major — so lege ich darauf nicht viel Werth.

Beiliegend erlaube ich mir Ihnen kurze Bemerkungen über einige interessante Grauwürger aus meiner und Pfarrer Hanf's Sammlung zu übermitteln und falls Sie dieselben für interessant genug halten, bitte ich Sie, diese gelegentlich zu veröffentlichen. Als Species wird Lan. major nach Ihren Untersuchungen kaum weiter bestehen können, doch als Form wird man ihn wohl auch ferner unterscheiden müssen. Ob Sie wohl mit meinem Vorschlag einverstanden sind?

Da ich aus Ihren Mittheilungen über Ihre Sammlung sehe, dass Sie Linaria rufescens aus den Alpen nicht besitzen, so bin ich so frei, Ihnen ein ♂ zu übersenden. Sie erscheinen hier nur einzeln oder zu 5—6 Stück. ♀ konnte ich heuer noch keins erblicken.

Trotz der ungewöhnlich milden Witterung verliessen uns heuer die Zugvögel weit früher als sonst; selbst die Lerchen, die ich bisher einzeln noch spät im December antraf, sind schon lange nicht mehr zu sehen.

Im nächsten Jahre gedenke ich im ornithologischen Interesse nach Galizien zu gehen. Werden wir nicht das Vergnügen haben, Sie zur Zeit der Naturforscherversammlung im kommenden Jahre hier zu sehen?

Mit der Versicherung besonderer Hochachtung und freundlichen Grüssen

Ihr ergebener

v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Bemerkungen über Lanius excubitor und L. major.

Anschliessend an die kritischen Bemerkungen Herrn Eugen v. Homeyers über die grossen europäischen Würger dürften nachstehende Zeilen, welche das Resultat sorgfältiger Untersuchung einer grösseren Suite oben genannter Würger bilden, nicht ganz ohne Werth sein.

Seit Herr Dr. Jean Cabanis von Neuem (Cab. Journ. 1873 p. 75) die Aufmerksamkeit der Ornithologen auf den von Pallas

(Zoogr. Rosso Asiat. I p. 401) beschriebenen L. major gelenkt hatte, sammelte ich der grossen Grauwürger so viele, als ich nur erhalten konnte. Ich besitze gegenwärtig deren noch 15 Stück und zwar 9 Lanius excubitor und 3 L. major aus dem Salzburg'schen und je ein Exemplar der letzteren Form aus Ober-Steiermark und Ober-Ungarn und einen Lanius Homeyeri von der Wolga. Ausserdem hatte Herr Pfarrer B. Hanf die Güte, mir seine 6 Würger, worunter sich 3 L. excubitor und 3 L. major befinden, zur Vergleichung einzusenden, sodass ich 21 Grauwürger vor mir hatte.

Lanius excubitor.

Die Zeichnung der ersten Steuerfeder ist sehr variabel, selbst bei sonst egal gefärbten Vögeln, doch kommt bei jüngern Exemplaren in der Regel ein verschiedenartig gestalteter schwarzer Fleck vor, der sich mit zunehmendem Alter verkleinert und zuletzt ganz verschwindet, wie sehr alte rein weissbauchige Exemplare zeigen, die nur einen kleinen Theil des Schaftes schwarz haben. Es finden sich aber auch Vögel, die trotz ihrer weissen ungewellten Brust die erste Steuerfeder mit einem schwarzen Flecken, meist Längsflecken, besetzt haben und schwachgewellte, denen dieses wieder fehlt.

Ein hier am 15./1. 1875 erlegtes ♀, mit schwacher Wellung auf der Unterseite, bietet einiges Interesse. Dasselbe hat einen sehr lichten Bürzel, aber graue Schwanzdecken, und der Armspiegel, der sich nur auf sehr wenig Weiss an den Federwurzeln beschränkt, wird erst durch Aufheben der schwarzen Decken sichtbar. Die erste Steuerfeder ist, bis auf einen im zweiten Viertel auf dem Schafte befindlichen, 1,8 cm langen schwarzen Streif, ganz weiss. Die zweite hat den Schaft in der Mitte schwarz und auf der Innenfahne, ohne den Schaft zu berühren, einen 4 cm langen Längsfleck.

Ein sehr alter Vogel aus Mariahof, mit rein weissem Unterkörper, hell aschgrauer Oberseite und tiefem Schwarz auf Flügeln und Schwanz, hat den Bürzel weisslich, Hand- und Armspiegel sehr ausgeprägt und die Armschwingen mit sehr breiten weissen Enden versehen. Erste Steuerfeder, bis auf den im dritten Fünftel braun gefärbten Schaft, rein weiss; die zweite hat das zweite Drittel des Schaftes und einen schmalen Keilfleck auf dem Innenrande schwarz.

Lanius (excubitor) major Pall.

Die Zeichnung der ersten Steuerfeder variirt auch bei diesem Würger, wenn auch nicht in dem Grade wie bei L. excubitor. Bei jüngeren Vögeln fand ich die erste Schwanzfeder zu $^2/_3$, bei älteren zur Hälfte schwarz.

Aus Pfarrer B. Hanfs Sammlung lag mir ein sehr altes, in den 50er Jahren zu St. Lambrecht (Ober-Steiermark) erlegtes ♂ vor, wie ich bisher noch kein derartiges gesehen, obschon ich gegen 20 Exemplare in Händen hatte. Bei diesem ist die Oberseite hell aschgrau, die Unterseite rein weiss, ohne die geringste Spur von Wellung, der Bürzel ist sehr hell, beinahe weiss, die Armschwingen sind schwarz, mit braunem Schimmer und breiten, weissen Enden; die Handschwingen ins Braune ziehend, das Schwarz der Steuerfedern wie das der Armschwingen. Die erste Steuerfeder hat den Schaft bis $^1/_5$ vor dem Ende schwarzbraun, die Innenfahne ist im zweiten Fünftel vom Schaft bis zum Rande schwarz und dieses wird durch das von oben sich herabziehende Weiss keilförmig ausgeschnitten. Der Spiegel ist normal.

Den 26./11. 1879 schoss ich in meinem Garten ein ♀ jun., dessen Brust und Seiten gewellt und, wie der Kopf, bräunlich überflogen sind. Trotzdem zeigt dessen erste Steuerfeder das wenigste Schwarz, das ich bisher bei L. major beobachtet. Der Schaft ist bis 2 cm vor dem Ende schwarzbraun und mit Ausnahme eines im ersten Viertel beginnenden, etwa 3 mm breiten, ungefähr bis zur Mitte reichenden, rasch sich verschmälernden schwarzen Fleckes ist die Feder ganz weiss. Bei der zweiten nimmt das Schwarz mehr als die Hälfte der Feder ein und auch auf der Aussenfahne befindet sich ein kleiner Fleck.

Die Unterscheidung des L. major von L. excubitor besteht nur in dem Fehlen der Armbinde, während die plastischen Verhältnisse beider übereinstimmen. Nach sorgfältiger Vergleichung einer grossen Reihe von grossen Grauwürgern aus verschiedenen Gegenden gelangt Herr Eugen von Homeyer zu dem Resultat, dass das bisherige Unterscheidungskennzeichen als solches ferner nicht mehr dienen könne, da sich unter den untersuchten Würgern Exemplare befanden, die durch die allmählich sich verkleinernde Armbinde — ein altes ♂ zeigte sogar nur an der Wurzel einiger Armfedern eine kaum sichtbare weiss und schwarz marmorirte Stelle — einen deutlichen Uebergang zu L. major zeigten, deren Deutung daher persönlicher Ansicht überlassen

bleibe. Solche Exemplare, bei denen man schwankend werden könnte, wohin dieselben zu stellen seien, scheinen im Allgemeinen denn doch selten vorzukommen, während Würger mit verdecktem Armspiegel, der erst nach Aufheben der Decken zum Vorschein kommt, nicht allzu selten sind.

Nach den Ergebnissen der Untersuchungen Herrn von Homeyers, der Uebergangsformen von Lanius excubitor zu L. major nachwies, bei dem Umstande, dass die plastischen Verhältnisse beider keine Abweichung zeigen, die Unterschiede beider also nur auf dem Vorhandensein oder Fehlen der weissen Armbinde beruhen, muss L. major als Species wohl fallen; immerhin wird es aber nothwendig, ihn als sich doch grösstentheils gut unterscheidende Form von L. excubitor zu trennen.

Heutzutage, wo man mit Recht sorgfältig unterscheidet und das Unterscheidbare trennt und benennt, wird der Gebrauch der trinären Nomenclatur zur Nothwendigkeit, um die Formen als das, was sie sind, zu bezeichnen. Logischer Weise können Formen nicht in eine Parallele mit der Species gestellt werden, da sie deren Abweichungen darstellen; bedient man sich jedoch der trinären Nomenclatur, indem man den Namen der Form dem der Species beifügt, so wird jene sowohl genügend bezeichnet, als auch ihre Zugehörigkeit gekennzeichnet. Man würde demnach den Pallas'schen Würger in Zukunft als Lanius (excubitor) major, Pall. bezeichnen.

Ich bezweifle zwar sehr, dass dieser Vorschlag allgemeine Billigung finden wird, doch bin ich der festen Ueberzeugung. dass die Annahme der trinären Nomenclatur nur eine Frage der Zeit ist, da die locale Form, da die Subspecies nur auf diese Weise richtig bezeichnet wird.

Villa Tännenhof bei Hallein, im Dezember 1880.

von Tschusi zu Schmidhoffen.

E. F. von Homeyer an Herrn von Tschusi.

Stolp i/P., den 14. Dezember 1880.

Geehrter Herr!

Ihre Auseinandersetzungen über die grossen Grauwürger sind mir von grossem Interesse. Seit meiner Veröffentlichung in Cab. Journal habe ich dem Gegenstande auch bleibende Aufmerksamkeit zugewendet und bei nochmaliger Durchsicht der Zoogr. R. A. von Pallas ist mir die Ueberzeugung geworden,

dass Pallas nicht daran gedacht hat, unsern Lanius major von L. excubitor zu trennen. Sein L. major ist unzweifelhaft unser L. excubitor und sein L. excubitor unser minor jung (L. vigil. Pall.)

Dies erhellt sehr deutlich aus den Grössenverhältnissen und der Schwanzform. Zwar soll sein L. excubitor in der Grösse zwischen L. major und L. vigil. stehen, doch der Schnabel schwächer als bei L. vigil. sein. Nun haben aber die sorgfältigsten Vergleichungen des heutigen L. major und L. excubitor weder in der Grösse noch in den plastischen Verhältnissen auch nicht die kleinsten Unterschiede ergeben, während Pallas die Spiegelflecke gar nicht einmal erwähnt. Sein L. excubitor ist ihm auch nur nach drei Exemplaren bekannt, daher der seltenste dieser Würger, während für Europa L. major (der neueren Naturforscher) seltener als L. excubitor ist. Es war ja erklärlich, dass man dahin strebte, auch diese von Pallas angeführten Arten zu entwirren, aber einen glücklichen Griff hat man damit nicht gemacht, um so weniger, als man viel auffälligere locale Abänderungen des grossen grauen Würgers findet, die zwar bisher unbeachtet geblieben sind, aber wesentlichere Unterscheidungen bieten, als L. major und L. excubitor.

Von hohem Interesse ist mir die Anregung Ihrerseits, dergleichen Abänderungen als Subspecies zu behandeln.

Von einer Seite hätte dies allerdings viel für sich, da die Wichtigkeit genauester Unterscheidung der Formen sich mehr und mehr geltend macht und der grosse Werth bei Beobachtung des Zuges der Vögel, sowie verschiedener anderer Lebenserscheinungen immer allgemeiner beachtet werden müsste, aber die Sache hat auch ihre Bedenken. Zunächst würden die Namen der Vögel unendlich vermehrt werden und damit das Gedächtniss des Naturforschers so überanstrengt, dass es dem Einzelnen kaum möglich sein würde, alle zu behalten; dann — und darauf lege ich besonderes Gewicht — würde bei Aufnahme von Subspecies die Artgrenze noch schwieriger zu ziehen sein als jetzt.

Sie, mein geehrter Herr, werden daher wohl mit mir einverstanden sein, dass es einstweilen rathsam erscheint, noch nicht zu den Subspecies überzugehen, sondern diese wichtige Frage noch ferneren Erwägungen anheim zu stellen.

Empfangen Sie die Versicherung vorzüglicher Hochachtung

Ihres ganz ergebenen

E. F. von Homeyer.

Ziebigk bei Cöthen, den 24. Januar 1846.

Mein theuerster Freund!

Anbei erhalten Sie endlich Ihre schönen Vögel zurück und damit Sie über deren langes Aussenbleiben nicht böse werden, eine naturgetreue Copie der herrlichen Drossel, so gut ich sie herzustellen fähig war. Nehmen Sie das Bildchen als ein kleines Andenken*) von mir freundlich auf! Ich meine, es wird sich am besten conserviren und auch gut ausnehmen, wenn Sie das Blatt gefälligst so auf einen rein weissen Bogen legen und in den äussersten Ecken mit etwas Mundleim befestigen wollen, dass das weisse Papier einen 1—2 Zoll breiten Rand (zwischen dem schwarzen und dem innern Rand des Rahmens) bildet. Nachdem es so unter Glas und Rahmen gebracht und aufgehängt, muss es jedoch eine Stelle an der Wand bekommen, wo nie Sonnenstrahlen darauf fallen können, weil diese selbst der Deckfarbe nicht zuträglich sein möchten. Ausserdem dass Sie mir die Vögel geliehen, habe ich Ihnen noch verbindlichst zu danken für den schönen jungen Ortolan, welchen Sie mir durch Baldamus zukommen liessen und nehme ich Sie beim Wort, sobald wieder alte dergl. im Herbstkleide vorkommen; hier ist und bleibt diese Art ein seltener Vogel. Für Ihr Unternehmen, von dem Sie mir eine Probe in einer Abbildung und Beschreibung der Sylvia Nattereri übersandten, wofür ich ebenfalls von ganzem Herzen danke, wünsche ich viele Käufer, mag aber die Herstellungskosten nicht mit Ihnen theilen. Soll ich ein Urtheil aussprechen, so lassen solche Beschreibungen nichts zu wünschen übrig, wohl aber die Bilder; abgesehen, dass Herr Landbeck sein Vögelchen sehr gut darzustellen weiss, fehlt doch sehr viel, dass man dies von den Umgebungen sagen könnte, die hier doch auch von eben solcher Wichtigkeit sind, weil sie den Ort des Nistens und das Nest selbst darstellen sollen.

---

*) Ein ausserordentlich schönes altes Männchen von Turdus sibiricus, auf Rügen gefangen, welches ich an Naumann behufs Abbildung und Beschreibung für sein Werk übergab, ist der Gegenstand dieses Bildes.

Naumann hatte auch die beiden Exemplare der Neustädter Sammlung durch Professor Ratzeburg zu gleichem Zwecke zugesendet erhalten und diese Vögel setzten denselben in den Stand, die jungen sibirischen Drosseln, welche bisher unter Turdus auroreus P. (Gloger) gingen, richtig zu bestimmen. v. H.

Für die herrlichen Notizen in Ihrem lieben Briefe vom 24. October 1845 meinen herzlichsten Dank! Sie sollen unter Ihrem Namen gewiss nicht unbenutzt bleiben. Mit Aquila Clanga wäre ich im Reinen (die Maasse der Berliner Stücke stimmen ganz mit denen der meinigen), nur wäre mir jetzt wünschenswerth, auch den ganz alten Vogel der Art gesehen zu haben; denn die hiesigen (gepaartes Paar) sind offenbar keine ganz alten, doch mindestens zwei Mal vermauserte Vögel, wie die Ueberbleibsel einzelner (alter) Jugendfedern beweisen. Und nun möchte man auch wünschen, die Eier beider Arten zu besitzen, überhaupt unterscheidende Notizen über die Lebensart derselben. — Allerdings ist der Turdus minor, in dem hier gefangenen Exemplare, die des Gmelin oder T. solitarius, Wilson, wie ich sie in mehreren Exemplaren aus Nordamerika erhalten, wo sie sehr gemein ist. Mit einem solchen von daher (und genau mit dem hier gefangenen übereinstimmend) könnte ich allenfalls noch aufwarten, aber das hier gefangene müssten Sie an Ort und Stelle untersuchen, wozu ich mit Freuden behülflich sein würde, was auch mit dem Erbstücke meines Vaters von T. Naumanni der Fall ist, da dieses nicht abgebalgt, sondern im Fleische getrocknet war und beim Herausnehmen aus dem Kasten leicht in Stücke gehen könnte. Ich denke, Sie reisen künftigen Sommer nach Dresden, da müssen Sie über Cöthen, finden mich daselbst, wir öffnen mitsammen den Kasten und reisen dann zusammen von Cöthen nach Dresden. Das giebt eine göttliche Gelegenheit, uns über so Manches aussprechen zu können und nichts kann plausibler sein. — Gern unterhielt ich mich heute noch länger mit Ihnen, denn gar Vieles hätte ich noch auf dem Herzen; allein die Gelegenheit zur Stadt, die in dieser Jahreszeit zu selten, treibt mich, die längst gepackte Schachtel heute mit fortzuschaffen. Hoffentlich schreiben Sie mir doch gewiss bald die glückliche Ankunft der Sendung und dann werde ich mich in der Antwort über Mehreres noch auszusprechen haben. Wenn Ihnen nur das Bildchen Freude machen wird!

Unter den herzlichsten Grüssen der Meinigen, hochachtungsvoll und in der freundschaftlichsten Ergebenheit zeichnend

Ew. Hochwohlgeboren

innigst liebender

Dr. J. F. Naumann.

Ziebigk, den 24. August 1846.

Hochverehrtester Freund!

Eigentlich möchten Sie wohl Ursache haben, etwas böse auf mich zu sein, dass ich Sie so lange ohne Antwort liess. Ich will mich auch gar weiter nicht auf Entschuldigungen einlassen, sondern bloss bemerken, dass mir die Verheirathung meiner zweiten Tochter nach Dresden viel Zeit geraubt und der Hochzeitsrumor am 20. und 21. v. M. mich so ernstlich krank gemacht, dass ich drei Wochen auch gar nichts habe thun können und mich erst seit Kurzem wieder ordentlich zu erholen anfange. Es rückt nun jetzt die Zeit heran, wo unser ornithologischer Verein in Dresden abgehalten werden soll, auf welchen sich auch meine Tochter vielleicht mehr als irgend jemand freut, indem ihr dann zu gleicher Zeit der erste Besuch der Aeltern zugedacht ist. Sie hatte demnach nichts Eiligeres zu thun, als mir zu schreiben, dass der Dresdener Anzeiger ihr bereits den 30. September nebst dem 1. und 2. October als die Tage unserer Versammlung angekündigt habe. Ich reise also mit meiner Frau wahrscheinlich ein paar Tage früher dahin ab.

Dieser Beschluss ist indessen noch kein definitiver und wird sich namentlich ganz nach Ihrem Willen modeln lassen. Ich nehme nämlich Ihren prächtigen Vorschlag, auf der Durchreise sicher nach Ziebigk zu kommen und in Ihrer lieben Gesellschaft nach Dresden zu reisen, für baaren Ernst und freue mich unendlich darauf. Wir können uns dann gehörig aussprechen und ganz ungestört über unsere Lieblingswissenschaft verhandeln, ohne dass uns die Gegenwart meiner Frau im Geringsten geniren wird. Um uns ganz zu geniessen, hätte ich auch in Dresden mit Ihnen zusammen wohnen mögen; da ich nun aber meine Kinder dort habe, so muss ich wohl bei diesen wohnen, wie Sie ja selbst einsehen werden, zumal es mein erster Besuch bei denselben ist. Ich glaube übrigens nicht, dass es Ihnen darauf ankommen kann, zu einer Reise wie diese ein paar Tage mehr oder weniger zu bestimmen; denn womöglich reisen wir doch auch wohl ein Bischen zu Freund Loebenstein, da wir ihm einmal so nahe sind! Dem sei nun wie ihm wolle; Sie sehen wohl, dass der Familienverhältnisse wegen allein schon mir diese drei Tage in Dresden nicht genügen können, auch dass ich gern ein paar

Tage vor dem 30. September dort sein möchte. Wollen und können Sie sich nun dazu entschliessen, den 26. September mich zu besuchen, so würden wir Sonntag den 27. September von hier zusammen nach Dresden reisen und gegen Abend dort eintreffen. Wollten Sie vielleicht schon den 25. September in Cöthen eintreffen und mit mir die dortige Sammlung durchmustern, so würde ich gern dahin kommen und Sie zu mir abholen. Der Gewinn für mich liegt zu sehr auf der Hand, als dass ich noch etwas zuzufügen hätte; es wird nun lediglich auf Sie ankommen, ob Sie mich in dieser Weise beglücken wollen. Ich hege übrigens so grosse Hoffnung, dass Sie diese Vorschläge billigen werden und enthalte mich deshalb für heute alles Wissenschaftlichen, das wir weit besser mündlich abmachen werden, zumal wie Sie sehen, mir das Schreiben (noch in Folge meiner Krankheit) nicht sonderlich abgeht.

Jedenfalls erwarte ich nun recht bald bestimmte Nachricht, ob Sie obige Vorschläge genehmigen wollen oder Abänderungen darin wünschen und welche? Hoffentlich werden solche wohl nicht von der Art sein, dass sie dies lange geträumte Vergnügen mir zu Wasser machen sollen. Mit grosser Sehnsucht sehe ich daher einem Brief von Ihnen entgegen und verbleibe so hochachtungsvoll als ergebenst

Ihr wahrer Verehrer

Dr. J. F. Naumann.

Ziebigk, den 7. Februar 1847.

Hochverehrtester liebster Freund!

Weil ich so spät mit meiner Condolenz komme, muss ich zuvor dringendst bitten, sie deshalb nicht für minder herzlich zu halten. Ich hoffe der Verspätigung wegen Entschuldigung zu verdienen, wenn ich Ihnen mittheile, wie seit Empfang der betrübenden Anzeige es in meinem Hause gegangen und Krankheiten eingekehrt gewesen, die mich kaum zur Besinnung kommen liessen. Auch ich sah mich genöthigt, mich einer ernstlichen Kur zu unterwerfen, weil mein Befinden sich von Tage zu Tage verschlimmerte, da nicht allein das Rheuma aus meinem linken Arm sich mehr über die Brust verbreitete und leider auch wieder, wie vor zwei Jahren, zu Kopfe stieg, sondern auch

noch die angehende Balggeschwulst unter dem rechten Arm sich auffallend vergrösserte. — Seitdem habe ich nun auch (also schon über zwei Monate) mediziniren müssen, doch leider zur Zeit noch ohne besondern Erfolg, bis auf den Magen und die Verdauungswerkzeuge, die allein hergestellt scheinen; aber ich war in dieser Zeit mehr als halber Patient und meistens ans Zimmer gefesselt, zwar nicht bettlägerig, aber auch nicht gesund, missmuthig, unlustig zu jeder Beschäftigung, habe auch nicht eine der benachbarten schönen Herbstjagden beiwohnen, selbst die eigene nicht abhalten können, ausser kurz vor dem Jagdschlusse, im Januar, mich einige Mal per Schlitten in meinem Revier umgesehen nach nordischen Vögeln und nebenbei einige Hasen und Hühner erlegt. Wir hatten hier nämlich eine ungeheure Masse Schnee, welcher vor 8 Tagen schleunigst fast ganz zusammenfloss, und viele Saatäcker unter Wasser gesetzt wurden, worauf aber sogleich wieder 1½ Fuss hoch Schnee fiel, sodass vorläufig nicht allein fast alle Passage von Dorf zu Dorf aufgehoben, sondern auch für die Saaten unter der dichten Decke und im Wasser stehend, recht sehr zu fürchten ist. Die Freuden des Landmannes sind indessen häufig der Art, dass ein W e n n oder A b e r sie zu mässigen pflegt; denn dass sich jeder freuen musste über die herrliche Winterfeuchtigkeit, die unsern Aeckern durch die Schneemassen zugeführt wird, liegt am Tage, zumal dieser jetzige Zustand zugleich auch auf Verminderung der entsetzlichen Menge von Feldmäusen zu wirken verspricht, dass aber dadurch auch das junge Getreide, wenigstens theilweise, sehr leiden dürfte, steht leider auch mit vieler Wahrscheinlichkeit zu befürchten. So hat denn jede Sache ihre zwei Seiten, eine gute und eine schlechte.

Sehr überrascht bin ich durch den plötzlichen Entschluss unsers Freundes B. v. L o e b e n s t e i n, sich schon im nächsten Frühjahr auf die Reise nach Taurien begeben zu wollen, in die Nähe des Kriegs und der Cholera. Ich weiss dies jedoch nicht durch ihn (er ist mir unbegreiflicherweise seit fast ¼ Jahr Antwort auf einen Brief schuldig), sondern durch den jungen Mann (den Sohn unseres h ö c h s t i n t e r e s s a n t e n B r e h m). Es thut mir unendlich leid, damals in Lohsa (wir waren beim Frühstück) nicht ausführlicher über diese Reise gesprochen zu haben.

Wünschen Sie denn noch eins von den beiden Exemplaren,

von Grus Virgo, welche Sie bei mir gesehen haben, zu besitzen? Ich finde nun wirklich, dass beide Männchen sein müssen und wäre gern erbötig, das eine Ihnen im Tausch zu überlassen, hätte aber dafür freilich am liebsten ein Weibchen derselben Art einzutauschen gewünscht.

Hat Ihnen der Winter viel Neues von der Ostsee gebracht? Ich bin begierig zu erfahren und bitte um freundliche Mittheilung der Erlebnisse, indem ich mich Ihnen empfehle und hochachtungsvoll verbleibe

Ihr aufrichtig ergebener Freund

Dr. J. F. Naumann.

Renthendorf, am 30. März 1833.

Euer Hochwohlgeboren

geehrtes Schreiben vom 10. dieses hat mich erfreut und beschämt zugleich.

Wohl habe ich Ihr früheres Schreiben, in welchem Sie mir von Ihrem Karmingimpel Nachricht gaben, erhalten; allein durch einen mir bis jetzt unbegreiflichen Zufall ist es unter meinen Papieren verloren gegangen, oder doch so verschwunden, dass ich es nicht auffinden konnte, und leider konnte ich mich Ihres werthen Namens nicht völlig erinnern. So lag mir der Umstand, dass ich Ihren so lieben ersten Brief nicht beantworten konnte, schwer auf der Seele, und meine Freude war schon um deswillen sehr gross, als ich Ihren zweiten empfing; allein auch der Inhalt dieses letztern hat mich um so mehr erfreut, je deutlicher er es ausspricht, dass die Naturgeschichte von Ihnen nicht wenig zu erwarten hat. Ich nehme deswegen den von Ihnen mir angebotenen Freundschaftsbund sehr dankbar an und bin fest überzeugt, dass er uns beiden und der Wissenschaft sehr förderlich sein wird.

Dass Sie gut beobachten, habe ich aus Ihrer schönen Bemerkung über die Federohren des Schneekauzes gesehen; ich zweifle an der Richtigkeit derselben nicht einen Augenblick und bitte Sie dringend, alle Beobachtungen über diesen interessanten Vogel, sowie über den Karmin- und Hakengimpel, sorgfältig zusammen zu stellen und mir gelegentlich mitzutheilen; ich will sie sogleich an die Redaction der Isis absenden, und

Sie werden sie bald gedruckt lesen; es versteht sich, dass Alles, was Sie beobachten, unter Ihrem Namen erscheint.

Sie glauben nicht, wie unendlich viel es noch zu beobachten giebt. So hat mein Freund von Seyffertitz eine neue Strepsilas collaris, eine neue Limosa melanura, Sterna hirundo et Hydrochelidon leucoptera und vieles Andere aufgefunden. Erst in diesem Jahre schoss ich ein Paar Pieper, den einen im Januar, welche ich Anthus longirostris nenne, mit unglaublich dünnem und gestrecktem Schnabel, welche zu den Wiesenpiepern gehören, kleiner als alle andern sind und unter Insekten auch Grassämereien im Magen hatten. Von einer andern verwandten Art erlegte ich in dem letzten Schnee 4 Stück, unter diesen sogar ein gepaartes Paar. Auch bekam ich ein Paar Kiebitze. Ich schreibe Ihnen dies nur, um zu zeigen, wie viel zu thun ist. Es ist sehr möglich, dass bei Ihnen ein ganz neuer Gimpel unter Pyrrhula vulgaris vorkommt. Darum nehme ich Ihr freundliches Anerbieten, mir Vögel aus Ihrer Gegend zu senden, sehr dankbar an und trage Ihnen zugleich meine Wünsche vor. Zuerst bitte ich um ein gepaartes Paar von allen Vögeln, die bei Ihnen brüten oder so durchziehen, dass gepaarte Paare zu erhalten sind; dann um alles Seltene, z. B. künftighin einen Schneekauz u. dgl., was Sie abgeben können und wollen. Ich sende Ihnen dafür aus hiesiger Gegend meine neuen Gattungen, genau bestimmt, und für die Seltenheiten seltene Sachen, auch aus dem Süden, namentlich aus Ungarn. So sind mir alle die Stücke, welche Sie vom Hakengimpel entbehren können, sehr willkommen, auch bitte ich dabei zu bemerken, was zusammen erlegt ist. Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass unter den bei Ihnen brütenden Vögeln manches Neue vorkommen wird. Dieses mache ich dann bald unter Ihrem und meinem Namen in der Isis bekannt. Habe ich so von einer solchen Gattung ein gepaartes Paar, dann ist die neue Gattung sogleich festgestellt. Am liebsten sind mir Bälge; allein ich nehme sie auch ausgestopft.

Da Sie dieses Frühjahr nach Rügen gehen wollen, bitte ich Sie dringend, mir von allen dort brütenden Vögeln, von denen dies zu erlangen ist, ein gepaartes Paar zu verschaffen. So hat mir Herr Schilling gesagt, dass auf dem Bug im dürftigen Strandgrase eine Alauda arvensis lebe; dass diese neu ist, glaube

ich gewiss; schiessen Sie ja davon, was Sie können, womöglich ein Paar gepaarter Vögel.

Ebenso bitte ich Sie dringend um Aquila naevia, was davon zu erhalten ist, ebenso einen Sprosser. Auch Eier von Aquila naevia und den Sprossern wären mir sehr lieb. Schilling hat bei Greifswald Muscicapa parva gefunden; sollte dieser nicht auch bei Ihnen vorkommen? Wenn Turdus torquatus noch einmal im Sommer bei Ihnen vorkommt, bitte ich dringend darum. Dass Sie Anser cineraceus besitzen, freut mich sehr; geben Sie ja eine genaue Beschreibung davon. So wären Sie denn von meinen vielen Wünschen in Kenntniss gesetzt. Ich hoffe, Sie werden sie nicht für unbescheiden erklären, wenn Sie erwägen, dass es die Wissenschaft ist, welche dadurch gefördert werden soll.

Was Sie mir schicken, bitte ich durch Fuhre an den Bankier Heinrich Ploss den Sohn in Leipzig unter meiner Adresse zu senden.

Was Sie Seltenes aus Schweden bekommen, heben Sie ja, wenn Sie etwas abgeben können, für mich auf.

Nun leben Sie wohl, empfangen Sie meinen herzlichen Dank, seien Sie meiner vollkommnen Hochachtung versichert und schreiben Sie bald wieder

Ihrem

C. Brehm.

Renthendorf, am 24. October 1833.

Hochverehrter Herr!

Endlich komme ich dazu, Ihren mir sehr angenehmen Brief vom 12. August d. J. zu beantworten. Es freut mich ungemein, in Ihnen einen Mann gefunden zu haben, von welchem die Naturwissenschaften noch sehr viel erwarten können, und es wird mir zum ganz besondern Vergnügen gereichen, Ihre Beobachtungen genau zu untersuchen und, versteht sich, unter Ihrem Namen an das Licht zu fördern. Die über den Schneekauz und Hakengimpel werden sehr bald in der Isis erscheinen und die über den Schneekauz um so interessanter sein, da ich zu gleicher Zeit Bemerkungen von Herrn von Seyffertitz über denselben Vogel mittheilen werde. Haben Sie die Güte, den Schnabel Ihrer merkwürdigen Gans nach seiner Gestalt noch genauer zu beschreiben, damit ich genau weiss, ob es vielleicht der junge

Vogel von Anser brevirostris ist, welcher sich durch seinen ungemein kurzen Schnabel auszeichnet; bei meinem Anser cineraceus ist der Schnabel durch seine sehr geringe Breite ausgezeichnet genug. Anser medius ist meines Wissens von Temmink zurückgenommen und für den jungen Vogel von Anser albifrons erklärt worden.

Es freut mich sehr, dass Ihre Güte so freundlich für meine Bedürfnisse sorgt, besonders wegen der gepaarten Paare; da ich jetzt diese vorzüglich sammle, mache ich manche sehr interessante Beobachtungen, z. B. dass die gepaarten Paare sehr vieler Vögel zusammen wandern, oder wenn sie Standvögel sind, den ganzen Herbst und Winter zusammen bleiben. Das letztere thun z. B. alle Krähenarten, die Elstern, Baumläufer, Kleiber, viele Meisen-Arten u. dgl. Ja ich habe gefunden, dass viele junge Vögel sich im Herbste schon paarweise zusammenfinden und es den Winter über und dann stets bleiben. Ich habe Grund zu vermuthen, dass dies Geschwister*) sein mögen.

Vorigen Sommer machte ich die sehr merkwürdige Beobachtung, dass eine alte Sumpfmeise ♀ zwei junge Parus major fütterte. Ich habe wieder eine Menge neuer Subspecies aufgefunden, z. B. einen Wiedehopf mit sehr langem Schnabel, welcher sich sehr auszeichnet.

Ihrem Wunsche gemäss erhalten Sie die Gimpel und Lerchen. Ueber die ersteren bemerke ich, dass Pyrrhula major höchst wahrscheinlich in zwei Subspecies zerfällt. Die von mir im Handbuche beschriebene erhalten Sie mit, die andere künftig; ich besitze zwar zwei Männchen davon; allein ich brauche diese noch zu künftigen genauen Untersuchungen. Dieser Gimpel ist dann die ächte Pyrrhula major, noch merklich grösser als die übersandte, aber sein Scheitel ist merklich höher als die Stirnleisten. Sie sollen diesen Vogel künftig auch noch erhalten. Ihre Pyrrhula minor ist gewiss gut. Haben Sie nur die Güte, das Ganze des Betragens und des Gesanges etwas ausführlicher zu beschreiben und mir recht bald ein Stück zuzusenden, dann mache ich ihn als Pyrrhula minor, Homeyer, bekannt und sage zugleich, dass ich die Art nach eigener Ansicht richtig befunden.

---

*) Auch bei vielen Strandvögeln ist dies sehr wahrscheinlich.
v. H.

Auch Ihre Lerchenart interessirt mich sehr; sehen Sie ja zu, dass Sie ein Paar dieser Lerchen für mich erhalten. Unter den meinigen habe ich Ihnen die Berglerche absichtlich im Sommer geschickt, weil ich vermuthe, dass sie zu dieser Zeit bei Ihnen gar nicht vorkommt. Herr Schilling hat mir erzählt, dass es auf Rügen, namentlich auf dem Bug, eine Lerche gäbe, welche dort in dem kümmerlich wachsenden Grase an der Küste lebt. Sollten Sie nach Rügen kommen, dann bäte ich dringend, alle Aufmerksamkeit auf diese Lerche und ihr Nest zu richten; es müsste sich sehr sonderbar machen, wenn diese nicht abweichende Merkmale zeigte. Ich erhielt eine neue Lerchenart aus Ragusa, welche ich Al. albigularis wegen ihrer weissen Gurgel genannt habe; nur einmal erlegte ich eine ähnliche im Orlathale. — Schreiben Sie mir nur, was Sie aus unserer Gegend wünschen, ich weiss, dass bei Ihnen Motacilla sulphurea, Cinclus aquat. und Galerida nemorosa et arborea selten sind; ich werde mir eine Freude daraus machen, sie in allen Kleidern zu schicken. Ihre Bemerkung wegen der Wespenbussarde ist mir sehr lieb, ich werde sie auch nächstens bekannt machen. Dass Coracias in einem Thurme genistet hat, ist sehr merkwürdig, sowie, dass er in Eichhornnestern brütet. Haben Sie nur die Güte, alle diese abweichenden Dinge recht genau zu bemerken, damit ich sie alle unter Ihrem Namen gebe. Ich würde dann bei den neuen Arten meine Bemerkungen zur Unterstützung Ihrer Behauptungen beifügen und eben deswegen meinen Namen dazu setzen.*) Wünschen Sie aber die blosse Bekanntmachung Ihrer Neuigkeiten, so lasse ich natürlich meinen Namen als ganz unnütz weg. Schreiben Sie mir, wie Sie dies wollen gehalten haben.

Haben Sie ja die Güte, auf die Schilfsänger Ihrer Gegend aufmerksam zu sein; bei diesen Thieren ist noch viel zu thun. Ich habe von meinem Freunde Seyffertitz einen Vogel als Calamoherpe fluviatilis erhalten, welcher einem Sprosser täuschend ähnlich sieht und auch viel kleiner und langschnäbliger ist, als die Calam. fluviatilis von der Donau. Auch von Calam. locustella giebt es mehrere verwandte Vögel, und so von allen. Sehen Sie ja zu, dass Sie davon recht viel erlegen, besonders gepaarte Paare.

---

*) Damals gab mein alter Freund Mittheilungen aus meinen Briefen. Heute ist es umgekehrt. v. H.

Ich habe im August und September nur 14 Stück erhalten. Im Mecklenburgischen soll eine Schilfsänger-Art im Tannenwalde brüten; haben Sie davon etwas bemerkt? Es wäre mir sehr wichtig, darüber etwas ganz Genaues zu erfahren. — Haben Sie die Güte, wenn Sie mir etwas senden, es womöglich durch unsern Freund Schilling besorgen zu lassen, dann werde ich es am billigsten erhalten; dass ich mich sehr auf eine Sendung von Ihnen freue, brauche ich nicht zu sagen.

Nun, verehrter Freund, leben Sie wohl und erhalten Sie ferner Ihre Liebe

Ihrem

Brehm.

Renthendorf, am 17. Februar 1834.

Geliebter Freund!

So bitte ich Sie, sich von mir nennen zu lassen und mich zu nennen, ohne alle Umstände; denn diese sind zwischen Männern, welche die Wissenschaft lieben, nicht nöthig. Nun zur Sache. Ihr lieber Brief vom 26. Dezember des vorigen Jahres hat mir, wie die ihn begleitende Sendung grosse Freude gemacht, und ich sage Ihnen meinen herzlichen Dank dafür. In Bezug auf Ihre wissenschaftlichen Beobachtungen bemerke ich 1) dass der kleine Gimpel eine sehr gute Art ist und von mir hier nie bemerkt wurde; neulich erlegten wir drei Weibchen von Pyrrh. peregrina auf einen Schuss, es war ein altes Weibchen mit zwei Jungen, wahrscheinlich Mutter mit ihren beiden Töchtern; 2) dass ich Ihre Bemerkungen über den Schneekauz wie die über Corythus enucleator vortrefflich finde und bereits Alles, auch die Beschreibung der Pyrrh. minor, an die Isis abgesandt habe. Ich habe bei dem Schneekauz eine Schilderung des Herrn von Seyffertitz über denselben Vogel und meine Behauptung, dass es zwei Subspecies dieses Vogels giebt, hinzugefügt. Schreiben Sie mir nur, ob Ihre Schneekäuze einen dunkelhornfarbigen oder schwarzen Schnabel haben. Auch habe ich dem Aufsatze über den Hakengimpel einen Nachtrag beigefügt, und ohne auf Ihren Streit mit Herrn Sch. die geringste Rücksicht zu nehmen, von Neuem gezeigt und durch Ihr entwischtes und wieder eingefangenes Männchen unwidersprechlich bewiesen, dass die Farbe der alten Männchen dieser Vögel nicht gelb, sondern roth ist.

Natürlich habe ich Ihrer und Ihrer schönen Beobachtungen dabei bestens gedacht; ich hoffe, Sie sollen mit mir zufrieden sein. Liegt Ihnen nicht besonders viel an dem bewussten Stücke, dann bitte ich es mir von Ihnen aus. Die beiden übersandten Stücke gehören zu Corythus enucleator. Sehen Sie doch zu, ob Sie unter Ihren Vögeln nicht Stücke mit ganz kleinen Schnäbeln finden, ich erhielt zwei solcher aus Berlin und möchte gern mehrere haben. Ueberhaupt bitte ich mir von diesen Vögeln noch etwas aus, wenn Sie dieselben entbehren können. Wenn Sie mir Bälge schicken, haben Sie die Güte, die Armknochen darin zu lassen, weil dies wegen der Länge der Flügelspitzen von Bedeutung ist. Ihre Curruca hortensis scheint mir von der unsrigen verschieden; ich werde Ihnen darüber nächstens mehr schreiben. Das übersandte Ei von Calamoherpe palustris ist ohne Zweifel ächt und ähnelt einem von den meinigen sehr! Die Abänderungen unter den Eiern dieser Vögel mögen wohl in der Abänderung der Vögel ihren Grund haben, denn auch Calamoherpe palustris zerfällt ohne Zweifel in mehrere Subspecies. Sie werden mir durch Uebersendung der Schilfsänger Ihrer Gegend grosse Freude machen; die Certhia brachydactyla ist ganz ächt; es ist mir, da dieser Vogel einen ganz anderen Lockton hat, ganz unbegreiflich, dass man ihn nicht für eine wahre Species erkennen will. Ein Paar Junge und noch ein Paar Alte von Sylvia hortensis erbitte ich mir. Auf Ihre neue Lerche freue ich mich sehr. Sehr Recht haben Sie mit Calamoherpe phragmitis, da giebt es mehrere Arten; auch Ihre Art salicaria erbitte ich mir, damit ich darüber urtheilen kann. Bei Phyrrh. minor bemerke ich, dass das übersandte Stück sich auch von allen andern, die ich besitze, dadurch auszeichnet, dass der helle Flügelstreif viel schmäler und undeutlicher als bei allen andern ist, auch die letzte Schwungfeder weit weniger Zeichnung hat als bei diesen. Ich habe dies nicht in der Beschreibung bemerkt, weil ich nicht weiss, ob es mehreren Stücken dieser Art gemein ist. Cinclus aquaticus und Motacilla sulphurea, die letztere in allen Kleidern und Subspecies, stehen Ihnen zu Diensten; auch verspreche ich Ihnen mit Gewissheit Gecinus canus, obgleich ich ihn jetzt nicht übrig habe; ich will ihn aber schon auftreiben. Saxicola kann ich Ihnen sogleich ablassen; allein von den Blaukehlchen kann ich Ihnen Cyanecula suecica et orientalis im Frühlingskleide und im männlichen Geschlechte nicht ver-

sprechen, die andern stehen zu Diensten. Ueberhaupt werde ich Alles aufheben, wovon ich glaube, dass es Ihnen angenehm sei. Von den Vögeln, welche versteigert werden sollen, bitte ich zu erstehen, wenn sie schön sind und um beigesetzte Preise *) zu haben: Aquila albicilla 1 1/2 Rthlr., naevia 1 Rthlr., Grus cinerea 2 Rthlr., Tringa platyrhincha 16 Sgr., Tringa pugnax 5/6 Rthlr., Recurvirostra avocetta 1 Rthlr., Sterna hirundo 1/2 Rthlr., Larus canus 1/2 Rthlr., argentatus 1 Rthlr., Anas tadorna 1 Rthlr. Sind die Vögel schon fort, wenn dieser Brief bei Ihnen ankommt, so macht es auch nichts aus.

Aus Ihrer Gegend würden mir Aquila naevia et Grus cinerea ganz besonders willkommen sein. Ich möchte gern durch mehrere Schreiadler über diese Vögel in das Reine kommen. Sehr angenehm wäre mir auch ein Ei von Aquila naevia. Reisen Sie ja künftiges Frühjahr, wenn es Ihnen irgend möglich ist, nach Rügen und sehen Sie zu, dass Sie von den dort brütenden Vögeln, namentlich den Lach- und Sturmmöven, verschiedenen Seeschwalben, Wasser-Strandläufern, Säbelschnäblern, Austerfischern gepaarte Paare erhalten können. Daran läge mir ausserordentlich viel. Dann wollten wir endlich die Pelidna alpina et Schinzii, die verwandten Seeschwalben und dgl. in Ordnung bringen. Auch haben Sie dann ja die Güte, auf die Feldlerchen auf dem Buge alle Aufmerksamkeit zu richten. Noch ist es mir nicht möglich gewesen, Ihre Zeichnung der Gans mit meinen Exemplaren gehörig zu vergleichen und davon ein ganz bestimmtes Urtheil zu gewinnen; im nächsten Briefe sollen Sie darüber Auskunft erhalten.

Sehen Sie ja zu, dass Sie in diesem Jahre von den unten weinrothen Knäckenten etwas wieder erlangen; die Sache ist sehr interessant. Dieser Winter hat mir gar nichts von Bedeutung gebracht; er ist zu gelinde. Aus Ihrer Gegend könnte ich Manches, z. B. auch einen Seeadler, im reinen Jugendkleide brauchen. Wenn Sie die Gewogenheit haben wollen, mir etwas zu senden, bitte ich es durch Fuhre unter meiner Adresse entweder an Heinrich Ploss Sohn in Leipzig oder H. Reinhard, Kaufmann in Neustadt an der Orla, zu senden.

---

*) Ich führe die Preise an, als bezeichnend für die Werthschätzung der Objecte zu damaliger Zeit. Es handelte sich um den Verkauf einer saubern Sammlung von Strand- und einigen Wasservögeln eines verstorbenen Professors in Greifswald. v. H.

Ich bin überzeugt, jeder Kaufmann in Stralsund wird die Spedition übernehmen. *)

Nun, lieber, junger Freund, leben Sie recht wohl, verzeihen Sie, dass ich Sie mit der Besorgung des einliegenden Briefes belästige und behalten Sie lieb Ihren

Brehm.

P. S.

Eben fällt mir noch ein, dass der Herr von Feldvary in Ungarn unweit Pesth gestorben ist und eine schöne Vögelsammlung verlassen hat, die verkauft werden soll; wenn Sie Lust haben, sie an sich zu bringen, lassen Sie mich es wissen; ich glaube, sie wird billig verkauft werden. Haben Sie die Güte, mir dieses Frühjahr einige Wasser-, Brach- und Baumpieper zu besorgen; ich stehe mit hiesigen zu Diensten

Ihr

B.

Renthendorf, am 5. Januar 1835.

Verehrter Freund!

Ihr geehrtes Schreiben vom 18. October des vorigen Jahres ist mir zu seiner Zeit richtig zugekommen und hat mich, wie alle Ihre lieben Briefe, recht interessirt. Was ich in der Isis von Ihren Beobachtungen gesagt habe, ist wahr, und darum ist von Ihnen durchaus nicht zu viel gesagt. Es ist mir sehr wichtig, dass Ihr Schneekauz einen dunkelhornfarbigen und keinen schwarzen Schnabel hat (denn die Schnabelfarbe ist ein Hauptunterscheidungszeichen der beiden Subspecies dieser Vögel), so hatte ich also recht vermuthet, und es ist sehr möglich, dass Ihre Subspecies das freie Feld, die des Freiherrn von Seyffertitz die Wälder mehr liebt, da die letztere von einer Kiefer herab-

*) Schon aus diesen genauen Angaben, sowie aus den späteren Klagen über durchnässt empfangene Sendungen, die nicht allein wochenlang auf der Reise zubrachten, sondern auch erheblich theuer waren, dabei fast gar keine Garantie für gute Lieferung boten, erhellt recht deutlich — was in der Vorrede hervorgehoben — der grosse Werth unseres heutigen Postwesens. v. H.

geschossen wurde. Etwas Aehnliches findet statt bei dem ächten Syrnium aluco und macrocephalon; denn erstere nistet stets in hohlen Bäumen, die letztere nach den Beobachtungen meines Freundes Zander in Lübs auf Kirchböden.

Solche Unterschiede sind sehr zu berücksichtigen. Haben Sie die Güte, auf die letztere Eule aufmerksam zu sein. Da sie in Mecklenburg nistet, dürfte sie wohl auch bei Ihnen vorkommen.

Ich bin im verflossenen Jahre mit Erlangung gepaarter Paare recht glücklich gewesen, denn ich habe manche bekommen, deren Erlangung mir hier unmöglich schien, z. B. Botaurus arundinaceus nebst den dazu gehörigen Jungen. Von den Kreuzschnäbeln bekam ich in diesem Jahre eine neue Subspecies; sie gehört zu den Fichtenkreuzschnäbeln, ist aber so gross wie ein kleiner Kieferkreuzschnabel und zeichnet sich durch seinen langen Schnabel so aus, dass ich sie wohl Crucirostra macrorhynchos nennen werde.

Ich besitze ein gepaartes Paar ausgestopft, und ein gepaartes lebendig. Auch habe ich bei der diesjährigen Beccassinenjagd eine Subspecies von Heersumpf-Schnepfen aufgefunden, welche grösser als die gewöhnliche, langschnäblig ist, so starke Flügelfedern hat, dass sie beim Auffliegen fast wie Telmat. media schnurrt, aber nicht schreit.

Ich nenne sie, da sie nach Seyffertitz gern in Weidengebüsch einfällt, Telmatias salicaria. Seien Sie auf diese und alle Sumpfschnepfen aufmerksam; hier giebt es noch zu thun. Unter denen, die wir im August erlegten, ja selbst unter denen, die wir antrafen, war keine Telmat. stagnatilis, denn nicht eine einzige flog mit dem Zickzack auf.

Einige Sumpfschnepfen aus Ihrer Gegend wären mir zur Vergleichung angenehm. Haben Sie die T. salicaria nicht, so steht Ihnen eine von mir zu Diensten; Sie sollen der Erste sein, welcher Sie erhält. —

Sehr dankbar bin ich Ihnen für die Hoffnungen, welche Sie mir für dieses Jahr machen. Sehen Sie zu, dass Sie nach Rügen kommen und bringen Sie mir ja gepaarte Paare der dort brütenden Vögel mit; diese werden dann zeigen, dass meine Unterscheidungen der verwandten Strandläufer, Seeschwalben, Möwen und dgl. richtig ist.

Vergessen Sie ja auch nicht die Feldlerchen auf dem Bug. Diese sind gewiss merkwürdig. Auf die kleine Sendung, welche

mir Ihre Freundschaft zugedacht hat, freue ich mich sehr; sehr neugierig bin ich auf die Lerche, sie ist wahrscheinlich mehr wie Varietät; das wird sich bald ausweisen. Ich bitte mir auch von Ihnen ein paar recht kleine Zwergfalken aus, welche bei Ihnen nicht so selten sein können als hier, besonders wären mir ein altes und ein junges ♂ derselben sehr angenehm; trügt mich nicht Alles: so muss es auch hierunter eine ganz kleine Gattung geben.

Um diesen Brief nicht ganz leer abgehen zu lassen, sende ich Ihnen zwölf Stück gelbe Bachstelzen, und wenn die Schachtel sie fassen wird, auch zwei Heidelerchen. Anstatt der nicht ganz guten Stücke der Bachstelzen sollen Sie noch in diesem Jahre ganz schöne erhalten; ich mag nur meine Reihen nicht zerreissen. Ich vermuthe, dass Sie unsere Heidelerche nicht haben.

Mein Freund Fehrmann schickte mir vor Kurzem ein gepaartes Paar von der Hasenhaide, welche merklich kleiner als die hiesigen sind; unter allen hier erbeuteten befindet sich nur ein einziger diesjähriger Herbstvogel, der den Berlinern gleicht. So ähnlich ist es bei den Grauammern, Hauben-, Feldlerchen und dgl., darum sind mir von allen diesen Vögeln gepaarte Paare von Ihnen angenehm. Sie können darauf rechnen, dass ich Alles thun werde, was ich kann. Sehen Sie ja zu, dass Sie mir 1 oder 2 Kraniche verschaffen, wenn sie auch (das Stück) 2 bis 3 Rthlr. kosten; ich will gern das baare Geld vergüten. Da diese Sendung so klein ist, so lasse ich sie geradezu an Sie abgehen. Es freut mich sehr, Ihnen sagen zu können, dass ich Ihre neue Schnepfe von Freund Seyffertitz schon seit 2¼ Jahr besitze; die ich sah, haben 14 Steuerfedern und einen hohen Scheitel, dass ich Sie Telmatias alticeps genannt habe; vielleicht ist aber die Ihrige doch eine andere;*) darum bitte ich um ein Stück, wenn Sie künftig eins übrig haben; jedenfalls werde ich bei der Bekanntmachung dieser Sumpfschnepfe, wenn nämlich die Ihrige wirklich die unsrige ist, sagen, dass Sie dieselbe ganz unabhängig von uns entdeckt hatten. Jedenfalls bitte ich mir jetzt den Schwanz, Kopf und die Füsse der zerschossenen aus.

Von Strand- und Wasservögeln sind mir allerdings Möwen

---

*) Diese der Scolopax major zunächst stehende Schnepfe habe ich in einem Zwischenraum von 3—4 Tagen im Herbste 1834 an derselben Stelle geschossen. Dieselbe ist in der Isis von mir unter Scolopax autumnalis beschrieben, jedoch später nie wieder aufgefunden. Die von Brehm erwähnte Form halte ich nicht identisch. v. H.

und Seeschwalben, Säger, Anas tadorna, Kampf- und kleine Strandläufer und dergleichen immer noch sehr angenehm.

Ich kann, was mir überflüssig sein sollte, zum Vertauschen brauchen. Sehr lieb ist mir ein Podiceps subcristatus et rubricollis, der gewiss bei Ihnen lebt. Ich werde dann Alles aufbieten, um Ihnen die Sendung zu vergüten. Haben Sie nur die Gewogenheit, ein recht leichtes Kistchen zu nehmen.

Sie erlauben mir zu bemerken, dass der zweibindige Kreuzschnabel der kleinste europäische ist*) und so deutlich weisse Binden wie ein Finke hat. Es giebt viele, die eine Binde zeigen, aber ächte zweibindige sind äusserst selten, dieses Jahr nicht hier. —

Sieben Stunden von hier wurde eine alte Eidergans ♂ erlegt, allein ein anderer Sammler hat sie erhalten. Andere eigentliche Seltenheiten kamen nicht vor; wir werden bei der ungewöhnlich milden Witterung in diesem Monat brütende Kreuzschnäbel haben; vor 6 Tagen traf ich ein Paar Grünspechte und gelbe Bachstelzen, M. sulphurea, an, welche sich ganz wie bei der Paarung betrugen; dies bedeutet einen gelinden Winter.

Theilen Sie mir nur ja vorläufig von Ihren Beobachtungen mit, wir lassen dieselben in die Isis einrücken, bis ich vielleicht noch ein Werk schreibe.

Nun nur noch ein Paar Worte. Allerdings stehe ich mit einem recht braven Ungar in Verbindung; er schickt aber selten etwas; seit 1½ Jahr wusste ich nichts von ihm; zu Michaelis erhielt ich 4 Stück, nämlich Petrocossyphus saxatilis alt ♀ und jung ♂ und ein prachtvolles Paar Picus roseiventris (Picus leuconotus). Wenn der liebe Freund nicht mehr schickt, kann ich Ihnen nichts versprechen. Glauben Sie mir, ich sähe Sie und die Freunde an der Ostsee und diese selbst sehr gern, allein für jetzt habe ich leider wenig Hoffnung dazu; darum müssen wir uns schon mit der Aussicht auf die Zukunft trösten und wollen einander auch ungesehen recht lieb behalten und das grosse Werk, die Vervollkommnung der Naturwissenschaften, nach Kräften fördern. Ich wünsche Ihnen für dieses Jahr alles Gute und bitte um die Fortdauer Ihrer Freundschaft. Wie geht es

---

*) Meine Mittheilung bezog sich auf drei Stück zusammen erlegter grosser Kreuzschnäbel, mit breiten rothen Flügelbinden, die Brehm auch später beschrieben hat. v. H.

dem Herrn von Hagenow? Grüssen Sie ihn von mir; mit wahrer Hochachtung und herzlicher Liebe

Ihr

Brehm.

Motacilla rivalis steht, wie Sie sehen werden, gerade mitten inne zwischen Mot. montium et sulphurea.

Renthendorf, am 23. Februar 1836.

Theuerster Freund!

Unsere Briefe werden einander begegnet sein, denn ich hoffe, dass Sie meinen Brief so richtig erhalten haben, wie ich den Ihrigen vom 20. October des vorigen Jahres und einen vom vorigen Frühjahre nebst einer mir interessanten Sendung.

Alles ist richtig angekommen und ich bitte, was mir Ihre Güte zugedacht hat, ebenfalls über Leipzig zu senden. Sie erhalten beigehend eine kleine Sendung, welche, wie ich hoffe, Ihnen Freude machen wird. Der Grauspecht muss freilich noch einmal ausgestopft werden, denn er ist nicht von mir bearbeitet. Dann aber soll er, wie ich glaube, recht gut werden. Künftig sollen Sie mehr davon erhalten. Von den Eisvögeln fehlt meine Alcedo ispida, die ganz grosse, und Alcedo advena, welche Sie vielleicht haben; wenigstens erhielt ich die letztere von Greifswald. Die erstere bekommen Sie jedenfalls noch von mir. Die Blaukehlchen sollen, wie ich denke, Ihren Beifall haben. Nach den Leinfinken werden Sie die Ihrigen leicht bestimmen können. Die Motacilla cervicalis, ausgezeichnet durch den in den Nacken sich verlaufenden schwarzen Fleck, welchen jedoch nur das ♂ hat, erschien voriges Frühjahr in unsern Thälern. Von einer Gesellschaft von 15—20 Stück gelang es uns, 10 Stück zu erlegen. Da fand ich denn, dass ich unter meinen Bachstelzen schon eine hatte, welche Sie bekommen. Ich hoffe dieses Frühjahr wieder etwas zu erlegen, wovon Sie dann mehr bekommen sollen. Sie ist viel scheuer als M. alba und steht gern auf unter Wasser gesetzten Wiesen.

Die ganz alten Vögel — es gelang uns, nur ein Paar derselben zu erlegen — haben das Schwarz auf dem Oberrücken und eine breite weisse Flügelbinde. Schreiben Sie mir doch, welche von diesen Bachstelzen bei Ihnen leben.

Nun zur Beantwortung Ihres lieben Briefes. Es freut mich ungemein, dass Sie nebst Ihrem Freunde, dem Herrn Baron von Loebenstein, dessen Verbindung mir willkommen sein wird, auf Rügen gewesen, herrliche Beobachtungen gemacht, gesammelt und auch meiner nicht vergessen haben. Ich freue mich ungemein darauf, von den Ergebnissen der Reise etwas zu hören und zu sehen. Haben Sie ja die Gewogenheit, mir von Seevögeln zu senden, was Sie entbehren können. Welche Freude mir gepaarte Paare machen, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen. Können Sie mir etwas von Anser cinereus und Carbo cormoranus schicken, so würde mir das höchst angenehm sein. Höchst begierig bin ich auf Ihre Beobachtungen, und ich bitte Sie recht angelegentlich, mir mit nächstem Briefe etwas davon mitzutheilen. Schreiben Sie ja alles recht sorgfältig auf, denn Ihre Ermunterungen haben eine solche Wirkung bei mir gehabt, dass ich entschlossen bin, eine grosse Naturgeschichte der deutschen Vögel im Vereine mit meinen Freunden herauszugeben; dabei rechne ich ganz besonders auf Ihre mir schon freundlich zugesagte Mitwirkung, und ich werde mir eine grosse Freude daraus machen, die Namen der lieben Mitarbeiter auf den Titel vor dem meinigen zu setzen. Sobald erst einige andere Arbeiten vollendet und dann die Verhandlungen mit einem Verleger abgemacht sein werden, soll das Werk mit Gottes Hülfe beginnen. Alles, was Sie über den Zug beobachten, theilen Sie mir ja mit, es soll entweder in unserm Werke, oder in der Isis erscheinen. Ich bin neugierig, Ihre Feldlerche vom Buge auf Rügen zu sehen. Sie können immer mir von den bei Ihnen brütenden noch ein Paar schiessen, denn sie weichen von den unsrigen sehr ab. Ueber unser Werk bemerke ich Ihnen vorläufig Folgendes: Es würde aus mehreren Bänden bestehen, aber nur für jeden Band ein Titelkupfer und eine Platte Steindruck mit Abbildungen von Köpfen oder Schädeln enthalten.

Der Vögelzug war hier unbedeutend, bei Wien ausserordentlich stark; die Ursache dieser Erscheinung liegt in dem im Osten sehr strengen, übrigens gelinden Winter, der mir nur zu genauer Beobachtung der Feldhühner Gelegenheit gegeben hat. Was brütet davon bei Ihnen? Ich werde Ihnen mit nächster Sendung die verschiedenen Subspecies derselben, so auch Fulica atra, senden. Sie haben Fulica aterrima. Sonderbar; Falco nisus,

Mergus serrator, Stagnicola chloropus, Fulica atra u. dgl. aus Japan kaum von den unsrigen zu unterscheiden. Am 8. Februar schoss ich den ersten Staar, am 10. wurden die ersten Feldlerchen bemerkt.

Nun, verehrter Freund, leben Sie wohl, schreiben Sie mir bald und behalten Sie lieb

Ihren

Brehm.

Renthendorf, am 17. Dezember 1836.

Hochverehrter Freund!

Sie haben mir durch Ihre schöne Sendung, welche vor vier Tagen in meine Hände kam, eine grosse Freude gemacht, nur schade, dass der Fuhrmann, wahrscheinlich der erste, die Kiste so nass hatte werden lassen, dass, obgleich sie äusserlich gut aussah, inwendig alles ganz feucht war. Die Schnäbel aller Vögel waren mit Schimmel bedeckt, ebenso die Füsse, und die Federn gingen besonders an den Bälgen und später ausgestopften heraus, was mir sehr leid gethan hat. Ich bitte deswegen den Fuhrmann zur Rede zu stellen, damit nicht wieder etwas Aehnliches vorfallen kann; eigentlich sollte der Fuhrmann Schadenersatz leisten. Zum Glück hatten die grossen Vögel wenig gelitten, und so habe ich doch die Freude, diese wohlbehalten zu sehen.

In wissenschaftlicher Beziehung waren mir diese Sachen auch sehr interessant.

Der Schreiadler gehört zu einer Gattung, welche von meiner Aquila Pomarina, über welche Boje eine herrliche Abhandlung in der Isis gegeben hat, ebenfalls verschieden ist. Sie können daraus abnehmen, wie lieb mir dieser Vogel war.

Ueberhaupt bitte ich Sie recht dringend, was Sie von Schreiadlern, die sie erhalten, entbehren können, mir ja zukommen zu lassen; ich möchte gar gern diese bedenklichen Vögel mit Ihrer Hülfe in Ordnung bringen. Auch von den Kranichen war mir das übersandte ♂ sehr willkommen; auch der kleine Steissfuss war mir interessant, denn er kommt so hier nicht vor; unsere sind nämlich viel kleiner, ich habe ihn Podiceps major genannt. Sehr lieb waren mir auch die schönen Scharben; um ein ♂ alt bitte ich gelegentlich.

Der Larus war der echte Larus marinus; die kleinen Schlammläufer waren mir auch sehr lieb; schade, dass sie sehr gelitten haben. Der Schilfsänger mit halbem Oberschnabel ist meine Calamoherpe tritici. Circus cyanens ♂ lag nicht bei, auch habe ich vergeblich nach der Feldlerche vom Bug gesucht.

Beide erbitte ich mir künftig, wie mehrere Podiceps minor von der grossen Gattung.

Nun von dem, was ich Ihnen senden kann. Das Verzeichniss der zum Theil auch durch Ihre Güte erhaltenen Vögel Ihres Vaterlandes liegt bei. Die merkwürdige Feldlerche, welche durch ihren kurzen Schwanz den Heidelerchen nahe kommt, habe ich Alauda galeridoides genannt; vielleicht erhalten Sie künftig noch etwas davon, auch für mich. Es freut mich sehr, dass Sie wieder auf Rügen gewesen sind und schöne Ausbeute an Vögeln und Beobachtungen gemacht haben. Kommen Sie, was ich sehr wünsche, künftiges Frühjahr zur Brutzeit nach Rügen, dann bitte ich um gepaarte Paare der dort brütenden Vögel, welche Ihr Eifer für mich erlangen kann.

Sie erhalten von mir, was ich eben senden kann: 1. Gecinus canus ♂, 2. Pyrgita petronia ♂, 3. Emberiza cia ♂, 4. Calamo herpe arbustorum, 5. arundinacea, 6. alnorum, 7. canneti, 8. piscinarum, 9. hydrophilos, 10. subphragmitis, 11. Motac. cervicalis ♂, 12. ♀, 13. ♂. (14. April.) Ich weiss nicht, ob Sie diese durch das viele Schwarz im Nacken ausgezeichnete Bachstelze von mir erhalten haben oder nicht; im ersteren Falle wird Ihnen besonders auch das schöne ♂, welches die weissen, dieser Gattung eigenthümlichen Flügelbinden recht deutlich zeigt, nicht unwillkommen sein. 14. Motacilla pratorum, neu (Nackenbachstelze mit kurzem Schnabel), 15. und 16. Muscicapa albicollis, leider Herbstvögel. Künftiges Frühjahr will ich sehen, dass ich Sommervögel erhalte. Biarmicus Russicus (künftig sollen Sie bessere erhalten), 18. Cyanecula orientalis, leider nur ♀ pr. auct., 19. und 20. Saxicola rubicola, 21. Ruticilla tythys, 22. Anthus montanellus von den höchsten Bergen des Thüringer Waldes. Die übrigen Schilfsänger und die Pieper sollen Sie, sobald ich die erstern noch erhalten kann, bekommen. Haben Sie ja die Güte, einige Cannabina montium für mich zu erlegen; hier kommen sie gar nicht vor. Auch bitte ich Sie, wenn die Sporner erscheinen, diese Vögel ja recht in Aufsicht zu nehmen und mir wo möglich Männchen mit dunklem Kopfe, die Emberiza montana

et mustelina zu verschaffen. Es ist merkwürdig, dass unter Nucifraga, der auch hier vorkam, die Kurzschnäbel so sehr selten waren; ich erhielt einen einzigen, und mein Freund Zander in Lübs hat gar keinen bekommen. Künftig hoffe ich Ihnen von den Alpen die ganz grosse zu verschaffen; auch von der ganz kleinen Nucifraga minor, von Gourcy entdeckt, bekam ich ein Paar, aber alles junge Vögel. Sie verzeihen die schlechte Schreiberei; ich kann diesen Brief nicht noch einmal schreiben, weil der Brief noch zu Weihnachten in Ihre Hände soll. Schreiben Sie mir bald, ob Ihnen die Sendung einige Freude gemacht hat. Zum bevorstehenden Jahreswechsel wünsche ich Ihnen herzlich Glück und mir Ihre fortdauernde Gewogenheit. Schreiben Sie mir, wie es dem Herrn von Hagenow, den ich herzlich zu grüssen bitte, geht.

Hochachtungsvoll

Ihr

Brehm.

Renthendorf, am 18. Mai 1838.

Verehrter Freund!

Sie werden glauben, ich sei gestorben oder verdorben oder habe Sie, den lieben Freund, gänzlich vergessen; alles dies ist Gott sei Dank nicht der Fall. Ich hätte Ihnen weit früher geschrieben, allein ich wollte Ihnen zugleich etwas mitsenden, und da fehlt es mir immer.

Jetzt erhalten Sie eine kleine Sendung, welche, wie ich hoffe, Ihnen Freude machen soll. Besonders interessant soll, wie ich mir schmeichle, Ihnen Merula alpestris und Picoides trydactylus sein; ich spreche nachher weiter darüber. Zuerst sage ich Ihnen für das gütigst übersandte Buch den herzlichsten Dank. Ich habe manches daraus gelernt und mich sehr darüber gefreut. Ich war, als es ankam, nicht wohl und habe es in einem Zuge durchgelesen. Nur vermisse ich in etwas die Consequenz. Sie haben gewiss Recht, wenn Sie die Pelidna Schinzii als von Pel. alpina getrennt aufstellen; allein ich kann Ihnen versichern, dass sie ebenso wenig eine eigene Art ist, im alten Sinne, als viele andere von mir aufgestellte Vögel; es ist eine reine Gattung, Subspecies, welche, wie die andern, sich paarweise zusammen-

hält; denn man findet Stücke, bei denen man ungewiss bleibt, zu welcher Subspecies man sie rechnen soll, wenn man nur diese beiden annimmt. Naumann ist bei dieser Gattung so wenig folgerichtig, als bei seiner Sylvia cariceti Das thut aber dem Ganzen keinen Abbruch. Mich wundert es, Ihre Pyrrhula minor nicht bemerkt gefunden zu haben; denn diese ist gewiss so verschieden*) von Pyrrhula major als Pel. Schinzii von alpina; das gütigst übersandte ♀ von Pyrrhula gehört aber der P. minor nicht an, sondern der P. peregrina; ein echtes ♀ dieser Gattung würde mir willkommen sein. Haben Sie schon ein Exemplar zur Anzeige für die Isis an Oken geschickt? Ich möchte Ihnen das rathen. —

Allein nicht bloss Ihr Werkchen hat mir grosse Freude gemacht — denn dass Hornschuh und Schilling in 10 Jahren nur einen Bogen zu Stande gebracht haben, ist wirklich eine Schande —, sondern auch die gütigst übersandten Vögel, besonders das gepaarte Paar Pel. Schinzii und mehreres Andere. Die von Ihnen übersandte Pica ist mir hier nur ein einziges Mal vorgekommen; ich bitte um mehrere Stück. Ihre Alauda Bugiensis habe ich hier auf dem Frühlingszuge angetroffen, im Singen beobachtet und sogar ein gepaartes Paar auf einen Schuss erlegt. Ein anderes Paar wurde am 9. April 1837 an einer Quelle gefangen. Der Gesang ist ausgezeichnet schön. Ich traf sie auf unsern Bergen, auf etwas feuchten, mit Gras sparsam bewachsenen Brachäckern noch zu Ende des März in kleinen Flügen. Auch Ihre mir früher gütigst überlassene Feldlerche mit kurzem Schwanze und breiten Schwungfedern, von denen die dritte von hinten weit vorreicht, traf ich hier und erlegte noch im April ein gepaartes Paar auf einen Schuss. Sie singt ebenfalls sehr schön und liebt die Stoppeläcker. Sie ist eine der ersten Lerchen. Ich nenne sie, weil sie eine gewisse Aehnlichkeit mit der Heidelerche und Haubenlerche hat, Al. galeridaria. Dann giebt es bei Ihnen noch eine Lerche mit sehr dünnem Schnabel — Sie schickten mir früher ein ♂ —, welche hier sehr selten ist; ich erhielt nur drei Stück; sehen Sie doch zu, dass Sie mir ein gepaartes Paar davon verschaffen können. Sie wissen überhaupt, wie lieb mir gepaarte Paare sind.

Sie versprachen mir früher gütigst ein Paar Schreiadler.

---

*) Hier hatte Brehm unzweifelhaft Recht. v. H.

welche nicht sonderlich ausgestopft seien; können Sie mir diese übersenden, so wäre mir das sehr lieb, denn die Subspecies dieses Vogels sind nicht im Reinen. Ueberhaupt sind mir Ihre Seevögel stets lieb. Ich stehe mit hiesigen Vögeleiern zu Diensten. Verzeihen Sie mir meine Bitte; Sie wissen ja, dass der Liebhaber gern empfängt. Gern hätte ich Ihnen Schilfsänger geschickt, allein ich habe noch zu wenig; hoffentlich bei nächster Sendung. Der strenge Winter hat mir Einiges gebracht; z. B. ein gepaartes Paar Anthus aquaticus, Anser platyurus, Bubo, Clangula glaucion und dgl. Dieses Frühjahr war der Zug erbärmlich. — Aus Kärnthen erhielt ich schöne Sachen, z. B. Scops carniolica, Tichodroma phoenicoptera, Picoides tridactylus und dgl.

Wie ist es bei Ihnen gewesen? Wie stehen Sie mit Schilling? Im nächsten Briefe will ich Ihnen erzählen, wie er mich vernachlässigt. Nun, theurer Freund, leben Sie recht wohl und schreiben Sie bald

Ihrem

Brehm.

P. S.

Schicken Sie mir noch ein Exemplar Ihres Werkchens, ich will Oken es zuschicken und selbst meine Beurtheilung machen.

Der Hauptunterschied von Merula alpestris sind die weissen Spiegel auf dem Unterkörper, d. h. die weissen Flecken auf der Mitte der Federn.

Können Sie keine gepaarten Paare von Sterna erhalten?

Renthendorf, den 20. December 1842.

Mein theurer Freund!

Ihr lieber Brief vom 24. October d. Js. mit der schönen ihn begleitenden Kiste hat mich hoch erfreut, aber auch beschämt, weil Sie mir in demselben wegen meines langen Schweigens weit weniger Vorwürfe machen, als ich verdiene. Glauben Sie ja nicht, dass der Umstand, dass Sie in Bestimmung der Arten andere Ansichten haben als ich, mich im geringsten verdriessen könnte. Ich weiss gewiss, wir Beide meinen es redlich mit der Wissenschaft, und dass Sie Manches anders ansehen als ich, finde ich ganz natürlich. Also werde ich nie unwillig sein, wenn Sie geradezu das Gegentheil von dem behaupten, was ich bekannt gemacht habe. Ich werde deswegen weiter unten

Ihre Nachträge zu Ihrer Uebersicht der Vögel Pommerns mit einigen Bemerkungen begleiten.

Zuerst bin ich Ihnen schuldig, die Gründe meines langen Schweigens Ihnen vorzutragen. Ich wollte Ihnen gern Einiges von Vögeln übersenden, und da hatte ich immer nichts, was ich hätte schicken können, denn die hiesige Gegend ist nicht so ergiebig wie die Ihrige, und meine Verhältnisse erlauben mir nicht, so erfolgreiche Ausflüge zu machen, wie dies Ihnen möglich ist. So verschob ich die Beantwortung zweier Ihrer lieben Briefe von einer Zeit zur andern. Dies geschah aber auch mit aus dem Grunde, weil mir das Schreiben sehr beschwerlich wurde. Ich habe 6 Jahre lang mehr oder weniger, vom October des vorigen Jahres ab bis zur Mitte September dieses Jahres, so an den Augen gelitten, dass ich vor dem rechten eine Binde nur bei Amtsverrichtungen abgelegt habe.

Wie einem da zu Muthe ist, wissen Sie nicht aus Erfahrung, und ich bitte Gott, dass Sie es nie empfinden mögen. Ich hoffe, das Gesagte wird mich bei Ihnen entschuldigen.

Wenn Sie aber glauben, dass ich Sie je aus meinem Herzen, ja nur aus meinen Gedanken verloren, würden Sie sich sehr irren. Ich hoffte Sie in Mainz zu sehen, und bei meiner Ankunft fragte ich sogleich nach Ihnen, erfuhr aber zu meiner Betrübniss, dass Sie nicht dort waren, obgleich Sie hatten kommen wollen. O wären Sie doch dagewesen! Es würde Ihnen gewiss gefallen haben; es war ein grossartiges Leben. Meine Subspecies von Pyrrhula, Cynchramus und Calamoherpe fanden allgemeine Anerkennung, namentlich bei Lichtenstein, Fischer von Moskau, Schlegel, Bruch und Andern. Wie würde ich mich gefreut haben, den Mann, welchen meine Seele schon lange liebt, von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Noch besser aber, als in Mainz, hat es mir in Strassburg gefallen. Ich versichere Ihnen, dass die Abneigung, welche ich gegen die Franzosen hegte und mit welcher ich nach Strassburg kam, dort gänzlich verschwunden ist. Man mag von den Franzosen noch so ungünstig urtheilen, das muss man ihnen lassen, dass sie die Fremden zu behandeln und ihre Gäste zu ehren wissen. Man hat mir in Strassburg eine Freundlichkeit, Zuvorkommenheit und Auszeichnung bewiesen, welche ich nicht verdiene; ich werde die schönen dort verlebten Tage nie vergessen. Von Vögeln habe ich einiges recht Hübsche mitgebracht. Ich nenne

Ihnen nur Turdus pallidus, Naumanni, migratorius, Curruca leucopogon, Alauda bifasciata, Cursorius isabellinus, Numenius tenuirostris etc.; doch ich komme nun auf Ihre schönen Gaben, und zuerst auf Ihren lieben Brief. Wegen meines Schweigens habe ich mich entschuldigt und wegen unserer verschiedenen Ansichten von Art mit Ihnen verständigt.

Es freut mich sehr, dass Sie der genauen Sonderung der Arten und dem Studium des Zuges Ihre Aufmerksamkeit vorzüglich widmen. Ich freue mich sehr über Ihre neue Drossel und wünsche Ihnen zu dieser Entdeckung von Herzen Glück. Beim ersten Blick auf Ihren lieben Brief hielt ich sie für Turdus Sibiricus,*) allein dies ist nicht der Fall, der Vogel ist neu.

Es hat mich sehr gefreut, in Frankfurt zu sehen, wo mein Turdus Seyffertitzii lebt, nämlich in Asien. In dem dortigen Museum steht ein dem meinigen sehr ähnlicher Vogel aus Caschemire, nur ist er etwas kleiner.

Ich komme nun auf Ihre schöne Sendung, für welche ich Ihnen den wärmsten Dank sage. Besonders interessant waren mir die beiden Glareola und die kleine Bonasia. Haben Sie ja die Güte mir zu schreiben, woher Sie diese beiden Glareola erhalten haben. Ich werde sie nächstens genau vergleichen und Ihnen dann das Ergebniss schreiben.

Das Haselhuhn hat mich ebenfalls gar sehr interessirt. Es ist merklich kleiner als alle, die ich bisher erhielt, und ich habe einige bekommen, nämlich eins von Ihnen, eins vom Hundsrück, von woher ich mehrere sah, zwei von den Umgebungen des Königsteins, zwei aus Kärnthen, zwei aus Triest und eins aus dem Voigtlande. Ist es Ihnen irgend möglich, dann bitte ich noch um ein so kleines Exemplar, denn ich sage Ihnen offen, dass mir ein bedeutender Grössenunterschied von grosser Wichtigkeit ist.

Wie lieb Sie mich haben, sehe ich daraus, dass Sie mir eine Alauda brachydactyla aus Grichenland und eine Emberiza rufibarba aus Afrika gesandt haben. Empfangen Sie für Alles meinen herzlichen Dank.

Ich sende Ihnen, was ich schicken kann; doch hoffe ich, dass Ihnen Einiges darunter nicht unlieb sein wird. Sie finden

*) Es war ein altes prachtvolles Männchen von Turdus sibiricus, welches ich für verschieden hielt und unter T. leucocyanus in der Isis veröffentlichte. v. H.

unter diesen Vögeln eine ganz gewöhnliche Taube und werden sich vielleicht wundern, dass ich sie Ihnen schicke.

Darum einige Worte zur Erklärung.

Wie Sie im zweiten Bande meiner Beiträge lesen werden, erschienen im Spätherbste 1819 wohl tausend Paar blaue Tauben im Werragrund bei Kreuzburg nicht weit von Eisenach, wovon Hunderte geschossen wurden, da sie den Tag über in den Dörfern, des Nachts in den Wäldern waren. Ich hielt diese Schaar für wilde Tauben, konnte aber keine erhalten.

Endlich verschaffte mir ein Kammerherr von Hardenberg ein Stück aus Dreissigacker, wo fünf ganz gleich gezeichnete standen.

Diese sieht gerade aus wie die Ihnen gesendete.

Jetzt sah ich in Frankfurt eine ganz ähnliche aus Egypten und erfuhr von dem Begleiter Ruppels, Herrn Erkel, dass er im Februar hinter Kairo mehrere geschossen habe. Eine tauschte ich noch ein und verglich sie mit der von Dreissigacker. Sie ähnelt ihr völlig, bildet aber, da sie viel kleiner ist, eine eigene Subspecies.

Es leidet nach dem Gesagten gar keinen Zweifel, dass diese sogenannten hammerschlägigen Tauben eine besondere Art bilden; ich werde nächstens in der Isis eine Abhandlung darüber geben. Dann hoffe ich, dass die Haussperlinge Sie interessiren werden. Die Pyrgita longirostris lebt nebst der Pyrgita intercedens in Ungarn. Die letztere steht zwischen der gewöhnlichen und der Pyrgita cisalpina geradezu in der Mitte. Ich würde mich bemühen, Ihnen alle die Subspecies der Pyrgita domestica, welche nächstens in der Isis erscheinen werden, künftiges Jahr zu senden. Auch hoffe ich, dass Ihnen die Blaukehlchen angenehm sein werden. Die Cyanecula major ist bestimmt als Subspecies von der Cyanecula parva verschieden. Die letztere ist auch bei Ihnen, denn Sie haben mir früher ein ♂ geschickt. Die Cyanecula orientalis ist sehr selten in unserm Vaterlande.

Auch der Anthus acurostris war früher selten und ist eine bestimmte Subspecies. Ich habe einmal vier und ein anderes Mal sechs Stück aus einem Fluge erlegt.*)

*) Wie wichtig diese genauen Unterscheidungen Brehms für den Vogelzug sind, liegt klar auf der Hand. Wer solche Unterschiede nicht beachten will oder kann, der ist auch nicht fähig, über die Zugrichtung (die sogenannten Zugstrassen) zu urtheilen. v. H.

So grosse Goldammern, wie ich Ihnen sende, haben Sie schwerlich in Ihrer Gegend; alle, die ich aus dem Norden erhielt, sind merklich kleiner.

Schreiben Sie mir ja, was Sie von Vögeln und Eiern aus unserer Gegend brauchen können. Sie sollen Alles erhalten, was ich auftreiben kann.

Von Ihnen wären mir Scharben, Schreiadler, gepaarte Möwen, Seeschwalben, Strandvögel aller Art nebst ihren Eiern, besonders die Eier von Aquila naevia und andere seltene, lieb. Ich freue mich ganz ausserordentlich, dass Sie künftiges Frühjahr nach den dänischen Inseln reisen wollen, und erbitte mir schon im voraus Sterna Caspia, cantiaca, Anthus littoralis und was Sie von Möwen und Seeschwalben Gepaartes nebst Eiern ablassen können. Verlangen Sie nur von mir; was ich liefern kann, werde ich mit Freuden senden.

Brauchen Sie Budytes (Motacilla) melanocephalus et cinereo capillus, so sollen Sie diese erhalten, ich erwarte deswegen genaue Nachricht.

Nun noch einige Bemerkungen zu Ihren Nachträgen:

1. Certhia brachydactyla ist keine Abart, sondern eine reine Art, so gut wie der Sprosser. Sie lebt nur in Laubhölzern und Gärten — in die Nadelwälder kommt sie nur selten — und nistet grossentheils in den Wänden der Gebäude. Ihr Lockton charakterisirt sie vollständig. Im Norden verschwindet sie.*)

Auch Muscicapa muscipeta ist nicht das Junge von luctuosa; es giebt allerdings nur halbvermauserte Frühlingsvögel, allein an manchen Orten lebt bloss die letztere.

Dass es vom Schreiadler wenigstens mehrere Subspecies giebt, haben mich die nunmehr gesehenen von Neuem überzeugt. Die grossen Vögel sind wenig kleiner als die von Aquila im-

---

*) Bis auf den heutigen Tag habe ich Brehms Beobachtungen wesentlich bestätigt gefunden. Aus Scandinavien und dem Nordosten Europas habe ich Certhia brachydactyla nie gesehen; auch in hiesiger Gegend (Stolp) ist mir dieselbe in einem Zeitraum von 40 Jahren nicht vorgekommen, während sie in Vorpommern und Mitteldeutschland durchaus nicht selten ist. In Südfrankreich und Italien ist sie der gewöhnliche Baumläufer der Ebene, während Certhia familiaris (unter verschiedenen Namen) nur im Gebirge vorkommt.

Der Lockton beider Arten ist verschieden und dem geübten Beobachter leicht kenntlich. v. H.

perialis. Doch bitte ich um ausführliche Nachricht und wo möglich um gepaarte Paare, welche meine Ansicht bestätigen oder widerlegen.

Mehrere, oder nur ein Paar von Pelidna platyrhyncha, wären mir sehr erwünscht.

Von Pelidna Temminckii giebt es standhaft kleine Vögel, welche wenigstens eine eigene Subspecies bilden; alle sind mir erwünscht.

In Hinsicht der Limosa rufa et Meyeri bin ich anderer Meinung; es sind aber nicht zwei Species, sondern nur Subspecies. Alte Vögel, besonders Weibchen, sind mir angenehm.

Dass es von Larus marinus grosse Männchen giebt, welche ich Lar. maximus nenne, kann ich versichern. Dasselbe ist bei Larus argentalus und fuscus der Fall. Die kleinen dieser Arten bilden eben solche Subspecies wie Sterna argentata von Sterna hirundo. Ebenso urtheile ich von den verschiedenen Abweichungen von Anser segetum.

Ein Paar von Anser cinereus wäre mir auch willkommen. Es dürfte aber wohl Zeit sein, zu schliessen; sonst könnten Sie des Lesens überdrüssig werden.

Sie haben lange nichts von mir zu lesen bekommen, nun wird Ihre Geduld sehr in Anspruch genommen; das müssen Sie sich schon gefallen lassen.

Auch muss ich um Verzeihung bitten, wenn dieser Brief voll Fehler ist, denn ich kann ihn nicht noch einmal durchlesen, sonst kommt die Sendung nicht fort.

Nun leben Sie wohl, treten Sie das neue Jahr gesund an und erhalten Sie in demselben Ihre Liebe und Freundschaft

Ihrem

Brehm.

Von Ihrer Uebersicht habe ich eine Beurtheilung für die Neue Jenaische Litt.-Zeit. geschrieben. Die meisten Bälge habe ich gefertigt. Die mit festem Körper können Sie aufstellen, wenn Sie die Füsse erweichen. Die schlechteren, nicht von mir gefertigt, bitte ich zu entschuldigen.

Renthendorf, 10. November 1843.

Verehrter Freund!

Endlich ist es mir möglich, Ihnen eine Sendung von Vögeln zugehen zu lassen, in der angenehmen Hoffnung, dass Ihnen manches von denselben angenehm sein werde. Um den Pfau in einen kleinern Raum zu bringen, habe ich ihm den Kopf zurückgebogen. Sie werden ihn leicht wieder in Ordnung bringen.

So hoffe, es soll Ihnen Motacilla cervicalis, welche zwischen Mot. alba et Jarrellii gerade in der Mitte steht, der Budytes melanocephalus ♀ auct., die beiden Anthus, wie auch die Pyrgita intercedens, welche ebenfalls zwischen Pyrgita domestica et cisalpina die Mitte hält, und manches Andere nicht unangenehm sein.

Wenn ich Ihnen weniger Seltenheiten schicke als ich wünsche und als ich von Ihnen erhalte: so schreiben Sie dies nicht einem Mangel an Freundschaft, sondern an Vögeln zu und entschuldigen Sie mich nach Ihren mich sehr beglückenden freundschaftlichen Gesinnungen.

Ich lege Ihnen das 1. Heft eines Werkes bei, welches auf Ansuchen des Verlegers begonnen wurde und mich schon lange gereut hat; doch ist das 2. Heft unter der Presse! Die wenigen ebenfalls beiliegenden Bemerkungen über die Versammlungen in Mainz und Strassburg dürften vielleicht auch jetzt noch einiges Interesse für Sie haben.

Sie waren so gütig, mir einen bei Ihnen erlegten Erythropus vespertinus, wie auch Hydrochelidon leucoptera et leucopareja in allen Kleidern anzubieten und ich nehme diese Sachen und Alles, was Sie mir zu senden die Güte haben wollen, mit grösster Dankbarkeit auf, wie ich überhaupt stets Ihr Schuldner bin. Was werden Sie für schöne Sachen von den dänischen Inseln mitgebracht haben; ich kann es kaum erwarten, einen genauen Bericht von Ihrer Reise zu erhalten. Dass Sie nach Ihrer grossen Güte mir einige erbeutete Doubletten von dieser Reise zukommen lassen werden, hat mir Ihre Freundschaft schon zugesagt, und ich kann es kaum erwarten, diese Sachen zu sehen.

Die Beschreibung der neuen Drossel habe ich mit Vergnügen gelesen, und ich bin ganz von der Echtheit der Art überzeugt; es ist ein höchst interessanter Vogel. Ich weiss nicht, ob ich Ihnen gemeldet habe, dass ich meinen Turdus

Seiffertitzii in Frankfurt gesehen habe. Das dort befindliche Stück ist etwas kleiner, aber ganz so wie das meinige und stammt aus Asien und zwar, wenn ich mich recht erinnere — ich kann jetzt nicht nachsehen — aus Caschmire. Wie mancher asiatische Vogel wird noch europäisch werden! Haben Sie Bonapartes Catalogo metodico degli uccelli Europaei gelesen? Er hatte die Güte ihn mir zuzusenden. Dieses Werkchen enthielt viel Neues, allein er vereinigt Vieles, was nach meiner Meinung ohne Frage selbst als Species getrennt werden muss.

Wenn Sie etwas von männlichen schwarz- und braunköpfigen Spornern erhalten, bitte ich darum. Sie wissen, dass mir alle gepaarte Sachen besonders angenehm sind.

Sie haben mir neue Hoffnung gemacht, hierher zu kommen. Wenn Sie es nicht bald thun, komme ich zu Ihnen. Nun, verehrter Freund, leben Sie wohl und behalten Sie lieb

Ihren

mit alter und stets neuer Liebe ergebenen

Brehm.

Renthendorf, am 2. Februar 1846.

Verehrter Freund!

Wohl sind die schönen Tage von Cöthen vergangen; aber die Männer, welche sie zusammenführten, stehen lebendig vor meiner Seele und werden nie aus meinem Andenken schwinden. Dass Sie und Naumann unter diesen die erste Stelle einnahmen, brauche ich Ihnen nicht zu sagen; ich glaube es durch mein Betragen gezeigt zu haben. Wozu soll ich also zu Ihnen von meinen Gefühlen gegen Sie sprechen? Genug, wir kannten einander schon lange, und unsere Zusammenkunft konnte das uns vereinigende Band nur fester zusammenziehen.

Schon vor 14 Tagen würde ich Ihnen die gewünschte Sendung gemacht haben; allein es war mir ganz unmöglich. Auch heute schreibe ich Ihnen neben dem Bette eines kranken Kindes, und deswegen müssen Sie verzeihen, wenn dieser Brief etwas verworren ist. Ich schicke Ihnen, was ich nur immer kann. Von Eiern kann ich Ihnen jetzt gar nichts senden, weil meine

Sammlung ganz zugesetzt ist. Ich packe nämlich eine ganze Kammer voll ein und diese stehen vor der Eiercommode, so dass ich sie nicht öffnen kann. Sobald dies aber möglich ist, sollen Sie manche der gewünschten Eier erhalten.

Unser liebes Kind ist leider kränker geworden und deswegen bin ich unfähig, zusammenhängend zu schreiben.

Ich melde Ihnen deswegen nur, was ich sende:

I. Von Drosseln *) zur Ansicht: 1. Turdus varius. 2. atrigularis. 3. Naumanni. 4. pallidus. 5. Seyffertitzii, wenn dieser nicht der Turdus pallidus des Pallas ist, was ich wegen Mangel der Fauna Rossica nicht entscheiden kann. 6. Turdus migratorius aus Nord- und aus Südamerika. 7., 8., 9. Ringamseln, deren grosse Verschiedenheit Sie auf den ersten Blick erkennen werden, 10., 11., 12. Schwarzamseln, durch Grösse und Schädelbildung verschieden. 13., 14. Turdus obscurus, wenn keine eigene Art, doch eine sehr schöne Subspecies.

II. Für Sie zum Behalten: 9 Stück Corvus, unter denen Corvus assimilis, dem amerikanischen ähnlich und hiemalis besonders merkwürdig sind. 10. und 11. Gecinus canus. 12. Pyrgita petronia. 13. und 14. Budytes cinereo capillus. 15. und 16. Budytes melanocephalus. 17. und 18. Crucirostra media, ein gepaartes Paar. 19. Crucirostra montana. 20. Crucirostra intercedens, selten und zwar sehr selten. 21. und 22. Crucirostra pinetorum. 23. und 24. Saxicola rubicola. Der letztere und die grossen Kreuzschnäbel sind seit vielen Jahren verschwunden.

Nehmen Sie mit dieser Sendung einstweilen vorlieb und erfreuen Sie mich bald mit einigen Zeilen.

Alles was Sie mir schicken, wird mir lieb sein, auch ein Balg von Cygnus musicus. Gott sei mit Ihnen, erhalten Sie Ihre Freundschaft

Ihrem

Brehm.

---

*) Brehm hatte die Güte, mir seine sämmtlichen Drosseln, behufs einer für die Rhea bestimmten monographischen Arbeit, zuzusenden.

v. H.

Renthendorf bei Triptis, am 13. August 1846.

Verehrter theurer Freund!

Einen alten Dank habe ich Ihnen abzustatten für die schöne Sendung, welche Sie mir bei der Rücksendung der Drosseln gemacht haben. Diese Vögel haben mich sehr erfreut. Besonders interessant aber ist mir eine Alca torda aus Danzig, welche im Jahre 1840, also in jenem kalten Winter, daselbst erlegt ist. Ich bitte Sie recht dringend, wenn Sie mehr Exemplare aus jener Gegend und von jenem Winter haben oder von einem kalten Winter noch erhalten — sie zeichnen sich durch einen auffallend kurzen Schnabel aus — mich mit denselben zu erfreuen. Ich werde schon Gelegenheit finden, Ihnen künftig etwas dagegen zu schicken, was mir jetzt zu meinem grossen Bedauern nicht möglich ist. Ich erwarte aber ein Paar interessante Sendungen und hoffe auch, da wir ein gutes Samenjahr in unsern Wäldern haben — die Fichten hängen voll Zapfen — dass vielleicht weissbindige Kreuzschnäbel erscheinen werden.

Einer meiner Söhne hat bei einem Vogelhändler aus dem Erzgebirge in diesem Sommer lebende, frisch gefangene gesehen. Da der Mann aber 2 Rthlr. für das Stück verlangte und das, wie er sagte, weil der Markt zu Ende gehe, hat er sie nicht gekauft. Es bleiben immer sehr seltene Vögel.

Vor einigen Tagen habe ich das Haselhuhn, welches Sie mir vorigen Herbst mitzubringen die Güte hatten, mit dem früher von Ihnen erhaltenen und meinen anderen aus sehr verschiedenen Gegenden verglichen und dabei gefunden, dass die beiden von Ihnen völlig übereinstimmen, aber von den andern allen durch geringen Umfang und kleinen Schnabel auffallend abweichen. Erhalten Sie einst aus Ihrer Gegend noch ein Weibchen, dann bitte ich darum. Da ich einen Theil meiner Sammlung einpacken muss wegen Mangel an Raum im Hause, habe ich in diesen Tagen den Carus marinus L. wieder gemustert und finde, dass meine früher gegebenen Unterscheidungen vollkommen begründet sind. Larus maximus ist östlich an der Ostseeküste von Deutschland fast allein auf dem Zuge vorkommend. L. Mülleri ist die gewöhnliche Möwe in Holland. C. Fabricii ist rein grönländisch, äusserst selten in Europa, und C. marinus, viel kleiner und schmächtiger als die 3 andern, erhielt ich aus Schweden und Helsingoer, eine einzige von Rügen. Wegen der Drosseln habe ich die Ehre Ihnen zu bemerken, dass der über-

sandte Turdus atrigularis ganz entschieden ein halbjähriger und der Turdus Naumanni ein wenigstens 1½ jähriger Vogel ist. Ich werde Ihnen das beweisen; denn Sie machen mir ja die erfreuliche Hoffnung, uns mit ihrem angenehmen Besuche zu erfreuen.

Diese Nachricht war mir die erfreulichste in Ihrem Briefe und da bitte ich Sie recht sehr, vor der Versammlung nach Dresden hierher zu kommen. Nach derselben wünschte ich unsern gemeinschaftlichen Freund, den Hrn. Baron v. Loebenstein zu besuchen. Sehen Sie ja zu, dass Sie die Reise hierher möglich machen. Sie werden schon mit unserer geringen häuslichen Einrichtung vorlieb nehmen, worum ich im Voraus bitte. Haben Sie nur die Gewogenheit, mir hre lieb e Ankunft vorher zu melden, damit ich gewiss da bin. — Ich freue mich sehr auf unsere Zusammenkunft in Dresden. Gott wird geben, dass wir wirklich hinkommen. Es waren schöne Tage in Cöthen. Die in Dresden werden hoffentlich noch schöner werden. Vor Kurzem erhielt ich 2 Blaukehlchen aus Helgoland, ein Paar; sie haben die grösste Aehnlichkeit mit den sibirischen, meiner Cyanecula orientalis.

Auch erhielt ich 2 Scharben aus Horsens, welche auffallend klein sind. Es wäre mir angenehm, wenn Sie mir künftig ein Männchen Ihrer Kormoranscharbe senden könnten. Voriges Frühjahr schickte mir der Herzog Paul von Württemberg einen Budytes calcaratus aus Egypten mit grünlichem Oberkörper; irre ich mich nicht, so habe ich das Weibchen davon voriges Frühjahr geschossen. Von demselben erhielt ich eine besondere Schleiereule, seine Strix margarittata; auch von dieser habe ich ♂ und ♀ aus der hiesigen Gegend bekommen. In Dresden erscheint jetzt eine allgemeine deutsche naturhistorische Zeitung, welche manches Interessante enthält; ich weiss nicht, ob Sie schon ein Blatt derselben gesehen haben. Der Vogelzug war voriges Frühjahr erbärmlich, auch der Sommer hat hier wenig Interessantes gebracht; er war bis vor 4 Tagen unerträglich heiss. Nun aber wird es Zeit zu schliessen. Leben Sie also mit Frau Gemahlin und Kindern recht wohl, behalten Sie mich lieb und seien Sie der vollkommensten Hochachtung und Liebe versichert

Ihres

Brehm.

Soeben habe ich einen Zaunkönig bestimmt; er ist aus Südfrankreich und soll, weil sein ganzer Körper gesperbert ist, Troglodytes nisorius heissen.

Renthendorf, am 25. September 1847.

Hochverehrter Freund!

Noch sind mir die schönen Tage vom vorigen Jahre im lebhaften Andenken, und wenn ich gewiss wüsste, dass Sie in Halle wären, würde ich meine Abwesenheit noch mehr bedauern, als es der Fall ist.

Um Ihnen einen Beweis meiner Hochachtung zu geben, nenne ich einen Regenpfeifer nach Ihrem Namen. Wir haben also nun eine Aegialitis Homeyeri*), die mir Niemand tadeln soll. Ich besitze sie alt und im ersten Herbstkleide. Um sie nun gehörig feststellen zu können, bitte ich Sie bei unserer alten Freundschaft, mir die grossen alten Vögel von Aegialitis (Charadrius) minor und die Herbstvögel und Jungen von Aegial. hiaticula, welche Sie entbehren können, zukommen zu lassen. Dann sollen Sie bald in der Isis und naturhistorischen Zeitung von Ihrem Vogel hören. Es freut mich ungemein, der Welt beweisen zu können, wie hoch ich Sie und Ihre erfolgreichen Bemühungen um die Ornithologie schätze.

Sie erhalten beigehend Einiges, was Ihnen Freude machen wird. Ich war diesen Herbst mit den Schafstelzen glücklicher als je und erlegte in 12 Tagen 42 Stück. Solche Herbstvögel, wie der beiliegende alte Budytes atricapillus, sah ich nie; ich hoffe, er und der alte Frühlingsvogel sollen Ihnen grosse Freude machen. Auf einem besondern Zettel ist verzeichnet, was Sie von mir erhalten. Ein Sohn von mir, welcher mit dem Baron von Müller nach Egypten gegangen ist, wäre in Kairo am Sonnenstiche und klimatischen Fieber beinahe gestorben. Gott wolle Beide glücklich zurückführen.

Wenn Sie einmal ein oder ein Paar Somateria dispar übrig haben, bitte ich darum; ich erwarte eine Sendung aus Amerika und hoffe in dieser und durch Crucirostra bifasciata, die ich nächstens erhalten werde, zu entschädigen.

Es wird Sie interessiren, wenn ich Ihnen sage, dass ich eine neue Sylvia, eigentlich Curruca, unserm Müllerchen ähnlich,

---

*) Es ist dies allerdings ein interessanter Vogel, der jedoch wahrscheinlich ein Bastard zwischen Aegialitis hiaticula und cantianus ist; wohl nicht von hiaticula und minor, indem letztere auf Rügen an den Brutplätzen von hiaticula nicht vorkommt. v. H.

aber halb so gross, eine neue Herodias Lindermayeri und mehreres Andere aus Griechenland erhalten habe. Auch bekam ich von dorther einen alten Vogel von meinem Numenius medius, welcher diese Art bestätigt.

Doch nun, verehrter Freund, leben Sie recht wohl; trifft Sie dieser Brief in Halle, dann grüssen Sie alle Brüder, besonders Freund Naumann, auf jeden Fall aber empfehlen Sie mich Ihrer liebenswürdigen Frau Gemahlin und behalten Sie lieb

Ihren

Brehm.

Renthendorf, am 22. April 1848.

Verehrter Freund!

Endlich ist es mir möglich, für die schöne Sendung vom Januar dieses Jahres den herzlichsten Dank zu sagen, sie hat mir grosse Freude gemacht. Besonders lieb sind mir die Enten gewesen, für sie sage ich Ihnen noch meinen besonderen Dank, ebenso für Ihr Vertrauen, dass Sie Ihr volles Herz gegen mich ausschütten. Ich glaube es Ihnen recht gut, dass Sie Ihre liebe Tochter nicht vergessen können; ich fühle das mit Ihnen, weil ich heute noch, nach 22 Jahren, meine am 24. April 1826 verstorbene erste Gattin und sieben liebe Kinder nicht vergessen kann. Sie sehen hieraus, dass ich Ihren Schmerz in tiefster Seele mitfühle, weil ich ihn selbst erlitten.

So fest auch mein Glaube steht, dass wir die Unsrigen in einer andern Welt wiedersehen werden, so wehe thut doch die lange Trennung von ihnen. Danken Sie Gott, dass er Ihnen Kraft zur Thätigkeit erhalten hat, sie ist ein herrliches Gegenmittel gegen die Schärfe des Schmerzes und wird auch nebst einem frommen Blick nach oben ihre wohlthätige Kraft bei Ihnen immer mehr bewähren. Möge dies auch bei Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin, der wir uns herzlich empfehlen, der Fall sein! Uebrigens sind auch wir nicht frei von Sorge und Kummer. Sie wissen, dass mein Sohn Alfred mit dem Herrn Baron von Müller nach Egypten gereist ist. Nach den letzten Nachrichten gingen die Reisenden zu Ende des Septembers des vorigen Jahres mit einer Glaubens-Expedition, die wahrscheinlich aus lauter Jesuiten besteht, und Casolani, den Bischof von Cairo, an der

Spitze hat, nach Nubien und Abyssinien, nachdem mir mein Sohn geschrieben, dass wir unter vier Monaten keine Nachricht erhalten würden. Zu Anfang des Februar, als meine Frau noch nicht völlig genesen war von einer schweren Krankheit, bekam ich von Athen die Meldung, dass der Baron von Müller entschlossen sei, von Abyssinien aus nach der Goldküste zu reisen.

Wir, meine Frau und ich, waren wie vernichtet. Vier Nächte floh mich der Schlaf, und es gehörte mein ganzer Glaube dazu, um mich in Gottes Wege zu finden und zu erkennen, dass, wenn Gott die Reise, die vielleicht Allen das Leben gekostet haben würde, nicht haben will, er tausend Mittel hat, sie zu vereiteln, ja selbst die Macht besitzt, die Reisenden unter augenblicklichen Todesgefahren zu erhalten. Sie können sich aber unsere quälende Sorge und Unruhe denken. Am 14. März schrieb mir der österreichische Consul in Alexandrien, der Herr von Laurin, um mich zu beruhigen und ohne von mir dazu aufgefordert zu sein, was ich sehr dankbar erkenne, dass der dänische Consul Dumreicher dem Herrn Baron einen Eilboten von Alexandrien nachgesandt habe, um ihn zurückzurufen, damit er die reiche Erbschaft seines kürzlich verstorbenen Grossvaters antreten möchte. Diese Nachricht hat uns wirklich beruhigt; ich wünsche nur, dass die Reisenden noch am Leben und nicht zu tief im Innern dieses schrecklichen Welttheiles sein mögen, um von dem Boten erreicht und zurückbegleitet werden zu können. Sie sehen hieraus, was wir gelitten haben und noch leiden. Ueber die Nachricht, dass Sie zu Pfingsten nach Leipzig und von da zu uns kommen wollen, habe ich mich sehr gefreut, allein meine Hoffnung, dass es jetzt noch geschehen wird, ist sehr schwach, denn was ist seitdem geschehen.

Schreiben Sie mir ja vor Pfingsten noch, ob Sie kommen können oder nicht, damit ich meine Reise nach Leipzig darnach einrichten kann, denn so ruhig es bis jetzt, Gott sei Dank, hier geblieben ist, so wenig kann man für dauernde Ruhe einstehen.

Waldenburg ist von hier nur 14 Stunden. Wie steht es bei Ihnen? Ich habe mich immer in den Zeitungen nach Ihrer Gegend umgesehen, doch zu meiner Freude von dorther noch nichts Betrübendes erfahren. Möge der Herr Sie ferner schützen und Sie und uns Alle vor einem russischen Kriege bewahren; denn ich muss Ihnen offen gestehen, ich fürchte, dass unsere Helden grossentheils mit dem Maule tapferer sein dürften als

mit dem Schwerte; doch genug von Politik; wir bleiben, so lange wir nicht vertrieben werden — von meinen Leuten und der ganzen hiesigen Gegend, in der ich allgemeine Liebe geniesse, fürchte ich gar nichts — bei unserer Wissenschaft.

Ich sende Ihnen zwar nur neun Stück, aber ich hoffe, Sie sollen Freude daran haben. Sie erhalten erstens Budytes melanocephalus aus Griechenland. Dieser Vogel unterscheidet sich von allen deutschen durch das dunkle, weit herabgehende Schwarz des Kopfes und die herrlichen Flügelbinden; alle, welche ich sah, stimmen vollkommen mit einander überein. Zweitens Motacilla cervicalis ♂, ein Vogel, welcher die Art durch das weit herabgehende Schwarz auf dem Rücken und die schönen Flügelbinden recht gut charakterisirt. Drittens und viertens Linaria pallida, bekommt nie eine echt rothe Brust und erschien im vorigen Herbste seit 40 Jahren zum ersten Mal*) in Deutschland. Fünftens und sechstens Linaria leucothorax, wird auch nie roth und steht sehr nahe der Linaria (Fringilla) borealis, welche wir in Cöthen sahen. Ich hätte nicht geglaubt, dass wir sie so bald in Deutschland haben würden; sie war aber unter den ungeheuern, hier gesehenen Schaaren von Leinzeisigen — ich habe von den letzteren 160 Stück präparirt**), von denen viele wenig taugen, aber zur Vergleichung wichtig sind — immer selten. Die Hauptresultate meiner grossen Mühe erhalten Sie; ich werde, wenn ich noch nach Leipzig kommen kann, eine Suite der Leinzeisige mitbringen, welche, wenn sie auch von Manchen, wie die meiner Rohrammern, wenig beachtet werden — odi profanum vulgus — doch Ihnen und Andern Freude machen würde. Endlich erhalten Sie einen Zaunkönig, welcher zwischen dem gewöhnlichen und dem Troglodytes Naumanni mitten inne, doch dem letztern näher als dem erstern steht. Auch den ächten Trogl. Naumanni habe ich hier erhalten und hoffe ihn auch Ihnen verschaffen zu können. Machen Ihnen diese Vögel nur einige Freude, so werde ich mich trösten, dass ich Ihnen jetzt nicht mehr senden kann. — Die Beilage bitte ich zu besorgen. Der vorige Winter (schon der Herbst war in ornithologischer Hinsicht sehr merkwürdig)

---

*) Dies ist offenbar der in Lappland und Nordasien lebende kleine weissliche Leinzeisig. Siehe den Bericht über meine Sammlung in Cabanis Journal. v. H.

**) Der Leser empfängt hier ein Bild von der seltenen Arbeitskraft und Ausdauer des grossen Mannes. v. H.

brachte uns die Leinzeisige und Seidenschwänze in nie gesehener Menge*) Von letzteren habe ich 50 Stück ausgestopft. Sehr merkwürdig ist es, dass dieses Erscheinen der nordischen Vögel mit den häufigen Nordlichtern zusammen trifft; ich bringe diese mit unsern nordischen Vögeln gewiss mit mehr Wahrscheinlichkeit als mit den jetzigen Ereignissen, wie Viele thun, in Verbindung. Auffallend war es, dass trotz dem tiefgehenden Froste (wir hatten ein Mal 27° Kälte) keine seltenen Enten auf unsern offenen Gewässern sichtbar wurden. Wie war es bei Ihnen? Die Kiefernkreuzschnäbel, welche seit zehn Jahren hier fehlten, kommen auch einmal wieder vor. Sie bitte ich dringend, wenn Sie einmal wieder Anas dispar und Col. arcticus erhalten, beide Arten für mich zurückzulegen, bis ich Ihnen dafür etwas Entsprechendes senden kann. Ich erwarte schöne Sachen aus Nordamerika und hoffe auch aus Afrika Manches zu bekommen, wenn Gott die Reisenden glücklich zurückführt.

Nun noch über Ihre Aegialitis (Charadrius) Homeyeri. Unter den von Ihrer Güte erhaltenen Vögeln befindet sie sich nicht, denn sie hat ganz die Grösse der Hiaticula und ist ganz entschieden eine richtige Art, was Sie sogleich sehen werden, wenn ich sie Ihnen und den andern Ornithologen vorlegen werde. Sehen Sie ja zu, dass Sie mir davon noch etwas verschaffen, und bringen Sie es mit, damit ich mit dieser Art, die mir schon wegen des Namens höchst werth ist, glänzend auftreten kann. Wenn Sie nicht kommen, lege ich die Art nicht vor; komme wahrscheinlich gar nicht nach Leipzig, denn Ihre Gegenwart giebt für mich den Ausschlag. Nun, mein theurer lieber Freund, leben Sie wohl, Gott nehme Sie, Ihre Lieben und Ihr Eigenthum in seinen mächtigen Schutz und erhalte mir Ihre Liebe in solcher Kraft, in welcher diese gegen Sie hegt

Ihr

Brehm.

---

*) Dieselbe Erscheinung beobachtete ich in Pommern. Noch fast den ganzen April, ja einzeln bis in den Mai, zeigten sich auf den Feldern Tausende von Leinzeisigen, die noch in so später Jahreszeit wochenlang verweilten. Auch ein Trupp Seidenschwänze wurde noch im Mai, als die Bäume schon junges Laub hatten, gesehen. v. H.

Renthendorf, den 20. Dezember 1848.

Verehrter theurer Freund!

Es ist mir unmöglich, dieses angst- und schreckenvolle Jahr ganz zu Ende gehen zu lassen, ohne Ihnen zu schreiben und ohne Ihnen meine herzliche Theilnahme an Ihrem neuen Verluste, welcher die alte Wunde Ihres gefühlvollen Herzens wieder aufreissen musste, und meine fortdauernde Liebe zu versichern.

Meine grosse Besorgniss in Bezug auf die afrikanischen Reisenden hat die Gnade Gottes grösstentheils von meinem Herzen genommen.

Sie sind unter grossen Gefahren und unter kaum zu ertragenden Entbehrungen vieler Art bis zum 13° n. Br. vorgedrungen und haben schöne Beobachtungen und Sammlungen gemacht. Von Vultur haben Sie 3 bis 4 Arten, unter ihnen V. auricularis ♂ et ♀, von Aquila die seltene Aq. pennata et minuta erlegt und Sumpf- und Wasservögel zu Hunderttausenden am oberen Nil stehen sehen. Allein aus diesen Schaaren ist es selbst mit der Büchse schwer, Vögel zu schiessen, weil sie äusserst scheu sind.

Mein Sohn versichert, eine neue Blaurake und einen neuen Sperling entdeckt zu haben. In Kordofan waren sie 3 Monate, aber die Hälfte der Zeit krank. Von Charthum, am Zusammenflusse des weissen und blauen Nil, sind sie in 61 Tagen ununterbrochen den Nil herab nach Cairo, selbst über die Wasserfälle, auf vollem, mehrere Stunden breitem Strome herabgefahren. Sie betrachten Cairo als halbe Heimath, denn sie waren 2000 Stunden von der Heimath entfernt. Dort kamen sie am 27. October an. Mein Sohn wird wohl dort bleiben, um eine tüchtige Sammlung zu machen.

Er wird dort ein Schiff und die nöthigen Diener haben. Gott nehme ihn in seinen allmächtigen Schutz. In Cairo hatten die Reisenden noch von lebenden Thieren 9 Affen, 2 Hyänen, 1 wilde Katze, 2 Strausse, 1 Marabu, 3 Krokodille etc.

Doch genug davon. Jetzt kommt eine grosse Bitte. Baldamus Naumannia wird ein kurzes Leben haben, denn dieses Kind trägt den Keim seines Todes schon in sich. Ihrer Ermunterung gemäss habe ich einen kleinen Aufsatz für dies erste Heft ausgearbeitet und werde ihn bald senden, allein diese Zeitschrift

stirbt in Kürze. Auch die Isis geht mit diesem Jahre zu Ende. Da habe ich einen neuen Plan, weil wir doch eine zoologische Zeitschrift haben müssen — eine bloss ornithologische kann sich nicht halten — eine solche herauszugeben, wenn ich gehörige Mitarbeiter und einen Verleger finde.

Diese Zeitschrift müsste lauter Originalaufsätze enthalten, alle Richtungen vertreten und das Neueste mittheilen. Um die Mitarbeiter zu ehren und dem Unternehmen Zutrauen zu erwecken, würden die Namen derselben auf dem Titel abgedruckt. Da bitte ich denn vor Allem um Ihre gütige Theilnahme und erwarte Ihre freundliche Zustimmung in Ihrem nächsten lieben Briefe.

Im ersten Hefte würde ich in einer Abhandlung über die europäischen Uferpfeifer Aegialitis Boje (Charadrius L.) die Aegialitis Homeyeri beschreiben. Ihr Vogel ist — ich weiss es, obgleich der Zettel jetzt fehlt — ein Männchen im Hochzeitskleide und auf Rügen, wenn ich mich nicht irre, im Mai erlegt. Er ist fast grösser als hiaticula, hat ganz dessen Flügelzeichnung, aber den Schnabel, nur länger und auch nach Verhältniss stärker als minor. Sehen Sie ja zu, dass Sie mir davon noch etwas verschaffen, denn ich wünschte die Beschreibung sogleich möglichst vollständig zu geben. Wollen Sie den Vogel nun noch einmal sehen, dann sende ich ihn das nächste Mal.

Der diesjährige Herbst war so arm an Seltenheiten hier, dass ich sehr wünsche, es möchte bei Ihnen anders sein. und ich bitte mir darüber in Ihrem nächsten lieben Briefe Auskunft aus. Doch gab es auch diesen Herbst wieder viele Schafstelzen und unter diesen eine, welche ich Budytes pallidus nenne. — Ich werde Ihnen wenigstens ein Exemplar beilegen.

Für Ihre neue Sendung, von deren baldigem Abgange mir Ihr lieber Brief Nachricht giebt, danke ich im Voraus. Nur wird meine grosse Freude über dieselbe durch die betrübende Wahrheit niedergehalten, dass ich jetzt nicht im Stande bin, sie zu vergelten. Meine längst gehoffte Sendung aus Amerika ist auch noch nicht angekommen.

Erscheint sie aber, dann sollen Sie nicht vergessen werden. Es freut mich, Ihnen noch 2 Steinsperlinge senden zu können. Diese Thiere sind auch aus der hiesigen Gegend verschwunden, wie die kleinen Steinschmätzer; doch hoffe ich Ihnen auch von diesen noch ein Paar aus meiner Sammlung auswählen zu können.

Sehr leid thut es mir, dass ich Ihnen kein Ei von Crucirostra pytiopsittacus beilegen kann, denn ich besitze nur ein einziges; aber von Pyrgita petronia sollen Sie eins erhalten.

Wir hatten in der ersten Hälfte des December eine so milde Witterung, dass am 8. noch eine Motacilla alba bei Jena war und die Sommer- und Dungkäfer sich ganz munter zeigten. Ein am 17. Dezember erlegter Laninus excubitor hatte Dungkäfer und Larven im Magen.

Nunmehr ist endlich das kleine Kistchen gepackt. Nehmen Sie es nicht ungütig, dass ich Ihnen nicht mehr sende. Von Eiern erhalten Sie nur von Pyrgita petronia et Curvirostra pinetorum. Sie sehen an dem alten Datum der Steinsperlinge und Steinschmätzer, dass diese Thiere nicht mehr in hiesigen Landen weilen.

Nun, theurer Freund, leben Sie recht wohl und erhalten Sie mir im neuen Jahre Ihre Liebe; die meinige bleibt unverändert dieselbe und wird es bleiben bis an meinen Tod; denn ich bin stets

Ihr treuer

Brehm.

Vermuthlich April 1848—50.

Hochverehrter Freund!

Wenn ich Ihnen für Ihre schöne Sendung erst heute meinen herzlichen Dank sage, so glauben Sie ja nicht, dass dies aus Mangel an Freude über dieselbe oder aus Undankbarkeit geschehe. Ich bin in der Fastenzeit so sehr beschäftigt gewesen, dass ich nicht im Stande war, nur die tief vergrabene Aegialitis Homeyeri aufzufinden, noch weniger etwas für Sie auszusuchen. Seien Sie überzeugt, dass ich mich über Ihre schöne Sendung sehr gefreut habe. Besonders lieb war mir auch der Circaëtor brachydactylus und der Colymbus. Der letztere leider ohne Zettel. Ich halte ihn für ein ♂. Haben Sie die Güte, mir zu schreiben, ob Sie etwa das Geschlecht und den Ort, wie die Zeit von ihm noch wissen. Ihre Witterungsnachrichten waren mir sehr interessant. Sie hatten 20°, wir nur einmal 17° und Petersburg 30° Kälte. Das Thauwetter trat bei Ihnen ein am 15., bei uns am 14. Januar. So braucht denn der Thauwind,

um 90 Meilen zurückzulegen, 24 Stunden, also ungefähr soviel Zeit als ein Dampfzug. Wenn Sie aber glauben. dass, weil bei Ihnen im Herbste keine nordischen Vögel erschienen seien, meine Witterungstheorie einen starken Stoss erhalte, so irren Sie sich, denn gerade dieser gelinde Winter, in welchem die ersten Staare und Lerchen am 21. Februar erschienen, bestätigt diese Theorie auf das Vollständigste. Der Frühlingszug ist höchst unordentlich und unbedeutend. Die erste Cecropis rustica am 2. dieses, und heute hier noch keine herumfliegend zu sehen. Am 5. dieses 1 Blaukehlchen und nur hin und wieder eins. So in allem Uebrigen.

Ich komme nun zu meiner Sendung.

Die Aegialitis Homeyeri hat den Schnabel, aber vergrössert, von minor, die Grösse und die Flügelzeichnung — das Weiss an den Schwungfedern erster Ordnung von hiaticula —, die Kopfzeichnung von cantiaca. Es ist keine Sub-, sondern eine reine Species.*) Sehen Sie ja zu, dass Sie noch etwas erlegen, damit wir sie noch genauer beschreiben können. Es ist mir, da er Ihren mir so theuren Namen trägt, ein sehr lieber Vogel. Die Rothschwänze sind schöne alte Vögel und die Staare sprechen den Charakter der Subspecies recht aus. Die M. sulphurea ist ein ganz vollständig vermauserter Vogel und deswegen von besonderer Schönheit. Auch die M. cervicalis ist als einjähriger Vogel recht gut. Besonders interessant wird Ihnen Budytes pallidus alt sein. Dieser Vogel ist im Jugendkleide fast ganz weiss am Unterkörper, wie Sie ihn schon von mir haben, und auch im Hochzeitkleide blass. Ich habe in diesem nur ein gepaartes Paar. Auch von den alten Herbstvögeln erhalten Sie allein etwas.

Merkwürdig, dass diese Art nur im vorigen Herbste erschien und zwar eine ganze Gesellschaft, die wir fast aufrieben.

Das Hauptkennzeichen der alten Vögel ist ausser dem blassen Unterkörper die sehr unscheinbare Flügelzeichnung und

---

*) Es ist dies allerdings ein eigenthümlicher Vogel, der sich von allen Verwandten deutlich unterscheidet und den ich für einen Bastard halten möchte, so wenig ich auch geneigt bin, sofort einen Bastard zu sehen, wo eine verschiedene Form auftritt, neben der allgemein gekannten. Ich habe später auf Hiddensee noch ein zweites Exemplar erhalten, welches in seinem ganzen Benehmen den Brutvogel anzeigte und befindet sich dasselbe noch in meiner Sammlung. v. H.

die dunkle Kopffarbe; über den Augen eine kleine lichte Binde, oder keine. Vielleicht gelingt es mir im Mai, Frühlingsvögel zu erhalten.

Mein Sohn in Afrika macht auf Kosten des Herrn Baron von Müller eine neue Expedition in das Innere von Afrika, woher er auch mir Manches mitbringen wird. Dann hoffe ich Ihnen auch etwas abgeben zu können. Auch von Amerika erwarte ich eine Sendung und hoffe mich dankbar beweisen zu können. Wann kommen Sie einmal wieder in unsere Nähe?

Von Baldamus' Zeitschrift habe ich nichts wieder gelesen. Wenn nur die Zeiten erst besser werden, dann wollen wir schon wirken. Gott erhalte mir nur meinen Afrikaner.

Empfehlen Sie mich Ihrer verehrten Frau Gemahlin und behalten Sie lieb

Ihren

Brehm.

Der Brief muss fort; ich kann ihn nicht noch einmal durchlesen.

Renthendorf, am 16. August 1850

Theurer, lieber Freund!

Nur mit wenigen Worten sage ich Ihnen, dass wir wegen des Regens erst gestern hierher zurückgekehrt sind, noch beständig von Ihnen und Ihrer Gemüthlichkeit sprechen und dem lieben Freunde mit allen den Seinen alles Gute wünschen. Die Professoren Artus und Falke haben sehr bedauert, Sie nicht kennen gelernt zu haben. Wenn Sie unsere Partie auf den Fuchsthurm gewusst hätten, wären sie mitgegangen. Gott gebe dass sie recht glücklich nach Hause kommen und dass der Stern Ihres Lebens, Ihre liebenswürdige Frau Gemahlin, Ihnen nun recht hell leuchtend zur Seite stehe. Wir werden Ihre liebe Gegenwart nie vergessen und danken Ihnen noch recht herzlich für Ihren angenehmen Besuch. Unter herzlichen Grüssen von uns Allen an Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin

Ihr

Brehm.

Renthendorf, am 9. November 1850.

Theurer, lieber Freund!

Endlich finde ich Ihr Kästchen ganz zufällig, und um es Ihnen so zu schicken, wie Sie es gepackt haben, setze ich es in ein anderes und lege die für Sie bestimmten Vögel bei. Sie erhalten ausser denen, die Sie hier erlegt haben, sieben Rothschwänze, vier gelbe Bachstelzen und fünf Meisen, zusammen einundzwanzig Stück. Von Bachstelzen würde ich wohl Ihnen schönere haben senden können, wenn ich nicht seit dem 19. September — das war der entsetzliche Tag, welcher uns von Oskars Tode in Kenntniss setzte, wie ich Ihnen geschrieben habe — alles Jagen unterlassen hätte. Meine und meiner Frau Trauer lässt sich bloss von solchen Herzen beurtheilen und mitfühlen, welche, wie die Ihrigen, d. h. des Ihren und des Ihrer verehrten Frau Gemahlin, sie empfunden haben. Alle Freude ist aus unserm Leben genommen, und selbst die Wissenschaft, in welcher ich dem Vollendeten überall begegne — viele Stücke meiner Sammlung sind von ihm — vermag kaum, mich zu beschäftigen; mit der Freude an ihr ist es aus. Dennoch will ich mir Gewalt anthun und Einiges schreiben. — Eine Subspecies, vielleicht Species, giebt es von dem schwarzen Rothschwanze im Walde und zwar im Nadelwalde, welcher kleiner als die andern ist und auch eine andere Zeichnung hat. Ich hoffe, wenn mir der Herr Leben und Gesundheit und wieder Kraft giebt, künftiges Jahr die Sache aufs Reine zu bringen. Dann bemerke ich über die Meisen: Parus perniciosus ist ganz anders als Ihr Parus major und der schwedische; er hat einen viel breitern schwarzen Streifen am Vorderkörper und einen anders gefärbten Unterrücken. Von Ihrem Parus major bitte ich mir noch ein Paar aus. Parus subpalustris ist etwas kleiner und kurzschnäbliger, als der eigentliche schwedische Parus palustris, der bei Ihnen vorkommen wird, hier aber sehr selten ist. Parus subpalustris ist häufig, wenigstens im Herbst und Winter, doch brütet er auch hier. Parus musicus hat einen fahlschwarzen Kopf, rothgrau angeflogene Seiten und einen weissen Schein auf dem Flügel, welcher von den weisslichen Federrändern herrührt. Er lebt und brütet im Nadelwalde; ich besitze ein gepaartes Paar und drei Geschwister, alle gleich gefärbt. Ich vermuthe, dass es der in

Schweden bei Stockholm gewöhnliche Parus borealis ist; doch kann ich das nicht sagen, bevor ich einen aus Schweden erhalten haben werde. Mein Parus salicarius, wovon ich künftig bessere senden werde, ist grauer und weniger dunkelschwarz auf dem Kopfe.

Ferner habe ich gefunden, dass es bei Astur palumbarius eine Art giebt, deren Weibchen wenig grösser als das Männchen ist, aber sein Schwanz ist bedeutend länger. Er kommt bei Ihnen vor, doch sind die Männchen sehr selten; ich habe zwei Stück von Ihnen, das eine ist von Ihrer lieben Hand mit ♀ bezeichnet; hier habe ich ihn noch nicht gefunden. Sehr Recht hatten Sie, den einen alten braunen Adler aus Egypten nicht zu meiner Aquila fusca zu rechnen, der erstere ist ein ganz anderer Vogel, ohne Gelb auf dem Bürzel; ich nenne ihn Aquila unicolor. Noch muss ich Ihnen melden, dass mein Budytes atricapillus als ♂ im Herbst zuweilen weisse Augenstreifen hat. Der sehr dunkle Kopf bleibt aber immer und ist ein sicheres Kennzeichen. Endlich füge ich noch hinzu, dass unser Parus cristatus viel mehr rothgrau angeflogene Seiten hat, als der schwedische. Mewes von Stockholm hat mir geschrieben, dass Podiceps arcticus der Sommervogel von Podiceps cornutus sei, und er hat Recht. Allein in der Grösse und Schnabelgestalt sind diese letztern so verschieden, dass man füglich zwei Arten annehmen kann. Hier haben Sie meine ganzen Bemerkungen, wenig mit Liebe und in tiefer Trauer.

Ach! wie glücklich waren wir, als Sie hier waren! Welche Trauer ist jetzt bei uns eingezogen! Wie öde erscheint mir jetzt Alles. Unser Befinden ist körperlich so gut als es bei so grossem Seelenschmerze sein kann. Auch unsere Kinder sind, hoffentlich auch der gebeugte Alfred, wohl. Ihren lieben Brief an ihn habe ich abgesandt; aber den Zettel mit Ihrem mir so theuren Namen und Titel habe ich in meiner Trauer verlegt und bitte mir diese Angabe noch einmal aus. Nächstens sollen Sie eine Abschrift von Alfreds Briefe, der den traurigen Tod Oskars enthält, bekommen.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen und mit mir Ihrer verehrten Frau Gemahlin, die grössern Kinder würden es auch thun, wenn sie hier wären, und bitten Gott, dass er Sie alle in seinen mächtigen Schutz nehme mit

Ihrem treuen

Brehm.

Renthendorf, am 11. December 1850.

Theuerster Freund!

Schon war der beiliegende Brief zum Absenden bereit, als Ihre Kiste, welche Ihr Conservator Herr Meyer am 3. dieses abgeschickt hatte, ankam. Sie hat mir grosse Freude gemacht und verpflichtet mich von Neuem zum herzlichen Danke gegen Sie. Sie enthielt einiges mir sehr Willkommene, worauf ich gar nicht gerechnet hatte, z. B. Thalassidroma, Föroensis, Procellaria hiemalis, Carbo graculus, cormoranus, wahrscheinlich aus Griechenland, während Einiges fehlte, was mir Ihre Güte zugedacht hatte, als Aquila naevia, Surnia nisoria aus Grönland, die röthlichen Weihen etc. und alle Eier. Sobald Ihre Freundschaft mir künftig wieder etwas zusenden wird, bitte ich um diese mir sehr wichtigen Vögel.

Es ist ewig schade, dass die griechischen Sachen so vielen Schaden gelitten haben. Ich behalte mir vor, über die gütigst gesandten Vögel, wenn ich sie sorgfältig verglichen haben werde, mein Urtheil abzugeben; soviel scheint mir aber gewiss, dass die Muscicapa, da sie frisch vermausert und doch nicht schwarzrückig ist, von M. atricapilla verschieden ist. Darüber künftig mehr, da Sie anderer Meinung sind, denn mit Ihnen zu streiten ist meine Freude; auch bei Col. arcticus, wovon ich mir künftig etwas von Ihrer Güte erbitte, kann ich mich nicht überzeugen, dass die kleinen, trotz der Eingeweidewürmer, mit den grossen eine Art sind. Ich schoss eine Turteltaube mit zwei grossen Bandwürmern; sie war aber so gross als die andern. Doch genug des Streites.

Wir können Sie noch immer nicht vergessen, und bedauern, dass Sie damals gerade die schlechte Bauerei trafen; doch war es besser, als wenn Sie nach dem 19. September zu uns gekommen wären.

Wenn es Ihnen hier nicht ganz missfallen hat, so wiederholen Sie Ihren angenehmen Besuch recht bald; ich hoffe Ihnen immer noch etwas zeigen zu können. Wir haben jetzt herrliches Wetter, schöne helle Tage und kalte Nächte; doch nichts Seltenes.

Nun, Theuerster, wünsche ich Ihnen, Ihrer liebenswürdigen Frau Gemahlin und Ihren lieben Kindern, wie auch Ihren lieben

Verwandten ein viel fröhlicheres Christfest, als wir feiern können ein recht glückliches neues Jahr und in diesem Ihre alte Freundschaft

Ihrem

Brehm.

Renthendorf, am 23. Februar 1851.

Theurer Freund!

Ihren lieben Brief und die schöne ihn begleitende Sendung habe ich richtig erhalten und würde Ihnen schon vor einigen Tagen meinen Dank dafür ausgesprochen haben, wenn ich nicht jeden Tag auf einen Brief von meinem Alfred gehofft hätte.

Dieser ist endlich gestern angekommen.

Ich komme nun auf Ihren lieben Brief zurück. Wie Sie von einer Schuld sprechen können, die Sie abzutragen hätten, begreife ich wirklich nicht; wir sind Ihnen für die schönen Tage, welche Sie uns bereitet haben, noch heute dankbar und werden sie nie vergessen. Die gütigst übersandten Vögel sind mir sehr interessant, vor allem aber die ächte Strix hudsonia, L. Darüber einmal mündlich mehr. Der Numenius arquatus aus Algerien nähert sich meinem Numenis medius aus Griechenland, ist es aber nicht. Die Calandra ebendaher ist eine sehr gute Subspecies der südeuropäischen. Von den Rohrweihen ist der eine mein Circus fuscus. Der rostfarbige Kornweih ist mir sehr interessant; haben Sie die Güte, mir einen gewöhnlich gezeichneten jungen Vogel, aber ein ♀, mit nächster Sendung zuzuschicken. Von hier werde ich Ihnen wenigstens Motacilla sulphurea, Ruticilla tithys und die beiden Sumpfmeisen (Species, nicht Subspecies) senden. Der Silberreiher ist meine Herodias Lindermayeri; der Cuculus rufus ist wahrscheinlich ein ♀ des unsrigen, doch habe ich ihn nicht so ganz genau untersucht. Einige Eier, z. B. Emberiza melanocephala, kann ich noch nicht gehörig herausfinden. Können Sie mir nicht sagen wie die Eule*) heisst, welche der Däne aus Afrika hatte und für europäisch hält? Ich habe ihren Namen vergessen. Für die Eier sage ich Ihnen noch meinen ganz besondern Dank; es sind schöne Sachen unter ihnen.

---

*) Strix capensis. v. H.

Sie wünschen zu wissen, was ich alles brauchen kann. Das ist sehr viel. So fehlt mir Aquila brachydactyla ♂, chrysaëtos auct. ♂, Circus pallidus alt ♂ et ♀, alle nordamerikanischen, nach Europa sich verirrenden Vögel, Somateria dispar, auch einen schönen Cygnus musicus von der grossen und kleinen Art könnte ich noch brauchen, den bei Ihnen vorkommenden Anthus rupestris, Colymbus arcticus et glacialis, Larus minutus, die Lestris etc. Woher ist denn die Muscicapa albicollis und parva, welche Sie die Güte hatten mir zu senden? Beide sind mir sehr lieb.

Ich erwarte einen strengen Winter und möchte deswegen wohl bei Ihnen an der Küste sein; da müssen sehr schöne Sachen vorkommen. Wie herrlich sind jetzt Ihre Vögel präparirt. Ich habe nie etwas so Schönes gesehen, als die Sterna von Ihnen. Im Anfange des August erschienen hier (eine grosse Seltenheit) Tausende von Ciconia alba, welche wenig scheu waren, und leider haufenweise, soll heissen häufig, geschossen wurden. Ich erhielt und präparirte sechs Stück, lauter junge Vögel; vielleicht enthielt der ganze Schwarm nur solche. Schreiben Sie mir doch, wie es mit dem Vogelzuge bei Ihnen steht; daraus kann man sich schon eher etwas nehmen. Anser segetum wurde schon vorgestern und auch heute gesehen, sonst vier Wochen später; auch ein Anthus aquaticus ist schon bemerkt worden. Zeichen eines baldigen Winters.

Nun, verehrter Freund, leben Sie recht wohl, haben Sie nochmals Dank für Ihre viele Güte. Meine Frau und Kinder danken herzlich für Ihr gütiges Andenken und empfehlen sich Ihnen und mit mir Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin angelegentlichst und ich bin mit alter Liebe

Ihr

Brehm.

Renthendorf bei Triptis, am 10. December 1852.

Theurer Freund!

Was werden Sie von mir gedacht haben, dass ich Ihnen so lange nicht geschrieben und für die schöne Sendung noch nicht gedankt habe? Allein ich würde sogleich bei Ihnen entschuldigt sein, wenn ich Ihnen sage, ich wusste Ihren jetzigen

Wohnort nicht, also auch nicht, wohin ich den Brief senden sollte. Ich hatte deswegen an unsern gemeinschaftlichen Freund, den Herrn Baron von Loebenstein geschrieben und erhielt von ihm die gewünschte Nachricht zugleich mit Ihrem lieben Briefe. Es ist uns Allen sehr erfreulich zu erfahren, dass Sie mit Ihrem Gutskaufe zufrieden sind, und mir besonders ist es sehr lieb, dass Sie eine Besitzung erlangt haben, auf der es viele Vögel giebt, denn ohne diese können wir ja doch nicht leben. Schreiben Sie mir nur, ob Sie etwas aus der hiesigen Gegend brauchen können. Ein schönes gepaartes Paar Mot. sulphurea habe ich für Sie geschossen; ebenso auch Herbstvögel. Auch verschiedene Arten Sumpfmeisen sollen Sie erhalten. Wir senden Ihnen beigehend ein Verzeichniss der afrikanischen Vögel, welche mein Sohn mitgebracht hat; wählen Sie nur recht viele aus. Schreiben Sie nur recht bald. Seien Sie überzeugt, wenn ich reisen könnte — meine Zeit und Geldverhältnisse lassen es nicht zu — würde ich gewiss zu Ihnen kommen. Dass ich mich aber recht sehr nach Ihnen sehne, kann ich Ihnen versichern; ebenso, dass mein Alfred sehnlich wünscht, Ihre Bekanntschaft zu machen. Reinhold hat trotz aller Bemühungen keine Eier des Steinsperlings bei Jena erhalten können, ja er versichert mir, nie einen solchen Vogel bei den Burgen gesehen zu haben. Sie können überzeugt sein, dass ich den interessanten Uferpfeifer zu meinem Aegial Homeyeri — an eine Bastardzeugung glaube ich nicht — gewiss selbst holen würde, wenn mich die oben angeführten Gründe nicht davon abhielten; allein sehen muss ich ihn doch und deswegen bitte ich Sie dringend, mir ihn einmal zur Ansicht zu senden. Es war sehr, sehr schade, dass Sie nicht in Altenburg waren. Die Versammlung dort war die zahlreichste und interessanteste.

Haben Sie die Güte, das vorstehende Verzeichniss nebst dem beiliegenden Brief unserm theuern Freunde Boeck mitzutheilen.

Wie steht es denn mit Ihrer Naturgeschichte der europäischen Vögel für Susemihl? Ich fürchte, was ich auch sogleich gegen Sie geäussert habe, dass er es Ihnen machen wird, wie er es Bruchen, Schlegeln, mir und Andern gemacht hat. Ich muss Ihnen offen sagen, seine Abbildungen gefallen mir doch weit weniger, als die unsers Naumann. Derselbe ist in dieser Beziehung wohl der vorzüglichste Künstler, welcher lebt. — Sie

arbeiten ohne Zweifel an Cabanis' Zeitschrift mit; wir haben uns auch bei ihr betheiligt, allein ich fürchte, sie wird nicht lange bestehen.

Doch nun, theurer lieber Freund, leben Sie recht wohl und glücklich in Ihren neuen Verhältnissen und schreiben Sie mir bald wieder. Meine Frau und meine Kinder, besonders die grossen Söhne, empfehlen sich Ihnen angelegentlich und mit mir Ihrer verehrten Frau Gemahlin. Behalten Sie lieb

Ihren

Brehm.

Renthendorf, am 10. December 1853.

Verehrter Freund!

Seit sehr langer Zeit habe ich nichts von Ihnen gehört und gelesen; da Sie nun wissen, wie lieb wir Sie haben, werden Sie es sehr begreiflich finden, wenn ich Sie dringend bitte, uns recht bald von Ihrem und der theuern Ihrigen Befinden Nachricht zu geben. Diese erwarten sehnlich nicht nur ich, sondern auch meine Frau, meine Söhne und meine Tochter. So vielen Bitten werden Sie nun nicht widerstehen können, sondern uns Alle gewiss bald durch eine erfreuliche Antwort wegen Ihres und der lieben Ihrigen Befinden beruhigen.

Wir sind, Gott sei Dank, ziemlich gesund gewesen, und ich habe in den ornithologischen Schätzen, welche mein Sohn mitgebracht hat, sehr gewirthschaftet. Wenn wir die Zusammenkunft des künftigen Jahres in Gotha erleben, hoffe ich manches Interessante vorzeigen zu können. Da dürfen Sie aber auf keinen Fall fehlen.

Dass ich Sie nicht in Halberstadt sehen konnte, hat mir sehr leid gethan, ergeht mir aber oft so, dass ich meine liebsten Wünsche unerfüllt sehen muss.

Der diesjährige Herbst hat mir wenig gebracht; einen Vogel erhielt ich jedoch am 15. October, welcher mir grosse Freude gemacht hat. Es ist nämlich Curruca ruficapilla (Silvia ruficapilla Landbeck).

Da ich nun den Vogel kenne, habe ich auch ein junges und ein altes Männchen unter meinem grossen Vogelvorrathe aufgefunden. So Gott will, werde ich diese Gesellschaft mit

nach Gotha bringen. Ich freue mich schon jetzt auf die Zusammenkunft in der Stadt meiner Jugendbildung so sehr, dass ich fürchte, es kommt irgend eine betrübende Abhaltung.

Wie geht es Ihnen in Ihrem jetzigen Wohnorte? Sind Sie mit der Veränderung zufrieden und wie steht es mit der ornithologischen Ausbeute? Schreiben Sie mir ja darüber, denn Sie wissen, wie sehr uns alles interessirt, was Sie angeht.

Die Bewohner der hiesigen Gegend sind durch den zeitig eingetretenen Winter, der schon recht kalte Tage gehabt hat — gestern früh hatten wir 15° — durch die geringe Kartoffelernte und das theure Brod in grosse Noth versetzt und wir Alle leiden darunter sehr. Wie steht es bei Ihnen? Wie war der Herbstzug? Am 5. November war noch eine Rauchschwalbe in Kahla, vor zwölf Tagen noch drei Staare eine Stunde von hier.

Doch nun, verehrter Freund, muss ich zum Schlusse eilen.

Wir Alle empfehlen uns Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin, wünschen Ihnen vergnügte Feiertage, einen fröhlichen Eintritt in das neue Jahr, auch viel Glück in demselben; ich aber werde, so lange ich lebe, sein mit alter Liebe und Verehrung Ihr

Brehm.

Renthendorf bei Triptis, am 3. Mai 1853.

Verehrter Freund!

Es ist mir wahrhaft lieb, dass unser Briefwechsel wieder lebhafter geworden ist; denn Sie wissen, dass wir, d. h. alle Glieder unseres Hauses, Sie wahrhaft lieb haben und deswegen sehr ungern öftere Nachricht von Ihrem Befinden vermissen. Darum schreiben Sie oft, Sie werden uns Allen dadurch eine grosse Freude bereiten.

Wir hoffen, dass Sie bereits die Kiste mit den gewünschten Vögeln erhalten und mit den Exemplaren vollkommen zufrieden sein werden. Mein Sohn hat Ihnen die schönsten, welche er noch hatte, ausgewählt, und wird Ihnen auch noch eine schöne alte Aquila pennata, wenn Sie diese wünschen, ablassen können.

Wenn Sie mehr von meines Sohnes Vögeln wünschen,

dürfen Sie nur befehlen. Es hat mich sehr gefreut, dass Sie Schlegeln etwas rectificirt haben; ich werde es auch thun und ihm die geleugnete Frühlingsmauser an vielen aus Afrika mitgebrachten Vögeln, z. B. Budytes, Cyanecula, Totanus etc., deutlich nachweisen. Bei den Seeschwalben aber scheint er Recht zu haben.*) Bei Euplectes ignicolor kann ich die Mauser aus dem unscheinbaren in das Prachtkleid auch nachweisen. Schlegel ist ein tüchtiger Mann, allein hätte er so viele Vögel geschossen und im frischen Zustande untersucht, wie wir, er würde nicht solchen Unsinn behauptet haben.

So geht es aber stets, wenn Jemand für eine Idee eingenommen ist.

Wenn Sie etwas von hiesigen Vögeln wollen, schreiben Sie mir nur; es wird mir zur grössten Freude gereichen, sie Ihnen zu senden.

Sie verzeihen, wenn ich Sie um gütige Zurücksendung von Bonapartes Conspectus bitte, wir brauchen ihn nothwendig zur Bearbeitung der afrikanischen Vögel.

Eben erhalte ich das zweite Heft des ornithologischen Journals, in welchem sich manches Interessante findet.

Wir haben hier in dem abscheulichen Nachwinter wenig Interessantes gehabt; die Feldlerchen lagen zu Schocken auf den Aeckern und kamen so häufig in die Höfe, dass ein Bauer 17 Stück auf einmal unter einem Siebe fing. Viele Bewohner der hiesigen Gegend haben welche durchwintert und sie dann freigelassen; es sind aber sehr viele umgekommen. Von Heidelerchen war eine hier, welche nicht hier nistet. In Süddeutschland sollen viele seltene Wasservögel erlegt worden sein. Bei Naumann verhungerten die Kraniche, hier liess sich keiner sehen. Schreiben Sie mir nur recht viel von Ihrer Gegend, vor allem aber von Ihrem Ergehen und dem Befinden der Ihrigen. Hoffentlich kommen Sie nach Halberstadt, wo möglich bin ich auch dort. Sie dürfen diesmal nicht fehlen, wie in Altenburg.

Meine Söhne wollen in Jena alles aufbieten, um Steinsperlingseier zu erhalten; vielleicht gelingt es ihnen.

Meine Frau und meine Söhne, welche Sie hochverehren,

---

*) Die von Schrader jun. in Syrien und Aegypten im Winter gesammelten Vögel zeigen die Mauser sehr deutlich. v. H.

empfehlen sich Ihnen und mit mir Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin angelegentlichst, und ich bin mit alter Liebe

Ihr

Brehm.

Renthendorf, am 2. März 1853.

Mein theurer Freund!

Unter den gepaarten Paaren, welche mein Sohn mitgebracht hat, waren die vorzüglichsten zwei Paare Aquila pennata — eins davon ist nach Berlin gekommen — ein Paar Falco tanypterus, ein Paar Falco concolor und ein Paar Grus pavonina. Diese habe ich mir gefälligst behalten. Dass unter den mitgekommenen Vögeln manches Neue ist, versteht sich wohl von selbst; nächstens und in dem ornithologischen Journal mehr darüber.

Diesen Winter erhielt ich wieder einen Steinsperling von der Wölmse, nicht weit von der Lobedaburg, wo wir waren; vielleicht gelingt es, künftiges Frühjahr Eier zu erhalten.

Wir hatten bis zum 9. Februar gar keinen Schnee; dann aber fing er an und jetzt liegt er, wo er nicht zusammengeweht ist, 14 Zoll hoch. Die Vögel leiden sehr. Eine ganz kleine Rabenkrähe, welche nur in ganz kalten Wintern erscheint, habe ich wieder erhalten, auch schoss mein Alfred eine Telmatias septentrionalis; morgen wollen wir wo möglich einen Anthus aquaticus von den Erdmannsdorfer Wiesen, welche Sie kennen, holen; dort war auch die Beccassine. Die Amseln sind sehr abgemagert, vorzüglich die Weibchen. In der gelinden Witterung war eine Schaar Staare eine Stunde von hier und im Saalthale, ich sah einen am 11. Februar auf dem hiesigen Kirchthurme. Heute fing Certhia brachydactyla eine Fliege, welche sie aus einer Ritze des Eckbalkens der hiesigen Pfarrwohnung gezogen hatte. Mein Reinhold schoss im Saalthale drei Enten. Von auswärts erhielt ich Aquila leucocephala alt, Pelecanus crispus, Vanellus gregarius, Anas albeola etc. Ich wünschte sehr, Sie wären einmal hier, da wollten wir recht mustern. Noch muss ich Ihnen sagen, dass wir einen ganz neuen Adler (der Aquila Bonelli ähnlich) besitzen, einen niedlichen neuen Budytes (Budytes pygmaeus) und vieles Andere.

Doch, theurer Freund, das Papier und wahrscheinlich Ihre Geduld gehen zu Ende; darum nur noch herzliche Grüsse an Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin von uns Allen, besonders auch von meiner Frau und von Alfreden, und die Versicherung unwandelbarer Liebe von

Ihrem

Brehm.

Renthendorf, am 29. Mai 1854.

Hochverehrter Freund!

Es war sehr zu bedauern, dass Sie nicht in Gotha waren. Die Versammlung war ziemlich zahlreich und leidlich hübsch, ohne Zank und Streit. Ihren Brief habe ich natürlich vorgelesen und Ihre Vorschläge haben auch Beachtung gefunden. Den ersten Tag war Reichenbach, den zweiten ich, den dritten Hartlaub Vorsitzender. Das Directorium soll etwas mehr Gewalt bekommen und besteht jetzt aus Naumann, mir und Hartlaub. Denken Sie sich, die vor langer Zeit unterzeichneten Diplome liegen noch bei Lichtenstein, welcher nicht da war. Die Schlegel'sche Theorie habe ich so ziemlich zu Grabe getragen. Uebrigens werde ich mich hüten, künftig wieder viele Vögel mitzunehmen.

Die nächste Versammlung ist Dienstags nach dem Trinitatisfeste in Braunschweig. Ich werde schwerlich dort sein.

Der Herzog von Koburg-Gotha erschien Dienstags in der Versammlung und gab uns Mittwochs in Reinhardsbrunn einen Thee; war übrigens wie die Herzogin sehr liebenswürdig. Er ist ein grosser Kenner der Ornithologie und kündigte sich mir selbst als einen Ornithologen an. Kjärbölling erklärte den Podiceps arcticus für das Weibchen von Podiceps cornutus und zeigte mehrere Exemplare vor; allein ob ich gleich damals nicht widersprach, weil ich meine Vögel nicht da hatte, bin ich doch fest überzeugt, dass er ganz unrecht hat. Aber Corvus leucophaeus, den ich zum ersten Male bei ihm sah, ist entschieden eine besondere Art; er hat einen längern Schwanz und weitstrahlige wollige Federn; der vorgezeigte war ein einjähriger Vogel. Er hatte auch eine Menge Edelfalken mit.

Unter herzlichen Empfehlungen von uns Allen an Sie und die verehrten Ihrigen mit alter Liebe und Verehrung

Ihr

Brehm.

Renthendorf, am 10. Februar 1858.

Theurer, verehrter Freund!

Zuerst meinen herzlichen Dank für Ihre lieben, die herzlichste Theilnahme aussprechenden Briefe.

Ja Sie und Ihre hochverehrte Frau Gemahlin, Sie beide haben ein Recht zu solchen Trauernden, wie wir sind, zu sprechen. Sie haben auch die Theure verloren, deren Abwesenheit Sie stets schmerzlich empfinden werden. Sie wissen, wie dem blutenden Herzen zu Muthe ist, Sie können unsern unendlichen Schmerz mitfühlen. Dass Sie mit uns trauern würden, davon, theurer Freund, waren wir, meine Frau und ich, schon lange überzeugt. Künftig werden wir uns, wie bisher seit der Krankheit und dem Tode unserer lieben Tochter, von aller Gesellschaft zurükziehen und nur unserm Berufe und dem Andenken unserer lieben Tochter, ich aber auch noch der Wissenschaft leben. —

Auch für Ihre letzte Sendung meinen herzlichen Dank. Dass Tichodroma durch Verfärbung die dunkle Kehle bekommt, glaube ich nicht, doch würde es zu weit führen, Ihnen jetzt die Gründe für meine Meinung aus einander zu setzen.

Ihrem Wunsche gemäss sende ich Ihnen folgende Vögel, nämlich:

1. Mot. sulphurea ♂ vere. } gepaart.
2. „ „ ♀ „ } gepaart.
3. „ „ ♂ auct.
4. „ „ ♀
5. „ „ ♂ in der Mauser.

6., 7., 8., 9. als 4 Budytes aus Afrika.

10. Mot. Budytes Rayi ♀; wenigstens halte ich sie dafür.
11. Budytes von hier in der Mauser.
12. Mot. alba in der Mauser.
13. Passer domest. in der Mauser.
14. Curr. atricapilla in der Mauser.

15. Cyanecula orientalis } in der Mauser.
16. „ suecica ♀ } in der Mauser.
17. etc. 11 Stück Buticilla tithys etc.

Von den letzteren bitte ich besonders den einjährigen schwarzen Vogel hoch zu halten, das scheint mir eine ganz besondere Art zu sein. Sie ist kleiner als die andere und ihre Männchen werden schon im ersten Herbste schwarz.

Sie sollen künftig ein solches von mir erhalten.

Es freut mich sehr, Ihnen etwas schicken zu können, was Sie interessiren dürfte. Ich habe meiner Frau die Afrikaner in der Mauser gezeigt. Sie wunderte sich sehr, dass ich Ihnen solches Zeug schicken wollte; aber noch mehr, als ich behauptete, gerade diese würden Ihnen die wichtigsten sein, weil sie Schlegeln in Bezug auf die geleugnete Wintermauser vollständig widerlegen. Schreiben Sie mir, ob ich in dieser Hinsicht recht geurtheilt habe.

Unter den Vögeln der vorigen Sendung war mir Athene passerina besonders merkwürdig. Sie ist merklich grösser als die andern. Haben Sie von dergleichen Leuten noch etwas, dann bitte ich mir es aus.

Eben erhielt ich einen Brief von meinem Sohn aus Murcia.

Er schreibt mir, dass Motacilla sulphurea et alba auf den Dächern herumlaufen, Rubecula vulgaris, Saxicola rubicola vorhanden, ja sogar eine Jynx torquilla von ihm gesehen worden ist. Schreiben Sie mir doch, ob Sie Eier wünschen, mein Reinhold wird viele sammeln. Auch hofft er mir im Junius eine Sendung von werthvollen Vögeln zu schicken; von den Doubletten derselben haben Sie ein Verzeichniss erhalten.

Die Jagd ist in Spanien wenig ergiebig und das Leben furchtbar theuer. Mit der wissenschaftlichen Ausbeute sind wir zufrieden, nicht mit der quantitativen.

Nun, theurer Freund, bitte ich herzlich und dringend, dass Sie in diesem Jahre zu uns kommen. Wir waren so glücklich, als Sie hier waren, und werden uns mitten in der Trauer freuen, wenn Sie wieder kommen. Sie kommen also gewiss. Sie sollen viel sehen; nun Sie wissen ja gar nicht, wie lange Sie mich noch haben.

Die ganze alte Garde der Ornithologen, mich, den Unglücklichsten unter ihnen, ausgenommen, hat die Sichel des Todes gemäht; denn es sind seit sieben Monaten gestorben: Bonaparte,

Naumann, Lichtenstein, Heckel, Seyffertitz, Bruch (21. December) und Temminck vor einigen Tagen. Darum kommen Sie; Ihre Anwesenheit wird meiner Frau und mir sehr wohl thun und wir wollen Sie mit unsern trüben Gedanken nicht belästigen. Ich rechne gewiss auf Ihre Ankunft.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen und mit mir Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin gehorsamst, bittet mit mir um die Fortdauer Ihrer Freundschaft und wünscht, dass Gott Sie noch recht lange erhalten möge

Ihrem

Brehm.

Antworten Sie mir ja bald.

Renthendorf bei Triptis, 22. Juli 1858.

Verehrter Freund!

Sie haben mir auf meinen letzten Brief noch nicht geantwortet und deswegen bin ich ängstlich Ihretwegen; denn ein Mann, welcher so viel verloren hat wie ich, fürchtet das Schlimmste, wenn die ersehnte Nachricht von einem lieben Freunde ausbleibt; darum bitte ich dringend um die Güte, mir umgehend zu schreiben, ob Sie vorigen Winter einen Brief von mir und eine Vogelkiste erhalten haben oder nicht?

Im letzteren Falle müsste ich auf der Post Nachfrage halten lassen.

Bei der Versammlung in Harzburg fehlten wir Beide; doch hatte ich, um den Herren eine Unterhaltung zu verschaffen, ein Kistchen mit 80 Vögeln hingeschickt, welche, wie ich erfahren, zur Erheiterung gedient. Was übrigens noch vorgekommen, kann ich nicht sagen. Nur so viel weiss ich, dass Gloger an Dr. Altum und Baldamus einen Brief voll von Grobheiten in Bezug auf mich geschrieben hat. Wie ich zu dieser Ehre komme, weiss ich nicht; so viel aber kann ich Ihnen sagen, dass ich nicht darauf antworten werde, wenn er auch etwas gegen mich drucken lässt. Unter andern hat er gemeint, ich solle mir nicht einfallen lassen, etwas über die Schonung der Vögel bekannt zu machen, weil ich den Vogelfang geschrieben habe. Trotzdem habe ich einen Aufsatz über die Schonung der Singvögel ausge-

arbeitet, welchen ich nächstens an Meidinger in Frankfurt schicken werde. Uebrigens kann ich Ihnen sagen, dass es bei uns traurig aussieht. Der Tod unserer guten Thekla wird nicht verschmerzt; dazu kommen Sorgen und Verdriesslichkeiten aller Art, dass einem wirklich das Leben verleidet wird. Zu meinem Leidwesen schiesse ich nicht mehr.

Einen Jagdschein kann ich als Geistlicher nicht lösen und ob ich gleich die hiesige Jagd mitgepachtet habe, thue ich seit dem Anfang von Theklas Krankheit, vom 8. März des vorigen Jahres, keinen Schuss, wozu mir auch der Muth fehlt, weil ich mich auch der Grobheit eines Gensdarmen nicht aussetzen mag.

Ach, theurer Freund, sonst und jetzt, welch ein Unterschied!

Wie glücklich waren wir bei Ihrem Hiersein! Das waren herrliche, mir und meiner Frau unvergessliche Tage.

Sie haben mir schon mehrmals versprochen, mich, Ihren alten Freund, der nicht mehr sehr lange auf dieser Erde wandeln wird, noch einmal zu besuchen. Führen Sie doch das ja aus, und wo möglich noch diesen Sommer. Ihre Anwesenheit würde uns sehr erfreuen.

Ich schreibe diesen Brief auch mit der Absicht, Sie darum recht dringend zu bitten. Meine Söhne haben mir schon früher aufgetragen, sie Ihnen zu empfehlen.

Alfred ist Lehrer am Gymnasium in Leipzig geworden, schriftstellert dabei und hält mit Beifall Vorlesungen. Reinhold ist noch Arzt in Spanien. Alfred hat ein Lüstchen, an einer Expedition zur Entdeckung der Nilquellen Antheil zu nehmen; ich danke aber für den Spass; so lange ich lebe, geht er mit meiner Bewilligung nicht nach Afrika. Mündlich mehr darüber, denn ich erwarte gewiss, dass Sie kommen und freue mich sehr darauf. Dann will ich Ihnen auch recht viel Neues erzählen oder richtiger zeigen. Bleiben Sie nur mit den verehrten Ihrigen recht gesund. Meine Frau empfiehlt sich Ihnen und mit mir Ihrer verehrten Frau Gemahlin, und ich bin mit alter Liebe und Treue

Ihr

Brehm.

Dresden, den 1. December 1845.

Mein werthester Freund!

Es ist ein Hauptverdienst der Wissenschaft, dass sie ein vereinigendes Band durch alle Stände schlingt und die verschiedenartigsten Interessen vereinigt. Seit dem ersten Tage, wo ich das Vergnügen hatte, Ihre Bekanntschaft zu machen, fühlte ich mich zu Ihnen hingezogen, da die Art und Weise, die Natur aufzufassen, bei uns eine so übereinstimmende ist. Besonnene, unermüdliche Beobachtung und unbefangene, aber umfassende Verwendung des Erlangten zu klarer Uebersicht des Materiales, ist sicher der richtige Weg, zur Höhe menschlichen Standpunktes in der Natur, im Ganzen wie im Besondern, zu gelangen*), und ich denke, er ist der unsere. Haben Sie also zuerst herzlichen Dank für Ihre Zuschrift, welche mir die Ueberzeugung giebt, dass es auch Ihr Wunsch ist, vereint im Studium der edlen Ornithologie vorzudringen und einander möglichst dabei zu unterstützen. Dass Sie ein eifriger Mitarbeiter an der Rhea sein wollen, muss mir sehr erwünscht sein; ich arbeite eifrig an Vollendung des ersten Heftes und nur erst, wenn die beiden ersten Hefte heraus sein werden, wird sich über sichere Einrichtung derselben etwas festsetzen lassen, da der Verleger erst Gewissheit haben muss, dass die Sache Theilnahme findet. Gern

---

*) Wie oft habe ich an diesen Ausspruch Thienemanns mich erinnert, der mich gelehrt, durch Zweifel zur Wahrheit zu gelangen. Immer bin ich bestrebt gewesen, die eigenen Beobachtungen zu prüfen und immer wieder zu prüfen, bis ich dieselben als richtig angenommen, und fremde Beobachtungen durfte ich nie auf gutem Glauben allein annehmen. Wenn es nun in der heutigen Zeit zu liegen scheint — in der Zeit des Dampfes —, dass viele Menschen, auch solche, die sich zu den Naturforschern zählen, eine einzige flüchtige Beobachtung für genügend erachten, darauf hin einen Lehrsatz zu begründen, so widersprach dies stets meinen innersten Grundsätzen so sehr, dass ich mich verpflichtet fühlte, solchem Treiben, auch wenn es unter der Maske grosser Gelehrsamkeit auftrat, mit Entschiedenheit entgegen zu treten. Manche Gegnerschaft habe ich mir dadurch zugezogen, aber aus manchem anfänglichen Gegner ist ein warmer Freund geworden, und die Zahl derjenigen, welche mir dauernde Gegner sind, ist verschwindend klein. Mag verletzte Eitelkeit, mag die Schärfe meiner Kritik der Grund sein. In meiner Natur liegt es nicht, weder kalt noch warm zu sein. v. H.

würde ich an einem Handbuch der Vögel Europas mitarbeiten, wenn ich des Gegenstandes vollkommen Herr wäre; aber gerade die bisher noch ungelösten Räthsel sind mir selbst nicht klar, und wer sie lösen will, muss eine Reihe von Jahren in Russlands verschiedenen Theilen verweilen, um die Nachrichten von Pallas zu vervollständigen, welche meist nicht ganz genügen. Dies ist besonders auch mit dem Genus Turdus der Fall, bei dem hieländische Forschungen und Vergleichungen stets lückenhaft bleiben müssen. Es ist wahr, alle unsere Bücher über deutsche und europäische Vögel genügen nicht, allein ich glaube auch, dass durch eine gut geleitete Zeitschrift für die Ornithologie erst nach 10—15 Jahren es möglich sein wird, etwas Vollendetes darinnen zu liefern. Das Schlegel'sche Handbuch geht stark und der Herausgeber giebt Alles, was mit einem grossen Museum, wie das Leydener, und den bisherigen literarischen Hülfsmitteln gethan werden kann, allein ihm fehlt die ganze Naturbeobachtung, und die ist doch auch etwas! Für die mir gütigst zugesendeten Eier danke ich Ihnen sehr. Das Ei von Aquila naevia ist eine seltene Varietät. Herr Schilling in Greifswald besitzt ein ähnliches, welches er seinem Aq. altipes (pommerana) zuschreibt. Scolopax gallinula*) ist für den Vogel gross, schliesst sich aber doch ziemlich an Sc. frenata und gallinago an. Das Exemplar meiner Sammlung erhielt ich vom verstorbenen Grafen zu Münster, welcher mir versicherte, den Vogel beim Neste geschossen zu haben. Es weicht von dem Ihrigen sehr ab und muss einem andern Vogel angehören. Im nächsten Frühjahre werden Sie hoffentlich mehrere erlangen, um die möglichen Abweichungen kennen zu lernen. Das Nest und Ei Nr. 8 ist auch mir räthselhaft. Fringilla erythrina ist es sicher nicht; das Nest stimmt wohl mit dem von Fr. montium, doch steht dies stets am Boden, und auch das Ei weicht wenigstens von den Exemplaren, welche ich gesehen (wohl an 20 Stück) sehr ab. Es ist also doch wohl am Ende nur Fringilla coelebs?**)

---

*) Dies Ei war von mir selbst genommen und der ausserordentlich zahme Vogel mehrmals auf dem Neste beobachtet. v. H.

**) Das Nest stand im Buchenhochwald in einer ganz jungen, etwa fünf Fuss hohen einzelnen Kiefer, etwa drei Fuss vom Boden. Der Vogel flog in grosser Ferne ab und zeigte sich trotz langen Harrens nicht wieder. Es war ohne Moos gebaut, die vier Eier der Fringilla coelebs ähnlich. v. H.

Phalaropus rufus und Sylvia fluviatilis werde ich Ihnen mit erster Gelegenheit zusenden, und bitte mir gefälligst aufzugeben, was Ihnen sonst von hier an Vögeln und Eiern erwünscht ist.

Für bevorstehenden Winter wünsche ich Ihnen reiche Ausbeute, besonders an Colymbus-Arten, um mit dem Federwechsel derselben ins Reine zu kommen. Mit der Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung bin ich

Ihr ergebenster

L. Thienemann.

Dresden, den 14. August 1846.

Mein werthester Freund!

Soeben erhalte ich durch Herrn Götz Ihren lieben Brief vom 25. Januar!!! welcher sich unglücklicherweise so unter das Werg versteckt hatte, dass er ihn erst jetzt zufällig bei einer Verpackung auffand. So sind wir gegenseitig an einander etwas irre geworden, was hoffentlich in Zukunft nicht wieder der Fall sein wird. Zuerst will ich nun den späten, aber doch sehr willkommenen Ankömmling der Reihe nach beantworten. Ihre Beiträge zu Schlegels Krit. Uebersicht habe ich noch nicht gelesen, wohin haben Sie dieselben gegeben? Haben Sie die Revision des Genus Turdus zum Drucke fertig und ist sie nicht zu umfangreich, so kann sie noch dem ersten Hefte der Rhea beigegeben werden, welches leider noch nicht ganz gedruckt ist. Ich habe darin eine Abhandlung über die Jagdfalken gegeben, welche mir mehr Mühe machte als ich zuerst glaubte. Ich musste eine Reise nach Mainz und Frankfurt machen, ich musste die Zusendung von lebenden Exemplaren des Falco cyanopus (lanarius) Pall abwarten, was mich Alles so lange hinhielt. Die Rhea sollte den Anzeiger unserer diesjährigen Versammlung machen, was nun zu spät wird, weshalb ich in die gelesensten Zeitungen dieselbe habe einrücken lassen, damit unsere diesjährige Zusammenkunft durch vielseitige Theilnahme recht interessant werde. Beharren Sie auf Ihrem Vorsatze, eine Naturgeschichte der europäischen Vögel zu geben, so werde ich natürlich nicht länger etwas dagegen haben. Mir scheint es freilich gerathener, nur das ausführlich zu geben, was auf gewisse Weise erschöpfend genannt werden kann. Bei den meisten

Arten werden Sie doch nur das geben können, was man bereits weiss, höchstens mit Beigabe einer kleinen Nüancirung, deren in der Natur unendlich viele möglich sind. Bei den wenigsten Arten werden wirkliche Berichtigungen möglich sein. Das Werk muss voluminös werden, wenn es der Wissenschaft genügen soll, es muss schöne Abbildungen enthalten, wenn es verständlich werden soll und dann wird es theuer und kauft es niemand. Ich glaube nicht, dass Schlegel mit Susemihl zu Stande kommt; es ist dies Werk weit vollständiger, viele Abbildungen auch besser als bei den Vorgängern, lässt aber doch noch viel zu wünschen, weil es jetzt noch nicht möglich ist, etwas Vollständiges zu geben. Nun Sie kommen ja doch bald nach Dresden, und dann wollen wir über den Gegenstand weiter sprechen. Haben Sie denn über die Rohrsänger viel gesammelt? Was halten Sie von S. palustris, ist sie als Species verschieden von arundinacea? Ich finde in Nest und Eiern so viele Uebergänge, dass ich ganz irre geworden bin. Und S. pinetorum Brehm steht wieder zwischen beiden! Sie trennen Syl. aquatica und cariceti*) noch; ich glaube doch, dass Schlegel hierbei Recht hat! Für die Auskunft, die Sie mir über Aq. naevia und Scolopax gallinula geben, danke ich recht sehr; über letztere, sowie über Totanus ochropus haben Sie wohl die Güte, mir eine kleine Notiz hinsichtlich des Fortpflanzungsgeschäfts aufzusetzen.

Eine Zusendung mache ich Ihnen nun nicht; Sie mögen sich hier selbst auswählen, was Ihnen besonders erwünscht ist, und Sie bringen wohl auch gefälligst mit, was Sie von Nestern und Eiern für mich eingesammelt haben. Mit meinem Eierwerke geht es auch langsam; theils fördern die Künstler nicht, theils verfahre ich so kritisch, dass ich an einem anscheinend kleinen Gegenstande oft wochenlang arbeite, ehe ich zum Abschlusse schreite. Dafür glaube ich aber auch auf die Dauer zu arbeiten, was auch nöthig ist, da ich schwerlich auf einen Nachfolger rechnen kann, der den Gegenstand wieder nach dem ganzen Umfange aufnehmen wird und ihn mit gleicher Befähigung zu handhaben versteht. Meine Sammlung zählt nun weit über 900 bestimmte Species Eier und über 1000 Stück Nester; es fehlt

---

*) Hier war Thienemann im Irrthum. Schon damals konnte ich Naumann überzeugen, dass beide vermeintlichen Formen nur verschiedene Zustände, nach Alter und Jahreszeit, seien. v. H.

ihr sonach an Vollständigkeit noch viel, aber sie enthält doch Repräsentanten der wichtigsten Geschlechter und, was das Wichtigste ist, die meisten Arten in grosser Reihenfolge, ohne welche bei keinem Naturkörper der Standpunkt mit Sicherheit anzugeben ist. Ich lege Ihnen die Zeit unserer Versammlung gedruckt bei, damit Sie dieselbe Ihrem Kalender anheften mögen, um zu rechter Zeit auf dem Platze zu sein. Sie werden gewiss dafür Sorge tragen, dass Sie uns nebst einigen schönen Abhandlungen auch wieder viel Sehenswerthes mitbringen!

Mit der Versicherung meiner vollsten Hochachtung und inniger Ergebenheit

ganz der Ihre

L. Thienemann.

Dresden, den 22. Februar 1847.

Mein theuerster Freund!

Es war mir sehr erfreulich, wieder eine beruhigende Zuschrift von Ihnen zu erhalten, auf die ich so lange vergebens gehofft hatte. Um desto angenehmer war es mir, von Ihnen zu erfahren, dass sich die Liebe zu der schönen Naturwissenschaft bei Ihnen noch mehr befestigt hat; sie ist es in der That einzig, die uns innere Ruhe gewährt, ohne welche Zufriedenheit mit den irdischen Verhältnissen nicht zu Stande kommt. Ich bin nun schon in die höhern Jahre vorgerückt und habe die Erfahrungen eines Lebens vor mir, dessen Existenz sich nur weniger Lichtblicke einer freundlichern Sonne zu erfreuen hatte. Auf beiden Schultern schwer belastet, konnte ich, im Drange nach Erkenntniss und Wissen, nur mit grosser Beschwerde und langsam vorrücken, allein immer belebte die Liebe zu der Natur die gesunkenen Kräfte, und ich hatte die Freude, auf dem lichten Gipfel der Wissenschaft das Leben in seinem verzweigten Gewirre zu überschauen! Dadurch gewann ich die innere Ruhe, die es mir möglich macht, mit Gelassenheit die nach aussen anscheinend verfehlte Lebensrichtung zu ertragen und bei meiner so sehr zerstörten Gesundheit doch noch Einiges zur Förderung der Wissenschaft zu leisten. Dort ward mir auch das räthselhafte Wesen des Instincts deutlich, was man nur dann verstehen kann,

wenn man eingesehen hat, dass es nur ein zusammenhängendes und untheilbares geistiges Princip geben kann, von dem alles gesondert Geistige nur gewissermassen abgeschnürt ist. Dies unbewusste Durchdringen der Abschnürungsstelle nennen wir mit jenem Namen. Wären wir so nahe Nachbarn, dass wir jede Woche ein paar Mal zusammenkommen könnten, so würde es mir ein grosser Genuss sein, Ihnen hier und da den Schleier der Wahrheit lüften zu helfen; aber dies geht leider nur mündlich, da der Buchstabe tödtet. — Aller Anschein eines gelinden Winters, aus der Vogelwelt entnommen, hat sich auch hier bestätigt. Nur erst im Februar erschienen Schneeammern, als Zeichen, dass im höhern Norden wenigstens sehr starker Schneefall*) gewesen sein muss. Die Lerchen singen nun schon seit acht Tagen, wo sich die Elbe ihres Eises entledigt, und Staare sind in Schaaren zurückgekehrt, doch haben wir heut Morgen noch 6° Frost und in den Bergen liegt frischer, glänzender Schnee. Es sind diesen Winter in der Umgegend ziemlich viele Adler, fulvus und albicilla, erlegt worden; von ersterer Art übertraf ein Weibchen das andere fast um das Doppelte im Gewicht und hatte auch viel grössere Dimensionen, obgleich es wohl nur ein Jahr älter war. Ich bin gespannt, ob sich bei Vergleichung vieler Exemplare Falco chrysaëtus und clanga halten werden, deren Unterschiede im Ganzen doch etwas sehr subtil sind. Die Engländer behaupten, dass ihr Steinadler im Alter das Weiss im Schwanze ganz verliere, und dann fiele das Hauptunterscheidungszeichen weg. Beobachtungen in der Gefangenschaft sind nicht sicher! Ist Ihr gedrucktes Verzeichniss neu? Dann würde es mich wundern, dass Sie so viele in dem meinigen enthaltene Berichtigungen nicht benutzt haben, die sich besonders auf Priorität der Namen beziehen, worüber man jetzt doch so ziemlich überall einverstanden ist**). Ueber Annahme des einen oder andern Genus rede ich mit Niemandem, darüber wird nie ein Einverständniss zu Stande kommen. Dass aber meine folgerechte und wissenschaftliche Anordnung des Systems die alte, ganz unlogische allmählich verdrängen werde, bin ich über-

---

*) Es ist mir öfters vorgekommen, dass hoch nordische Wanderer zuerst im Februar — dann aber schon auf dem Rückzuge — bemerkt sind, und so möchte ich auch glauben, dass die Schneeammern auf dem Wege in ihre Heimat gewesen sind. v. H.

**) Schon damals folgte ich nicht allen Prioritäten. v. H.

zeugt. Dass ich Sie am meisten um den Besitz von Colymbus arcticus beneide, haben Sie schon selbst geglaubt, doch ist sein Nisten unter Ihrer Belegenheit nicht undenkbar. Schon im südlichsten Norwegen fand ich ihn als Nistvogel und sah sein dort gesammeltes Ei, welches im ersten Eierwerke abgebildet ist. Ist es möglich, dass Sie ein zweites Exemplar für mich erlangen können, so würde mir damit ein grosser Gefallen geschehen. Uebrigens sehe ich aus Ihrem Eierverzeichnisse, dass Sie bisher noch keine grosse Sorgfalt auf Erlangung von Nestern und Eiern verwendet haben. Ich würde im Stande sein, viele Ihrer Lücken auszufüllen, wenn Ihnen ein besonderer Dienst damit geschähe; wollen Sie aber lieber Vögel haben, so werde ich auch die zu verschaffen suchen. Ich war diesen Winter so glücklich, aus der astrachanischen Steppe eine grosse Eiersendung zu erhalten, wo neben vielen auch bei uns häufigen Arten auch Muscicapa parva, Sturnus unicolor*) et roseus, Sylvia lanceolata, Saxicola leucomela, Alauda tatarica, Emberiza caesia**), Columba livia Otis tetrax, Numenius tenuirortris, Glariola melanoptera (Pallasii ist neuer und deshalb zu verwerfen!), Larus ichtyaëtus et minutus, Cygnus olor wild, Anas mersa et rufina sich befand: ein Zuwachs meiner Sammlung, der sehr willkommen war! Das neue Frühjahr bringt nun wieder neue Hoffnungen, und so lege ich denn auch für Sie ein Desideraten-Verzeichniss von Nestern und Eiern bei; ob es Ihnen gelingen wird, das Eine oder Andere selbiger aufzufinden? Charadrius squatarola nistet zuverlässig auf Oeland, wahrscheinlich auch Larus minutus. Sollte denn Anas clangula***) nicht bei Ihnen brüten? Naumann behauptet doch, dass sie früher sogar schon in seiner Umgegend genistet habe. Nach Corvus curyocatactes werde ich, so Gott will, dies Frühjahr selbst nach den Sudeten reisen, vielleicht, dass es mir gelingt, zu dem schönen Neste die so sehr vermissten Eier zu finden. Die europäischen Arten versammeln sich ja allmählich immer vollständiger, vielleicht dass ich auch von diesem Vogel noch mit leiblichen Augen die Eier schauen kann. Von ausländischen Arten habe ich wieder viele erhalten.

Ich arbeite nun an der Herausgabe von Rhea, zweites Heft. Noch ist Alles willkommen, was Sie mir binnen heute

*) Hat sich nicht bestätigt. v. H.
**) Ist Emberiza hortulana. v. H.
***) Ist später von Wiese aufgefunden. v. H.

und vier Wochen zuschicken wollen. Auf die Drosseln aber ist besonders gerechnet.

Mit der Versicherung treuester Ergebenheit

Ihr

L. Thienemann.

Dresden, den 10. August 1847.

Mein theuerster Freund!

Von einer kleinen Excursion nach dem Rheine zurückgekehrt, erhielt ich erst heute Ihre so angenehme Zuschrift und sage Ihnen für dieselbe wie für gütigst beigefügte Eier meinen besten Dank. Was Sie wegen Ausbleibens bei nächster Zusammenkunft schreiben, habe ich sogleich durchstrichen; Sie müssen auf jeden Fall kommen, damit unser gewiss recht wohlthätiges Unternehmen nicht ins Stocken gerathe! Was hilft das Ausposaunen der Zusammenkunft in allen möglichen Blättern, wenn Männer wie Sie nicht Theil nehmen wollen? Nur durch inniges Zusammenhalten und ruhiges Verfolgen des eingeschlagenen Weges werden wir allmählich Einheit in das Betreiben unserer Wissenschaft bringen und sie so ihrer Vollendung entgegen führen!

Das Ei von Col. arcticus ist mir sehr wichtig, es gilt zwar von ihm der Ausspruch über die Helena: gelegentlich nimmt jeder sich das Beste, wir halten uns an diese schönen Reste*). Vielleicht finden Sie im nächsten Jahre Gelegenheit, noch ein vollständiges Exemplar für mich zu acquiriren. Die Eier von Totanus ochropus sind etwas kleiner als meine englischen Exemplare, ich setze aber keinen Zweifel in ihre Echtheit, da Sie dieselben selbst ausgenommen haben. In dem Wachholderbusche muss doch eine Masse Genist**) gelegen haben, welches den Vogel bewogen hat, so hoch über dem Boden zu bauen. Falco gentilis ist eine schöne Abänderung; schade, dass das Ei so sehr gelitten hat. Falco naevius giebt sich Mühe, dem Bussard zu gleichen; das kleine Exemplar ist doch eine merkwürdig kleine Abänderung!

---

*) Thienemanns Ausspruch war wohl begründet. Indessen lag es nicht in meiner Macht, augenblicklich Besseres zu geben — was später geschah — und die Reste gaben immerhin ein Bild des Eies, was für Thienemann von Werth war. v. H.

**) Ein altes Schwanzdrosselnest in der Spitze des Busches. v. H.

Wegen Larus minutus möchte ich Sie wohl etwas ausschmälen! Sie waren am Brüteplatze, erlegten die alten Vögel, erhielten die Eier derselben und wollen von mir ein sichres Exemplar zur Bestimmung derselben erhalten*)! Ich hatte mein Vertrauen allein auf Sie gesetzt, um über diese Art in Gewissheit zu kommen und sichere Exemplare zu erhalten, und Sie haben die Gelegenheit nicht besser wahrgenommen. Zur Strafe werden Sie nächstes Jahr noch einmal den Nistplatz besuchen müssen. In Taurien haben Sie bessere Verbindung als ich; wenigstens glaube ich, dass Sie bei der unangenehmen Actienangelegenheit noch stärker betheiligt sind als ich; allein es scheint nicht, als ob wir irgend etwas von dort erhalten würden. Meine vorjährige Eiersendung erhielt ich aus der astrachanischen Steppe, ich werde dorthin Aufträge nach Bälgen seltenerer Arten geben, kann aber keine feste Hoffnung darauf machen.

Ihre Eiersammlung ist ja vortrefflich gediehen, und ich werde Mühe haben, Ihnen etwas Fehlendes auszusuchen. Folgende Arten will ich Ihnen nach Halle mitbringen: 1. Strix funerea, 2. Lanius personatus, 3. Turdus migratorius, 4. Sylvia fluviatilis, 5. S. olivetorum, 6. Loxia curvirostra, 7. Mergus cucullatus, 8. Anas Barrowii, 9. An. marila; da ich nicht von der Hoffnung abstehe, den 27. September, als am Vorabend der Versammlung, Sie daselbst zu begrüssen. Also auf vergnügtes Wiedersehen!

Mit voller Ergebenheit ganz Ihr

L. Thienemann.

Die beiden ersten Hefte des Eierwerkes werde ich ebenfalls mitbringen.

---

*) Die Beobachtung des Vogels auf dem Neste ist bei den Seeschwalben, Lachmöven etc. leider nicht möglich. Als ich 1845 auf dem Draussensee war, lebte ein einziges Paar von Larus minutus unter mehreren hundert Paaren von Sterna hirundo und Tausenden von Larus ridibundus.

Die Zwergmöve hielt sich unter den Seeschwalben und natürlich konnte der Platz des Nestes nur ungefähr ermittelt werden. Ich erlangte beide Alten und sah mich nun nach den Eiern um, ermittelte auch ein Nest, welches ich dafür hielt, aber die Eier waren manchen der Sterna hirundo sehr ähnlich und ich beschloss, die Eier bis zum folgenden Morgen liegen zu lassen, um dann zu untersuchen, ob dieselben kalt wären, was ein ferneres Zeugniss abgab für Larus minutus, denn nur diese war geschossen, keine Seeschwalbe.

Am folgenden Morgen wurden die Eier kalt befunden, während alle Eier in den Nestern der Umgebung warm waren. v. H.

Dresden, den 26. Februar 1849.

Mein werthester Freund!

Nur um nicht mit leeren Händen bei Ihnen zu erscheinen, habe ich so lange angestanden, Ihnen zu schreiben, und das zweite Heft der Fortpflanzungsgeschichte sollte schon zu Michaelis fertig sein, doch habe ich es erst in diesen Tagen erhalten. Bei den ungünstigen Zeitverhältnissen habe ich mit der Herausgabe des zweiten Heftes gezögert, doch ist nunmehr der Druck desselben bald beendet, und Sie erhalten daher Ihre Drosseln erst gedruckt wieder. Ihren Zweck, eine vorläufige Uebersicht des Genus zu geben, erfüllt die Abhandlung vollkommen. Das dritte Heft der Rhea wird vielleicht auch noch in diesem Jahre fertig. Haben Sie irgend etwas mitzutheilen, so erbitte ich mir dasselbe zu diesem Behufe. Wie steht es denn mit der Ornithologen-Versammlung? Sie haben sich wohl davon losgesagt! Dass Sie einen Ausflug beabsichtigen, ist sehr schön, ich möchte am liebsten ganz und recht weit fort, um unseren widerwärtigen Zuständen zu entgehen, allein man hängt in ehernen Ketten! Wird es bei Ihnen damit Ernst, so ist Finnland der einzige Punkt, den Sie mit Vortheil wählen können, Sie müssten denn Ihre Reise bis zum nördlichen Ural ausdehnen, um die Brüteplätze von Ampelis garrulus zu erreichen. Charadrius squatarola et morinellus, Limosa rufa, Totanus fuscus et glottis, Tringa subarquata, minuta, Temminkii, Mergus merganser et albellus, Anas Stelleri und andere seltene Gegenstände würden dabei zu erbeuten sein.

Bei mir ist viel Neues eingegangen, und die Lücken in den Europäern füllen sich ällmählich immer mehr aus. Von Drosseln erhielt ich nebst dem Eie auch den noch fast ganz unbekannten Turdus labradorus Gm., ein Vogel, welcher sich zu Turdus sibiricus ganz verhält, wie Corvus corone zu cornix. Es muss diese Drossel in Nordamerika sehr selten sein, da sie nicht einmal Audubon erwähnt. Ich habe Männchen und Weibchen! Die Tafeln für das Eierwerk sind nun bis 55 fertig und mit den Geiern die Landvögel abgeschlossen; noch bin ich der frohen Hoffnung, das schwierige Unternehmen dem bestimmten Ziele zuführen zu können. In meiner Familie habe ich zwar keine so herben Verluste zu beklagen als Sie, allein wir sind fast

stets alle mehr oder weniger leidend, was auch die festeste Gesinnung wenigstens zu Zeiten mürbe macht. Die helleren, wärmeren Tage bringen wieder einige Lebenslust, und der muntere Staaren- und Lerchengesang ermangelt nicht, auch das Gemüth zu ermuntern — halt aus bis zur Ablösung in Erfüllung deines Auftrages!

Leben Sie recht wohl und erfreuen Sie mich bald wieder mit einer angenehmen Zuschrift.

Ihr

L. Thienemann.

Mein theuerster Freund!

Es war mir sehr erfreulich, in dieser trüben Zeit Ihren lieben Brief zu erhalten, der, voll von wissenschaftlichem Interesse, mich lebhaft angezogen hat, und den ich der Reihenfolge nach beantworten will. Wegen Sylvia palustris, pinetorum und arundinacea will ich mit Ihnen nicht disputiren; früher hielt ich sie für verschiedene Arten, da mein Gesichtskreis noch beschränkter war; jetzt, da ich diese Vögel in ihrer weitesten Verbreitung und unter den verschiedensten Verhältnissen kennen gelernt habe, ist in mir die Ueberzeugung fest geworden, dass es doch nur eine und dieselbe Art sei. Von Sylvia suecica habe ich nie gefüllte Eier vor mir gehabt, und so ist die Grundfarbe auf der Abbildung allerdings etwas blass gerathen, stimmt jedoch ganz mit lappländischen Exemplaren. Die Drosseleier habe ich meist frisch gehabt und auch hierbei den ausserordentlichen Farbenunterschied bemerkt. Doch kommen auch da schon ganz anders gefärbte vor. Dass Sie Anthus campestris als Brutvogel haben, ist mir sehr angenehm und ich erbitte mir wo möglich einige Nester mit Eiern. Das eine mir gefälligst übersandte blassere kann ich jedoch nicht von sichern Exemplaren der Alauda arborea unterscheiden. Haben Sie das dazu gehörige Nest noch, so wird dies am besten Ausweis geben. Dass Sie das Nestchen von Muscicapa parva gefunden, freut mich sehr; ich habe davon auch zwei erhalten, die ausserordentlich schön sind. Die südlichen Exemplare der Eier sind ebenso viel lebhafter gefärbt als die Kehle der Männchen. Abbildung b, c der Tafel 29 sind richtig, a unsicher. Das Ei von Coracias garrula ist sehr gross. Von Parus palustris kann ich ein sicheres

Nest mit Eiern gebrauchen. Wegen des Nestes von Parus cristatus wäre es sehr wichtig zu wissen, ob der Anfang dazu nicht von Fringilla coelebs gemacht sei? Ich besitze auch ein freigebautes Nest dieser Art, welches aber im Aeussern auch ziemlich kunstlos und locker ist.

Wenn Sie mir gefälligst eine Zusendung von Nestern und Eiern Ihrer Sammlung machen wollen, so erbitte ich mir besonders sichere und auffallende Abänderungen. Was Sie nicht abzugeben haben, sende ich Ihnen nach Benutzung zurück. Zugleich erbitte ich mir dann ein Verzeichniss Ihrer Desideraten, um Ihnen eine Gegensendung machen zu können. Die Rhea II. ist endlich fertig und ich sende Ihnen vier Exemplare davon.

Wie steht es denn mit einer diesjährigen Versammlung? Würden Sie theilnehmen und Herr Prediger Böck? Nur wenn etwas zahlreichere Theilnehmer zu kommen versprechen, gehe ich darauf ein, da es mir stets einen ansehnlichen Aufwand von Zeit und Geld kostet, und ich beides stark zu berücksichtigen nöthig habe. Manch angenehmer Ornithologen-Besuch hat mich in diesem Sommer erfreut, als Conservator Mewes aus Stockholm, Apotheker Bädecker aus Witten, Dr. Lindermayer aus Athen und Baron von Müller, der Afrikaner. Herr Mewes hat Muscicapa albicollis noch auf Gottland nistend gefunden. Haben Sie von dieser Art ein sicheres Nest und Eier, so würde ich darum bitten. Mit den Eiern von Corvus coryocatactes hat es in diesem Jahre wieder nicht glücken wollen. Ich war selbst im Riesengebirge und fand den Vogel auf, allein die Witterung war zu ungünstig, so dass ich mir ein heftiges Fieber zuzog und unverrichteter Sache zurückkehren musste. Noch Ende April war im ganzen Gebirge vollkommene Schlittenbahn und der Schnee wird auf dem Kamme wohl jetzt noch nicht verschwunden sein, da wir in unserm warmen Elbthale noch Anfang Juli Nachtfröste hatten. Doch glaube ich auf einen guten Nachsommer rechnen zu dürfen, da Hirundo rustica erst kürzlich noch zu einer zweiten Brut geschritten ist. Cypselus murarius hingegen hat uns schon verlassen und Oriolus galbula stimmt auch schon sein Abschiedslied an. — Hinsichtlich der Fortpflanzungsgeschichte fange ich nun an zu hoffen, dass ich die Vollendung erleben werde, da ich 60 Tafeln fertig habe und auf diesen den schwierigsten Theil des Ganzen. Die nächsten beiden Tafeln werden die Genera Tringa und Totanus enthalten,

wo freilich manche fühlbare Lücken bleiben müssen, da ich zu gebrechlich zu weiteren Reisen bin, und sich ausserdem Niemand finden will, der die beschwerliche Tour in das Paradies dieser Vögel unternähme. Möglich, dass Herr von Middendorff in Petersburg manches hierher Gehörige mitgebracht hat, allein ich habe von ihm auf mehrfache Anfrage keine Antwort erhalten. Es ist mir wenigstens angenehm, dass ich das Ei des sehr grossen Totanus semipalmatus besitze, welches in der Grösse dem von Numenius phaeopus gleichkommt, während die Eier von Totanus fuscus und glottis nicht viel grösser sind als von Tot. calidris.

Recht sehr hoffe ich auf baldige erfreuliche Antwort von Ihnen und bleibe mit der Versicherung aufrichtigster Ergebenheit

ganz der Ihre

L. Thienemann.

Dresden, den 1. August 1849.

Dr. Radde an E. F. v. Homeyer.

Tiflis, 28. October / 9. November 1880.

Theuerster Freund und Gönner!

Vielen Dank sage ich Ihnen für den so wohlwollenden Brief und das Interesse an meinem ganzen Sein. Ich habe in der That, wenn ich zurückdenke an die Sonnabend-Nachmittage in des seligen Böck's Ausstopfzimmer, wo ich Sie auch einmal kennen lernte, schöne Erfolge aufzuweisen und komme auch noch immer weiter, wenn der liebe Herrgott mir Gesundheit schenkt.

Erst seit December arbeite ich wieder an der Ornis und gehe dann successive an die Ueberarbeitung der Systematik, indem ich jedwede Species dann zum Abschluss bringe. Ganz eingehend will ich nochmals den von Bogdanow neu gemachten Buteo Menétriési prüfen. Meiner Meinung nach ist, wenn tachardus überhaupt artlich haltbar ist, unser Vogel, von dem ich leider nur ein Dutzend beschafft habe (er ist nicht gar häufig) und darunter auch seit Jahren lebendige in den Volièren, eine fuchsige Varietät. Ich besitze von diesem Bussard Uebergänge von dunkel Sepien- bis hell Fuchskastanienbraun, aber auch ein Kleid, wie es Naumann für B. vulgaris abbildet, nämlich ver-

schossen fahl sepienfarbig und hellgelb dazwischen und in der Bänderung. Der Vogel ist aber stets kleiner als B. vulgaris. Lebensweise und Stimme vollkommen mit dem Mäusebussard übereinstimmend.

Ich werde Sie immer während der Arbeit au fait halten und sehr oft Ihren Rath einholen. Sie werden gewiss die Schwierigkeit, hier in Tiflis erschöpfend systematisch zu arbeiten, anerkennen. Dass ich meine Sylvien und Phyllopneusten Ihrer Revision unterziehen werde, falls Sie es gestatten, versteht sich von selbst.

Bleiben Sie vor allen Dingen nur brav auf den Beinen. Meine Reise im Frühjahr 1882 mit beiden Manuscripten (Ornis und Talysch) ist wohl jedenfalls gesichert und ich komme dann mit allem Fraglichen zu Ihnen.

Die speciellen Fragen über den Zug in extenso Ihnen zu beantworten, ist mir jetzt ganz unmöglich. Ich beschränke mich daher auf folgende von mir für den Kaukasus wohl sicher ermittelte Facta.

1. In seiner über 100 Meilen langen Ausdehnung von N.-W. nach S.-O. und als fortlaufendes Kamm- und Kettengebirge mit Pässen von 10,000 Fuss und Gipfelhöhe von 16,000 bis 17,000 Fuss bildet der Grosse Kaukasus dem ziehenden Vogel in den meisten Fällen ein schwer zu forcirendes Hinderniss.

2. Die frequentirtesten breiten Wege für die Hauptrichtung N.-S. und umgekehrt liegen an der Ost- und Westseite des Isthmus. Zumal ist es die Wolga-Caspi-Strasse mit ihren riesigen Winterstationen in den Tieflanden von Talysch, Gilan und Massenderan, welche ausserordentlich stark frequentirt wird.

3. Die Plastik Vorderasiens, durch die Hochplateaux im Centraltheile, d. h. durch Hoch-Armenien und Hoch-Iran genugsam charakterisirt, erschwert dem Zugvogel die Weiterreise von N. nach S. sehr bedeutend. Er zieht es vor, entweder im Westen der syrischen Küste zu folgen oder im Osten in den erwähnten Tieflanden zu wintern und meidet die 6—7000 Fuss über dem Meere gelegenen wasser- und nahrungsarmen Hochländer Vorderasiens.

4. Ich kann mehrfache Beweise für fluviale Wanderungen auf den vier Flusssystemen des Kaukasus, ebensowohl für den Winter wie für die Frühlingszugzeit, nachweisen. Diese vier

Flusssysteme stehen aber bekanntlich (Kura, Riva, Terek und Kuban) fast senkrecht auf die Richtung N.-S., also im diametralen Gegensatze zu den grossen russischen Stromsystemen.

Im strengen Winter zieht z. B. Larus ichthyaëtus vom Caspi die Kura aufwärts bis Tiflis. Der mächtige Vogel erhebt sich dabei von — 80 Fuss Meereshöhe (Spiegel des Caspi liegt 80 Fuss unter dem Ocean) bis zu 1350 Fuss über dem Meere. Aber er gelangt bei dem Höhersteigen im Kura-Thale an die nie zufrierenden Stromschnellen und speciell bei Tiflis an die Schleusen, wo er Nahrung findet. Das Museum besitzt vier schöne Exemplare, welche bei diesen Schleusen geschossen wurden. Cormorane, Mergus albellus und merganser, sowie Larus canus erscheinen ebenfalls, von Ost nach West etappenweise wandernd, in strengen Wintern am mittleren Kuralaufe und legen deshalb mehrmals 70 deutsche Meilen zurück.

Andererseits zieht weder im Herbste noch im Frühlinge eine Wachtel direct über den Grossen Kaukasus. Damit verhält es sich nun so: Wohl brütet die Wachtel bis 7300 Fuss Meereshöhe und im Dagestan auch nahezu bis 8000 Fuss, in den Saaten der Bergvölker, allein sie fehlt an solchen Localitäten noch gänzlich, wenn sie unten, z. B. in den Steppen von Wladikawskas, schon brütet. Es ist durch directe Beobachtung der Jäger Wladikawskas ermittelt, dass die im August fortziehenden Wachteln des ungeheuren Steppengebietes sich am Nordfusse des Gebirges förmlich massenhaft anstauen und dann dem Fusse des Gebirges entlang gegen S.-O. fortwandern, entweder bis zum Ufer des Caspi und dann nach Süden oder doch bis zu den sich verflachenden Vorbergen des Dagestan, welche die schweren fetten Vögel im Stande sind zu forciren. Andererseits ist es erwiesen, dass eine ungeheure Menge Wachteln als Küstenwanderer selbst die stark bewaldeten Gebiete der Ostküste des Schwarzen Meeres wenigstens jahrweise besuchen. Selbst das feuchte Abchasien meiden sie nicht. Diese und auch die auf der Strasse nach Derbent-Baku-Lenkoran herumziehenden bleiben aber nicht. Das liegt daran, dass ihnen sowohl die Niederungen des Caspi wie auch diejenigen Mingreliens zu nass und zu bewaldet sind. Eine Wachtel ist bei Lenkoran im Winter eine grosse Seltenheit, obgleich das Klima sehr gut ist. Ob nun die Wachteln am Schwarzen Meer der anatolischen Küste entlang westwärts wandern und etwa erst westlich von Trapezunt das

dort schon nicht mehr sehr hohe Randgebirge forciren, bleibt fürs Erste eine offene Frage. Ich glaube es, denn das weitgespannte Quellennetz des Tschorok mit seinen Coniferen-Wäldern (Abies Nordmanniana und orientalis) wird keiner Wachtel conveniren, und da selbige nur langsam, im Herbste per Steppe, fliegen kann, so dürfte sie riskiren, in dieser weit ausgedehnten Waldzone Hungers zu sterben, bevor sie auf das Hochland kommt und im September dort kaltes Wetter und nur wenig Nahrung findet.

Ebenso verhält es sich wohl mit den Wachteln am Caspi. Von diesen bin ich überzeugt, dass sie im Herbste ebenso wie im Frühlinge vornehmlich die dem Meere ganz nahe gelegene Zone der Zwergdünen zur Ruhe benutzt. Da ist es trocken, sonnig, und die Gramineen liefern wohl convenirende Samennahrung, die nahestehenden Dornengebüsche am Rande der Jongeln auch guten Schutz gegen Sperber und kleine Falken. Diesen Dünen folgen die Vögel der Küste entlang, um an die flache Ostseite des Meeres zu gelangen. Im nassen Tieflande kann die Wachtel nicht bleiben. Auf den Dünen auch nicht, denn die sind im Winter, namentlich Januar bis Anfang April, jenen kalten, heftigen Nordoststürmen ausgesetzt, denen selbst der Mensch unter Umständen, ungeachtet der 39 Grad n. Br., zum Opfer fallen kann. Durch die Wälder Massenderans zu ziehen, um dann auf unfruchtbare, im Winter sehr kalte, kahle Hochländer zu gelangen, wird dem Vogel auch nicht conveniren; ergo hat die Küstenwanderung nach Osten sehr vieles für sich. Die Wachteln aber, welche sich am Westufer der Krim, namentlich im alten Chersones, sowie bei Sevastopol im August oft in ganz unglaublicher Menge ansammeln, wählen, so scheint es, die Reise übers Meer. Nordmann hat, wenn ich nicht irre, sie auf dem Pontus ziehend beobachtet. Die Distanz bis zur asiatischen Küste ist dort, z. B. gegen Sinope hin, die geringste, und andere schlechte Flieger, z. B. die Trappen, wählen sie nothgedrungen ebenfalls zur Zugrichtung.

Dass selbst ausgezeichnete Flieger die Küstenwanderung der Passage über das Meer vorziehen, dafür bot mir Pterocles alchata im letzten Frühjahr den schlagendsten Beweis. Während zweimal 24 Stunden drängten sich die Züge in grösseren und kleineren Banden dem schmalen Dünenstreifen am Meere entlang aufwärts. Die Vögel kamen aus dem östlichen flachen Turkomanen-

lande und begaben sich in die Mugansteppe. Sie ruheten nur sehr kurze Zeit und vermieden auf das Entschiedenste die nassen Tiefländer.

Ich werde über alle diese Verhältnisse sehr ausführlich in meiner Ornis sprechen.

5. Auch von H. rustica weise ich fluviales Einwandern mit, so denke ich, befriedigender Gewissheit nach. Lange schon fliegen die Schwalben, nämlich unten am Caspi, bevor sie z. B. in Tiflis erscheinen, und hier wiederum sind sie viel früher als in Borshom, welches schon 2600 Fuss über dem Meere liegt. Endlich beobachtete ich sie am letzgenannten Orte im Kurathale, während sie oben im Gebirge in circa 5000 Fuss Meereshöhe bei dem Dorfe Bukuriani noch fehlten, obgleich dieser Ort südlicher liegt als Borshom. Würde dieser Vogel direct S.-N. ziehen, so müsste er zuerst nach Bukuriani kommen und später erst nach Borshom. Wie gesagt, es giebt in dieser Hinsicht noch sehr viel zu raisonniren, und das Ende vom Liede wird doch sein, dass es das liebe tägliche Brod ist, welches dem Vogel seine Wanderstrassen anweist, und dass er sehr wohl alle Vortheile sucht und zu finden weiss, um möglichst bequem zu existiren.

6. Ich habe die Erfahrung auch schon in Sibirien gemacht, dass bei dem allerschlechtesten Wetter die meisten Vögel ankommen, freilich oft in einem deplorablen Zustande, so müde und so matt, dass man sie ergreifen kann. Häufig kommt es aber auch vor, dass Vögel bei schlechtem Wetter zurückziehen. Kraniche und Wildgänse kehren gar nicht selten, wenn sie die Schneeregion des Grossen Kaukasus erblicken, um. Alle Vögel, zumal aber die Anatiden, wissen schon lange vorher, dass es schlechtes Wetter geben wird. Die diversen Entenarten sind dann ungemein beweglich, fliegen hin und her, kommen gar nicht recht zur Ruhe und suchen, so scheint es, entlegene geschützte Localitäten.

7. Bei vielen Arten ziehen die Geschlechter getrennt. Ich habe das früher namentlich bei Emberiza nachgewiesen, aber auch Stelzer thun es. Sehr auffällig war es mir bei Charadrius caspius und Geoffroyi.

8. Auch das Wandern solcher Arten, die anhaltend fliegen und weite Strecken ohne Ruhe zurücklegen, mit steinge-

füllter Magen, wie ich es in der Mongolei beobachtete, kann ich bestätigen.

Für diesmal, geehrter Freund, genug.

Nun noch eine Sie erfreuende Nachricht. Sie erhalten per Post sehr bald Samen von zwei neuen sehr schönen Baumarten, nämlich von: Acer insigne Buhse und von Parcossia persica C. A. Meyer. Beide führe ich durch den K. Botanischen Garten in Petersburg ein. Meine Sendung an Sie geht direct und lege ich ihr ein Quantum guten Samen von Abies Nordmanniana und wohl einiges Andere bei.

Sonst geht Alles gut. Ich will eben frühstücken und auf Ihre Gesundheit trinken. — Das thue ich sehr gern.

Ich bin und bleibe

Ihr treu ergebener

Dr. G. Radde.

E. F. v. Homeyer an Dr. Radde.

Stolp i/P., 31. December 1880.

Mein werther, lieber Freund!

Es ist spät am Abend, und ich sitze in meinem Studirzimmer und denke nach über längst vergangene Zeiten und gedenke der vielen lieben Freunde, die nicht mehr sind, die von uns geschieden mit einem grossen Theile ihrer Erfahrungen. Ich blättere unter den mich umgebenden Schriften, und da nehme ich auch den ersten Correcturbogen meiner „Ornithologischen Briefe“ zur Hand, welcher einen Theil Ihres Sendschreibens enthält, und da eile ich an den Schreibtisch, um noch im alten Jahre Ihnen zu danken für all' die Liebe und Güte, die Sie mir zu Theil werden lassen, mit Aufopferung Ihrer, Ihnen so vielseitig beanspruchten Zeit.

Aufmerksam habe ich Ihren Brief über den Zug noch einmal durchgelesen und viel Uebereinstimmendes gefunden, nur möchte ich glauben, dass das frühere Erscheinen einer Vogelart in einer nördlichern Gegend — etwa in einer Flussniederung — als in der unmittelbar daneben südlich gelegenen Localität weiter nichts beweisen kann, als dass beide Orte klimatisch verschieden und der nördliche durch mildere Witterung bevorzugt

sei. Ich kann dergleichen Erscheinungen aus langer Beobachtung selbst für hiesige Gegend nachweisen. Namentlich ist es auch Hirundo rustica, die man zuerst und zuletzt in den Flussniederungen findet, und doch zieht sie stets quer über unsere norddeutschen Ströme und Flüsse und folgt nicht deren Laufe. Damit stimmen auch Beobachtungen überein, die ich oft und bei verschiedenen Vögeln, namentlich auch bei den Schwalben, machte, wo ich Durchzügler weit früher als die hier nistenden Exemplare sah. Hierin liegt auch ein wesentlicher Grund zur Abschwächung des Werthes der sonst so wesentlichen Idee Middendorff's in seinen Isepiptesen. Ich glaube, dass die bisherigen Annahmen zum wesentlichen Theil irrthümlich sind, weil von fast allen Schriftstellern die Raststationen nicht genügend gewürdigt, erkannt und berücksichtigt sind. Die blosse Anwesenheit eines Vogels an einem gewissen Punkte kann über die Zugrichtung wohl nur wenig beweisen, zumal dieselbe je nach der Oertlichkeit variabel ist. Ich glaube, dass Sie den Kern der Frage getroffen haben, indem Sie sagen: „dass der Vogel sehr wohl alle Vortheile sucht und zu finden weiss, um möglichst gut zu reisen."

So weit ich mich habe unterrichten können, ist für den nördlichen Theil der alten Continente die Hauptzugrichtung von N.-O. nach S.-W. mit mehr oder minder Abweichung zu W. oder S. Ihre Beobachtungen in Sibirien stimmen damit auch gut überein.

Nun möchte ich auch glauben, dass die grossen Schaaren von Rothhalsgänsen, welche Sie am Caspi-See fanden, nicht die Wolga abwärts von Nord nach Süd, sondern aus N.-O. durch die Steppe gekommen waren.

Was mich in dieser Ansicht noch bestärkt, ist die grosse Seltenheit dieses schönen Vogels an der Wolga und die von Ihnen berichtete Thatsache seines Lebens in der Steppe. Jedenfalls ist es von grossem Interesse. endlich zu wissen, wo diese schönen Gänse überwintern, denn die einzelnen, welche man in anderen Gegenden beobachtete, konnten doch nur die Flankendeckung bilden.

Von hohem Interesse sind gewiss die Wachtelzüge. Bevor wir jedoch darin ganz klar sehen, sind noch viele locale Beobachtungen nöthig, die freilich mit etwas mehr Umsicht geführt werden müssen, als dies von vielen Seiten bisher geschehen. So schlechte Flieger die Wachteln auch sein mögen, so ziehen

sie doch, ohne dass eine geographische Nothwendigkeit vorläge, längs des Adriatischen Meeres bis zur Ermüdung. Es spricht dies für meine Ansicht, dass der Vogel eine bestimmte Zugrichtung so lange festhält, als seine aufs Aeusserste angespannten Kräfte oder überwindbare Hindernisse dies gestatten. Ich werde bemüht sein, in meinen „Wanderungen“ dies klar darzulegen.

Da möchte ich aber noch bemerken, dass der auch von mir früher acceptirte Ausdruck „Wanderstrassen“ sehr cum grano salis zu nehmen sein möchte, denn was diese Bezeichnung sagt, ist es in den meisten Fällen nicht. Gerade die doctorische Sicherheit mancher Schriftsteller hat mir Zweifel gebracht und die Verfolgung dieser Zweifel die Ueberzeugung gegeben, dass, da dergleichen Strassen nur sehr local in kurzen Entfernungen bestehen, meistens nur von einer allgemeinen Zugrichtung gesprochen werden sollte. Dass auch bei den Charadrien Männchen und Weibchen allein ziehen, war mir neu. Bei Tringa habe ich dies seit 40 Jahren beobachtet, jedoch nur bei den alten Vögeln, während die jungen sich gern paarweise halten, so namentlich Tringa islandica.

Nun, mein alter, lieber Freund, nur noch die herzlichsten Wünsche für Sie und Ihr Haus. Möge Ihre frische Kraft recht lange der Wissenschaft nützen.

Von Herzen Ihr

E. F. v. Homeyer.

Landbeck an E. F. v. Homeyer.

Mein theuerster Freund!

Mit wahrem Vergnügen habe ich in Ihrem letzten geschätzten Schreiben die Zusicherung gelesen, dass Sie an unserem Werke thätigen Antheil nehmen werden. Der Grund, dass Sie im Zeichnen noch nicht die nöthige Uebung besitzen, verhindert Sie durchaus nicht, recht viel für unser Werk zu thun, da die Bearbeitung des Textes vollauf Beschäftigung giebt. Da ich und gewiss auch Freund Schertel wohl die meiste Zeit mit dem Abbilden der Vögel zubringen werden, so ist es uns sehr erwünscht, wenn Sie ausführliche Texte liefern werden, wozu wir Ihnen entweder Notizen, d. h. Beschreibungen von Stücken,

welche Sie nicht in Ihrer Sammlung besitzen, sowie unsere Erfahrungen, welche in keinem gedruckten Buche zu finden sind, mittheilen werden, oder umgekehrt, Sie senden uns die ausgearbeiteten Beschreibungen und wir ergänzen dieselben und befördern sie zum Drucke. Auf diese Art wird die Sache ganz collegialisch behandelt, und müssen wir uns über jede Beschreibung vereinigt haben, ehe sie gedruckt wird. Besonders lieb wird es mir sein, wenn Sie auf die Sammlung der Synonyme vielen Fleiss verwenden, um den Kritikern nicht in die Scheere zu fallen, obgleich ich für mich nicht halb so viel Werth darauf lege, wie der Vogel von Diesem oder Jenem geheissen werde; denn die Hauptsache bleibt immer diese, dass wir jede Vogelart nach allen Rücksichten so genau abbilden und beschreiben, dass sie künftig mit keiner andern verwechselt werden kann. Unser Werk soll für künftig die übrigen grossentheils entbehrlich machen und sich dadurch dem Schmetterlingswerk von Hübner und dem Säugethierwerk von Schreber anschliessen. Bei der Einrichtung, welche das Werk erhalten soll, können wir demselben nach und nach die möglichste Vollständigkeit geben. Meine Ansichten über die innere Einrichtung des Ganzen sind übrigens in dem beiliegenden Prospectus enthalten, worauf ich mit der Bitte verweisen muss, dieselben genau zu prüfen und mir Gegengründe gefl. mitzutheilen, so dass wir ganz in Uebereinstimmung kommen. Zum ersten Hefte habe ich Haematopus ostralegus m. adult. in Lebensgrösse gemalt und diese Tafel wird gegenwärtig in Stein gravirt. Wollen Sie hierzu den Text entwerfen und mir gefl. zusenden, so wird es mir sehr angenehm sein, und Sie werden das Verdienst haben, schon im ersten Hefte thätig gewesen zu sein. Eine zweite Platte wird Sylvia montana darstellen, wozu ich die Beschreibung schon angefertigt habe; die dritte Tafel wird entweder Podiceps cristatus oder Larus ridibundus, über welche beide ich viele Beobachtungen gesammelt habe, enthalten, wovon die Beschreibungen gleichfalls fertig sind, aber doch vielleicht durch Ihre Erfahrungen erweitert werden dürften. Die vierte Tafel könnte entweder Coracias garrulus, von dem ich aber nichts Neues sagen kann und nur alte Männchen besitze, oder Porphyrio hyacinthinus als schöne Vögel behandeln. Von Corac. garr. werden Sie wohl Weibchen, Junge und Herbstvögel besitzen und auch über Lebensart, Fortpflanzung etc. die besten Aufschlüsse geben können.

Von Haemat. ost. sollte vielleicht auch das Dunen- und Nestkleid abgebildet werden; weniger nöthig dürfte die Abbildung des Weibchens und der Herbstvögel sein, da sie von ausgefärbten weniger abweichen. Wollen Sie mir nun hierüber Ihre Ansichten gefälligst mittheilen?

Sie befürchteten nach Ihrem werthen Schreiben, ich würde in Beziehung auf Artenzersplitterung nicht Ihrer Meinung sein; ich versichere Sie aber, dass ich mit grösstem Vergnügen Ihre diesfallsige Ansicht vernommen habe, da ich nach Ihren frühern Arbeiten in der Isis fast befürchten musste, dass Sie mehr mit Brehm übereinstimmen würden. Ich bin mit Gloger bei Behandlung der Arten einverstanden, und werde mir Mühe geben, dieses vollständig zu beweisen. Dass Sie mehrere von mir aufgestellte Arten nicht anerkannt haben und mir dieses sagen, beweist mir, dass Sie der Wissenschaft nichts vergeben werden und macht mir Ihre Theilnahme doppelt werth, sowie ich Ihre Aufrichtigkeit als Freund zu würdigen weiss. Um übrigens jeden etwaigen Verdacht von Eitelkeit, neue Namen zu schaffen oder meinen Namen zu verewigen, von mir zu entfernen, will ich Ihnen über die Motive zur Aufstellung dieser bewussten Arten Rechenschaft geben. Ueber einige Brehmsche Subspecies (diese Benennung taugt, nebenbei gesagt, wenig, da blosse Abänderungen nicht durch eigene Namen bezeichnet werden sollten, weil sie sonst den Begriff von Arten erzeugen und die Synonyme unendlich verwirren), als Certhia brachydactyla, Sylvia Wolfii, striata etc. bemerke ich, dass ich mich durch fortgesetzte Beobachtungen überzeugt habe, dass dieselben theils Alters-, theils climatische Varietäten seien, und sich gewiss nicht als selbständige Arten charakterisiren lassen. Von meinen neuen Arten aber bemerke ich Folgendes: Upupa macrochynchos ist ohne Zweifel nur der sehr alte epops, bei welchem sich, wie bei vielen langschnäbeligen Vögeln, der Schnabel im hohen Alter, zuweilen auch individuell ausartend, ungewöhnlich verlängert, während auch der ganze Vogel grösser ist. Diese Verschiedenheit mag jedoch auch climatisch sein, was ich bis jetzt nicht entscheiden kann. Cannabina palustris*): dieser Vogel ist höchst wahrscheinlich eine eigene Art und gehört nicht, wie

*) In dem Handexemplar von Landbeck, seiner Vögel Württembergs, befindet sich unter diesem Namen ein Bild des Weibchens von Fringilla erythrina. v. H.

Sie vermuthet haben, zu Cannabina montium (flavirostris); er scheint aber im Ganzen selten zu sein und einen beschränkten Bezirk zu bewohnen. Mein Vater, der ein guter Ornithologe war, beobachtete diesen Vogel viele Jahre lang und schoss auch ein Weibchen desselben, dessen Beschreibung hier folgt: „Der ganze Vogel gleicht in der Farbe dem Hänfling, ist aber ein wenig kleiner. — Die Farbe über Kopf, Hals, Rücken und Flügel ist schwärzlich und rosig weiss gefleckt; Kehle und Brust weiss und schwarz gestreift, wie bei einer Lerche, über die Augen läuft ein weisser Strich bis gegen den Nacken. Die 18 Schwungfedern in jedem Flügel sind bräunlich, wie bei der Lerche, und die zwölf Ruderfedern sehen schwarz aus, bis auf die zwei mittelsten, welche mit einer rostigbraunen Farbe eingefasst sind. Die zwei äussersten Ruderfedern auf jeder Seite sind weiss gestreift, wie beim Finken, der Bauch ist ganz weiss, die Füsse ebenfalls weisslich, die Zehen etwas dunkler, und der Schnabel, der die Form eines Hänflingsschnabels hat, ist schwarz. Die Achseln der Flügel sind rostigbraun, mit schwärzlichen Punkten, welche rostbraune Farbe auch die äussere Fahne der Deckfedern und einiger Schwungfedern hat. Im Magen hatte er reinen Sand und eine Art kleinen, länglich runden Samen. Die Länge des ganzen Vogels von der Schnabel- bis Schwanzspitze beträgt 5 Zoll und 6 Linien, des Schnabels 3 Linien, der ausgebreiteten Flügel 8 Zoll 6 Linien, des Schwanzes 2 Zoll 5 Linien, von der Fusssohle bis auf den Rücken ungefähr 2 Zoll. Der Vogel war wahrscheinlich ein Weibchen.“

Ich habe einem Bekannten in Altensteig den Auftrag ertheilt, diesen Vogel genau zu beobachten und mir wo möglich einige Exemplare zu verschaffen.

Was halten Sie nun von diesem Vogel? — Ich habe mir alle Mühe gegeben und viele Vergleichungen angestellt, um herauszubringen, ob er nicht zu einer bekannten Art gehöre; allein ich überzeugte mich, dass es weder ein Blut- noch ein Berghänfling, weder ein Leimzeisig noch ein Karmingirlitz sein könne, da die Spiegel im Schwanze und die braunen Kanten an den Schwungfedern — die Hänflinge haben bekanntlich weisse — mit keinem dieser Vögel übereinstimmen. Wollen Sie mir Ihre Meinung darüber sagen?

Galerida anthirostris weicht durch Schnabel und Gesang sehr von Gal. arborea ab und hält sich nur auf hohen

Bergen auf; allein aus letzterem Grunde mag es klimatische Varietät sein und wäre somit eine Brehm'sche Subspecies; doch dürfte der Vogel einer Abbildung und Beschreibung werth sein, da er sich vielleicht bei fortgesetzten Beobachtungen als selbständige Art erweist.

Curruca rubricapilla. Mein Vater hatte die volle Ueberzeugung, dass dieser Vogel eine eigene, jedoch sehr seltene Art bilde. Mit dem Weibchen oder Jungen von C. atricapilla hat er denselben zuverlässig nicht verwechselt, weil er von letzterer immer einige lebendig im Käfig hielt. — Ausser dem in meinem Verzeichnisse bemerkten jungen Männchen kam mir keines mehr in die Hände. Es sind hier also noch weitere Untersuchungen nöthig.

Peristera lugubris und maxima sind zuverlässig zwei neue, noch unbeschriebene Arten, welche im Elsass nicht so selten sind und sogar daselbst brüten. Mein Vater sagt darüber: „Anno 1807 erschienen im September und Oktober auf dem Gemarer Ackerfeld (im Elsass) eine Stunde von hier (Ostheim, meinem Geburtsorte) Turteltauben von besonderer Art. Sie sind über den ganzen Leib schön schwarz und haben einen weissgrauen Ring um den Hals. Sie sind etwas kleiner als die gemeinen wilden Turteltauben. Ihr Nest sollen sie wie andere Turteltauben machen und sich auf den Rheininseln fortpflanzen. Es ward eine davon geschossen, die ein delicates Fleisch hatte. Nähere und öftere Untersuchungen hierüber belehrten mich, dass sie hier keine grosse Seltenheit sind. sich nicht nur auf den Rheininseln, sondern auch im hiesigen und Colmarer Walde fortpflanzen und ein künstlicheres Nest machen und die Jungen besser gegen die Kälte verwahren als die gemeinen Turteltauben. Die Unterlage besteht aus Reisern; auf diese aber machen sie noch eine Lage von Moos und Pferdehaaren. Uebrigens setzen sie das Nest auf die äussern Zweige eines Astes und ziemlich hoch wie jene. Sie haben etwas längere Schnäbel als die gemeinen und legen jedesmal auch nur zwei Eier. Die Jungen lassen sich wie die andern aufziehen und im Zimmer unterhalten.

„Die andere Art ist um die Hälfte grösser, d. h. höher auf den Beinen und stärker im Leibe als die gemeine Turteltaube, von Farbe blaugrau und auf den Flügeln etwas schwarzgeschuppt. Sie hat auf beiden Seiten einen nach Turteltauben-

Art geformten schwarzen, nach unten zu weiss eingefassten Fleck. Sie ist bei Sundhausen im Elsass nicht selten und erscheint gewöhnlich im August und September auf den Stoppeläckern." Mein Vater hat über die zahmen und wilden Tauben zwei gründliche Werke geschrieben, welche in Strassburg Anno 1802 und 1808 erschienen sind, er war der passionirteste Liebhaber der Tauben, hielt viele Hunderte Feld-, Hof- und wilde Tauben im Zimmer und Schlag und kannte somit gewiss alle bekannten Arten, weswegen obige zwei Arten ohne Bedenken als neue Arten aufgestellt werden können. Ich werde aber, um wo möglich einige Exemplare davon zu erhalten, vielleicht im nächsten Jahre, wenn ich noch hier bin, eine Reise nach Frankreich machen, wo ich sodann auch die übrigen Theile der Vogesen durchforschen werde, in denen noch manches Seltene gefunden werden dürfte.

Wenn ich nicht irre, hat Naumann auf seiner Reise nach Ungarn in Erfahrung gebracht, dass in der Türkei eine schwarze Lachtaube gefunden werde. Vielleicht gehört meine lugubris zu derselben Art, sowie die Peristera maxima, Brehm's dubia, sein dürfte. Sie werden sich aus vorstehenden Bemerkungen überzeugt haben, dass ich aufrichtig bin, und ich erkläre, dass ich die von mir aufgestellten Arten mit Freuden zurücknehmen werde, wenn ich mich durch eigene oder fremde Forschungen überzeugt haben werde, dass sie unhaltbar seien.*)

Sie ersuchten mich, über Ihr Werkchen, wofür Herr von Schertel Ihnen herzlich danken lässt (was er gern selbst gethan hätte, wenn es ihm bei seinen vielen Geschäften möglich gewesen wäre), meine aufrichtige Meinung zu sagen, und ich bemerke daher Folgendes: Die ganze Einrichtung ist zweckmässig und besser als bei dem meinigen, besonders deswegen, weil Sie eine Beschreibung von Pommern vorausgeschickt haben, was bei mir nicht nöthig war, da ich es nur für Württemberg bestimmt hatte. Etwas mehr Ausführlichkeit in Angabe der einzelnen Wohnörter der Vögel und der speciellen Fälle von Erlegung seltener Vögel hätte ich in Ihrem Werkchen gerne gesehen,

---

*) Ich glaube, dass dieser Brief allein schon genügte, um Landbecks ganzen edlen Sinn aller Welt klar vor Augen zu legen. Frei von Eitelkeit und kleinlicher Rechthaberei geht sein Streben nur danach, die Wahrheit zu ergründen und seine Liebe zu der Naturwissenschaft lässt ihn rüstig kämpfen gegen die Hindernisse des Lebens. v. H.

wenn es auch dadurch vielleicht um einen Bogen stärker geworden wäre. Die Behandlung der Arten aber stimmt ganz mit meinen Ansichten überein, was in Beziehung auf das versuchte System weniger der Fall ist, da die Verwandtschafts-Verhältnisse nicht überall gleichmässig berücksichtigt sind, wodurch zuweilen Inconsequenzen entstehen.

Allein dieses ist ja eben das Ziel, welches noch kein Systematiker erreicht hat, weil die einzelnen Geschöpfe noch nicht hinlänglich erforscht sind. Es ist überhaupt auch leichter tadeln als selbst besser machen, daher bescheide ich mich, kein Urtheil über Ihren Versuch fällen zu wollen und erlaube mir nur einige Bemerkungen. Sie fangen entgegen der bisherigen Praxis die erste Ordnung mit den spechtartigen Vögeln an, was insofern gleichgültig ist, als man doch keine Kette oder Reihe durchführen kann, da eine solche in der Natur gar nicht vorhanden ist, so sehr man sich bemüht hat, diese aufzufinden; es musste also mit irgend einer Ordnung angefangen werden, wenn man nicht vorziehen wollte, gar keine Ordnungen, welche schon bei manchen unnatürliche Zusammenstellungen veranlassen, sondern nur Gattungen einander anzureihen, wodurch mehrere Gezwungenheiten vermieden werden können. Eine so kleine Anzahl von Arten, wie die Vögel einer einzelnen Provinz oder auch eines grössern Landes, gestatten überhaupt kein ordentliches System und erfordern auch weniger ein solches, da nur eine grosse Masse von Naturkörpern complicirte Aneinanderreihungen und Zusammenstellungen als Nothbrücken verlangen.

Mit Ihrer ersten Ordnung bin ich einverstanden, obgleich auch der Kleiber darin hätte untergebracht werden können; denn ich glaube, dass er nach Schnabel und Lebensart den Spechten mehr als den Meisen ähnelt, und wenn Sie bloss auf die Farbe der Eier Rücksicht genommen haben, so gut neben dem Baumläufer stehen konnte als bei diesen. Eine gleiche Unbequemlichkeit verursachen die Goldhähnchen, welche wohl manches Meisenartige zeigen, aber in Färbung und Gestalt, sowie im Nestbau sehr an die Laubvögel erinnern. Zur dritten Ordnung bilden sie keinen Uebergang und diese steht also getrennt.

Diese Ordnung gefällt mir um deswillen nicht, weil gar zu verschiedenartige Geschöpfe darin vereinigt sind, wie die Fliegenfänger, Pirol, Seidenschwanz, Eisvogel, Rake, Kuckuck. Die Fliegenfänger gehören nach der Gestalt, den Füssen und zum Theil auch nach den Flugwerkzeugen, in die Nähe der Schwalben; nach

Lockton, Gesang, Lebensart, Betragen, Nestbau, Eiern und Jugendkleidern zu den Rothschwänzen und Steinschmäzern. Sie sind eigentlich auch nichts Anderes als auf die Bäume und auf fliegende Insecten angewiesene Steinschmäzer*), welche letztere, da sie ihre Nahrung niedrig suchen müssen, gute Geh- und gute Flugwerkzeuge erhalten haben, während sie in den meisten Stücken übereinstimmen. Die Rothschwänze aber stehen gerade in der Mitte, was sich in ihrer Gestalt und Lebensart zeigt.

Die Pirole und Blauraken, ebenso die Eisvögel und Bienenfresser, sollten eigene Ordnungen bilden, sowie auch der Seidenschwanz sehr viel Abweichendes zeigt und sogar an die Samenfresser erinnert. Der Kuckuck könnte auf die Spechte folgen, in die er durch ausländische Arten fast ganz übergeht. Die vierte Ordnung ist natürlich. Die fünfte Ordnung enthält einige Willkürlichkeiten insofern, als Otus, Strix, Glaucidium, Surnia wohl nicht mehr von einander abweichen als die Bunt- und Grünspechte. Uebrigens sind alle folgenden Ordnungen auf ähnliche Art in besonders benannte Sippen zerschlagen, was bei einer grossen Anzahl von nahe verwandten Arten nothwendig ist, hier jedoch nicht. (Die Einrichtung Gloger's, welcher zwar alle Sippen und Familien in besonders charakterisirten Abtheilungen aufführt, aber doch die grossen Gattungsnamen beibehält, wodurch das Werk sehr an Uebersichtlichkeit gewinnt, gefällt mir sehr wohl und dürfte bei unserm grossen Werke anwendbar sein.) Die Ordnungen sechs, sieben und acht folgen natürlich auf einander, aber der Wasserschwätzer ist auch ein Vogel, welcher nirgends hineinpassen will. Er hat mit dem Staar und Zaunkönig sowohl, als mit den dichtbefiederten Rohrhühnern Aehnlichkeit und ist eben so gut ein singender Sumpfvogel, als ein mit Sumpfvogelgefieder bedeckter Singvogel, doch ist er nach dem Gerippe und Nistart mehr letzterer. Nach Troglodytes könnte auch Accentor folgen, aber dieser steht den Lerchen und Ammern wieder eben so nahe als jenem. Die Grasmücken, Laubvögel und Schilfsänger, aber der Accentor will nicht recht zwischen letztere und die Bachstelzen passen. Die Pieper und Lerchen folgen wieder natürlich und verbinden sich mit den Ammern der neunten Ordnung sowie mit den Finken gut. Die Tauben lassen Sie wohl nur als Körnerfresser auf die Kernbeisser folgen. Die zehnte Ordnung steht aber ziemlich isolirt, da sie

*) Diese Ansicht hat viel Richtiges. v. H.

auch mit der elften keinen rechten Zusammenhang hat. Die zwei folgenden Ordnungen reihen sich gut an, und bin ich auch mit den folgenden Ordnungen ziemlich einverstanden.

Nun wäre noch Ihre neue Schnepfe zu berücksichtigen; da ich aber noch kein Exemplar derselben gesehen habe, um Vergleichungen anstellen zu können, so kann ich mir kein Urtheil darüber erlauben, sondern bloss bemerken, dass die Anzahl der Steuerfedern nicht allein entscheiden kann, und dass von Scol. media und gallinago auch Bastarde möglich wären, wie von Tetrao urogallus et tetrix, tetrix et saliceti, Hirundo rustica et urbica etc; doch will ich dadurch nicht behaupten, dass Letzteres bei Ihrem Vogel der Fall sei, sondern Sie nur zur genauen Prüfung bewegen. Hätten Sie mir nur ein Exemplar davon gesendet, damit ich für Ihr Werkchen eine Abbildung davon hätte fertigen können, welche sich als Titelblatt gut ausgenommen haben müsste.

Zum Schlusse meiner Recension wünsche ich Ihnen Glück zu Ihrem im Ganzen sehr gelungenen Werke, welches mir vielfache Unterhaltung gewährte und gewiss von allen Ornithologen mit Interesse gelesen werden wird. — Ardea garzetta, Alca alle und Larus minutus sind auch württembergische Vögel, was ich in Beziehung auf Ihre Vergleichung S. 80 bemerke. Ich bin jetzt entschlossen, meine geplante Reise nach Ungarn im nächsten Frühjahr auszuführen und wo möglich bis an das Schwarze Meer auszudehnen, wenn nämlich die Pest aufgehört hat. Von dieser Reise verspreche ich mir sehr bedeutende Ausbeute, sowohl an Beobachtungen, als an Bälgen und Eiern. Das Gelingen derselben hätte ungeheuern Einfluss auf unser Werk, da meine Beobachtungen fast lauter unbekannte Vögel betreffen würden.

Zum Schlusse bitte ich, alles Vorstehende als aufrichtige Freundesworte*) zu nehmen, wie sie gemeint sind, wobei ich mit der Versicherung meiner unwandelbaren Freundschaft schliesse, als

Ihr Landbeck.

Mössingen, den 7. November 1837.

---

*) Das ist denn auch geschehen. Landbeck hatte mit mir den schönen Grundsatz „durch Zweifel zur Wahrheit", und nie ist unsere Freundschaft, auch nicht vorübergehend, getrübt worden. Wenn mir mein Streben nach Wahrheit mitunter die Feindschaft schwacher oder eiteler Seelen zugezogen hat, so lässt mich das unbeirrt weiter gehen. Ich trachte nach der Liebe der Naturforscher und fürchte nicht den Hass der Naturpfuscher und ihre Anmassung. v. H.

Mein theuerster Freund!

Es ist Schade, dass wir über die Naturgeschichte des Austernfischers noch nicht im Reinen sind, da es ein hübscher und in mehrfacher Hinsicht interessanter Vogel ist, welcher sich im ersten Hefte gut ausgenommen hätte. Es wird uns aber mit vielen andern Vögeln nicht besser ergehen. So z. B. bin ich auch noch nicht im Klaren, ob die gemeine Larus ridibundus im zweiten oder dritten Jahre ausgefärbt ist. Auf den Brutplätzen fand ich im Frühjahr niemals einen Vogel mit schwarzer Schwanzbinde, wohl aber auf dem Herbstzuge. Diese waren aber den alten bis auf diese Binde und die orangengelben Füsse und Schnäbel gleich. Die unausgefärbten Vögel müssen sich nun irgendwo anders, etwa auf dem Bodensee, wo sie nach Walchner nicht brüten sollen, abgesondert herumtreiben.*) Auf einigen oberschwäbischen Seen ist sie zu vielen Tausenden, so dass auf einem einzigen Brutplatz 2000 Eier gesammelt wurden, ohne dadurch die Anzahl der Vögel zu vermindern. — Vom ersten Hefte habe ich jetzt die Beschreibungen von Emberiza cia und Sylvia montana im Manuscripte fertig. Die Platten zu denselben sind endlich beim Lithographen in Arbeit, aber leider noch nicht fertig; ich werde darum dieser Tage selbst nach Stuttgart gehen, um die Sache zu betreiben, damit endlich einmal das erste Heft zu Tage kömmt. Wenn Sie Coracias garrulus lithographiren lassen, so gäbe dieses die dritte Platte (wäre doch hübscher und empfehlender als Podiceps cristatus oder Larus ridibundus), wozu Sie nun auch den Text bearbeiten könnten, und wenn ich das Weibchen und den jungen Vogel, welche ich von Fehrmann besitze, noch abbildete, so wäre das Heft vollständig. Statt der letztern könnten wir aber auch Tichodroma muraria nehmen, welche wir ebenfalls vollständig besitzen. Auf welche Art glauben Sie denn, dass der Text gedruckt werden solle, in Folio oder in Oktav? Beides hat seine Vorzüge und Nachtheile. Für diejenigen, welche den Text allein wünschen, wäre ein so grosses Format unbequem, während hingegen den Besitzern der Abbildungen letzteres angenehmer sein dürfte. Und sollen dazu lateinische oder deutsche Lettern ver-

*) Dass junge, noch nicht brutfähige Vögel einen andern Aufenthaltsort haben als die alten, war uns schon damals sehr wahrscheinlich.
v. H.

wendet werden? Ich glaube eher erstere, da es eigentlich kein deutsches, sondern ein europäisches Werk sein soll und in die Hände von Nationen kommt, welche sich der lateinischen Lettern bedienen und diese lieber sehen, als deutsche, auch wenn sie letztere Sprache gut verstehen. Für spätere Hefte habe ich in meiner und v. Schertel's Sammlungen Material in Menge, ebenso besitze ich auch viele Originalbeobachtungen zum Texte. Der Kampfhahn, welchen wir wohl Machetes nennen dürften, da er bedeutend von Totanus und Tringa abweicht, wäre sehr passend für das zweite Heft, wenn mir mehrere Abänderungen zu Gebot ständen. Er wird wohl das ganze Heft bilden, da vier Tafeln nicht zu viel sind, indem er in natürlicher Grösse abgebildet werden muss.

Wegen der Darmstädter Ornithologie haben wir, glaube ich, nicht viel zu befürchten. Herr von Schertel hat das erste Heft kommen lassen und sich durch eigene Ansicht überzeugt, dass die Abbildungen schlecht und der Text ganz unbedeutend seien. Es ist keine zweite Ausgabe, sondern nur eine Fortsetzung der ersten, so dass das erste Heft das zweiundzwanzigste des älteren Werkes bildet, welches nie viel Furore gemacht hat. Der Herausgeber ist ohne Zweifel mein Freund Kaup, welcher mir 1834 sagte. dass er von der Fortsetzung abstehen werde, wenn ich das schon früher angekündigte Werk erscheinen lasse, und dass er mir sogar seine zu diesem Zwecke gesammelten Materialien mittheilen wolle, wenn ich es wünsche. Weil nun aber seit drei Jahren nichts von unserm Werke erschienen ist, so glaubte er ohne Zweifel, ich habe darauf resignirt. — Was Ihren Vorschlag betrifft, unser Werk in Kupfer stechen zu lassen, muss ich bemerken, dass wir in Württemberg keinen ausgezeichneten Kupferstecher besitzen, wohl aber Steinstecher, welche solide Arbeit liefern. Wenn Ihnen der Atlas zur Naturgeschichte der drei Reiche von den Heidelberger Professoren bekannt ist, so können Sie sich überzeugen, wie unser Lithograph Gnauk die Sache behandelt. Er ist aber leider so sehr mit Aufträgen überhäuft, dass er bis jetzt noch nicht viel für uns arbeiten konnte. — Der Preis für das Heft à 4 Fl. ist nicht hoch, denn unsere Platten enthalten gewöhnlich mehrere Vögel und eine Landschaft, oder das Nest und stets die Eier, was bei den Darmstädtern nicht der Fall ist; denn dort sitzt der Vogel ganz einfach auf einem höchst einfachen Aste, oder auf einem braunen

oder grünen Fleck. Ueber meine Platten vom Zipammer und Berglaubvogel werden Sie sich freuen, indem auf denselben so viel zusammengedrängt ist, dass man leicht zwei Platten damit hätte füllen können. Bei Emberiza cia z. B. auf einem Haufen abgefallener, abgestorbener Baumblätter das Nest in natürlicher Grösse, darin ein Ei, auf dem hintern Rande das eben ausgeflogene Junge, hinter und neben dem Neste ein wilder Rosenstrauch, worauf das alte Männchen sitzt. Auf dem Laub vor dem Neste steht das alte Weibchen, im Begriff gegen das Nest zu hüpfen. Auf der linken Seite, oben auf einem abgeschnittenen Zweige des Rosenstrauches, sitzt das alte Männchen im Herbstkleide, mit der Brust nach vorn gekehrt, wodurch die schwarzen Fleckchen der Brust sich deutlich zeigen.

In der künftigen Woche werde ich ohne Zweifel bestimmt erfahren, wann der Lithograph fertig wird. Den Prospectus, glaube ich, dürften Sie nun wohl verbreiten; denn wir müssen ja doch zum Voraus wissen, wieviel Exemplare gedruckt werden müssen. Auch wir, Schertel und ich, werden nun Alles aufbieten, die Zahl der Subscribenten zu vermehren. Durch eine bedeutende Buchhandlung, welche weitgehende Verbindungen hätte, ginge dieses natürlich leichter, und meine frühere Verlagshandlung (Cotta in Stuttgart) hätte, glaube ich, auch Lust, das ganze Werk in Verlag zu nehmen; allein die Bedingungen kenne ich noch nicht, und wenn diese nicht sehr günstig sind, fahren wir besser beim Selbstverlag, so zeitraubend und mühsam derselbe immerhin sein mag. — Ob ich meine projectirte Reise nach Ungarn ausführen werde, weiss ich noch nicht gewiss, da dieselbe von verschiedenen Umständen abhängig ist; ich werde darüber erst in der künftigen Woche Gewissheit erlangen, auf jeden Fall aber mein Möglichstes thun, meinen Plan zur Ausführung zu bringen. An das Caspische Meer werde ich aber diesmal auf keinen Fall gelangen; denn dazu wäre die Zeit von 5—6 Monaten zu kurz, und überdies würde die Pest im Orient viele Schwierigkeiten entgegensetzen. Es ist vor der Hand hinreichend, Ungarn zu durchforschen, da dieses Land unendlich viel Neues dem Ornithologen darbietet, und Naumann selbst rieth mir, vorläufig nicht weiter als bis Semlin zu gehen, um von da aus Syrmien und das Banat zu durchforschen. — So angenehm es mir wäre, Sie persönlich kennen zu lernen und zu diesem Zwecke in Sachsen mit Ihnen zusammenzutreffen, so unmöglich

ist es mir gegenwärtig, zumal wenn ich nach Ungarn reise, weil ich noch so viele Vorbereitungen zur Reise selbst, sowie zu unserm Werke zu treffen habe, dass mir vor der Abreise, welche in den ersten 8 Tagen des April erfolgen müsste, kein Tag mehr frei bleibt. Ich schlage Ihnen aber vor, im nächsten September zur Versammlung der Naturforscher nach Freiburg im Breisgau zu kommen, wo ich mich alsdann ebenfalls einfinden werde. Von Holland *) aus sind Sie in drei Tagen mit Dampfschiff an Ort und Stelle. Den Rückweg machen Sie mit mir durch Württemberg und lernen auch den Herrn von Schertel persönlich kennen. Sollten Sie Ihren Plan einer Reise nach Norden ausführen, so kann Ihnen Schertel die besten Nachweisungen und Empfehlungen geben, da er in Dänemark, Helgoland, Norwegen, Lappland, Schweden u. s. w. zwei Jahre gereist ist und Vögel gesammelt hat. Er brachte sechsunddreissig Stück Corvus infaustus und ebenso viel Strix nisoria mit, hat aber von seinen 1200 Bälgen schon, bevor ich ihn kannte, dreiviertel verschenkt, so dass er die meisten nur noch paarweise besitzt. —

Dass Ihr Werkchen über die Vögel Pommerns in Gloger einen so guten Beurtheiler (was er sonst nicht zu sein pflegt) fand, freut mich sehr, noch mehr aber die weitere Folge desselben: Ihre ausgedehnte Bekanntschaft und zugesicherte Protection. Ich habe, seitdem ich Ihnen meine Ansicht über Ihr System mitgetheilt habe, selbst auch versucht, die Vögel auf eine zweckmässigere und naturgemässe, namentlich auch mehr übersichtliche Art an einander zu reihen und mich dabei überzeugt, dass Ihr System wirklich als ein Fortschritt in der Systematik betrachtet werden kann; nur streitet der Anfang mit den Spechten gegen alle hergebrachte Ordnung und wird deshalb Widerspruch finden. Bei meinem Versuche bemühte ich mich, grössere Ordnungen zu bilden, weil er zur Basis eines Werkes über die Vögel des Elsass, über die ich sehr viele und interessante Beobachtungen besitze, dienen solle, welches dadurch etwas praktischer werden dürfte, als wenn die Ordnungen zu sehr zersplittert würden. Die Ordnungen sind etwa folgende: I. Fleischer, Laniares, II. Spaltschnäbler, Fissirostres, III. Sitzfüssler,

*) Dieser Reiseplan giebt immerhin ein Bild der damaligen Verkehrsmittel. Also zunächst eine Seereise nach Holland und dann eine Flussreise den Rhein aufwärts. Es ist so ziemlich derselbe Weg, wie ihn Palmén seinen Wandervögeln supponirt. v. H.

Brachypodes, IV. Kletterer, Scansores, V. Schreier, Clamatores (Raben), VI. Insectenfresser, Insectivorae, VII. Pelzvögel, Enucleatores, VIII. Schnäbler, Columbantes, IX. Scharrfüssler, Ruspantes, X. Läufer, Cursores, XI. Wader, Vadantes, XII. Stelzfüssler, Grallatores, XIII. Schmalbäucher, Compressigastri, XIV. Schwärmer, Volitatores, XV. Ruderer, Remigantes. Als Beispiel meiner Eintheilung der VI. Ordnung, Insectivorae: I. Turdus, II. Lanius, III. Bombycilla, IV. Muscicapa, V. Saxicola, VI. Sylvia, a) Röthlinge, b) Erdsänger, c) Meistersänger (Nachtigall), d) Grasmücken, e) Rohrsänger, f) Laubsänger, VII. Regulus, VIII. Parus, IX. Accentor, X. Troglodytes, XI. Cinclus, XII. Motacilla, XIII. Anthus, XIV. Alauda.

Auf den Singmuskelapparat lege ich kein so grosses Gewicht wie Gloger, weil solche Vögel theilweise zu Ordnungen gehören, welche nicht zu den Singvögeln zu rechnen sind*), z. B. Falco musicus. Die ganze Summe aller Aehnlichkeiten zusammengenommen kann allein den Grad der Verwandtschaft bestimmen. In der Schweiz sind jetzt 311 Arten als einheimisch bekannt, im Elsass kenne ich 293, welche ich aufzählen werde. Diese Aufzählung habe ich hauptsächlich dazu bestimmt, im Elsass und Frankreich als Vorläufer unseres grossen Werkes zu dienen, und es wäre vielleicht zweckmässig, auch eine französische Ausgabe zu veranstalten. —

Heute erhielt ich ein Schreiben aus der Schweiz, wonach im November 1837 in St. Gallen ein Mauerspecht in einer Kammer lebendig gefangen wurde, welcher einen Kreuzschnabel hatte und also seine Nahrung allein mit der Zunge suchen musste. Er konnte jedoch nicht länger als anderthalb Tage am Leben erhalten werden. Dieser Winter, so strenge er auch bei uns war, brachte wenig nordische Vögel hierher. An der Donau erschienen zehn bis vierzehn Singschwäne, wovon einige Stücke erlegt wurden; ich erhielt jedoch keinen derselben; hier zeigten sich mehrere Tage dreissig Saatgänse; es wurden davon zwei erlegt, wovon ich eine besitze. Die eine hatte siebzehn, die andere achtzehn Steuerfedern. Die Schädel und Schnäbel waren etwas verschieden. Das Kennzeichen der Schwanzfedern ist sehr trüglich, denn häufig sind bei vielfedrigen Schwänzen zu wenig oder zu viel Federn entwickelt; so schoss

*) Andere, in der Natur nahe verwandte Arten, wie Schwalben und Segler, werden von einander getrennt. v. H.

ich ein Rebhuhn mit neunzehn Ruderfedern, obgleich es sich sonst nicht von andern unterschied. Am 20. Februar bei ziemlich tiefem Schnee sind die Feldlerchen in Menge bei uns eingetroffen und auch hier geblieben. Seit vier Tagen ist der Schnee grösstentheils verschwunden, und nun werden wir bald die Zugvögel ankommen sehen. Dieses Frühjahr und im Sommer wollen wir uns bemühen, eine Menge junger Vögel, Eier und Nester zu sammeln, um nicht in den Fall zu kommen, die Abbildung gewisser Arten, welche wir genau kennen, wegen Mangels an Exemplaren im Anstande lassen zu müssen.

Das, was Sie etwa für mich sammeln, bitte ich bei der Hand zu behalten, bis ich darum bitte, weil eine Sendung während meiner Abwesenheit zu Grunde gehen könnte, die Kisten aber fast immer vierzehn Tage bis drei Wochen auf dem Wege sind. Sollte ich in Bälde Vögel für Sie bekommen, so erhalten Sie dieselben sogleich, und dann auch diejenigen Nachrichten mit Bestimmtheit, welche ich Ihnen in Vorstehendem nur zweifelhaft mittheilen konnte.

Nun leben Sie wohl und seien Sie herzlich gegrüsst von

Ihrem wahren Freunde

Landbeck.

Mössingen, den 27. Februar 1838.

Mein theuerster Freund!

Jetzt erst ist es mir möglich, Ihnen anzuzeigen, dass ich meine Reise nach Ungarn in der ersten Hälfte des April antreten werde. Die Vorbereitungen zu diesem Ausfluge haben mich so sehr in Anspruch genommen, dass ich fast nichts Anderes mehr unternehmen konnte.

Nunmehr kann ich Ihnen auch wegen unseres Werkes etwas Bestimmtes sagen, indem ich die Fertigung der zwei ersten Platten in Stuttgart selbst betrieben habe. Diese zwei Platten enthalten Emberiza cia und Sylvia montana und werden in Kupfer gestochen, weil unser Lithograph krank ist. Sie werden bis Ende des März fertig und abgedruckt, so dass ich noch Exemplare mit mir nehmen kann. Die dritte Tafel zeichnet Herr von Schertel. Sie wird Tichodroma phoenicoptera enthalten, wozu ich den Text noch vor meiner Abreise fertigen werde, ohne jedoch den Stich abwarten zu können. Die vierte haben

Sie in Händen, nämlich Coracias garrulus, wozu nun Sie den Text fertigen und den Stich besorgen lassen werden. Während meiner Abwesenheit werden Sie mit Herrn von Schertel correspondiren und das Weitere einleiten, so dass mir derselbe die zwei weiteren Platten vielleicht in ein paar Monaten nach Semlin nachsenden kann. Sobald ich vorräthige Exemplare habe, werde ich Ihnen die entbehrlichen zusenden, und zugleich werden Sie eine kleine Sendung von Alpenvögeln von mir erhalten, da kürzlich eine Lieferung aus Kärnthen angelangt ist. Die nächste Lieferung, die ich aus Kärnthen bekomme, wird sehr reichlich ausfallen, was auch Ihnen wieder zu Gute kommen wird.

Bei uns zeigten sich diesen Winter viele Schwäne, wovon auch mehrere Stücke erlegt wurden, mir ist jedoch keiner zu Theil geworden; der Vogelzug aber ist sehr unregelmässig, und ausser Sylvia rubecula und rufa, Motacilla alba und boarula, dem Storch, Schnepfen und Lerchen sind noch keine Frühlingsvögel angekommen.

Nun leben Sie wohl und seien Sie herzlich gegrüsst von

Ihrem

Mössingen, den 26. März 1838. Landbeck.

Lieber Freund!

Es ist nun bald ein Jahr vorüber, seitdem wir nichts mehr von einander gehört und gesehen haben, denn vom 10. April 1838 war ich unter Begleitung meines jüngsten Bruders bis Mitte Januar 1839 von hier abwesend, zum Theil in Oesterreich, meistens aber in Ungarn und der Militärgrenze. Aus Mangel an Zeit vermag ich jetzt nicht, eine ausführliche Schilderung meiner Reise mitzutheilen und muss mich begnügen, eine kleine Skizze zu geben:

Im April 1838 fuhr ich auf verschiedenen Schiffen von Ulm aus die Donau hinab bis Wien, hielt mich etwa zehn Tage daselbst auf und gelangte sodann mit Dampfschiff in einem Tage nach Pest, wo ich mich abermals zehn Tage aufhalten musste, weil Petényi die Reise theilweise mit mir machen wollte. Der erste ornithologische Ausflug war auf ein Gut des Baron Bodmannicki, zwei Stunden von Pest, wo ich Sylvia palustris und turdina erlegte, auch Falco rufipes erhielt, sodann mit diesem

auf ein grosses, 18 Meilen entferntes Gut Apaj ging, wo Sterna nigra leucopareja, leucoptera zu Hunderten brüteten, Himantopus, Recurvirostra, Charadrius albifrons, Totanus stagnatilis, calidris, Glareola torquata u. s. w. auch nicht selten waren, und gingen von da, nach sechswöchentlichem Aufenthalt, auf eine Reiherinsel, Adony, wo Ardea cinerea, nycticorax und garzetta zu Tausenden und Carbo cormoranus ebenfalls in Menge sich aufhielten. Von Adony fuhren wir mit Dampfschiff in zwei Tagen nach Semlin an die türkische Grenze, machten einen Abstecher in's Banat, besuchten die von Naumann geschilderte Reiher- und Kriegsinsel und wendeten uns sodann rechts nach den syrmischen Sümpfen, wo wir Ardea cinerea, purpurea, egretta, garzetta, ralloides, Ibis falcinellus, Platalea leucorodia, Carbo pygmaeus, Sterna leucopareja in Menge fanden, auch Merops apiaster öfters antrafen. Nach dreimonatlichen Anstrengungen wollten wir in das Banat hinüber, um Pelecanus crispus, onocrotalus et minor zu sammeln, da erkrankte ich schnell an einem schleichenden Nervenfieber, welches mich drei Monate an das Krankenlager fesselte und mich dem Tode so nahe brachte, dass mein Arzt an meiner Genesung sehr zweifelte. Dieser unvermuthete Unfall hatte natürlich meinem Sammeln und Beobachten ein Ende gemacht, und so musste ich die Vogel-Erntemonate September und October unbenutzt verstreichen lassen und nur herzlich froh sein, mit dem Leben davon zu kommen. Jetzt habe ich mich jedoch wieder gänzlich erholt und habe, seitdem ich hier bin, schon Jagdpartien prästirt. Den November und December brachte ich theils in Pest, theils in Wien mit Benutzung der Sammlungen zu und habe namentlich in letzterer höchst interessante Bemerkungen gemacht, auch eine Menge von seltenen Eiern abgebildet. Die Wiener Sammlung ist reicher als die vielberühmte Berliner, aber nicht gehörig aufgestellt, weil es dazu an Raum gebricht; auch ist keiner der Gebrüder Natterer, welche der Sammlung vorstehen, selbst Schriftsteller, weshalb*) ein fremder Gelehrter leicht Zutritt und freie Benutzung erhält. In Wien wäre für uns auf ein halbes Jahr volle Beschäftigung, und ich möchte Ihnen rathen, wenn anders Ihre

*) Dieselbe Liebenswürdigkeit waltet auch heute noch bei der Wiener Sammlung, wenn auch die Vorstände Schriftsteller sind.
v. H.

Verhältnisse es gestatten, diese Gelegenheit in Bälde zu benutzen. Die Sammlung besitzt ausser einer ausserordentlichen Menge von Vögeln auch eine vollständige Bibliothek der vorzüglichsten ornithologischen Schriften, z. B. Wilson und Bonaparte's Vögel Nordamerikas, das non plus ultra aller derartigen Kupferwerke. Auf meiner Reise habe ich viel Unglück gehabt, und es kostete mich dieselbe ein bedeutendes Lehrgeld, welches mich fast abgeschreckt hätte, an eine neue Reise zu denken, wenn nicht unser Zweck solche Reisen unumgänglich nöthig machte. Aber wie wollen wir in unserm Werke Neues mittheilen über Vögel weit entfernter Gegenden, wenn wir nicht selbst den Wanderstab ergreifen? Wenn es meine Finanzen gestattet hätten, wäre ich diesen Winter in Wien geblieben, im Frühjahr wieder nach Ungarn in das Banat gereist und hätte alsdann vollends alle interessanten Vögel dieses Landes beobachtet und gesammelt, worauf ich durch Dalmatien und Griechenland nach Hause gereist wäre. So aber musste ich mich begnügen, einige Leute in Ungarn für mein Interesse zu gewinnen, Verträge mit ihnen über Nachlieferung des mir noch Fehlenden abzuschliessen und jetzt zu erwarten, ob dieselben Wort halten werden, woran ich übrigens nicht zweifle. Von den ungarischen Vögeln hätte ich Ihnen gern Einiges übersendet, aber ich habe sie noch nicht bei der Hand. Ich werde aber in Bälde eine Lieferung folgen lassen und derselben Ihre Beschreibungen von Coracias und Haematopus beilegen. Haematopus ostralegus hat alt im Winterkleide keinen weissen Halsring, was in Griechenland, wo er überwintert, leicht zu beobachten ist. Haematopus ludovicianus ist verschieden von ihm und kommt in Nordamerika vor, ist wohl der von Wilson abgebildete.

In eines der nächsten Hefte könnte ich Ardea nycticorax, garzetta, cinerea, purpurea, Carbo cormoranus, Glareola torquata, Hypsibates himantopus, Gracula rosea, Merops apiaster, welche ich in Ungarn beobachtete, bringen. Aquila fusca Brehm ist der Falco Mogilnick*) Gm., eine eigene Art, welche in Ungarn

*) Der auch in neuester Zeit vielfach gebrauchte Gmelin'sche Name „mogilnick“ ist, wie dies bei Gmelin gebräuchlich, ganz beliebig anzuwenden. Dies ist auch reichlich geschehen, denn nicht allein die ganze Gruppe der Schreiadler, auch Aquila imperialis ist von verschiedenen Seiten hierher gezogen, ohne dass irgendwo die geringste Sicherheit dieser Deutungen gegeben werden konnte. Schon oft habe ich darauf aufmerk-

und der Türkei brütet. Gloger ist in seinem Werke in mancher Hinsicht im Irrthume, und Naumann hat über Ungarn und dessen gefiederte Bewohner sich ausserordentlich geirrt, weil er Vieles wiedergegeben, was ihm aufgebunden wurde.

In acht bis vierzehn Tagen denke ich Ihnen eine Lieferung machen zu können, indessen seien Sie herzlich gegrüsst von

Ihrem wahren Freunde

Landbeck.

Mössingen, den 22. Januar 1839.

Mein lieber Freund!

Und nun zur kurzen Beantwortung Ihrer beiden Schreiben. Sie wünschen von Aquila naevia ein Exemplar aus Ungarn zur Vergleichung. Dieser Vogel ist in Ungarn, zumal aber in Syrmien, gemein und hält sich an den Sümpfen längs der Save. in deren Eichenwäldern er brütet, zahlreich auf. Er lebt in Gesellschaft der Aquila albicilla und nährt sich vorzüglich von Aas und todten Fischen, ist aber scheu und deshalb nicht leicht zu erlegen, d. h. mit der Flinte, und eine Kugelbüchse hatten wir leider nicht mitgenommen, weil Baron Schertel sagte, dass er auf seiner nordischen Reise keinen Gebrauch von der Kugelbüchse machen konnte. Dieser Umstand war die Ursache, dass wir nur drei Exemplare, zwei alte Weibchen und ein junges Männchen, erlegen konnten, wovon ich Ihnen wahrscheinlich eins geben kann. Aquila fusca*) sah ich nicht im Freien, aber im Pester und Wiener Museum drei junge Exemplare. Petényi aber versicherte mich, die Alten in Ungarn brütend gefunden zu haben. Natterer in Wien sagte mir, dass dieser (Falco Mogilnick), welchen Gloger ohne Weiteres zur A. naevia zog,

---

sam gemacht, und diese meine Ansicht wird auch von verschiedenen Schriftstellern getheilt, dass es ganz unthunlich ist, da einen alten Namen hervorzusuchen, wo man nicht mit voller Sicherheit die Identität nachweisen kann. Nur durch Vermeidung von dergleichen Uebelständen kann der ganze Zweck der Namengebung — der einzig in der sichern Bezeichnung des Gegenstandes besteht — aufrecht erhalten werden.

Die sogenannte Gerechtigkeit gegen ältere Autoren, welche so häufig der Deckmantel eigener Eitelkeit ist, kann nur da ausgeübt werden, wo sie auf sicherm Grunde ruht. v. H.

*) Aquila clanga. v. H.

bei Constantinopel ziemlich häufig sei, woher auch das Exemplar des Wiener Museums komme. Er scheint mir dem Falco malaccensis am nächsten zu stehen, sowie Falco Bonelli dem F. obsoletus ausserodentlich ähnlich ist. Ueber das Benehmen und die Stimme der Aquila naevia habe ich mehrere Notizen gesammelt, da ich auch einen Jungen längere Zeit lebendig besass. In Beziehung auf ornithologische Geographie war meine Reise von grossem Werthe, und es werden dadurch manche Angaben Gloger's berichtigt werden müssen, sowie überhaupt manche von diesem sehr belesenen Ornithologen zuversichtlich ausgesprochene Behauptung sich als unhaltbar zeigt. Aber wesentlich unrichtig ist, was Brehm über die ungarischen Vögel sagt. Von Petényi in Pest haben wir seiner Zeit gediegene Monographien der ungarischen Vögel zu erwarten, doch habe ich auch mehrere Arten ziemlich vollständig beobachtet, namentlich: Merops apiaster, Parus pendulinus, Mot. flava. Anthus campestris, Charadrius albifrons, Hypsibates himantopus, Totanus stagnatilis, calidris, Platalea leucoradia, Ardea cinerea, purpurea, egretta, garzetta, ralloides, nycticorax, Gallinula porzana, Ibis falcinellus, Glareola torquata (ich werde diese künftig Nadrochelidon europaea nennen, weil der ältere Name gänzlich unpassend ist, dieser aber sowohl seinen alleinigen Aufenthalt, als auch nächste Verwandtschaft bezeichnet), Sterna nigra, leucoptera, leucopareja. hirundo, Anas clypeata, acuta, querquedula, crecca, leucopthalmos, Carbo cormoranus et pygmaeus, Podiceps auritus; von vielen andern aber interessante Notizen gesammelt. So z. B. besuchte ich die alten Brutplätze von Gracula rosea, wo 1837 mehrere Tausende genistet hatten, fand viele gut erhaltene Nester, sah auch Eier und erfuhr über ihr Brutgeschäft das Wichtigste. — Von unserm Werke kann ich noch nicht viel Erfreuliches sagen. Die letzte Platte ist noch nicht fertig, weil ich mit Geschäften aller Art so überhäuft bin, dass ich noch nicht die nöthige Zeit dazu finden konnte. Was halten Sie davon, wenn wir vorläufig nur ganz ausführliche Monographien ohne Kupfer herausgeben würden, bis unsere Arbeiten einmal mehr bekannt wären; denn der hohe Preis steht vor der Hand auch der Verbreitung des Textes im Wege. Nebenbei würde ich auch die Platten fertigen, welche dann später leicht nachgeliefert werden könnten. Es wäre ewig schade, wenn wir mit diesem grossartigen Werke nicht reüssiren würden. Es gäbe noch einen

Weg, sicher zum Ziele zu kommen, wenn nämlich eine Regierung, etwa Preussen oder Russland, sich der Sache annehme und einen Theil der Kosten bestritte, wie dieses vom König der Franzosen öfters geschieht und was auch bei dem schönen Reisewerk von Freycinet der Fall war. Bedenken Sie diese Sachen. Vielleicht stehen Sie in Verbindungen, welche Sie ein gutes Resultat hoffen lassen. Allein Probearbeiten, und zwar nur sehr gelungene, müssten dabei producirt werden.

Die Mitwirkung Gloger's ist von Interesse für unser Unternehmen, zumal wir öfters in den Fall kommen werden, seine Angaben, sowie Naumann's, berichtigen zu müssen.

Baron von Schertel ist auf einige Zeit verreist; er übergiebt auf seinem Gut in Bayern einem Pächter ein neu angekauftes Bad in einer Gegend, wo Sterna anglica nicht selten brütet, nämlich am Lech.

Nun leben Sie wohl und seien Sie herzlich gegrüsst von

Ihrem aufrichtigen Freunde

Landbeck.

Mössingen, den 20. Mai 1839.

Mein theurer Freund!

Ihr Wunsch, die europäische Türkei zu bereisen, um die Vogelwelt darin näher kennen zu lernen, war auch der meinige, allein ich überzeugte mich in Ungarn, dass sie an Arten nicht viel mehr enthalte als Ungarn, dagegen aber weit mehr Individuen, welche noch wenig beunruhigt wurden, daher auch nicht sehr scheu und deswegen leichter zu beobachten sind. Ungeheuer soll die Anzahl aller Arten von Wasservögeln von Galatz bis zum Schwarzen Meere sein, wie mich Augenzeugen versicherten. Pelekane, Scharben, verschiedene Reiherarten, Ibisse und andere zeigen sich zu Tausenden in den Sümpfen längs der Donau, in der Moldau und Wallachei. Aber weit interessanter ist die ornithologische Bevölkerung Dalmatiens und ganz besonders Griechenlands. Denn dort sind fast alle südeuropäischen Land-, Gebirgs- und Wasservögel vereinigt und in grosser Anzahl vorhanden, zumal auch viele climatische Varietäten anzutreffen sind, welche aus Afrika herübergewandert sein mögen. Durch die genauere Kenntniss Griechenlands wird die europäische Fauna mehr als zwölf neue Species erhalten.

Ich habe einige Freunde, welche in Griechenland längere

Zeit gesammelt haben und hoffe einen Theil der Ausbeute zu acquiriren, wovon auch Sie einen Theil erhalten. — Die Vögel, welche Sie als gemein schildern und die ich als ungarische aufgezählt habe, sind weder in Ungarn noch in Württemberg selten. Sie waren mir deswegen interessant, weil ich von den meisten das Brutgeschäft zu beobachten Gelegenheit fand, was hier nicht möglich ist, da die Wasservögel grösstentheils nur am Federsee oder Bodensee brüten, wo ich mich derselben wegen nicht so lange aufhalten kann.

Ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass wir dennoch reüssiren werden. Freund Schertel war kürzlich in Stuttgart und unterhandelte mit Cotta wegen der Verlagsübernahme. Cotta behauptete, dass nichts dabei zu gewinnen sei, doch wolle er nicht absagen; wir sollten nur einmal ein Heft fertig machen, dann wolle er versuchen, was sich in der Sache thun lasse. Es ist daher unumgänglich nöthig, das erste Heft zu vollenden. Sie erhalten nun zu diesem Zwecke folgende Materialien:

1. Die vierte Originalzeichnung, das Weibchen im Herbste und das junge Männchen im Jugendkleide von Coracias garrulus. Das Weibchen habe ich nach einem in Ungarn erlegten, beinahe vollständig vermauserten Weibchen abgebildet, den Jungen ebenfalls nach einem ungarischen Exemplar. Beim Weibchen hat der Oberhals zu wenig Licht erhalten, woran die Beschaffenheit der angewandten schwer zu behandelnden Farben Schuld war. Dieses muss durch den Stecher vermieden werden. Sie erhalten diese Tafel zur Ansicht und Beurtheilung und, im Falle Sie einen Künstler finden, welcher mehr Gewandtheit im Stiche der Vögel, sei es in Kupfer, Stahl oder Stein, als unser Kupferstecher besitzt, zur Ausführung. — Ich lege zwei Pirole bei, welche mir als Probe der Abbildungen zu der von Susemihl und Brehm herauszugebenden „Deutschen Ornithologie“, wozu ich anfangs den Text liefern sollte, zugesendet wurden und glaube, dass unsere Abbildungen, auf diese Art ausgeführt, Beifall finden würden.

2. Die erste Tafel zum zweiten Hefte, Haematopus ostralegus enthaltend.

3. Den Text zu Coracias garrulus mit meinen über diesen Vogel gemachten Notizen.

4. Den Text zu Emberiza cia mit Nachtrag.

5. Einen Nachtrag zur Beschreibung von Sylvia montana,

wonach wir mit diesem Vogel jetzt ganz im Reinen wären. Dazu auch Beobachtungen von Savi über diesen Vogel, welche zur Ergänzung zu gebrauchen sind.

6. Text von Haematopus ostralegus mit meinen Notizen.
7. Meine Beobachtungen über Turdus pilaris.
8. Nachträge zur württembergischen Fauna.

Haben Sie nun die Güte, die Beschreibungen der erwähnten Vögel unter Benutzung meiner mitgetheilten Beobachtungen ausführlich und gründlich auszuarbeiten und, wenn es Ihnen möglich ist, auch das erste Heft in Octav, etwa im Format wie Naumann oder Gloger, drucken zu lassen. Ob Sie in das erste Heft nur drei Beschreibungen, nämlich die, von welchen die Abbildungen auch fertig sind, aufnehmen wollen, oder noch eine vierte, etwa von Turdus pilaris oder Haematopus ostralegus beizufügen für gut finden, überlasse ich Ihnen ganz. Ich habe seitdem wieder mehrere neue Subscribenten erhalten. Sollten Sie keine Gelegenheit haben, die Abbildung stechen und den Text drucken zu lassen, so schicken Sie mir oder Schertel, nachdem Sie den Text in's Reine gearbeitet haben, denselben zu, damit wir das Weitere besorgen lassen, was mir im gegenwärtigen Augenblick wegen anderweitiger Geschäfte nicht möglich war. Zugleich erbitte ich mir alsdann auch die Notizen über die Goldamsel, Abbildungen und die Beobachtungen von Savi zurück.

Und nun noch etwas von der Sendung. Diese wäre reichlicher ausgefallen, wenn ich nicht Schertel einen grossen Theil davon hätte abtreten müssen, weil er mein Reiseunternehmen wesentlich unterstützt hat. Da ich aber noch im Herbst bedeutende Lieferungen aus Ungarn erwarte, so werde ich Sie bei einer zweiten Sendung besser bedenken. Doch wird Ihnen, wie ich hoffe, auch das Wenige, was Sie hiebei erhalten, Freude machen, da es seltene Vögel sind, die Ihnen in solchen*) Exemplaren ohne Zweifel noch fehlen.

In der Hoffnung, dass Sie Alles gut erhalten und mit reicher Beute von Rügen zurückkehren werden, schliesst unter herzlichen Grüssen mit wahrer Freundschaft

Ihr aufrichtiger

Mössingen, den 9. Juli 1839. Landbeck.

---

*) Sowohl von Landbeck als auch von Loebenstein erhielt ich eine Reihe ausgezeichnet schöner Bälge, namentlich von den prächtigen ungarischen Reihern. v. H.

Mein theurer Freund!

Dass ich Ihr Schreiben vom 20. August erst jetzt beantworte, hat verschiedene Ursachen, deren wesentlichste eine dreiwöchentliche Reise im württembergischen Oberlande am Federsee und den oberschwäbischen Rieden und See'n, wo ich den Strich der Sumpfvögel beobachten wollte, war, und in neuester Zeit eine Localveränderung, indem ich in Folge wiederholter dringender Aufforderungen einiger Jugendfreunde die Verwaltung einer wissenschaftlichen Bildungsanstalt auf Salon bei Ludwigsburg übernahm, welche mich sehr in Anspruch nimmt. Sie wird mich jedoch nicht hindern, meine ornithologischen Arbeiten, obgleich etwas langsamer, fortzusetzen, sobald wir einmal darüber im Reinen sind, ob wir unsere Monographien fortsetzen oder uns dem Susemihl'schen Unternehmen anschliessen werden. Ich werde dieser Tage Kaup und Susemihl Mittheilungen machen, um wo möglich eine Vereinigung zu Stande zu bringen. Schertel, den ich auf meiner Hinreise besuchte, meint, wir sollen nicht von unserm grossen Formate der Abbildungen abgehen und den Susemihl nur als unsern Kupferstecher zu gewinnen suchen. Ich bin auch überzeugt, dass unser Werk, von Susemihl gestochen, grossen Beifall finden müsste. Kaup könnte als Mitarbeiter angenommen werden, wenn er sich dazu verstehen wollte. Die Zeichnungen dürfen in keinem Falle der Willkür Susemihl's überlassen werden. Schertel und ich meinen, unser erstes Heft sollte jedenfalls gedruckt und ein Versuch damit gemacht werden, wodurch Susemihl eher zur Nachgiebigkeit gezwungen würde. Kann er nicht über Lexikon-Octav drucken, etwa wie Naumanns Werk, so müssen wir den Druck hier besorgen lassen, was auch mit dem Stiche der vierten Platte geschehen wird. Haben Sie in diesem Falle die Güte, mir Alles wieder zu übersenden, damit wir doch endlich ein Heft fertig bekommen, um nicht am Ende verspottet zu werden.

Können Sie mir zugleich eine Sendung von Vögeln machen, so wird es mich freuen, sowie Sie sich versichert halten können, von mir stets bedacht zu werden, wo ich Gelegenheit zu, für Sie passende Acquisitionen finde. So stehe ich gegenwärtig wegen griechischer Vögel in Unterhandlung, von welchen Ihnen noch manche mangeln werden.

In der Hoffnung baldiger guter Nachrichten schliesst mit herzlichen Grüssen

Ihr treuer Freund

Landbeck.

Salon bei Ludwigsburg in Württemberg,
den 29. September 1839.

Mein theuerster Freund!

Ohne eine Antwort auf mein letztes Schreiben, womit Sie eine Sendung von Vögeln erhalten haben werden, abwarten zu können, habe ich Veranlassung, Ihnen Einiges mitzutheilen, was wohl von hohem Interesse für unser literarisches Unternehmen werden könnte.

Wie Sie schon wissen, hat sich Dr. Kaup in Darmstadt mit Susemihl, dem berühmten Kupferstecher, zur Herausgabe einer europäischen Fauna verbunden, und beide laden uns durch beiliegende Briefe zur Theilnahme an der Bearbeitung ein, weil Kaup nicht so viele eigene Erfahrungen machen konnte, um einen gediegenen Text zu den Abbildungen liefern zu können. Die Abbildungen sind herrlich gestochen und ziemlich gut illuminirt, aber incorrect, namentlich in Hinsicht auf Perspective, gezeichnet, was sich jedoch verbessern liesse, wenn ihm die Conturen gezeichnet würden. — Ich habe Kaup heute geschrieben, dass ich für mich ohne vorherige Besprechung mit meinen Mitarbeitern keine Zusage geben könne und nach diesem Plane nie theilnehmen werde. Sollte jedoch Susemihl sich dazu verstehen, unsere Monographien zu verlegen, so könne auch Kaup daran theilnehmen, eine definitive Antwort aber habe ich bis auf weitere Nachricht von Ihnen ausgesetzt.

Was sagen nun Sie dazu? Und wie steht es mit unserm ersten Hefte? Wenn wir nur Monographien seltener europäischer Vögel liefern, dürften wir ohne Zweifel ziemlich viel Abnehmer finden, allein jetzt ist periculum in mora. Susemihl wird uns die Subscribenten entziehen, wenn wir noch lange warten; unsere beiden Werke werden überhaupt schwerlich neben einander bestehen können. Es wäre ewig schade, wenn unser schönes Unternehmen schon im Keim ersticken sollte. Thun Sie doch, was Sie können, um vom Kaiser von Russland oder Ihrem König Unterstützung zu erlangen. Alles dieses hängt aber von der gelungenen Voll-

endung des ersten Heftes ab. Die Zeichnungen und Briefe erbitte ich mir mit der nächsten Vogellieferung zurück.

Der Strandläuferzug hat heuer früh begonnen, brachte aber nur junge Vögel hierher, nämlich: Totanus ochropus, glareola, hypoleucos, Vanellus cristatus, welche ich alle im Jugendkleide erhielt. Ich werde wahrscheinlich in einigen Tagen die oberschwäbischen See'n und Moore, vielleicht auch den Bodensee besuchen, um zu sehen, was der Zug Neues in diese Gegenden bringt.

Leben Sie wohl, herzlich grüsst Sie

Ihr wahrer Freund

Landbeck.

Mössingen, den 7. August 1839.

Mein theuerster Freund!

Gerne hätte ich Ihnen den Empfang Ihrer letzten Sendung früher angezeigt und Ihnen meinen Dank dafür zu erkennen gegeben, wenn ich nicht Hoffnung gehabt hätte, Ihnen das erste Heft übersenden zu können. Diese Hoffnung wurde nun aber vereitelt, weil der Kupferstecher mit der Platte vor drei Wochen noch nicht fertig wird; so lange mochte ich aber die Antwort auf Ihren Brief nicht anstehen lassen.

Ihre Bemerkung über die Halsfarbe des Haematopus ostralegus ist richtig; ich habe dieselbe jedoch absichtlich so gehalten, damit der Kupferstecher um so genauer die Structur des Gefieders nachzuahmen vermag. Der Illuminist darf alsdann diese Stelle nur dunkler decken, so wird gewiss die erwünschte Wirkung hervorgebracht.

Ich habe jetzt einen Austernfischer im Winterkleide aus Griechenland unter der Hand gehabt und über den Halsring Folgendes beobachtet: Die Wurzeln der Federn an dieser Stelle sind weiss, was sich jedoch nur bei gelüfteten Federn zeigt, die äussere sichtbare Hälfte ist schwarz wie die übrigen Federn, mehrere derselben haben aber wieder einen weissen Saum, wodurch an dieser Stelle ein weisser Anflug, aber kein deutlicher Fleck entsteht.

Coracias garrulus ist nach meinem Exemplar aus Ungarn gerade so grünlich, wie ich es abgebildet habe. Ueber diesen Vogel habe ich noch eine interessante Nachricht bekommen: dass er nämlich vor etlichen und zwanzig Jahren in der Gegend

von Heidenhaim in Württemberg so häufig gebrütet habe, dass man in die Menagerie nach Stuttgart alljährlich 30—40 Junge liefern konnte. In neuerer Zeit bemerkt man ihn jedoch nur einzeln zur Brütezeit in jener Gegend. Carbo cormoranus habe ich ziemlich genau beobachtet, allein ich glaube nicht, dass wir seine Geschichte erschöpfen, weil wir über dessen Verbreitung nichts Bestimmtes sagen können, indem er fast immer mit andern verwechselt wurde. So glaubt Natterer, der Carb. corm. aus Norwegen und Island sei eine vom deutschen und ungarischen ganz verschiedene, weit grössere Art, und so besitzt das Wiener Museum noch mehrere äusserst seltene Arten, mit welchen unser Vogel verwechselt wurde. Wenn wir auch diesen Vogel nach Lebensart, Fortpflanzung u. s. w. beobachtet haben und ihn in dieser Hinsicht ausführlich beschreiben können, so wird doch die Synonymie unrichtig ausfallen. Sonderbar ist schon der Umstand, dass die nordischen Scharben auf Felsen brüten und sich nur am Meere aufhalten, während die unserigen Flussinseln und die höchsten Bäume bewohnen, auch andere Arten von Fischen fressen. Wenn Sie übrigens glauben mit dieser Art fertig zu werden, so will ich Ihnen meine Notizen übersenden. Für eines der nächsten Hefte gedenke ich auch Merops apiaster, Glareola torquata, Ardea garzetta, nycticorax zu bearbeiten. Das, was ich von Ihren Vögeln weiss, werde ich Ihnen bei der Uebersendung des ersten Heftes mittheilen. Susemihl hat sich nicht in unsere Vorschläge gefügt, sondern fährt fort, sein angefangenes Werk, wozu Dr. Gergens in Mainz den Text nach Temmink liefert, den Notar Bruch corrigirt, herauszugeben, und ich besitze jetzt zwei Hefte desselben.

Zu den von Ihnen beabsichtigten Ausarbeitungen würde ich nöthig haben: Haematopus ostralegus im Dunenkleide und ein altes Weibchen im Winter, Grus cinerea, Ei und Dunen- oder wenigstens Jugendkleid, Recurvirostra avocetta juv. und pull. sammt Ei, Strepsilas collaris, Ei und Dunenkleid, zu Machetes pugnax Dunenkleid und Ei.

In vier bis sechs Wochen werde ich Ihnen ohne Zweifel eine Anzahl Exemplare vom ersten Hefte senden und alsdann auch eine Partie Vögel beilegen können.

Indessen grüsst Sie herzlich

Ihr aufrichtiger Freund

Salon, den 2. Februar 1840. Landbeck.

Mein theurer Freund!

In den letzten Tagen des September und den ersten des gegenwärtigen Monats machte ich einen Besuch am Federsee, dem zweitgrössten württembergischen See, $^5/_4$ Stunden lang und $^3/_4$ Stunden breit, mit sehr ausgedehnten Rieden und Torfmooren, wohin ich jährlich zweimal komme, um Vögel zu jagen und zu beobachten, indem mancher Sumpf- und Wasservogel daselbst brütet oder sich im Durchzuge zeigt. Ich fand gerade Sylvia aquatica im Zuge. Es mochten etwa dreissig bis vierzig Stück sich in den unzugänglichen Riedwiesen herumtreiben, denn ich konnte vom Schiff aus sieben Stück erlegen, von denen ich vermittelst des Hundes drei Stück erhielt, welche ein herrliches vollkommenes Herbstkleid trugen. Künftiges Frühjahr werde ich die Gegend wieder besuchen und hoffe alsdann eine grössere Anzahl zu erlegen, weil den Winter über das meiste Rohr, Binsen u. dgl. abgeschnitten werden. Zugleich schoss ich auf einen Schuss ein Paar junge Kampfstrandläufer, welche vorher mehrmals gefehlt wurden, aber dreimal die gleiche Stelle wieder besuchten; fünf Sterna nigra, sämmtlich im vollständigen Herbstkleide. Aus Pommern wird sie ohne Zweifel früher verschwinden, vielleicht halb vermausert.*) An einem Flusse tauchend fand ich viele Hundert von Podiceps minor, welche im warmen Quellwasser überwintern und der Forellenbrut Abbruch thun.

Nun leben Sie wohl und seien Sie herzlich gegrüsst von

Ihrem aufrichtigen Freunde

L. Landbeck.

Salon, den 20. October 1840.

Mein theurer Freund!

Endlich ist es mir möglich, Ihre beiden schätzbaren Briefe zu beantworten. Ich bin seit ein paar Monaten unwohl und hatte nebenbei mit meinem Amte viel Arbeit, so dass ich der Ornithologie wenig Zeit schenken konnte; da ich jedoch jetzt einen Gehülfen halte, so wird mir künftig mehr Zeit hierzu verbleiben.

---

*) So ist es, denn rein vermauserte schwarze Seeschwalben habe ich hier nicht gefunden. v. H.

Wenn Sie mir je ein Ei von Ibis falcinellus, Ardea ralloides und Carbo pygmaeus entweder abtreten, oder, wenn Sie keine Doubletten davon besitzen, zum Abbilden und Beschreiben übersenden möchten, wäre es mir sehr angenehm. Ich werde Ihnen später andere Seltenheiten dagegen zukommen lassen, zumal Glareola torquata. Diesmal erhalten Sie ebenfalls zwei seltene ungarische Eier, St. leucoptera et leucopareja.

Wegen unseres Werkes habe ich mich schon viel geärgert, indem der Kupferstecher in der Ausführung meiner Zeichnungen sich willkürliche Abweichungen erlaubt, so dass ich mich genöthigt sah, demselben die Platten zur Verbesserung zurückzugeben. Sie erhalten hier die zwei letzten Platten, um zu sehen, wie sie jetzt ausgeführt sind. Emberiza cia liess ich so abändern. Die zweite (Coracias garrulus) ist gegenwärtig noch in der Arbeit; vorliegender Abdruck weicht bedeutend von meiner Zeichnung ab. Den Text von allen drei Arten des ersten Heftes erhalten Sie zur Durchsicht mit der Bitte, mir denselben mit Ihrer nächsten Lieferung wieder zurückzusenden, wobei ich auch um gefällige Zurückgabe der früher übersendeten Notizen über Turdus pilaris und Coracias garrulus bitte, weil es Originalnotizen aus meinem, aus lauter solchen einzelnen Bogen bestehenden ornithologischen Journale sind.

Wie Sie das vorige Mal schrieben, sind Sie gesonnen, ein Werk über die Vögel Pommerns oder Deutschlands auszuarbeiten. Wenn ich Ihnen dabei Vorschub leisten kann, geschieht es mit Vergnügen. Ich habe auch im Sinne, eine Fauna Württembergs auszuarbeiten, indem ich Material genug dazu besitze; ob ich aber mich noch im Laufe des Winters damit befassen kann, ist zweifelhaft. Für die Isis habe ich einige Aufsätze an Oken gesandt, nämlich eine Beschreibung einer ungarischen Reiher-Insel; Beobachtungen über die Verbreitung der Felsenschwalbe und des italienischen Sperlings und eine Uebersicht der Säugethiere und Vögel Siebenbürgens, ungefähr nach Art meiner württembergischen Vögel, aber mit Angabe der ungarischen, wallachischen und polnischen Benennungen. Ich werde noch einige derartige Arbeiten liefern, um das naturforschende Publikum auf unser grosses Werk aufmerksam zu machen.

Wir haben gegenwärtig 8—12 Grad Kälte, aber es zeigt sich kein nordischer Vogel, ausser einigen Bergfinken. — Mit essigsaurer Thonerde habe ich kürzlich Versuche zur Erhaltung

von geschossenen Vögeln im Fleische gemacht und habe sehr günstige Resultate erhalten, indem ein mit einer Auflösung dieser Thonerde in Hals und Luftröhre eingespritzter Blauspecht nach sechs Wochen noch gut abgezogen werden konnte. Dieses ist für ornithologische Reisen im heissen Sommer sehr wichtig. Hätte ich das Mittel in Ungarn schon gekannt, so wäre mir mancher seltene Vogel nicht zu Grunde gegangen. Sammeln Sie auch Insecten und Conchylien? Wenn Sie Conchylien der Ostsee gelegentlich senden könnten, wäre es mir angenehm, indem unsere Anstalt eine Conchylien-Sammlung begonnen hat.

Mit dem Wunsche, dass Sie Alles gut erhalten möchten und dass das kommende Jahr Ihnen reiche wissenschaftliche Beute bringen möge, schliesst mit unwandelbarer aufrichtiger Freundschaft und herzlichen Grüssen

Ihr

Landbeck.

Salon, den 12. Januar 1842.

Mein theuerster Freund!

Bevor ich Ihr letztes Schreiben erhielt, hat sich Buchhändler Hoffmann in Stuttgart — der bedeutendste Verleger naturhistorischer Schriften — geneigt erklärt, ein grösseres Werk über Vögel von mir in Verlag zu nehmen. Dasselbe dürfte einen Text erhalten, welcher 60—70 Bogen im Format des Naumannschen Werkes gleich käme und durch etwa 48—50 Tafeln Abbildungen in Quartformat erläutert würde. Auf diesen Tafeln würden fast alle Männchen der europäischen Vögel, jedenfalls alle Sippen Platz finden. Es fragt sich jetzt, was wir thun wollen. — Haben Sie einen Verleger zu dem von Ihnen projectirten Werke oder nicht? Den Hoffmann'schen Verlag würde ich aber jedem andern vorziehen, weil derselbe hauptsächlich mit naturhistorischen Schriften sich befasst, die ausgedehntesten Verbindungen hierfür besitzt und zur Ausführung der Abbildungen ganz gut eingerichtet ist. Man könnte die Abbildungen farbig drucken, womit Hoffmann auf meine Veranlassung gelungene Versuche gemacht hat. Theilen Sie mir nun Ihre Ansichten genau mit, damit wir mit dem Plane bald ins Reine kommen und diesen Winter die Sache vorbereiten können. Unsere Arbeit wird sich wohl so vertheilen, dass Sie hauptsächlich die Beschrei-

bungen bearbeiten — am besten auf halbgebrochenes Papier, damit ich meine Erfahrungen beifügen kann — und ich die Abbildungen fertige. So werden wir doch endlich noch unser Ziel erreichen, dem wir schon so viele Jahre nachstreben! Mit der Ausführung des Textes wie in der Beilage bin ich einverstanden; doch wird natürlich Neues ausführlicher behandelt.

Die nächste Zusammenkunft der Naturforscher ist in Bremen. Noch habe ich Ihnen mitzutheilen, dass ich im nächsten Frühjahr nach Bayern übersiedeln werde, wo ich ein Landgut mit bedeutender Jagd gepachtet habe. Da ich selbst eine Wasserjagd bekomme und dann nur drei Stunden bis an die Donau habe, so hoffe ich für meine Sammlung gute Beute zu bekommen.

Graf von der Mühle besuchte ich in München; er zeigte mir einen Brief von Ihnen, bezeugte aber wenig Lust zu einem Tauschhandel, da er das hohe Porto scheut. Uebrigens besitzt er wenig schön erhaltene Bälge, da er gar keinen Werth darauf legt und seine bloss aus Bälgen bestehende Sammlung nur als Mittel betrachtet. Er bearbeitet gegenwärtig ein ausführliches Werk über die Vögel Griechenlands mit Abbildungen. Seine neuen Wasservögel sind nicht neu, auch manches Andere nicht; ich habe seine Sammlung genau untersucht, er hat mir auch das Meiste zugestanden. Naumann hat ihn gebeten, ihm seine neuen Entdeckungen für die Nachträge abzutreten, damit sie nicht so arm ausfielen; hat auch das Meiste erhalten! —

Nun leben Sie wohl und seien Sie herzlich gegrüsst von

Ihrem wahren Freunde

Landbeck.

Salon, den 7. September 1844.

Mein theurer Freund!

An unserm Federsee erschienen dieses Frühjahr ungefähr vierhundert Charadrius auratus und vierunddreissig Grus cinerea, an dem Brinzsee vier Anser aegyptiacus, welche geschossen und verspeist wurden.

Was halten Sie von der neuen Apuila pomarina, welche die grossen pommerschen Wälder bewohnen und in Schleswig und Holstein brüten soll? Haben Sie dieselbe schon beobachtet? Ich

befürchte fast, dass eine Verwechselung*) mit dem Männchen des Schreiadlers vorwalten dürfte.

Nun leben Sie wohl und seien Sie herzlich gegrüsst von

Ihrem aufrichtigen Freunde

Landbeck.

Salon, den 14. April 1842.

Salon, den 16. August 1842.

Mein theuerster Freund!

Ich hätte Ihren letzten lieben Brief längst erwidert, wenn ich nicht gewünscht hätte, Ihnen zugleich ein Exemplar meiner sirmischen Vögelfauna zu übersenden. Mein Buchhändler hat mir aber abgerathen, dieselbe besonders herauszugeben, und so wird sie nun wahrscheinlich in der Isis erscheinen, da sie bereits an Oken eingeschickt ist. Ausser den für die Isis gelieferten Aufsätzen habe ich nicht viel ausgearbeitet, dagegen ziemlich viel Materialien gesammelt und beobachtet. Zur Erlegung von Vögeln habe ich hier wenig Gelegenheit, da in der Hofjagd nur unter Aufsicht des Jagdpersonals geschossen werden darf, was natürlich äusserst hinderlich ist; doch erhalte ich von verschiedenen Seiten her seltenere Sachen. Genau bestimmte Eier und Nester der Vögel aus hiesiger Gegend habe ich heuer ziemlich viele gesammelt, darunter auch ein Nest von Regulus igni capillus, welche Art heuer ungemein häufig in einem an unser Gut anstossenden Wäldchen sich aufhielt. Auch habe ich eine neue Quelle entdeckt, woher ich mancherlei frisch erlegte Strandläufer erhalten kann. Es befindet sich nämlich eine Stunde von hier ein königlicher Park mit einem See, welcher allen durchziehenden Strandläufern einige Zeit zum Aufenthalte dient, überhaupt sind die ornithologischen Verhältnisse hiesiger Gegend eigenthümlich, indem Vögel, welche man nur im Norden zu suchen pflegt, zuweilen

---

*) In vielen Fällen wird es sich auch wohl so verhalten. Mir ist es wenigstens nicht möglich gewesen, eine constante Grössenvarietät aufzufinden. Nur einmal erhielt ich durch Lindermayer ein auffallend kleines Stück aus Griechenland, welches ich an C. L. Brehm gab, der es auch beschrieben hat. Dieses Exemplar hatte jedoch unverkennbar in der Gefangenschaft gelebt. v. H.

hier erscheinen, wie Haematopus ostralegus, Mergulus alle Mormon fratercula u. s. w.

Haben Sie in Bezug auf die Naturforscher-Versammlung noch keinen bestimmten Entschluss gefasst? Sehr hübsch wäre es, wenn Sie nach Württemberg kämen, um unser Ländchen mit seinen Bergen, Thälern, See'n, Strömen und seinen ornithologischen Eigenthümlichkeiten zu sehen und mit Ihrer Heimath zu vergleichen. Ob ich, namentlich wenn Sie nicht kommen, nach Mainz gehen werde, ist sehr zweifelhaft, indem mehrere Umstände im Wege sind und auch bei diesen Versammlungen für die Wissenschaft wenig, für den Magen aber viel geleistet wird, also hauptsächlich nur die etwa anzuknüpfenden Bekanntschaften wichtig sind. Es ist mir auffallend, dass in dem äusserst warmen und trockenen Sommer keine südlichen Vögel bei uns erscheinen, was unter ähnlichen atmosphärischen Verhältnissen fast immer der Fall war, z. B. 1811 Flamingo und Ibisse. Wir haben schon längere Zeit 24—25° Wärme (Réaum.), welche bei Nacht nur um 4—5° fällt. Dass Sie für Ornithologie thätig waren, habe ich, ausser in Ihrem Briefe, aus der Isis und einer Buchhändler-Anzeige vernommen, worin ein erster Nachtrag zu den pommerschen Vögeln aufgeführt ist, den ich vielleicht mit Ihrer nächsten Sendung erhalten werde.

In Stuttgart wird gegenwärtig eine grossartige artistische Anstalt errichtet, was für unser grosses Werk von Wichtigkeit werden wird, indem daselbst alle Arten von Stich, Druck und Illumination ausgeführt werden sollen.

Nun, lieber Freund, leben Sie wohl und erfreuen Sie bald durch gute Nachrichten

Ihren aufrichtig ergebenen

Landbeck.

Mein theuerster Freund!

Obgleich ich eine grosse Jagd, welche nicht weit von der Donau entfernt liegt, besitze, so hat meine Sammlung dennoch bis jetzt wenig Zuwachs von daher erhalten; doch erhielt ich Numenius arquatus alt und Eier, Totanus calidris alt, Dunenkleid und Eier, ebenso Podiceps cristatus; sonst brütet noch Totanus

ochropus, Scolopax gallinago und gallinula*), mehrere Enten und Wasserhühner. Dagegen bringt der Zug und Strich manchen seltenen Gast in meine Sammlung. Diese kann ich hier vollständiger aufstellen als in Ludwigsburg, indem ich im Raume weniger beschränkt bin. —

Wie Sie wissen werden, ist am 18. September die Zusammenkunft der deutschen Naturforscher in Nürnberg. Es wäre dieses eine herrliche Gelegenheit, uns endlich einmal auch persönlich kennen zu lernen. Deswegen schlage ich Ihnen vor, diese Veranlassung nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, da wir so Vieles noch mündlich zu besprechen hätten. Vielleicht wäre es Ihnen alsdann noch möglich, mich nach Klingenbad zu begleiten und meine Sammlung zu mustern. In Nürnberg würden wir ohne Zweifel auch noch andere Ornithologen finden, welche unserem literarischen Vorhaben nützlich werden könnten. Geben Sie mir gefälligst baldige Nachricht, ob ich auf das hohe Vergnügen rechnen darf, Sie in Nürnberg zu sehen, indem ich ausser diesem schwerlich dahin reisen werde.

Meine Desideraten werde ich Ihnen hier oder in Nürnberg aufgeben, falls Sie aber nicht kommen könnten, schriftlich mittheilen, was mir im Augenblick nicht möglich ist, weil meine Sammlung noch nicht geordnet ist.

In der Hoffnung baldiger Erwiderung grüsst Sie herzlich

Ihr wahrer Freund

L. Landbeck.

Klingenbad, Landgericht Burgau in Bayern,
den 5. August 1845.

Viele Grüsse von Schertel.

Klingenbad, den 18. Mai 1846.

Mein theuerster Freund!

Dieser gelinde Winter hat auch mir wenig Neues gebracht, obgleich zahlreiche Entenschaaren auf meiner Jagd hausten. Glücklicher war ich dieses Frühjahr mit den Schilfsängern. Auf einem abgelegenen Winkel meiner Jagd, den ich sonst noch niemals besucht hatte, erlegte ich am 8. Mai von Sylvia arundi-

*) Hier waltet wohl ein Irrthum ob. v. H.

nacea zwei, S. phragmitis drei, S. locustella ein Exemplar und zwar lauter Weibchen, sah auch noch S. aquatica oder cariceti, die im Herbst hier nicht selten ist. Auf den Herbst hoffe ich beim Rückzug noch reichere Ausbeute an Schilfsängern zu machen, indem dieses Frühjahr der Zug der Männchen bereits vorüber war, als ich das erwähnte günstige Plätzchen, das auf eine halbe Stunde Länge ein mit Weiden bepflanztes Flussufer ist, entdeckte. Berglaubvögel habe ich im vorigen Jahre hier mehrere bemerkt, auch einen erlegt.

Die Naturgeschichte der von Ihnen bezeichneten Vögel werde ich bearbeiten, sobald es meine vielen Geschäfte erlauben, was besonders den Winter hindurch der Fall ist.

Und nun leben Sie wohl und seien Sie herzlich gegrüsst von

Ihrem aufrichtigen Freund

Landbeck.

Klingenbad, den 27. Dezember 1851.

Mein theuerster Freund!

Das Jahr 1848 hat bei mir, obgleich ich jeder politischen Bewegung durchaus fremd geblieben bin, eine Verstimmung erzeugt, welche der Wissenschaft nicht günstig war und wozu dann meine isolirte Lage kam, welche mir nicht gestattete, die Fortschritte derselben durch Benutzung der neuern Literatur zu verfolgen und mit denselben auf dem Laufenden zu bleiben, so dass ich in dieser Zeit für Ornithologie wenig thun konnte. Auch die Isis, das Organ, dessen ich mich zur Bekanntmachung meiner Erfahrungen bediente, hat inzwischen aufgehört, und so war dies ein weiterer Grund zu meiner ornithologischen Unthätigkeit. Zwar habe ich meine Sammlung nicht vernachlässigt, sondern günstige Gelegenheiten stets zur Vermehrung derselben benutzt, aber nicht mehr mit dem früheren Eifer. Wie ich aus der Rhea und Naumannia sah, haben Sie dagegen bedeutende Fortschritte gemacht und insbesondere über die Drosseln herrliche monographische Arbeiten geliefert, welche Naumann in seinen neuesten Beiträgen benutzen konnte und auch benutzt hat. — Ich erinnere mich nicht mehr, ob ich Ihnen die Entdeckung eines neuen Sängers unter meinen griechischen Bälgen mitgetheilt habe. Ich habe diesen Vogel als Sylvia cinerea erhalten, was er jedoch

nicht ist und ihm den Namen Sylvia guttata*) beigelegt. Er ist in den Jahresheften des württembergischen naturhistorischen Vereins von mir abgebildet und beschrieben. Da ich nur das Männchen besitze und beschreiben konnte, erhielt ich nach Jahr und Tag vom Leibarzt des Königs von Griechenland, Dr. Lindermayer in Athen, die Nachricht, dass er sich von der Richtigkeit meiner Beschreibung überzeugt und auch das Weibchen entdeckt habe, das er mir bei Gelegenheit übersenden werde, was jedoch bis jetzt noch nicht geschehen ist. —

Von der v. Müller'schen Expedition unter dem jungen Brehm erhielt ich einige interessante Vögel, z. B. Cursorius isabellinus, Charadrius spinosus, Sterna nilotica, Rhynchaea variegata, Alcedo rudis, Falco melanopterus, Merops viridis u. s. f.

Wie mir Baron Müller mittheilte, hat er ein gepaartes Paar von meiner früher beschriebenen Sylvia rubricapilla in Abyssinien erlegt und Naumann zur Benutzung für seine Nachträge geliehen. Sie werden staunen, wenn ich Ihnen mittheile, dass ich halb und halb entschlossen bin, mit meiner Familie und ein paar Ornithologen nach Chili auszuwandern, um dort Landwirthschaft und Naturwissenschaften zu betreiben. Ein Haupthinderniss wird nur der Verkauf meiner Sammlung sein, die ich der Wissenschaft zu Liebe nicht zerstückeln mag und im Ganzen nicht werde verkaufen können. Sollte Ihnen ein Liebhaber zu derselben bekannt sein, so würden Sie mir einen Freundesdienst erweisen, mir denselben zu nennen.

Aus diesem Grunde theile ich Ihnen in Kürze noch Folgendes mit: Meine ornithologische Sammlung umfasst ungefähr 420 Species, meist Europäer in fast allen Kleidern, auch Exoten und namentlich auch ca. 20 Species herrliche Colibris, im Ganzen in mehr als 2000 Exemplaren, wovon etwa 1300 meist prachtvoll ausgestopft und aufgestellt sind. Meine Eiersammlung besteht ungefähr aus 200 Arten in 6—700 Exemplaren; seltene Nester sind auch ziemlich da. Sodann besitze ich eine Sammlung von ca. 1200 Species meist deutschen, mexikanischen und nordafrikanischen Käfern, wovon über 1000 richtig bestimmt und sehr schön erhalten sind, in ca. 8000 Exemplaren; ferner eine Sammlung von Wanzen, Libellen, auch Schmetterlingen; endlich

*) Die citirte Abbildung kenne ich nicht; doch möchte ich wohl glauben, dass die erwähnte Sylvia mit S. Rüppellii identisch sei.
v. H.

würde ich meine ziemlich bedeutende naturhistorische Bibliothek und meine auf Reisen in Ungarn und den Alpenländern, Schweiz, Tyrol, in Bayern, Württemberg und Baden gesammelten ornithologischen Notizen, welche zum Theil in der Sammlung basirt sind und nicht wohl davon getrennt werden können, dazu geben, wodurch ein Käufer, der zugleich tüchtiger Ornithologe ist, in den Stand gesetzt würde, darauf fortzubauen und alle meine in mehr als zwanzig Jahren gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen für die Wissenschaft noch nutzbringend weiter zu verarbeiten. Ich habe fast alle Alpen- sowie die ungarischen Vögel in den natürlichen Stellungen gezeichnet und von allen die Köpfe und Füsse mit den natürlichen Farben in Lebensgrösse gemalt, was mich sehr viel Zeit und Geld gekostet hat. Diese Zeichnungen würden ebenfalls mit der Sammlung abgegeben. Für das Ganze verlange ich den gewiss nicht hohen Preis von 4000 fl., wofür ich sogar noch einen Theil der vorhandenen Bälge ausstopfen liesse. Sollte ich diesen Verkauf nicht realisiren können, dann werde ich die Sammlung auch ferner vermehren und bin dann mit Vergnügen bereit, unsern frühern Tauschverkehr wieder anzuknüpfen.

In der Hoffnung, bald mit einer Erwiderung erfreut zu werden, grüsst Sie herzlich

Ihr aufrichtiger Freund

Landbeck.

Klingenbad, den 27. Juni 1852.

Mein theuerster Freund!

Endlich nach vielfachen vergeblichen Bemühungen ist es mir gelungen, meine Sammlungen, freilich weit unter der gehofften Summe, zu verkaufen, und zwar an den Verleger der Naumannia, den Baron v. Müller aus Stuttgart. Nachdem ich von dieser Sorge befreit bin, werde ich nicht mehr lange hier verweilen und wahrscheinlich schon am 20. Juli von Hamburg abreisen.

Eines bedaure ich noch, nämlich meine Abreise aus Europa, ohne Sie persönlich kennen gelernt zu haben.*) Wenn

*) Aus vollem Herzen theilte ich dies Bedauern, aber ein zu eben der Zeit abgeschlossener Gutskauf band mich hier, und nicht ohne

nur noch eine Zusammenkunft irgendwo möglich wäre, entweder auf meiner Reise nach Hamburg oder bei Brehm, zu dem ich in der nächsten Woche wahrscheinlich reisen werde!

In der Hoffnung möglichst baldiger Nachrichten grüsst Sie in herzlicher Freundschaft

Ihr treu ergebener

Landbeck.

Prinz Maximilian von Wied an E. F. von Homeyer.

Neu-Wied, am 13. October 1846.

Euer Hochwohlgeboren

haben ehemals die Güte gehabt, mit mir zu correspondiren, und ich erlaube mir daher heute eine ergebenste Anfrage, da ich Ihren Eifer und Ihre Liebe zu dem schönen Studium der Ornithologie kenne. In dem ersten Hefte der Rhea las ich einen Aufsatz von Euer Hochwohlgeboren und ersehe daraus, dass einige in meiner Gegend seltene Vögel bei Ihnen zuweilen vorkommen, weshalb ich mir die Erlaubniss erbitte, mich mit Ihnen zu unterhalten. Wäre ich im Stande, Euer Hochwohlgeboren angenehme Aequivalente anzubieten, so würde ich Sie ergebenst ersuchen, mir gelegentlich einige der bei uns seltenen Vögel zukommen zu lassen. Die Rheingegenden bieten im Allgemeinen nicht sehr viele Seltenheiten dar; die Steindrossel nistet alljährlich bei uns, ebenso Falco apivorus und leucopsis Bechst., oder Aquila brachydactyla, von dem ich noch neulich ein gutes Exemplar erhielt. Aus Grönland und Nordamerika erhalte ich alljährlich Vögel, so z. B. kürzlich Anser hyperboreus, albifrons, Mergus cucullatus, Anas perspicillata, Valisneri, rubida, americana, histrionica, glacialis, Barowii und viele andere; auch sind mir aus Texas jetzt interessante Vögel versprochen. Ich weiss nicht, ob Euer Hochwohlgeboren bloss europäische oder auch exotische Vögel sammeln, und erbitte mir deshalb über diesen Gegenstand eine gefällige Nachricht. Sehr interessant waren mir unter den von Ihnen erwähnten Vögeln besonders Anas

---

Wehmuth musste ich einen Mann ohne mündlichen Scheidegruss in einen andern Welttheil ziehen lassen, an welchen mich so viele gemeinsame Bestrebungen knüpften, den ich herzlich lieb gewonnen hatte, ohne ihm je in sein treues Auge zu blicken. v. H.

Stelleri, wovon ich sehr gerne die verschiedenen Geschlechter und Farbenkleider eintauschen würde; ferner Fringilla erythrina, Alauda alpestris, Larus minutus, Aquila naevia in verschiedenem Kleide u. s. w. Ganz besonders angenehm würde es mir sein, wenn Euer Hochwohlgeboren bei Anas Stelleri und Fringilla erythrina an mich denken wollten, und ich bitte um eine gefällige Nachricht, welche Naturalien Sie dagegen wünschen würden.

Sollte ich keine würdigen ornithologischen Aequivalente besitzen, so stehe ich mit einem Exemplare meiner nordamerikanischen Reisebeschreibung zu Diensten, und es liesse sich vielleicht auf diese Art ein kleines Tauschverhältniss einleiten. — Auch die schöne Anas tadorna in beiden Geschlechtern kommt an den pommerschen Küsten gewiss vor und ein Paar schöne frische Exemplare derselben würden mir angenehm sein, sowie Coracias garrula, Picus martius und Bombycivora garrula. Sehr angenehm wird es mir sein zu vernehmen, ob ich Euer Hochwohlgeboren einige Ihnen angenehme Gegenstände zu verschaffen fähig sein werde, und in dieser Hoffnung empfiehlt sich mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Max Prinz Wied.

Neu-Wied, am 10. Februar 1847.

Euer Hochwohlgeboren

haben mir durch die interessante, glücklich bei mir eingegangene Sendung recht viel Freude gemacht, und ich kann nur meinen wärmsten Dank sagen, muss aber zugleich bedauern, dass Sie sich von der schönen Anas dispar getrennt haben, die in Ihrer Sammlung als Zierde stand. — Ich glaube, Sie sind gewiss in dem Falle gewesen, wie ich mit Anas perspicillata, indem ich täglich diesen Vogel erwarte, aber auch mein eigenes Exemplar abgeben könnte. Euer Hochwohlgeboren sind nun freigebiger gewesen, als Sie dies von mir verlangen; ich aber kann mich dabei nicht beruhigen, sondern kommt die genannte Ente nicht bald an, so erhalten Sie das in meiner Sammlung stehende vollkommen schöne Exemplar. Der zweite Vogel, den ich schon vorräthig besitze, ist Falco leucopsis, den ich gegen Falco naevius rechne, und ich bin in der gewissen Erwartung, die ge-

wünschten Vögel bald aus Amerika ankommen zu sehen, wo ich dann sogleich die Kiste werde abgehen lassen, bis dahin aber mir noch eine kleine Frist zu erbitten wage. — Sehr erfreulich waren mir die prachtvollen Exemplare von Coracias garrula und Bombycilla, die beide bei uns zu den wahren Seltenheiten gehören. Dagegen nistet Turdus saxatilis bei mir und ich könnte auch südeuropäische Vögel geben, als die dortigen Sängerarten u. dgl., welche Sie aber sämmtlich besitzen werden.

Für die inländischen Vögel würde ich bei einem Tausche bald in den Rückstand gerathen, denn hier am Rhein haben wir wenig Seltenes; doch kann ich Seevögel aus Holland erhalten. — Die nordamerikanischen Vögel kann ich ziemlich vollständig verschaffen, sowie auch viele andere ausländische; allein mit den europäischen, mit Ausnahme der Grönländer, steht es nicht so gut. Sollten Ihnen grönländische Schneehühner, Strix nyctea und andere Arten angenehm sein, so kann ich ohne Zweifel bald damit dienen. Ich besitze von dort her mehrere Eier, z. B. Fringilla lapponica, Linaria und mehrere Wasservögel: Eier, die ich, wenn Sie es wünschen, mitschicken könnte.

Gegen das Weibchen der Anas dispar könnte ich die weibliche perspicillata geben, auch würde Ihnen vielleicht Anas Valisneri aus Nordamerika angenehm sein, da sie mit ferina so viel Aehnlichkeit hat, und die schöne Anas sponsa, wovon ich wohl noch eine gute Doublette besitze. — Da Sie zur Vergleichung vielleicht auch die europäischen Entenarten wünschen, die ich aus Nordamerika mitbrachte, so könnte ich von diesen vielleicht ebenfalls noch einige abgeben. Ihre Sammlung muss sehr vollständig und schön sein; leider habe ich aber in der mir neulich zugekommenen Kiste die erwähnten Programme vergebens gesucht, welche eine Beschreibung oder Nachrichten über Euer Hochwohlgeboren Museum enthielten. Die Spitzmäuse der hiesigen Gegend kann ich verschaffen, auch manche interessante Fledermaus, z. B. barbastellus, den ich hier schon öfters erhielt, und Rhinolophus ferrum equinum.

Ich besitze noch einige Kisten mit brasilianischen Schmetterlingen, leider nichts Bedeutendes oder Schönes, meist kleine Thiere, unter denen jedoch manches Seltene sein könnte. Diese würde ich gerne abgeben, da ich Insecten nicht sammle; ich verstehe aber ihre Versendung nicht recht gut, und sie könnten auf diese Art leiden, da sie sehr trocken und gebrechlich sind.

Falco leucopsis nistet alljährlich bei uns. Da nur gewöhnlich ein Paar sich hier aufhielt, so liess ich wo möglich nach der Brut immer einen oder ein Paar dieser scheuen Vögel schiessen, was nicht alljährlich zu gelingen pflegt. Im vergangenen Sommer schoss mir ein Jäger den alten Vogel mit der Büchse von einer hohen Eiche herab, die Jungen erhielt ich nicht; sie kommen im April zurück und nisten dann in einem waldigen Gebirge, dem sogenannten Rockenfelder- und Rheinbrohler-Walde. Ich hoffe, dass wir im kommenden Sommer vielleicht ein Paar Horste finden werden, und ich werde mir alsdann Mühe geben, die dicken, ungefleckt schmutzigweissen Eier zu erhalten. Ich erhielt diese Eier nur einmal. Damals hatte ein Förster, während das Weibchen legte, das Männchen weggeschossen. Das erstere blieb mir über die Zeit auf den Eiern sitzen, und da gar keine Jungen herauskommen wollten, so liess ich den Horst ersteigen und man fand ein (oder zwei?) faule Eier.*) Auf jeden Fall werde ich mein Auge gehörig auf diese interessanten Vögel richten und hoffe wieder mehrere derselben zu erhalten. Von Falco apivorus besitze ich ebenfalls ein schönes, frisches, hier erlegtes Paar in duplo.

Beschämt, dass ich Ihnen nicht augenblicklich eine Kiste zukommen lassen kann, da ich der Entfernung und des Portos wegen zu kleine Sendungen vermeiden will, soll es mein grösstes Anliegen bleiben, gleich eine Sendung abgehen zu lassen, sobald die mir angekündigten amerikanischen Vögel ankommen.

Mit der Versicherung meiner aufrichtigsten Dankbarkeit

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Max Prinz Wied.

Auch von Falco Milvus Linn (Milvus regalis) besitze ich schöne Exemplare, frisch präparirt, da dieser Vogel bei mir gemein ist. Ich habe auch die Eier. M. P. W.

---

*) Es ist dies wohl die erste sichere Beobachtung des brütenden Vogels und seines Eies.

Dass der Prinz es im Zweifel lässt, ob ein Ei oder zwei im Horste gewesen, kommt wohl daher, dass man zu der Zeit noch nicht glaubte, viel weniger sicher beobachtet hatte, dass der Schlangenadler stets nur ein Ei lege. v. H.

Neu-Wied, am 4. April 1847.

Euer Hochwohlgeboren

kann ich nun endlich meine Schuld abtragen und Ihnen eine Kiste senden, sobald die zwischen Amsterdam und Neu-Wied gegenwärtig auf dem Rheindampfschiffe befindliche Kiste angekommen sein wird. Sie werden darin finden: 1. Falco leucopsis, 2. Anas perspicillata mas., 3. Anas boschas americana, 4. A. americana; leider kein sehr schönes Exemplar, doch kann ich bald ein besseres geben (sie gleicht der penelope), 5. Perdix francolinus, 6. Turdus saxatilis, eine Stunde von Neu-Wied erlegt, 7. Mergus cucullatus, 8. Anas clangula americana. Die Eier von Falco Milvus, vielleicht auch Strix Bulbo, werde ich in diesem Frühjahr hoffentlich verschaffen können, und von leucopsis vielleicht ebenfalls. — Da mir mein Correspondent in Amerika keine Brillenenten in diesem Jahre mitgeschickt hat, so bekomme ich sie im künftigen, wenn wir dasselbe erleben, und alsdann kann ich Ihnen hoffentlich die weibliche perspicillata geben. — Euer Hochwohlgeboren kennen wohl Professor Nilson in Schweden? oder Sie stehen in Correspondenz mit ihm? Ich wünschte wohl mit ihm in einen Briefwechsel zu kommen. Es fragt sich aber, ob er deutsch oder französisch schreibt. Aus Schweden fehlen mir noch verschiedene Naturalien.

Eine vollständige Liste der mir fehlenden europäischen Vögel will ich ausziehen, sobald ich ein wenig Zeit behalte.

Ich muss Euer Hochwohlgeboren ersuchen, mir zu sagen, welche nordamerikanischen Vögel Sie etwa wünschen, da ich für das kommende Jahr (für nächsten Winter) die Bestellung jetzt bald zu machen gesonnen bin. Vielleicht wären Ihnen Anas marila, carolinensis (die sich kaum von crecca unterscheidet), discors und andere Arten angenehm?

Der gegenwärtige Winter hat uns hier gar nichts Seltenes für unsere Sammlungen gebracht. Ein einziger Kranich wurde hier geschossen, sonst nichts von Bedeutung. Jetzt haben wir Falco milvus schon hier, sowie die Rothschwänzchen; allein es hat heute Nacht wieder gefroren (—3°), so dass die armen Frühlingsvögel wieder in Verlegenheit gerathen, wo sie ihr Futter hernehmen sollen. Gestern sah ich ein Paar Weidenzeisige (Sylvia rufa) an den Zweigen nach Insecten ängstlich umhersuchen.

Um den 15. April schlagen hier alljährlich die Nachtigallen, dies ist die Regel; doch habe ich beobachtet, dass sie manchmal ein Paar Tage früher schon gehört wurden.

Sollten Sie mit Herrn Professor Nilson in Correspondenz stehen und demselben von mir Empfehlungen ausrichten wollen, da ich ihm für eine Broschüre zu danken habe, die er mir gelegentlich schickte, so würde es mir sehr angenehm sein. Man müsste alsdann aber wissen, auf welchem Wege und auf welche Art jene Correspondenz nach Schweden sich am leichtesten und mit den wenigsten Kosten macht, besonders um Kisten mit Büchern oder Naturalien zu schicken.

Mit der Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung und Dankbarkeit

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Max Prinz Wied.

Neu-Wied, am 31. Januar 1848.

Euer Hochwohlgeboren

bedeutende und interessante Sendung habe ich zu erhalten das Vergnügen gehabt und sage Ihnen meinen aufrichtigsten Dank. Zwar besass ich die meisten dieser Vögel, doch war mir Aquila naevia sehr willkommen; Coracias garrula, Pica cyanea (von welcher ich an demselben Tage ein anderes Exemplar erhielt), Sterna leucopareja, Colymbus arcticus, Anas tadorna sehr angenehm, wenn mir gleich die letztere etwas von Insecten angegriffen schien, da sie Federn fahren*) liess. Um sicher zu sein, habe ich sie ausbacken lassen, da sie mir in diesem Uebergangskleide noch fehlte. Die grossen Vögel, die ich schon besass, nehmen viel Platz weg; ich hoffe sie aber vertauschen zu können. Von den von Ihnen gewünschten Vögeln habe ich von den Grönländern sogleich für Sie zurückgelegt: 1. ein altes vollständiges Mittak-Männchen (Somateria mollissima), 2. Anas spectabilis, Männchen im Uebergange, 3. dieselben weiblichen Vögel, Falco islandicus, ein schönes weisses Weibchen. Da die nordamerikanische Kiste noch nicht angekommen ist, so kann ich noch nichts von dieser sagen, indem ich nicht genau unterrichtet

*) Ein Vogel in beginnender Mauser, daher das Uebergangskleid und die losen Federn. v. H.

bin, was sie mir bringen wird. Sobald sie ankommt, werde ich die versprochenen Gegenstände zu übersenden eilen. — Merkwürdig ist es, was für eine Menge von Seidenschwänzen (Bombycilla garrula) in diesem Jahre in Deutschland erlegt worden sind. Auch hier bei uns sind viele auf den Ebreschen-Bäumen geschossen und ausgestopft worden.

Was die grönländischen Vögel anbetrifft, so sind die dieses Jahr erhaltenen ganz tadellos angekommen, wenigstens scheinen sie vollständig intact, obgleich alle diese Exemplare ohne Vergiftung versendet werden. Die Herrnhuter wollen in ihren Missionen den Eingebornen keine Arsenikseife in die Hände geben und doch werden alle diese Vögel von den Grönländern geschossen und präparirt. Ich habe mich schon sehr bemüht, diese Procedur zu verbessern, allein es ist tauben Ohren gepredigt.

Von Anser hyperboreus, der selbst in meiner Sammlung noch nicht aufgestellt ist, habe ich schon mehrere Exemplare versendet, auch jetzt wieder welche verschrieben. Vielleicht erhalte ich einige. Sie sind aber theuer, und die Nachfrage bei mir ist sehr gross danach. Junge graue Individuen erhält man viel leichter als die ganz weissen alten. Sobald die amerikanischen Vögel ankommen, werde ich der Kiste auch einige Eier beilegen, wenigstens vom Schneehuhn und vielleicht noch andere; leider habe ich Alca torda, das des Adlers und einige andere schon vertauscht. Auch bei uns hat es bis jetzt noch gar wenige nordische Enten gegeben, obgleich unser Rhein seit zwei bis drei Tagen fest zugefroren ist und beinahe die Ansicht von Süd-Victoria-Land bietet, da er prachtvoll mit grossen glänzenden Eisschollen wild belegt ist. Gestern am Sonntage sah man an Tausend Menschen hier bei der Stadt auf dem Eise. Die Kälte ist bis jetzt noch nicht höher als 10 bis 11° bei uns gewesen, und heute ist Thauwetter, $+ 2\frac{1}{2}^{0}$ Morgens 9 Uhr, so dass der Schnee, wenn dies Wetter fortbesteht, wohl bald wieder aufbrechen wird. Das Frühjahr dürfte uns vielleicht noch fremde Enten oder wilde Gänse, von welchen sich hier immer nur Anser segetum zeigt, zuführen. Anser ruficollis habe ich noch nicht, auch fehlen mir Anser arvensis, intermedius, albifrons recht alt, minutus (wie sie Naumann abbildet); ferner Anas tadorna masc. recht alt, schön und frisches Exemplar, Anas rutila beide Geschlechter, strepera recht schönes Männchen, Anas penelope masc. im Sommerkleide, leucocephala beide Geschlechter, Anas glacialis

masc. im Sommerkleide, Anas dispar fem., Colymbus arcticus fem. oder Jugendkleid, Uria grylle jung und im Uebergangskleide, Alca impennis und besonders Aquila clanga, den ich noch gar nicht kenne. Wäre Ihnen dann wohl ein schöner Aquila albicilla (gut aufgestellt) und ein Colymbus glacialis im vollkommenen Gefieder angenehm, so bitte ich um gefällige Nachricht, um diese Gegenstände der Sendung beilegen zu können. Wäre Ihnen dann der Auerhahn nicht angenehm? Kommt er in Ihrer Gegend vor? Ich könnte Ihnen ein schönes Exemplar schicken. Sterna caspia, leucoptera, fuliginosa, Larus minutus, sowie mehrere Podiceps-Arten wären mir ebenfalls angenehm, doch diese giebt es jetzt nicht. Sollte denn in der Gegend von Pommern, welche Euer Hochwohlgeboren bewohnen, nicht der Mink (Mustela lutreola) vorkommen? Ich gab mir längst Mühe, ein solches ganzes Thier in Branntwein zu erhalten, um das Fell ausstopfen, das Scelett und die Anatomie machen zu lassen. Ich erhielt ein Paar Exemplare, allein immer waren sie ausgestopft und das eine, aus Trachenberg in Schlesien, leider so schlecht, dass es keinen Bestand hatte.

Euer Hochwohlgeboren sind sehr gütig, Ihr neues interessantes Werk mir dediciren zu wollen; ich bin sehr begierig, dieses interessante Werk eines so ausgezeichneten Ornithologen kennen zu lernen. Wegen des Eies von Pyrrhula enucleator werde ich nach Nordamerika schreiben; vielleicht gelingt es mir, von dort mehrere nordische Eier zu bekommen. Ich hoffe jetzt mit Herrn Professor Nilson in Schweden in Correspondenz zu kommen, vielleicht gelingt es mir alsdann, von dort Tetrao alpinus, subalpinus und islandorum zu erhalten, Fringilla montifringilla im Sommerkleide und mancherlei andere hochnordische Thiere.

Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und aufrichtigsten Dankbarkeit

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Max Prinz Wied.

Neu-Wied, am 25. März 1848.

Euer Hochwohlgeboren

kann ich endlich anzeigen, dass ich die amerikanische Sendung täglich erwarte, welche mir jedoch manche der gehofften Vögel in diesem Jahre nicht bringen wird, z. B. Anser hyperboreus; dagegen kann ich Ihnen nachfolgende Vögel schicken:

1. Falco islandicus fem.
2. Somateria spectabilis.
3. „ mollissima, altes Männchen.
4. Anas perspicillata.
5. „ Valisneri.
6. „ carolinensis. (Ist unserer crecca sehr ähnlich, daher interessant für Sie.)
7. „ albeola.
8. „ rubida.

Da ich diese Vögel noch nicht gesehen habe, so kann ich über ihr Geschlecht noch nicht bestimmen; doch vermuthe ich, dass perspicillata ein Weibchen, Valisneri ebenfalls, sein wird, und dass ich Ihnen von albeola vielleicht ein Paar geben kann. Sobald die Sachen ankommen, sollen sie sogleich abgeschickt werden. Sollten Sie Anas rubida nicht wünschen, so bitte ich, mich davon in Kenntniss setzen zu wollen.

Die Zeiten sind so traurig, dass in der Zukunft die Aussicht auf Anarchie sich uns eröffnet. Ob wir das Haus über dem Kopfe behalten, dies ist sehr zweifelhaft, daher hat man in diesem Augenblick weder Lust zu Acquisitionen, noch am Studium. Der Communismus wird uns vielleicht bald zeigen, dass man den Bündel schnüren und nach Amerika auswandern müsse. Wer jetzt noch jung und kräftig wäre und jenseits des Meeres so viel besässe, dass man ohne Sorgen leben könnte! Was werden wir noch erleben!!! Verzeihen Sie heute meine Eile und Kürze, allein ich habe mancherlei Abhaltungen. Sollten Sie auch die amerikanische Anas marila (Scaup Duck) wünschen, so kann ich von dieser wahrscheinlich ein Exemplar beilegen.

Mit vollkommenster Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Max Prinz Wied.

Neu-Wied, am 11. April 1848.

Euer Hochwohlgeboren

kann ich endlich beikommend nachfolgende Vogelarten übersenden:

1. Anas perspicillata masc. Ein Weibchen habe ich nicht bekommen.
2. „ mollissima masc.
3. „ spectabilis jung.
4. „ histrionica masc.
5. „ Valisneri fem.
6. „ carolinensis masc.
7. „ albeola masc.
8. „ „ „ fem.
9. „ clangula americana masc.
10. „ Falco islandicus fem.

Mein Correspondent hat mich leider mit verschiedenen Arten nicht versehen, welche ich gewünscht hätte, wir müssen also auf künftiges Jahr hoffen, wo es vielleicht oder vielmehr hoffentlich in der Welt besser aussehen wird als jetzt. Beinahe hat man keine Lust, irgend ein Geschäft, selbst eine Lieblingsbeschäftigung, zu treiben, — so traurig sind die Aussichten. Wer weiss, ob man nicht noch einmal gezwungen der neuen Welt wird zueilen müssen. Diese traurigen Zeiten haben aber mir doch eine ganz unerwartete Freude verursacht, nämlich die, Ihren Herrn Bruder, Major im 27. Infanterie-Regimente, hier kennen zu lernen. Wir sprachen viel von Ihnen; leider habe ich aber Ihren Herrn Bruder nur erst einmal gesehen, und zwar als er bei uns zu Mittag speiste. Es sind seitdem Truppen von hier abmarschirt, und ich weiss nicht, ob Ihr Herr Bruder gegenwärtig noch hier ist, was ich aber bald erfahren werde. Leider ist das Militär, unsere herrliche, so brave Armee, in der ich selbst so lange gedient habe, jetzt in einer traurigen Stimmung. Man hat sie in Berlin sehr ungerecht behandelt. In Pommern haben sie immer noch die beste Stimmung für den König, und dieses treue tüchtige Volk scheint seinem König treu zu bleiben!!!

Meine Zeit ist sehr in Anspruch genommen, ich muss mich also heute sehr kurz fassen, würde mich aber freuen, von Ihnen etwas über die Stimmung in Ihrer Provinz zu vernehmen.

In der Hoffnung, dass die Sendung glücklich ankommen möge und mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Max Prinz Wied.

Nachschrift.

Die Eulen aufgestellt zu übersenden, würde viele Kosten verursachen; Strix brachyotus americana kann ich als Balg zur Einsicht beilegen, bitte mir dieselbe aber wieder aus, da sie mein einziges Exemplar ist. Mehrere der von Ihnen gewünschten Arten besitze ich selbst nicht, so z. B. Falco peregrinus aus andern Ländern; denn ich habe nur den bei Neu-Wied nistenden Vogel. Aquila chrysaëtos und albicilla besitze ich nur aus Europa. Den amerikanischen Fischaar besitze ich, jedoch schon aufgestellt; auch den brasilianischen. — Anser hyperboreus habe ich in diesem Jahre nicht erhalten.

Neu-Wied, am 28. October 1848.

Euer Hochwohlgeboren

interessante Sendung ist glücklich bei mir eingetroffen, und ich sage Ihnen meinen aufrichtigsten Dank für Ihre Güte. Die Sterna caspia ist ein schön ausgestopftes Exemplar; auch der junge Colymbus arcticus war mir interessant, und für die schöne tadorna bin ich ebenfalls sehr dankbar. Ich weiss nicht, ob ich diese Vögel gerade in meine Schränke einreihen darf? Sollten sie frisch ausgestopft sein, so würde man dieses wohl unbedingt wagen können. Leider habe ich bis jetzt aus Nordamerika noch nichts Interessantes erhalten, was ich Euer Hochwohlgeboren anbieten könnte, muss daher diesmal noch etwas im Rückstande bleiben. Dennoch hoffe ich wieder auf hübsche Enten, Gänse und dergl., worunter sich vielleicht einige in Ihrer Liste fehlende Arten befinden könnten. Aus Grönland habe ich dreissig Stück Vögel auf der Reise; vielleicht ist auch dabei etwas für Sie Brauchbares. Herr Pfarrer Böck aus Danzig hat mir geschrieben, und meine Antwort ist abgegangen. Da derselbe alle Arten von Vögeln und selbst Naturalien aus andern Reichen annimmt, so kann es nicht schwer werden, ihm einige Gegenstände zu senden.

Leider sind die Aussichten in Deutschland noch immer sehr trübe! Die Stände-Versammlungen können mit der Constitution nicht fertig werden, und was sie machen, sind schreckliche Ungerechtigkeiten gegen uns, ja weit ärgere Tyrannei als sie zuvor je existirt hat. In Nassau hat man uns gegen den Ausspruch des Parlaments zu Frankfurt selbst die Jagd auf unserm eigenen Grund und Boden genommen, selbst da, wo wir über 300 Morgen an einander liegend besitzen! Das sind Handlungen der Liberalität und Freiheit!

Dieses wird nun wohl hoffentlich nicht so bleiben, die Ungerechtigkeit wäre zu himmelschreiend! In dergleichen angenehmen und beruhigenden Einrichtungen leben wir nun täglich und sehen noch vielen dergleichen Verbesserungen entgegen. Wer doch noch einmal jung wäre, um nach einem fernen Welttheile reisen zu können; aber in alten Tagen dergleichen erleben zu müssen, das ist traurig. Da man nicht weiss, wie man misshandelt werden wird, so kann man jetzt durchaus keine Anschaffungen machen, und sowohl meine Sammlung als meine Bibliothek müssen darunter leiden. Ich kann jetzt nicht recht viele Gegenstände bestellen, würde auch gern meine ganze Sammlung abgeben, wenn sich Jemand fände, der mir ungefähr den Werth ersetzen wollte. Zu einem solchen Geschäfte ist aber eben deshalb auch die Zeit höchst ungünstig.

Ich habe interessante ausländische Sendungen in Aussicht. Eine Sammlung seltener ostindischer Gebirgsvögel aus der Gegend von Simla ist mir angekündigt, andere aus Brasilien, aus Grönland u. s. w.; allein ich habe jetzt keine Lust, etwas anzuwenden, — weiss man doch nicht, wie es morgen steht. — Euer Hochwohlgeboren ersuche ich, diese Gedanken zu entschuldigen, sie sind aber heut zu Tage natürlich, obgleich wir hier am Rheine im Allgemeinen sehr gute Denkungsart finden. Vier Fünftel unserer Stadt sind wohldenkend, vielleicht ein Fünftel republikanisch, den Umsturz wünschend. Von Ihrem Herrn Bruder habe ich jetzt keine Nachricht, indem ich nicht weiss, wo er jetzt steht. Ich bedaure sehr, dass er nur so kurze Zeit hier bleiben konnte.

Mit der Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung und Dankbarkeit

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Max Prinz Wied.

Neu-Wied, am 30. December 1848.

Euer Hochwohlgeboren

muss ich am Schlusse dieses Jahres viele Entschuldigungen machen, dass ich mich meiner Schuld gegen Sie noch nicht entledigt habe. Allein ich weiss nicht, ob mir aus Nordamerika eine Kiste zugeschickt werden wird. In dem Augenblicke besitze ich leider nur wenige von den Ihnen angenehmen Gegenständen, da mir aus Grönland nur Vögel zukommen, welche Euer Hochwohlgeboren schon besitzen. Ich erhielt z. B. Anas histrionica, Somateria spectabilis, Procellaria glacialis, Fringilla canecsens, Fringilla (Plectrophanes) lapponica, und, was mich der Vergleichung wegen sehr interessirte, Corvus corax var. littoralis Hollb. Da ich die beiden Exemplare eines schönen Paares dieses Vogels noch nicht vom Ausstopfer zurück erhielt, so konnte ich die Vergleichung mit dem deutschen Raben noch nicht machen, was aber unfehlbar nächstens geschehen soll. Ob Hollböll mit seiner Verschiedenheit beider Vögel richtig sah, macht mich auf diese Vergleichung begierig. Ich erhielt auch Larus Sabini, aber bis jetzt das einzige von dort mir zugekommene Exemplar, sowie noch eine andere Möwe, welche ich für brachytarsus Hollb. halte, aber auch noch genauer vergleichen muss. Euer Hochwohlgeboren haben für die Europäer ein so vollständiges Cabinet, dass es schwer wird, Ihnen von Nutzen zu sein, zumal da man bei allen Bestellungen doch nicht alljährlich erhält, was man wünscht. Es würde mir angenehm sein, wenn Sie die Güte haben wollten, mir anzugeben, welche Arten der grönländischen, europäischen und nordamerikanischen Vögel Ihnen willkommen sind, damit ich wieder Bestellungen machen könne. Ein Paar Enten fehlen mir immer noch, besonders Anas rutila und leucocephala oder mersa im vollkommenen Gefieder, auch penelope in der Sommerfarbe könnte ich gebrauchen, sowie glacialis in derselben. Larus leucopterus, argentatus und Sterna fuliginosa fehlen mir in guten Exemplaren. Aber ich vergesse mich, indem ich Ihnen wieder Vögel nenne, bevor ich meine Schuld abtragen kann. Schade, dass Euer Hochwohlgeboren nicht auch ausländische Vögel sammeln, alsdann würde ich schon eher Ihnen etwas Fehlendes verschaffen können.

Unser Rhein, der jetzt sehr klein ist, geht stark mit Eis;

es haben sich aber bis jetzt noch nicht viele seltene Vögel sehen lassen. Neulich sah man ein Paar Cygnus olor und der eine, ein junger Vogel, wurde geschossen. Man forderte zu viel, ich liess ihn forttragen, allein jemand anders kaufte ihn, und der schöne Vogel wurde gerupft. Gegen das Frühjahr dürften wohl eher seltene Vögel und vielleicht auch eine kleine Sendung aus Amerika eintreffen, alsdann kann ich vielleicht mit einigen Gegenständen dienen. Sollten Sie ein schönes Paar der Anas histrionica, Procellaria glacialis, Phalaropus hyperboreus, Somateria spectabilis (jung und weiblich) gebrauchen können, so bitte ich um gefällige Nachricht.

Mit der vollkommensten Hochachtung und Dankbarkeit

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Max Prinz Wied.

Neu-Wied, am 28. März 1849.

Euer Hochwohlgeboren

kann ich in diesem Augenblicke noch ein hübsches Paar der Anas histrionica beikommend überschicken, von Fringilla canescens leider aber nur ein Exemplar. Es sind mir wieder neue Vögel von Grönland angesagt; da sie mir aber ein zurückkehrender Missionar der hiesigen Brüdergemeinde mitbringen soll, so ist ihre Ankunft noch ungewiss. Da dieser Missionar dort abgeht, so will er mir einen Nachfolger besorgen, der ebenfalls wieder für mich sammeln wird. Es ist mir von dorther jetzt ein 16 Fuss langer Delphinus tursio angekündigt, den ich wahrscheinlich der Universität zu Bonn überlassen werde, da er mir zu viel Platz nimmt. Solche grosse Thiere kann ich nicht mehr herbergen; ich will mich mehr auf die Vögel beschränken, da diese weniger Raum wegnehmen. Wäre ich noch jünger, ich würde reisen und dort für die Ornithologie arbeiten, das ist der wahre Lebensgenuss; da erst lebt man recht eigentlich und bei jedem Schritte hat man etwas Neues, etwas Interessantes zu beobachten. Leider muss ich davon abstrahiren; doch wer weiss, ob wir nicht noch einmal auswandern, wenn Kriege unser Land verheeren sollten. Ich hoffe, dieses wird nicht geschehen; auch ist die Wahl unseres Königs zum Deutschen Kaiser doch immer ein grosser Schritt

zur Besserung. Was der König dazu sagen wird, wissen wir noch nicht. Heute kommt auf dem Rheine zu Dampfschiff die Deputation von vierundzwanzig Mitgliedern vorbei, die sich nach Berlin begeben, um dem Könige den Antrag zu machen. Ueberall sind bunte Flaggen aufgezogen und die Kanonen in Bereitschaft gesetzt. Gestern gab es überall Feuer, weil man glaubte sie kämen; allein es war bis jetzt bloss blinder Lärm, der aber heute zur Wirklichkeit werden soll. Es steht jetzt ein Lieutenant von Homeyer seit einigen Tagen hier bei den Jägern, den ich aber noch nicht gesehen habe. Ich weiss nicht, ob derselbe verwandt mit Euer Hochwohlgeboren ist. Ihr Herr Bruder hat uns verlassen; wir wissen nicht, wo er in diesem Augenblick mit seinem Bataillon steht.

Das Frühjahr nahet mit grossen Schritten. Schnee fiel vor ein Paar Tagen in Menge, es ist aber jetzt wieder besseres Wetter und heute recht angenehm. Bleibt das Wetter gut, so wird der Auerhahn bald balzen, auch das Birkhuhn, und ich gehe dann auf zwölf Meilen von hier zu dieser schönen Jagd ins Wittgensteinische Gebirge, wo es viele Hähne giebt. Besitzen Sie diesen Vogel? Sonst könnte ich einen solchen besorgen. Auch der Birkhahn ist ein sehr schöner Vogel, der beim Balzen noch weit mehr Figur macht als der Auerhahn. Hier unmittelbar am Rheine besitzen wir diese Vögel nur, wenn sie sich verstreichen. Wir haben bis jetzt in diesem Frühjahre nichts Seltenes von Vögeln erhalten. Eine Otis tarda (junger Vogel vom vergangenen Jahre) wurde geschossen, die ich habe ausstopfen lassen und bis jetzt haben wir, durch kalte Witterung zurückgehalten, noch immer Flüge von Turdus iliacus hier, auch Zeisige, die sonst früher zurückkehren.

Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung
Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Max Prinz Wied.

Neu-Wied, am 18. December 1849.

Euer Hochwohlgeboren

Schreiben habe ich erhalten und beantworte dasselbe sogleich, ob ich gleich leider in diesem Monate arm an Gegenständen bin, die Ihnen angenehm sein könnten. Mein vortrefflicher, lange

Jahre in Grönland gestandener Correspondent ist leider wegen Alter und Krankheit von dort abgezogen und ich kann nun von dort gar nichts mehr erwarten, bis wieder ein neuer Missionär dorthin geht. Dagegen werde ich jetzt einen andern in Labrador oder noch nördlicher zu Cumberland erhalten, von welchem ich interessante Dinge zu empfangen hoffe. Ebenso ist mein guter Correspondent zu Newyork nach Californien gereist. Er übergab sein Naturaliengeschäft einem andern Mann, der um das Doppelte zu theuer ist. Anser hyperboreus kostet bei ihm 10 Dollars oder 25 fl., was doch zu arg ist. Für dieses Jahr erhalte ich nur ein Exemplar dieses Vogels, das ich dem Museum zu Neuchâtel für einen prachtvollen Condor schulde und daher theuer kaufen musste. Für künftiges Jahr hoffe ich, wenn Gott will, Euer Hochwohlgeboren diesen Vogel verschaffen zu können. Da der Stellvertreter des Naturalienhändlers zu Newyork in allen Stücken um das Doppelte zu theuer ist, so habe ich für diesen Winter auch keine Entenarten bestellt und kann deshalb in dieser Hinsicht Ihre Wünsche nicht befriedigen. Für jetzt kann ich Ihnen ausser anderen ausländischen Vögeln nur die nachfolgenden anbieten: 1. Aquila albicilla (hier im Winter geschossen), 2. Anas rubida (schönes Paar aus Nordamerika), 3. Anas histrionica masc., 4. Uria grylle im bunten, weiss und schwarz gefleckten Gefieder, 5. Procellaria glacialis (Grönland), 6. Mergus cucullatus, 7. Tetrao cupido masc., fem., 8. Tetrao canadensis m., f., 9. Tetrao umbellus, 10. Buteo lineatus m. (Amerika), 11. Plectrophanes calcaratus m., f., 12. Fringilla canescens m., f., 13. Somateria spectabilis masc. Eier nachfolgender Vögel: 1. Somateria mollissima, 2. Anas hiemalis, 3. Anas histrionica, 4. Emberiza nivalis, 5. Colymbus septentrionalis, 6. Larus trydactylus, 7. Alca arctica, 8. Alca torda, 9. Anser torquatus (Bernicla), 10. Mergus serrator, 11. Sterna Hirundo, 12. Sterna arctica.

Dies ist es, was ich Ihnen in diesem Augenblicke anbieten kann; auch grönländische Schneehühner (Brehms Lagopus Reinhardtii) im Sommer- und Winterkleide. Sehr angenehm würde mir sein, Alles, was Sie von Anas dispar geben können, besonders auch Uria Brünnichii, Falco cenchris, Ficedula olivetorum, Parus pendulinus, nach dessen Nest ich längst vergebens hasche, Fringilla montifringilla im Sommerkleide, Ardea garzetta, comata (wenn schön), Larus argentalus, Puffinus arcticus, Platipus clangulus (Sommerkleid), Anser minutus, Aquila imperialis, Bonelli,

Falco Feldeggi, Lanius personatus, Motacilla cinereocapilla, Salicaria familiaris.

Euer Hochwohlgeboren muss ich aber recht sehr bitten, mir ja nichts zu schicken, wogegen Sie nicht sogleich ein Aequivalent von mir erhalten können; denn ich bin nicht gern in Anderer Schuld, besonders da ich jetzt einen schwächeren Verkehr mit dem Auslande habe als sonst. Noch muss ich einen kleinen Nachtrag von vorräthigen Vögeln machen, wovon Sie vielleicht Einiges gebrauchen können: 1. Falco islandicus fem., 2. Somateria mollissima, sehr altes Weibchen, 3. Somt. spectabilis fem., masc., 4. Strepsilas collaris (Grönland), 5. Anser?, 6. Anas discors fem., 7. Anas sponsa masc.

Sollten Euer Hochwohlgeboren von meinen genannten Gegenständen etwas gebrauchen können, so bitte um Namhaftmachung und ebenso viel mir gütigst dagegen geben zu wollen, aber nicht mehr.

Ich habe gegenwärtig einen neuen Correspondenten in der caspischen Steppe an der Wolga, im Gouvernement Astrachan. Zum ersten Mal schickte mir dieser jetzt Naturalien, darunter einen Pelikan, drei Enten, drei Raubvögel u. s. w. Noch weiss ich nicht, ob diese Gegenstände gut präparirt und gut erhalten sind. Sie werden von Petersburg nach Amsterdam geschickt und werden wohl das Dreifache ihres Werthes kosten.

Herr Dr. Degland in Lille in Frankreich hat jetzt seine europäische Ornithologie in zwei Bänden herausgegeben. Kennen Sie schon dieses Werk? Ich erhielt es, kann aber die fremden Arten nicht gehörig beurtheilen. Uebrigens glaube ich, dass dieses Buch recht gut ist. Auch Temminks schöne japanische Ornithologie wird jetzt in kurzer Zeit vollendet sein; ein sehr schönes Werk! Des Muers hat sein ornithologisches Werk mit der zwölften Lieferung wegen Mangel an Absatz beschliessen müssen, was zu beklagen ist.

Das wichtigste unter allen ornithologischen Werken, Gray Genera of Birds, ist nun vollendet und giebt eine genaue Uebersicht aller bekannten Vögel. Wirklich eine collossale Arbeit, die uns noch gänzlich fehlte, und wenn sie auch nicht ohne Mängel ist, doch eine Grundlage zur vollkommenen Kenntniss aller in den Cabinetten enthaltenen Vögel giebt.

Der Winter fing ziemlich streng an, es ist aber jetzt sehr warm und Stürme treten an die Stelle des Eises, so dass die

Dampfschifffahrt wieder eröffnet werden konnte. Dieses giebt Hoffnung, dass ich bald meine verschiedenen Sendungen erhalten werde. Dergleichen Unterhaltungen wenden wohlthätig den Blick von der Politik ab, die nicht erfreulich ist. Ich hoffe indessen, dass Preussen fest bleiben und die trüben Wolken der Uneinigkeit durch seine Entschlossenheit zerstreuen werde.

In der Hoffnung, recht bald wieder etwas von Ihnen zu vernehmen, und mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Max Prinz Wied.

Neu-Wied, am 12. Januar 1850.

Euer Hochwohlgeboren

Schreiben habe ich zu erhalten das Vergnügen gehabt, auch in der Naumannia Ihre interessanten Nachrichten gelesen, und ich gratulire zu der Acquisition des seltenen Rohrsänger-Nestes. Ich wünschte wohl einmal eine vollständige Sammlung guter Exemplare aller deutschen Rohrsängerarten zu erhalten, sie müssten aber von Herrn Professor Naumann selbst bestimmt sein. Gerne würde ich andere Vögel dagegen geben. Ich habe hier ehemals aus dieser Familie die Sylvia arundinacea gehabt; man hat aber die Weidenbüsche des Rheins immer jung und kurz gehalten, und seitdem sind diese Vögel verschwunden. Sylvia phragmitis erhielt ich noch im vergangenen Jahre. Ich las neulich Naumanns Bemerkungen über die Adler und sah darauf die meinigen an. Aquila imperialis, wovon ich ein schönes Paar von den Ufern der Wolga erhielt, ist weit kleiner, seine Fänge weit schwächer als die von Aquila Chrysaëtos oder fulva, denn diese beiden letzteren sind unbezweifelt nur eine Species.

Meine beiden A. imperialis unterscheiden sich in der Farbe sehr wenig. Hinterhals und Nacken hell rostgelb. Pallas Aquila ossifraga ist weit stärker; ich erhielt aber einen deutschen ossifragus, der im verwichenen Winter in den Wittgensteinschen Gebirge erlegt wurde, der dem ossifragus von der Wolga in der Farbe sehr gleicht, indem seine Federn recht rostgelb mit schwarzbraunen Spitzen sind; Naumanns Tafel des jungen albicilla oder des ossifragus ist ganz schwarzbraun; unbegreiflich aber ist es

mir, dass dieser ausgezeichnete Ornithologe in seinem sonst so vollständigen grossen Werke gerade den ossifragus im schönsten Kleide nicht abgebildet hat, wo seine Federn meist schön rostgelb mit schwarzbraunen Spitzen sind. Einen solchen Vogel, wie ich ihn nirgends abgebildet finde, erhielt ich im vergangenen Winter und diesem gleicht vollkommen Pallas Aquila ossifraga, welchen ich von der Wolga erhielt. Der grosse grönländische Seeadler hat wieder etwa die Farbe, wie sie Naumann von dem jungen albicilla abbildet, d. h. er ist nicht rostgelb, sondern schwarzbraun. Falco leucopsis Bechst. ist durchaus kein Adler, sondern ein echter Bussard, dessen Nahrung er auch hat. Es ist irrig, wenn man glaubt, er nähre sich bloss von Schlangen und Amphibien; denn man hat auch schon junge Hasen, Maulwürfe, Mäuse und dergl. in dem Horste gefunden. Das Auge ist gross. die orangengelbe Iris sehr breit und die Pupille sehr klein. Der alte ist ein schöner Vogel. — Das Ei glaube habe ich Ihnen beschrieben. Es ist dick, rundlich stumpf, blass bläulichweiss. Ich werde im kommenden Frühjahre nach Kräften auf diese Vögel Acht haben lassen, vielleicht finden wir wieder den Horst, der in den weitläufigen und sehr gebirgigen Forsten der Rheingegend sehr schwer aufzufinden ist.

Ich kann eine gut aufgestellte Anser hyperboreus aus meiner Sammlung geben und an Enten: A. strepera amer., brasiliensis maculirostris, erythroryncha fem., Boschas masc. aus Amerika; ferner Tetrao cupido masc. et fem. — Aus Grönland: Somat. spectabilis, Lestris parasitica, Fringilla lapponica, Anas glacialis, Alca torda, Alca arctica jung, Anthus rufescens, Uria grylle alle und noch einige. Nächstens erwarte ich wieder Naturalien aus der astrachaner Steppe, vielleicht bringen sie etwas Interessantes.

Mit der Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung

Max Prinz Wied.

Haben Sie die Güte mir zu sagen, wie viel von Naumanns 13. Bande (Supplement) heraus ist? Es wäre gut, wenn Herr Naumann noch den ossifragus abbildete, wie ich ihn erwähnte und wovon man nirgends eine Abbildung findet.

Neu-Wied, am 26. Januar 1850.

Euer Hochwohlgeboren

muss ich vorab anzeigen, dass ich eine, zwar nicht zahlreiche, aber doch interessante Sammlung aus der Nähe der Wolga und des caspischen Meeres erhalten habe. Darunter befinden sich zwei Adler, Aquila ossifraga Pall. und ein prächtiges Paar von Aquila imperialis Bechst.; auch von Anser rutila ein Paar und die männliche leucocephala oder mersa Pall. Es befindet sich in dieser Sammlung ein prachtvoller grosser Pelecanus crispus, der Ihnen vielleicht fehlen könnte. Jetzt habe ich noch eine andere Frage. Sollten Sie nicht im preussischen Staate eine Familie von Bonnhorst kennen, wovon ein Sprosse in dem unglücklichen Kriege von 1806 in dem pommerschen oder Blücherschen Husaren-Regimente stand? Dieser ging nach Nordamerika und wurde Friedensrichter zu Pittsburgh; dort lebt noch sein Sohn, der mich um Nachrichten von seiner Familie gebeten hat. Ich würde für eine jede Nachricht über diesen Gegenstand sehr dankbar sein, könnte auch die Briefe des jungen Mannes zu Pittsburgh einschicken. Ich vermuthe, dass Pommern der Sitz dieser Familie war.

Mit der Bitte um eine gefällige Nachricht und mit dem Wunsche, dass meine kleine Sendung in Ihren Händen sein möge, Euer Hochwohlgeboren

aufrichtigst ergebenster

Max Prinz Wied.

Neu-Wied, am 28. November 1850.

Euer Hochwohlgeboren

haben nun seit geraumer Zeit nichts mehr von mir gehört und ich war zur Zeit Ihres letzten Briefes leider in der Lage, Ihnen den Wunsch wegen der Adler von Sarepta nicht gewähren zu können, da sich diese Felle schon eingeweicht in den Händen des Präparators befanden. Seitdem sind diese Vögel nun bei mir aufgestellt, und ich hoffe, Sie werden sie einmal persönlich bei mir in Augenschein nehmen, wenn Sie eine Reise an die Ufer des Rheines führen sollte. Ich habe in dem vergangenen Sommer mit meinen Bestellungen kein Glück gehabt. Falco leucopsis

Bechst. nistete wieder in unsern Gebirgen; man hat aber den Horst nicht gefunden, auch wurde leider kein solcher Vogel geschossen; da viele unserer schönen Jagden in die Hände der Bauern und anderer Pächter gerathen sind, so haben wir die Jagden zum Theil verloren, wo jene Vögel horsten, und ich konnte nicht nach ihnen operiren lassen. Für die Eier der Steindrossel ging es mir nicht besser. Eine Menge von Vogelliebhabern sind hinter diesen armen Thieren her, und man kann auch auf diese Art den Satz nur bestätigen, dass der Mensch das gefährlichste Raubthier unter allen ist. Im kommenden Frühjahre geht es mir vielleicht besser; doch hoffe ich Ihnen im Laufe des Winters vielleicht des letztern Ei noch senden zu können, wenigstens habe ich Hoffnung dazu. Da in der „Rhea“ öfters nach Beweisen für die Art zu nisten des Falco gallicus oder leucopsis verlangt wird, so theile ich Ihnen mit, was ich darüber beobachtet habe und was vielleicht für die „Rhea“ passen könnte.

Dieser schöne Raubvogel, ein echter Bussard in seiner Lebensart, hält sich in den hohen steilen Gebirgen des Rheinufers alljährlich auf, indem er im April oder Mai ankommt und gewöhnlich auf hohen Eichen in den Hochwaldungen horstet. Man erkennt seine Gegenwart alsdann an der feinen pfeifenden Stimme, die er auch im Fluge hören lässt, wie man ihn auch an seinem weissen Unterleibe unterscheiden kann. Den Horst dieses Vogels haben wir bis jetzt erst einmal gefunden, wahrscheinlich weil diese Thiere oft in unzugänglichen Felsgegenden, aber immer auf hohen Eichen bauen. Der Horst selbst war von Reisern und dürren Zweigen erbaut, oben mit grünem Eichenlaub ausgefüttert. Das Weibchen hatte ein Ei gelegt, als der Förster, leider zu früh, den männlichen Vogel schoss, wodurch die Brut gestört wurde. Da das Weibchen vierzehn Tage auf dem einen Ei brütete, so liess ich dasselbe wegnehmen und auch den Vogel schiessen, und es fand sich nun, dass das Ei verdorben war. Es hatte eine dicke rundliche Gestalt und war schmutzig grünlich-weiss ohne Flecken. Blindschleichen, Mäuse und Ueberreste einiger anderer Thiere lagen auf dem Horste. Seitdem habe ich noch manchen dieser Vögel erhalten, allein keinen Horst mehr entdeckt. Da nun jetzt seit dem Jahre 1848 gerade jene Jagddistricte in die Hände der Bauern gerathen sind, wo alles Lebende zerstört oder wenigstens stets beunruhigt wird, so ist mir

die Beobachtung der hier erwähnten interessanten Vogelart sehr erschwert worden.

In dem neuesten Hefte der „Rhea" habe ich viele Nachrichten über das Nest der Pendulin-Meise gefunden, ein Gegenstand, der mir bis jetzt noch gänzlich fehlt. Vielleicht können Euer Hochwohlgeboren mir einmal ein solches verschaffen. Ich könnte dagegen ein Pirol- oder anderes künstliches Nest geben, ein amerikanisches, oder auch einen interessanten Vogel. Aus Californien erhielt ich einige interessante Vogelarten, unter anderen auch zwei neue unbeschriebene Finken, hoffe auch bald noch mehr zu bekommen. Herzog Paul Wilhelm von Württemberg ist auch kürzlich in Californien gewesen.

Eine Menge von Tannenhähern hat sich in diesem Herbste bei uns gezeigt; sechs bis sieben Stück sind geschossen worden.

Haben Sie die Güte, mir Ihre Liste der Desideraten für diesen Winter doch wieder zu erneuern, vielleicht erhalte ich doch eins oder das andere.

Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Max Prinz Wied.

Neu-Wied, am 16. August 1851.

Euer Hochwohlgeboren

Wünsche werde ich zu berücksichtigen suchen, sobald sich die Gelegenheit darbietet. Mein Correspondent aus Newyork ist gegenwärtig in Europa, wird aber bald zurückkehren, und ich werde alsdann für den kommenden Winter die von Ihnen gewünschten Enten oder Anatidae bestellen. Ein Paar starke amerikanische Hirschgeweihe habe ich durch meinen Correspondenten erhalten, die er mitbrachte. Ich bin bis jetzt mit Falco leucopsis wieder nicht glücklich gewesen. Obgleich diese schönen Vögel auf dem Rheinbrohler Walde, etwa zwei Stunden von hier, horsteten, so habe ich doch weder Eier noch Vögel erhalten können. Der Horst ist nicht gefunden worden, und im September ziehen diese Vögel schon fort. Ich erhielt kürzlich Nachricht, dass eine Sendung aus der astrachanischen Steppe am caspischen Meere für mich auf der Eisenbahn ist. Sie enthält ausser mehreren Säugethieren Anas rutila fem., Charadrius gregarius, Alauda tatarica,

Sturnus roseus, eine grosse Schnepfe, wahrscheinlich Limosa rufa, ferner Otis tetrax und Falco, wahrscheinlich rufipes. Ich erwarte diese Sachen alltäglich. Es befinden sich auch mehrere Nester der Pendulin-Meise dabei. Die verschiedenen Springhasen, Blindmäuse und die Saiga-Antilope sind auch für mich bereit.

Meine Sammlung hat in diesem Jahre sehr wenige Acquisitionen gemacht: ich hoffe aber, dass von jetzt an mehrere Sendungen eingehen werden. Eine Kiste aus Texas ist bis jetzt leider noch nicht angekommen, vielleicht verloren. Aus Brasilien habe ich auf meine Bestellungen gar keine Antwort erhalten.

In der nächsten Woche erwarte ich den Besuch des Dr. Kaup aus Darmstadt, der eine Arbeit über die Tyrannen und Muscicapiadeen macht und meine Arten einsehen will. Ein Ei der Steindrossel habe ich aufgefunden, dieses werde ich wahrscheinlich meiner nächsten Sendung beilegen können. Eine Reise nach England, welche ich kürzlich machte, war höchst lohnend! Die Sammlungen dort sind grossartig, vorzüglich das Britische Museum, die einzige Colibri-Sammlung des Herrn Gould und vor allem die zoologischen Gärten! Gehen Sie ja dorthin. Sie können nichts Interessanteres sehen!

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Max Prinz Wied.

Neu-Wied, am 3. August 1853.

Euer Hochwohlgeboren

haben mir wieder interessante Dinge gesendet, wofür ich Ihnen meinen ergebensten Dank sage. Besonders die Eier fehlten mir noch, nur habe ich einige unbestimmte dabei gefunden, über welche ich im Zweifel bleiben muss. Das Ei des Pelecanus crispus war nicht bezeichnet; auch befand sich ein anderes, etwa von derselben Grösse, ebenfalls unbezeichnet, so dass ich in Ungewissheit bin, welches das Ei des Pelikan und welches das von Anser segetum ist. Beide sind etwa gleich gross, nur ist das eine mehr glatt, das andere mehr rauh. Auffallend scheint es mir, dass dieser grosse Pelikan ein so kleines Ei legen sollte. Ich kann Euer Hochwohlgeboren heute leider nichts schicken, als ein Paar Anas rufitorques und eine weibliche Anas Valisneri aus Nordamerika. Noch besitze ich einige Doubletten der Ihnen

schon mehrmals zugekommenen sareptischen Eier, als Pastor roseus, Merops apiaster u. s. w. Ich hoffe nächstens von dorther wieder neue Sachen zu erhalten; bis jetzt ist aber seit diesem Frühlinge nichts mehr von dort eingegangen. Ich bin von mehreren Correspondenten um verschiedene, mir schwierig zu erhaltende Eier gebeten worden, unter anderen um die des Pandion haliaëtus, den ich ehemals bei Potsdam und Spandau so ausserordentlich häufig nistend fand, aber es gänzlich vernachlässigte, die Eier zu nehmen. Dort waren diese Nester sehr zahlreich, besonders in der Spandauer Heide. In Ihrer Sendung hat sich keine Strix dasypus vorgefunden, welche Euer Hochwohlgeboren in Ihrem Schreiben nannten; sie ist daher vielleicht vergessen worden. Meine Zeit ist jetzt knapp zugemessen, da ich eben aus dem Bade von Wildbad zurückkehre und sehr viele Arbeit fand; Sie verzeihen daher meine Eile und schlechte Schrift. Ich fand auf jener ganzen Reise im Schwarzwalde nichts Ornithologisch-Interessantes, wenn man die Cabinette ausnimmt, die ich hätte besuchen können. Um mich dafür zu entschädigen, will ich gegen Ende August eine Reise nach Holland machen und das grosse Leidener Cabinett besuchen. Das wird ein reicher Genuss sein! Hoffentlich erhalte ich bald wieder Naturalien und kann mich alsdann aus der Schuld reissen.

Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und Dankbarkeit

Ihr aufrichtigst ergebenster

Max Prinz Wied.

Neu-Wied, am 23. März 1854.

Euer Hochwohlgeboren

sage ich meinen verbindlichsten Dank für die interessanten Enten, unter welchen sich ein Kleid der clangula befand, welches ich noch nicht besass. Ich erhalte hoffentlich nächstens wieder Vögel aus Nordamerika und alsdann kann ich Ihnen ein Verzeichniss derselben mit den Preisen senden, die ich dafür bezahlte. In einer jeden Sendung finde ich doch gewöhnlich etwas für mich Neues oder Brauchbares, so dass ich die übrigen Gegenstände gerne abgebe. Ich bedaure sehr, dass ich die vier wilden Katzen, von welchen eine sehr stark war, sämmtlich nach Russland ver-

sendet habe, sonst würde ich Euer Hochwohlgeboren sogleich damit haben dienen können. Diese Thiere sind in unseren rheinischen felsenreichen Gebirgen gar nicht selten, und im Winter 1852, wo ich Bestellungen auf diese Thiere gab, erhielt ich deren neun in vierzehn Tagen, darunter welche von 11 bis 12 Pfund Gewicht, doch wog die stärkste, die ich bis jetzt erhielt, 18 Pfund. In Russland sind sie so zu sagen ausgerottet, daher immerhin für die dortigen Sammlungen ein guter Tauschartikel. Für dieses Jahr ist es nur zu spät, da sie jetzt den dicken Balg verlieren; doch im künftigen Winter, wenn Gott will, sollen Sie ein recht schönes Exemplar haben. Ich habe mich seit einiger Zeit besonders mit den Fischen und Reptilien beschäftigt; unter anderen erhielt ich von dem Museum zu Leiden eine grosse Collection japanischer und indischer Fische, andere werden in einigen Monaten aus Brasilien erwartet. Bei dieser Gelegenheit habe ich auch viele Fischarten des Rheins ausstopfen lassen; aus Danzig und Hamburg hat man mir die der Ostsee und der Elbe zugeschickt, so dass sich meine Fischsammlung schnell zu heben beginnt.

Für den Augenblick besitze ich weder Falco lanarius, noch Anas mersa Pall., da die Exemplare sämmtlich abgegeben wurden; allein ich habe wieder Bestellung auf russisch-asiatische Thiere gemacht, die ich unfehlbar im kommenden Sommer erhalte, wenn nicht Sperrung der russischen Grenzen in Folge des unruhigen Zustandes von Europa sein wird. Gegenwärtig erhielt ich ein Kistchen mit sehr interessanten kleineren Säugethieren von dort, wobei sich immer ein Paar Vögel, Charadrius gregarius, Salicaria scita Eversm. und Emberiza aureola befanden, die ich noch nicht besass. Bleibt es ruhig bei uns, so hoffe ich mehrere dieser Thiere zu erhalten. Auf jeden Fall werde ich mich bemühen, einige Aequivalente gegen die von Ihnen mir gütigst überschickten Vögel zu verschaffen und ich bitte nur um etwas Ausstand, da ich in diesem Augenblick sehr beschäftigt und in der Erwartung neuer Gegenstände bin.

Sollten Euer Hochwohlgeboren noch einige Exemplare später von Pyrrhula enucleator (Männchen und Weibchen) erhalten, so würde ich dieselben immer gerne eintauschen.

Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Max Prinz Wied.

Neu-Wied, am 31. October 1865.

Euer Hochwohlgeboren

kann ich heute nur Entschuldigungen wegen des langen Ausbleibens einer Antwort auf Ihr gütiges und freundliches Schreiben machen, und ist dasselbe hoffentlich entschuldigt, wenn ich Ihnen mittheile, dass einer meiner alten Freunde sehr krank war und dass ich selbst an Katarrh leidend war. Nach der langen Wärme und Trockenheit haben wir nun Regen und, was bei uns besonders in der Aequinoctialzeit eine besondere Eigenheit der Gegend ist, wegen des Zuges im Rheinthale, immer recht lästige heftige Winde, die sehr kalt und ungünstig sind.

Ich freue mich, dass Euer Hochwohlgeboren sich noch fortwährend mit der Ornithologie beschäftigen. Meine Beschäftigungen waren meist anderen Zweigen der Zoologie in der letzteren Zeit zugewendet und wir haben jetzt eine sehr gute Correspondenz mit Algier, woher wir sehr gut präparirte Thierfelle und eine ungeheure Menge von Vogeleiern erhalten. Ich weiss nicht, ob Euer Hochwohlgeboren auch Interesse an den exotischen Eiern nehmen und ob es Ihnen interessant sein würde, die Verzeichnisse mit den Preisen mitgetheilt zu erhalten. Es befinden sich darunter gewöhnliche, schöne, interessante, seltene Eier, und es ist hier ein grosser Ologe und Sammler, Herr Hoppe, der diese Gegenstände kommen lässt und in verschiedene Gegenden versendet. Meine Vogelsammlung ist jetzt schon ziemlich bedeutend und ich habe sehr seltene ausländische Vögel, die, wie ich vermuthe, von Ihnen nicht gesammelt werden. Von diesen könnte ich mancherlei Arten abgeben. Was die europäische Ornithologie anbetrifft, so fehlen mir immer noch manche Arten, z. B. Aquila pennata, Falco Eleonorae und andere; allein ich müsste dann auch wissen, was man dagegen verlangt, sonst kann ich nichts acceptiren. Von den in Menge in Europa erlegten Fausthühnern (Syrrhaptes) hat man auch bei unserer Stadt ein Exemplar erlegt, welches sich hier ausgestopft befindet; ein anderes traf ich auf einer Spazierfahrt an, wo ich aber kein Gewehr hatte und ihm nicht nachgehen konnte. Bis jetzt scheint man nichts mehr von diesen Vögeln bei uns zu hören, die grosse Trockenheit wird sie aus dem asiatischen Russland vertrieben haben.

Ich habe jetzt vor wenigen Tagen meinen jungen zwanzigjährigen Neffen nach Italien und von da nach Aegypten abreisen sehen und habe alle Ursache zu hoffen, dass er auch auf interessante naturhistorische Gegenstände ein aufmerksames Auge haben werde. Er will z. B. suchen den Nil-Crocodil mitzubringen, sowie Antilopen und andere interessante Thiere. Wenn er nur gesund bleibt! Es war mir nicht angenehm, ihn gerade jetzt, zur Zeit der Cholera-Epidemie, nach Italien gehen zu sehen, allein er wollte es und ist nun dort. Es ist ein preussischer Hauptmann Mäschke mit ihm gereist, den ihm Se. Königliche Hoheit der Kronprinz zum Begleiter ausgesucht hat, und noch ein junger Architect und Kunstkenner, der ein sehr hoffnungsvoller Gelehrter werden wird.

Es würde mich sehr freuen, wenn Euer Hochwohlgeboren die Güte haben wollten, mir zu sagen, womit ich in ornithologischer Hinsicht Ihnen angenehm sein könnte, und welche Arten der Collectionen Sie gegenwärtig noch veranstalten, ob Vogeleier. So würde ich vielleicht Gelegenheit haben, Ihnen nützlich zu sein, was mich sehr glücklich machen würde.

Mit der Versicherung der aufrichtigsten Hochachtung

Max Prinz Wied.

Dr. Gloger an E. F. v. Homeyer.

Breslau, den 25. April 1838.

Hoch- und Wohlgeborner Herr!

Der Grund, warum ich nach dem Empfange Ihrer Uebersicht der Vögel Pommerns, für deren freundliche Uebersendung ich Ihnen hiermit meinen aufrichtigsten Dank sage, Ihnen noch nicht geantwortet habe, ist die grosse Schonung, welche ich seit geraumer Zeit meinen Augen angedeihen lassen muss, und die theils hieraus, theils aus anderen Verhältnissen entspringende Nothwendigkeit, sehr ökonomisch mit meiner Zeit umzugehen. Dagegen habe ich, wie Sie gesehen haben, nicht ermangelt, sogleich da die Hand ans Werk zu legen, wo rasches Einschreiten von wesentlicherem Nutzen sein konnte: nämlich in Betreff der kritischen Anzeige über Ihre Schrift. Es freut mich zu

hören, dass der Ausdruck meiner, in jener Recension ausgesprochenen Ueberzeugung auch übereinstimmend mit Ihren Wünschen ausgefallen ist.

Desgleichen freut mich der Eifer und die Rüstigkeit, mit welcher Sie an das neue und grössere ornithologische Werk gehen wollen. Daher will ich auch nicht unterlassen, Ihnen im Folgenden einige Bemerkungen mitzutheilen, von welchen ich glaube, dass sie Ihnen bei Ihrem Unternehmen nützen und die gute Sache in einer oder der andern Beziehung fördern helfen können.

Ich habe früher öfter den Gedanken gehegt, in dem Falle, dass Zeit und Umstände mir gute Gelegenheit darbieten würden, mein Werkchen über den Einfluss des Klimas und die in meinem Handbuche gegebenen Bemerkungen über klimatische Varietäten, durch eine Reihe von Abbildungen instructiver und die dort vorgetragenen Ansichten einleuchtender zu machen. Könnten Sie nicht Ihr Kupferwerk so einrichten, dass es im Allgemeinen (d. h. mit Abrechnung derjenigen Fälle, wo das Abändern nur unbedeutend ist) jenem Zwecke mit entspräche? Sie und Ihre Herren Mitarbeiter wollen ja ihrem Prospecte gemäss die klimatischen Varietäten ungefähr ebenso wie ich und von demselben Standpunkte aus berücksichtigen und beschreiben, und Sie scheinen auch geneigt, wenigstens hin und wieder eine oder die andere abzubilden. Es würde aber gewiss eine höchst nützliche und ebenso interessante Tendenz sein, wenn Sie diesem Theile ihres Planes die oben bezeichnete allgemeinere Ausdehnung geben wollten. Ohnehin können ja manche dergleichen Abänderungen durch Klima (z. B. die Temmink'schen Sperlinge) in einem Werke, welches sämmtliche Vögel Europas abbilden soll, schon darum nicht wegbleiben, weil sie einmal, wenn auch immerhin mit Unrecht, für selbständige Arten gehalten worden sind. Die ansehnliche Grösse des von Ihnen gewählten Formats wird es auch, wenigstens in der Regel, möglich machen, jenem Zwecke zu genügen, ohne dass deshalb die Zahl der Tafeln merklich vermehrt zu werden braucht, da leicht mehrere einzelne Vögel auf einer und derselben Tafel anzubringen sein werden. Sollte es sich auch finden, dass in solchem Falle die Figuren etwas gedrängt gestellt oder verkleinert werden müssten, so halte ich doch auch dann immer noch den Nutzen für viel bedeutender und beachtungswerther als jenen etwaigen Nachtheil. Dagegen würde ich, um im Nothfalle die hierdurch vergrösserte Anzahl

der Platten wieder zu reduciren, doch anrathen, lieber das Abbilden von Ausartungen, unter denen ja doch selten eine so wie die andere ausfällt, zu unterlassen, und würde hiervon nur da eine Ausnahme gelten lassen, wo (wie bei Corvus leucophaeus Viellt.) Viellot eine dergleichen für specifisch eigenthümlich gehalten worden ist.

Obwohl ich keine Sammlung besitze, sondern nur eine geringe Anzahl von Vögeln als Zimmerdecoration benutze, so bin ich doch noch im Besitze jener höchst merkwürdigen, wunderbar verschönerten Altersvarietät des Stieglitzes, welche Sie in meinem Handbuche beschrieben finden. Wenn ich mit Bestimmtheit darauf rechnen darf, dass Herr Landbeck sich beeilen wird mit Anfertigung einer Abbildung davon (die aber doppelt, von der Vorder- und Rückenseite, aufzunehmen sein möchte), und wenn Sie mir zu diesem Behufe den Gefallen thun wollen, die Naturgeschichte des Stieglitzes gleich in eines ihrer ersten Hefte aufzunehmen, so bin ich gern bereit, Ihnen das Exemplar für einige Zeit zukommen zu lassen und die nothwendigsten Bemerkungen dazu beizufügen. Schon längst habe ich immer hierüber und über die sonderbaren Rebhühner in der Gegend von Görlitz, welche Naumann zuerst beschrieben hat und von welchen auch in meinem Handbuche die Rede ist, eine besondere Abhandlung für die Schriften der Academie der Naturforscher ausarbeiten wollen, und habe zu diesem Zwecke auch die Originalexemplare der Görlitzer Sammlung noch bei mir. Die Sache ist immer noch unterblieben, weil dann, wenn mir einige Zeit dazu übrig geblieben wäre, der Zeichner der Academie bereits von andern hiesigen Mitgliedern in Anspruch genommen war. Einem andern minder geschickten Künstler wollte ich aber die Sache nicht anvertrauen und jetzt will ich, mit dringenden anderweitigen Geschäften überhäuft, unter der Bedingung, dass es bei Ihnen nicht lange dauert, gern auf das Selbstbekanntmachen verzichten.

Unter den Bastarden, deren Abbildung schon an und für sich so interessant bleibt und wegen der Aufstellung des Tetrao medius als besondere Art natürlich geradezu nothwendig wird, werden Sie auch ohne mein Erinnern den Eimbeck'schen Mergus anatarius (Bastard von Mergus albellus mit Anas clangula) nicht vergessen. Aber hübsch und ebenso der Mühe werth, als mir angenehm würde es sein, wenn Sie auch den von mir entdeckten,

von Naumann und mir beschriebenen Bastard der Rauchschwalbe und Hauschwalbe, welchen ich schon damals dem Berliner Museum überlassen habe, darstellen wollten. Allerdings ist er leider in schlechtem Zustande, weil ich ihn (trotz meines Bestrebens, dies zu vermeiden) durch den Schuss bedeutend verletzt hatte. Doch kann es mit Zuziehung unserer beiden Beschreibungen, und wenn man jugendliche Exemplare von beiden elterlichen Arten daneben hält, eine hinreichend instructive Abbildung hervorbringen.

Was die klimatischen Varietäten betrifft, so wird es bei der bedeutenden Anzahl von Abstufungen in manchen Fällen nur möglich sein, die entgegengesetztesten Extreme darzustellen; indess würde es, um recht augenfällig nachzuweisen, dass wir mit unsern Ansichten, bei aller Disharmonie derselben mit denen mancher Anderen auf dem sicheren Boden der Erfahrung fussen, gewiss gut sein, in einigen der auffallendsten Fälle eine auserlesene Suite von Extremen und Mittelstufen zu geben. Hierzu würden dann vorzugsweise solche Arten zu wählen sein, bei welchen die klimatischen Varietäten Veranlassung zum Aufstellen von Nominalspecies gegeben haben. Wird die Auswahl mit Vorsicht unternommen, so muss sie gut ausfallen, da manche Sammlungen (wie die Berliner und wahrscheinlich auch die Frankfurter) hierzu so schöne Reihen darbieten. Sollten Sie zu diesem Zwecke eine gegenseitige berathende Mittheilung zwischen uns hin und wieder für nützlich zur Sache halten, so bin ich gern dazu bereit, so weit Zeit und Gelegenheit es mir erlauben werden.

Dem Herrn Freiherrn von Schertel-Burtenbach, welchem ich aus Mangel an Zeit leider auch noch die Antwort auf eine mir recht angenehme Zuschrift schuldig bin, bitte ich bei nächster Gelegenheit meinen freundlichsten Gruss sammt Bitte um gütige Entschuldigung auszurichten. Da ich, wie oben gesagt, selbst keine Sammlung habe, so kann ich von seinem und Ihrem gefälligen Anerbieten zum Tausche auf Doubletten wenigstens für mich und für jetzt keinen Nutzen ziehen oder gewähren; dagegen bin ich gern zur Vermittelung bereit, wenn Sie oder Herr B. von Schertel mit einem oder dem andern meiner Bekannten, unter welchen Sie die wichtigsten in meiner Vorrede genannt finden, in Tauschverbindung oder Correspondenz treten wollen. Da Herr von Schertel in Skandinavien gereist ist, so versteht er ohne Zweifel schwedisch; und wenn dies vielleicht nicht auch

bei Ihnen selbst der Fall ist, so kann man Ihnen bei der Wichtigkeit der schwedischen Werke über Zoologie zu Ihrer Association mit Herrn von Schertel nur in hohem Grade Glück wünschen. Da Sie, wie es scheint, ein regelmässiger Leser der Berliner Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik sind, so werden Sie schon aus diesen die wichtigeren Werke der Schweden, die für Ihre Arbeit von Nutzen sein können, näher kennen gelernt haben. Eines aber, welches ich noch nicht aus eigener Ansicht, sondern nur aus Citaten bei Nilson kenne und hiernach für empfehlenswerth, nach den anderweitigen Beweisen von der Darstellungsgabe seines Urhebers für einzig in seiner Art und bis jetzt für unübertroffen halten muss, sind jetzt Wrights Svenska Foglar. So vortrefflich auch immerhin, nach dem was Sie mir schreiben, die Zeichnungen von Herrn Landbeck sein mögen, so halte ich es doch, wenn nicht für geradezu unmöglich, doch mindestens für höchst unwahrscheinlich, dass die des Herrn Wrights an Leben und Treue jemals von irgend Jemandem übertroffen werden können. Sehr bequem ist es, wie für uns Alle, so besonders auch für die Bearbeiter eines so umfassenden Werkes wie das Ihrige, dass die Berliner Literarische Zeitung und Wiegmanns Archiv uns mit der Literatur des Auslandes in ziemlicher Bekanntschaft erhalten; nur spricht leider die erstere bloss von den Titeln ganzer Werke und grösserer Abhandlungen; daher kostet doch das Zusammensuchen von wo möglich allen, für Aufenthalt, Verbreitung und Sitten der europäischen Vögel wichtigen Notizen in einer solchen Menge bändereicher Zeitschriften des Auslandes ungemein viel Zeit und unsägliche Mühe.*) Ich weiss am besten, was mir in dieser Beziehung mein Handbuch zu thun gegeben hat.

---

*) Wer heute, bei den so rasch anwachsenden verschiedenen Schriften, ernstlich bemüht ist, dieselben möglichst kennen zu lernen und von ihrem Inhalte Nutzen zu ziehen, der muss die Wahrheit des Gloger'schen Ausspruches in erhöhtem Maasse bestätigt finden, ja auch dem grössten Fleisse wird noch Manches entgehen.

Dem gegenüber macht es einen halb komischen, halb tragischen Eindruck, wenn bei einigen Schriftstellern — auch in der Ornithologie — die vielleicht ein halbes oder ein ganzes Dutzend verschiedener Werke kennen, mit ziemlichem Pathos von Literatur gesprochen wird, in einer Weise, als glaubten sie, die Quintessenz alles Wissenswürdigen in sich aufgenommen zu haben. v. H.

Mit den herzlichsten Wünschen für Sie und Ihre Arbeiten werde ich stets sein

Ew. Hoch- und Wohlgeboren
ganz ergebener
Dr. C. L. Gloger.

Pfarrer Blasius Hanf an Victor Ritter von Tschusi.

Euer Hochwohlgeboren!

Es ist meine Beobachtung, dass Tetrao lagopus ein dreifaches Kleid habe, und zwar ein Sommer-, Herbst- und Winterkleid.

Einige Ornithologen, welche nicht Gelegenheit hatten, das Schneehuhn in der freien Natur zu beobachten, nehmen nur eine zweifache Mauser desselben an. Selbst C. L. Brehm, dieser so erfahrene Ornithologe, beschreibt wohl bei dem Morast-Schneehuhn Lagopus subalpinus Br. (Tetr. albus L.) ein Winter-, Frühjahr- und Sommerkleid; beim Berg-Schneehuhn Lagopus montanus Br. (Tetr. lagopus L.) führt er nur ein Winter- und ein Sommerkleid an. (Handbuch aller Vögel Deutschlands pag. 515—517.)

Andere Ornithologen, wie Schinz, erkennen einen Unterschied zwischen Sommer- und Herbstkleid, ja berichten, dass das Schneehuhn beinahe in jedem Monate des Sommers eine andere Färbung habe (besonders die Männchen); aber sie schreiben die Verschiedenheit des Kleides dem Abnutzen und Abbleichen der Federn zu. Allerdings ändert das Schneehuhn im Sommer seine Farbe durch Abnutzen und Abbleichen der Federn, ja es ist gewiss, dass wohl nicht leicht ein Vogel seine Federränder so schnell abnützet wie das Schneehuhn, da es mit allen Hühnerarten die Lieblingsneigung, sich im Sande zu baden, gemein hat. Derselbe ist aber auf den Hochgebirgen von den heftigen Stürmen verweht, findet sich nur spärlich, und das Schneehuhn ist genöthigt, solchen aus dem festen Boden auszuscharren und sich in diesem scharfen Materiale zu baden, wodurch die Federn sehr schnell abgenützt werden, daher auch an den im Winter so dicht befiederten Füssen im Sommer kaum mehr als die wie steife Haare aussehenden Federschäfte übrig bleiben.

Dass auch das Abbleichen der Federn die Farbe des Schneehuhns im Sommer ändert, wird derjenige gern zugeben, der er-

fahren hat, wie zerstörend die scharfe Alpenluft und der schnelle Wechsel zwischen befeuchtendem Nebel und den bleichenden Sonnenstrahlen auf die Farbe einwirkt. Sehen wir dieses wohl auch an so manchem andern Vogel e. g. das schöne Rostroth am Unterleibe des jungen Falco palumbarius und die schön gelben Federränder am ganzen Oberleib des Charadrius auratus werden im nächsten Sommer beinahe weiss.

So werden auch die Federn des Schneehuhns, welche es Ende März und Anfang April bekommen hat, schon im Juni und Juli stark abgebleicht. Aber unter diesen abgebleichten und abgenützten Federn des Frühlings- oder Sommerkleides findet man schon um die Mitte Juli ganz neue, an ihren weichen, noch nicht ausgewachsenen Kielen gut erkennbare Federn des Herbstkleides, welche auch eine vom Sommerkleide leicht zu unterscheidende Zeichnung und Färbung haben. Solche ganz anders gezeichnete und gefärbte Federn bekommt das Schneehuhn von Mitte Juli angefangen bis Ende September immer neue, bis endlich das September- oder Herbstkleid ein vom Frühlings- oder Sommerkleide ganz verschiedenes ist.

Der Wechsel der Schwung- und Steuerfedern beginnt Mitte August und ist gegen Ende September vollendet. Da diese Federn mit Ende September sowohl bei den Jungen, wenn sie nicht von besonders verspäteter Brut sind, als auch bei den Alten ganz vollkommen sind, so ist auch die Jagd auf dieselben nicht mehr so lohnend, wie gegen Ende August und Anfangs September, wo sie den Hühnerhund noch gut annehmen.

Sowohl von der Abnützung und Abbleichung, als auch von der lange dauernden Mauser kommt es, dass das Schneehuhn den Sommer hindurch fast in jedem Monate eine andere Färbung hat.

Am auffallendsten ist die Verschiedenheit des Sommer- und Herbstkleides bei den Weibchen. Im Sommer sind sie über den ganzen Leib schwarz und gelb gewellt, und zwar so, dass die Wellen am Kopfe und Halse am schmalsten sind und je weiter nach rückwärts immer breiter werden. Auf der obern Seite des Leibes ist mehr die schwarze, auf der untern Seite mehr die gelbe Farbe vorherrschend. Im Herbste aber ist die Zeichnung der Federn wohl noch am Kopfe und Oberhalse eine wellenförmige, allein die Färbung ist bedeutend lichter als im Sommer; die Zeichnung ist auf dem ganzen übrigen Körper nicht mehr wellenförmig, sondern schwarz und weiss gesprenkelt. Auf die

grössere oder geringere Vollkommenheit dieses Herbstkleides hat beim Weibchen das Brutgeschäft Einfluss, da es das Bebrüten der Eier und die Führung der Jungen allein zu besorgen hat. Wird das ♀ ziemlich früh e. g. Mitte Juni gestört, so macht es bisweilen noch eine zweite Brut. Ich traf am 14. Juli 1853 noch eine Henne auf Eiern sitzend, während andere schon ziemlich flugbare Jnnge führten. Wird sie später im Brüten gestört, dann fängt sie keine zweite Brut mehr an, und es tritt dann die Herbstmauser früher ein, weil sie, der Sorge für die Ernährung der Jungen enthoben, früher die nöthige Kräftigung zur Erneuerung der Federn erlangt. Daher das Herbstkleid bei jenen Hennen, welche keine Junge haben, weit vollkommener wird als bei denen mit Jungen, welche dann bisweilen ein unvollkommenes Herbstkleid bekommen, da sich bei diesen neben den noch vorhandenen Federn des Sommerkleides schon die rein weissen Federn des Winterkleides zeigen. Bei den Männchen ist aber das Herbstkleid stets vollkommen. Ueberhaupt ist die Herbstmauser die vollkommenste, da das Schneehuhn bei derselben nicht nur die Conturfedern, sondern auch die Schwung- und Steuerfedern, ja alte Vögel sogar die Nägel der Zehen erneuern.

Kaum aber ist dieses Herbstkleid vollendet, so verliert es schon wieder die seit Mitte Juli erhaltenen grauen Federn, und in derselben unregelmässigen Ordnung, wie es das graue Herbstkleid angezogen, zieht es nun auch das Winterkleid an, so dass es im October mehr oder weniger scheckig erscheint, bis es gegen Mitte November, mit Ausnahme der schwarzen Steuerfedern, welche aber in ruhendem Zustande von den Deckfedern vollkommen bedeckt sind, ganz weiss wird und das ♂ von dem ♀ nur an dem schwarzen Zügel zu unterscheiden ist.

Das dreifache Kleid des Schneehuhns ist eine sehr zweckmässige Eigenschaft desselben, indem es durch diese Eigenschaft zu jeder Jahreszeit eine seiner Umgebung entsprechende Färbung hat und sich so vor seinen Feinden durch die Aehnlichkeit der Farbe schützen kann.

Im Winter ist es weiss wie der Schnee. Im Frühjahre, wenn die wärmere Temperatur die Hochgebirge nach und nach ihrer weissen Decke entledigt und die ersten vom Schnee freien Flecke der Alpen noch eine dunkle Farbe haben, hat es ein dunkelfarbiges Kleid, und im Herbste, wenn schon Frost die steilen, nördlich gelegenen Gehänge mit nicht mehr schmelzendem

Reif überzieht, hat es eine lichtgraue Färbung. Und mag man es Urtheilskraft oder Instinct nennen, es wählt gerade jene Orte zu seinem zeitweiligen Aufenthalt, wo es durch seine Färbung Schutz findet.*)

(Auch glaube ich beobachtet zu haben, dass es in den lichteren Kalkgebirgen Hochschwabens besonders im Herbstkleide eine lichtere Färbung hat.)

Auf der Veit- oder Senthaler-Alpe (Zierbitz-Kogel 7570 Fuss hoch) habe ich noch nie ein Schneehuhn im Winter in der Holzregion angetroffen, obschon ich dieselbe sehr oft besuchte, so dass ich schon die Richtigkeit der Beobachtung bezweifelte, dass das Schneehuhn im Winter in die Holzregion herabkomme. Nun fand ich es aber am 21. November 1852 auf der Grewenze, welche mit der Veitalpe in keinem Zusammenhange ist, in jener Region unter niedrigen, verkümmerten Fichten, in der Nähe der Alpenregion Schutz gegen ihr verrätherisches weisses Kleid suchend, da diese Alpe dazumal noch keinen Schnee hatte.

Im Frühjahre hält sich das Schneehuhn in der Regel in den niedrigsten Regionen auf, wo dann das Weibchen seinen Brutplatz wählt, obschon ich auch auf den Höhen der Alpen, wenig unter der Wasserscheide, oft ganz frei, bisweilen auch an einer Wachholderstaude oder unter einer schützenden Steinplatte sein Nest antraf.

Die Ursache, warum das ♀ nicht die schroffen, mit wildem Steingerölle bedeckten (sein sonstiger Lieblingsaufenthalt), sondern sonnige und bewachsene Plätze zu seinem Brutort wählt, ist wohl keine andere als die grössere Insectenmenge, und dass in den schroffen und zerklüfteten Regionen die noch nicht flüggen Jungen den Alten nicht folgen könnten.

Wie bekannt, brütet das ♀ seine Jungen allein aus und führt und ernährt sie auch allein.

Ueberhaupt ist Tetr. lagopus eine sehr sorgfältige Mutter, weit sorgsamer als Perdix saxatilis, welches seine Jungen verlässt, wenn ihnen Gefahr droht und nur ganz verstohlen von ferne zusieht, was mit ihnen geschieht. Das Schneehuhn hingegen setzt sich für seine Jungen der grössten Gefahr aus, ja

*) Die Neigung, gleichfarbige Aufenthaltsorte oder dergleichen Gegenstände zu ihrer Deckung zu wählen, finden wir bei verschiedenen Thieren, Vögeln, Fischen und Insecten. Wir werden diesen Gegenstand bei den „Wanderungen der Vögel“ ausführlich besprechen. v. H.

es wendet selbst List und Verstellungskünste an (als ob es nicht fliegen könnte), um durch flatterndes Fortlaufen den Feind von seinen Jungen, welche sich sehr gut unter Steinen verbergen, oder auch frei, aber zerstreut und unbeweglich hockend, liegen bleiben, hinweg zu locken.

Das Dunenkleid der Jungen ist gelblich, nur hat es am Oberleib eine schwarzbräunliche Zeichnung, welche an der Stirn anfängt, am Scheitel breiter wird, sich am Halse mit einem, über den übrigen Leib mit mehreren Streifen fortsetzt. Das erste Federkleid der Jungen ist dem Herbstkleide der Alten in der Farbe und Zeichnung sehr ähnlich; auch die Federn des keilförmigen Schwanzes haben eine gleiche gesprenkelte Färbung und die Schwungfedern sind grau.

Während nun die Weibchen mit der Brut und Zucht der Jungen beschäftigt sind, beziehen die Männchen ihren Sommeraufenthalt, d. i. die schroffen, mit Steingerölle, bisweilen auch noch mit Schneeflecken bedeckten Gehänge der höchsten Bergkuppen. Und man kann schon im Juli und August mit einem guten Hund auf diese in den höchsten Kuppen versammelten Männchen, welche manche unerfahrene Jäger für schon ausgewachsene Kitten halten, gute Jagd machen; denn die Weibchen, welche kleine Junge führen, erkennt der erfahrene Jäger leicht an dem flatternden Fortlaufen.

Den Bericht über den Herbstzug, welcher ziemlich gut ist, später.

Leider wird mir die Waldschnepfe schon zu schnell.

Mit dem Ausdrucke der vollkommensten Hochachtung zeichnet sich der

Euer Hochwohlgeboren

stets ergebene

P. Blasius Hanf.

Marienhof, den 6. November 1875.

Euer Hochwohlgeboren

wissen, dass ich zu den Nestflüchtern unter den Ornithologen gehöre, daher im Frühjahre während der Zugzeit schwer zum Schreibtische komme.

Haslober*) habe ich Ihren Wunsch wegen des Eiersammelns mitgetheilt und er versprach, nach Möglichkeit demselben nachzukommen. Phylopneuste Bonelli habe ich erst eine und zwar am 16. Mai singen gehört; sie kommen sehr spät an. Unter acht Kreuzschnäbeln aus zwei Nestern ist nur ein einziger sog. Rechtsschnabel; also die Wendung des Oberschnabels nach rechts oder links nur zufällig. Nicht jeder Vogel brütet auf fremden Eiern; so habe ich ein Ei meiner zahmen Gimpel einem Finken ins Nest gelegt; ich finde aber jetzt wohl drei junge Finken im Neste, aber weder Ei noch ein Junges vom Gimpel, obschon ich zur grösseren Täuschung ein Ei des Finken nahm und statt desselben ihm das Ei der Pyrrhula ins Nest legte.

Von Glaucidium passerinum ist Euer Hochwohlgeboren ohnedies bekannt, dass das Weibchen merklich grösser ist als das Männchen und dass sich dieses von ersterem in der Färbung nur dadurch unterscheidet, dass das Grau am Oberleibe etwas dunkler erscheint und die über den ganzen Oberleib verbreiteten kleinen weissen, durch den grauen Schaft geschiedenen, rundlichen Flecke deutlicher hervortreten, während beim Weibchen der Oberleib mehr bräunlichgrau ist und die weissen Flecke matter erscheinen. Bei den Jungen ist der Oberleib ebenfalls bräunlichgrau und fehlen die weissen Flecke, bloss auf den Schulterdeckfedern sind weissliche Flecken bemerkbar; die grossen weisslich durchschimmernden Flecken auf beiden Seiten des Nackens fehlen dem jungen Vogel ganz, bis auf eine kleine bräunlichgelbe Andeutung derselben. Ein Ei besitzen Euer Hochwohlgeboren ohnedies. Gefunden wurden die zwei Eier in der höheren Waldregion in einem zwei Klafter über der Erde stehenden Loche einer verdorrten Fichte im April 1867 (nämlich zur hohen Balzzeit). Leider steht dieser Baum nicht mehr.

Nyctale Tengmalmi ist sowohl alt als jung im Naumann abgebildet und beschrieben. Die drei Eier, wovon Sie ohnedies eins besitzen, wurden vom Haslober ebenfalls im April 1869 aus einem Baumloche genommen.

Fundort bei dem Gelege sind Ausläufer des Zierbitzkogels.

F r i n g i l l a l i n a r i a. Das Kleid des Leinzeisigs ist zu bekannt, als dass ich darüber etwas schreiben könnte. Das leb-

---

*) Ein Bauer, den Pfarrer Hanf das Präpariren lehrte und der ihn auf seinen Ausflügen als Jäger begleitet. v. T s c h u s i.

haftere Hervortreten der rothen Farbe im Frühjahre*) ist eine Wirkung, zum Theil der Abnützung der lichteren Federränder, zum Theil wohl insofern eine Verfärbung, als die schon vorhandene Farbe durch die zur Fortpflanzungszeit gesteigerte Lebenskraft auch den Prachtfarben eine grössere Intensivität giebt, wie diese Erscheinung auch bei Fringilla coelebs und Fr. cannabina auffallend hervortritt.

Das Nestkleid ist das bekannte Grau mit dunkleren Längsflecken, doch fehlt die rothe Farbe gänzlich, auch am Scheitel.

Nester dieses Vogels fand ich nur zwei; das erste mit Jungen war in der Gabel eines Lärchenastes, ungefähr in der halben Höhe des schon ziemlich ausgewachsenen Baumes, ziemlich weit vom Stamme entfernt. Das zweite Nest mit Eiern stand auf einer jungen, nicht dichten Fichte, beiläufig zwei Klafter hoch, ebenfalls auf einem Aste vom Stamme entfernt. Die beiden Nester bestehen in ihrer äussersten Lage aus ziemlich viel Fichtenreisig; die nächste Lage besteht aus Baumflechten, das innerste Material ist aber in beiden Nestern sehr verschieden, indem das erste Nest grösstentheils nur mit Weidenwolle ausgefüttert und geglättet ist, während das zweite mit Viehhaaren und vielen zierlichen Federn verfertigt ist. Die Grösse des Nestes entspricht der Grösse des Vogels und erscheint nur darum von Aussen etwas grösser wie das Nest der Fr. spinus, weil die erste Lage des Nestes aus mehr Fichtenreisig besteht. Die Eier sind etwas kleiner wie die der Fr. spinus und Fr. serinus, auch weniger birnenförmig, beinahe an beiden Enden gleich stumpf, blassgrün, doch etwas lebhafter grün wie spinus und serinus, und haben nur auf der stumpferen Seite wenige röthlichbraune, zum Theil verwischte Punkte. Länge derselben 11 Linien, Breite 6 Linien. Das letztere Nest mit noch wenig bebrüteten Eiern nahm ich am 14. Mai 1863 in der sogenannten Zitschner-Waide, nicht weit von der Hungerlache entfernt. Ersteres Nest war gegen Süden und letzteres gegen Norden gelegen.

Fringilla Linaria hat zur Brutzeit ein dem Fr. serinus ähnliches Benehmen; e. g. lässt das Männchen im Affecte in der

---

*) Vergl. Radde in seiner sibirischen Reise, Th. II, pag. 182, wo derselbe es klar zu Tage legt, wie die rothe Färbung der schönen sibirischen Finken bereits im Herbste vorhanden, aber noch umhüllt ist.
v. H.

Luft flatternd seinen Gesang hören und kündet also dem brütenden Weibchen seine Ankunft mit Nahrung an.

Ueber den heurigen Frühlings-Vogelzug habe ich sehr wenig Erfreuliches mitzutheilen, da ich ausser Himantopus rufipes, wovon nur zwei Exemplare am 22. April am Furteiche erschienen und ich so glücklich war, beide ♀♀ auf einen Schuss im Fluge zu erlegen, sonst nichts wahrgenommen wurde als ein Pandion, der, tödtlich verwundet, nicht gefunden wurde. Heute, den 21. Mai, da ich eben beim Schreibtische sitze, kommt mir die freudige Nachricht: Ardea garzetta sei am Teiche, aber wieder sehr viele Unruhe daselbst, und nun fehlte mir die nothwendige Mässigung. Auch angeschossen und noch nicht bekommen; tristis est anima mea.

In der Hoffnung, dass Euer Hochwohlgeboren auf gegenwärtigen wissenschaftlichen Reisen glücklicher sein werden, empfehle ich mich

hochachtungsvoll

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebener

P. Blasius Hanf.

Marienhof, den 21. Mai 1872.

Prinz Max von Wied an E. F. von Homeyer.

Euer Hochwohlgeboren

gütige Mittheilungen habe ich erhalten und nehme mir die Freiheit, die verschiedenen Punkte Ihres Briefes einzeln zu beantworten. Das grosse Unternehmen einer europäischen Ornithologie ist sehr verdienstlich, da uns ein solches Werk bis jetzt gänzlich fehlte, und es ist wohl die Pflicht aller Verehrer des schönen Studiums der Natur, dasselbe zu unterstützen. Es ist für mich bei dieser weit aussehenden Unternehmung nur zu bedauern, dass ich in einem vorgerückten Alter die Vollendung derselben wohl nicht mehr erleben werde. Ich würde beinahe wünschen, dass die deutschen Vögel, über welche wir schon so manche schöne Werke besitzen, von dem allgemeinen Plane ausgeschlossen würden, indem man alsdann die Beendigung des Werkes noch erleben könnte. Was die Sonderung der Sippen in der Ornitho-

logie anbetrifft, so bin ich freilich durchaus nicht mit Boje einverstanden, viel weniger noch mit Brehm, in Hinsicht der unzähligen Trennungen der Species, welche die Zoologie auf schreckliche Abwege zu führen drohen; allein viele Genera können allerdings der Natur getreu gebildet werden, wie z. B. aus Corvus (Linné) Corvus, Garrulus, Pica u. s. w., in den Sippen nach meiner Ansicht Unterabtheilungen, ohne dass man nöthig habe, neue Genera zu bilden. Zu diesen Unterabtheilungen scheinen mir Bojes Sippen vollkommen passend. Auch mit meinen brasilianischen Beiträgen bin ich in dieser Hinsicht nicht zufrieden. Sie wurden eilig bearbeitet und ich würde jetzt mehrere Genera zerspalten, wenn ich die Arbeit noch einmal zu machen hätte. So zerfällt das Genus Caprimulgus in mehrere (siehe De Lafresneeye in Guerin Magazin zoologique, 1832 deuxième cahier) u. s. w.

Von Aquila brachydactyla (ich möchte diesen Vogel eher einen Bussard nennen) hat sich jetzt schon wieder ein Paar in unsern gebirgigen Waldungen eingefunden, und ich hege die Hoffnung, Euer Hochwohlgeboren im Laufe dieses Jahres einen solchen Vogel verschaffen zu können. Sehr angenehm wird es mir sein, Ihnen meine kleine Sammlung zeigen zu können, unter welcher man sich jedoch nichts Ausgezeichnetes, noch in irgend einem Zweige Vollständiges vorstellen muss. Lange Abwesenheiten und Arbeiten mancherlei Art haben mich abgehalten, viel an der Vervollständigung dieser Sammlung arbeiten zu können.

In der Hoffnung, das interessante Werk über die europäischen Vögel bald erscheinen zu sehen, habe ich mir die Freiheit genommen, meinen Namen in die Liste Ihrer Subscribenten einzuschreiben, und ich vereinige mit dieser Nachricht die Versicherung der vollkommensten Hochachtung als

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Max Prinz Wied.

Neu-Wied, am 12. März 1838.

Offenes Sendschreiben an Herrn Rohweder zu Husum,

von E. F. v. Homeyer.

Als wir auf Sylt in unserer gemüthlichen Abendunterhaltung das Balzen der Beccassine besprachen und ich darüber später be-

richtete, glaubten wir nicht, dass unsere harmlose Unterhaltung die Eigenliebe eines darin freilich sehr empfindlichen Mannes in dem Maasse berühren würde, wie dies geschehen sein muss, indem derselbe fortfährt, Reichenow's Centralblatt (sein Leiborgan) mit sehr erregten Artikeln zu versehen. Seit dem famosen „Schluss" folgt eine Zuschrift der andern, und vergebens hofft man die letzte oder allerletzte dieser Vorstellungen zu sehen.

Was man bisher für wahrscheinlich halten musste, tritt in No. 2 des Centralblattes klar zu Tage.

Herr X. hält sich für den Entdecker dieser Geschichte und legt darauf einen solchen Werth, dass er sich persönlich verletzt fühlt, wenn daran gezweifelt wird.

Erinnern Sie sich gefälligst an eine frühere Zeit, in welcher Herr X. einstmals das Verlangen trug, sein Wissen mit dem Naumann's zu messen und zu diesem Zwecke sich auch einmal in seinem Leben am frühen Morgen ins Freie begab; so trieb ihn ein ähnliches Verlangen auch einmal, eine balzende Beccassine zu sehen und zu hören.

Bis dahin konnte man dieses Streben nicht der Uebereilung zeihen, denn der damalige Herr Vicar war bereits 31 Jahre alt. Was jedoch in früherer Zeit in Jahren versäumt war, sollte jetzt in Minuten durch die dem Herrn Vicar eigenen Inspirationen ausgeglichen werden.

Werfen wir einen Blick in die Naumannia 1854, p. 362, wo derselbe berichtet:

„Merkwürdiger Weise vom launischen Zufall in dieser Hinsicht nie begünstigt, hatte ich ein meckerndes Beccassinen-Männchen bis jetzt noch nicht selbst beobachtet."

Sobald aber derselbe das erste balzende Beccassinen-Männchen gesehen, wusste er auch gleich: „Es ist weder die Stimme noch sind es die Flügel, welche den Ton hervorbringen, der Schwanz ist das Instrument!"

Zur Bestätigung dieser grossen Entdeckung sagt derselbe (l. c.):

„Haben wir aber einen abnormen Flug, so fehlt die abnorme Stimme etc."

Die Inspiration zu dieser Behauptung war nun wohl keine glückliche, denn sie widerstreitet den Eigenthümlichkeiten sehr vieler Vögel, wovon Herr X. sehr leicht sich überzeugen könnte. Freilich muss man zu dem Zwecke eigene Beobachtungen

machen und kann sich die verschiedenen Stimmen und Situationen nicht durch die Oberförster zusenden lassen, wie die Holzabschnitte bei den Spechten; aber es muss doch überraschen, dass der gelehrte Herr hier wiederum „vom launenhaften Glücke“ so wenig begünstigt war, so wenig, dass der „Zufall“ ihm auch nicht einen solchen Vogel in den Weg geführt hatte.

Wie steht es nun aber um die Priorität dieser grossen Entdeckung, an die sich Herr X. anklammert, wie ein Sinkender an einen Strohhalm.

Schon Naumann B. VIII, p. 327 (1836) sagt:

„Der Ton, oder wenigstens ein ganz ähnlicher, ist übrigens künstlich nachzuahmen oder hervorzubringen, wenn man die Schwingfedern (gleichviel von welchen, nur nicht zu kleinen Vögeln) an die Spitze eines langen Steckens befestigt und mit diesem, ohngefähr wie mit einem Säbel, durch die Luft haut.“

Louis Ziegler (Die Federwildjagd, Hannover 1846) spricht nur von Schwanzfederspitzen (Schwingfederspitzen bei Naumann) und obgleich er der ganzen Schwanzmeckerei keinen Glauben schenkt, hat er doch die Priorität genommen.

Ob diese Thatsachen Herrn X. unbekannt geblieben, ob dieselben seinen eigenen Inspirationen gegenüber für unerheblich erachtet werden, das lässt sich schwer sagen; so viel aber steht fest, dass Herr X. für sich die Priorität dieser wichtigen Entdeckung beansprucht.

Eine ganz abnorme Erscheinung ist das Hervortreten einer „Naturforschung auf Ehrenwort“, die sich in neuester Zeit unter der Aegide des Herrn X. bemerklich gemacht hat. Jedermann kann sich leicht davon überzeugen, z. B. in No. 2 des Centralblattes. Es ist wirklich kaum glaublich, zu welchen Verirrungen die menschliche Eitelkeit führen kann.

Dass unter solchen Umständen eine sachliche Erörterung zur Unmöglichkeit wird, erscheint mir klar; indessen eine kleine Erinnerung von Zeit zu Zeit wird wohlthuend und abkühlend wirken.

Nun seien Sie herzlich gegrüsst von Ihrem

ganz ergebenen

v. Homeyer.

Baron Loebenstein an E. F. v. Homeyer.

Mein innigst verehrter Freund!

Ich freue mich unendlich, dass mir gleich nach Ankunft Ihres geehrten Briefes so viel Musse wird, denselben herzlich dankend zu erwiedern. Wenn Sie, theurer Gönner, die Passion kennten, womit ich sammle und mit der ich an dem gefiederten Luftvölkchen hänge, dann könnten Sie es ein wenig ermessen, was für Freude, ja was für unendliche Freude Sie mir durch die Sendung Vögel gemacht, die ich jetzt mit freudig starren Augen angaffe!

Recht aufrichtig muss ich bedauern, dass ich mich nur noch Neuling in meinem Sammeln nennen muss, denn was heisst es, wenn man die Schwierigkeiten ermisst, die sich dem Ornithologen entgegenstellen, dass ich seit 1829 sammle! — In dieser verflossenen Zeit habe ich jedoch keine Kosten, Jagdstrapazen u. s. f. gescheut, um Das meinem Cabinette einzuverleiben, was mir möglich war, aber doch muss ich gegen so Vieles hadern, was sich mir unangenehm in den Weg gestellt und mich öfters von meiner Lieblingsbeschäftigung abgezogen. — Oefters hätte ich Gelegenheit haben können, meine Sammlung zu vergrössern, wenn mich nicht wichtige Geschäfte abgehalten hätten. Namentlich hätte ich eine charmante Doubletten-Auswahl aufstellen können, wenn anders ich mir nicht auch darin einen Vorwurf machen müsste, dass ich öfters recht schöne Exemplare an Leute gegeben. denen es nur darum zu thun war, ein ausgestopftes Vögelchen zu haben, um ein staubiges Spinde damit zu zieren. Was ich habe, ist also, wie Sie meinen Worten entnehmen können, wenig; doch darf ich wohl auch behaupten, dass dies Wenige nicht schlecht genannt werden darf. — Ich habe fast Alles mit eigener Hand ausgestopft und habe keine Mühe gespart, die Exemplare dem Auge natürlich und nicht widerlich vorzustellen. Ich schmeichle mir, Ihnen künftig Sachen überreichen zu können, die in Ihrer Sammlung nicht ohne Nachtheil aufgestellt werden dürften. — Von dem Falco peregrinus werde ich Ihnen hoffentlich diverse Stücke überreichen können, da dieser hier horstet. Vor wenig Wochen schoss ich ein männliches Exemplar, das sich durch seine Kleinheit besonders auszeichnete. — Anas leucophthalmos, die, wie ich mit Erstaunen höre, in Pommern

selten sein soll, horstet hier und ist eine der gemeinsten Enten, die das Jahr hindurch in grosser Menge erlegt wird. Auch Anas strepera horstet bei mir, und hoffentlich kann ich sie Ihnen auch senden. Herr Fehrmann bekam dies Jahr ein Männchen von mir. Sie ist übrigens schwer zu erlegen. — Anas acuta, die Sie unter Ihr Sammlungs-Verzeichniss gar nicht mit aufgeführt haben, horstet hier auch, und ich selbst zog vor einigen Jahren eine ganze Rotte auf. Sollten Ihnen diese fehlen, so kann ich hiermit auch Rath schaffen.

Habe ich denn in Ihrem ersten lieben Brief richtig gelesen, dass Sylvia tythis bei Ihnen selten ist? Dies ist in hiesiger Gegend ein ganz gemeiner Patron.

Den Nachtreiher finde ich in Ihrem Verzeichniss auch nicht. Ich besitze zwei Exemplare, die auf meinem Reviere erlegt worden sind, der eine ein sehr schönes, altes Männchen, sogar auf einer holländischen Linde, die unmittelbar an meinem Hause steht. Ein altes Weibchen ward vor zwei Jahren, da es beim Abhalten des sogenannten Bürgerschiessens in Hoyerswerda auch auf eine Linde aufbäumte, herunter geschossen. — Bei einem Verwandten von mir sah ich in diesem Herbst einen Purpur-Reiher an den Thorweg genagelt. Ich wünschte, ich hätte es nicht gesehen! Ihr Sammlungs-Verzeichniss schicke ich Ihnen wieder zurück; das, was ich unterstrichen habe, befindet sich in meiner kleinen Sammlung, die nach Vergrösserung schmachtet.

Sie werden sich wundern, dass namentlich die gewöhnlichsten Sachen ganz fehlen; es liegt dem aber die Voraussetzung zu Grunde, dass ich diese noch immer acquiriren kann. — Einige Sachen sind bei mir gewöhnlicher als bei Ihnen, wie ich gefunden habe. — Das Verzeichniss erbitte ich mir übrigens wieder zurück. — Lasse ich es heute den eben gewanderten Weg zurückgehen, so sehen Sie darin den Grund, dass ich zu bequem war, es mir anzulegen. — In meinem Verzeichniss finden Sie auch Strix nebulosa. Halten Sie diese Eule für eine deutsche?? — Sturnus unicolor, glauben Sie, dass er deutsch ist? — Larus Michahellesii, auch deutsch? — Ich weiss, da ich mit den Möwen nicht recht bekannt bin, überhaupt nicht, zu welcher Subspecies (denn Species wird es nicht sein) ich sie rechnen soll. Ist es Ihnen bekannt? Sie ist aus dem Süden.

Sie schlagen mir in Ihrem werthen Brief einen Ausstopfer vor, der wohlfeil und gut sein soll. Dies sind zwei charmante

Eigenschaften. Ich würde mich freuen, wenn recht viel von ihm zu beziehen sein möchte. — Es wäre mir sehr angenehm, wenn Sie mir seine Adresse zukommen lassen wollten, denn, dass ich Sie mit meinen Bestellungen beschweren soll, kann ich unmöglich annehmen. — Namentlich darf ich Sie aber bitten, wenn der Händler schöne Möwen hat, dass Sie diese sämmtlich für mich in Beschlag nehmen. Auch Seeschwalben nehme ich mit Freuden an, wenn ihre Stellung und das Gefieder natürlich und schön gehalten ist.

Das Strandläufergeschlecht, namentlich die, wo ich in dem Verzeichniss notirt, dass sie selten sind, wären für mich interessant und nehme ich gern den ganzen Vorrath, wenn ich sie auch schon in meiner Sammlung haben sollte. Ich darf mir vielleicht erlauben, Ihnen nachstehend diejenigen Vögel zu nennen, die ich mir, falls sie in ausgezeichneten Exemplaren vorhanden sein sollten, besonders wünsche.

Sollten Sie für mich auch gleich für 100 oder 200 Thlr. Acquisitionen machen, so könnte mir dies nie unangenehm, sondern höchst freudenreich sein, wenn nur dabei das Ausstopfen recht zu rühmen wäre.

Glauben Sie demnach, mein hochverehrter Freund, dass Sie für mich passende Sachen finden können, so scheuen Sie die Auslagen nicht so sehr, denn freudig werde ich Ihnen Alles berichtigen.

Ich darf mich also wohl mit der Hoffnung beschäftigen, bald etwas recht Rares aus Ihrer Gegend zu bekommen.

Mit den Gesinnungen der aufrichtigsten Freundschaft bin ich

Ihr ergebener Diener

A. B. v. Loebenstein.

O.- und N.-Wartha b. Hoyerswerda,
am 18. November 1834.

Mein werther Freund!

Im Herbst bekam ich in Zeit von zwei Tagen drei wilde Gänse, Anser segetum? Zwei erlegte ich selbst aus einem Häuflein von sechs Stück und die dritte wurde in Wartha vom dortigen Jäger erbeutet. — Alle drei habe ich an einem Tage

ausgestopft, da sie mir sämmtlich interessant waren! — Die beiden ersten sind merklich kleiner als die dritte, welche letztere die Grösse der gewöhnlichen Saatgans hat. — Die Schnäbel dieser beiden ersten sind aber, verhältnissmässig ihres Körper-Volumens, noch kleiner und schlanker geformt als bei der erwähnten dritten. Die viel beregten ersten sind unbedingt, wo nicht Kinder einer Ehe, so doch einer Species, wie ihr gleicher Habitus und die übereinstimmenden Verhältnisse ihrer Extremitäten zeigen. — Das eine Exemplar ist ein altes und das andere ein junges Männchen, was sich auch erfahrungsweise gleich auf dem Kleide ausprägt, denn dies hat dunklere Farben und einige wenige weisse Stirnfederchen, wogegen jenes ein helleres, namentlich am Kopf und Hals bemerkbares Grau zur Schau trägt und die wenigen weissen Stirnfedern abgelegt hat. — Endlich, was mir meine frühere Vermuthung: dass eine Mehrzahl der Steuerfedern durchaus nicht zur Creirung einer neuen, verschiedenen Subspecies bewegen soll! — so sehr ich auch Anhänger Brehms bin — zur Gewissheit macht, hat das ältere Exemplar achtzehn Steuerfedern, wogegen das jüngere nur sechszehn zeigt.

Der Habitus und das Naturell, welches letztere nur durchs fleissigste Forschen recht wahrhaft ermittelt werden kann, berechtigt zur Annahme einer Subspecies, aber dergleichen Penibilitäten wie die obigen sanctioniren diese noch nicht. — Ich bin begierig zu wissen, welcher Gans des Brehm die meinigen angehören. — Von der gemeinen A. segetum sind sie unwiederruflich getrennt, wozu mich noch der Umstand bringt, dass sie sich mit andern grössern Flügen der eben beregten, so oft sich dazu auch die beste Gelegenheit bot, durchaus nicht vereinigten. — Die dritte Gans, von der ich sprach, scheint auch noch etwas Anderes zu sein als die gemeine Saatgans, sie hat sechszehn Steuern; bei ihr, wie bei den beiden ersten, ragen die Schwungfedern nur wenig über die Steuern, was bei der gemeinen Saatgans so auffallend ist.

Die jetzige öde Jahreszeit bietet im Bereiche der Ornithologie gar nichts Interessantes. Hin und wieder sieht man einmal Falco buteo, F. peregrinus, Falco palumbarius und F. aesalon die Fluren durchstreifen, Waldhühner besuchen die Feldhölzer, Anas boschas zeigt sich an Thautagen auf warmen Pfützen ganz einzeln; sonst aber stört die winterliche Stille nichts, ausser dass die Meisen vielleicht noch in ihrem geschäf-

tigen Treiben den schlafenden Wald durchflattern. Da mag es an der See jetzt anders sein. Majestätisch durchzieht der stolze Singschwan die endlose Wasserfläche, begleitet von den unermesslichen Schaaren des Platypus glacialis und der Anser torquatus. Einzeln gewahrt man unter ihnen nordische Taucher und Lummen, und das Ganze bietet ein Bild, was ich, ich leugne es nicht, wohl sehen möchte. — Meine Verhältnisse erlauben mir aber keinen solchen Abstecher, sonst würde ich jedenfalls, trotzdem ich ungemein empfindlich gegen Kälte bin, diese Eisfluren besuchen.

Endlich wiederhole ich nochmals meine Einladung für Sie hierher. Versprechen Sie mir, meinem Wunsche zu willfahren und zwar auf recht lange Zeit. — Sehen Sie hier die Natur erwachen. Helfen Sie mir jagen und ökonomisiren. — Namentlich die Oekonomie würde für Sie hier durch ihr andres Wesen interessant sein. Ihren lieben Eltern und theuern Geschwistern bringe ich im Verein mit meiner Frau die herzlichsten Empfehle. Sie bitte ich um die Fortdauer Ihres Wohlwollens und bleibe unwandelbar

Ihr treuer Freund

A. B. v. Loebenstein.

Lohsa, am 3. Februar 1837.

Mein alter werther Freund!

Im Juli (ult.) war ich bei meinem Nachbar (Kammerherrn von Götz auf Litschen) zur Entenjagd und fand bei dieser Gelegenheit ein Nest, worin drei kleine Taucher-Eier waren. Ich nahm sie sogleich in Empfang und bemerkte dann zu meiner Freude, dass unfern des Nestes ein Pod. auritus ängstlich herumschwamm. — Ich darf demnach voraussetzen, dass jene Eier von dem fraglichen Vogel waren. — Wie aber keine Freude ohne Leid, so auch hierbei; das Unglück wollte es, dass der Kahnfahrer durch seine Ungeschicklichkeit zwei der Eier zerbrach. Mir ist's demnach nicht anders möglich, da ich keine weiter fand, als Ihnen nur das eine zu übersenden. — Vergleichen Sie doch gelegentlich dasselbe mit dem Ei des Pod. minor; ich glaube, dass es von diesem kaum sein kann. Es ist

wohl grösser? — Da ich von Pod. minor kein Ei habe, so kann ich diesen Vergleich nicht anstellen.

Uebrigens muss ich beschämt auch auf meine Correspondenz sehen, wenn ich solche als eine ornithologische betrachte, da ich Ihnen so wenig Interessantes liefern kann. — Meine Sammlung hat sich nur höchst unbedeutend bereichert. Nur ein Exemplar, wenn ich Ihnen dies am Ende nicht schon meldete, ist der Erwähnung werth. — Im Frühjahre (April a. c.) acquirirte ich nämlich eine Muscicapa albicollis. — Lebend bekam ich und unterhalte noch ein Paar Falco peregrinus. Dies sind ein Paar sehr nette kräftige Thiere, Herr und Dame.

Sind Sie dies Jahr nicht wieder auf Rügen gewesen? Oder haben Sie sonst eine interessante Excursion gemacht? — Correspondiren Sie fleissig mit Herrn Pastor Brehm? Noch immer habe ich dessen Bekanntschaft nicht gemacht. — Vielleicht gelingt mir's später. — Sie theilen mir vielleicht seine Adresse gelegentlich mit. — Was hat denn derselbe zu der Sterna gesagt, die wir einst unter vielen Sterna macroura auf Lieps, oder war es Ummanz, erlegten? — Sie glich sehr Sterna hirundo.

Wie weit sind Sie denn mit Ihrer Ornithologie von Pommern gediehen, die Sie herauszugeben gesonnen waren? — Ich pränumerire darauf! — Gern würde ich eine solche von der Lausitz verfassen, wenn es nicht so mühevoll und zeitraubend wäre. — Die Behandlungsweise der Vögelkunde nach Brehm verehre ich sehr. — Sie ist zwar sehr complicirt; doch welche Wissenschaft, die mit Genauigkeit gelehrt wird und in deren Allerheiligstes man eindringt, sollte es nicht werden? Viele schreien und eifern dagegen, weil sie sich zu viel Sippen und Subspecies zu merken haben. Allerdings ist es leichter, Linnés Ordnungen als Brehms Gattungen inne zu kriegen! Des Letztern Ansichten fassen übrigens immer mehr Wurzeln und werden es noch mehr, wenn der grosse Nutzen, den man bei der Wanderung erst so recht deutlich kennen lernt, mehr berücksichtigt wird! Wie schön wäre es, wenn seit Jahren schon dafür gethan wäre. Wir tappten nicht mehr in der Dunkelheit herum und meinten nicht, dass alle Vögel im Herbst von Osten nach Westen und im Frühjahr umgekehrt zögen. — Auf den Zug unserer Lieblinge bin ich jetzt sehr aufmerksam, um darüber unserer Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, deren Mitglied ich bin, künftig

einen Aufsatz liefern zu können. Betreff dieses würden Sie mir einen grossen Gefallen erzeigen, wenn Sie von Empfang dieses Briefes an einige fleissige tägliche Witterungs-Beobachtungen anstellten, namentlich die Windrichtung und besonders den Wechsel derselben anmerkten, dann wohl auch dem Papiere anvertrauten, wenn besonders bei starkem oder gelindem Winde die eine oder die andere Vogelart gezogen ist. Würden Sie Jemand, der für dieses Fach der Wissenschaften Sinn hat, am Strande der Ostsee oder in dessen Nähe auffinden können und bewirken, dass er ein Gleiches thut, auch es mir nachher mittheilt, so würden Sie Ihre Liebenswürdigkeit aufs Höchste treiben, und schon im Voraus wäre ich des Dankes voll. Achten Sie besonders einmal auf die Richtung des Zuges bei Wandervögeln, die ihren Zug bei Tage und deutlich marquiren, wie Lerchen, Finken, Singdrosseln, Ziemer u. s. w. Kommen im Herbst häufig Coracias garrulus, Perdix coturnix, Oriolus galbula vor? Auch diese Fragen beantworten Sie mir vielleicht mit Ihrer gewohnten Güte. Herr v. Hagenow macht vielleicht einige Bemerkungen über den Zug der Vögel in der Gegend von Greifswald? Genannter ist wohl aber zu wenig in der freien Natur, als dass diese sehr genau ausfallen könnten.

Bei Ankunft der Vögel im vergangenen Frühjahr mussten diese durch den strengen Nachwinter die übelsten Erfahrungen machen, wenigstens war das in unsern Gegenden geltend. Mancher Sommervogel und mit ihm manche entzückende Stimme, die das kommende Frühjahr verschönern und beleben sollte, wurde unter der kalten Schnee- und Eisdecke begraben. Tausende von Lerchen und den zartesten Sommervögeln, ja Nachtigallen, wurden das Opfer des winterlichen Frühjahrs. Störche, Totani und Regenpfeifer (Ch. minor) sah man auf der Schneedecke ganz traurig herumlaufen, und wer weiss wie viele davon den Sommer gesehen?

Diese auffallende Witterungsabweichung hat denn in der That auch einen recht fühlbaren Mangel an Vögeln aller Art herbeigeführt. Unsere Wälder, Auen und Gewässer sind verödeter als je. In Bezug der letztern ist der Mangel doppelt; denn für meine Sammlung zeigte sich auf den hiesigen Teichen nur Weniges, was den Wunsch, es zu haben, in mir hätte rege machen können, und auch für die Küche wurde das Fehlen der gewöhnlichsten Entenarten fühlbar. Ich bin neugierig, was das Ergebniss

auf dem Vogelheerd dies Jahr sein wird; hätte die Federwelt im Verlaufe des Sommers nicht Gelegenheit gehabt, den Verlust durch die Brut einigermassen zu ersetzen, so möchte es schlimm damit stehen. Uebrigens hat das Nisten den meisten Vögeln, welche die flache Erde dazu benutzen, auch nicht recht glücken wollen, da der April und Mai uns ja häufig Regengüsse brachten, die die unerfreulichsten Folgen nach sich gezogen haben. So sind namentlich alle Rebhühner-, Auer- und Birkwild-Bruten in diesem Jahre auffallend spät und gering ausgefallen; Rebhühnervölker von zehn Stück, die jetzt schon ausgewachsen, sind Seltenheiten. Bei den Waldhühner-Gesperren gilt ein Gleiches.

Von Ihnen denke ich mehr Tröstliches zu hören, da Ihre Gegend sich nun einmal eines grössern Vogelreichthums zu erfreuen hat. Diese Meinung ist am Ende doch aber nur Täuschung, wenigstens mag das bei den Waldvögeln gelten. Sie haben in Ihrer Gegend weniger Gehölz, weshalb dasjenige, was einmal vorhanden ist, viel mehr belebt erscheint als bei uns.

Lebt Ihr Schreiadler noch, und haben Sie sonst noch solche lebende Geschöpfe?

Den hochverehrten Ihrigen bringe ich und meine Frau die herzlichsten Empfehle; wir wünschen, dass Ihre Gegend ganz frei von der Cholera, wie Gottlob bisher die unsrige, bleiben möge.

Unwandelbar bleibe ich

Ihr aufrichtigster

A. B. v. Loebenstein.

Lohsa b. Hoyerswerda, am 6. September 1837.

Mein lieber Freund!

Endlich habe ich es doch so weit gebracht, dass die wenigen Exemplare, die ich Ihnen seit langer Zeit wieder zu retourniren beabsichtigte, verpackt sind und somit nun wieder gen Pommern fliegen können.

Gern würde ich dieser Sendung ein Paar Podiceps auritus (obscurus, gewöhnlich jung genannt) beifügen, wenn anders ich diese hätte einsammeln können. Wenngleich dieser Vogel hier nicht zu den Seltenheiten gehört, so ist doch das Habhaftwerden

desselben erschwert; selten sieht man ihn auf freier Wasserfläche. Abends vielleicht nur hie und da, wo er entweder einzeln seinen feinen, aber weit erschallenden Ruf, der, wenn ich so sagen darf, das Diminutivum des Locktons des Pod. cristatus ist, hören lässt, oder paarweise unter Spielen — theils tauchend, theils auf der Wasserfläche plätschernd — sein Wesen treibt. Das Erlegen würde jedoch recht gut gehen, wenn nur das fatale Ausstopfen nicht wäre. Dieser Uebelstand ist auch die Ursache, dass nur ein Exemplar für jetzt meine Sammlung schmückt. Früher habe ich mehrere verschenkt, auch einen an Freund Fehrmann.

Künftiges Frühjahr hoffe ich von den hiesigen Vögeln eine reichlichere Ausbeute machen zu können, da ich einen Ausstopfer engagirt habe, der sich bei mir dann länger aufhalten wird.

Dem Schlusse meines Briefes füge ich eine freundliche Einladung für Sie hier bei und versichere, dass Sie mich recht sehr erfreuen werden, wenn Sie endlich einmal derselben folgen wollten.

Ihnen und den lieben Ihrigen die herzlichsten Grüsse.

Behalten Sie lieb

Ihren ergebenen Freund

A. B. v. Loebenstein.

Lohsa, am 19. October 1837.

Was können Sie mir für Eier von Strandvögeln liefern? In Ihrer Uebersicht der Vögel Pommerns sagen Sie unten auf pag. 78, dass der gehörnte Steissfuss (Pod. cornutus) nach meiner Aussage hier häufig nistet, indem Sie wahrscheinlich den Namen Pod. obscurus auf diese Species bezogen haben; hier waltet jedoch ein Fehler ob: ich meinte unter diesem Namen Pod. auritus, wie Naumann dies Synonym auch für diesen Vogel gelten liess. Pod. cornutus ist sehr selten. L.

Mein lieber, guter Homeyer!

Auf der Auerhahnjagd war ich dies Frühjahr nur einmal; auf derselben Stelle wie im vergangenen. Es war um den 9. Mai. Abends erlegte ich einen, früh ging ich jedoch leer aus. Der Balz hatte fast ganz geendet. Abends fielen an jenem Platze

wohl 15—20 ein; doch nur der eine balzte. Ich sprang an, doch so ungünstig, dass ich — da ich vermöge der Dunkelheit ihn nicht sehen konnte und ihn dem Gehöre nach noch entfernter vermuthete — auf freiem Platz dem Hahne vis-à-vis gerieth. Er hörte auf zu balzen.

So stand ich fast $^1/_4$ Stunde ganz regungslos in der Erwartung, er würde noch einmal sich hören lassen. Endlich, es war schon ganz dunkel, erhob er nochmals sein Krarau, klappte, aber schliff nicht. Es war jedoch genug gewesen, ihn hierbei auf seinem Stande zu bemerken. Ich gab Feuer, doch sehr ungünstig; es brannte vor, was ich jedoch nicht ahnte, sondern in dem Glauben stand, ich wäre dem linken Abzuge zu nahe gekommen und dieser wäre losgegangen, während der rechte Lauf versagt hätte. Der Hahn, trotz des Knalles, Illumination und Prasseln der Schrote in seiner Nähe, blieb sitzen! Ich setzte ein Zündhütchen auf den vermeintlich noch geladenen rechten Lauf, hörte aber deutlich an dem hohlen Ton, den das erstere beim Lossgehen hervorbrachte, dass dieser sich entladen. Jetzt sondirte ich mit dem Ladestock, während alledem der Hahn ruhig die Sache mit ansah, und fand, dass ich im Irrthum gestanden. Das linke Rohr war noch geladen. Ich machte mich daher mit diesem noch einmal fertig, was mir jedoch bei der ungeheuern Dunkelheit, die während dieser verschiedenen Proceduren Platz nahm, recht schwer wurde. Es knallte, und mit starkem Getöse flatterte die Beute durch die Aeste, dem nahen Gesümpfe zu. Mittlerweile kam der Förster herbei, und wir begannen unsere Suchjagd. Der letztere fand ihn, nachdem wir mehrfach einen schwarzen Moorhaufen statt des Auerhahns erfasst hatten. Leider wurde dem armen Kerl, dem Hahn, dabei der Spiegel ausgerissen. Das ist die lange Geschichte meiner diesjährigen Auerhahnjagd, die ich Ihnen nur um deshalb in ihrer ganzen Glorie erzählt habe, um Ihnen zu zeigen, wie auffallend dumm diese sonst so schüchternen und wilden Waldbewohner sein können. — Birkhähne habe ich auf meinem Reviere nur zwei geschossen. Junge Enten sind mehr da, als es seit längerer Zeit gewesen.

Nun, mein alter guter Freund, rufe ich Ihnen herzliches Lebewohl zu und empfehle mich mit meinem ganzen Hause Ihnen und Ihren lieben, theuren Eltern und Brüdern, nachdem ich Ihnen die besten Grüsse von allen denen, die sich Ihrer Bekanntschaft erfreuen, gebracht, aufs herzlichste. Unverändert

bitte ich um die Fortdauer Ihres Wohlwollens und Ihrer Freundschaft und ersuche Sie um baldgefällige schriftliche Mittheilung.

Ihr aufrichtig ergebener Freund

A. B. v. Loebenstein.

Lohsa, am 7. August 1839.

Lieber Freund!

Durch Ihren gütigen Brief vom 13. Novbr. haben Sie mir eine grosse Freude gemacht. Ihre Gegend war ja insbesondere auch von der grauenhaften Cholera heimgesucht, und oft habe ich der Gefahr gedacht, der Sie durch dieselbe ausgesetzt waren. Gottlob, dass dies Unheil so an Ihnen vorübergegangen ist. Diese Noth scheint doch fürs Erste einmal wieder verschwinden zu wollen. Anders ist es mit unserer politischen Seuche, diese hat sich so fest in unsere socialen Verhältnisse eingenistet, dass für lange Zeit, wenn am Ende nicht gar für immer, an ein Besserwerden nicht zu denken ist. Modeln sich unsre Zustände nach denen Frankreichs, so sind wir einer ewigen Bewegung ausgesetzt, die keine Stabilität gestatten. Für mich ist dies ein unheimlicher Gedanke; ich suche mein höchstes Glück in der Ruhe und kann mich nicht mit der Theorie derer einigen, die da meinen: Bewegung ist Leben, Ruhe Tod.

Verstehen die Gelehrten unter Bewegung Revolution, nun dann halte ich's mit den Todten!

Unsre Ornithologie hat seit der Zeit der glorreichen Errungenschaften wahrlich nicht gewonnen. Wer hat auch einer so gemüthlichen Beschäftigung leben können, wo es sich um die höchsten Lebensfragen handelt. Das Jagdgesetz des vorigen Jahres ertödtete ja auch alle Passion dafür, denn jede Gelegenheit, Etwas zu sammeln, war abgeschnitten, da durch die Manie der Bauern für die Jagdfreuden Alles, was da kreucht und fleucht, vertilgt ist. Sie glauben nicht, wie öde und todt es hier in der Natur aussieht. Hasen irren nur noch sehr einzeln neben ein Paar verwaisten Rehen in unsern Wäldern umher und werden wahrscheinlich im Verlaufe des Winters spurlos verschwinden. Den armen Rebhühnern steht ein gleiches Schicksal bevor, wie endlich den Enten, da hinter jedem Strauche und an jeder Lache

ein bis an die Zähne bewaffneter Nimrod lauert. Tritt nicht bald hier eine Aenderung ein, so ist es mit der Jagd rein aus und man kann getrost das Jagdgewehr an den Nagel hängen. Sie können sich denken, dass diese scheusslichen Verhältnisse für mich, der ich ein so zärtlicher Hasenvater war, trostlose sind und mich nicht in eine rosenfarbige Stimmung versetzen.

Für einen Beitrag zum Denkmal J. A. Naumanns will ich sehr gern ein Scherflein beitragen, nur hoffe ich, dass dies nicht mit einem Luxus ausgestattet werden wird, der sich nicht mit den traurigen Verhältnissen, in die wir Landwirthe zur Zeit geschleudert sind, verträgt.

Ihre Arbeit über die Drosselarten, welche Sie durch die Rhea veröffentlicht, habe ich mit Interesse gelesen. Es hat mich aber schmerzlich berührt, dass Sie meiner Turdus illuminus gar nicht erwähnt haben. Sie scheinen also auch zu den Ungläubigen zu gehören, die sie für identisch mit T. iliacus halten. Wäre dem nicht so, so hätten Sie ihr doch wenigstens ein Wort des Andenkens gönnen können. Was Sie verabsäumt, denke ich, wird Vater Naumann in seinen Nachträgen, treu seiner Versprechung, erfüllen. — Ich sollte meinen, dass Species, die nur solche Subtilitäten unterscheiden, gerade der Aufmerksamkeit zu empfehlen wären. Ich schelte Sie dieser Vergessenheit wegen mit Fug und Recht einen undankbaren Freund. — Warten Sie nur, ich werde mit meiner Drossel noch glänzen.

Sehr schön ist's, dass Sie die Falken einer Kritik unterwerfen wollen. Thienemanns antidiluvianische Beleuchtung in dieser Beziehung, die er ebenfalls in der Rhea bekannt werden lässt, ist nicht recht klar, und der Fehler, den er mit seinem F. cyanopus begeht, lockert das Vertrauen.

Wenn Sie mir im Verlaufe des Winters wirklich einmal frische Sachen zukommen lassen wollen, so soll mir dies angenehm sein. Ihre Aufmerksamkeit lenke ich da besonders auf Colymben. Ein recht schönes Exemplar von Mergus merganser ♂ wäre mir auch willkommen, nicht minder Platypus marilus ♂ und glacialis ♂. Darauf, dass ich einmal P. dispar durch Ihre Güte erhalte, darf ich aber wohl nicht rechnen? Das freundliche Andenken, was Sie meinem Hause schenken, erfüllt mein Herz mit gerührtem Dankgefühl; erhalten Sie mir dasselbe und nehmen Sie die Versicherung, dass ich hohen Werth darauf lege.

Ferner haben wir das Unglück gehabt, dass der dritte meiner

Schwäger, Muschwitz, der mit dem zweiten als Lieutenant beim 9. Husaren-Regiment stand, in einem Gefecht gegen die Pfälzischen Insurgenten von einer tödtlichen Kugel durch die Brust getroffen fiel. Es war dies ein ausgezeichnet liebenswürdiger junger Mann und ebenso tüchtiger Officier. Unser Schmerz ist also ein eben so gerechter wie tiefer. Ausserdem gesellt sich auch noch manche andre Noth dazu, die durch die Ungunst der jetzigen Zeit herbeigeführt wurde. Haben Sie also mit mir, Ihrem alten treuen Freunde, einiges Mitleid!

Hinsichtlich der Ornithologie kann ich übrigens nicht unterlassen, Ihnen eine Acquisition noch namhaft zu machen. Im Mai d. J. bekam ich nämlich einen unfern von hier erlegten Vultur fulvus, der sich mit mehreren anderen (10—12 Stück) hierher verflogen hatte. Ein Vultur cinereus wurde ferner bei Görlitz erlegt und der Sammlung der gelehrten Gesellschaft einverleibt. Am 20. Mai sah ich hoch in der Luft bei Gaistlitz, dort wo wir auf dem Hirschenstand waren, auch ein Paar Geier, konnte jedoch nur Blicke, aber keinen Schuss danach thun.

Sonst sind meine Acquisitionen von gar keinem Werthe, und habe ich meinen Neid zu bekämpfen, wenn ich daran denke, was Ihnen Ihr gewohnter Glücksstern zugeführt.

Schliesslich bitte ich wiederholt um Ihre Freundschaft und empfehle mich mit all den Meinigen Ihnen und Ihrem ganzen verehrten Hause ebenso angelegentlich als herzlich, indem ich Sie um ein Bald-wieder-von-sich-hören-lassen bitte.

Unwandelbar

Ihr treuer Freund

Loebenstein.

Lohsa, den 2. December 1849.

Oberst v. Zittwitz an E. F. v. Homeyer.

Hochwohlgeborner, hochgeehrtester Herr!

Ein grosses Vergnügen würde es mir stets bereiten, wenn in irgend einer Art ich Ihnen wieder gefällig sein könnte; aber meine Sammlung ist, wie meine Verbindungen, unbedeutend, und erlaubt mir meine Zeit auch nur eine sehr beschränkte Beschäftigung mit der Ornithologie. — In Ihrem Verzeichniss steht

Cygnus immutabilis als zweifelhafte Art aufgeführt, doch wenn ich nach drei Exemplaren, die ich besitze (ein Vogel im Jugendkleide, ein ♂ im zweiten weissen Kleide und ein ♀ von hohem Alter) mir ein Urtheil erlauben dürfte, so würde ich denselben ganz unbedingt für eine eigene Art halten, den Singschwänen viel näher verwandt als dem Höckerschwan, wenigstens war die Haltung eines vierten Exemplars, das ich einige Stunden lebend beobachten konnte, entschieden mehr die des C. musicus (doch des schwarznasigen, den ich allein lebend gesehen habe), auch steht er diesem kleinen Schwane in der Grösse, wenn meine Erinnerung mich nicht täuscht, am nächsten. Der Schnabel des jungen Vogels ist ganz ohne Spur von Höcker, auch beim Alten ist es kein eigentlicher wulstartiger Höcker, nicht so ausgesprochen wie ihn Yarrel abgebildet hat. Auffallend war, dass die Bildung, oder vielmehr Windung der Luftröhre nach dem Alter sehr verschieden war. Wenn No. 1 den jungen Vogel vorstellt, so war es beim alten ♂, (nach meiner Ansicht mindestens das zweite weisse Kleid, da im frischvermauserten Vogel noch einige alte weisse Federn auf den Schultern waren, die aber leider beim Ausstopfen ausfielen) die Form No. 2 und beim sehr alten ♀ die Form No. 3 Ich besitze die Luftröhre No. 2 ganz und No. 3 so weit als erforderlich ist, die Verschiedenheit zu beweisen und habe ihr ganz genau die Form gelassen, welche sie frisch hatte. Beide stehen Euer Hochwohlgeboren sehr gern zu Diensten, wenn Sie wünschen, auch Zeichnungen der Köpfe in Lebensgrösse und die Ausmessungen, welche Sie zu haben wünschen. So weit es zum Ausstopfen erforderlich war, habe ich selbige genommen, und auch die übrigen, welche sich am todten Vogel nicht durch das Stopfen verändern können, würde ich gern mit allen Notizen Ihnen zukommen lassen, wenn es für Sie von Interesse sein sollte und Sie mir schreiben, was Alles Ihnen wünschenswerth ist. Der lebend gesehene Vogel entging mir leider durch Gleichgültigkeit seines Besitzers, eines reichen Bauern, der ihn nur wenig verletzt hatte. Mehr wie die vier Stücke sollen es nicht gewesen sein. Besonders scheu waren sie nicht; zwei Stück erhielt ich am 28. October, die andern beiden wurden ganz in der Nähe acht Tage später erlegt resp. an-

geschossen. Es kommt überhaupt hier manch schöner Wasser- oder Sumpfvogel vor. So erhielt ich heute Anser albifrons, ein schönes Paar; A. torquatus ist fast jährlich hier, Limosa rufa ebenfalls, ja sogar Glareola pratincola wurde im vorigen August hier im Jugendkleide erlegt, war aber unbrauchbar*) als ich sie erhielt. Es hält nur sehr schwer, die Sachen zu bekommen, da die Jagden sehr parzellirt und die Besitzer eigensinnig sind. Diese Vögel halte ich für eine grosse Zierde meiner Sammlung (circa 900 Stück), ausserdem Regulus modestus und Emberiza pusilla jung ♂ und ♀, beide oder vielmehr alle drei in Norddeutschland erlegt.

Doch nur zu lange schon habe ich Ihre kostbare Zeit in Anspruch genommen, denn gewiss werden Sie eifrigst beschäftigt sein an dem Susemihl'schen Werke, welches ja durch Ihre Unterstützung wieder zu neuerem Leben erwacht ist. Es ist mir jetzt doppelt angenehm, dass ich das Werk besitze.

Nochmals mich bestens bedankend, gebe ich mir die Ehre mich zu zeichnen als

Euer Hochwohlgeboren gehorsamst ergebenster

von Zittwitz,
Hauptmann und Divisions-Adjutant.

Münster, den 15. März 1852.

Hochgeehrtester Herr!

Der kalte Nachwinter hat hier nichts Besonderes gebracht, wenn auch manche Wintervögel, wie z. B. die Mergus-Arten, Anas clangula und dergleichen ungewöhnlich häufig waren.

Der Herbst hingegen brachte einige nicht häufige Gäste, einen Larus fuscus und eine Anas tadorna jung ♂ in vollster Mauser. Letztere ist hier öfter, doch war es merkwürdig, dass Magen und Kropf bis in den Schnabel hinein ganz vollgestopft von kleinen Erlkäfern waren. Früher, wo die grossen Heiden noch nicht getheilt waren und u. A. Mergus merganser nicht eben selten hier brütete, muss die Gegend sehr interessant ge-

*) Wenn auch für die Sammlung, nie für die Wissenschaft.
v. H.

wesen sein, jetzt kommen allerdings noch manche Fremdlinge, aber selten vor.

Mit grösster Hochachtung und Verehrung

Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenster

von Zittwitz.

Münster, den 27. Juni 1853.

Hochgeehrter Herr!

Ihrem Wunsche wegen Xema Sabini und Sula alba werde ich so vollständig als irgend möglich nachkommen. Beide Vögel befinden sich in der Sammlung des Pastor Bolzmann zu Gimbte bei Münster, erstere als Larus minutus. Beide Vögel habe ich daselbst gesehen, werde in diesen Tagen an denselben schreiben und ersteren Vogel von ihm eintauschen, da er gut ist. S. alba ist schlecht. Sobald ich Xema sabini erhalten, werde ich Ihnen selbige zusenden, wie auch die betreffende Notiz. X. sabini ist übrigens auch bei Helgoland erlegt und im Besitz des Herrn Gäthke daselbst, wo ich sie gesehen. Es ist ebenfalls ein junger Vogel. Alt habe ich den Vogel noch gar nicht gesehen, mein Exemplar ist auch ein junger Vogel aus Grönland. Hier herum muss die Gegend reich an selteneren Vögeln sein, da die Oertlichkeit wie die geographische Lage sehr dazu geeignet ist. Meine Zeit erlaubt mir nicht, persönlich besondere Excursionen zu machen; ich habe mich darauf beschränken müssen, Aufträge zu geben. In Münster schossen und fingen die Bauern viel und brachten es auf den Markt, wo ich Anstalten getroffen hatte, dass mir so leicht nichts entging. Früher, wo die Heiden dort noch nicht getheilt waren, muss das Land sehr reich gewesen sein. Mergus merganser hat häufig dort gebrütet, wie das in älteren Sammlungen nicht selten vorkommende Ei dieses Vogels beweist. Ebenso war es mit Totanus glareola und ochropus. Wenn ich mich nicht sehr irre, brütet auch jetzt noch Charadrius hiaticula dort. Es ist nämlich bei der Eisenbahnstation Oberhausen, die mitten in der Heide ganz öde liegt, durch Ausgrabungen ein nicht unbedeutender Teich dicht am Bahnhofe entstanden, und hier habe ich 1852 vom Mai bis August, wenn mich meine Dienstreisen durchführten, den

nicht scheuen Vogel jedesmal in drei bis vier Exemplaren beobachten können, wie er auf einem schmalen Rande dicht am Wasser, der durch Abfallen des Uferrandes entstanden war, herumtrippelte. Charadrius minor konnte es der Stimme nach und weil dieser auch ganz andere Nistplätze: Sandflächen, nicht mit Gräsern bewachsene Stellen liebt, nicht sein. Nach Aussage der Leute auf dem Bahnhofe waren die Vögel immer dort. Ich habe den Vogel auch im April jeden Jahres nicht selten, manchmal auch noch bis Ende Mai auf dem Markte gesehen und aus den Heidegegenden an der Oldenburgschen und Hannoverschen Grenze erhalten, wo er auch wohl brüten mag. Im Herbste ist er mir dagegen nie gebracht worden. Ch. fluviatilis kam nur an der Ems, nicht an den moorigen Heideteichen und Lachen vor, wo hiaticula sich fand.

Der streng scheinende Winter wird uns wohl manche Gäste bringen. Mergus merganser und serrator, beide im Prachtkleide, sind hier schon mehrmals erlegt. Jetzt liegen noch viele Bälge und warten auf Erlösung, u. A. vier Aquila clanga, wobei zwei interessante. Einer, jedenfalls ein junger Vogel, ist so hell und fast so gezeichnet, wie Naumann den jungen Vogel von imperialis dargestellt hat; der andere, fast einfarbig braun, bekommt Schwung- und Schwanzfedern, sowie auch Deckfedern auf den Flügeln mit markirten Tropfflecken. Beides sind Aprilvögel und Männchen. Dem ersteren fehlen alle Spuren dieser Flecken, er kann sie aber vielleicht gehabt haben, da das Gefieder sehr abgetragen ist. Auch Falco lanarius in fünf Exemplaren, Butaëtos leucurus, ein ausgezeichnet schöner Pelecanus crispus ♂ mit ganz rothem Kehlsack, Vanellus gregarius, Grus virgo, Strix scandiaca Lichts., liegen da, sämmtlich unvergiftet, und meine Zeit ist sehr in Anspruch genommen,

Indem ich mich bestens empfehle, zeichne ich mit ausgezeichneter Hochachtung als

Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebenster

von Zittwitz.

Glogau, den 15. Januar 1854.

Baron Droste an E. F. v. Homeyer.

Hülshoff b. Münster i. Westfalen, 8. October 1872.

Hochgeehrter Herr!

Durch die Langsamkeit des Cabanis'schen Geschäftsganges gelangte das Juliheft des Journals erst vor wenigen Tagen in meine Hände. Ich war nicht wenig erfreut, darin Ihre wohlwollende Besprechung meiner Arbeit über die Irrgäste zu finden, welche ich um so weniger verdient hatte, als ich in Folge Ihrer etwas scharfen Worte in Ihrer Erinnerungsschrift Ihnen einen, ich glaube sehr heftigen Brief*) geschrieben hatte. Da ich jetzt aber gesehen, wie Unrecht ich Ihnen gethan habe, kann ich nicht umhin, Sie dieserhalb um Entschuldigung zu bitten, indem ich zu meiner Entschuldigung nur bemerke, dass es so gar schwer ist, ein strenges gedrucktes Wort nicht herber aufzufassen, als es gemeint war, besonders wenn man selbst durch langwierige Krankheit verstimmt ist, wie es bei mir der Fall war. Also nochmals nichts für ungut.

Zu Ihren willkommenen Bemerkungen lege ich meine Antworten bei.

Mit der Versicherung ausgezeichneter Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren ergebenster

Ferd. Baron Droste.

Meine Entgegnung in meinem Bericht erhalten Sie bald.

---

*) Dies war nun allerdings geschehen, aber bei nochmaliger Durchsicht meiner Schrift fand ich, dass ich mich daselbst schärfer ausgedrückt hatte, als dies in meiner Absicht gelegen, denn es lag mir nur daran, die wiederholentlich auftauchenden irrthümlichen Ansichten über diesen Gegenstand zu beseitigen und ich bedauerte, dem edlen Feuereifer eines Mannes in den Weg getreten zu sein, der danach trachtete, seine Kräfte der Ornithologie zu widmen, dem es fern lag, die Wissenschaft zur eigenen Selbstverherrlichung ausnutzen zu wollen. In meiner Antwort überging ich daher Alles, was sich auf die Schärfen in dem Schreiben des Herrn von Droste beziehen konnte, und ich hatte mich — wie dies Schreiben zeigt — in der Beurtheilung des Mannes nicht getäuscht. v. H.

Hülshoff bei Münster in Westfalen.

Aquila clanga. Blasius war der Ansicht, Naumann habe sich durch starke Exemplare der Naevia irre führen lassen und clanga sei nicht in Deutschland vorgekommen. In einigen Museen fand ich junge Naevia irrthümlicherweise für clanga bestimmt, indess fand ich nirgendwo eine echte clanga, die in Deutschland erlegt war. Naumann sagt in seiner Beschreibung nichts von dem Unterschiede der Nasenlochbildung, was seinem scharfen Auge wohl kaum entgangen sein dürfte, wenn er nicht auch starke naevia für clanga genommen hätte.

Surnia nisoria. Sie bestätigen meine Ansicht. Hier im Westen sollten überall Sperber und Habichtseulen erlegt und ausgestopft sein, und fast regelmässig fand man bei einer Nachforschung brachyotus. Naumann hat sicherlich eine im Verhältniss sehr grosse Zahl frisch in Händen gehabt, doch sollte er nicht dadurch verleitet sein, manche Jägerangabe, trotz mangelnden Beweises, zu glauben, und so wie er es hier factisch thut, Ausnahmefälle für regulär zu halten.

Ampelis garrulus. In Dänemark soll er oft Jahre lang fast ganz fehlen, jedenfalls ist dies auf der Westküste Schleswig-Holsteins, Oldenburgs, Ostfrieslands etc. der Fall. Sein jährliches, wenn auch insgemein sparsames Vorkommen in den Ostseeländern ist mir bekannt, doch hindert das nicht meine Annahme, dass der grössere Theil der Individuen, wenn auch nicht direct in der Brutheimath, doch in näherer Nähe zurück bleibt.

Corythus enucleator. Bei ihm möchte ich fast glauben, dass in der Regel der Zug eine andere Richtung inne hält, als in jenen Jahren, in denen er Deutschland in grösserer Menge besucht, doch fehlen mir nähere Anhaltspunkte.

Loxia taenioptera. Eine mir sehr willkommene Ergänzung. Die weitern Angaben über dessen Vorkommen entbehren der Klarheit und Sicherheit.

Linota montium. War mir unbekannt. Meinen Dank.

Fringa maritima. Nehmen Sie Faber, Holböll oder irgend einen neueren nordischen Ornithologen. Nach Allen überwintert diese Art zu Tausenden in Südgrönland, Island, auf den Faröern etc.; an allen südlichen Küsten ist aber sein Vorkommen

relativ selten und unregelmässig. Dass einzelne Exemplare bis nach Griechenland und an die afrikanische Küste wanderten, behindert die Regel nicht.

Somateria dispar. Mir neu und natürlich höchst interessant.

Totanus stagnatilis. Um so interessanter, doch ist Danzig der nördlichste mir bekannte Ort seines Vorkommens.

Emberiza rustica. Meinen Dank für Ihre Mittheilung.

Limicola pygmaea. Meine Ansicht bestätigend; übrigens mir nicht unbekannt.

Turdus minor (Wilsonii) vide Naumann in Naumannia 1851, 4. Heft, pag. 5.

Alauda tatarica. Mein Fragezeichen hätte ein wenig stärker aufgetragen sein müssen. Ich weiss nicht mehr, wo wurde die Möglichkeit einer Deutung der Angabe von Tobias auf diese Art ausgesprochen? (Dubois?)

Tobias schreibt: „Frühjahr 1829 wurde eine ganz schwarze Lerche auf dem Markte zu Görlitz verkauft."

In Betreff der Sumpf- und Wasservögel verweise ich übrigens auf meine Vogelwelt Borkums.

Sie werden dort vielfach ziemlich eingehende Notizen finden. Haben Sie dieses Buch nicht, so würde ich mir gern die Freiheit nehmen, es Ihnen in Tausch gegen Ihre Vögel Pommerns anzubieten, wenn ich nicht fürchtete, Ihnen lästig zu fallen.

v. Droste.

Vorstehenden Bemerkungen füge ich noch einige kurze Daten bei.

Aquila clanga. Die Art ist heute hinlänglich bekannt.

Surnia nisoria. Die Zweifel von dem öfteren Vorkommen der Art in Deutschland haben mich veranlasst, die sicher beobachteten Fälle zu sammeln und denke ich dieselben mit vielen andern ähnlichen Vorkommnissen gelegentlich zu veröffentlichen.

Ampelis garrulus.
Corythus enucleator. } Wie bei Surnia nisoria.
Loxia taenioptera.

Fringa maritima. Wenn auch eine Zahl im Norden überwintert, so ziehen andere doch weit südlich, namentlich alljährlich nicht selten nach Griechenland und an die westliche Küste Asiens.

Alauda tatarica. Ist nicht bei Görlitz erlegt. Die dort vorgekommene schwarze Lerche ist eine Ausartung von Alauda arvensis.

v. Homeyer.

Kjärbölling an E. F. v. Homeyer.

Euer Hochwohlgeboren!

Als Verfasser und Herausgeber einer Naturgeschichte aller Vögel Dänemarks, der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg mit naturgetreuen, illuminirten Abbildungen, ein mit öffentlicher Unterstützung begünstigtes Unternehmen, war es mir nicht bloss unumgänglich nothwendig, eine Sammlung von den im Königreiche Dänemark und den damit verknüpften Herzogthümern vorkommenden Vögel anzulegen, sondern ich musste zugleich besonders unsere benachbarte deutsche Literatur über diesen Gegenstand kennen und benutzen. Unter diesen Hülfsmitteln war mir auch Euer Hochwohlgeboren „Systematische Uebersicht der Vögel Pommerns“ von besonderem Nutzen, weil mir dadurch Manches über das Vorkommen und den Zug mehrerer Vögel, die sich nur auf der Rügen gegenüber liegenden Inselgruppe (Laaland, Falster, Moen) nebst einigen kleinern Inselchen gezeigt haben, klar und einleuchtend wurde. Und so gewann ich das Buch nebst Nachträgen so lieb, dass auch eine dringende Sehnsucht, mit dem geehrten, rühmlichst bekannten Verfasser in genauere Verbindung zu treten, mich antrieb, mit dem gegenwärtigen ergebensten Zeilen einen Anfang dazu zu machen. Es fehlt mir aber hier ein nöthiges „Etwas“, und das ist: die gehörige Fertigkeit, mich in der deutschen Sprache auszudrücken; denn, obschon eingeborener Schleswiger (Alsen), bin ich seit meinem fünfzehnten Jahre stets in dem dänischen Sprachelemente so herumgeführt, dass jetzt der Vierziger nicht mehr recht seiner Jugendsprache mächtig ist, und doch bin ich fast ausschliesslich nur auf die deutsche Literatur angewiesen.

Euer Hochwohlgeboren wollen daher gütigst verzeihen, dass ich mich nur durchstottern kann, und nicht, wie in meiner Berufs- und Bildungssprache, etwas Correcteres prästire.

Meine Vogelsammlung enthält fast sämmtliche dänische Vögel, und ich habe zugleich eine ziemlich bedeutende Eiersammlung

angelegt, worin doch noch Manches fehlt. Ich bin selbst Jäger, Vogelfänger, Zeichner und Beschreiber, erfreue mich aber vieler interessanten Verbindungen in Dänemark, Schweden und Norwegen; denn ohne Kauf, Verkauf und Tausch steht man, aller Mühen ungeachtet, doch arm und hülflos da, und eröffnet sich durch erprobte und werth befundene Connexionen eine reiche wonnevolle Quelle, die nur der engherzige Sonderling unbeachtet lässt, weil es ihm an dem kindlichen Gemüth fehlt, was eine Haupteigenschaft für einen Naturforscher ist. Seitdem aber der Kammerherr Paulsen, Dr. Paulsen in Apenrade und E. Hage gestorben sind, ist die Ornithologie hier zu Lande nur dürftig repräsentirt, denn unsere Naturforscher haben sich fast alle auf andere Thiere geworfen, was eine Mode zu sein scheint. Seitdem Faber über die hochnordischen Vögel schrieb, ist Nichts geleistet, als Kammerherr Paulsen's angefangene Ornithologie, und ich muss insofern viele Schwierigkeiten bekämpfen und das ganze Land durchjagen, wodurch ich zwar auch neue Gegenstände, sowohl Vögel als auch kleine Säugethiere (Mäuse, Fledermäuse), entdeckt habe. Meine Spätjahrs-Excursion längs der Westküste Jütlands, wo vieles Interessante vorkommt, hat mir z. B. die Sterna Dougalli und eine ganz eigenthümliche Art Pieper (Anthus) verschafft: der letztere bedeutend kleiner und dunkler als A. pratensis, welchem er am nächsten steht; es ist ein altes Weibchen, das nach Naumann gar nicht auszumitteln ist. Nächstens kann ich vielleicht ein Exemplar davon schicken, d. h. zum Frühjahre.

Sehr willkommen würde mir ein ausführliches Verzeichniss (ein ähnliches werde ich auf näheres Verlangen über meine Sammlung aufnehmen und Euer Hochwohlgeboren einhändigen) von Euer Hochwohlgeboren Doubletten und Desideraten sein, und sehnlichst ein solches erwartend, zeichne ich mich

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebenster

N. Kjärbölling,
Garteninspector.

Thyrsbeck p. Veile in Jütland,
den 20. December 1847.

Thyrsbeck p. Veile, den 5. August 1848.

Hochedler, geehrtester Herr!

Eine Excursion nach der Westküste von Jütland überzeugte mich ganz von der Artverschiedenheit von meinem kleinen dunklen Anthus und des Anth. pratensis Auct., welchen ich ganz westlich gar nicht vorfand. Ich schoss von beiden ca. sechs Exemplare, und es ist keine Geschlechts-, auch keine Kleidverschiedenheit; selbst Flug, Stimme und Betragen schienen mir wesentlich verschieden. Das zur Ansicht geschickte Exemplar können Euer Hochwohlgeboren sehr gern behalten und ich soll nächstens noch mehrere von beiden (die kleinere und gewöhnliche) senden. Von Sylvien entdeckte ich hier auf der Ostküste S. nisoria, palustris und rufa, und zwar gar nicht selten, alle brütend. Diese drei Arten sind früher dem eigentlichen Dänemark nicht angerechnet worden, weil sie vermuthlich durch Verwechselung mit cinerea, hyppolais und trochylus übersehen sind. Eine sehr interessante Varietät von Hirundo rustica traf ich an der Westküste, und zwar auf weniger als eine Meile sechs Individuen. Das erlegte Exemplar ist hübsch kastanienbraun auf allen untern Theilen des Körpers, auch auf den untern Schwanzdeckfedern (Hirundo rustica orientalis — Schlegel, ornith. Uebersicht). Anas querquedula nistet häufig bei Ringkjöbing Fjord an den mit Teichen durchbrochenen Marschwiesen, wo auch Limosa melanura und Recurvirostra avocetta nistet.

Die beiden Letztern erhielt ich nicht, weil ein übles Gerücht mich eilig nach Hause jagte. Ich war sonst recht glücklich auf dieser Tour, indem ich achtundachtzig gute Vögel erlegte und präparirte, in weniger als acht Tagen. — Auffallend ist es, dass hier in Jütland dies Jahr so viele verwittwete Störche sind; es müssen ungewöhnlich viele auf dem Zuge verunglückt sein. Muscicapa atricapilla war dies Jahr ungemein zahlreich; wir hatten hier wenigstens zwanzig Paare in den Alleen und im Garten, und die vorhergehenden zwei Jahre waren da höchstens sechs bis acht Paare. Die von der diesjährigen Mehrzahl bezogenen Nestlöcher waren früher alle von Staaren und Meisen bewohnt. Auch Coccothraustes vulg. nistete hier dies Jahr in ungewöhnlicher Menge; ca. zwanzig Paare in einem ganz kleinen Buchenwäldchen auf ungefähr eine Tonne Land, mehrere einzelne in benachbarten Bäumen.

Von Turdus viscivorus entdeckte ich zwölf Nester im hiesigen Walde. Der schwarze Storch scheint immer häufiger zu werden hier in Jütland. Ich weiss z. B. wenigstens zehn verschiedene Waldungen, wo er jedes Jahr nistet, und er geht ganz nördlich.

Wenn Sie mich nächstens mit einem Schreiben beehren, wünschte ich gern ein neues Verzeichniss über Ihre Vögelsammlung, worauf bezeichnet ist, welche Art Sie immer in mehreren Exemplaren gebrauchen können, und ebenso welche ich dagegen stets wieder in mehreren Exemplaren erhalten kann. Ich habe jetzt eine ziemliche Menge Doubletten, welche ich gern austauschte; es sind aber eben keine besondern Seltenheiten, aber gut conservirt und zur Vergleichung über climatische Abweichungen sehr geeignete Stücke.

Meine neue Wohnung in Kolding habe ich der Feindseligkeiten wegen nicht antreten können, und vielleicht bleibe ich hier noch diesen nächsten Winter. Der Besitzer von Thyrsbeck, Baron von Brockdorff aus Klethkamp in Holstein, ist mit Familie schon im April geflüchtet. Aus dem Schleswigschen sind viele Tausende Flüchtlinge in Jütland, Fünen, auf Alsen u. s. w., besonders Jünglinge, welche die provisorische Regierung zum Militärdienst einziehen wollte. Möchte diese beengte Zeit bald ein Ende haben!

In der frohen Hoffnung, recht bald von Euer Hochwohlgeboren zu hören, zeichne ich mich mit Hochachtung als

Ihr ganz ergebenster

N. Kjärbölling.

Thyrsbeck p. Veile, den 20. April 1849.

Euer Hochwohlgeboren!

Es geht mit den Sendungen wie mit dem Sammeln in diesen politisch-stürmischen Zeiten. Ihre schon im September v. J. über Hamburg (Essen) gesandte Kiste mit Vögelbälgen erhielt ich im Februar d. J., und das erst nach vielem Correspondiren und sehnsuchtsvollem Warten. Doch Alles war zu meiner grössten Zufriedenheit im besten Stande; besonders angenehm war es mir, mehrere gut ausgestopfte und aufgestellte Vögel darunter

zu haben, was mir auch ferner immer willkommen ist. Ich habe nach inliegendem Verzeichniss jetzt wieder eine Sendung parat, und zwar in sehr guten, gar nicht auszusetzenden Bälgen, die auch möglichst billig zum Tausch sind. Ein kleines Verzeichniss über meine Eier-Doubletten möchte vielleicht bezwecken, auch in dieser Richtung einige Tauschausgleichungen zu machen. So unsicher, ja selbst für diesen Augenblick (wo Jütland wieder mit einem feindlichen Ueberfall bedroht, obwohl der Feind schon einmal hier so wie bei Alsen immer zurückgeschlagen ist), so unmöglich eine Sendung über Hamburg ist, muss ein Weg beiderseits über Wismar gewählt werden. Bevor ich aber diesen neuen Weg einschlagen darf, ersuche ich Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenst um baldigste Nachricht, ob Etwas dafür hinderlich wäre. Sobald der Advokatenschwindel und damit die traurigen politischen — dem Volk verhassten — Zerwürfnisse sich einigermassen legen, nehme ich meinen beständigen Aufenthalt in Kopenhagen, von wo aus Sendungen viel billiger und präciser besorgt werden können, und habe ich unter einem vierzehntägigen dortigen Aufenthalt mehrere vorzügliche ornithologische Verbindungen — namentlich Sammel-Verbindungen — angeknüpft. — So traf ich einen Jugendfreund, der jetzt wohnhaft in Ostfinmarken und von da aus bedeutenden Handel treibt; er kann mir viele gute Sachen verschaffen, was er auch ernstlich versprach. Dasselbe that der Inspector Holböll aus Grönland, ein Kaufmann aus Island und ein gleicher von den Färör.

Ornithologische Neuigkeiten habe ich nur wenige, aber doch einige sehr interessante, z. B. dass Oedicnemus crepitans auf Bornholm, Procellaria Leachii bei Kopenhagen und Anas Stelleri bei Helsingör geschossen sind; alle in diesem Frühjahre. Ein echter Aquila leucocephala soll den 22. März 1842 im Sunde geschossen sein. Mehrere ältere Notizen will ich hier vorläufig niederschreiben; sie sind ganz zuverlässig.

Strix nyctea ist mehrmals hier zu Lande geschossen.

Strix liturata ist in Seeland geschossen (Emil Hage).

Strix funerea, passerina und Tengmalmi sind selten; bubo auch; otus nistet hier in alten Krähennestern (ich habe in diesen Tagen einen Vogel vom Neste geschossen); noctua ist ungemein häufig an allen Kirchen in Jütland. Ein Ornithologe in Kopenhagen hat mir versichert, dass Tengmalmi seine Stelle an den seeländischen Kirchen vertrete.

Corvus corone kommt nie nördlicher als in Nordschleswig (Sylvia Philomela auch nie in Jütland) vor. Merops apiaster wurden (Mai 1846) zwei Stück von einer spazierenden Dame in der wüsten Gegend bei Agger am Liimfjord — dem Tage nach einem westlichen Orkan — mit den Händen gefangen. Dieser ist auch mehrere Male hier in Dänemark geschossen.

Oriolus Galbula und Coracias garrulus selten, besonders der erste.

Cypselus melba wurde den 17. Juni (!) 1804 in einer Kirche auf Mors im Liimfjord todt aufgefunden.

Muscicapa parva wurde bei Kopenhagen gefangen und das Exemplar im Königl. Museum in Spiritus aufbewahrt. Cinclus aquaticus und Alcedo ispida finden sich hier bei fast allen Mühlenbächen und Auen, jedoch — wie immer — einzeln. Turdus atrogularis ist 1822 in Fünen geschossen; das Exemplar ist im Königl. Museum in Kopenhagen. Anthus rupestris ist nicht selten erlegt worden; campestris ist selten. Saxicola rubicola habe ich für unsere Fauna im Mai 1847 bei Horsens getroffen; Motacilla lugubris im April 1847 ebenso bei Veile; boarula hier bei Thyrsbeck. Cinereocapilla kommt bei Flensburg vor; ich habe den Vogel einmal im Winterkleide bei Varde erlegt. Sylvia nisoria und palustris habe ich hier entdeckt, letztere als ziemlich häufig; rufa ebenso; turdoides gewiss nur im Holsteinischen. Emberiza lapponica einmal in Seeland geschossen (Faber); hortulana ziemlich selten. Fringilla serinus im October 1838 vom Justitiarius Jaspersen im Schleswigschen geschossen; flavirostris wird in Menge bei Kopenhagen von den Vogelfängern gefangen. Loxia pythiopsittacus weniger häufig, ebenso; leucoptera, lebendig gefangen bei Kopenhagen im October 1845. Otis houbara*) bei Flensburg den 12. November 1843 geschossen. O. tarda mehrmals geschossen, auch hier; tetrax mehrmals daselbst, auch anderswo. Charadr. morinellus hat seinen zahlreichen bestimmten Zug im Mai und August hier in Jütland, nur aber westlicher, hier nicht. Glareola torquata auf Moën geschossen. Ciconia nigra nistet in vielen Waldungen Jütlands, wird aber so sehr von den Waldbesitzern gehegt, dass man kein Exemplar erhaschen darf. Himantopus rufipes auf Moën geschossen. Ardea nycticorax im Holsteinischen, minuta im südlichen Jütland bei

*) O. Macqueni. v. H.

Varde geschossen. Platalea leucorodia, geschossen an der Westküste. Ibis falcinellus ebenso; Limosa melanura nistet daselbst. L. rufa vielleicht auch, wenigstens sah ich voriges Jahr mehrere Individuen, hoch fliegend, dafür an, und ein gefangener junger Vogel im Dunenkleide war verschieden von L. melanura von derselben Grösse. Recurvirostra avocetta nistet zahlreich im Ringkjöbing Fjord auf Marschwiesen. Meyeri (ob es eine giebt?) fand ich nie. Rallus aquaticus, Podiceps rubricollis und Fulica atra überwintern hier nicht selten. Phaloropus rufus bei Flensburg, Varde und bei Helsingoër mehrmals geschossen; P. cinereus auch einige Male. Sterna Dougalli habe ich erst im September 1847 an der Westküste Jütlands geschossen. Ich fand da Anas clypeata und querquedula nistend; interessant ist es aber, dass der Forstcandidat Petersen auch A. ferina daselbst nistend gefunden habe. Sterna cantiaca und anglica nisten auch da. Larus leucopterus bei Helsingoër geschossen, eburneus bei Kopenhagen, minutus auch bei Helsingoër und im Schleswigschen; Lestris pomarina bei Helsingoër, die beiden Catharactes und parasitica häufiger. Cygnus Bewikii wurde lebendig in Fünen gefangen und zahm gehalten auf Hesselagerhoff in der Svendburger Gegend von einem Proprietair Dons. (E. Hage hat den Vogel bestimmt.) Anas strepera nistet auf Fahnoë an der Westküste; rutila auf Bornholm geschossen (E. Hage); rufina nistet (selten) im Schleswigschen. Carbo graculus bei Helsingoër geschossen. Mormon frat., Colymbus glacialis, arcticus und Podiceps arcticus ebenso; Colymb. rufogul. überall im Winterkleide.

In der fröhlichen Erwartung, baldigst Euer Hochwohlgeboren gefällige Antwort zu sehen, verharret

mit besonderer Hochachtung

Ihr ganz ergebenster

N. Kjärbölling.

Mein Vogelwerk ging gut vorwärts, zehn Hefte sind gestochen und gedruckt, vier illuminirt und herausgegeben; jetzt aber ist mein Kupferstecher als Soldat gestellt. Wir kämpfen Wenige gegen Viele, müssen daher Alle heraus, was für ein wenig bevölkertes Land traurige Folgen haben wird. K.

Thyrsbeck, den 9. August 1849.

Verehrtester Herr!

Ihr sehnsuchtsvoll erwartetes, mir sehr willkommenes Schreiben vom 8. Juni erhielt ich leider erst am 5. August. — Schon ist Ordre abgegangen um schleunigste Hersendung meiner in Kopenhagen wegen der Feindseligkeiten gebliebenen nordischen Vögel und Eier, welche ich binnen ca. zehn Tagen erwarten kann, und soll nachdem kein Tag verloren gehen, um Euer Hochwohlgeboren die gewünschten Sachen zu senden. Um sechs bis acht Wochen nehme ich bis weiter meinen Aufenthalt in Kopenhagen, von wo aus die Sendungen viel schneller, sicherer und billiger geschehen können. Ich freue mich sehr zu Ihrer versprochenen Sendung, zumal da ich dadurch fast durchgehends die erwünschten Bälge und Eier erhalten kann, wodurch es mir wiederum möglich wird, zum Spätjahre etwas kräftiger einher zu schreiten. Darum würde es mir auch ausserordentlich lieb sein, möglichst bald (vor Ausgang des Monats) auf dem bezeichneten Wege die Sachen zu erhalten. Als guter Patriot will ich die Drangsale verschweigen, welche ich seit meinem letzten Schreiben erlitten habe; für mich und alle hiesigen Bewohner waren diese gross und mannichfaltig. Schiessen durfte ich seit drei Monaten nicht, auch nicht mein Haus verlassen, meiner Familie Sicherheit wegen; so habe ich mich nur mit Nestersuchen beschäftigen können. Interessant waren mir die Nester und Eier von Sylvia nisoria, palustris, phragmitis und trochilus; von diesen Arten wünsche ich also keine Eier. Von S. phragmitis schoss ich vorgestern zehn Stück in einem Bruche, wo viele Saalweiden standen. Ein Paar davon scheint S. cariceti Naum. zu sein; selbst das Nest ist abweichend. Schade, dass nicht Eier, anstatt Junge, darin waren. Die Nester der Andern standen mehr in Epilobium hirsutum, Eupatorium cannabinum u. s. w.; sie waren durchgängig nur von getrockneten (dürren) Pflanzenstengeln gebaut. Das Nest der vermeintlichen cariceti ist aber mit einer starken Moosunterlage und im Discus reichlich mit Rohrblüthen (Rispen) sehr nett ausgefüttert, auch war es hoch in einer Salix caprea angebracht. Sie fragen in Ihrem geehrten Schreiben, ob die Eier von Muscicapa atricap. selbst gesammelt sind; ich habe das Weibchen darauf gefangen und kann den Balg mitgeben. Als Sammler kann man leider

nicht immer menschlich sein; sind doch die Raubthiere, besonders die kleinern Raubvögel, weit furchtbarere Nestzerstörer, und wissenschaftliche Zwecke sollten doch wohl dem Höchsten mehr als materielle gelten! Anstatt S. phragmitis in zwei Bälgen, wünschte ich gern von S. nisoria zwei Stück Bälge, denn ich habe davon keine schiessen dürfen, und sie sind jetzt schon fort von ihrem Brutorte.

Ein Exemplar meiner herausgekommenen Abbildungen wird nächstens folgen; ich danke für die gütige Aufmerksamkeit. Ihrer gefälligen Antwort entgegensehend, verharret

Ihr hochachtungsvoll ergebener

N. Kjärbölling.

Thyrsbeck, den 29. September 1849.

Hochverehrter Herr von Homeyer!

Ihr mir so willkommenes Schreiben vom 8. Juni d. J. hatte ich schon beantwortet, als ich ein ähnliches vom 18. August erhielt, und ich freue mich sehr in der Hoffnung, dass meine unterm 20. April aufgegebenen Sachen schon über Wismar nach Kopenhagen gekommen sind, was mir um so angenehmer sein würde, da ich daselbst in vierzehn Tagen meinen Aufenthalt nehme und mehrere der in der von Euer Hochwohlgeboren erwarteten Sendung enthaltenen Vögel schon lange nördlicher sein sollten. Sobald die sehnsuchtsvoll erwarteten Bälge und Eier von Norden arriviren, werde ich nicht verfehlen, Sie davon zu unterrichten.

Die Reise längs der Westküste Jütlands in der letzten Hälfte vom August hatte folgendes, nach dreitägiger Jagd (die grosse Scheuheit der ziehenden Vögel wohl zu bemerken) recht gutes Resultat:

20. August: 6 Stück Sterna caspia bei Ringköping Fjord. (Sie brüten nicht da, bekanntlich auch nicht nördlicher in Jütland, wohl aber auf der Insel Sylt an der schleswigschen Westküste. Gehen denn diese Vögel mitunter so viel nördlicher, bevor sie südlicher reisen? Es waren lauter alte.

6 Stück Sterna anglica, alte. Diese nisten etwas nördlicher.

1 Stück Tringa Temminckii an einem Teiche im Hofplatze

bei Lönborggaard (Ringköping Fjord); war da über vierzehn Tage ganz allein gewesen.

3 Stück Charadrius, junge Vögel (daselbst ausgebrütet).

16 Stück Tringa islandica. Junge Vögel und alte im Winterkleide.

2 Stück Tringa islandica in vollkommenem Sommerkleide, Männchen und Weibchen beisammen, mit einem Schuss erlegt.

2 Stück Sterna nigra in etwas angefangenem Uebergangskleide.

2 Stück Sterna minuta.

1 Stück Sterna Dougallii jun., ein schönes Exemplar, noch hübscher wie das vor zwei Jahren daselbst erlegte. Ein alter Vogel war dabei, ich sah die gelben Beine und den schwarzen Schnabel sammt den langen Schwanzfedern (welche ihm den Namen paradisea gegeben haben), war aber nicht so glücklich, die sehr hoch über ihren getödteten Jungen schwebende Mutter zu erlegen.

1 Stück Sterna arctica, hier nistend und weniger selten.

6 Stück Tringa alpina im Sommerkleide, nistet daselbst.

2 Stück Tringa Schinzii im Sommerkleide, nistet gewiss auch, aber selten.

1 Stück Anas clypeata, nistet ziemlich häufig.

Die Gänsejäger auf der jütischen Westküste, wo der Gänsezug sehr stark ist, versicherten, dass sie einige Male einen sehr kleinen Schwan (den sie jährlich auf dem Zuge beobachten und den „Pfeifschwan“ nennen) von ca. 11—12 Pfund Gewicht erlegt haben. Sie versprachen mir wo möglich ein Exemplar davon, sowie von den fünf verschiedenen Gänsearten zu liefern. Diese fünf Arten bezeichnen sie so deutlich, dass folgende Arten nicht zu verkennen sind: Anser hyperboreus sehr selten, segetum häufig, leucopsis, torquatus, cinereus ebenso.

Bei Ripen soll die A. ruficollis fast jährlich geschossen werden. A. albifrons wird gewiss unter eine der andern Arten geschoben. Cygnus islandicus schiesst man sehr häufig. Kann es wohl etwas Anderes als Cygnus Bewickii sein; selbiger Vogel ist in Holstein geschossen und steht in der Sammlung des Senators Siemens in Glückstadt.

Die Anser minutus ist lebendig (im Schleswigschen gefangen) zu sehen bei dem Gastwirth Raben in Schleswig; so hat mir der Besitzer von Thyrsbeck, welcher selbst den Vogel gesehen

und gekannt hat, versichert. Numenius tenuirostris kommt jährlich im September auf die kleinen Inseln unter Fünen, und ist mir von den Jagdbedienten des Grafen v. Ahlefeldt auf Langeland hinlänglich beschrieben, und von N. phaeopus durch lichtere Färbung des Gefieders, den dünnern Schnabel und die schwärzern Flecken an den Brustseiten scharf geschieden; auch davon (er kommt aber selten) ist mir ein Exemplar versprochen.

Die herausgekommenen Hefte von meinen „Vögeln Dänemarks“ werde ich von Kopenhagen aus die Ehre haben zu senden, und ich hoffe, jetzt mehr als jemals, dass ich mich Ihrer geehrten persönlichen Bekanntschaft zu erfreuen habe, indem die Seereise von Kopenhagen nach Wismar ganz unbedeutende Zeit erfordert.

Einer gefälligen baldigen Antwort entgegensehend, verbleibe ich

Ihr aufrichtig ergebener

N. Kjärbölling.

Kopenhagen, Norrebro (Nordrebrueck),
den 14. November 1849.

Hochverehrter Herr und Freund!

Als ich vor vierzehn Tagen eine Sendung von Vogelbälgen und Eiern pr. „Obotrit“ über Wismar unter Ihrer Adresse abgehen liess, welche Sie hoffentlich schon erhalten haben, erhielt ich zugleich Ihre schöne Sendung von ähnlichen Sachen, leider aber ohne Brief und Auskunft mehrerer nicht bezeichneter Eier. Da mir mehrere durch das Holsteinische gegangene Briefe entgangen sind, befürchte ich sehr, dass dieses auch hier der Fall sein muss, und ich bitte jedenfalls recht sehr um baldigst gütige Mittheilung darüber; jedoch den Brief über Wismar.

Ich freue mich recht sehr, dass ich hierher gekommen, wo es so vorzügliche Gelegenheit für mein Sammeln und meine Beobachtungen giebt. So habe ich nämlich von einem Grönlandsfahrer zwei Stück der schönsten Falco gyrfalco (à 6 Thlr.) die ich je gehabt habe, gekauft; ebenso sechs Stück Phalaropus cinereus und ein Stück Larus eburneus. Alle sehr gut. Vor einigen Tagen sah ich drei Stück hier geschossene Calidris

arenaria, wovon freilich zwei in Fäulniss gegangen, eins aber sehr schön für meine Sammlung ward. Auch Eier aus Island, namentlich Procellaria glacialis, Mormon frat., Numenius phaeopus, Alca torda, Larus trydactylus, Anas crecca, Uria grylle, Emberiza nivalis habe ich in mehreren Doubletten bekommen, und es wird wohl noch Mehreres bald landen, um eine neue Sendung für Sie zu bewerkstelligen. Meine Armuth an Vögeleiern ist noch so gross, dass ich — um die an Sie geschickten nordischen zu vergüten — schon von den Ihrigen die für mich interessantesten habe abgeben müssen.

Der Bequemlichkeit wegen habe ich ein gedrucktes Verzeichniss der europäischen Vögel, wonach ich meine Mittheilungen von Desideraten und Doubletten, nördliche und südliche, machen kann, nöthig; von den mir vorliegenden ist mir keins so ansprechend wie das Ihrige, und ich finde es lächerlich, darin Originalität suchen zu wollen. Verzeihen Sie daher, dass ich demselben, womit ich jetzt so vertraut geworden bin, ganz wörtlich folge. Ich werde Ihnen nächstens ein Exemplar mit meiner Bemerkung zukommen lassen.

Beifolgend erhalten Sie die ersten sechs Hefte von meiner Dänischen Ornithologie. Es folgen noch in einem Zeitraum von zwölf bis zwanzig Monaten neun solche Hefte à 1 Thlr. Das Werk hat hier in unserm kleinen Dänemark schon über dreihundert Subscribenten, und die Ausführung, wozu ich Naumann als Vorbild (nicht aber als Vorzeichnung) benutzt habe, scheint Allen (für den Preis) gut zu sein. Der Text ist im Dänischen, als meiner Bildungssprache, abgefasst, aber nur halb fertig und wird wohl ca. dreissig Bogen ausmachen, zu dem separaten Preis von 2—3 Thlrn. Es ist mir sehr angelegen, mein Bilderwerk auch in den deutschen Buchhandel einzuführen, und ich bitte Sie, als Freund und Gönner, mir gütigst nähere Nachricht zu geben über die Art und Weise, wie das am besten geschieht. Ob nicht Fleischer in Leipzig der Geeigneste wäre? — Ob Euer Hochwohlgeboren es einer Anzeige in der Literatur-Zeitung werth finden sollten? — Eine solche Hülfe würde mich nach einem zweijährigen, durch die Kriegsumstände furchtbar drückenden Stillstehen, wodurch ich mein kleines Vermögen beinahe verloren habe, sehr erheben. Haben Sie doch die gütige Gewogenheit, mir Ihre aufrichtige Meinung von meiner Arbeit zu sagen. Eine deutsche Uebersetzung von dem Texte würde zu kostspielig

werden; ich werde das für Sie Interessante so gut wie möglich auf mein schlechtes Deutsch mittheilen.

Leben Sie herzlich wohl und erfreuen Sie mit Ihrer gütigen Antwort

Ihren ganz ergebensten

N. Kjärbölling.

P. S.

Beiliegende Probetafeln wollen Sie gütigst für Ihre guten Connexionen benutzen. Fünfzehn Hefte, à Heft zwanzig Vogelarten, wird das Ganze ausmachen. Vielleicht wäre ein deutscher Prospect hier von Nutzen. Das dänische Titelblatt muss auch deutsch sein.

Kopenhagen, den 5. Januar 1850.

Mein werthester Herr und Freund!

Nächst dem herzlichsten Neujahrsgrusse beeile ich mich, Sie über den frohen Empfang Ihres lieben Schreibens vom 25. September v. J., welches mir genaue Auskunft über die in Ihrer vorausgegangenen Sendung enthaltenen Sachen mittheilt, in Kenntniss zu setzen. Etwas später erhielt ich zugleich den vermissten Brief vom 1. August nebst Rhea II, wofür ich sehr dankbar bin; besonders interessant ist mir die Abhandlung über das Turdus genus.

Meine jütländischen Gänsejäger haben mir schöne Exemplare in Aussicht gestellt von Anser cinereus, segetum, arvensis, albifrons alt und jung, beide Geschlechter; brevirostris (Brehm) alt und jung ebenso, aber eine viel kleinere und unbedingt eine reine, zwischen albifrons und Temminckii stehende Art, welche um $^1/_4$ Elle kürzer, viel schmächtiger und von dunkler Bauchfarbe ist. Die Jäger haben mir schriftlich versichert, dass diese kleine Gans, alt und jung, ihre eigenen Züge macht und fast nie mit albifrons vermischt ist. Von Platypusarten giebt es hier bei den Wildhändlern sehr viele, nur aber die gemeinen, wie niger, serinus glacialis, fuligulus (sparsam), marilus (ungemein viele), clangulus (weniger wie niger), mollissimus (nur zwei alte Männchen habe ich gesehen). Bombycilla garrula und Pyrrhula vulgaris nebst Turdus pilaris ist in diesen Tagen zahlreich vor-

handen. Habe ich gemeldet, dass ein Oriolus galbula medio im December 1842 auf Island in gefrorenem Zustande gefunden wurde? Es sind drei Stück wunderhübsche, blaugrün glänzende Eier, von Grösse und Form wie Platypus Barrovii (vielleicht etwas grösser), dies Jahr aus Grönland und dem nördlichen Island gekommen; sie sollen Platypus spectabilis angehören. Die Eier von diesem Vogel sollen ja aber, allen Beschreibungen zufolge, etwas kleiner wie die des Pl. mollissimus, aber in Farbe diesem ähnlich sein; wie enträthselt sich das? Die Eier von den nächststehenden Enten, wie Clangula u. s. w., sind grünlich. Ein stärker und hübscher grünes Ei kenne ich nicht; es ist aber kaum kaufbar, so hoch schätzen es die Eigener.

Ihr mit Hochachtung
inniglich ergebener
N. Kjärbölling.

Kopenhagen, den 3. Mai 1851.

Lieber Freund!

Dringende Geschäfte haben mich von meiner Reise in Schleswig abgerufen. Zu diesen gehört jetzt auch, dass ich Ihre Vögel und Eier besorge, indem ich Ihre beiden Sendungen bei meiner Rückkehr vorfand.

Die Eier von Strix capensis mit mehreren nordafrikanischen und südspanischen Eiern sind schon auf der Hersendung, nebst mehreren seltenen Vögeln. Sobald ich völlig von dem Vorkommen der benannten Strix (in Spanien) überzeugt bin, werde ich Vogel und Eier schicken. Ich habe Ihnen wohl doch mitgetheilt, dass ich Tring. canescens bei Thyrsbeck erlegt habe. Motacilla Feldegii brütet bei Flensburg, ich habe Vogel und Eier gesehen; Charadr. morinellus brütet einzeln auch in dieser Gegend; die Eier, von einem Ornithologen gesammelt, habe ich gesehen, sie können auch kaum einem andern Vogel angehören.

Für Ihre Desideraten werde ich bestens sorgen, möglichst Vieles herbeizuschaffen. Sie werden mich gewiss ebenso in gütiger Erinnerung haben. Ein herzlich Lebewohl! — Wann ist die Ornithologen-Versammlung in Berlin? Ich hoffe dahin zu kommen, habe mehrere interessante Sachen vorzulegen. Am

13. Juli ist unsere Naturforscher-Versammlung zu Stockholm, auch dahin komme ich wahrscheinlich.

Mit der grössten Hochachtung

Ihr freundschaftlichst ergebener

Dr. N. Kjärbölling,

Kopenhagen, den 27. August 1851.

Hochverehrter Herr und Freund!

Nachdem ich Ihre werthe persönliche Bekanntschaft in Berlin zu machen die Freude hatte — was uns gewiss nicht weniger eng und freundschaftlich hinsichtlich unserer wissenschaftlichen Austauschungen und Mittheilungen verbindet — habe ich auch die Naturforscherversammlung in Stockholm mitgemacht. Auch diese war reich an geistigen, hauptsächlich aber — wie überhaupt bei dergleichen Gelegenheiten — an himmlischen Genüssen. Eine grosse Anzahl Freunde und „Männer vom Fache“ der Naturwissenschaften waren aus allen drei Reichen hier versammelt. Eine wunderschöne Lage hat die Stadt mit ihrer reizenden Umgebung, welche in einer so nördlichen Lage nicht zu erwarten wäre. Die ausserordentliche Gastfreiheit und Huldigung der „Stammverwandten“ erstreckte sich bis zum Könige, der uns auf seine Sommerresidenz einlud und uns ohne alle Etiquette daselbst aufnahm. Die ganze königliche Familie besuchte auch alle unsere drei Plenar-Versammlungen, wo Vorträge von allgemeinem Interesse gehalten wurden. Für Logis — wir waren bei den angesehensten Familien eingeladen und einlogirt — war Nichts zu entrichten; überhaupt wurden wir überall — selbst auf der Hin- und Rückreise — in ganz Schweden als Gäste betrachtet und so favorisirt.

Die dänische Regierung hatte Jedem von den vierundzwanzig Kopenhagener Naturforschern (worunter auch meine Wenigkeit) 50 Thlr. Reisegeld auszahlen lassen, und dass diese Summe so ziemlich hinreichte, ist schon ein Beweis von der schwedischen Gastfreiheit gegen uns.

Die Sendungen von Norden fangen bald wieder an; mehrere Partien von Eiern aus den dänischen Provinzen sind schon ein-

gegangen und nächsten Monat kommen die Vogelbälge und Eier aus Grönland.

Um meine Disposition so viel wie möglich nach dem Bedarfe und den Wünschen meiner Verbindungen einzurichten, ist es mir sehr wichtig, dass mir diese im Voraus mitgetheilt werden. Sie wissen, Lieber, was von Beidem, Bälgen und Eiern, zu erwarten ist, auch was vermuthlich von Seltenheiten darunter sein könnte; ich bitte mir alle Ihre Bedürfnisse zu bezeichnen, auch von südlichen, weil ich aus Afrika wieder eine Sendung erwarte (Tanger). Die neue Eule (capensis) geht rasch von der Hand; Picus numidicus — als muthmasslicher Südspanier — auch; Parus borealis habe ich ein Exemplar für Sie hingelegt, falls Sie es wünschen.

Eine baldige Antwort erwartend

Ihr freundschaftlichst ergebener

N. Kjärbölling.

Kopenhagen, den 26. Januar 1855.

Lieber Freund!

Seit meiner Sendung vom October 1853 habe ich gar nichts von Ihnen gehört, selbst nicht eine Preisnote über Ihre später erhaltene, längere Zeit als verloren angesehene Sendung. Bei der Ornithologen-Versammlung hatte ich mich recht auf Ihr Wiedersehen gefreut, aber leider — vergebens. Lassen Sie uns jetzt, hochgeehrter Freund, unsere frühere blühende Verbindung mit dem neubegonnenen Jahre erneuern.

Ein Anser ruficollis ist hier diesen Winter geschossen worden; sonst sind es bis jetzt nur gewöhnliche Vögel, die vorgekommen. Aus Färoë erhielt ich Gracula rosea, aus Island Turdus merula, welche letztere in den letzten Jahren dort häufiger vorkommt.

Die aus Island erhaltenen Eier von Rallus aquaticus sind von den dafür aus Deutschland erhaltenen ganz verschieden. In ein oder zwei Exemplaren habe ich für meine Sammlung viele seltene Eier erhalten, z. B. Tringa platyrhyncha aus Norwegen, Calidris arenaria aus Island, Sylvia suecica et Corvus infaustus

aus Lappland, Pica cyanea aus Spanien, die sehr wahrscheinlichen Bombycilla garrula-Eier aus Archangel u. s. w.

Seit ich von meiner Spätjahr-Excursion nach Sylt zurückkam, bin ich eifrig mit der Ordnung meiner aufgestellten Sammlung beschäftigt gewesen. Auf Sylt hatte ich das Vergnügen, den Vogelkojenfang mit zu machen und in einem Tage erhielten wir 370 Stück boschas, acuta, penelope und crecca. Solche unzählige Schaaren von Wadvögeln hat mein Auge nie gesehen, wie eben da, z. B. Tringa-Arten, Limosen, Calidris, besonders aber von Enten. Lestris catharactes sah ich der Sterna caspia et cantiaca den Raub abjagen; eine junge Sula alba, in den Sanddünen lebendig gefangen, wurde mir gebracht. Sonst wunderte es mich, in der letzten Hälfte des September noch so viele Meerschwalben da zu sehen, besonders weil das Wetter im höchsten Grade rauh und kalt, mit starken Regengüssen begleitet war.

Aquila brachydactyla hatte letztes Frühjahr seinen Horst in einem kleinen Wäldchen ohnweit Tondern; der Vogel wurde leider geschossen und seine Fänge nebst einem Ei bekam ein gewisser Pastor Dahl.

Das Ei scheint noch in den meisten Sammlungen zu fehlen, und doch bin ich überzeugt, dass dieser Raubvogel nur durch Verwechselung in vielen Gegenden übersehen wird. Früher nisteten auch mehrere Paare bei Schleswig, woher Mechlenburg (Apotheker in Flensburg) Eier erhielt, auch bei Flensburg. — Aus Schweden wurde mir gestern mitgetheilt, dass Anas rutila bei Stockholm geschossen worden ist. — Nächstens mehr.

Leben Sie wohl und erfreuen Sie bald mit Antwort

Ihren aufrichtig ergebenen

Dr. N. Kjärbölling.

Professor Ratzeburg an E. F. v. Homeyer.

Hochverehrter Herr!

Auf meine letzte Einladung konnte ich freilich nicht rechnen, dass ich das Vergnügen haben würde, Sie zu sehen, da die März-Ereignisse wohl noch mehr Wünsche und Hoffnungen zu Schanden gemacht haben. Um so mehr freue ich mich, jetzt wenigstens von Ihrem Wohlergehen zu hören und neue Verbindungen mit

Ihnen eingehen zu können. Mögen die Zeitverhältnisse nicht von Neuem Einspruch thun!

Vor allen Dingen muss ich Ihnen meine Freude über die von Ihnen versprochene Herausgabe einer Ornithologie an den Tag legen. So viel Ueberfluss wir an kritiklosen Compilationen haben, namentlich in den zahllosen sogenannten Naturgeschichten, so wenig haben wir solche selbständige Werke, deren Verfasser mit dem Leben der Vögel vertraut sind und mit dem Gewehre in der Hand beobachtet haben. Ich kann mir zugleich nichts Angenehmeres für einen Autor denken, als alle seine ornithologischen Erlebnisse mit der Feder in der Hand durchzugehen. Ich selbst habe bei dem Umfange anderweitiger Geschäfte und dem Prävaliren der Entomologie für meine forstlichen Vorträge wenig Eigenes in Ihrer schönen Wissenschaft sammeln können, wenigstens nicht viel, das der Publication würdig wäre. Allein einige Hilfe hoffe ich Ihnen doch leisten zu können, namentlich in der Oologie. Mein Sohn besitzt eine Sammlung, die man wirklich schön nennen kann. Da er indessen als Marineaspirant zur See gegangen ist und vor dem Sommer nicht zurückkehrt, so kann ich Ihnen nichts abgeben. Jedoch will ich es verantworten, wenn Sie dies oder jenes leihweise zu haben wünschen. In dem Falle würde ich Ihnen kleine Sendungen schicken, denn ich lese in diesem Winter Ornithologie und muss den grössten Theil der Sammlung immer zur Hand haben. Von Haliaëtos kann ich Ihnen ein Exemplar mit schönen grossen Flecken mittheilen, wenn Ihnen mit einem defecten gedient ist; es liesse sich aber leicht restauriren. Auch einen naevius sollen Sie zum Geschenk haben.

Darf ich fragen, ob Sie für Ihr herauszugebendes Buch schon einen Verleger haben und wie stark es wird, auch ob es Wasser- und Landvögel enthalten wird?

Hochachtungsvoll habe ich die Ehre zu sein

Ihr ergebenster

Ratzeburg.

Neustadt-Eberswalde, den 27. November 1849.

Euer Hochwohlgeboren

haben durch gütige Zusendung des Gypaëtos und der Sommer-Eisente zu erkennen gegeben, dass Sie wieder zu Hause sind. Ich wundere mich nur, keine Zeile Ihrer Hand dabei gefunden zu haben.

Zugleich wollte ich Ihnen einen neuen glücklichen Fund melden. Im October des vorigen Jahres erhielten wir eine junge Drossel (T. aureus)*) von der Elbe, und in diesem Jahre, vielleicht in derselben Stunde, wurde hier in den Dohnen der alte Vogel gefangen. Er ist ganz schwarz und hat nur eine hell gefleckte Afterpartie und eine hellere Kehle, an welcher man die vollständige Identität mit dem jungen Vogel herauserkennt. Die Fleckenbinde über den Flügeln ist rostroth, unter dem Flügel findet sich aber nur schwarz und weiss. Die weissen Spitzenflecken der äussersten Steuerfedern wie gewöhnlich. Erwähnten Sie nicht in Berlin, als ich am 1. September das Vergnügen hatte, Sie dort kennen zu lernen, dass dieser Vogel auch in Ihrer Gegend vorkomme?

Unsere Sammlung macht sich, nachdem sie diesen Herbst einen so bedeutenden Zuwachs erhalten hat, ganz stattlich. Wenn die neuen Schränke fertig sind und Alles splendide aufgestellt sein wird, wünschte ich wohl, dass Sie es einmal in Augenschein nähmen.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

Ihr ergebenster

Ratzeburg.

Neustadt-Eberswalde, den 14. October 1851.

Athen, den 25. März 1848.

Euer Wohlgeboren

verehrtes Schreiben vom Februar mit Einschluss habe ich zur Zeit richtig erhalten und beeile mich, Ihnen das Vergnügen aus-

*) Es ist Turdus sibiricus, von Naumann später abgebildet, damals für T. aureus gehalten. Auch dieser (zweite) noch ein jüngerer Vogel.
v. H.

zudrücken, mit welchem ich Ihrer Aufforderung zu entsprechen geneigt bin. Ich habe schon seit Jahren theils aus Schriften, theils aus brieflichen Mittheilungen die Bestrebungen wahrgenommen und glänzenden Erfolge gesehen, welche Euer Hochwohlgeboren im Gebiete der Ornithologie errungen haben. Es kann daher meinen eigenen Bestrebungen nichts mehr entsprechen, als eine Einladung zur Förderung eines wissenschaftlichen Zweckes. Ich werde im Stande sein, einen sehr grossen Theil Ihrer Desideraten Ihnen übermachen zu können; ich würde mich jetzt schon an die Verpackung machen, wenn nicht der Frühlingszug begonnen und meine Thätigkeit anderwärts in Anspruch genommen hätte.

Ich bin leider mit irdischen Gütern wenig ausgestattet und die Sorge für eine zahlreiche heranwachsende Familie erlaubt mir nicht, der Wissenschaft materielle Opfer zu bringen. Ich bin daher in der Lage, Ihr Anerbieten von Baarbezahlung nicht bloss annehmen zu müssen, sondern es selbst zur Bedingung zu stellen. Die Preise mögen Ihnen vielleicht auf anderem Wege bekannt sein, und wenn auch nicht, so können Sie versichert sein, dass ich, der ich seit vielen Jahren diesen Umsatz griechischer Naturalien betrieben, den billigsten Forderungen entspreche. In Beziehung auf den einzuschlagenden Weg glaube ich den über Triest und zu Lande mittelst Eisenbahn vorziehen zu müssen; der Wasserweg mittelst Segelschiffe über England ist nach jetzigem Zeitmaasse ein Menschenleben, der mit Dampfschiffen sehr kostspielig. Ich werde die Verpackung so raumersparend als möglich machen, den Inhalt der ausgestopften grössern Leiber entfernen, um so das mitgetragene leichter zu machen.

Herr P. Brehm hat nach seiner Weise wieder einige neue Arten griechischer Vögel entdeckt und wird eine Beschreibung derselben herausgeben. Mir fehlen zu so subtilen Unterscheidungen die literarischen Hülfsmittel und eine zum Vergleichen nothwendige Sammlung. Ich zweifle nicht, dass ausser den Arten, welche ich in meinem vergleichenden Cataloge der „Vögel Griechenlands" aufgeführt habe, noch manches Andere sich finde, was entweder gar nicht beschrieben, vollkommen unbekannt ist, oder was als einem andern Welttheile angehörig betrachtet wurde, wie Lanius personatus R., den ich in Athen brütend gefunden und also den europäischen Vögeln eingereiht habe. Unter den

Adlern ist es Aq. clanga, den ich in Griechenland fand, und noch zwei neuere Arten, die ich noch nicht bekannt gemacht habe.

Sobald ich den wesentlichen Theil Ihrer Desideraten vorräthig und die nöthige Musse und Zeit habe, werde ich die Versendung vornehmen und nach Stettin adressiren. Indess stehen wir auch hier, wie es nicht ausbleiben konnte, am Vorabende eines drohenden Tages, und unsere politischen Veränderungen wirken vorzugsweise störend auf die Fremden. Deswegen jedes Versprechen unter diesen Verhältnissen von meiner Seite mit der Einschränkung genommen werden muss, „wenn ich noch lebe und noch etwas besitze". — Indem ich den Ausdruck des Vergnügens wiederhole, das mir Ihre verehrte Zuschrift bereitete, bitte ich Sie, die Versicherung der grössten Hochachtung anzunehmen, mit welcher zeichnet

Euer Hochwohlgeboren

Lindermayer.

Barkow, den 23. Juli 1847.

Verehrtester Freund!

Ich habe seither, wenn gerade nicht viel gesammelt, doch ziemlich in meiner Lieblingswissenschaft gearbeitet und das sechste Heft meiner Naturgeschichte der Vögel Mecklenburgs, welches ich Ihnen hierneben zuschicke, vom Stapel laufen lassen. Auch habe ich eine ausführliche Beschreibung der Calamoherpe pinetorum Br. ausgearbeitet, welche in unserer Vereinsschrift für vaterländische Naturgeschichte abgedruckt werden wird und die ich Ihnen vielleicht später werde mittheilen können. Naumann, der uns eine Abbildung von diesem Vogel geliefert hat, ist jetzt gleichfalls fest von der Selbständigkeit der Art überzeugt und wird ihn in seinen Nachträgen beschreiben. Exemplare von diesem Vogel habe ich leider auch in diesem Jahre bis jetzt noch nicht erhalten können; denn um meinen jetzigen Wohnort findet er sich gar nicht. Doch habe ich ihn in Lübz in den dortigen Stadtgärten*) gehört, und vielleicht gelingt

*) Buschige Gärten, auch die der Städte, scheinen der Lieblingsaufenthalt dieses Vogels zu sein. v. H.

es mir noch, von dorther ein oder das andere Stück zu bekommen. Sobald ich nur ein Paar Exemplare erhalten habe, werde ich vor Allen zuerst an Sie denken.

Eine schöne Entdeckung, die ich diesen Sommer wieder für Mecklenburg gemacht habe, ist die Auffindung der Anas rufina als Heckvogel. Diese Ente brütet hier jährlich auf den Krakower Seen. Ich erhielt diesen Sommer ein Weibchen derselben, welches ein Ei bei sich hatte, das der Baron von Maltzahn besitzt und wahrscheinlich von demselben in Halle den versammelten Ornithologen vorgelegt werden wird.

Nun leben Sie recht wohl und behalten Sie in freundlichem Andenken

Ihren aufrichtigen Freund

H. Zander.

Geehrtester Freund!

Schon hatte ich einen Brief an Sie fertig und wollte ihn bei nächster Gelegenheit zur Post befördern, als ich zu meiner grossen Freude den Ihrigen erhielt. Lange ist es her, dass wir keine Nachricht von einander gehabt haben. Viel haben wir in der Zeit erlebt, und Gott sei Dank, dass bis so weit Alles glücklich vorüber ist. Wenngleich ich mich der politischen Bewegung fern gehalten habe, so muss ich doch gestehen, dass ich keineswegs ganz gleichgültig dabei war, denn fast Jeder war wohl mehr oder weniger davon ergriffen und es wurde darüber so Manches vergessen und versäumt, was einem sonst so sehr am Herzen lag. Doch jetzt sind die Gemüther wieder so ziemlich beruhigt, und es scheint ja, als wenn nun Alles wieder in sein altes Geleise zurückgeführt wird.

Ich hatte immer noch die Hoffnung, diesen Herbst eine Versammlung der Ornithologen in Leipzig veranstaltet zu sehen und dann auch Sie dort zu treffen; aber diese Hoffnung ist leider vereitelt. Unser Freund Thienemann, welcher die Veranstaltung dieser Versammlung übernommen hatte, scheint sich zu wenig dafür zu interessiren, sonst wäre gewiss eine solche zu Stande gekommen! Von seiner Rhea ist doch endlich wirklich das zweite Heft erschienen, und hat mich Ihre darin enthaltene vortreffliche Abhandlung über die Drosseln besonders erfreut.

Sie haben sich durch dieselbe grosses Verdienst um die Aufklärung der bisher immer noch mit so vielen Irrthümern versehenen Drosselgattung erworben.

Was nun meine bisherige Thätigkeit in der Ornithologie betrifft, so ist dieselbe zwar nur gering, aber doch habe ich Manches beobachtet, was mir sonst noch unbekannt war. Zweimal habe ich die an unserer Seeküste belegene kleine Insel Pöl besucht, um unsere einheimischen Sumpf- und Wasservögel dort zu beobachten: das erste Mal im Herbst 1848 und das zweite Mal anfangs Juni dieses Jahres. Ungemein interessant war dort im Herbst das Leben und Weben der auf der Wanderung begriffenen zahllosen Sumpf- und Wasservögel; ungeheure Schwärme bedeckten überall die Ufer und das Meer.

Brütend fand ich diesen Frühling dort nur Haematopus ostralegus, Strepsilas collaris, Aegialitis hiaticula, Machetes pugnax, Totanus calidris, Tringa Schinzii. Sterna argentata, minuta, nigra, Anas tadorna, querquedula, aber keinen Larus.

Meine Sammlung habe ich durch mehrere Ankäufe ziemlich bereichert. So acquirirte ich Mehreres von den durch Baldamus in Ungarn gesammelten Sachen, als: Emberiza cirlus, cia, Ardea purpurea, garzetta, comata, minuta, Glareola pratincola, Gallinula pusilla, Platalea leucorodia, Himantopus rufipes. Sterna leucopareja, Carbo pigmaeus. Ferner erhielt ich durch Baldamus Einiges von den Schraderschen Sachen, als: Alauda alpestris, Tetrao lagopus, Tringa cinerea im Sommerkleide, Platypus Stelleri und spectabilis. Ausserdem bekam ich Einiges von Helgoland, als Motacilla Garrellii und M. campestris, Anthus Richardii, Phaloropus rufus, Tringa Temminckii und Uria hringvia. Auch hoffe ich von dort noch Emberiza pusilla und Regulus modestus zu bekommen, welche beide dort vorkommen. — Von Brandt in Hamburg empfing ich Falco aesalon alt, Turdus saxatilis ♂ ♀, Saxicola stapazina, aurita, Fringilla erythrina, Pterocles alchata, Perdix saxatilis, Phalaropus cinereus, Thalassidroma pelagica, Sterna cantiaca, Mormon fratercula.

Auch an Eiern habe ich manches Schöne bekommen. Ich lege Ihnen von meiner Sammlung ein Verzeichniss bei. Leider besitze ich aber von den selteneren Sachen durchgängig nur erst ein Exemplar.

Sie werden aus dem Allen sehen, dass ich ziemlich gesammelt habe, wenigstens habe ich gethan, was in meinen

Kräften stand. Mehr aber hätte ich thun können in der Bearbeitung meiner Naturgeschichte der Vögel Mecklenburgs, von welchen nur erst das siebente Heft gedruckt ist, welches ich Ihnen hierneben zusende.

Könnten Sie mir über die Fortpflanzung der Emberiza hortulana Einiges mittheilen, so würden Sie mich sehr erfreuen. So häufig dieser Vogel hier auch brütet, so hat es mir immer noch nicht gelingen wollen, ein Nest aufzufinden.

Kommt in Ihrer Gegend die Fringilla borealis Viell. (canescens Gould) vor? und halten Sie dieselbe von der Linaria verschieden? Brehm will sie im Rodathale geschossen haben, doch scheint mir die seinige von Linaria nicht verschieden. Er hat aus dieser mehrere Species gemacht, von denen er mir vor längerer Zeit mehrere zur Ansicht zuschickte. Doch kann ich mich noch nicht überzeugen, dass sie wirkliche Arten sind. Wenn man sie so einzeln ansieht, so kann man allerdings verleitet werden, sie für Arten zu halten; aber wahrscheinlich giebt es Uebergänge*), und wenn man diese dazwischen sähe, so möchte die Sache wohl ein ganz anderes Ansehen bekommen. Von der Calamoherpe pinetorum habe ich diesen Augenblick weder Vogel noch Ei, ein Nest aber lege ich Ihnen bei. Sobald ich Vogel und Eier wieder bekomme, werde ich Ihnen zuerst davon zusenden. Das Wenige, was ich davon hatte, habe ich damals bei unserer Zusammenkunft in Halle weggegeben, indem ich hoffte, davon wieder Vorrath zu bekommen, was mir aber bis jetzt noch nicht hat gelingen wollen. Thienemann will diese Art noch nicht recht anerkennen, obgleich er doch Sylvia luscinioides und fluviatilis trennt, die im Wesentlichen auch nicht weiter verschieden sind. Naumann jedoch erkennt die Art an.

Nun, geehrtester Freund, leben Sie recht wohl und behalten Sie in freundlichem Andenken

Ihren aufrichtigen Freund

H. Zander.

Barkow bei Plau, den 2. November 1849.

---

*) Gewiss lässt sich nach einzelnen Stücken nicht über eine Art aburtheilen, wenn dieselbe einer andern sehr nahe steht; indessen war in der Zeit, in welcher Zander schrieb, das Verlangen, überall Uebergänge zu finden, ein sehr starkes. v. H.

Barkow, den 4. Juli 1850.

Sehr geehrter Freund!

Ueber die schönen Eier, welche Sie mir gütigst überlassen haben, habe ich mich sehr gefreut; besonders angenehm aber war mir die Fring. canescens. Dass dies ein ganz anderer Vogel ist, als die Brehm'sche L. Holböllii und borealis, welche letztere Brehm jetzt umgetauft hat und leuconotus nennt, sieht man auf den ersten Blick.

Seit Ihrer Sendung habe ich bis jetzt noch nichts wieder erhalten. Baldamus versprach mir Einiges, besonders wollte er mir Eier und Nester verschiedener Schaf- und Bachstelzen verschaffen, aber ich habe bis jetzt noch nichts bekommen; überhaupt habe ich lange nichts von ihm gehört, ungeachtet ich mehrere Mal an ihn geschrieben, so dass ich seinetwegen schon besorgt bin, er möge krank oder gar nicht mehr am Leben sein. Brehm schickte mir kürzlich eine herrliche Reihenfolge von Budytes zur Ansicht, welche den Uebergang von der glänzend schwarzköpfigen in die grauköpfige so klar darlegt, dass ich zweifelhaft geworden bin, ob es wirklich verschiedene Arten sind. Mit Hülfe dieser will ich mich jetzt gelegentlich an eine Monographie unserer europäischen Motacillen wagen; nur möchte ich gern noch einige Eier und Nester der M. lugubris und Bud. melanocephala haben.

Ob aus dem Naumann'schen Denkmal*) etwas wird? Ich habe hier leider nur ca. 16 Rthlr. für dasselbe zusammenbringen können. Es würde mir lieb sein, wenn wir dieses Jahr einmal wieder Versammlung hätten; Sie würden gewiss doch auch kommen. Brehm schlägt zum Versammlungsort Altenburg vor. Sollten wir abermals keine Versammlung haben, was sich jetzt ja bald entscheiden muss, so lassen Sie uns Brehm besuchen. Ich habe grosse Neigung dazu.

Nun, verehrtester Freund, leben Sie recht wohl und behalten Sie im freundlichen Andenken

Ihren aufrichtigen Freund

H. Zander.

---

*) Naumanns Denkmal ist am 6. November v. J. (1880) in Cöthen enthüllt. Von den drei noch lebenden Mitgliedern des ersten Comités war nur eins (Baldamus) zugegen. Eine Mittheilung über den Tag der Enthüllung ist dem Unterzeichneten zu spät geworden und war es demselben daher nicht möglich, ein Zeichen der Theilnahme zu geben.

v. H.

Barkow, den 28. Januar 1851.

Verehrtester Freund!

Ueber unsere Versammlung zu Leipzig habe ich Ihnen in meinem letzten Briefe nichts mitgetheilt, weil ich voraussetzte, dass Sie schon durch Baldamus über Alles unterrichtet sein würden. Und wie derselbe mir kürzlich schrieb, so ist dies auch geschehen; nur hatte er damals, als ich seinen Brief erhielt, noch keine Antwort von Ihnen. Hoffentlich werden Sie seinen Brief erhalten haben. Professor Lichtenstein hat die Wahl zum Vorstandsmitgliede unseres Ornithologen-Vereins bereits angenommen und freut sich sehr, dass die nächste Versammlung in Berlin sein soll, wo er uns viel Schönes und Neues vorlegen will. Hoffentlich werden auch Sie uns nicht im Stiche lassen und sich uns anschliessen. Professor Thienemann scheint sich von unserem Verein losgesagt zu haben, die Versammlungen sind ihm zuletzt zu sehr ins Triviale, wie er sich ausdrückt, ausgeartet. — Dass der junge Brehm*) im Nil ertrunken ist, haben Sie wohl erfahren? Es ist für den Vater ein recht harter Schlag.

Nun, verehrtester Freund, wünsche ich nichts mehr, als dass es Ihnen mit Ihrer verehrten Familie recht wohl gehen und dies begonnene Jahr ein recht glückliches, ein recht frohes und gesegnetes für Sie werden möge. Dann aber bitte ich noch, mich bald mit einem recht ausführlichen Briefe zu erfreuen, da ich an Allem, was Sie betrifft, den herzlichsten Antheil nehme.

Mit der vollkommensten Hochachtung

Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

H. Zander.

---

*) Oscar Brehm, ältester Sohn von C. L. Brehm. v. H.

Barkow, den 12. Januar 1853.

Geehrtester Freund!

Hoffentlich geht es Ihnen an Ihrem neuen Wohnort wohl, und wünsche ich von Herzen, dass es Ihnen nebst Ihrer verehrten Familie in diesem neuen Jahre immer recht wohl gehen und Sie der Himmel noch recht lange zum Wohle der Ihrigen und zum Heile unserer schönen Wissenschaft erhalten möge. Hoffentlich werden Sie nun auch wieder mehr Musse bekommen, Ihre Kräfte der Ornithologie zuzuwenden, der Sie dieselben leider zu lange entzogen haben.

Die Anzeige des von Cabanis intendirten ornithologischen Journals ist Ihnen ohne Zweifel gleichfalls zugegangen. Es ist wirklich schade, dass sich die Kräfte getheilt haben; wir hätten an einer ornithologischen Zeitschrift genug gehabt. Ich fürchte sehr für die Naumannia. Cabanis wird alles Mögliche thun, seine Zeitschrift regelmässig erscheinen zu lassen.

Für meine Sammlung habe ich von Brehm manches sehr Schöne und Seltene erhalten.

Aus hiesiger Gegend bekam ich einen sehr interessanten Beitrag, sowohl für die mecklenburgische, als überhaupt für die deutsche ornithologische Fauna, nämlich einen Cursorius isabellinus, Männchen im Jugendkleide, hier bei Plau geschossen am 10. October. — Ausserdem erhielt ich endlich aus hiesiger Gegend eine Aquila fulva, nachdem ich schon viele Jahre lang mich vergeblich darnach bemüht hatte.

Könnten Sie mir etwa ein Paar von Anthus aquaticus überlassen, so würden Sie mich sehr erfreuen. Besitzen Sie Anthus cervinus aus Deutschland oder Europa? und ist dieser verschieden von dem afrikanischen? an der Kehle ebenso schön gefärbt als dieser?

Nun, geehrtester Freund, noch die innige Bitte, mich recht bald mit möglichst vielen Zeilen zu erfreuen und mir ferner Ihre mir theure Freundschaft zu erhalten, so wie ich stets bin

Ihr Ihnen treu ergebener

H. Zander.

Barkow, den 29. Juni 1855.

Verehrtester Freund!

Zwei Jahre sind es bereits wieder geworden, seit ich nichts von Ihnen gehört habe, wo freilich die Schuld hauptsächlich an mir liegt; denn meine Schuldigkeit wär's wohl gewesen, mich bei Ihnen vernehmen zu lassen.

Was übrigens unsere diesjährige Versammlung in Braunschweig betrifft, so war es dort einmal wieder recht gemüthlich; Blasius hatte alles Mögliche gethan, dass der eigentliche Zweck der Versammlung erfüllt wurde. Nur bedauerten wir sehr, dass Sie uns wieder fehlten. Sie scheinen uns ganz ungetreu geworden zu sein. Doch hoffentlich sind Sie nicht Ihrer Lieblingswissenschaft ungetreu, sondern wirken gewiss darin ungestört fort, um uns bald mit Ihren reichen Forschungen zu erfreuen. Man hatte in Braunschweig Gelegenheit, wieder einige neue Bekanntschaften zu machen, denn es waren aus Schweden Mewes, Wallengreen und Gadamer anwesend.

Was wir dort ausgeheckt haben, werden Sie aus den ornithologischen Journalen erfahren.

Unsere Naumannia war durch einen unbesonnenen Beschluss auf der Gothaer Versammlung, wo auch Cabanis' Journal, wie Ihnen bekannt ist, als zweites Organ der Ornithologen-Gesellschaft angenommen wurde, fast dem Tode nahe, doch hat sie sich noch einmal wieder aufgerichtet; auf wie lange aber, steht dahin; denn sie hat keinen andern Verleger, als den Redacteur, und ob Baldamus das lange gut machen wird, möchte die Frage sein, falls der Absatz nicht die Kosten deckt.

Was halten Sie von der Certhia Costae? Erkennen Sie dieselbe für eine gute Art? Mir scheint dies nicht so. Ich glaube vielmehr, dass es nichts weiter als C. familiaris*) ist. Ebenso glaube ich, dass auch Sitta europaea und caesia**) nicht specifisch verschieden sind, denn ich habe schwedische Exemplare

*) Certhia Costae ist allerdings im Süden die Bewohnerin der Höhen, C. brachydactyla der Ebenen, daher letztere die gewöhnliche.

v. H.

**) Sitta europaea und caesia sind allerdings nicht artlich auseinander zu halten, da zwischen beiden eine Grenze in keiner Weise besteht. v. H.

gesehen, bei denen der Unterkörper auch schon einen gelblichen Ueberzug hatte. Ueberhaupt bin ich jetzt der Meinung, dass wir viele*) Arten einziehen müssen, weil sie nicht haltbar sind und durch Zwischenformen so sehr in einander übergehen, dass die Grenze fehlt und eine scharfe Diagnose sich nicht geben lässt. Alle solche locale Formen, die einigermaassen constant sind, müssen nach meiner Meinung als Unterarten**) aufgestellt werden.

Für meine Sammlung habe ich innerhalb zweier Jahre nicht viel Neues erhalten. Nur Fringilla citrinella, Hypolais polyglotta, Sylvia Nattereri, Hemipodius tachydromus, Lestris Buffonii und Uria Brünnichii empfing ich. Aus hiesiger Gegend ist mir aber gar nichts von Bedeutung zu Theil geworden.

Nun, verehrtester Freund, die herzlichsten Grüsse an Sie, nebst dem aufrichtigsten Wunsche, dass es Ihnen sammt Ihrer verehrten Familie recht wohl gehen möge. Auch mein Schwager, der augenblicklich bei mir ist, empfiehlt sich Ihnen bestens.

Ihr Ihnen stets treu ergebener

H. Zander.

Berlin, den 27. December 1832.

Sehr geehrter Freund!

Wenn man wie ich seit beinahe zwanzig Jahren die Ornithologie als Lieblingsbeschäftigung in spärlich zugemessener Musse studirt und dazu nothwendig einer Sammlung bedarf, dann werden Sie sich, verehrter Freund, schon einen Begriff machen können, dass mir besonders beim Sammeln manche Erfahrung geworden ist, welche als das Resultat der unermüdeten Ausdauer angesehen werden muss. Der grossen Hindernisse, die mir die Pflichten meines Amts und die Sorge für meine starke Familie verursachen, nicht zu gedenken, finden sich deren dennoch sehr viele. Als Haupthinderniss nenne ich den mir

---

*) Dass nun aber viele Arten eingezogen werden müssen, ist doch fraglich; immerhin einige. v. H.

**) Die Frage, ob es zweckmässig sein wird, Unterarten (Subspecies) aufzustellen, kann wohl noch zweifelhaft erscheinen und dürfte vielseitiger Ueberlegung und Erwägung anheim zu geben sein. v. H.

angewiesenen Wohnort Berlin. Welche Zeit bedarf ich, um ausserhalb der Mauern der Stadt und dann erst dahin zu gelangen, wo es mir gestattet ist, einem Vogel nachzustellen, Die starke Bevölkerung stört den Haushalt der Vögel und vermindert sie merklich, daher ich sehr oft umsonst nach Hause zurückkehre. Ich habe deshalb meine Zuflucht zu den Forstbedienten und Jagdbesitzern der Umgegend nehmen müssen; aber auch die seltene Freigebigkeit dieser Leute kann man sich leicht erklären, wenn man erwägt, dass einerseits das königliche zoologische Museum selbige auf mancherlei Weise in Anspruch nimmt, und andererseits diejenigen, welche im Besitz eines ausgezeichneten Vogels gekommen sind, es vorziehen, denselben als Zimmerzierung auf Schränken ausgestopft hinzustellen und nach Jahren von Motten und Speckkäfern zerfressen wegzuwerfen. Ich habe manche Arbeit für solche Liebhaber in der Erwartung übernommen, dass ihre Versprechungen wegen Ueberlassung ähnlicher Exemplare für meine Sammlung erfüllt werden möchten, aber selten ist dies geschehen. Mit dem Museum selbst stehe ich in nicht besonders freundlichem Verhältniss, da selbiges zur Aneiferung für das Studium der Ornithologie nichts thut, im Gegentheil jedem Freunde dieser Wissenschaft das Selbstsammeln verleidet und bei der tiefen Gelehrsamkeit und dem gelehrten Studium der Natur am Schreibtisch und in den Büchern selten Jemanden, am wenigsten einen Mann meines Ranges, beachtet. Was nun unter diesen Umständen nicht meine nächsten Freunde und Jagdliebhaber oder mein eigenes Jagdrevier, auch die hiesigen Vogelfänger (gegen Bezahlung) für mich thun, das muss ich durch auswärtige Bekanntschaft zu erlangen suchen, und fast alle meine seltenen Exemplare sind auf diesem letzteren Wege in meine Sammlung gekommen. Schliessen Sie nun hieraus, mit welcher Freude ich mich des Zufalls erinnere, der mir Ihre geneigte Bekanntschaft zugeführt hat. Ihrem Wunsche gemäss füge ich eine kurze Uebersicht der in meiner Sammlung befindlichen Vogelarten bei und bitte Sie, mir in ähnlicher Art ein Verzeichniss Ihrer Sammlung gefälligst übersenden zu wollen. Ich glaube, dass Sie aus diesem Verzeichnisse schon so viel entnehmen werden, dass ein gegenseitiger Tausch stattfinden kann, indem ich zugleich bemerke, dass ich von jeder angeführten Art ein und mehrere, oft viele Exemplare besitze, die in Ihrer Gegend vielleicht nicht oder doch selten vorkommen.

Auch werden Sie darin wiederum viele Arten vermissen, die ich gar nicht besitze und bis jetzt noch nicht habe erhalten können, aber bei Ihnen gewiss nicht selten vorkommen, was besonders bei allen Wasservögeln der Fall ist. Was nun die Hakengimpel betrifft, so wünsche ich von Ihnen ein Männchen zu erhalten, welches Sie als ganz alt erkennen, und ebenso ein dergl. junges. Von dem alten Weibchen erhielt ich noch ein Exemplar, was mit Ihrer Beschreibung übereinstimmt. Dasjenige Männchen, von welchem ich Ihnen wegen der Andeutung des Ueberganges vom Jugendkleide zum rothen mittheilte, ist am Halse, an der Oberbrust und dem Nacken viel hellrother als meine anderen rothen Männchen, und dasjenige Ihrer Männchen, welches auf der Brust und an den Kopfseiten ein durchschimmerndes Gelb zeigt, und welches Sie für ein altes halten, bin ich geneigt, mit dem meinigen ähnlich, also ebenfalls für einen Uebergangsvogel zu halten. Mein Vogel hat, wie aus dem vollen Gefieder zu schliessen, die Mauser überstanden, und ich glaube nicht, dass er diese gelben Federn noch eher als bis zur nächsten Mauser verloren haben würde. Die Mauser dieser Vögel überhaupt geht wahrscheinlich nicht auf einmal vollkommen von Statten, sondern es bleiben immer noch Federn des frühern Kleides in dem neuen zurück, und wenngleich ich Ihrer Meinung insofern beitrete, dass der Hakengimpel nicht gleich nach der ersten Mauser das vollkommen rothe Kleid erhält, sondern bei der hervorstechenden rothen Farbe immer noch Spuren des gelben oder des Jugendkleides zu sehen bleiben, so kann ich doch daraus nicht den Schluss ziehen, dass man weit mehr rothe Männchen, als man bis jetzt gesehen hat, antreffen müsse. Dass Sie weniger rothe, mithin ältere Männchen bemerkt haben, hat wohl einen andern Grund, und findet dies bei mehreren nordischen Vogelarten, die sich zuweilen sehen lassen, statt. Mehrere Naturforscher haben die Bemerkung gemacht, dass Wanderungen von Vögeln von der Art der Hakengimpel grösstentheils durch junge und jüngere Vögel vorgenommen werden, und selten ganz alte sich dazu entschliessen, mithin die Zahl der Männchen bei Vögeln, bei denen die Männchen sich vorzugsweise durch die Farbe schon von weitem auszeichnen, bald bemerkbar wird. Nach meiner eigenen Bemerkung führe ich Pyrrhula vulgaris an. Von diesem erscheinen in manchen Jahren auf dem Herbstzuge viele rothe Männchen und sehr wenig Weibchen (die Männchen erhalten

nämlich gleich nach der ersten Mauser das rothe Kleid) und oftmals umgekehrt, wie es in diesem Jahre der Fall ist, wo die Klage der hiesigen Vogelfänger allgemein ist, dass sie so wenig Männchen und fast lauter Weibchen fangen. Und wie selten sind nicht alte Männchen dieser Vogelart! Eine ähnliche Bemerkung machte ich bei der in dem schneereichen Winter von 1829/30 in grossen Zügen hier vorgekommenen Emberiza nivalis; ich erhielt sehr viele von diesen Vögeln, aber unter ihnen nur ein einziges altes Männchen. Alte Vögel verlassen ungern ihre Heimath und werden nur einzeln mit den Zügen ihrer Verwandten gleichsam mit fortgerissen. Auch Bombyciphora garrula giebt ein Beispiel ab. Dieser Vogel lässt sich nur selten in grosser Menge hier sehen, einzeln öfter, und in vielen Jahren gar nicht. Im Jahre 1829 im Januar und Februar waren sehr viele in hiesiger Gegend. Es wurden viele gefangen und geschossen, ich erhielt auch mehrere; aber von den vielen, die ich sah und die ich erhielt, war kein einziges altes Männchen, sondern nur junge Männchen und Weibchen, und bin ich bis jetzt noch nicht im Besitze eines alten Männchens. Von den hochnordischen Wasservögeln erscheinen nur immer junge Vögel auf dem Festlande, und es ist eine grosse Seltenheit, wenn sich alte hierher und noch tiefer nach Deutschland verirren. — Ihr lebender Hakengimpel wird Ihnen gewiss zu manchen Beobachtungen Gelegenheit geben; ich wünsche nur, dass Sie ihn recht lange am Leben erhalten mögen. Ich habe keinen lebendig erhalten können; überhaupt werden diese Vögel seit Mitte November hier nicht mehr gesehen oder gefangen werden.

Mit dem Wunsche, dass der Inhalt dieses Briefes einiges Interesse für Sie haben möge, und mit der Bitte, eine baldgefällige Nachricht von Ihnen und Ihrer Sammlung an mich ergehen zu lassen, unterzeichne ich mich als

Ihr ergebener Freund

Fehrmann.

Aachen, den 31. October 1844.

Herrn E. F. v. Homeyer!

Hinsichtlich des Totanus macularia, der hier erlegt wurde, kann ich Ihnen nichts Weiteres berichten, als dass ich ihn im

Januar von einem Bauer unter mehreren Beccassinen erhielt. Es ist ein ganz junger Vogel, die Flecken an der Brust und am Unterleib sind sehr klein und sehr dünn gesäet, am Halse hat er ganz feine Längsstreifen, die kaum bemerkbar sind. Die Flecken haben kaum den vierten Theil der Grösse von denen der beiden Exemplare, die ich Ihnen schickte. Schnabel und Füsse jedoch hatte er wie diese beiden. Die Beschreibung dieses Vogels im Temminck (voyez 4me partie) passt genau zu meinem Exemplar, nur ist darin nicht angedeutet, dass die Fleckchen am Unterleib im Verhältniss zu denen der Alten so sehr selten sind.

Diesen Sommer erlegte ich hier einen gewöhnlichen Falco nisus ♂, der eine feuerrothe Iris hatte. Die Pupille war sehr gross. — Die Nussknacker Corv. oder Nucifraga caryocatactes sind hier seltene Gäste und seit sechs bis sieben Jahren ist mir noch keiner vorgekommen. Dieses Jahr sind sie indess, ich möchte sagen ganz gemein und werden sehr häufig in den Dohnen gefangen. Seit dem 15. September sind sie hier, und noch vorgestern sah ich mehrere im Walde. — Auch die Seidenschwänze, Bombycilla garrula, kommen nicht alljährlich und auch dann nur einzeln vor, obschon sie bisweilen hier nisten*). Dieses Frühjahr jedoch waren sie nur auf einige Tage in Schwärmen bis 100 Stück in der nächsten Umgebung der Stadt, sogar in den Gärten derselben zu sehen.

Alex. Nütten.

Stockholm, den 28. September 1852.

Hochgeehrter Herr v. Homeyer!

Ich besitze seit einem Jahre ein lebendiges Exemplar von Columba gelastes. Temm., deren eigentliche Heimath Japan**) sein soll. Sie wurde in Piteå (Lappland) im October 1850 gefangen. Sie ähnelt der C. turtur, ist aber bedeutend grösser und hat auch eine andere Stimme etc. Ein junges Exemplar dieser Art fand ich im Winter 1843 zwischen Auer- und Birk-

*) Oft bleiben Seidenschwänze ungewöhnlich lange, bevor sie ihren Frühjahrszug antreten; und da wird leicht geglaubt, sie wollten bleiben, um zu nisten. v. H.

**) In neuerer Zeit ist diese Taube öfter aus Sibirien und dem Amurlande nach Deutschland eingeliefert. v. H.

hühnern. Es war in Hargeådelen geschossen. Sundewall hat darüber in Ofersigt of Kongl. Vet. Akad. Förhandl. 1851, achter Jahrgang, eine kurze Notiz gegeben.

Obwohl ich fürchten muss, dass ich mit meinen versprochenen Mittheilungen über einige Vögel zu spät komme, so erlaube ich mir doch hier noch folgen zu lassen:

Von Falco gyrfalco enthält die hiesige Sammlung nur drei schwedische Exemplare, nämlich zwei alte Weibchen und einen jungen Vogel im ersten Herbste. — No. 1 ♀, Winter 1849. Der Flügel vom Bug 15 $^1/_4$ Zoll Pariser Mass; die zweite Schwungfeder ist die längste, 9 Linien länger als die erste; die dritte 4 Linien länger als die achte. Die erste hat an der innern Fahne einen Ausschnitt von 2 Zoll 6 Linien, an der äussern gar keinen; die zweite an der innern Fahne einen 1 Zoll 9 Linien, an der äussern einen 3 Zoll langen Ausschnitt; die dritte einen schwachen äussern und kaum bemerkbaren innern Ausschnitt. Der Schwanz ist 8 Zoll 4 Linien lang, hat 13—14 dunkle Querbinden. Die Fusswurzel 2 Zoll 2 Linien hoch. Der Oberkörper ist bläulich-grau mit weisslichen Querflecken; der Unterkörper gelblich-weiss mit braunen Längs-Herz- und Querflecken. No. 2 ♀ im August 1832, ist in der Mauser; hat dieselben Dimensionen und Flügelverhältnisse. Die Zeichnung ist jedoch etwas lichter, namentlich am Kopf und Hinterhals.

Der junge Vogel ♀? Flügel vom Bug 15 Zoll 2 Linien, die zweite Schwanzfeder 8 Linien länger als die erste; der Ausschnitt der ersten an der innern Fahne 2 Zoll 1 Linie; der Ausschnitt der zweiten inwendig 1 Zoll 6 Linien, auswendig 3 Zoll 2 Linien; die dritte Feder 5 Linien länger als die erste, der Ausschnitt der innern und äussern Fahne kaum bemerkbar. Die Oberseite ist grau braun, die Flügeldeckfedern mit schmutzigweissen Seitenflecken an der Spitze. Die Unterseite schmutzigweiss mit grossen braunen Längsflecken. Der Schwanz 9 Zoll.

Falco Eleonorae aus Nubien. Der Flügel vom Bug 10 Zoll 3 Linien; die erste Schwungfeder ist die längste, 1 Linie länger als die zweite; die dritte ist 8 Linien und die vierte 15 Linien kürzer als die erste. Die erste ist 1 Zoll 4 Linien auf der Innenseite ausgeschnitten; die zweite auf der innern Seite unmerklich, auf der äussern deutlicher verengt. Die Flügelspitzen ragen 1 Zoll über den Schwanz hinaus. Letzterer ist 4 Zoll 11 Linien lang. Tarsus? Mittelzehe ohne Nagel 15 Linien. Der Oberschnabel

$3\frac{1}{2}$ Linien hoch. Hauptfarbe bläulich-bleigrau, die grossen Schwingen schwarzbraun; die Schwanzspitze dunkler. Fast alle kleinern Federn sind mit schmalen dunklern Schaftstreifen versehen.

Falco ardesiacus Viell. (F. concolor Temm.) aus Spanien.*) Flügel 8 Zoll 10 Linien; die dritte Schwungfeder ist die längste, etwas länger als die zweite; die erste ist 10 Linien kürzer als die dritte; die fünfte 1 Zoll kürzer als die dritte. Der Schwanz, 5 Zoll 5 Linien lang, überragt die Flügelspitzen um $1\frac{1}{4}$ Zoll; Fusswurzel 1 Zoll 7 Linien, Mittelzehe ohne Nagel 1 Zoll 2 Linien. Die innere Fahne der ersten Schwungfeder 1 Zoll 5 Linien ausgeschnitten, die äussere ohne Ausschnitt; die zweite an der äussern 2 Zoll 6 Linien, an der innern 1 Zoll 4 Linien; die dritte an der Aussenseite leicht ausgeschnitten. Oberschnabel $4\frac{1}{2}$ Linien hoch; der Zahn sehr stark. Farbe wie in der Naumannia beschrieben.

Turdus varius ♂ von Jemtland, November 1837. — Der Schwanz hat vierzehn Steuerfedern.

Der kleine Falco, dessen Namen ich nicht wusste, ist Falco chiquera. Wir besitzen davon zwei Formen, die eine vom Kaffernlande, die andere von Kordofan.

Schliesslich erlaube ich mir, Sie noch auf ein anderes Erzeugniss des Nordens aufmerksam zu machen, nämlich auf die Gedichte des jetzt berühmtesten schwedischen Dichters Joh. Ludw. Runeberg. Von diesem ist das erste Bändchen in deutscher Uebersetzung bei Rudolph Hartmann in Leipzig unter dem Titel: Die Sagen des Fähnrich Stål von J. L. Runeberg, aus dem Schwedischen von Ida Meves, geb. Lappe, erschienen. Wenn Sie dieser Arbeit gelegentlich einige Aufmerksamkeit widmen wollen, so werden Sie meiner Frau, Tochter des Pommeraners K. Lappe, und mir selbst eine grosse Freude bereiten.

Ihrer ferneren Gewogenheit empfiehlt sich

hochachtungsvoll

W. Meves,
Reichs-Museum.

---

*) Es ist mir nicht bekannt, ob die Herkunft dieses Vogels sicher ist.
v. H.

Greiz, am 2. August 1848.

Hochwohlgeborner Herr!

Die erschreckliche Theuerung im vorigen Jahre hat auch mir viele Verlegenheiten bereitet; ich musste den Leuten borgen, um nur Fenster und Thüren zu erhalten, da es auf die Bäcker abgesehen war und diese allein schuld sein sollten. In diesem Jahr ist es nicht besser. Obgleich die Lebensmittel nur den vierten Theil gegen voriges Jahr kosten, können es die Menschen nicht verdienen.

In unserer Stadt gehen gewöhnlich 1500 bis 2000 Wollenwebstühle, jetzt aber nur 50, und die Strassenarbeit fand solchen Andrang, dass aus jeder Familie nur eine Person angenommen werden konnte.

Nun zu unserer Wissenschaft!

So gern ich Ihnen verschafft hätte, was Sie wünschten, war es mir nicht früher möglich, etwas zu bekommen. Turdus Naumanni wurde mir im vorigen Jahre angeboten, aber der Preis, nicht unter 6 Thlrn., war mir doch zu hoch. Turdus saxatilis, cyanus und auch die Eier von diesen Vögeln werde ich vielleicht noch in diesem Jahre erhalten, da ich eine Bekanntschaft in der Schweiz gemacht habe, und ich bitte Sie, mir zu bemerken, wie viel Sie davon gebrauchen können und was ich dafür geben kann. Diesen Winter erfuhr ich, dass sich acht Stunden von hier ein Uhuhorst befände. Von den Jägern war es nicht möglich, Eier daraus zu erhalten, da sie gewöhnlich die Jungen ausnehmen und das Stück mit einem Louisd'or verkaufen. Ich wendete mich dort an einen Bekannten, und dieser sandte zwei Männer aus, welche die Eier bei Nacht holen mussten. Es war Lebensgefahr dabei, da der Horst mitten in einem steilen Felsen, an welchem unten die Saale vorbei ging, stand. Das Hinunterlassen mit einem Seile ging gut, aber bei dem Heraufziehen riss das Seil und der Mann stürzte, zum Glück nicht auf einen Felsen aufschlagend, in die Saale, doch liess er das Tuch mit der Eierschachtel nicht fallen und kam mit einigen Contusionen davon. Er freute sich sehr, als er mir die Eier überbrachte, dass er dieselben erhalten hatte.

Von meinen Kenntnissen kann ich Ihnen nicht viel mittheilen, da ich nur Handwerksmann bin und kein Gelehrter, also

nur Handlanger am grossen Bau der Naturgeschichte; nur so viel kann ich gewiss durch meine Erfahrung sagen, dass die Vögel bei dem Frühjahr- und Herbstzuge alljährlich die richtige Strasse einhalten. Diese Strasse ist zwei Stunden von hier, geht von Leipzig aus den nämlichen Weg, den die sächsisch-bairische Eisenbahn geht, und ist etwa eine Stunde breit. Von dieser Vogelstrasse habe ich schon erhalten: Aquila albicilla, brachydactyla, Falco aesalon, Strix nisoria, nyctea, pygmaea, Sylvia coerulecula, Oedicnemus crepitans, Ardea purpurea, Gallinula pygmaea, Cygnus musicus zwei Exemplare, Anas mollissima ♂ adult. Emberiza rustica wurde am 2. April 1844 bei Crimmitzschau geschossen und mir ausgestopft überlassen.*) Wie viel Seltenes wird unbeachtet diese Strasse passirt haben!

Herzlichsten, innigsten Dank für Ihre gütige Nachsicht. Ich werde jede Gelegenheit benutzen, Ihnen wieder gefällig und dankbar zu sein.

Hochachtungsvoll Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebenster

Carl Ferdinand Oberländer.

Naumburg a. S., den 20. October 1868.

Hochwohlgeborner, hochgeehrtester Herr!

Unter meinen Kuckucks-Eiern befindet sich eine höchst interessante Varietät. Das Ei ist etwas kleiner als das gewöhnliche Kuckucks-Ei und auf dunkelmeergrünem Grunde dunkelbraun marmorirt, resp. gefleckt, aber ohne die den Kuckucks-Eiern eigenen feineren Haarzüge. Ich fand es vor einigen Jahren in einem Neste der Sylvia curruca. Das Kuckucks-Ei war schon sehr stark angebrütet, noch mehr aber waren es die Nesteier, so dass ich letztere, als für meine Eiersammlung unbrauchbar, im Neste liegen und vollends ausbrüten liess, was nach Verlauf von drei Tagen geschehen war. Ueberhaupt habe ich in den letzten Jahren mich mit ganz besonderem Interesse und Eifer der Beobachtung des Kuckuckslebens hingegeben, weil in demselben bis jetzt noch immer viel Dunkles aufzuklären bleibt.

---

*) Dies Exemplar ist später an das Zool. Museum nach Berlin gekommen. v. H.

Leider ist mir in diesem Jahre eine solche und zwar ausserordentlich günstige Beobachtungsgelegenheit durch die Engherzigkeit und ornithologische Unwissenheit einer meiner Schulfreunde entzogen worden. Derselbe besitzt nämlich in der Nähe hiesiger Stadt ein grösseres geschlossenes Gartengrundstück mit sehr dicht verwachsenen englischen Parkanlagen, worin alljährlich mehrere Singvögel nisten. Alljährlich umschwärmt diese Brutplätze, wie ich mich überzeugt und wie mir der Gärtner mitgetheilt hatte, ein Kuckuck, um seine Eier oder wenigstens eins davon dort abzulegen.

Gern hätte ich nun vom Gartenhause aus das Treiben dieses Kuckucks, selbst trotz meines hohen Alters, unter Aufopferung eines Theils meiner Ruhezeit beobachtet; ich hätte mich sehr gern davon überzeugen mögen, ob der Kuckuck immer nur eins seiner Eier in ein Singvogelnest in einem gewissen Terrain ablegt, oder ob er in demselben Terrain mehrere dergl. Nester zum Eierablegen benutzt und, wenn Letzteres der Fall, ob die Eier sämmtlich gleiche Färbung haben, oder je nach der Färbung der Nesteier verschieden gefärbt sind. Ferner ob der Kuckuck nach dem Legen seiner Eier die Nester der betreffenden Brutvögel von Zeit zu Zeit revidirt, wie von einigen Ornithologen behauptet worden ist, oder ob dies nicht der Fall ist. Endlich hatte ich noch die Absicht, den Kuckuck späterhin zu tödten, um mich von dessen Alter zu überzeugen und danach Vergleiche bezüglich der Eierfärbung anstellen zu können. Ich huldige nämlich der Ansicht, die ich auch in Cabanis' Journal vertreten habe, dass der Kuckuck nicht vermögend sei, seinen Eiern eine willkürliche Färbung, je nach den gewählten Nesteiern, zu geben; dass sich die Färbung seiner Eier, wie z. B. bei Lanius rufus etc., vielmehr nach dem Alter und wohl auch nach der Nahrung richte.

Trotz aller angewandten Mühe und Beredtsamkeit konnte ich meinen Freund nicht von der Idee abbringen, dass durch die beabsichtigte Beobachtung und event. Untersuchung die Brutvögel ihre Nester verlassen und künftig seinen Garten gänzlich meiden würden.

In der zuversichtlichen und freudigen Hoffnung, recht bald wieder einmal etwas von Ihnen zu vernehmen, zeichne ich als

Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenster

C. Jex.

Robert Tobias an E. F. v. Homeyer.

Lohsa, am 8. October 1838.

Jetzt habe ich Gelegenheit, ein schönes Paar von Podiceps auritus zu acquiriren, welches ich gestopft habe, aber nicht mein Eigenthum ist. Selbiges wurde auf den Eiern gefangen.

Für meine Sammlung erhielt ich ausser ganz gewöhnlichen Sachen: Regulus pyrocephalus im Jugendkleide, Sylvia aquatica, zwei Männchen, ein Weibchen, Sylv. locustella masc., Sylv. palustris fem.; Sylv. arundinacea, zwei Paare; Totanus fuscus; T. glareola; Podiceps rubricollis fem. nebst Eiern. Exemplare im Jugendkleide von Sylv. sibilatrix konnte ich nicht bekommen; zuweilen hinderte mich die üble Witterung, mehr noch die überhäuften Geschäfte.

Das Diplom als Ehrenmitglied*) werden Herr v. Homeyer wohl bereits erhalten haben. Sind Nachrichten von Herrn Landbeck eingegangen, ob dessen Excursion erfolgreicher war als die Naumanns?

Sich zu empfehlen hat die Ehre

dero unterthänigster

Robert Tobias.

Görlitz, am 7. Januar 1839.

Euer Hochwohlgeboren

habe ich die Ehre, anbei die gewünschten Vögel und Eier zu übersenden; aber das Jugendkleid von Regulus ignicapillus war bereits in die Sammlung des Herrn Baron von Loebenstein übergegangen.

Die naturforschende Gesellschaft erhielt diesen Herbst Alauda brachydactyla, Mergus merganser; auch kam eine Strix nisoria vor, sonst nichts von Bedeutung. Zum Stopfen erhalte ich fortwährend Strix otus, brachyotus, aluco.

Die Bemerkung, dass kommendes Frühjahr eine Reise nach Rügen unternommen werden sollte, erfreute mich sehr; ich möchte sehr gern dieses Paradies besuchen, aber der Herr Baron zeigte

*) Der Görlitzer Naturforschenden Gesellschaft.

keine Lust, und aus meinen Mitteln kann ich für jetzt diese Reise noch nicht unternehmen.

Am 13. September ist auch ein bis auf die Flügel völlig vermauserter Pirol zum Stopfen eingeliefert worden. Mit der mausernden Rake glaube ich dem im Frühjahr ausgesprochenen Wunsche zu genügen; selbige war nicht für meine Sammlung bestimmt, deshalb mit ausgebreiteten Flügeln; es befindet sich noch ein ähnliches Weibchen hier.

Mit Hochachtung habe ich die Ehre mich zu nennen

Euer Hochwohlgeboren unterthänigster

R. Tobias.

Görlitz, am 13. April 1839.

Ew. Hochwohlgeboren!

Ich habe bis jetzt nur wenig Excursionen gemacht, da ich zu sehr mit Aufträgen überhäuft war und zum Theil noch bin. Auf den hiesigen Revieren sieht es noch traurig aus, die Teiche sind theilweise noch mit Eis belegt, jede Nacht sinkt das Thermometer — 2 bis 4 Grad Réaumur und am Tage zeigt es selten + 6 Grad, dazu der beständige Ost- und Nordwind. Daher die wenigen Abende, an welchen Schnepfen streichen. Ich war viele Abende auf dem Anstande, habe jedoch erst eine geschossen, aber den Katarrh bekommen; doch gehe ich wieder, sobald der Brief geschlossen ist.

Bei dem tiefen Schnee zeigten sich E. nivialis und Alauda alpestris; von ersteren erhielt ich eine, von letzteren gar nichts, obgleich zwei meiner befreundeten Jäger diese Vögel beobachteten und sie wenig scheu fanden. — Am 13. Februar zeigten sich Lerchen und Staare; 20. Februar Hänflinge; 9. März weisse Bachstelzen, Saatkrähen; 22. März Waldschnepfen; 24. März Kiebitze, Rohrammern, Hausrothschwänze, Finken; 25. März Wiesenpieper, Rothkehlchen, Sumpfschnepfen, Krickenten; 27. März Störche; 29. März Kraniche; 31. März Wasserhühner; 7. April graue Laubsänger, getüpfelte Wasserläufer.

Alle mir aufgezeichneten Sachen werde ich möglichst berücksichtigen, da ich überhaupt in diesem Sommer sehr viel

sammeln will und auch alle Jäger schon davon in Kenntniss gesetzt habe, mir noch mehr als bisher zuzusenden.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Ew. Hochwohlgeboren unterthänigster

Robert Tobias.

Görlitz, am 25. December 1839.

Ew. Hochwohlgeboren!

Aus hiesiger Gegend erhielt ich nur Strix nisoria, fem.

Unter einer Sendung südeuropäischer Vögel bemerkte ich Motacilla cinereocapilla, Subspecies von M. flava, mit verdunkeltem Oberkopf und fehlendem Augenstreif; M. flaveola, welche Gloger auch zu M. flava zieht, was mir nicht recht einleuchten will. Ferner befindet sich darunter eine Sylvia luscinoides von düster graubrauner Farbe, auf dem Rücken dunkler, nur Kehle und Bauchmitte bedeutend lichter; etwas grösser als Sylv. hortensis, aber dunkler von Farbe. Zu den Rohrsängern gehörig, ähnelt sie S. fluviatilis, ebenso auch S. locustella; diesen noch besonders durch den sehr abgerundeten Schwanz, an welchem die erste Schwanzfeder kürzer als die längste Unterdeckfeder ist.

L. ruficeps fand sich ein Paar in einem ruhigen oder wenig beunruhigten Obstgarten und nistete auf einem Birnbaum. Bald machten sich diese Vögel durch Schaden lästig, sie zogen nämlich alle Majoranpflanzen aus der Erde und verwendeten selbige zum Nestbau. Den 25. Mai wurde das mit No. 1 bezeichnete Nest mit fünf Eiern weggenommen und das Männchen geschossen. Nach einigen Tagen fand sich ein anderes Männchen. und am 9. Juni befanden sich in dem mit No. 2 bezeichneten kleineren Neste vier Eier. Am 11. Juni wurden beide Alten erlegt, wovon ich das Männchen erhielt und beigepackt habe. Die Eier beider Nester, mit a b bezeichnet, sind doch von einem Weibchen und in der Farbe, weniger in der Grösse der Flecken, verschieden*); das mit c bezeichnete gehört einem Nest an, wo am 20. Juni bei vier Jungen noch ein Ei lag.

---

*) Das erste Gelege hat ein entschieden rothes, das zweite ein grünes Gepräge. Nester und Vogel befinden sich noch in meiner Sammlung. v. H.

Das Nest von Sylvia sibilatrix erhielt ich den 16. Juni mit sechs Eiern. Eins verunglückte beim Ausblasen und noch eins brauchte ich für meine Sammlung. Am 18. Juni fand ich noch ein dergl. Nest mit Jungen, welches mir nicht unerwartet kam, da ich am 30. Mai ein Weibchen schoss, welches schon gebrütet und einen nackten Bauch hatte.

Am 30. April wurde Larus fuscus im Hochzeitskleide erlegt; den 9. Mai liess ich den Horst von Falco palumbarius ersteigen und erhielt vier Junge im Dunenkleide und ein Ei, den 28. Mai fand ich Sylv. rufa mit kürzlich ausgelaufenen Jungen.

Von den in Lohsa vorgekommenen Seltenheiten wird der Herr Baron wohl Rapport abgestattet haben.

Alles mögliche Glück zum Neujahr wünschend empfiehlt sich

Euer Hochwohlgeboren unterthäniger

Robert Tobias.

Wärme 4° + Réaumur und Sonnenschein, vor acht Tagen 14°.

Görlitz, am 28. Juli 1840.

Ew. Hochwohlgeboren

benachrichtige ich anbei von der Zurückkunft aus Ungarn. Baron v. Loebenstein blieb noch in Wien zurück.

Die herrlichen weissen Gestalten der Silberreiher und Löfler gewährten mir unendliches Vergnügen, ebenso die gelben Rallenreiher; davon abstechend die Zwergscharben und Ibis.

Der 24. Mai wird mir lebenslang unvergesslich bleiben. An diesem Tage besuchten wir ein ungeheuer grosses und sehr dichtes Ried, in welchem alle erwähnten Vögel brüteten. Mit Lebensgefahr, bedeutende Hindernisse bekämpfend, gelangten wir in das von keinem Ornithologen zu dieser Zeit betretene Heiligthum. Hier machten wir die herrlichsten Beobachtungen und erhielten mehrere bis jetzt noch unbekannte Eier, z. B. Ibis falcinellus. Auch was Herr Landbeck nicht fand, Eier von Glareola torquata, fand ich in zwei Nestern.

Die gesammelten Sachen selbst sind noch nicht angekommen, erst nach Ankunft derselben gehe ich nach Lohsa, um mir

meinen etwaigen Antheil zu holen. Jedenfalls wird Ihnen der Baron Mittheilungen machen, desshalb enthalte ich mich der specielleren Nachricht.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Ew. Hochwohlgeboren unterthänigster

Robert Tobias.

Görlitz, am 21. Januar 1841.

Hochzuverehrender Herr!

Nur einige Nachrichten von der Reise mit dem Herrn Baron v. Loebenstein nach Ungarn; muss aber vorausschicken, dass ich neue Entdeckungen nicht veröffentlichen darf.

Den 8. April wurde von Lohsa aufgebrochen und über Dresden, wo wir einige Tage verweilten, ging es nach Wien. Nachdem wir das dortige Museum mehrmals besucht hatten, verliessen wir diesen Ort am Ostertage und reisten mit dem Dampfschiff Maria Anna bis Pest. Nachdem wir hier Petenyi besucht hatten, bestiegen wir Franz I. und gelangten am Freitag früh nach Semlin. Auf dieser Fahrt sah ich viele Seeadler, braune Milane, Rohrweihen, Strand- und Wasserläufer, unzählige Seeschwalben, nur eine grosse Möwe, viele Enten und Kormorane in Menge. Erst ganz in der Nähe von Semlin gewahrte ich die ersten Geier. Die eingezogenen Erkundigungen über die Reiherinsel ergaben, dass diese seit zwei Jahren von den Vögeln völlig verlassen sei. Es wurde daher in der Nähe des Szurciner Ried, in Jacowa, wo früher die Gebrüder Landbeck wohnten, Quartier genommen. An diesem Ried erlegten wir Falco rufus, ater, Ardea cinerea, purpurea, ralloides, Sterna leucoptera, leucopareia, hirundo, minuta, einige Strand- und Wasserläufer und gewöhnliche Enten, fanden aber nicht ein Ei, sahen auch zwei Totanus stagnatilis, ohne einen zu erlegen. An einer andern Seite des Dorfes brüteten in einem kleinen Wäldchen Aq. fulva*), haliaëtus, Falco ater, Corvus corax und dicht dabei in einigen Gruben ohne senkrechte Wände Merops apiaster. Von letzterem erlegte ich ein Paar, der Baron ein

*) Dies ist sicher Aquila imperialis, denn nur dieser und nicht A. fulva ist bisher als Brutvogel im südlichen Ungarn gefunden. v. H.

Stück. — Etwas entfernt davon in einem Sumpfe brüteten Ardea purpurea, egretta, woher uns Junge und Eier und junge egretta im Dunenkleide gebracht wurden. Die letzteren wurden bis auf eins weggeworfen. Im Ried bei Kupinowa war aber viel Leben. Hier sammelten wir Eier von A. garzetta, nycticorax, ralloides, Platalea, Ibis und Carbo pygmaeus in bedeutender Menge. Viele zerbrachen unterwegs, da wir nicht die geringsten Vorkehrungen zu deren Transport getroffen hatten. Auch wurden von den genannten Arten Alte erlegt. Besonders viel lieferten eingeborene Schützen. So auch drei schöne egretta, ein Vultur cinereus und ein fulvus. Geier waren häufig, durchkreuzten die Luft nach allen Richtungen und liessen sich, sobald einer einen Frass entdeckte, nieder. Sie strömten dann von allen Seiten herbei, so dass ich einst bei einem todten Pferde gegen hundert Stück sah. Da sich diese Gesellschaft bereits gesättigt oder alles Fleisch aufgezehrt hatte, so entfernten sie sich, ehe noch ein Schuss anzubringen war. Ich glaube nicht, dass diese Vögel jeden Frass durch den Geruch entdecken, vielmehr durch ihr Gesicht, sonst müssten sie jedesmal dem Winde entgegenziehen.

Excursionen in sumpfige Wälder wurden nur einmal unternommen, das Fahren ist daselbst unmöglich, das Laufen unbequem. Ueber die fortgesetzten Besuche der längst bekannten Sümpfe verstrich die beste Zeit zum Eiersammeln, und zu dem Besuche eines neuen Sumpfes, wo etwas zu hoffen war, wurde nicht geschritten. Syrmien wurde nun verlassen und nach dem Banat geeilt, vorher aber Belgrad besucht.

Professor Natterer in Wien rieth, die Sümpfe an der Theiss zu besuchen und uns nach Perlas, gegenüber von Tittel, zu wenden. Da wir diesen Ort nicht in einem Tage erreichten, so kamen wir auch nie hin, sondern blieben in Oppowa. An den hier befindlichen Salzsümpfen waren Himantopus, Recurvirostra, Charadrius cantianus, doch keine Species, häufig. Zahlreicher waren Sterna nigra, seltener leucoptera, leucopareia, in grosser Menge Anas strepera, drei Anas leucocephala, Tringa minuta, pugnax, Totanus glareola, ochropus, calidris. Auf den geackerten Brachfeldern Glareola austriaca.

Himantopus wurden drei Stück erlegt, von Recurvirostra erlegte ich zwei Stück, von Glareola eins, der Baron zwei Stück, aber von Anas leucocephala war nichts zu bekommen.

Auf einer Excursion nach einer sehr dicht bewachsenen Donauinsel sahen wir einen Pelecanus sehr hoch durch die Luft streichen. Auf dieser Insel erlegten wir mehrere Parus pendulinus. Nachdem ich einmal den Lockton kannte, waren wenigstens die Männchen nicht schwer aufzufinden. An einem Sumpfe nicht weit von der Donau standen auf dem schwarzen Schlamme wohl an 3—500 weisse Vögel Ardea egretta, garzetta, Platalea, doch von ersterem sehr wenig, etwa 15—20. Der Baron verbarg sich im Riedgras und ich umging diese Thiere; glücklich flogen sie auf den Baron zu und er schoss drei Patalea, wovon wir aber nur zwei bekamen. Kaum im Banat angelangt, verliess mich der Baron und reiste in die Bäder bei Mehadia und hinterliess mir die Bestimmung, wann ich abreisen müsse. Währenddem wurde den Glareola, Himantopus und Recurvirostra tüchtig zugesetzt. Ich hatte auch die Freude, von ersteren zwei Nester, jedes mit drei Eiern, zu finden; die darin befindlichen Jungen waren bereits zum Ausschlüpfen ausgebildet. Andere Vögel hatten bereits Junge.

Ich ging wieder nach Jakowa zurück, um die Sachen zu verpacken. Nun wäre die Jagd weit ergiebiger gewesen, wenn ich Zeit und Auftrag gehabt hätte, noch zu sammeln. Die Sümpfe fingen an theilweis zu vertrocknen, das Rohr, höher aufgeschossen, bot natürliche Schirme, und überdies strichen die Vögel mehr umher.

Eier wurden von nachstehenden Vögeln gesammelt:

Falco ater, Merops, Glareola, Ard. purpurea, egretta, garzetta, nycticorax, ralloides, Ibis, Platalea, Carbo pygmaeus, Gallinula chloropus. Da wir zu wenig umherstrichen, so fanden wir von den tausend und abermal tausend Seeschwalben und Enten keine Eier; übrigens fehlte uns auch ein Hund. Ein Nest von Merops grub ich in Ermangelung eines andern Instruments mit meinem Taschenmesser aus, was dem Baron sehr langweilig wurde; doch ich liess nicht nach. Wir erhielten das Weibchen und vier Eier, das fünfte zerbrach.

Um die mir mangelnden Eier und vielleicht noch einige andere, besonders Aquila fulva, mir zu verschaffen, werde ich kommenden Monat in jene Gegend schreiben; ich habe mir dort einen Freund zu erwerben gesucht. Ich werde jedenfalls dann auch Doubletten bekommen, womit ich Freunden aushelfen kann.

Mehrere Einwohner, besonders der Herr Arendator Adam, erinnerten sich mit Vergnügen der Gebrüder Landbeck.

Verwichenen Sommer, Mitte Juli, erhielt mein Bruder zum Stopfen Aquila pennata (minuta Br.), welchen ich jetzt besitze. Im März wird Naumann nach Lohsa kommen, bis dahin sollte ich die Sammlung in Ordnung bringen.

Freundschaftlichst empfiehlt sich

Ew. Hochwohlgeboren unterthäniger

Robert Tobias.

Wien, den 7. Juli 1851.

Werthester Herr!

Ihr Geehrtes vom 1. Juli beantwortend, muss ich Ihnen bemerken, dass die Ihnen gesandte Silvie nach Kaiserling und Blasius nichts anderes als Sylvia icterina*) ist. Da ich mehrere derselben geschossen habe, kann ich Ihnen sagen, dass der Gesang derselben gänzlich von Hypolais abweicht. Ihr Aufenthalt ist in Oliven. Ferner habe ich geschossen: Sylvia olivetorum, Sylvia melanocephala, orphea, und eine Sylvia der orphea etwas ähnlich, jedoch 1/2 Zoll länger, gehört nach Kaiserling und Blasius, dem Bau der Flügel nach, in die Familie der nisoria, hortensis und cinerea. Ich kann Ihnen jedoch keine schicken, da ich im Ganzen nur vier Stück schoss und nur zwei Stück nach Wien brachte, welche bereits vergeben sind.

Der Ihnen gesandte kleine Oedicnemus crepitans ist von Abyssinien; ich fand keinen Unterschied und sandte Ihnen denselben unter den Europäern, jetzt aber können Sie auch hiesige haben.

pr. M. Pregl.

*) Jedermann weiss ja, wie verschieden die Sylvia icterina gedeutet ist. Es ist dies die Form, welche später als Hypolais Preglii bezeichnet wurde und die durch sehr kurze Flügel und sehr grosse erste — abortiv — Schwinge ausgezeichnet ist, die jedoch mit manchen spanischen Exemplaren der H. polyglotta ganz übereinkommt, so dass sie artlich nicht zu trennen ist. v. H.

Aphoristische briefliche Mittheilungen.

Anfang October d. J. schoss mein Jäger zu Wartha aus einem Trupp wilder Gänse zwei Stück. Es waren Anser arvensis. Dies stimmt aber nicht mit Naumann, der sie später ziehen lässt.

Lohsa, den 18. October 1845.

v. Loebenstein.

Das letzte gelinde Wetter brachte bereits einige Züge Anser segetum und grosse Schaaren Enten (Anas boschas und Platypus clangulus).

Lohsa, den 13. Februar 1854.

v. Loebenstein.

Gestern kaufte ich bei meinem hiesigen Ausstopfer einen Turdus Naumanni, der frisch auf dem Berliner Markte angekommen war.

Berlin, den 12. April 1839.

v. Loebenstein.

Vergangenen Herbst erhielt ich in Warmbrunn einen auf dem Kynast (Riesengebirge) gefangenen Turdus pallidus.

Lohsa 1845. v. Loebenstein.

Nucifraga caryocathactes haben wir jetzt sehr häufig hier. Vogelheerd und Dohnen werden fleissig von ihm besucht.

Lohsa, den 20. September 1844.

v. Loebenstein.

Kürzlich war ich in Görlitz und sah die dortige Sammlung. Es befinden sich dort aus der Gegend: Strix uralensis jung, Otis tetrax fem., Picus tridactylus, Pastor roseus, Alauda alpestris u. s. f.

Lohsa, den 25. December 1847.

v. Loebenstein.

Ich besitze einen lebenden Kreuzschnabel, der, wenn er weisse Binden auf den Flügeln hätte, gewiss Crucirostra bifasciata wäre, allein diese mangeln ihm; sonst ist sein Habitus sowie seine ganze Grösse und das Betragen ganz das erwähnte. Schnabel, Füsse und Kopfbildung sind unverkennbar so wie beim bifasciata.

v. Loebenstein.

Abschnitte aus Briefen.

Trotz dieses gelinden Winters habe ich doch Bombycilla garrula und Fringilla linaria hier, Vögel, die uns jahrelang selbst bei recht strenger Kälte nicht nahe kommen.

Lohsa, den 4. Februar 1853.

v. Loebenstein.

P. S.

Aus Sarepta habe ich einen mir ganz unbekannten Falken erhalten, den Naumann für einen Circaëtos ansieht, ohne dass er dafür einstehen will, und ihn zu Falco hypoleucos P. zieht. Mir sieht der Vogel halb wie F. buteo, halb wie F. lagopus aus, doch hat er unbefiederte Tarsen.

v. Loebenstein.

Von Falco peregrinus habe ich dies Frühjahr zwei gewöhnlich geformte Eier, aber mit weissen Flecken gezeichnet, erhalten.

Lohsa, den 22. Mai 1852.

v. Loebenstein.

Vor einigen Wochen bekam ich aus dem Horste von Falco palumbarius gross gefleckte Eier.

Lohsa (ohne Datum) 1846.

v. Loebenstein.

Mehrere Gallinula pusilla schoss ich verwichenen Herbst.

Hier waren diesen Herbst auch einmal Seidenschwänze. Dies waren die ersten, welche ich in grösserer Zahl im Freien gesehen, obschon ich von Jugend auf mich für Vögel sehr interessirt habe. Sie sind also für uns Seltenheiten. Dies Jahr waren sie aber in grösster Zahl da. Auf meinem Vogelheerde allein sind über zwei Hundert und hier im Garten noch eine grössere Zahl gefangen worden. Wildgänse habe ich verwichenen Herbst nur in geringer Zahl gesehen und gar keine geschossen. Dagegen waren Strand-, Sumpf- und Wasserläufer häufig und erlegte ich auch eine Tringa cinerea. Beccassinen rückten in Massen vor, wie ich sie früher nie gesehen, und habe ich mich einmal ordentlich satt schiessen können.

Lohsa, den 25. Januar 1848.

v. Loebenstein.

Vergangenen Herbst erhielt ich ein interessantes Blaukehlchen. Der weisse Stern fehlt nämlich fast ganz und, obschon das Blau durch seine Intensivität auf ein hohes Alter schliessen lässt, so mangelt trotzdem die rostigrothe Binde um den brillanten Kehlschmuck beinahe gänzlich. Nov. Spec. Brehmii!

Der Birkhahn hat schon hin und wieder gebalzt; es ist ihm aber durch die letzten rauhen Tage der Schnabel gestopft.

Lohsa, den 20. Februar 1848.

v. Loebenstein.

Aphorismen.

In diesem Winter 1850 Loxia leucoptera altes ♂ in Helsingoër gefangen, zwei Alauda alpestris in Jütland geschossen, Tetrao tetrix ♀ auf Möen.

Alle diese Entdeckungen sind Früchte des Einlieferungssystems, das ich ins Leben gerufen habe.

Im December 1842 ein Oriolus galbula auf Island in gefrorenem Zustande gefunden.

Bombycilla garrula in diesen Tagen sehr häufig.

Kopenhagen, den 5. Januar 1850.

Hier sind gar keine Eiersammler, in Schweden auch nicht.

Als ornithologisches Räthsel kann wohl ein Larus cachinnans in voller Mauser aus Grönland genannt werden, welcher neulich für das hiesige königl. Museum eingeschickt ist.

Habe ich Ihnen gemeldet, dass Pelecanus onocrotalus in diesem Jahre im nördlichen Schweden geschossen ist?

Die Engländer haben jetzt angefangen, alles Seltene an Eiern aus Grönland und Island für jeden Preis zu nehmen, wodurch mir viel entzogen wird. Falco candicans-Ei wird mit 10 bis 12 Thalern bezahlt.

Fringilla canescens in Grönland, wo Fr. borealis nicht vorkommt.

Im nördlichen Jütland nistet Falco albicilla sehr häufig in fast allen Waldungen; ich sah in einem undurchdringlichen Urwäldchen auf einer Landzunge im Liimfjord, welches fast nur aus 5—6 Ellen hohen verkrüppelten Birken bestand, sein Nest in einem etwa 4 Ellen hohen Baume. In Hals-Hölzung Aquila

fulva; Ciconia nigra ist häufig. Ich habe hier bei Kopenhagen die Sylvia cariceti entdeckt; Nest und Eier gefunden.

Kopenhagen, den 10. Juli 1850.

Kjärbölling.

Im Herbste 1844 zeigte sich Nucifraga caryocatactes ausserordentlich zahlreich.

Zander.

Charadrius morinellus alt und jung im Herbst 1831 nicht selten; seit der Zeit keine erhalten.

Lübs 1839. Zander.

Aquila naevia und Ciconia nigra nisten hier.

Lübs 1839. Zander.

Im vorigen Herbst erhielt ich aus hiesiger Gegend einen jungen Falco rufipes.

Lübs 1842. Zander.

Ueber Aquila clanga kann ich Ihnen mittheilen, dass ein Exemplar hier bei Ludwigslust vor etwa zwei Jahren (1848) geschossen ist und sich dort ausgestopft befindet.

Noch zwei andere seltene Vögel wurden im vorigen Jahre bei uns erlegt (Mecklenburg), nämlich Otis houbara (O. Macqueni) und Vultur fulvus. Die erstere befindet sich in der Sammlung des Forstmeisters von Graevenitz zu Bützow, den andern besitzt Herr von Dewitz auf Miltzow im Strelitzschen. Von den Geiern sind fünf beisammen gewesen.

Barkow, den 21. Januar 1850.

Zander.

Unsere Sammlung hat sich doch allmählich bedeutend vermehrt, es sind sogar einige sehr schöne und seltene Stücke durch Geschenke und Ankäufe hinzugekommen, z. B. der junge, schöne, bunte Aquila naevia aus Pommern, Eudytes glacialis aus Ostpreussen, Anas spectabilis aus der Nordsee, ein halb weisser, ein halb brauner Turdus pilaris aus Schlesien etc.

Ratzeburg.

Professor Zaddach in Königsberg i. P. an **E. F. v. Homeyer.**

Hochgeehrter Herr!

Es wird Ihnen auch gewiss lieb sein, von der Reise des Herrn Grabowsky nach Borneo etwas zu hören, für die Sie ein so lebhaftes Interesse zeigten, als ich Ihnen auf der Naturforscher-Versammlung in Danzig davon Mittheilung machte und Ihnen Herrn Grabowsky vorstellte.

Grabowsky ist wohl ausgerüstet mit Allem, was zum Fangen und Präpariren der verschiedensten Thiere nothwendig ist, am 6. November v. J. auf der Princess Marie, einem grossen und prachtvoll eingerichteten Dampfer, von Amsterdam abgesegelt und nach einer sehr glücklichen und angenehmen Reise am 18. December in Batavia angekommen. Die Zeit auf der Reise hat er vorzüglich dazu benutzt, um seine Kenntnisse in der malayischen Sprache, die er hier zu studiren bereits angefangen hatte, zu vervollkommnen, wozu er Gelegenheit hatte, da mehrere Mitreisende fertig malayisch sprachen. In Batavia hat er in dem Hause des Herrn Steinbrügge, dem er von mehreren Seiten empfohlen war, sowie bei allen Deutschen, die dort wohnen, eine sehr freundliche Aufnahme gefunden und hat auch seine Jagden auf Vögel, Reptilien und Insecten mit gutem Erfolge bereits begonnen.

Der Gouverneur, General Landsberge in Buitenzorg, der sich selbst für die Naturwissenschaften interessirt und eine grosse Käfersammlung besitzt, hat ihm eine warme Empfehlung an alle Provinzial- und Ortsbehörden in ganz Niederländisch-Indien mitgegeben, die ihm sehr gute Dienste leisten wird, so weit die Macht der Holländer auf den indischen Inseln reicht. Leider wird Grabowsky wohl bis zum 20. Januar in Batavia haben bleiben müssen, weil wahrscheinlich eher keine Gelegenheit gewesen ist, nach seinem Bestimmungsorte Banjermassing auf Borneo hinüberzufahren. Jetzt ist er hoffentlich seit acht Tagen dort und wird sich seinen Absichten entsprechend bereits eingerichtet haben. Zu bedauern ist es, dass seine Geldmittel durch die hohen Preise für die beiden Seereisen, die viel bedeutender sind als Grabowsky sie berechnet hatte, sehr geschmälert sind, so dass er Mühe haben wird, ein Jahr oder wenigstens acht Monate in Borneo zu bleiben. Es haben auch Manche,

auf deren Beisteuer zu dem Unternehmen wir gehofft hatten, sich zurückgezogen. So fast alle Ornithologen! Wenn die Entomologen nicht viel vertrauensvoller gewesen wären, so wäre die Reise nicht zu Stande gekommen. Und doch ist Grabowsky gerade der Mann, von dem man nach menschlicher Einsicht wegen seiner körperlichen Kraft und Geschicklichkeit erwarten kann, dass er sowohl die Angriffe des Klimas, als auch die Strapazen der Reise wohl ertragen wird, und dem es wahrhaftig an Energie und hohem Eifer für die Sache nicht fehlt. Nun, Sie haben ihn ja selbst kennen gelernt, verehrter Herr, und Sie fassten ja auch nach kurzer Unterredung ein solches Vertrauen zu ihm, dass Sie ihm sogleich eine bedeutende Summe als Vorschuss auf die von ihm zu sammelnden Vögel übergaben. Ausser Ihnen hat aber keiner der Herren, die sonst wohl bedeutende Summen auf ihre Vogelsammlungen verwendeten, sich an dem Unternehmen betheiligt, obgleich ich beauftragt bin, den Abonnenten die Naturalien, zu billigen Preisen berechnet, mit 25 pCt. Rabatt zu überlassen, wobei Ihnen natürlich auch das Recht der ersten Auswahl zustehen wird. Nun, ich hoffe zuversichtlich, dass Sie, hochverehrter Freund, Ihr freundliches Entgegenkommen nicht bereuen werden und dass Grabowsky nicht nur manche interessante Art von Vögeln, sondern als gelernter und geübter Präparator auch vortrefflich präparirte Bälge heimsenden und sie mit manchen guten Beobachtungen begleiten wird. Nur bitte ich nicht ungeduldig zu werden, wenn noch viel Zeit vergeht, ehe eine grössere Sendung eintrifft. Der Weg von Borneo ist weit und nimmt, wie wir sehen, ein Vierteljahr in Anspruch. Wenn also Grabowsky nicht etwa von Java aus eine kleine Sendung macht, so wird es wohl Juli werden, ehe die erste grössere Sendung von Naturalien hier eintrifft.

In der Hoffnung, dass Sie die Unbilden der Witterung gut überstehen und im Frühlinge Ihre Beobachtungen in der Natur und Ihre Wanderungen mit gewohnter Rüstigkeit aufnehmen werden, bleibe ich mit vorzüglichster Hochachtung

Ihr ganz ergebener

G. Zaddach.

E. F. v. Homeyer an Herrn **Professor Zaddach**
in Königsberg i. P.

Geehrter Herr und Freund!

Vielen Dank für die mir gemachten Mittheilungen über die Reise des Herrn Grabowsky. Wie Sie wissen, hat mich seine Persönlichkeit so angesprochen, dass ich mit vollem Vertrauen den Ergebnissen der Reise entgegensehe, wenn, wie zu hoffen, seine Gesundheit eine gute bleibt. Ich habe mich auch vielseitig bemüht, diesen oder jenen meiner Bekannten für ihn zu interessiren, leider mit sehr wenig Erfolg, wie Ihnen dies ja bekannt ist, gebe jedoch die Hoffnung nicht auf, dass einzelne meiner Freunde und wahre Freunde der Naturwissenschaften nicht mit blossen Wünschen, sondern auch mit Realitäten den Reisenden unterstützen werden.

Wenn man mir bei dieser Gelegenheit gesagt hat, dass dergleichen Reisen für die Actionäre in der Regel sehr unfruchtbar wären, so ist mir damit nichts Neues gesagt worden, ungünstige Erfahrungen habe ich in meinem langen Leben oft genug Gelegenheit gehabt zu machen; das hat mich aber nicht abgehalten, mich für Grabowsky warm zu interessiren und der Hoffnung Raum zu geben, dass sowohl die Wissenschaft, als auch Diejenigen, welche den Reisenden mit baaren Mitteln unterstützt haben, wohl dabei fahren werden.

Dass solche Reisen nicht mit absoluter Sicherheit ein Resultat verbürgen, mag ja richtig sein, dass viel von Zufälligkeiten abhängt, lässt sich nicht bestreiten; aber mag es immerhin ein Wagniss sein, eine Summe Geldes dafür zu verwenden, der Sammler, welcher der Wissenschaft zu Liebe bereit ist, nicht allein seine pecuniären Mittel, sondern Gesundheit und Leben auf das Spiel zu setzen, übernimmt ein weit grösseres Risico, und das sollte man doch auch berücksichtigen, zumal Mancher, der sehr gemüthlich daheim sitzt, während der Reisende allem Ungemach des Klimas ausgesetzt ist, in vielen Fällen auch ein gut Theil der Ehre für sich einzuernten weiss.

Auch für alle Diejenigen, welche nur Europäer sammeln, werden die auf Borneo erlangten Naturgegenstände dadurch von Werth sein, dass viele der in Nordasien heimischen Vögel im Winter Borneo besuchen und darunter verschiedene, welche kaum oder gar nicht von den Europäern zu unterscheiden sind.

Sehr seltene sibirische Drosseln sind z. B. vielfach auf Java gefunden und ist wohl anzunehmen, dass Borneo von solchen Wanderern wegen seiner geographischen Lage noch öfter besucht wird.

Ich werde es auch für angemessen erachten, dass namentlich Novitäten zunächst in die Hände Derjenigen kommen, welche die Reise ermöglicht haben, und ich sage Ihnen meinen Dank, dass Sie dies in Ihrem geehrten Schreiben ausgesprochen haben. In einem Punkte nur bin ich mit Ihnen nicht einer Meinung: das ist die Zeit des Aufenthaltes in Borneo. Nach meiner Ueberzeugung muss Grabowsky mindestens zwei Jahre dort bleiben, indem die Erfahrungen des ersten Jahres für die Sammelzeit des zweiten Jahres so werthvoll sein werden, dass die Beute dadurch einen ungleich grösseren Werth erlangen wird. Wir müssen daher darnach trachten, dass die Mittel beschafft werden, um Grabowsky's Aufenthalt so lange zu ermöglichen.

Sehr lieb ist mir auch die in Aussicht gestellte Mitwirkung bei Bestimmung der Vögel; ich zweifle nicht, dass wir auch über Novitäten zu berichten haben werden und dass nach dem Schlusse der Reise ein Werk über dieselben von wesentlichem Werthe für die Wissenschaft sein wird. Freilich ist ein Zeitraum von Jahren in meinem Alter eine lange Zeit, aber wir Alle können nicht wissen, was uns die Zukunft beschieden, und so will ich mich der Hoffnung hingeben, dass ich zum Schlusse der Reise noch im Stande sein werde, zur Feststellung des Resultates thätig zu sein. Ich denke, dass inzwischen sich auch noch Mancher finden wird, der einen Beitrag im Interesse der Wissenschaft giebt, und so lassen Sie uns hoffen, dass das Resultat ein hübscher Baustein für die Naturwissenschaften sein wird.

Sehr dankbar bin ich Ihnen auch für die dauernde Vermittelung mit dem Reisenden, dem meine Wünsche auszusprechen ich dadurch stets Gelegenheit haben werde, was, wie ich hoffe, auch für Herrn Grabowsky und für den Erfolg seiner Reise von Werth sein wird.

Empfangen Sie die Versicherung vorzüglichster Hochachtung

Ihres ganz ergebenen

E. F. v. Homeyer.

Stolp i. P., den 9. Februar 1881.

Anclam, im Januar 1881.

Mein verehrter Herr v. Homeyer!

Sie äusserten kürzlich den Wunsch, ich möchte Ihnen über das Ergebniss meiner wiederholten Ausflüge nach der Insel Hiddens-oe und der benachbarten Rügen'schen Küste ausführlich berichten. Ich komme diesem Verlangen um so lieber nach, als Sie ja vor langen Jahren ebenfalls dort gejagt und beobachtet haben und somit am besten beurtheilen können, in wie weit sich die Vogelwelt verändert hat. Die Zahl der überhaupt vorkommenden Arten wird wohl annähernd dieselbe geblieben sein, dagegen die der Brutvögel, besonders die Menge der Individuen, eine ungeheure Abnahme erlitten haben. Man muss heute selbst bei gewöhnlichen Arten, wie Seeschwalben und Möwen, schon eifrig suchen, bevor man ein Nest davon findet; denn daran ist nicht zu denken, dass man, wie früher, von einer Stelle aus eine Anzahl von einigen zwanzig Nestern überblicken könne, oder die Luft von den ihre Brutplätze umkreisenden Vögeln verdunkelt werde, wie ehedem.

Der Grund dieser Abnahme ist hier weniger in der Cultur, als in der Habsucht der Menschen zu suchen, welche nach diesen Brutcolonien geströmt sind, um die Eier zu sammeln und zum Mästen von Kälbern zu benutzen. Kein Wunder also, wenn die Vögel diese Orte verlassen haben.*) Aber selbst heute erfreuen die wenigen Paare sich noch keiner Ruhe, denn während des Sommers ist auf dem südlichen Theile von Hiddens-oe ein Hirt stationirt, dessen Hauptbeschäftigung darin besteht, Eier zu suchen, theils zu eigener Nahrung, theils für den bereits erwähnten Zweck.

Ich werde meine Aufzählung nach dem System vornehmen und daher mit den Raubvögeln beginnen, die ja nur spärlich vertreten sind.

Ich kann aber den Anfang machen mit einer sehr interessanten und, bei uns wenigstens, äusserst seltsamen Nistweise des Seeadlers, Haliaëtos albicilla.

Im April vorigen Jahres wurde mir von dem Jagdpächter der Insel ein junger Seeadler und ein Ei dieses Vogels mit der

*) Es bestätigt sich hier wiederum, dass nichts die Vögel so gründlich vertreibt, als das unvernünftige Wegnehmen der Eier. v. H.

Angabe zugesandt, dass der Horst auf dem sog. Gellen an der Erde gestanden habe.

Als ich mir nun im Sommer denselben ansah, da fand ich mich noch in meiner Vermuthung, dieser Horst würde auf den 10—12 Fuss hohen Dünen angelegt sein, getäuscht, denn denken Sie sich, dicht am Binnenstrande stand auf kahler Wiese, mitten in einem Complex von Büschen der sog. Steinbinse (Juncus effusus), welche kaum $^1/_2$ Meter hoch war, der Bau. Zwar war derselbe nicht von der Stärke der Seeadlerhorste, wie man solche auf Bäumen zu sehen gewohnt ist, aber doch regelrecht gebaut, mit einer Unterlage von zolldicken Stöcken und von ziemlichem Umfange.

Man sieht hieran wieder, dass die Vögel oft ohne zwingenden Grund von ihrer gewohnten Nistweise abweichen, denn an passenden Bäumen wird es doch in den Waldungen Rügens und der festländischen Küste, besonders in der Nähe von Barth, nicht fehlen. Ich denke mir, dass dieses Adlerpaar mehrere Jahre beim Horste gestört oder letzterer zerstört ist, dass dasselbe den Gellen, sein bestes Jagdrevier, als einen von Menschen fast nie besuchten Ort kennen gelernt hat und dort seine Brut an der Erde für sicherer hielt, als dies auf den Bäumen der Fall gewesen ist.*)

Der Seeadler ist einzeln fast zu jeder Jahreszeit auf Hiddens-oe zu sehen, sei es auch nur hoch in den Lüften schwebend: im Frühjahre und Herbst häufiger, wo er dann von den höchsten Hügelspitzen der Nordseite Rundschau hält oder auf dem Schaar den Wasservögeln auflauert. Der Jäger kommt dort selten zum Schuss; mehr werden dagegen auf Rügen erlegt, wo man sich unter den zur Nachtruhe erwählten Bäumen auf den Anstand stellt. Einzelne hervorragende Bäume sind so bevorzugt, dass von einem solchen Baume zwölf Stück im Laufe eines Jahres heruntergeschossen sind, wie mir dies ganz bestimmt versichert ist.

F a l k e n, B u s s a r d e und W e i h e n besuchen Hiddens-oe und die Küste von Rügen, nur um Beute zu machen.

Von Buteo lagopus habe ich Mitte August vorigen Jahres ein Exemplar gesehen, das ich ganz sicher erkannt habe.

---

*) Es ist sehr wohl möglich, dass der Adler aus diesem Grunde den sonderbaren Brutplatz gewählt, indem es an Analogien, namentlich beim Uhu, nicht fehlt. v. H.

Circus cineraceus und rufus sind arge Nestplünderer, nicht allein der Jungen, sondern auch der Eier. Ich habe wiederholt die Schaalen von Eiern der Lerche und des Piepers. auch bei rufus, sogar solche vom Rebhuhn, im Kropfe gefunden.

Eulen giebt es auf Hiddens-oe gleichfalls nicht viele. Die Schneeeule*) ist früher einige Male erlegt und Strix Tengmalmi ist mir zweimal innerhalb neun Jahren eingesandt. Gewiss kommt der Rauchfusskauz häufiger vor, allein seiner versteckten Lebensweise wegen wird er oft übersehen.

Notua ist in einzelnen Paaren immer, brachyotus in manchen Jahren Brutvogel.

Ueber ein interessantes Benehmen dieser letzten Art beim Nest, das ich mit keinem andern Namen als „Ueberlegung“ bezeichnen kann, will ich Ihnen eine Mittheilung machen. Ich fand nämlich im vorigen Sommer auf einem mit Weiden- und Erlengebüsch bestandenen und mit hohem Rohr und Gras bewachsenen Terrain der Peenewiesen ein Nest dieser Eule, geleitet durch das Männchen — vermuthlich —, welches mich mit dem bekannten, dem Hundegekläffe ähnlichen Angstruf umflog. Das Nest, von dem das Weibchen abflog, stand versteckt unter einem Weidenbusche und enthielt fünf bis zum Ausschlüpfen bebrütete Eier. Da mir die Dunenjungen hiervon in der Sammlung fehlten, so beschloss ich, diese später zu holen und machte mir ein Zeichen, indem ich ein Stück weisses Papier auf die Spitze des nächsten Busches befestigte.

Als ich nach acht Tagen die Eulen holen wollte, war das Papier fort. Vielleicht war es vom Winde allmählich losgelöst, möglicherweise aber auch durch die Alten entfernt. Ich musste mich also aufs Neue auf die Suche nach dem Neste begeben. Da kommt eine der Eulen, wahrscheinlich wieder das Männchen, angeflogen und fährt etwa zwanzig Schritte neben mir zur Erde in einen Busch. Deutlich höre ich jetzt das Piepen der Jungen, welches sie ausstossen, wenn sie geäzt werden. Ich gehe dorthin, die Eule fliegt auf der andern Seite des Busches heraus, aber das Nest kann ich nicht entdecken. Kaum habe ich mich in anderer Richtung entfernt, als die Eule abermals in den Busch fliegt und ich wiederum die Jungen höre. Nochmals

*) Mein Jäger Meyer erlegte einmal eine Schneeeule, die er aus der See kommen sah und die im Magen noch Reste vom Schneehuhn hatte. v. H.

durchsuche ich den Strauch in der Meinung, dass vielleicht die Brut aus dem Neste entfernt und jetzt hier untergebracht sein möchte. Dies währt einige Minuten, während dessen das Männchen umherfliegt. Da machte es dasselbe Manöver zum dritten Male, aber auf der entgegengesetzten Seite von mir. Jetzt erst wird mir klar, dass ich getäuscht bin, eile möglichst leise nach dem Busch hin und sehe die Eule hinter demselben im Grase sitzend selbst dies dem der Jungen so gleiche Gepiepe ausstossen.*)

Nach genauer Orientirung und Suche fand ich denn das Nest wieder, wovon die Alte wiederum abflog und worin sich jetzt fünf sehr ungleich grosse Junge befanden.

Warum machte der Vogel es nicht wie das erste Mal und umflog mich nur mit Geschrei? Er hatte doch das Verständniss, dass er jetzt, nachdem im Neste die Veränderung vor sich gegangen, auch ein anderes, dem entsprechendes Mittel anwenden müsse, um mich irre zu leiten, und ahmte desshalb den Jungen nach.

Ueber die Sänger-, Krähen- und Spechtarten, welche man auf Hiddens-oe trifft, lässt sich wenig sagen. Der Staar ist Brutvogel in einigen Paaren. Einen curiosen Anblick gewährt es bei den Dörfern Vitte und Ploggshagen, Stangen aufgestellt zu sehen, an deren Spitze ein Staarenkasten befestigt ist. Dass solche aber von Staaren bewohnt waren, habe ich nicht bemerkt.

Anthus campestris ist auf der nördlichen Hälfte keine Seltenheit und auch Brutvogel; wenngleich ich auch Eier noch nicht gefunden habe, so erlegte ich doch kaum flügge Junge.

Merkwürdig, dass sich die Feld-Lerchen des Gellen und des Bug, wovon ich Ihnen ja schon einige geschickt habe, durch ihr rauchgraues Colorit auszeichnen. Der alte Brehm hat sie in seinem „Vogelfang" Fol. 125 Al. bugiensis benannt, woraus zu schliessen ist, dass er seine Exemplare gleichfalls vom Bug erhalten hat. Sonderbarer Weise findet man diese Färbung nur an den beiden angeführten Orten.

Fringilla flavirostris und linaria sind für unsere

---

*) Es ist dies eine höchst interessante Beobachtung, die vielleicht einzig in ihrer Art dasteht. Bei dem ruhigen besonnenen Wesen, den scharfen Sinnen und der so geübten Beobachtungsgabe des Berichterstatters ist mir die Thatsache unzweifelhaft sicher. v. H.

Insel als Zugvögel, cannabina auch als brütend zu verzeichnen. Linaria ist seit Jahren hier in Vorpommern recht selten geworden. Ich habe schon in mehren Wintern keinen mehr zu Gesicht bekommen, während in meiner Jugend, vor 25 Jahren diese Art jeden Winter den Hauptantheil an meiner Fangausbeute lieferte und sie in grosser Zahl in Gärten und an Wegen zu finden waren.

Columba oenas. Die Hohltaube verweilt auf dem Zuge im Frühjahre und Herbste kurze Zeit auf Hiddens-oe und erhielt ich mehrere Male Exemplare im März zugesandt.

Der Kiebitz ist zu den häufigsten Brutvögeln zu zählen, aber nicht etwa, weil er an Zahl zu-, sondern weil die meisten andern Brutvögel so sehr abgenommen haben. Ebenso ist es mit Aegialitis hiaticula.

Aeg. albifrons, der etwa drei Wochen später als der vorige ankommt, ist dagegen viel seltener und hält sich mehr auf kiesigen und steinigen Stellen des Aussenstrandes — Seestrand — auf.

Aeg. minor ist mir einzeln eingesandt worden. Dass er auch auf Hiddens-oe brütet, glaube ich kaum.

Charadrius auratus kommt ebenfalls nur auf dem Zuge vor. Auch dieser Vogel hat hier in Vorpommern seit 20 Jahren eine ungeheure Verminderung erfahren. Damals konnte man ihn im Herbste, gegen Ende der Hühnerjagd, zu Hunderten, ja mitunter in Schwärmen von Tausenden sehen. Von Jahr zu Jahr wurden es weniger, die Schwärme lichter, und heute kann es kommen, dass ich während des ganzen Herbstes und trotzdem ich fast täglich auf der Jagd bin, nicht ein Stück sehe.

Ich habe schon oft über den Grund dieser auffälligen Verminderung hier bei uns nachgedacht und glaube, dass dies Vögel waren, welche damals in Hinterpommern und Westpreussen ausgebrütet wurden. Wie Sie uns aber belehrt haben (Cab. Journ. 1872, Fol. 338) ist diese Art daselbst jetzt als Brutvogel in Folge der immer weiter schreitenden Cultur verdrängt.

Im Frühjahre treffe ich den Goldregenpfeifer dagegen häufiger als im Herbste, wo er dann mehr die Wiesen aufsucht. Wahrscheinlich ist auch die Richtung des Frühlingszuges eine mehr nördliche.

Char. morinellus, den ich früher öfter angetroffen, ge-

hört jetzt zu den grössten Seltenheiten von Hiddens-oe, sowie von ganz Vorpommern.

Ob Squaterala helvetica auf Hiddens-oe eine grosse Abnahme erfahren hat, kann ich nicht sagen. Junge ziehen im Herbste noch in grossen Schaaren durch. Die ersten Alten finden sich, nachdem sie auf dem Frühjahrszuge im Mai die Insel auf kurze Zeit besucht haben, schon Ende Juli wieder ein, bilden im August mit neuen Zukömmlingen kleine Flüge von 10—15 Stück und verschwinden bis Anfang September, um den bald nachrückenden Jungen Platz zu machen. Wie Ihnen wohl bekannt, sind die Alten immer scheu und lassen sich nur selten berücken. Am öftesten gelang es uns, sie Abends am Strande auf dem Anstande zu erlegen.

Der Steinwälzer, Strepsilas interpres, wird als Brutvogel immer seltener. Es hält oft schwer, ein Gelege davon aufzutreiben. Während der Zugzeit sieht man ihn häufiger, namentlich die Jungen von Ende August bis October.

Der Austernfischer, Haematopus ostralegus, ist während der Zeit, dass ich die Insel besuche, im Bestande vielleicht gleich geblieben.

Phalaropus cinereus gehört auch als Zugvogel zu den Seltenheiten. Ich habe diese Art in zwei Exemplaren, ein junges im Herbste und ein altes im Mai, erhalten.

Recurvirostra avocetta. Diesem anmuthigen Vogel, welcher früher ziemlich viel auf der Insel gebrütet haben soll, lassen einige Besitzer von kleinen Inseln und Halbinseln an der Westseite Rügens den grössten Schutz angedeihen, sonst möchte er als Brutvogel auch wohl schon zu streichen sein. Von diesen Hauptbrutplätzen aus versucht dann das eine oder andere Paar sich wieder auf dem Gänsewerder*) anzusiedeln, und es kommen im August und September die Familien nach Hiddens-oe herüber. Seine wagerechte Körperhaltung und eigenthümliche Form lassen das geübte Auge ihn schon in der Ferne erkennen, doch kommt der Jäger selten auf Schussweite an; beim Nest ist er hingegen leicht zu schiessen.

---

*) Der Gänsewerder ist eine kleine Sandinsel an der Ostseite (Binnenwasser) des Südens von Hiddens-oe gelegen und durch einen mässig breiten Meeresarm davon getrennt, der bei flachem Wasser zu durchwaten ist. Vor langer Zeit soll dies nicht möglich und der Werder ein belebter Brutplatz vieler Vögel gewesen sein. v. H.

Calidris arenaria und Limicola pigmaea sind alljährlich auf der Insel anzutreffen, doch gehört etwas Aufmerksamkeit dazu, die letztere Art zu entdecken. Ich habe sie im August*) familienweise auf den sumpfigen Teichen des südlichen Theiles von Hiddens-oe und Rügens, dann aber auch unter den Schwärmen von Tringa alpina gefunden. Sie hält sich mehr versteckt und ist in ihren Bewegungen minder lebhaft als die Tringa-Arten. Besonders reich ist meine Ausbeute hieran niemals ausgefallen; 2—5 Stück bei jedem Aufentbalt.

Der Sanderling ist im September und October immer noch häufig zu nennen, allerdings wiederum junge Vögel. Nur einmal habe ich zwei Alte aus einem Flug von sechs Stück im August geschossen. Von den Tringa-Arten ist als brütend nur Schinzii zu verzeichnen. Früher mag dies auch wohl mit subarquata**) und alpina der Fall gewesen sein. Ich wenigstens habe alpina nicht mehr getroffen und bezweifle, dass dieser überhaupt zu den pommerschen Brutvögeln gehört. Während der Zugzeiten ist Tr. alpina einer der häufigsten Vögel der Insel. Frühzeitig im Jahre, Ende März, kommt er an, etwas später nach meinen Beobachtungen Schinzii. Ende April ist alpina fort, doch kehren schon Ende Juli bereits einzelne vom Norden zurück, und im August werden die Schwärme, die meistens dann noch aus alten Vögeln im reinen Sommerkleide bestehen, grösser und zahlreicher. Junge bleiben oft recht spät, sogar bis in den November zurück.

---

*) Limicola pygmaea habe ich in früherer Zeit alljährlich an einer kleinen schlammigen Bucht der Ostseite der Insel Neubussin gefunden, gewöhnlich in kleinen Trupps von 6—12 Stück. Es ist mir nicht bekannt, ob diese Bucht noch vorhanden oder versandet ist. v. H.

**) Tringa subarquata habe ich einmal sehr spät noch auf Hiddens-oe in einem Paare gesehen, auch ein Nest gefunden, dessen Eier sich durch Grösse und Färbung von Tringa Schinzii unterschieden, wage jedoch nicht zu behaupten, dass derselbe dort genistet.

Ebenso wenig habe ich jemals Tringa alpina gefunden. Alle Brutvögel, die ich sah — und wie Sie wissen, kann man sich dieselben beim Neste in grösster Nähe ansehen — waren unzweifelhaft Tringa Schinzii. Schon die Brustfärbung dieses Vogels sah ich nie so schön und rein schwarz, wie bei T. alpina, von welcher — oft spät im Mai — ich kleine Schwärme prächtiger alter Vögel habe durchziehen sehen. Schon in weiter Ferne wusste ich, dass es sich hier nicht um T. Schinzii, sondern um T. alpina handle und fand dies nach dem Schusse auch stets bestätigt. v. H.

Von Tringa subarquata habe ich die alten Vögel ebenso wie bei alpina in mehr oder weniger reinem Sommerkleide von Anfang August bis Mitte September auf Hiddens-oe und der Westküste Rügens getroffen. Oft zwischen den Schwärmen von alpina, häufig jedoch eigene kleine Flüge bis 25 Stück bildend. Die Jungen sind auch bei dieser Art, deren Durchzug gewöhnlich mit dem September zu Ende geht, viel zahlreicher.

Tringa cinerea ist regelmässiger Zugvogel auf Hiddens-oe; alte Vögel kommen in den letzten Tagen des Juli, oder zu Anfang August, sind aber immer sparsam; höchstens 10—12 Stück zählte der grösste Schwarm, den ich gesehen. Dagegen sind die Jungen von Mitte September bis October in manchen Jahren noch recht häufig und dabei leicht zu schiessen, da sie wenig scheu sind, sondern sich vom Schützen erst ordentlich auf einen Haufen treiben lassen. Gewöhnlich hält diese Art sich etwas abgesondert von den übrigen. Eine in die Augen fallende Abnahme habe ich nicht beobachten können.

Tringa minuta*) und Temminkii gehören nächst maritima zu den Tringa-Arten, welche am wenigsten vertreten sind. Minuta, gewöhnlich unter den Schwärmen von alpina, habe ich alljährlich geschossen und geschickt bekommen. Ebenso wie seine Verwandten, kehren die Alten bereits Anfang August vom Norden zurück. Die Jungen folgen im September.

Temminkii ist nur zweimal und zwar von mir selbst erlegt worden. Diese Art hält sich am liebsten an schlammigen Stellen der kleinen Teiche auf, ähnlich wie Limicola, während minuta hingegen mehr Strandvogel ist und als solcher auf den Schaaren verweilt. Der Frühjahrsdurchzug fällt für beide Arten in den Mai, und sind sie dann noch sparsamer.

Tr. maritima habe ich nur einmal am 7. Januar 1875 bekommen. Dies Exemplar hatte sich mehrere Tage bei den Steinen, welche an der nördlichsten Spitze aus der See hervorragen, aufgehalten. Sie haben es ja ausgestopft von mir bekommen.

Machetes pugnax. Auch die Zahl dieses schönen Vogels hat sich seit 20 Jahren an unserer pommerschen Küste

*) Tringa minuta habe ich jung in manchen Jahren zahlreich gefunden. Nicht selten in reinen Zügen von mehreren Hunderten. Ich habe am Abendanstande im September einstmals in kurzer Zeit dreissig und einige Stück geschossen, nur junge Vögel. v. H.

und auf den Peenewiesen ungemein vermindert. Einen bedeutenden Theil der Schuld hieran trägt die Cultur, wenigstens so weit es die Peenewiesen betrifft, welche früher, vor der Separation, zum grössten Theile aus Viehweiden bestanden. Dann aber ist auch das leichte Fangen dieses Vogels auf seinen Kampfplätzen gewiss nicht ohne Einfluss geblieben, und auf Hiddens-oe wird ihm heute noch eifrig mit Schlingen nachgestellt. Schon Mitte Juni verschwinden die Männchen und selten habe ich später noch eins gefunden. Ob sie dann bereits südlich gezogen sein mögen? Oder wo halten sie sich auf?*)

Der Rothschenkel, Totanus calidris, ist zu des Jägers grösstem Aerger noch immer häufig und steter Begleiter auf den Ausflügen. Wie manches Mal, wenn ich kriechend einen guten Vogel anpürschen wollte, hat mir der Rothschenkel durch sein Angstgeschrei, womit er der ganzen Vogelwelt meine Annäherung kund gab, die Jagd verdorben, und selten war ich im Stande, ihn dafür zu strafen, denn er weiss sich genau ausser Schussweite zu halten. Eine bemerkenswerthe Abnahme, auch als Brutvogel, ist mir für Hiddens-oe nicht aufgefallen.

Von Totanus-Arten sind fuscus, glottis, ochropus und glareola nur als Zugvögel, und zwar gar nicht häufige, für unsere Insel zu verzeichnen. Viel anders ist dies auch wohl früher nicht gewesen!?

Limosa rufa stellt sich heute wohl noch, so wie früher, in geringer Anzahl alljährlich auf Hiddens-oe ein. Ende Juli schon zeigen sich die ersten Alten, vom Norden zurückkehrend, in reinem Sommerkleide und mehren sich im August zu kleinen Flügen bis zu 20 Stück. Wie alle alten Vögel ist auch die Limose recht scheu. Junge ziehen, in manchen Jahren noch ziemlich viele, vom September bis October durch.

Dass auch Platalea leucorhodia vor drei Jahren auf Rügen geschossen ist, habe ich Ihnen wohl schon mündlich mitgetheilt. Ein Exemplar ist im Mai aus einer Anzahl von ungefähr zehn Stück bei Sagard*) auf Rügen geschossen worden,

---

*) Auch ich habe mir diese Frage gestellt, glaube aber auch, dass die alten Männchen die Ostseeküstenländer sehr früh verlassen. v. H.

**) Sagard liegt zwischen dem grossen und kleinen Jasmunder Bodden und sind mir mehrere verbürgte Fälle bekannt, dass der Löffelreiher — und zwar immer in derselben Localität — am grossen Jasmunder Bodden gesehen und erlegt ist. v. H.

welches dem Jagdpächter von Hiddens-oe zum Ausstopfen übersandt wurde. Leider ist dasselbe in Folge der Hitze und der langsamen Beförderung für diesen Zweck bereits verdorben gewesen. Den Schnabel habe ich noch bekommen.

Wilde Gänse, wohl alle Anser cinereus, habe ich in jedem Jahre zu grossen Schwärmen vereint gesehen. Als Brutvogel ist diese Art auf der kleinen Insel Pulitz und einigen Sümpfen Rügens in mehren Paaren immer noch zu finden, wenn auch nicht mehr so häufig, wie dies früher wohl der Fall gewesen ist.

In Cab. Journ. 1873 hat ein Herr Gustav Kessler uns belehrt, wie auf Hiddens-oe die mausernden Gänse gefangen oder vielmehr auf offenem Wasser mit den Händen gegriffen werden, und liest sich dies, besonders auf Seite 50, ja recht hübsch. Ich habe mir nun die grösste Mühe gegeben, an Ort und Stelle Näheres hierüber zu erfahren, doch wurde ich, sobald ich den geschilderten Sachverhalt angab, allgemein ausgelacht und mir dies geradezu als „Thorheit“ bezeichnet, wenigstens so weit es die Verhältnisse von Hiddens-oe betreffe. Den Schluss des Aufsatzes ist der Herr Verfasser uns ja auch schuldig geblieben und — wie es mir scheint, — hat er wohl daran gethan.

Bernicla torquata*) bevölkert im Herbste und Frühjahr die Küsten oft mit ungeheuren Schwärmen, dagegen ist Bern. leucopsis eine Seltenheit. Im vorigen Herbst bei den Stürmen ist mir das erste und einzige Exemplar eingesandt worden.

Von Enten als Brutvögeln werden es auf Hiddens-oe immer weniger, woran zum grössten Theil das Eintrocknen der kleinen Teiche Schuld hat.

Anas tadorna, acuta, boschas, clypeata und crecca, alle früher gar nicht selten, sind jetzt nur noch in einzelnen Paaren brütend zu finden.

Während der Zugzeiten habe ich dagegen mitunter sehr viele angetroffen: Anas Penelope, Clangula glaucion, Harelda glacialis, Fuligula cristata und marila. Weniger Oidemia fusca, O. nigra und Sommateria molissima.

---

*) Gegen Ende April oder Anfangs Mai habe ich oft alle Binnenwässer zwischen Hiddens-oe und Rügen mit diesen Gänsen und verschiedenen Entenarten bedeckt gefunden. v. H.

Eine interessante Jagd ist die der Eisenten im Frühjahre während der Paarungszeit, wenn die Männchen sich mit den Weibchen herumjagen. Einzelne bleiben oft bis in den Mai zurück und sind dann bereits so weit vermausert, dass man das düstere Sommerkleid erkennen kann.

Von einer Verfärbung der Federn bei den verschiedenen Kleidern der Enten habe ich durchaus nichts entdecken können und glaube nicht daran.

Fusca habe ich fast bei jedem Aufenthalt auf Hiddens-oe im August Abends gegen zehn Uhr in grossen Flügen über die Insel ziehen sehen, resp. gehört. Sie kamen stets aus der Richtung von Arcona und flogen westlich gerade in die See hinein; doch will ich bemerken, es sei auch möglich, dass ein Theil aus nigra bestand, da dies am Abend nicht genau mehr zu bestimmen war. Da aber beide Arten hier in Pommern nicht brüten, so entsteht die Frage: Wo kommen diese Enten her und wo gehen sie hin?

Von Sägetaucher-Arten sind Mergus merganser und albellus ziemlich selten und nur während der Zugzeiten, serrator dagegen verhältnissmässig häufig, auch als Brutvogel, anzutreffen.

Merg. merganser habe ich niemals in den Sommermonaten gesehen, geschweige denn als Brutvogel gefunden, ebenso wenig der dortige Jagdpächter.

Die grösste Einbusse hat die Zahl der nun folgenden Seeschwalben und Möwen als Brutvögel erlitten. Es nisten von Seeschwalben auf Hiddens-oe jetzt nur noch: Sterna hirundo, macrura und minuta in einigen Paaren, auf Rügen ausserdem nigra in grossen Colonien.

Von St. anglica soll nach Aussage meines durchaus zuverlässigen Gewährsmannes ein Paar im vorigen Jahre auf dem Gänsewerder genistet haben, dessen Eier aber dem Hirten zum Opfer gefallen sind.

Macrura steht auf dem Aussterbe-Etat, denn in dem kurzen Zeitraum von neun Jahren, in welchem ich daselbst beobachtet habe, hat sich diese Art bereits auf kaum $^1/_4$ des früher von mir angetroffenen Bestandes, d. h. auf 8—12 Paare vermindert. Allerdings beruht diese Schätzung nur auf der Zahl der erlegten Exemplare, weil es fast unmöglich ist, marcura im Fluge und in der Entfernung sicher von hirundo zu unterscheiden.

Doch wird obige Annahme wohl ziemlich der Wirklichkeit entsprechen, weil die Nester nur auf der südlichen Spitze des Gellen auf kiesigem Boden angelegt sind, wogegen die der hirundo über die ganze Insel, auf Wiesen, Weiden und Dünen zu finden sind, jedoch immer nur einzeln und nicht mehr in grossen Colonien wie früher.

Sterna minuta hat sich während meiner Zeit auf gleicher Höhe ihres Bestandes erhalten.

Sterna caspia, vor Zeiten ja auch zu den Brutvögeln von Hiddens-oe*) zählend, habe ich alle Mal, wenn ich im August dort war, in mehren Exemplaren gesehen. Es war stets einer der schönsten Eindrücke, welche ich von der Reise mitbrachte, einige fischende caspische Seeschwalben beobachtet zu haben. Die Eleganz der Flugbewegungen und die Kraft, mit der sie sich in das Meer stürzen, so dass das Wasser fusshoch aufspritzt, gewährt einen prächtigen Anblick.

Dass sich diese Seeschwalbe durch Schiessen eines Vogels oder das Hochwerfen eines solchen gewöhnlich auf Schussweite anlocken lässt, kennen Sie ja. Dass deren Neugierde aber so gross ist, dass das Schwenken mit der Mütze genügte, dürfte Ihnen vielleicht neu sein. Und doch hat der Pächter der Jagd, der zugleich mein Wirth war, an einem Abend sieben Stück geschossen, wovon leider fünf in's Wasser fielen und vom Strom fortgetrieben wurden.

Wir hatten uns nämlich auf dem Schaar, gegenüber dem Posthause, eine grosse Tonne eingegraben, in welcher Einer von uns mitunter auf der Lauer sass, bei der wir eines Tages circa zwölf Stück grosse Seeschwalben fliegen sahen.

Gegen Abend begab sich mein Wirth in diese Tonne, während ich mich am Lande aufstellte. Bald kamen auch die Seeschwalben, und nach jedem Schusse, sobald wieder geladen war oder die Seeschwalben sich zu entfernen drohten, hatte ich von meinem Posten aus den komischen Anblick, aus der Tonne einen Arm hervorkommen zu sehen, die Mütze in der Hand und diese umherschwenkend. Jedes Mal hatte dies den Erfolg, dass die Seeschwalben wieder zurückkehrten und sich eine nach

---

*) Ich selbst habe Sterna caspia nicht mehr auf Rügen nistend gefunden. Schilling sen. fand sie nach Brehm sen. auf Lips und Wörens. v. H.

der andern herunterschiessen liessen. Es war dies ein gar komisches Bild.*)

Die einzige auf Hiddens-oe heute noch nistende Mö w e n a r t ist c a n u s. Nach Aussage der Bewohner haben deren Nester vor Jahren stellenweise so dicht gestanden, dass die brütenden Vögel sich aus der Entfernung als breite weisse Streifen von den Dünen abgehoben haben. Mit 50—60 Nestern dürfte ich den heutigen Bestand vielleicht annähernd bezeichnet haben.

R i d i b u n d u s brütet an geeigneten Stellen auf Rügen noch in Colonien zu Tausenden.

Als Zugvögel resp. Besucher der Insel habe ich gefunden oder zugesandt erhalten:

L a r u s m a r i n u s, Alte, Uebergangskleider und Junge. Die ersten beiden findet man während des ganzen Sommers in Schaaren bis zu mehreren Hundert Stück, wo sie Abends mit ihrem Geschrei oft einen Höllenlärm verursachen.

A r g e n t a t u s, viel seltener, besonders Alte. Früher soll dieselbe ebenfalls auf Hiddens-oe und der Halbinsel Wittow genistet haben.

Hieran schliesst sich nach der Häufigkeit L. f u s c u s und zuletzt g l a u c u s, von der ich Winters ein paar Male Junge und Alte erhielt.

L. m i n u t u s, welche Sie ja mehrfach erlegt haben, konnte ich weder selbst entdecken noch erhalten; eben so wenig leucopterus **) oder gar eburneus.

Von den L e s t r i s-Arten ist mir nur parasitica im Herbst und Sommer je einmal eingesandt worden. Ich selbst habe diese niemals dort gesehen.

C o l y m b u s s e p t e n t r i o n a l i s ist während der Monate October bis April anzutreffen, in den beiden genannten Monaten oft in grosser Zahl, jedoch zum grössten Theil junge Vögel.

C. a r c t i c u s habe ich dagegen weder gesehen noch erhalten und ist mithin gewiss nicht häufig.

C e p h u s g r y l l e und A l c a t o r d a kommen heute wie

---

*) Auf meinen Stardjagden hatte ich zwar in der Regel eine todte Möwe in der Jagdtasche, behufs Anlockung seltener Möwen und Seeschwalben; aber diese Jagd ist mir doch neu. v. H.

**) Von Larus leucopterus habe ich ein auf Hiddens-oe erlegtes Exemplar und kenne noch einige in den Sammlungen, doch ist sie sehr selten. v. H.

früher nur im Winter und in nicht zu grosser Zahl an die pommersche Küste. Einige Exemplare sind mir alljährlich zugesandt worden.

Hiermit wäre ich am Schlusse angelangt und würde ich mich freuen, wenn Sie einen Vergleich nach Ihrem früheren Aufenthalt daselbst anstellen wollten.

Tancré.

E. F. v. Homeyer an Herrn **Tancré** in Anclam.

Stolp, den 13. Februar 1881.

Mein sehr lieber Herr Tancré!

Für die ausführlichen Nachrichten, welche Sie mir in Ihrem lieben Schreiben vom Januar dieses Jahres gegeben haben, sage ich Ihnen meinen allerverbindlichsten Dank. Sie können sich wohl denken, dass diese Mittheilungen gerade mir von besonderem Interesse sein mussten, der ich schon im Jahre 1831 auf Rügen war und von da ab es während einer Zeit von über zwanzig Jahren sehr oft besucht habe. Als ich zum ersten Male dahin ging, nahm ich Gelegenheit, mir von Herrn Dr. von Hagenow zu Greifswald genaue Informationen über die ornithologischen Verhältnisse der Insel geben zu lassen, die Niemand besser kannte als dieser in vieler Hinsicht ausgezeichnete Mann, der, so vielseitig seine Beschäftigungen auch sein mochten, in allen Dingen wissenschaftlich und tüchtig war, was, wie Sie wissen, selten ist, denn die Mehrzahl derjenigen Menschen, welche sich mit sehr vielen Gegenständen beschäftigen, pflegen in keiner derselben etwas Ordentliches zu leisten. Schon damals sagte mir Herr von Hagenow, dass die ornithologischen Verhältnisse der Insel, während seines Denkens, sich sehr geändert hätten und die Vogelwelt in starker Abnahme begriffen sei.

Aus den Schriften meines hochverehrten Freundes und Lehrers C. L. Brehm hatte ich ersehen, dass die caspische und Lach-Seeschwalbe in einzelnen Paaren auf den kleinen Werdern (Binnen-Inseln) gebrütet hatten, leider aber den wiederholten Nachstellungen erlegen waren. Ebenso war mir bekannt, dass die kentische Seeschwalbe auf der Insel Stübber, südlich von Rügen, in grosser Zahl genistet habe, wie Otto dies in

seiner Uebersetzung des Büffon'schen Werkes in einer Anmerkung mittheilt. Die Insel Stübber ist jetzt nicht mehr vorhanden, sondern nur eine Sandbank, welche zeitweise unter Wasser steht, daher zum Brutplatze von Vögeln ungeeignet.

Die seltenen Arten der Seeschwalbe waren daher, als regelmässige Brutvögel, auch damals nicht mehr vorhanden, indessen war die Vogelwelt im Vergleich zu heute doch sehr reich vertreten. Der Hauptgrund, weshalb wir heute eine so ausserordentliche Abnahme sehen, liegt unzweifelhaft in den Bewohnern der Inseln. Zu damaliger Zeit wurden die Brutplätze der Vögel in keiner Weise gestört, denn die Eier der Vögel wurden von den Bewohnern der Inseln weder gegessen noch zu andern Zwecken verwendet, wie dies späterhin leider allgemein geschehen ist.

Zwar waren manche der Einwohner Jäger, wie man dies ja in ähnlichen Localitäten häufig findet, namentlich da, wo es wenig Menschen, aber viele Thiere giebt. So war z. B. auf dem sogenannten Posthause — der Südspitze des Buges — ein Steueraufseher und ein Matrose stationirt, in einer Entfernung von circa zehn Kilometern von dem zunächst zu Lande zu erreichenden Dorfe. Die Umgebung des Hauses war nicht allein ein bevorzugter Brutplatz vieler Vögel, sondern auch vor allen Dingen zur Zugzeit von grossen Schaaren der Wandervögel besucht und es war leicht, in der Nähe, namentlich zur Zugzeit, gute Jagden zu machen.

Damals war die südlich vom Bug gelegene Insel Neu-Bussin noch durch einen etwa 100 Meter breiten Meeresarm vom Buge getrennt und ein Hauptbrüteplatz der Seeschwalben, viel bedeutender als irgend einer der auf Hiddens-oe — namentlich im Süden der Insel — befindlichen Nistplätze. Schon wenn man mit dem Boote die Fahrt über den Meeresarm begann, wurde man von einer grossen Zahl von Seeschwalben umschwärmt, welche dem Störenfried entgegen kamen; betrat man die Insel, namentlich die Westseite derselben, so wurde man von wolkenartigen Schwärmen dieser prächtigen, lieblichen Vögel umhüllt, die so nahe kamen, dass sie den Kopf des Wanderers fast berührten. — Die grosse Mehrzahl der Seeschwalben bestand aus arctischen Seeschwalben (Sterna arctica, argentata, macrura); bei jedem Schritte musste man vorsichtig sein, um nicht die Eier der Vögel zu zertreten.

Ausser der arctischen Seeschwalbe war eine verhältnissmässig

geringe Zahl der gemeinen Seeschwalbe (Sterna hirundo) und eine ziemliche Menge der Zwerg-Seeschwalbe (Sterna minuta) vorhanden.

Gewiss ist es eine eigenthümliche Erscheinung, dass die Abnahme der arctischen Seeschwalbe noch eine viel bedeutendere gewesen ist als die der gemeinen Seeschwalbe. Die blinden Anhänger Darwin's mögen vielleicht auch hier einen Kampf um's Dasein finden, wovon freilich der unbefangene Naturbeobachter nichts zu entdecken vermag. Beide Vögel lebten früher ohne jeglichen Zwist, wenn auch weniger durch einander, als neben einander. Die Verhältnisse, so weit sie die Nahrung dieser Vögel betreffen, haben sich nicht wesentlich geändert; die Nachstellungen sind für beide Arten dieselben gewesen, ihre Vermehrung geschieht bekanntlich in ganz gleicher Weise, und dennoch finden wir überall, dass die Abnahme der arctischen Seeschwalbe noch eine ungleich grössere ist wie die der gemeinen Seeschwalbe.

Nicht allein auf den westlich von Rügen gelegenen Inseln verhält sich dies so; auch der Ruden, wo die Vogelwelt ja einigen Schutz geniesst, zeigt dieselbe Veränderung. Als ich vor einigen Jahren mit dem Forstmeister Wiese dort war, fanden wir nur die gemeine Seeschwalbe, die arctische war ganz verschwunden. Auch auf der Westküste Schleswigs und Holsteins finden wir ganz ähnliche Erscheinungen. Dies ist um so auffälliger, als die arctische Seeschwalbe entschieden die Nähe der See, die gemeine Seeschwalbe mehr die Binnengewässer liebt.

Da ich nun einmal bei der Besprechung der Seeschwalben bin, will ich auch noch eines Vorfalles gedenken, wo sich auch die schwarze Seeschwalbe in grosser Zahl auf Hiddens-oe zeigte. Als ich eines Abends nach zehn Uhr, gegen Ende August, von den südlichen Teichen mit meinem als tüchtiger Jäger und guter Vogelkenner so wohl bekannten Meyer nach Ploggshagen zurückkehrte, bemerkten wir ungewöhnlich viele leichtbeschwingte Vögel überall aus den Dünen vor uns auffliegend. Nach unserm Dafürhalten mussten dies Seeschwalben sein, aber woher die grosse Zahl dieser Vögel, da die Brutplätze der auf Hiddens-oe nistenden Arten weit südlicher standen und die Jahreszeit schon so weit vorgerückt war, dass die grosse Mehrzahl der Seeschwalben die Insel verlassen hatte? Ebenso wenig vermochten wir in dem Halbdunkel die Art zu erkennen.

Es lag uns natürlich daran, einen oder einige dieser Vögel in die Hände zu bekommen, um ein sicheres Urtheil zu haben. Der Abend war weder hell noch ganz dunkel; ein Flugschuss hatte allerdings seine Schwierigkeiten, zumal die Vögel meistentheils niedrig über den Boden wegstrichen, aber es gelang uns, zwei dieser Seeschwalben zu erlegen und wir waren erstaunt, hier die schwarze Seeschwalbe (Sterna nigra) in sehr grosser Zahl zu finden. In der That musste die Menge der offenbar auf dem Zuge begriffenen Vögel eine sehr bedeutende sein, indem fast auf jedem Schritt einige derselben vor uns aufflogen und dies während des Nachhausegehens wohl eine halbe Stunde andauerte. Am andern Morgen früh war auch nicht eine schwarze Seeschwalbe mehr auf der Insel zu erblicken. Es ist dies ein neuer Beweis, wie leicht Tausende und aber Tausende von Vögeln durchziehen, ohne dass eines Menschen Auge sie wahrnimmt. Schon Naumann hat vielfältig darauf hingewiesen, dass Abend und Morgen Hauptzugzeiten der Vögel sind, und in vielen Fällen habe ich das bestätigt gefunden. Dabei will ich eines interessanten Vorkommens gedenken, das ich in den ersten Tagen des October auf der Nordspitze von Rügen bei Arcona am Meeresstrande erlebte, wohin ich noch bei völliger Dunkelheit gegangen war. Es war ein stiller Morgen, und wie ich ruhig am Meeresstrande stand, huschten in rascher Aufeinanderfolge rechts und links Vögel an mir vorüber, die ich anfangs nicht zu erkennen vermochte, bei zunehmendem Lichte jedoch gewahrte, dass die im lockern Verbande ziehende Gesellschaft einzig aus Feldlerchen bestand. So viel ich bemerken konnte, kamen dieselben direct aus dem Norden, also von der Südspitze Schwedens. Mit der schwindenden Dämmerung hörte der Zug bis auf einige wenige Nachzügler auf, und bei vollem Tageslicht war auch von diesen kein einzelner zu sehen. Es war ein sehr starker Zug, und dennoch wäre er unbeachtet vorübergegangen, wenn ich nicht in der Dämmerung am Strande gewesen wäre. Man kann hieraus ersehen, dass die Beobachtung auch recht grosser Züge von Vögeln, welche in der Dämmerung wandern, leicht unbemerkt vorübergeht, um wieviel mehr müssen einzelne seltene Wanderer unbeachtet bleiben. Wenn auch nicht in dem Umfange wie auf Helgoland, so giebt es sicher verschiedene Punkte an unserer Küste, die Gelegenheit bieten, vorzügliche

Zugbeobachtungen zu machen. Dahin rechne ich die kleinen Inseln der Ostsee, welche sich zwischen Rügen und dem Festlande befinden und die, so viel mir bekannt, noch von keinem Naturforscher zu diesem Zwecke auf längere Zeit besucht sind. Das könnte noch ein sehr dankbares Unternehmen sein.

Bevor ich weiter auf die Einzelheiten Ihres so interessanten Briefes eingehe, möchte ich noch erwähnen, dass die Zugrichtungen nach meinen Beobachtungen in Vorpommern durchaus andere sind wie in hiesiger Gegend. Vorpommern hat eine wesentlich nord-südliche Richtung, während die hiesige Gegend Ost-West, mit mehr oder weniger Abweichungen nach Nord oder Süd, hat. Das erklärt sich auch leicht durch die geographische Lage und wird bestätigt durch das Vorkommen nördlicher Vögel auf Rügen und den benachbarten Inseln, welche man theils gar nicht, theils selten an der hinterpommerschen Küste bemerkt. Es ist indessen wahrscheinlich, dass manche Arten bei Ihnen vorkommen, welche dem Osten angehören, und dahin rechne ich auch die regelmässigen Züge der caspischen Seeschwalbe im Herbst, da dieselbe, so viel ich habe ermitteln können, an der ganzen Ostsee nur an einzelnen Punkten in wenigen Exemplaren nistet und es doch nicht füglich anzunehmen ist, dass alle diese Vögel über Hiddens-oe wandern sollten. Ich werde diesen Gegenstand in meinem demnächst erscheinenden Werke über die Wanderungen der Vögel ausführlich abhandeln und habe diese Andeutungen nur geben wollen, um die allgemeine Aufmerksamkeit darauf zu richten.

Ich will nun, Ihren interessanten Mittheilungen folgend, einige Bemerkungen daran knüpfen. Das Nisten des Seeadlers auf der kahlen Düne ist von sehr grossem Interesse, zumal die grossen Waldungen der gegenüber liegenden Festlandsküste passende Brutplätze bieten. Indessen verlangen die meisten Vögel einen gewissen Raum und dulden andere Paare nicht in zu grosser Nähe ihrer Nistplätze. Dahin gehören auch die meisten Raubvögel und unter diesen auch der Seeadler. Wahrscheinlich ist das Paar, welches auf dem „Gellen“ horstete, in den Waldungen des „Darsses“ von den dort nistenden Verwandten nicht geduldet und hat, der reichen Futterplätze wegen, den Horst so ungewöhnlich gebaut. So viel mir bekannt, sind ähnliche Erscheinungen bisher nur in Jütland beobachtet worden, wo einzelne

Seeadler im niedrigen Gebüsche horsten. Zu den krähenartigen Vögeln möchte ich noch bemerken, dass auf dem Nordende der Insel Hiddens-oe — auf dem sogenannten hohen Lande — ein kleines Kiefernwäldchen befindlich war, in welchem, obgleich zu der Zeit wo ich es sah (etwa vor fünfzig Jahren), nur noch vierzig bis fünfzig Stämme vorhanden waren, die ein Alter von etwa sechszig Jahren haben mochten. Alte Leute versicherten, dass, so lange sie denken könnten, ein Rabenpaar auf der Insel gehorstet habe, auch blieb dasselbe bis die Bäume niedergeschlagen wurden. Früher horstete auch ein Paar in dem steilen Lehmufer bei Arcona.

Was die Feldlerche des südlichen Buges und des Gellen betrifft, welche der alte Brehm „Alauda bugiensis“ benannt hat, so werden Sie aus meinen Ornithologischen Briefen ersehen, dass diese Lerche von mir und dem Baron Loebenstein aufgefunden und an Brehm geschickt wurde. Wir fanden dieselbe auf der Südspitze des Buges und gaben ihr in dem Begleitschreiben den Namen Alauda bugiensis, den Brehm auch acceptirt hat. Es ist immerhin eine eigenthümliche und interessante Form der Lerche und ein neuer Beweis, dass der Vogel seine Heimath wieder aufzufinden weiss. Ueberhaupt kommen bei der Feldlerche, je nach den verschiedenen Gegenden, abweichende Formen vor, und es ist wichtig für die Zugbeobachtungen, diese Formen im Auge zu behalten.

Bei der Besprechung der Sängerarten der Insel haben Sie eines Vogels nicht gedacht, der früher in einzelnen Paaren regelmässig auf der Insel lebte. Es ist dies die Garten-Grasmücke, Sylvia hortensis, welche in den niedrigen Dünen der Ostseite und ungefähr in der Mitte der Südspitze der Insel zu finden war.

Ich beobachtete dieselbe in mehren Paaren stets auf derselben Stelle und sprach zu Meyer die Vermuthung aus, dass dieser Vogel hier nisten müsse. Das schien nach seinem ganzen Betragen unzweifelhaft zu sein, aber nun drängte sich die Frage auf, wo derselbe, der sonst Bewohner des dichten Mittelwaldes ist, sein Nest habe, da es in der Gegend, wie Ihnen bekannt, keinen Baum und ausser einzelnen Wachholderbüschen keinen Strauch giebt. Als die Zeit herangekommen war, wo man annehmen musste, dass der Vogel Eier hätte, entschlossen wir uns, einige Stunden daran zu wenden, um sein Nest zu entdecken. Wir beobachteten längere Zeit die Vögel, bis Meyer mir ein

Zeichen gab und ich zu demselben herantrat. Er berichtete mir nun, dass er gesehen habe, wie eine Garten-Grasmücke in ein Erdloch geschlüpft und nicht wieder zum Vorschein gekommen sei. Wir näherten uns vorsichtig, schlossen die Oeffnung und verfolgten die Röhre, um den Vogel auf dem Neste zu ergreifen. Es zeigte sich, dass hier der Gang, welchen irgend eine Mauseart früher gegraben hatte, erweitert war. Derselbe führte in einen kleinen Sandhügel, und etwa einen halben Meter tief fanden wir den Vogel und das Nest mit vier Eiern. So leid es mir that, nahm ich Nest und Vogel als Beweisstück mit und habe beides auch später Naumann gezeigt und ihm den Sachverhalt mitgetheilt mit dem Wunsche, dass dies Ergebniss in seinen Nachträgen erwähnt würde. Naumann hat jedoch nicht erlebt, seine Nachträge so weit fortzuführen, um auch die eigentlichen Sylvien zu bearbeiten, und so ist diese interessante Beobachtung dort nicht erwähnt. So viel mir erinnerlich, habe ich indessen irgendwo schon darüber berichtet, möchte Sie jedoch darauf aufmerksam machen, sich zu überzeugen, ob heute noch Garten-Grasmücken auf der Insel leben. Sollte dies der Fall sein, so ist sicher anzunehmen, dass die Nester auch heute noch in ähnlicher Weise angebracht werden.

Was die grossen Züge des Goldregenpfeifers betrifft, die in früherer Zeit überall in dem Norden Deutschlands vorkamen, so möchte ich nicht glauben, dass die unbedeutende Anzahl der in Hinterpommern und Preussen früher nistenden Vögel darauf irgend einen Einfluss hätten haben können, indem hier diese Vögel doch nur in wenigen Paaren nisteten, während der Herbstzeit aber auf jeder Feldmark Tausende auf dem Zuge befindlich waren. Ich möchte hierbei wiederholen, dass ich nicht glaube, dass die hiesigen Brutvögel nach dem nördlichen Vorpommern ziehen, sondern eine etwas mehr südliche Richtung einschlagen. Erklären kann ich mir diese riesige Abnahme nicht, indem der hohe Norden diese Vögel wohl noch in ziemlich unveränderter Zahl hat, wenn nicht die Trockenlegung der Moore unsere Gegenden den Wanderern weniger angenehm gemacht hat und sie bei uns so rasch durchziehen, dass sie weniger bemerkt werden, was um so leichter sein kann, als sie wesentlich bei der Nacht wandern.

Es ist mir von besonderem Interesse, dass Ihre Beobachtungen über die Wanderungen der alten und jungen Strandläufer ganz mit den meinigen übereinstimmen. Ich habe stets gefunden, dass man von den nördlichen Wanderern Anfangs vorzüglich alte Männchen, etwas später alte Weibchen findet, dass dann, etwa Ende August und in den ersten Tagen des September, eine Zeit kommt, wo es kaum einen alten und selten einen jungen Vogel am Strande giebt und dass zur Zugzeit der Jungen, die etwa vom 6. September an beginnt, die alten Vögel fast ganz unsere Gegenden verlassen haben.

So sehr meine Erfahrungen in allen übrigen Punkten mit denen Gaetke's übereinstimmen, so wenig ist das hier der Fall, indem Gaetke beobachtet hat, dass die alten Vögel bei Helgoland zuletzt bleiben. Ich möchte mir diese Abweichung daraus erklären, dass — wie dies ja bei verschiedenen Vogelarten der Fall ist — alte Vögel nicht so weit wandern wie die Jungen und dass diese auch bis in eine kältere Jahreszeit an dem stets offenen Seestrande der Nordsee bleiben, indem es ihnen leichter wird, ihre Nahrung an Meeresküsten zu finden, welche Ebbe und Fluth haben, als da, wo dies nicht der Fall ist.

Hier möchte ich jedoch noch bemerken, dass auch die Ostsee ein Steigen und Fallen des Wassers zeigt, welches, so viel ich habe beobachten können, oft unabhängig vom Winde ist. Ich habe auch Gelegenheit gehabt, Aufzeichnungen des Regierungs-Feldmessers, der beim Dampfbagger angestellt war, einzusehen und mit meinen Beobachtungen zu vergleichen, wodurch meine Wahrnehmungen überall bestätigt wurden. Wenn der Wechsel im Wasserstande bei feststehendem Winde eintritt, so ist er gewöhnlich ein allmählicher. Ich habe aber auch erlebt, dass bei lange Zeit feststehendem, schwachem Winde ein plötzliches Fallen oder Steigen des Wassers eingetreten ist, sogar entgegen der gewöhnlichen Wirkung der Windrichtung. Es würde mich jedoch zu weit führen, wollte ich diesen Gegenstand hier ausführlich erörtern und will ich nur die Aufmerksamkeit darauf hinlenken.

Es ist mir sehr angenehm, dass Sie die famose Gänsejagdgeschichte berichtigt haben. Als ich dieselbe las, konnte ich mir nicht verhehlen, dass, wenn die Mittheilungen auf Wahrheit begründet seien, die Gänse ihre Natur gänzlich

verändert haben müssten. Wer die Kraft und die Schwimmfähigkeit dieser Vögel kennt, kann nicht begreifen, wie dieselben sich auf offener See sollen mit den Händen ergreifen lassen. Selbst auf dem Lande ist dies unmöglich, indem die Gänse viel rascher laufen, als ein Mensch dies im Stande ist. Zur Mauserzeit besuchen ja die Gänse am späten Abend die Insel. Ich hatte eine Stelle ermittelt, an welcher dies gewöhnlich geschah, und Meyer hatte sich daselbst verborgen. Nachdem die Gänse ihre Nahrung zu suchen weiter ins Land gegangen waren, und Meyer sich zwischen ihnen und der See befand, war es ihm doch unmöglich, auch nur eine einzige zu ergreifen, mit Ausnahme eines Falles. Die gefangene Gans besass aber nur einen Fuss und nur aus diesem Grunde wurde es mit grosser Anstrengung möglich, sie zu ergreifen, indem sie mit den Flügeln und dem einen Fuss sich noch sehr rasch bewegte. Obgleich ich nun während eines Zeitraumes von mehr als zwanzig Jahren oft und lange auf Rügen gewesen bin, habe auch ich von ähnlichen Jagden nie etwas gehört.

Dagegen zeigte sich im August Anas fusca jeden Abend in ziemlich grossen Flügen von Osten kommend und gegen Westen ziehend, so viel ich bemerken konnte, nur alte Männchen, und lässt dies sich wohl am besten daraus erklären, dass die alten Männchen die Bruten früher verlassen als die Weibchen und dann auch sich in südlichere Gegenden begeben, ähnlich wie dies ja bei den Strandläufern der Fall ist. Diese Züge schienen mir jedoch wesentlich Tageswanderungen zu sein, indem die Enten Nachts auf flacheres Wasser gehen mochten.

Von Möwen habe ich auf den Westinseln Rügens auch nur Larus canus nistend gefunden, nur ein einziges Mal Larus argentatus, welche auf Sylt ungleich zahlreicher vorkommt wie canus. Larus minutus habe ich zwar einige Male von Rügen erhalten, indessen ist dies ein Vogel, welcher die offene See nicht liebt, seine Brutplätze an Binnenseen hat und auf der Wanderung mehr an den Flussmündungen als an der Küste vorkommt.

Schliesslich will ich noch eines Vogels gedenken, der — wo er vorhanden — unter allen nördlichen Strandvögeln eine der grössten Zierden ist und den Meeresbuchten zum wahren Schmucke gereicht. Es ist dies der auch von Ihnen erwähnte Sichler (Recurvirostra avocetta). Bis etwa vor dreissig Jahren

bestand ein grosser Brutplatz auf der Südspitze der (Schaproder) Oehe. Diese kleine Insel war seit Jahrhunderten in dem Besitze der Herren von der Oehe, und zu der Zeit, als ich dieselbe zuletzt besuchte, etwa vor dreissig Jahren, lebte daselbst der Letzte seines Stammes, ein älterer unverheiratheter Herr, der sich die Pflege dieser prächtigen Vögel ganz besonders angelegen sein liess. Es gehörte zu den sehr seltenen Ausnahmen, dass derselbe eine Störung irgend welcher Art gestattete, doch wurde mir auf die freundlichste Weise gewährt, zwei dieser Vögel für meine Sammlung schiessen zu dürfen. In Folge der pfleglichen Behandlung waren die Sichler auch anfangs wenig scheu, und ihrer Gewohnheit nach kam der ganze Schwarm der bei den Nestern befindlichen Vögel uns entgegen. Es mochten wohl 3—400 Stück sein, die sich uns auf gute Schussweite näherten, und die Jagd war daher rasch beendet; aber das Bild dieser prächtigen weiss und schwarzen Schaar steht mir so lebendig vor Augen, als wenn weniger Tage als Jahre darüber vergangen wären. Die Nester standen in geringer Entfernung, etwa 4—6 Fuss, von einander und waren alle voll mit vier Eiern belegt, denn niemals haben die Strandvögel eine grössere Zahl, und wo etwa ein fünftes Ei vorkommen sollte, so ist Ihnen ja bekannt, dass dies ein fremdes Ei sein muss, was nicht so ausserordentlich selten vorkommt, ja sogar bei verschiedenen Arten. Herr Schilling, der sich in meiner Begleitung befand, durfte weder einen Schuss abgeben, noch ein Ei dieses Vogels nehmen, und jedenfalls vermochten die verwandtschaftlichen Beziehungen*) desselben zu dem Besitzer der Insel nicht, eine Ausnahme in der allgemeinen Schonung der Sichler zu bewirken. Auch darin befinde ich mich mit Ihnen in voller Uebereinstimmung, dass an der Westseite von Rügen der Gänsesäger nicht als Brutvogel vorkommt, niemals aber sein Nest so frei hinstellt wie Mergus serrator. Für Anfänger ist es auch nicht leicht, die Weibchen beider Vögel sicher zu unterscheiden.

Wie Ihnen ja bekannt, lebt der Sichler nicht am offenen Meeresstrande, sondern sucht die seichten Buchten der Binnengewässer auf. Es hängt dies mit seiner Nahrung, die er stets oder wesentlich auf der Oberfläche des Wassers sucht, eng zusammen. Wie Sie wissen, befindet sich zwischen der Oehe und Ummans ein grosses Schaar**) und hier suchten die Vögel der

*) Siehe Centralblatt.

**) Sandbank, die zeitweise vom Wasser bedeckt, zeitweise trocken ist.

Brutcolonie ihre Nahrung. Zu jeder Zeit des Tages konnte man eine grössere Zahl derselben sehen, die eifrig mit dem Absuchen der Oberfläche des Wassers beschäftigt war.

Ausser diesem Hauptbrüteplatz gab es noch einzelne kleine Brutplätze, z. B. auf dem Gänsewerder, den kleinen Binneninseln Lips und Wörens, mitunter auch wohl auf der Heuwiese. In ganz alter Zeit soll auf dem Gänsewerder eine grosse Zahl gebrütet haben, wovon jedoch schon vor 50 Jahren nur noch Reste übrig waren. Es mögen auch noch auf manchen andern Punkten von Rügen einzelne Paare genistet haben, indessen kann ich mit Sicherheit darüber nicht berichten.

Manche Zugvögel wären wohl noch aufzuzählen, indessen wollen wir uns das vorbehalten, wenn eine spätere Zeit es erlaubt. Dabei rechne ich ganz besonders auf Ihre Unterstützung in der Fortsetzung Ihrer trefflichen und wie mir ja bekannt so zuverlässigen Beobachtungen.

Mit herzlichem Grusse

Ihr ganz ergebener

v. Homeyer.

Pfarrer Böck an E. F. v. Homeyer.

Danzig, den 19. Januar 1844.

Werthgeschätzter Freund!

Für Ihre Vogelsendung sage ich Ihnen meinen besten Dank. Der Falco islandicus ist sehr schön, auch die kleinen Thierchen finden meinen vollen Beifall. Einen jungen Staar, wie der von Brehm gesendete, besitze ich schon. Was hat Brehm damit sagen wollen?

Ihre Bemerkungen zu meinem Verzeichnisse sind mir sehr lieb; ich hätte es allerdings noch selbst einer Revision unterworfen, aber ich gehe nun um so sicherer. Es stand Manches darin, was ich nicht mehr habe; es ist bereits in Ihrem Besitz: ich meine einige javanische Vögel.

Was Ihre Desideraten betrifft, so habe ich bereits für Sie herausgestellt: Caprimulgus albicollis ♂ ♀ (Amerika), Gallinula chloropus (Amerika), Loxia leucoptera ♂ ♀ (von dem Oberlehrer Lejde in Berlin, ohne Angabe des Vaterlandes, Siebold

meinte Nordamerika), Totanus macularius (Amerika), Totanus solitarius (Amerika, von Lejde und zwar als sehr selten bezeichnet), Troglodytes furvus (Amerika). Ich werde Ihnen dieselben nach und nach zuschicken, je nachdem sich bei den Sendungen Platz finden wird. Lanius ruficeps aus Java besitze ich nicht. Es ist in meinem Verzeichnisse ein Schreibfehler, soll heissen Schlesien. Tringa brevirostris besitze ich nicht, sie muss schon von mir zu Ihnen gewandert sein. Das erste Mal bekamen Sie Podiceps minor, Sterna media, Scolopax gallinago gestopft; Tringa glareola, hypoleucus, brevirostris, Totanus javanicus, Charadrius pluvialis, collaris und Lanius collurio in Bälgen. Das zweite Mal Podiceps minor, Totanus glottis, Tringa subarquata, Tringa pusilla, Charadrius asiaticus in Bälgen. Ich besitze diese Vögel sämmtlich nicht, lasse sie aber vielleicht wieder aus Bonn kommen, wenn Goldfuss weiter tauschen will; dann kann auch Ardea affinis für Sie mitkommen. Die übrigen Desideraten werde ich möglichst im Auge haben. Wie steht es mit den Grönländern? Einige davon haben Sie mir noch versprochen, namentlich Anas mollissima masc. und spectabilis. Ich möchte sie gern im Laufe des Winters stopfen, denn im Sommer will ich etwas Zeit für die Schmetterlinge übrig behalten. Vor etwa vier Wochen habe ich eine Sendung ausländischer Insecten nach Dresden geschickt und erwarte dafür europäische; ich bin sehr gespannt darauf.

Der Markt hat bisher wenig gebracht und der jetzige Sturm lässt wieder wenig erwarten, denn bei demselben kann Niemand auf die See fahren. Seidenschwänze sind immer da, wahrscheinlich sende ich Ihnen deren mehre. Alca waren einige vorhanden, aber schlechte. Anas fusca ist öfter dagewesen, aber die Händler fordern immer 12 Sgr., was ich nicht geben will; ich habe immer höchstens 8 Sgr. geboten. 10 Sgr. werde ich doch am Ende geben müssen, sonst geht der Winter zu Ende. Anas nigra ist einmal dagewesen; ich habe sie für mich gestopft, weil ich nur ein schlechtes Exemplar habe; jedoch habe ich ein strenges Verbot ergehen lassen, dieselbe an Jemand anders zu verkaufen. Auch war neulich ein altes Exemplar von Anser torquatus hier, aber es fehlten sämmtliche Schwungfedern aus beiden Flügeln. Mergus merganser masc. bekam ich zu Anfang des Januar geschenkt, im schönsten Frühlingskleide. Wird nicht behauptet, dass er im Winter nicht hier sei? Die natur-

historischen Werke des Dr. Liévin können Sie längere Zeit behalten, ich habe dies gleich beim Leihen so verabredet. Vultur fulvus und papa habe ich bereits gestopft; die Flügel des letzteren, welche fliegend standen, legten sich ganz leicht zusammen, nachdem er etwa acht Tage geweicht hatte. Jetzt weicht der Islandicus.

Ihr treu ergebener

Böck.

Danzig, den 15. März 1844.

Werthgeschätzter Freund!

In der Voraussetzung, dass ich morgen etwas senden kann, beginne ich schon heute mein Schreiben.

Sie erhalten hiermit vorläufig zehn Exemplare meines Programms zur beliebigen Versendung an Ihre Correspondenten; es stehen stets mehr zu Gebote. In dem einen sind Doubletten angestrichen, was jedoch in Hinsicht der Ausländer noch nicht genau ist, da ich nicht Zeit hatte, meine Bälge nachzusehen.

Zu den beiden Männchen von Anas dispar erhielt ich am 2. März ein altes Weibchen im Sommerkleide, welches von beiden so wie von der Naumannschen Beschreibung abweicht; wahrscheinlich hat er ein junges Weibchen beschrieben und zwar das 1839 von mir nach Berlin gesendete. Die Seite 7 beschriebene Ente ist wahrscheinlich ein ganz altes Weibchen von fusca, während die als gewöhnlich beschriebenen, mit den weissen Flecken am Kopfe und dem grauen Bauche, jüngere Weibchen sind. Ich habe dafür ziemlich sichere Zeugnisse. An Lichtenstein habe ich einen genauen Bericht über dispar und fusca eingesendet und zwei Exemplare von fusca zur Erhärtung meiner Ansicht beigelegt, ein fast schwarzes und ein graues, zum schwarzen übergehendes.

Von meinem Programm habe ich an alle preussischen Universitäten drei Stück und an Herrn Director Kaden nach Dresden zehn Stück gesendet. Ich denke, unsere Gegend soll dadurch in ornithologischer Hinsicht in guten Ruf kommen. Eilen Sie mit Ihrem Werke, damit Sie wo möglich der Erste sind, der Anas dispar vollständig in allen Kleidern beschreibt. Ich glaube, Sie thun am besten, es ohne Kupfer herauszugeben, es wird da-

durch viel billiger und findet bedeutenderen Absatz. Kupfer giebt es bereits genug in der Welt und jeder Gelehrte besitzt wenigstens schon ein Werk mit solchen. Nichtgelehrte sehen vornehmlich auf Wohlfeilheit. Denken Sie an Gloger und dessen weite Verbreitung.

Am 9. März fand ich auf dem Markte Anas mollissima, ein junges Weibchen, bereits zum Alter übergehend. Wie geht es zu, dass von dieser Ente, sowie von dispar, nicht alte Vögel im Winterkleide hier vorkommen? Wahrscheinlich kommen nur die jüngeren vor und die, welche das Sommerkleid anlegen, weil die Gegend hier geschützter ist, namentlich das Putziger Wieck.

Den 16. März.

Der Markt ist heute schlecht, obgleich das Wetter gut gewesen; Eisenten noch in Masse, aber keine nigra. Alken und Lummen waren wohl einige da, aber ziemlich schlechte Exemplare.

Mich bestens empfehlend

Ihr treu ergebener

Böck.

Danzig, den 23. März 1844.

Werthgeschätzter Freund!

Die Eisente kommt noch in Masse vor; mit nigra und fusca scheint es vorbei zu sein; Alca und Uria war heute nicht vorhanden. Was die Anas dispar betrifft, so wäre es wohl eigentlich zweckmässiger, wenn meine drei verschiedenen Exemplare am Fundorte zusammen blieben, bis sich vielleicht im nächsten Winter mehrere finden. Jedenfalls möchte ich gern erst eine Antwort Lichtensteins abwarten. Wenn er, oder vielleicht Naumann, die Enten zur Ansicht eingeschickt zu haben wünschen, so glaube ich, dass ich dies im Interesse der Wissenschaft nicht versagen kann. Verschenken oder vertauschen werde ich an einen Fremden keine. Legen Sie ein besonders grosses Gewicht darauf, so sind Sie mir der nächste und Sie sollen das zuerst gefundene Exemplar haben. Wenn Sie es durchaus wünschen, so schicke ich es Ihnen sogleich und zwar in einer besonderen Kiste, damit es nicht leidet. Sollte sich noch ein frisches Exemplar finden,

was ich aber nicht glaube, so erhalten Sie es im Fleische. Für die Eiderente meinen besten Dank.

Auf Ihre Ankunft im Sommer freue ich mich schon im Voraus.

Mit besonderer Hochachtung und Liebe

Ihr treu ergebener Freund

Böck.

Danzig, den 26. April 1845.

Werthgeschätzter Freund!

Sie erhalten:

2 Anas fusca m., f.,
1 „ strepera m.,
1 „ leucopthalmos,
2 Uria grylle,
1 Podiceps auritus.

Schon am Mittwoch war ein Colymbus arcticus da, unten ganz weiss, oben sehr dunkel, jede Rückfeder dunkel gerändert, einige weisse Flecken auf den obern Federn; aber es fehlten in beiden Flügeln sämmtliche Schwungfedern. Er war heute noch da. Schade um ihn! Unsere Gänse werden wohl ein Paar sein; die meinige ist ein Weibchen. Ist es albifrons oder minutus? Die Flügelspitzen reichen nur bis zum Ende des Schwanzes.

Soeben erhalte ich einen alten Falco pygargus aus der hiesigen Niederung; ausserordentlich hell aschgrau.

Ihr ergebener Freund

Böck.

Danzig, den 3. Mai 1845.

Werthgeschätzter Freund!

Der Taucher*) ist, wie Sie sehen, von den Verkäufern abgebalgt, mithin ohne Gift; 5 Sgr. ist er wohl werth. Die Ausbeute war heute sehr gering.

---

*) Dieser Vogel ist in vieler Beziehung merkwürdig. Wie aus dem Briefe vom 26. April hervorgeht, war er schon längere Zeit eine Zierde

Für die gesendeten Bälge etc. meinen besten Dank. Lieb wäre es mir, wenn Sie mir den Rest sendeten, denn ich werde nun bald nach Dresden schicken.

Gern hätte ich die versprochene Tringa subarquata. Glareola brauche ich nicht, ich habe jetzt zwei gekauft. Senden Sie gefälligst die Käfer mit, ich schicke sie zum Bestimmen nach Dresden.

Ist die früher gesammelte Gans albifrons oder minutus?

Ihr ergebener Freund

Böck.

Danzig, den 5. Februar 1846.

Werthgeschätzter Freund!

Als ich das letzte Schreiben an Sie auf die Post getragen hatte, fand ich auf dem Markte einen sehr interessanten Colymbus arcticus. Er ist in dem Uebergange zu dem Kleide begriffen, welches in Cöthen so viel Aufsehen erregt hat. Die Section ergab ein ziemlich junges Weibchen. (Die Eier des Eierstocks waren sehr klein, jedoch deutlich zu erkennen.) Es ist das erste Hochzeitskleid. Die Sache steht jedenfalls so: Der junge Vogel legt ein Hochzeitskleid mit mattschwarzer Kehle,

---

des Danziger Marktes, der damals eine reiche Fundgrube für die in der Gegend erbeuteten Vögel war und namentlich Wasservögel in sehr grosser Zahl lieferte, demnächst Drosseln, Seidenschwänze und andere gefangene Vögel. Es gab Markttage, an denen Enten und Gänse zu Tausenden zum Verkaufe standen. Es liegt auf der Hand, dass diese grosse Anzahl von frischen Vögeln ausgezeichnete Gelegenheit zur Beobachtung des Federwechsels bot, nicht minder zur Erlangung seltener Arten, und dass daher diese Wochenmärkte von Böck regelmässig besucht wurden, um eine Auswahl für seine und auch meine Sammlung zu treffen; denn während des Winters erhielt ich regelmässig Zusendungen von frischen Vögeln, gewöhnlich jeden Sonnabend, oft aber auch noch am Mittwoch. Sehr oft habe ich nun den Sonnabend-Markt auch selbst besucht, was für die Kenntniss der Wasservögel mir von grossem Werthe gewesen ist.

Der oben erwähnte Colymbus arcticus war von Böck nicht genommen, als er frisch am Markte war, wegen der angeblich fehlenden Schwungfedern. Wie mir Böck mittheilte, war dies ein alter Vogel, im Begriff das Prachtkleid anzulegen; ich drang daher darauf, ihn zu kaufen und erhielt ihn als Balg. Die Schwungfedern aber sind nicht ausgerissen, sondern gleichzeitig vermausert und im Hervorspriessen.

v. H.

tropfenartigen Adern auf dem Rücken und mit weissgekanteten Rückenfedern an; je älter er wird, desto mehr geht die Kehle in das glänzende Violett über, desto mehr finden sich auf dem Rücken tropfenartige Flecken, die nach und nach in viereckige übergehen; die weissen Kanten der Rückenfedern verlieren sich bei den älteren Vögeln. Mein letzter Vogel hat auf dem Rücken mehr Tropfen und glänzendere Federn, als der Ihnen bekannte; ich glaube desshalb, dass er schon ein Jahr älter ist als jener. Wenn Sie mich zum Frühjahre besuchen, dann müssen wir die Sache ernstlich erörtern. Untersuchen Sie vorher Ihre Eudytes genau. Der letzte Vogel mausert gleichfalls die Schwanzfedern, vielleicht geschieht dies auch nur bei jungen Vögeln. Ausserdem habe ich am 31. Januar ein altes Männchen im Winterkleide und Larus ridibundus erhalten, für hiesige Gegend eine Seltenheit.

Ihr treu ergebener Freund

Böck.

Am 17. Januar habe ich einen interessanten Colymbus arcticus gestopft; er beginnt soeben die Mauser zum Prachtkleide. Der Rücken hat etwa ebenso viel neue wie alte Federn, an der Kehle sind sehr wenig neue dunkle Federn. Der Vogel zeugt gegen Naumann, welcher behauptet, dass er zu dieser Zeit die Schwanz- und Schwungfedern nicht wechsele.

Mein Vogel wechselt die Schwanzfedern und die Schwungfedern zwar noch nicht, aber dieselben sind so abgerieben und verbleicht, dass er sie zu dem neuen Prachtkleide schwerlich behält. Ob die Brust- und Bauchfedern gewechselt werden, ist nicht zu erkennen, da sie gleiche Farbe behalten. Der Theil der Kehle, welcher violett-schwarz werden soll, hat ganz weiches Gefieder und ist von dem folgenden harten Gefieder wie abgeschnitten, so dass man das künftige dunkle Kleid schon jetzt deutlich bemerkt, obgleich es noch meistens weiss ist, wie das untere. Die schwarzen Längsstreifen zu beiden Seiten der Brust mausern.

1846. Böck.

Danzig, den 3. September 1846.

Werthgeschätzter Freund!

Zu der Versammlung nach Dresden kann ich nicht kommen, weil gerade in der Zeit des 30. September der Schulcursus wechselt und neue Schüler gemeldet werden. Ich werde Ihnen die merkwürdige Anas glacialis senden, und zum Vergleiche ein Exemplar, welches den gewöhnlichen Frühlingsübergang in das Sommerkleid zeigt. Ausserdem werden Sie von mir vier Exemplare von Colymbus arcticus erhalten nebst einer kleinen Abhandlung über deren Farbenwechsel, die ich vor Allem Ihrer Beurtheilung unterwerfe. ehe Sie dieselbe vortragen.

Haben Sie über denselben Gegenstand, wie ich fast glaube, etwas gearbeitet, so können entweder beide Arbeiten neben einander bestehen, oder wollen Sie noch etwas geben, so habe ich nichts dagegen, wenn Sie meine Arbeit bei Seite legen, sie als Material betrachten und das Brauchbare in Ihre Arbeit hineinziehen; oder wenn Sie nichts arbeiten, so tragen Sie das Meinige vor und knüpfen Ihre Bemerkungen in tempore daran. Wahrscheinlich reisen Sie nicht vor dem 20. ab; ich habe also zu meiner Arbeit und zur Einsendung des Versprochenen etwa bis zum 15. Zeit. Ich denke noch früher fertig zu sein. Von Colymbus septentrionalis werde ich Ihnen nichts senden, denn das Merkwürdige haben Sie bereits in Cöthen vorgezeigt. Uebrigens ist Ihr Exemplar im Uebergange dem meinigen fast gleich. Soll ich Ihnen etwa die Alca torda senden, welche (am 10. Januar 1846 gestopft) eine dunkle Kehle hat? Die alten Weibchen von nigra, fusca und Stelleri wollen Sie doch nicht noch einmal vorzeigen? Das Vorkommen von Anas spectabilis fem. im März 1844 ist wohl nur zu erwähnen. Schreiben Sie nicht, so erhalten Sie nur die vorn angestrichenen sechs Stücke.

Am 21. August erhielt ich einen jungen ausgewachsenen Falco brachydactylus m. lebend. Wohnten Sie näher, so hätte ich Ihnen denselben lebend geschickt. Am 31. d. M. Colymbus arcticus von dem General von Below auf Rutzau; bereits abgezogen, wodurch mir die Arbeit sehr erschwert wurde.

Alauda bifasciata ist für mich ein Unglücksvogel. Sie steht seit einem Jahre in meinem Verzeichnisse, ist aber noch nicht hier. Sie ist bei meiner Abreise nicht mit eingepackt

worden. Sie mögen sich die versprochene Fringilla erythrina damit auslösen.

Enten kommen bereits ziemlich viele zu Markte, aber meistens schon halb gebraten.

Ihr treuer Freund

Böck.

Danzig, den 5. Mai 1847.

Werthgeschätzter Freund!

Sie erhalten hiermit

1 Mergus serrator m., Uebergang,
1 Anas leucopthalmos m., Uebergang und
2 Machetes m., Uebergang.

Sehr gern hätte ich Sie durch einen alten Totanus fuscus, den ersten dieses Jahres, erfreut, aber er war bereits zu alt; die Federn liessen schon los. Ich habe ihn gestopft. Anas strepera hätte ich Ihnen zuweilen schicken können, aber ein einzelner Vogel der Art ist das Porto nicht werth. Ich besitze jetzt davon dreizehn Stück, ein Zeichen der geringen Seltenheit. Am 21. April habe ich eine Eisente im fast vollendeten Sommerkleide erhalten; am 23. eine, die eben den Uebergang beginnt. Von Colymbus arcticus habe ich nur ein Exemplar erhalten, und zwar den 25. April lebend im vollständigen Prachtkleide. Ihre Ansicht über den Kleiderwechsel dieses Vogels ist die richtige, der Däne Paulsen irrt. Alca torda ist dieses Jahr ganz ausgeblieben; von Uria grylle habe ich nur ein junges Exemplar erhalten.

Mit dem Wunsche, dass alle Ihre Speicher und Kartoffelkeller noch gefüllt*) sein mögen, und mit der Bitte, Ihren zugesagten Besuch ja nicht zu vergessen,

Ihr treu ergebener Freund

Böck.

*) Das Jahr 1847 brachte bekanntlich solche Theuerung, wie dieselbe seit 1817 nicht gewesen war. In beiden Fällen liegt der Grund in der ganz ungewöhnlichen Witterung des vorhergehenden Jahres, die im Jahre 1816 so nass war, wie in keinem andern Jahre dieses Jahrhunderts; 1846 hingegen — wie bekannt — ungewöhnlich warm und trocken. v. H.

Danzig, den 12. Mai 1847.

Werthgeschätzter Freund!

Auf dem Markte habe ich heute Nichts gekauft. Es waren nur Anas boschas, penelope, crecca und querquedula da, ausserdem eine beinahe verfaulte strepera; kein einziger Strandläufer. Von dort ging ich zu einem mir befreundeten Getreidemäkler, um Ihnen die hiesigen Getreidepreise genau angeben zu können.*)

Der Weizen kostet per Last (= 60 Scheffel) 750—820 Gulden (= $^1/_3$ Rthlr.), also der Scheffel $4^1/_6$ Rthlr. und darüber, je nach der Beschaffenheit.

Roggen die Last 660—680 Gulden, also der Scheffel 3 Rthlr. 20 Sgr. und darüber.

Gerste die Last 160—170 Rthlr., also der Scheffel $2^2/_3$ Rthlr.

Hafer die Last 85—100 Rthlr., der Scheffel $1^1/_4$—$1^2/_3$ Rthlr.

Erbsen die Last 170—215 Rthlr., der Scheffel $2^5/_6$—$3^7/_{12}$ Rthlr.

Spiritus per Ohm 45—50 Rthlr.

Kartoffeln der Scheffel 1 Rthlr. 10—15 Sgr.

Die Meinigen sind alle wohl; ich wünsche von Ihnen und den lieben Ihrigen ein Gleiches zu hören. Herzlich grüssend

Ihr treu ergebener Freund

Böck.

Danzig, den 7. Februar 1849.

Werthgeschätzter Freund!

Je eher Sie kommen, desto lieber wird es mir sein; ich kann dann Ihr Urtheil noch zu meinen ornithologischen Beiträgen benutzen, mit denen ich stark beschäftigt bin.

Eine Doppelmauser und somit auch ein Doppelkleid der alten Entenweibchen kann ich bei Platypus ferinus, marilus, glacialis und fuscus mit Bestimmtheit nachweisen; bei Stelleri, mollissimus und spectabilis eine andere Mauserzeit der jungen Vögel u. s. w. Heute habe ich ein Drosselweibchen gestopft, welches

*) Die Preise dieses Theuerungsjahres, wenn auch noch nicht auf höchster Stufe, mögen immerhin von Interesse sein. v. H.

ich für Bechsteinii halte. Der Vogel sieht der Singdrossel am ähnlichsten, ist jedoch mehr grau, hat ein breites graues Band auf der Brust und steht in der Grösse zwischen musicus und pilaris. Die Beschreibung Naumanns, welche ich freilich nur flüchtig gelesen habe, da sich der Tag neigte, passt ziemlich genau. Auf dem Markte erscheinen jetzt meist nur Eisenten, von denen ich viele Weibchen stopfe, um wo möglich alle Farben und Uebergänge zu haben. Lummen, Hakengimpel, und Seidenschwänze fehlen ganz.

Unsere Wahlen zur zweiten Kammer sind gut ausgefallen. Wir haben mit dem Landkreise zusammen drei gemässigte Männer gewählt, welche der Linken jedenfalls nicht angehören werden: den Justizrath Groddeck, früher Deputirter in Berlin (rechte Seite), den Justiz-Commissar Martens, Deputirter in Frankfurt (rechte Seite) und den Hofbesitzer Störke in Praust, früher Theologe und Hauslehrer bei dem verstorbenen Major von Rexin auf Wödtke. Zur ersten Kammer werden am Montage Auerswald und Brünneck gewählt werden; der Dritte ist noch nicht designirt. Ich rechne mit Bestimmtheit auf Ruhe und Frieden. Die Nachbarvölker haben zu viel mit sich zu thun und die Deutschen werden sich nicht selber prügeln.

Herzlich grüssend

Ihr treuer Freund

Böck.

Danzig, den 19. Mai 1849.

Werthgeschätzter Freund!

Die Vogelsaison scheint vorüber zu sein. Heute waren sehr wenig gewöhnliche Enten auf dem Markte. Die gewünschten Gänse habe ich nicht mehr erhalten können; von der Löffelente hätte ich ein Männchen mehr als einmal senden können, aber es fehlten immer die Weibchen. Ich habe selbst keins gestopft, obgleich es mir wegen meiner Abhandlung sehr erwünscht gewesen wäre. Die Entenweibchen, deren ich sehr viele der verschiedensten Arten gestopft habe, mausern mit Bestimmtheit zweimal; sie mausern jetzt auch die Steuerfedern, z. B. penelope, crecca, querquedula, fuligula, ferina, clangula u. s. w. Strepera mausert die Steuerfedern im Herbst und im Frühjahr, was

wohl bei mehreren der Fall sein mag; ich habe desshalb bei den andern noch nicht nachgesehen.

Von der crecca habe ich ein Weibchen, deren frische Sommerfedern des ganzen Rückens bis zum Schwanze einen grünen Schiller zeigen, so glänzend wie der Spiegel. Wäre es ganz ausgefiedert, so müsste es prächtig aussehen; der untere Theil des Spiegels, sonst schwarz, ist bei derselben weiss und schwarz marmorirt, vielleicht ein sehr altes Thier. Ein Sommerweibchen der strepera zeigt auch grünen Schimmer auf dem Rücken. Meine Entensammlung steht jetzt gewiss einzig in ihrer Art da. Machen Sie sich ernstlich an die Bearbeitung der Schwimmvögel, Sie werden dadurch am sichersten Ihrem Werke eine wünschenswerthe Beachtung zuwenden. Warten Sie so lange bis mein nächstes Programm in die Welt geht, dann kommen Ihnen Andere zuvor und pflügen mit unserm Kalbe.

Am 6. Mai stopfte ich einen Colymbus arcticus, der das Prachtkleid fast ganz vollendet hat. Am Halse sind keine weissen Federn mehr, die violetten Federn noch nicht alle vollständig ausgewachsen. Dieses Exemplar hat mich vollständig überzeugt, dass Paulsen sich auf dem Irrwege befindet. Dass die Vögel nicht alle zu gleicher Zeit mausern, steht fest, wie es ja auch bei den Enten und vielen andern Vogelarten der Fall ist. Gestern, also am 18. Mai, stopfte ich zwei alte Weibchen von Ardea nycticorax, welche mir mein junger Freund Rindfleisch aus Terranova*) bei Elbing zusendete. Die Thiere brüten also hier mit Bestimmtheit; vielleicht sind sie aus Ungarn fortgewandert, weil sie als legitime Oesterreicher das dortige Treiben nicht länger mit ansehen mögen.

Die Meinigen sind wohl und lassen sich bestens empfehlen.

Herzlich grüssend

Ihr treu ergebener Freund

Böck.

---

*) Es ist das eine Gegend am Frischen Haff, welche ausserordentlich geeignet für Reiher aller Art ist. Zwischen verschiedenen Flussläufen befinden sich unabsehbare Flächen, dicht mit Rohr und Schilf bewachsen, wo es auch dem Kundigen ausserordentlich schwierig ist, brütende Reiher aufzufinden. Aus dieser Gegend hat Böck eine ganze Anzahl von Nacht-, Purpur- und einzelne andere Reiher erhalten.

v. H.

Danzig, den 30. Juli 1849.

Werthgeschätzter Freund!

Ihr Besuch, wenn auch erst im Herbste, wäre mir sehr angenehm. Ich sammle fortwährend Enten, um wegen der Mauser recht ins Klare zu kommen. Wir wollen dann gemeinschaftlich zu Gericht sitzen. Die Oberlehrer Menge und Schmidt können Beisitzer sein. Vielleicht kommen wir darauf, dass das Regiment Platypus zweimal und das der Anas einmal*) mausert. Clypeata fem. scheint bestimmt nur einmal zu mausern, Pl. ferinus und marilus fem. bestimmt zweimal.

Die Cholera lässt zwar nach, ist aber doch noch nicht ganz vorüber.

Herzlich grüssend

Ihr treuer Freund

Böck.

E. F. v. Homeyer an H. Gätke in Helgoland.

October 1879.

Mein werther Freund!

Recht sehr danke ich Ihnen für die Zusendung der Zeitschrift „Nature", wo Sie sich über eine Aeusserung des Herrn Dr. Wiesmann ergehen. Dieser Herr ist mir auf ähnlichem Gebiete schon anderweitig begegnet; ich habe indessen auf seine Auseinandersetzungen bisher wenig geachtet, theils weil mir dieselben unerheblich erschienen, theils weil meine Zeit es nicht erlaubt, alle dergleichen Extemporationen berichtigen zu wollen.

Es handelt sich hier indessen um zwei Dinge, welche ein allgemeineres und grösseres Interesse haben. Zunächst ist es der Zug der jungen Vögel, worüber Sie so schöne Beobachtungen gemacht und veröffentlicht haben. Diese Beobachtungen werden von Herrn Wiesmann um deswillen angezweifelt, weil derselbe

*) Hier war Böck allerdings im Irrthum, wohl veranlasst durch die ausserordentlich verschiedene Zeit, in welcher die Weibchen mausern, was mit der frühern oder spätern Brut zusammenhängt, auch durch Verletzungen, Krankheit u. s. w. verzögert wird. Sehr wesentlich ist auch das Alter des Vogels. v. H.

der Ansicht ist, dass junge fliegende Staare von den alten nicht mit Sicherheit zu unterscheiden wären. Zunächst sehen wir daraus, dass Herr Wiesmann kein praktischer Beobachter ist: wäre er das, so würde er wissen, dass zu der von Ihnen angeführten Jahreszeit alte und junge Staare sich auch in ziemlicher Entfernung mit Sicherheit unterscheiden lassen und dass Ihre Schlüsse daher wohlbegründet waren.

Eine fernere Behauptung des Herrn Wiesmann scheint mir jedoch von noch grösserer und wesentlicherer Bedeutung. Derselbe äussert sich dem berühmten Professor Newton gegenüber ungefähr folgendermassen: „Populäre Schriften werden in Deutschland anders betrachtet wie in England; es ist nicht erforderlich, dass hier darin etwas Neues gesagt wird.“

Nun, neue Beobachtungen, neue Entdeckungen zuerst in populären Schriften zu geben, mag auch wohl in England ungebräuchlich sein, indessen handelt es sich nicht darum, sondern um die Richtigkeit der gemachten Angaben; denn wenn auch das lesende Publikum ein gläubiges sein mag, so bleibt darum doch die Pflicht der Zuverlässigkeit der gemachten Angaben dieselbe und es kann nicht zugegeben werden, dass wir Deutsche hierin weniger gewissenhaft sein sollten als die Engländer; mögen immerhin Ausnahmen vorkommen, wie dies leider oft der Fall ist, nimmer aber darf es so weit gehen, dass dergleichen Grundsätze oder Unterlassungssünden zur Regel werden.

Es ist leider nicht zu leugnen, dass Deutschland in neuerer Zeit von einer grossen Zahl Zeitschriften überschwemmt wird, welche nur allzu sehr auf gläubige Leser rechnen und denen eine wissenschaftliche Kritik sehr wenig passt; selbst manche Zeitschriften, von denen man bei ihrer Begründung hoffen durfte, dass sie der Wissenschaft Rechnung tragen würden, lassen sich mehr und mehr von der Zeitströmung fortreissen und gehen allmählich in das entgegengesetzte Lager über; die Jagd nach Abonnenten hat unzweifelhaft einen grossen Antheil an solchem Gebahren, aber der Gewinn nach dieser Seite ist gewöhnlich mit einem Verlust nach der andern verbunden. Mit einem Worte, die Quantität gewinnt und die Qualität verliert.

Wie wenig Herr Dr. Wiesmann auf eigenen Füssen steht, ersieht man sehr leicht bei etwas eingehenderer Betrachtung seiner Arbeit. Alles geht auf Wallace zurück. Ebenso wie

Palmén sich genau in dessen Fusstapfen bewegt. tritt Herr Wiesmann in die Spuren Beider, ohne Prüfung Alles für richtig, Alles für wahr annehmend. was die beiden eben erwähnten Schriftsteller behaupten.

Wie Sie wissen, bin ich augenblicklich mit einem Werke über den Vogelzug beschäftigt und werde mir vorbehalten, dort auch über diesen Gegenstand ausführliche Auseinandersetzungen zu geben. Es wird nicht schwer fallen, nachzuweisen, dass eine grosse Anzahl von Vögeln, ja vielleicht die Mehrzahl. gesondert zieht, nicht nur Alt und Jung, sondern auch alte Männchen und alte Weibchen. Es fällt damit freilich ein bekannter Lehrsatz des Darwinismus, dass die alten Vögel die jungen auf ihren Wanderungen führen, und an diese Lehre klammern sich so viele Menschen, denen die genauere Kenntniss der Verhältnisse fehlt, denen es aber vor allen Dingen darum zu thun ist. zu zeigen. dass sie auch etwas von Darwin gehört und dass sie vermögen, bei ihren Vorträgen einige mehr oder minder unpassende Schlagwörter anzubringen. Die Zahl der sogenannten populären Schriftsteller ist sehr gross; leider befinden sich aber darunter sehr wenige. die sich ernsten Studien hingegeben haben und die daher im Stande sind, dem Thatsächlichen Rechnung zu tragen und sich nicht verleiten lassen, durch ansprechende lebendige Bilder in das Reich der Phantasien überzugehen. Einzig in seiner Art steht hier unzweifelhaft Brehm da, aber auch die Gebrüder Müller haben ihre hübschen Beobachtungen auf sehr ansprechende Weise veröffentlicht. Es erscheint mir zweifelhaft, ob ich hierher noch den Herrn Professor Liebe in Gera zu rechnen habe, der herrliche Lebensbeobachtungen gemacht und theilweise auch veröffentlicht hat, der jedoch wohl mehr zu den wissenschaftlichen Forschern zu rechnen ist. Die Engländer, welche eine grosse Zahl so bedeutender Naturforscher haben, dürfen wohl überzeugt sein, dass ein so absprechendes Urtheil, wie das des Herrn Wiesmann über den wissenschaftlich so hoch stehenden Professor Newton, auch bei deutschen Naturforschern allgemein gemissbilligt wird und dass es in Deutschland ebenso wenig wie in England Sitte ist, seine Zuhörer und seine Leser mit Vermuthungen, Hypothesen und dergleichen Dingen zu unterhalten.

Mit herzlichem Gruss

Ihr treu ergebener

E. F. v. Homeyer.

Landbeck an E. F. v. Homeyer.

Lieber Freund!

Ganz unerwartet erhielt ich Ihr freundliches Schreiben vom 17. v. M. sammt einer Lieferung seltener Vögel und Eier, welche mir sämmtlich erwünscht waren und wofür ich herzlich danke.

Es thut mir leid, Ihren Wünschen nicht so entsprechen zu können, wie ich gern möchte; denn durch meine längere Abwesenheit von hier war ich verhindert, mehrere in hiesiger Gegend lebende, seltene Vögel in grösserer Anzahl zu sammeln, und aus der Schweiz erhielt ich bis jetzt noch keine Sendung. Um Ihnen jedoch meinen guten Willen zu zeigen, habe ich folgende Vögel für Sie beigelegt, welche Ihnen wohl auch zum Theil neu sein werden, nämlich:

Falco tinnunculoides ♀, adult. zu Ende Sommers. Später werde ich schönere Exemplare von diesen und einigen andern Vögeln vorliegender Sendung erhalten und Ihnen mittheilen. Ich erhielt dieselben in diesem Zustande vor einigen Tagen aus Klagenfurt. Die meisten Vögel, welche ich dorther erhalte, sind ausserdem schwer, nicht einmal im Kaufe, zu erhalten. (Picus leuconotus ♀, vielleicht später auch ♂, steht zu Diensten; ich sende ihn heute nicht, da Sie nichts davon bemerkt haben.)

Pyrrhocorax alpinus ♂ ♀ aus Appenzell im Säntisgebirge.

Picus tridactylus ♂ ♀ aus Kärnthen.

Picus canus ♂ von Mössingen, später das ♀.

Muscicapa albicollis zwei ♂; künftigen Mai schönere Exemplare.

Fringilla serinus ♂ ♀ aus Klagenfurt.

Fringilla nivalis ♀ et juv. aus Appenzell, ♂ aus Klagenfurt.

Fringilla citrinella ♂ aus Steinegg im Grossherzogthum Baden.

Fringilla cisalpina aus Italien. Dieser Vogel ist unser Haussperling in klimatischer Abänderung. Ich fand im Ober- und Unter-Engadin, wo er mit dem gewöhnlichen vorkommt, alle Uebergänge, nämlich mit ganz, halb und nur theilweise rothen Köpfen. Die Jungen und Eier unterscheiden sich nicht von den gemeinen. Fringilla nivalis hat nicht, wie Herr Brehm in seinem Handbuch behauptet, grünlich-grau und dunkelgrün gefleckte, sondern einfarbig weisse Eier, wie der Hausrothschwanz, nur grösser.

Calamoherpe striata ♂ adult. aus hiesiger Gegend.

Gallinula pusilla ♀ adult. aus Kärnthen.

Strix acadica (pygmaea) ♂ ebendaher, später das ♀.

Tichodroma phoenicoptera ebendaher, zwei ♂ im Sommer und Winter, Brehms beide Arten. Den Jungen hat auch noch Niemand beschrieben, ausser Gloger, aber unrichtig. Ich besitze auch das wahre Nest.

Lanius ruficeps ♂ ♀ juv. von hier.

Eberiza cia ♂, zwei ♀ und juv. von hier. (Das ganz alte Weibchen ist vom Männchen fast gar nicht verschieden; das junge Weibchen hat noch einen Rest des Herbstkleides, besonders an der Kehle.) Der Junge ist, so viel mir bekannt, noch nicht beschrieben, ebenso wenig das Nest und Ei, welche Sie auch nächsten Sommer erhalten sollen.

Sylvia montana ♂ adult. et juv. (später Nest und Ei).

Accentor alpinus ♂, ♀ juv. Appenzell.

Ardea purpurea ♂ adult. aus Afrika.

Perdix saxatilis ♂ adult. aus Graubünden.

Pastor roseus ♂ aus Dalmatien.

Bombycilla cedrorum ♂ adult. aus Nordamerika.

Sterna anglica aus Augsburg.

Eier sende ich dieses Mal keine, da ich wenig Seltenes besitze und lieber eine Sendung aus Kärnthen abwarten will, wo ich mehrere der Alpenvögel bekommen soll.

Die Emberiza hortulana, welche Sie mir zu übersenden die Güte hatten, hat, gegen diese Art aus hiesiger Gegend gehalten, einen solchen kleinen und schlanken Schnabel, dass Herr Brehm jedenfalls zwei Arten unterscheiden müsste. Das Verhältniss ist ungefähr so:



Der Zweck meines Sammelns ist neben einer angebornen Liebe zur Ornithologie eigentlich die Herausgabe einer Naturgeschichte der europäischen Vögel. Ich habe mich zu diesem Zwecke mit einem Freunde, dem Freiherrn von Schertel, welcher $1^1/_2$ Jahr zur Beobachtung und zum Sammeln der nordischen Vögel Norwegen und Lappland bereist hat, verbunden und hoffe den Ornithologen mit einem solchen Werke eine Freude zu machen. Wir haben ein Format (15 Pariser Zoll hoch, 12 Zoll breit) gewählt, auf welchem die lebensgrosse Abbildung sehr

vieler Vögel und bis zur Grösse des Steinhuhns möglich ist, und werden sämmtliche europäische Vögel in beiden Geschlechtern und ihren verschiedenen Entwickelungsperioden sammt Nest und Eiern ganz naturgetreu abbilden und ausführlich beschreiben. So viele Hindernisse der Ausführung eines solchen Werkes auch entgegentreten, so wollen wir, im Interesse dieser schönen Wissenschaft, dennoch einen Versuch wagen und hoffen auch durch jeden wahren Ornithologen dabei unterstützt zu werden.

Wir besitzen kein deutsches Werk, welches die sämmtlichen europäischen Vögel in Abbildungen oder selbst nur in vollständigen Beschreibungen enthielte, und Naumann ist der Einzige, welcher über Deutschlands Vögel etwas Umfassendes giebt. Allein es wird auch Ihnen, wie vielen andern Ornithologen, nicht entgangen sein, dass die Abbildungen in Naumann nach einem viel zu kleinen Maassstabe gefertigt sind, wodurch sehr häufig Undeutlichkeit entsteht, die durch schlechte Illumination gesteigert wird. Dieser Vorwurf kann aber unser Werk nie treffen, wenn die nöthige Sorgfalt dabei angewendet wird. Die systematische Herausgabe eines solchen Werkes halte ich für ganz unzweckmässig, weil man hierdurch gezwungen ist, jeden Vogel, an den die Reihe kommt, zu beschreiben, man mag dessen Naturgeschichte genau kennen oder nicht. Aus diesem Grunde werden auch wir nicht systematisch verfahren, sondern immer diejenigen Vögel, welche wir am genauesten kennen, zuerst abbilden und beschreiben. Die Abbildungen werden daher aus lauter einzelnen Blättern bestehen, auf deren jedes nur eine Art kommt; ebenso der Text, wodurch es dann möglich wird, später neue Abbildungen und Beschreibungen einschalten zu können, ohne genöthigt zu sein, Supplementbände nachzuschicken, welche etwas sehr Unangenehmes sind. Ueberdies ist dann kein Sammler gezwungen, ein einseitiges System zu beobachten, da er die Blätter ganz nach eigenem Gefallen ordnen kann. Am Schlusse sollen alsdann aber doch eine allgemeine Einleitung und einige gute Systeme, praktisch durchgeführt, folgen, um dem Anfänger einen richtigen Leitfaden an die Hand zu geben. Das Ganze wird nur heftweise erscheinen, mit je vier Blättern Abbildungen und so viel Text. Ich habe bereits einige Hefte im Manuscript fertig und ich hoffe, dass die Herausgabe diesen Sommer den Anfang nehmen wird. — Was halten nun Sie von diesem Projecte? Wäre wohl auf Subscription norddeutscher

Naturforscher zu zählen? Wollen Sie mir hierüber Ihre aufrichtige Meinung mittheilen, so werden Sie mich zu grossem Danke verpflichten. Durch eine Reise nach Ungarn würde ich wohl viele Beiträge zu diesem Werke, sowie eine Menge von Tauschobjecten erhalten; ich weiss jedoch noch nicht gewiss, ob ich heuer schon mein Vorhaben ausführen kann, jedenfalls werde ich Sie dabei berücksichtigen; denn ich hoffe, dass unsere wissenschaftliche Verbindung sich nicht nur auf kurze Zeit, sondern auf unser ganzes Leben erstrecken soll.

Empfangen Sie nun zum Schlusse die Versicherung meiner aufrichtigsten Freundschaft, mit der ich stets sein werde

Ihr ergebenster

Ludwig Landbeck.

Mössingen, den 8. März 1837.

Tamak, den 25. April 1854.

Lieber Herr Meyer!*)

Die Ornithologie ist eine edle Wissenschaft und sollten daher alle ehrwürdigen Veteranen derselben unsterblich sein, damit die jungen Füchse recht viel von ihnen profitiren können. Diesen meinen aufrichtigsten Wunsch rufe ich Ihnen aus weiter Ferne zu.

Die Geschäfte sind in vollem Gange. Heute Nachmittag erlegte ich zwei Otis tetrax, Männchen und Weibchen, im Sommerkleide, vier Charadrius Morinellus mit schön braunen und schwarzen Leibfedern, eine Coturnix, einen Ch. pluvialis, Winterkleid. Das Treffen gelingt gut; ich donnere fast Alles herunter, was mir zum Schuss kommt. Die Eiersammelei ist eingeleitet. Zwanzig Exemplare von Falco tinnunculoides (richtige) liegen vor. Es wird viel zu thun geben. In den letzten acht Tagen arbeitete ich folgende Thiere: Falco rufipes, zwei Männchen; F. tinnunculoides, drei Männchen; Ardea comata (ralloides), zwei sehr schöne alte Männchen; Ardea minuta, ein altes Männchen; Muscicapa albicollis, altes Männchen; Sylvia Fitis (nicht Tithys); Larus minutus, im Sommerkleide zehn Exemplare. Die alten

*) Dies Schreiben war an meinen alten Conservator Meyer, den Vater meines Jägers, gerichtet. v. H.

Männchen schön rosa überlaufen an der untern Seite und die verschiedensten Mauser-Uebergänge; auch ein junges Thier vom letzten Sommer mit bräunlichen Flügeldeckfedern und schwarzer Schwanzbinde. Sterna nigra, zwei Exemplare (Sterna leucoptera sah ich an einem Abende circa zehn Stück, konnte sie aber nicht erlegen); Charadrius minor, altes Männchen; Ardea purpurea, ein altes Männchen; Himantopus melanopterus, zwei alte Männchen, ein weissköpfiges Exemplar.

Sie sehen also, dass ich fleissig gewesen bin. Im Eiskeller liegen noch: Ardea nycticorax und Recurvirostra, sowie Glareola. Es ist hier ein ausserordentlicher Reichthum an Geflügel. Die Enten sind schon alle fortgezogen und Merops ist gestern mit Oriolus und Coracias angekommen. Die Ardea egretta und garzetta sind noch zu erwarten. Beiliegendes Verzeichniss zeigt Ihnen den Bestand meiner Sammlungen; ich hoffe bis zum 1. Juni sechs Hundert Bälge wieder frisch zu besitzen.

Die Alauda wurde mir in Moskau als Alauda leucoptera Pall. bestimmt, die Motacilla als M. flava, var. pallida. Beide Thiere sind schon hingeschickt und werden neben meiner Arbeit wohl abgebildet erscheinen. Ich besitze auch zwei Exemplare des seltenen Aquila pennata, aber noch junge, die an der untern Seite hellbraun sind. Die weissen Schulterfedern markiren sich sehr deutlich. Einen von ihnen habe ich schon nach Petersburg geschickt. Aquila imperialis haben Sie auch richtig bestimmt, er wurde mir von Severzoff in Moskau nach meiner Abbildung ebenso benannt. Circus rufus wollte ich anfangs nicht anerkennen, da der Schleier sehr undeutlich war; jetzt bin ich überzeugt. Er brütet auch in den Steppen und werde ich Eier von ihm und den andern Weihen haben. In Moskau bestimmte man meinen gelben Circus als cineraceus, var. pallidus. Glareola ist in grossen Mengen erst vorgestern angekommen; die drei von mir erlegten frischen Exemplare sind an der untern Flügelseite einfarbig schwarz. Auch aus Petersburg machte man mich auf die beiden Arten aufmerksam und Herr Rauch schrieb mir, dass Glareola Nordmannii die mit schwarzen Flügeln sei.

Von Professor Nordmann in Helsingfors habe ich noch keine Antwort; die Leute sind dort wohl alle in Angst. Ueberhaupt macht auch mir der Krieg viele arge Streiche.

Heute, der 26. April, ist ein fetter Tag für mich gewesen: ich habe zwei prächtige Grus virgo im schönsten Kleide mit

langen Ellenbogenfedern erhalten und zehn Eier dieser Art. Selbst sammelte ich zehn Eier von Corvus frugilegus und einige Staaren-Eier. Ich arbeitete heute an sechs Vögeln, von denen vier gebalgt und zwei gestopft sind. Recurvirostra ist heute wieder erlegt und im Garten habe ich noch eine Ardea comata und zwei Ardea nycticorax bemerkt, die ich in diesen Tagen zu erlegen glaube. Morgen nehme ich ein Aq. clanga- oder imperialis-Nest aus, und vielleicht kann man dabei auch die Alten beschleichen. In vergangener Nacht sind Lanius angezogen; meridionalis und ruficeps habe ich noch nicht bemerkt, aber sie kommen hier beide wohl vor. Jetzt wären ein Paar Hände mehr sehr nöthig, und wenn Ihr Sohn hier bei mir wäre, dann wollten wir schon Alles zwingen.

Weiter reisen werde ich schon noch.*) Wohin und wann kann ich nicht ahnen. Jetzt hören meine Pläne einstweilen auf, man muss auf besseres Wetter warten.

Nehmen Sie diesmal mit dem Wenigen vorlieb; leben Sie wohl und erinnern Sie sich Ihres in der Fremde weilenden Freundes

Radde.

Conservator Meyer an E. F. v. Homeyer.

Stralsund, den 1. März 1840.

Hochwohlgeborener Herr!

Ew. Hochwohlgeboren berichte gehorsamst:

Mein Sohn hat gestern hier am Strande eine Möwe**) geschossen, die ich nicht kenne und die Sie auch wohl wahrschein-

---

*) In nicht zu ferner Zeit war es Radde beschieden, fast ganz Nordasien zu durchforschen und wir sehen ihn wiederum in neuester Zeit an den Ufern des Caspi-Sees seine schönen Beobachtungen fortsetzen.
v. H.

**) Nach einigen Wochen erhielt ich einen solchen Vogel zugesendet. Zu meinem grossen Bedauern legte ich nicht das Gewicht darauf, welches dies so hoch interessante Exemplar wohl verdient hätte, indem ich voraussetzte, dass bei dem regelmässigen Zuge es leicht sein müsse, sich bald wieder eine Anzahl von Exemplaren zu verschaffen. Leider ist diese Möwe weder von mir selbst noch von meinen Sammlern später erbeutet oder auch nur gesehen. Dieselbe trug noch so ziemlich

lich nicht in Ihrer Uebersicht der Vögel Pommerns aufgeführt haben. Dieselbe ist von der Grösse der Lachmöwe, in der Zeichnung aber der Silbermöwe fast ganz gleich. Der Schwanz, der ganze Unterleib, Hals und die Kehle sind rein weiss, Kopf und Nacken weiss mit schwärzlichen Strichen und Punkten; der Rücken und Flügel schön grau, die Flügelspitzen schwarz, die erste und zweite Schwungfeder mit einem weissen Fleck, die vier folgenden mit weisser Spitze; Schnabel und Füsse sind graulich gelb, ebenso als wenn sie erst grau angestrichen wären und alsdann mit Gelb überzogen; vorn hat der Schnabel einen schwarzen Fleck, der Augenrand ist lichtbraun, das Augenlid etwas schwarz röthlich. Das Gewicht ist $21^1/_2$ Loth, die Länge $15^1/_2$ Zoll und die Breite 3 Fuss 7 Zoll. Wir haben diese Möwe seit dem 27. v. M. nun hier bemerkt. Sie zieht in Zügen von 12—20—30 Stück und diese Züge bestehen bloss aus dieser Möwe; wir haben keine anders gefärbten darunter gesehen, nur einige schienen einen schwarzen Flecken an dem Nacken zu haben, auch waren sie alle von einerlei Grösse. Ihren Zug nehmen sie immer dicht am Strande und zwar von Stralsund nach Barhöft (S.-N.) zu. Sie fliegen beträchtlich hoch und halten sich gar nicht mit Nahrungsuchen auf; daher scheint mir diese Möwe auf dem Zuge zu sein. Noch bemerke ich, dass sie eine vollkommene Hinterzehe hat.

Von den kleinen Bussards*) sind noch keine wieder ange-

---

das Winterkleid der alten Sturmmöwen (Larus canus), doch wich die Zeichnung der Flügel um etwas ab, war jedoch auffallend klein, wahrscheinlich eine im hohen Norden nistende Race. Der Vogel wurde weggegeben, ohne dass ich jetzt wüsste wohin.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich alle jüngeren Sammler darauf aufmerksam machen, nicht — wie es so häufig geschieht — Unica der Sammlung wegzugeben, in der Erwartung eines baldigen Ersatzes. Der jüngere Sammler will dem älteren eine Freude machen, aber der Ersatz bleibt oft aus. v. H.

*) Zweimal habe ich in früherer Zeit auffallend kleine Exemplare vom gemeinen Bussard (Buteo vulgaris) frisch erhalten, von denen ich leider keine mehr besitze. Die Masse des einen dieser Vögel sind noch in meinen Notizen vorhanden, die Beschreibung fehlt leider ganz, so dass ich ausser Stande bin, nachzuweisen, ob es sich hier um Buteo desertonum handelt, was allerdings möglich wäre, zumal die Jahreszeit (Ende September, Anfang October) mit späteren Beobachtungen übereinstimmt und der eine dieser Vögel sich — auf einem Busche sitzend — durch einen sehr jugendlichen Schützen frei angehen und auf nahe Schussweite erlegen liess. v. H.

kommen, ich werde aber doch zusehen, dass ich noch einen erhalte.

Mich Ihrem ferneren gütigen Wohlwollen angelegentlichst empfehlend

Ew. Hochwohlgeboren
ergebenster Diener
Meyer.

Stralsund 1841.

Nach der Aussage eines Jägers sind hier diesen Winter einmal vier und einmal zwei Schneegänse gesehen worden. Derselbe erzählt, es gäbe auch unter den wilden Gänsen ganz weisse, denn er hätte diesen Winter einmal vier und einmal zwei ganz weisse Gänse unter den grauen gesehen, sie wären aber etwas kleiner gewesen als die grauen und wären hinter dem Zuge her geflogen.*)

Ew. Hochwohlgeboren
ergebenster Diener
Meyer.

Oberförster Seeling an E. F. v. Homeyer.

Borntuchen, den 7. März 1877.

Mein verehrter, lieber Freund!

Sie haben mich durch Ihren lieben Brief vom 5. vorigen Monats recht freudig überrascht, namentlich auch durch das in demselben ausgesprochene Interesse in Bezug auf unsere deutschen Adler.

Bis jetzt glaubte ich den Steinadler in Gegenden wie das Ibenhorster Revier, wo es zwar an Bruch- und Wasserflächen nicht, an geschlossenen, höheren, namentlich mit ganz starken Bäumen durchstellten Beständen gänzlich fehlt, nicht heimisch, und wenn mir auch bei meiner öfteren Anwesenheit in diesem Reviere die Form und der ganze Habitus der Adler, die ich dort

---

*) Aehnliche Beobachtungen sind mir verschiedentlich berichtet, doch ist es bisher nicht gelungen, eine Schneegans zu erbeuten. Das kann jedoch um so weniger Wunder nehmen, als alte Gänsearten sehr scheu und daher schwer zu erlegen sind. v. H.

täglich — im Winter — zu beobachten Gelegenheit hatte, auffiel und die Vermuthung in mir rege machte: dies sind keine See- sondern Steinadler, so traute ich mir als Laie doch kein massgebendes Urtheil zu, sondern glaubte den dortigen älteren Forstleuten, welche den Vogel für einen Seeadler hielten, um so mehr, als die von mir beobachteten Vögel mir doch nur in grösserer Entfernung und vorzugsweise in bedeutender Höhe sichtbar waren, wo ich die obere Körperfarbe gar nicht wahrnehmen konnte. Ich sprach jedoch damals schon die Vermuthung aus, dass zwei von mir dort beobachtete Vögel wohl Steinadler sein dürften, da mich der längere Schwanz und überhaupt der verhältnissmässig längere Körper der Flügelspannung gegenüber dieselben für keine Seeadler halten liess. Meine Vermuthung hat sich nun wenigstens in so weit bestätigt, dass der Steinadler dort vorkommt; denn es ist dem Oberförster Axt gelungen, eins von dem dort kreisenden Adlerpaare aus bedeutender Höhe mit der Büchse herabzuschiessen. Ich erhielt den Vogel etwa Mitte Januar cr. und habe ihn durch meinen Secretair ausstopfen lassen, was sehr gut gelungen ist; es ist ein altes Weibchen, mit gelb gefärbter Iris; Flügelspannung 2,3 Meter.

Recht sehr bedaure ich, Ihnen den Vogel nicht im Fleische vorgelegt zu haben, da beim Ausstopfen, auch wenn es gut gemacht wird, doch Manches nicht wiedergegeben werden kann, was gerade bei Bestimmung so nahe verwandter Species unentbehrlich ist.

Ich habe, was ich in dieser Hinsicht an Literatur besitze, sorgfältig durchgesehen, das Endresumé ist jedoch allenthalben: „der lebende Vogel“ giebt den Ausschlag.

Bei dieser Gelegenheit habe ich denn auch wieder mit Entrüstung gelesen, wie unglaubliche Fabeln ein Autor dem andern in Bezug auf Kinderraub d u r c h und Kämpfe z w i s c h e n Menschen und Adler beim Horste nacherzählt und begreife ich nicht, wie Jemand, der die Lebensweise dieser so scheuen, vorsichtigen Vögel kennt, so etwas drucken lassen kann. Ich habe Mitte der dreissiger Jahre in der Oberförsterei Rehhoff bei Marienwerder Gelegenheit gehabt, die Vorsicht des Vogels zu bewundern. Der dortige Oberförster Pauly beabsichtigte nämlich ein dort horstendes Adlerpaar zu beobachten und demnächst für seine Sammlung zu erlegen. Wir trugen nun in die Nähe des Horstes, welchen die Vögel bei unserer Annäherung bei Tage

schon auf 400 Schritte verliessen, Abends im Dunkeln und nur in kleinen Quantitäten und in grösseren Zwischenräumen Strauchwerk, um daraus eine Hütte oder wenigstens einen Schirm zu bauen, durch welchen der Beobachter gedeckt die Vögel beobachten konnte. Die Mühe war jedoch vergeblich, denn die Vögel verliessen den noch nicht ganz vollendeten Horst. Wie kann man da an Aufnahme eines Kampfes mit Menschen glauben; denn obgleich viele Vögel, wenn sie brüten oder Junge haben, auf Hunde u. s. w. anscheinend Angriffe machen, wie z. B. der Kiebitz u. s. w., so gehört doch eine starke Einbildungskraft dazu, ein ähnliches Verfahren, selbst bei Adlern, einen Kampf zu nennen. Für noch unglaublicher halte ich den Raub von Kindern durch Adler; ein gesundes einjähriges Kind wiegt 30 Pfund, — wie kann ein Adler wohl diese Last tragen, selbst bei seinem grossen Flugvermögen, ganz abgesehen davon, dass Kinder doch immer mehr oder weniger bekleidet sind und dann der scheue Vogel schon durch die Kleider, und wenn es ein blosses Hemdchen wäre, von jedem Angriffe sicher abgehalten würde.

Ich bin jedoch wohl schon zu tief in's Plaudern gekommen und muss daher dies Thema verlassen. Um nun nochmals auf die Ibenhorster Adler zu kommen, bemerke ich noch, dass ich am letzten Sonntag abermals von dort einen Adler im Fleische erhielt, aber auch dieser steht bereits ausgestopft bei mir im Zimmer. Es ist ein altes Männchen vom Seeadler mit ganz gelbem Schnabel und weisslicher Iris, Flügelspannung betrug zwei Meter.

Ich habe jetzt beide Vögel im Fleische genauer betrachtet und glaube nun wohl mit ziemlicher Sicherheit beide Species selbst auf grössere Entfernung unterscheiden zu können.

X. hat mir den grössten Eifer versprochen und hofft, mir auch noch Steinadler in diesem Winter zu senden, da noch mehrere Exemplare dort gesehen worden sind und noch ganz kürzlich ihm ein Steinadler in schussmässiger Entfernung über den Kopf gestrichen ist, als er gerade sein Gewehr auf Birkhühner abgeschossen hatte.

Vielleicht bringt nun der Frühlingsstrich noch etwas Seltenes. Hakengimpel und Seidenschwänze sind dort nicht gesehen worden; von letzterem habe ich hier im Massowitzer Reviere im November beim ersten Schnee einen kleinen Flug gesehen, hatte jedoch kein Gewehr bei mir.

Hinsichtlich der Staarenkästen bemerke ich, dass dieselben in der Ihnen bereits übersandten Form nicht billiger herzustellen sind; das von Ihnen vorgeschlagene Verfahren, die Höhlung zu bohren, ist nicht ausführbar,*) da selbst ein Pumpenbohrer nur ein drei Zoll Durchmesser enthaltendes Loch bohrt und dieser Raum für Staare zu klein ist. Ich habe nun Kästen ohne Schieber von Brettern fertigen lassen und deren bereits circa fünfzig Stück ausgehängt, welche auch bei Ankunft der Staare gleich besetzt wurden; der letzte Frost und Schneefall hat die Vögel jedoch ganz verscheucht, so dass seit etwa 10 Tagen kein Staar hier gesehen wurde.

Diese Art Kästen kosten nur fünf Silbergroschen; erfüllen sehr gut ihren Zweck und sind leicht anzubringen, das Deckelbrett halte ich jedoch für besser mit seinem Gefäll nach vorn**) zu angebracht, denn wenn der Vogel hierbei auch die Traufe vor seiner Thür hat, so schadet dies nichts, da derselbe bei Regenwetter doch nicht auf dem Tritthölzchen sitzt, wogegen beim Herrichten des Gefälles nach hinten, weil der Deckel nach dieser Richtung hin nicht überstehen kann, bei anhaltendem Regen leicht Wasser durchsickern und dann in den Nistraum laufen kann.

Ich habe heute zwei Dutzend solcher Kästen bestellt und werde dieselben dann bei nächster Gelegenheit nach Stolp absenden.

Von Freund Wiese habe ich lange nichts gehört; vor zwei Jahren sagte er mir seinen Besuch zu, hat aber auf meine wiederholte Einladung im vergangenen Sommer nicht geantwortet. Ich würde mich über seinen Besuch sehr freuen; jedenfalls bitte ich Sie recht sehr, ihn hierher zu begleiten und könnten wir ja, wenn dies um Ostern geschieht, den Auerhahn beim Balzen beobachten und einige Exemplare schiessen.

---

*) Ich habe viele Staarenkästen durch meinen Stellmacher ausbohren lassen und zwar schliesslich mit dem Radbohrer, was bei gehöriger Uebung sehr gut geht, auch einen genügenden innern Raum giebt. Diese Herstellungsweise ist in jeder Beziehung die beste. Sie ist naturgemäss und daher dem Vogel angenehm, haltbar und am billigsten. v. H.

**) Auch hierin weiche ich von der Ansicht meines geehrten Freundes ab. Der Deckel muss bei wenigem Gefälle nach hinten geneigt sein. Es lässt sich dann besser das Flugloch unmittelbar unter dem Deckel anbringen und wird dadurch wenigstens den krähenartigen Vögeln das Herausziehen der Jungen unmöglich gemacht. v. H.

Fischreiher sind in diesem Winter nicht hier gewesen. Im vorigen Winter waren vier Stück den ganzen Winter hindurch hier und haben sich trotz der viel länger anhaltenden Kälte ganz gut gehalten.

Vor etwa vierzehn Tagen war einer der Varziner Forstbeamten bei mir und erzählte mir, er habe etwa Mitte Januar cr. auf einen kleinen Falken — kann wohl nur Falco aesalon gewesen sein — geschossen, der einen Vogel in den Fängen hatte und denselben, da der aus zu grosser Entfernung abgegebene Schuss den Falken nicht verletzte, aus Schreck habe fallen lassen; derselbe sei jedoch bereits halb aufgezehrt gewesen. Es war ein Strandläufer.*)

Der Forstbeamte — ein Sohn des Försters Räther — ist wahrheitsliebend und kennt auch unsere hiesigen Vögel; ich halte die Geschichte daher für wahr, habe jedoch über den Strandläufer viel nachgedacht, da ich einen solchen Vogel im Januar hier noch nicht gesehen habe.**) Der Vogel ist angeblich als Köder auf einem Tellereisen verwendet und mir daher nicht zugekommen, obgleich mir dessen Uebersendung verheissen war.

Ich hoffe noch im Laufe dieses Monats nach Stolp zu kommen und können wir uns dann aussprechen. Ihr zu erwartendes Werk über deutsche Vögel wird manchen Irrthum aufklären, da ein so eifriger Beobachter und Forscher wie Sie Vieles nur von Stubengelehrten Niedergeschriebene ergänzen und berichtigen wird.

Mit herzlichen Grüssen stets

Ihr treu ergebener Freund

Seeling.

---

*) Es ist dies ein neuer und interessanter Beweis, dass unendlich viele Vögel durchziehen, ohne von Menschen beobachtet zu werden, wohl aber von Raubvögeln. Mir sind dergleichen Fälle oft vorgekommen, dass Strand- und Wasservögel im Lande von Raubvögeln geschlagen und anderweitig nicht beobachtet wurden. Noch im vorigen Jahre fand ein Bekannter von mir den Schnabel und die Federn eines Mormon fratercula in seinem Walde. v. H.

**) Tringa maritima kommt zwar einzeln zur Winterzeit an der drei deutsche Meilen entfernten Küste vor, ist jedoch immer sehr einzeln, und Tringa alpina bleibt kaum jemals an der hiesigen Küste. v. H.

Dr. A. Girtanner an E. F. v. Homeyer.

St. Gallen, den 21. November 1878.

Geehrtester Herr und Freund!

Seit länger, als man dem Resultate es ansehen könnte, mit dem Stoffsammeln zu einer einlässlichen Arbeit über den Gypaëtos der verschiedenen Gebirgsketten Europas beschäftigt, gelange ich auch an Sie mit der Bitte um Mittheilung von erstens: eigenen Beobachtungen über Verbreitung und Naturgeschichte des Gypaëtos in den von Ihnen bereisten Ländern Europas, zweitens: Mittheilung von bezüglichen literarischen Nachweisen, drittens: Mittheilung von Adressen, namentlich im Osten und Südosten Europas, durch welche ich gewünschte Auskunft über Vorkommen des Vogels, namentlich in jenen unbekannten Regionen der Balkan-Halbinsel u. s. w. erhalten könnte. — Den Ornithologischen Kalender im Centralblatt habe ich, so weit derselbe bis jetzt erschienen ist, in der Weise für die projectirte Arbeit verwerthet, als ich an alle jene Ornithologen (unter Beilegung meiner Schrift über den schweizerischen Bartgeier) eindringlich um Mithülfe geschrieben habe, welche über den Gyp. geschrieben haben oder in den bezüglichen Ländern gereist sind. Den Hauptwerth dieses Ornithologen-Abc sehe ich aber in der Benutzung desselben zu solchen Arbeiten; nur fehlen hie und da die Adressen. Von mancher Seite aber wieder, fast ausschliesslich aus dem Westen, habe ich nette Hülfe erhalten; gerade über Spanien, Portugal, Frankreich, Italien, Schweiz, Griechenland bin ich schon ordentlich berichtet. — Eine grosse Freude werden Sie mir auch machen, wenn Sie mir den Text über Gyp. aus Dresser Birds of Europe, die Sie doch wohl besitzen, und vielleicht ferner von Brandt Gypaëtos in Russland, einer mir sonst so unzugänglichen Special-Literatur, senden. Alles sollen Sie s. Z. wohlbehalten, duftend von Dank zurückerhalten.

Naumannia und Ornithologisches Journal, Zoologischer Garten und manches Andere ist auch hier zu finden und wird genau durchstudirt; aber, du lieber Gott, England, Frankreich u. s. w. ist hier unbekannt auf den Bibliotheken. Haben Sie auch den Text von Riesenthal über Gyp. barbatus? Haben Sie Gypaëtos-

Eier. so möchte ich Sie sehr gebeten haben, mir dieselben erstens zu messen, zweitens nach der Hauptsache zu beschreiben, drittens Herkunft und sonstige Notizen zu geben. Es giebt nämlich ein grosses Tableau über alle mir zugänglichen Gyp.-Eier (die sicher solche sind) behufs Vergleichung derselben je nach Herkunft. — Seit längerer Zeit beherberge und beobachte ich bei mir zwei lebende Gyp., einen jungen Griechen, der wohl den 15. Juli flügge, enthorstet und einen dito Pyrenäer, der beim ersten Ausfluge den 23. Juni genommen wurde. Es sind nun der sechste und siebente, die ich halte (zwei Schweizer, zwei Griechen, zwei Sardinier und ein Pyrenäer). Spanier sollen nächstes Jahr einrücken, hoffentlich aber auch ein Karpather Gyp. oder sonst aus dem Osten.

Nächsten August ist hier in St. Gallen dreitägige Sitzung der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Ich hoffe zuversichtlich, dass Sie auch kommen werden. Ich versichere Sie, dass Sie viele und darunter bedeutende Leute finden werden. Ich strebe danach, dann die Arbeit über den Gyp. Europas bringen zu können. Den Kopf des jungen Griechen, wie er am 3. August war, als ich ihn erhielt (noch flaumiger Hinterkopf, stattliche Federohren, grüner Schnabel und braune Iris), habe ich malen lassen und dito zwei Pyrenäer Eier, die sehr dunkelbraun sind und deren ich vier Stück erhalten habe, nebst einem prachtvollen ganz alten, frisch geschossenen und einem dito jungen Vogel und nun noch einem lebenden, so dass ich über diese Varietät, nachdem ich erst noch die im Druck befindliche Monographie von dem ornithologischen Pyrenäen-Erforscher L. in Toulouse haben werde, wohl ordentlich auftreten kann. Für Italien ist gesorgt, für Griechenland will Krüper treulich helfen, für Russland wird Radde eintreten müssen. Ich habe ihm geschrieben; er kennt mich aber nicht, und da möchte ich Sie gebeten haben, wenn Sie an ihn schreiben, mich ihm bestens zu empfehlen; für lebende Gyp., Eier, Bälge aus dem Kaukasus, sowie alle mögliche Auskunft über Verbreitung und Naturgeschichte, Eier-Beschreibungen und Messungen von ganz Russland und dem Südosten Europas. — Bis jetzt hat er nicht geantwortet. Es wäre sehr gut, wenn Sie ihm auch schrieben, dass Sie mich anschreibungswürdig erachten. Für Oesterreich habe ich Tschusi, und Siebenbürgen Csalo Vicegespan — Nagy-Enyed. Am besten könnte der Kronprinz Rudolf helfen, doch

der steht mir zu hoch und ich ihm zu tief. Meine Steinbockarbeit hat Höchstderselbe, so dass er wenigstens meinen Namen kennt. Für Empfehlung zu Auskünften aus seinem Reiche wäre mir kein Name besser. Sonst bekomme ich aus dem Lande der Serben, Bulgaren, Slavonier, Bosnier, Montenegriner, Dalmatiner, Militärgrenzler u. s. w. natürlich nichts. Ich habe aber ausserdem, um nicht mangelhafter Energie bezichtigt werden zu können, in den Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien einen warmen Aufruf um Mithülfe nach dem Osten Europas erlassen, der hoffentlich bald erscheinen wird. Vielleicht nützt dies, vielleicht schadet es nichts! — Bitte, helfen auch Sie. Ich weiss zwar wohl, dass Sie viel zu thun haben und doch kann ich Ihnen meine Plackerei nicht erlassen. Im Uebrigen bin ich gern zu Gegendiensten bereit. An Sintenis habe ich geschrieben und schon Antwort und Aussicht auf Hülfe erhalten. Ich hoffe, dass diese Zeilen Sie recht gesund antreffen und grüsst Sie hochachtungsvoll und freundschaftlichst

Ihr ergebenster

Dr. A. Girtanner.

Vorstehenden Brief lasse ich „ohne specielle Erlaubniss des Verfassers“ abdrucken, um die Kunde von dessen speciellen Bestrebungen verbreiten zu helfen und möglichst dazu beizutragen, dass dieselben allseitig — wie sie es in hohem Maasse verdienen — Unterstützung finden.

Der Verfasser ist ja in der ornithologischen Welt rühmlich bekannt, aber ich kann doch nicht unterlassen, auf seine gründlichen gediegenen Forschungen besonders aufmerksam zu machen und die Hoffnung auszusprechen, dass gerade seine Studien über den Geieradler die gewünschte Unterstützung finden.

Stolp, im März 1881.

v. Homeyer.

Förster Hintz an E. F. v. Homeyer.

Schlosskämpen, den 27. December 1864.

Von den hier nistenden Blaukehlchen glaube ich zwei Arten zu unterscheiden, eine grössere und kleinere; auch die Eier unterscheiden sich. Dies Jahr waren sie wenig vertreten und habe

ich nur zwei Nester gefunden. Budytes flavus kommt hier selten auf dem Zuge vor und sind nur zwei Paare in der Nähe als Brutvögel. Von Turdus habe ich hier keine Seltenheiten gefangen, nur zweimal schöne gleiche Varietäten; darüber später das Genauere.

Den Dohnensteig lasse ich im November oder December fallen und ziehe alle Schlingen ab, indem im Unterlassungsfalle, besonders wo der Strich durch Dickungen und junges Holz geht, sehr viele Singvögel im Frühlinge und Sommer zu Grunde gehen.*)

Mergus merganser und Anas clangula brüten hier nicht, doch soll merganser und serrator zwei Meilen von hier im Forstrevier Zablerow brüten. Ich habe jedoch noch keine Eier von dort erhalten, wohl aber mehrere aus der Gegend bei Tempelburg.

Pyrrhula enucleator habe ich nur einmal im Jahre 1830 oder 1831 und zwar in Menge gefangen und mehrere den Winter über lebendig erhalten. Nucifraga gab es dieses Jahr viele hier.

Ew. Hochwohlgeboren

ganz ergebenster

W. Hintz I.

Schlosskämpen, den 28. September 1865.

Ew. Hochwohlgeboren!

Von Aquila fulva habe ich dieses Jahr keine Eier erhalten; denn bei der kalten unfreundlichen Witterung im Frühjahr glaubte ich, dass der Adler nicht so früh legen würde, und als ich den Horst am 1. Mai besteigen liess, fand sich schon ein einige Tage altes Junge in demselben.

Im Jahre 1858 entdeckte ich den Horst zuerst und waren den 25. April zwei über $^3/_4$ bebrütete Eier darin, wovon ich

*) Das Abziehen der Schlingen ist, wenn der Dohnensteig nicht mehr regelmässig besucht wird, allerdings nöthig, indessen ist zu bedauern, dass fast allgemein der Fang nicht mehr beachtet wird, sobald der Hauptzug der Drosseln vorüber und dadurch seltene Wandervögel viel weniger für die Sammlungen zu erlangen sind, wie dies sonst möglich wäre. Bleibt der Dohnensteig aufgestellt, so fängt man öfter im Februar und März Vögel, die man im Herbste nicht gesehen hatte.
v. H.

eins an den Forstmeister Wiese abgab und das zweite, welches nicht mit rothen, sondern mit grossen lila Flecken versehen, jetzt an denselben abgegeben habe.

1859, den 16. April, zwei Eier, circa zehn Tage, das am stärksten gefleckte nur sechs bis acht Tage bebrütet.

1860 und 1861 war der Horst nicht besetzt.

1862, am 6. April, ein frisches Ei; der Vogel sass jedoch schon seit drei Tagen fest auf dem Horste.

1863 war der Horst nicht besetzt.

1864, am 24. März, zwei vier bis fünf Tage bebrütete Eier.

Auch in den Jahren 1860, 1861 und 1863 hat der Adler gebrütet, jedoch jedesmal in einem andern Horste, welcher immer erst später, wenn schon grosse Junge darin waren, gefunden wurde. Auch wurde im Winter 1863 auf 1864 ein Weibchen in dem nach Füchsen gelegten Tellereisen gefangen.

Colymbus arcticus brütet an mehreren kleinern und grössern Seen, doch nicht alle Jahre. Früher erhielt ich ab und zu einzelne Eier und erst seit 1859 häufiger.

1859, am 2. Juni, eins zur Hälfte bebrütet, und wurden noch drei Paare mit den Jungen gesehen.

1860, am 6. Mai, zwei Eier, am 13. Mai vier Eier. (Aus zwei Nestern.)

1861 nur ein Paar an der Niststelle; keine Eier erhalten.

1862 zwei Eier ohne Angabe des Datums.

1863 zehn Eier von sechs Paaren, am 1. und 14. Juni.

1864, am 3. Juni, ein Ei.

1865, am 25. Mai, zwei Eier, circa fünf Tage bebrütet, am 28. Mai ein Ei, am 4. Juni ein Ei von einem Paare und ausserdem noch acht Eier aus der Papenziner Gegend.

Er nistet stets ganz nahe am Wasser und zwar da, wo der Rand des Sees moorig ist. Das Nest ist nur eine mit wenig Halmen ausgelegte Vertiefung im Moor, jedoch ist auch dieses Jahr ein Nest am Rande eines kleinen Sees im Sande gefunden.

Ihr ergebenster Diener

W. Hintz I.

Lehrer Döring an E. F. v. Homeyer.

Elbing, den 13. Februar 1850.

Hochwohlgeborner Herr!

Zuerst meinen gehorsamsten Dank für die mir übersandten Exemplare zur Vergrösserung meiner Sammlung. Hochdieselben haben mir dadurch eine grosse Freude gemacht. Gelegenheit zur Ergänzung und Vervollkommnung von Sammlungen, namentlich im ornithologischen Bereiche, hat man hier ganz besonders, da Höhe, Niederung, Draussen und Haff das befiederte Volk, jedes nach seiner Art, hegen kann. Es ist mir bis jetzt schon einigermassen gelungen, mich mit den Leuten, die die Jagd betreiben, in Verbindung zu setzen; wenn ich es nun noch dahin bringen kann, jene Leute zur Behutsamkeit bei Behandlung des Wildes zu bestimmen, dann werde ich der Wissenschaft einen kleinen Dienst erwiesen haben, und es kann von hier aus Vieles geliefert werden. Herr Prediger Böck aus Danzig beauftragte mich, nachdem ich demselben ein Paar Exemplare von Pyrrhula enucleator und Loxia curvirostra eingeschickt hatte, namentlich von ersterer Gattung die alten Männchen, so viel es deren gäbe, aufzukaufen, und es gelang mir, nach und nach einige 30 Exemplare aufzutreiben. Der sehr strenge Winter und tiefe Schnee nöthigen das arme Wild, sich an und in die menschlichen Wohnungen zu drängen, und die Hungersnoth ist namentlich bei dem Geflügel so gross, dass es sich einen Tod von Menschenhand zu wünschen scheint. So fand ich eines Tages einen Zaunkönig hier in der Stadt auf dem sogenannten Holländer Graben verhungert liegen. Eulen und Habichte sind so wenig scheu, dass deren viele erlegt sind; wäre hier Jemand, der gut stopfte, so könnte man mit Leichtigkeit eine Sammlung aufstellen.

Hätten wenigstens die Directoren der höheren Lehranstalten nur einigen Sinn für naturwissenschaftliches Studium, so könnte und würde es damit bei uns nicht so traurig aussehen. Zum Frühjahre gedenke ich wieder einige Mittheilungen an die hiesigen Königsberger Provinzial-Blätter gelangen zu lassen. Zwei Sachen habe ich unter den Händen, nämlich über die „Stand- und Strichvögel um Elbing“ und „Bemerkungen über diesen Winter“. Es wäre gewiss recht interessant, wenn in allen bedeutenden Orten ähnliche Beobachtungen gesammelt würden, die Naturgeschichte würde dadurch bereichert werden.

Ew. Hochwohlgeboren erhalten hierbei einige Exemplare zur Ansicht und sollten Hochdieselben davon etwas benutzen können, so würde es mir Vergnügen machen. Von den dunklern der beiliegenden Habichtarten, wenn ich nicht irre Buteo lagopus, habe ich noch kein Exemplar. Die Mergusart scheint der serrator zu sein. Anbei erlaube ich mir ein Verzeichniss meiner kleinen Sammlung beizulegen.

Sollten Ew. Hochwohlgeboren mich mit einem Schreiben beehren wollen, so wünschte ich dabei wohl ein Verzeichniss Ihrer Sammlung zu erhalten, um daraus ersehen zu können, was ich vielleicht noch liefern kann.

Ew. Hochwohlgeboren
ganz ergebenster
H. Döring.

Elbing, den 28. Juli 1844.

Hochwohlgeborner Herr!

Ew. Hochwohlgeboren gütige Zuschrift habe ich erhalten und habe es mir sehr angelegen sein lassen, Hochderselben Wünsche, wiewohl vergeblich, zu befriedigen. Die arme Zwergmöwe hat dieses Jahr die Lüsternheit der Naturforscher sehr zu beklagen, da ihr auf allen Wegen nachgestellt wurde. Mir gelang es, fünf Exemplare noch frühzeitig genug aufzutreiben, die ich dem königlichen Museum zu Königsberg schon im vorigen Jahre versprochen hatte. Hätte ich zu jener Zeit — im Mai — Ihre Wünsche gekannt, so wäre es mir ein Vergnügen gewesen, sie zu erfüllen. Es ist im Ganzen nicht gerade leicht, die Larus minutus zu berücken, da sie sich nur in einzelnen Colonien, ja oft nur in einer auf dem Draussen ansiedelt; wird sie da einmal gestört, so wählt sie die freie Wasserfläche auf genanntem See und lässt den Jäger nicht in ihre Nähe kommen.*) Jetzt

*) Im Juni desselben Jahres war ich auf dem Draussen (vergl. Rhea II, p. 211), fand jedoch nur noch ein Paar der Zwergmöwe, vielleicht das letzte daselbst beobachtete. Im Frühjahr (Juni) 1874 besuchte ich den frühern Brutplatz, fand jedoch keine Zwergmöwe mehr, obgleich die Lachmöwen wohl noch in grösserer Zahl vorhanden waren als früher. Die Beschaffenheit des See's hatte sich nicht verändert, doch soll es jetzt im Werke sein, denselben trocken zu legen, womit wiederum ein prächtiger Platz für Wasser- und Sumpfvögel verloren ginge. v. H.

ist von den in diesem Jahre genau gezählten zehn Exemplaren keines mehr hier, da sie nach der Brut, die diesmal gestört wurde, immer frühzeitig diese Gegend verlassen. Was die Brütezeit anbetrifft, so ist diese schon im Mai, zu welcher Zeit man nur Eier erhalten kann. Uebrigens kann ich Ew. Hochwohlgeboren nur noch bemerken, dass die Eier dieses Vogels fast ganz gleich denen der Larus ridibundus sind und an Grösse zwischen denen der genannten und denen der Sterna nigra stehen, doch ein wenig länglicher und hellgrüner, was sich bei einer vorgenommenen genauen Vergleichung ergab. Sehr gern bin ich bereit, falls Hochdieselben Wünsche für die Zukunft hegen, mit Eifer meine Dienste anzubieten, zumal mir die Forschungen in der Naturwissenschaft die angenehmste Beschäftigung sind und es mir immer zur grossen Freude gereicht, Gleichgesinnten in der Ferne zu begegnen. In dieser Hinsicht stehe ich in einer angenehmen Verbindung mit Männern von Fach und suche mein Scherflein gern, wo ich kann, beizutragen.

Es empfiehlt sich mit grösster Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren

ganz ergebenster

H. Döring,

Lehrer a. d. Vorschule d. hies. Gymnasiums.

Bädeker an **E. F. v. Homeyer.**

Witten, den 22. Februar 1851.

Hochwohlgeborner Herr von Homeyer!
Sehr verehrter Freund!

Im letzten Briefe versprach ich Berichterstattung über eine Ente, die ich damals hier erwartete. Seitdem ist ein herrliches Paar davon angekommen und mir zur Untersuchung und Bestimmung von einem befreundeten jungen Ornithologen auf einige Zeit anvertraut worden. Die Enten sind im Frühjahre 1850 erlegt worden; sie gehören zu keiner mir bekannten Art und haben Aehnlichkeit mit Anas ferina und Anas nyroca, zwischen denen die Species im System ihre Stelle erhalten muss. Ich

werde eine Beschreibung und vielleicht auch eine Abbildung derselben veröffentlichen und, wenn Sie es mir gütigst gestatten wollen, diese Ente „Aythya Homeyeri" nennen. Sie haben einst die Enten Ihre Lieblinge genannt, welche Sie vorzugsweise studirten, deshalb soll nun die schönste Ihnen gewidmet werden. Ich werde gleichzeitig durch Schlegel bewirken, dass in Buonaparte's Conspectus die neue Art mit aufgenommen werde.

Alles jedoch unter dem Vorbehalte der Prioritätsrechte Anderer, wenn etwa schon Jemand dieselbe Ente gesehen und benannt haben sollte. Sie sind vielleicht mit der neuesten Literatur unseres Fachs bekannter als ich, daher bitte ich, wenn jenes der Fall sein sollte, um Belehrung.

Ohne Zweifel wird Ihnen das neueste Werk Buonaparte's „Conspectus generum avium" bekannt sein, das jetzt bis zu den Ammern fertig ist. Aber haben Sie wohl jemals gedacht, dass in unserm System auch eine „Republik" auftreten könne? Gleichwohl ist es der Fall, denn Buonaparte hat einen neuen Paradiesvogel „Diphyllodes respublica" genannt und folgende Bemerkung dabei gemacht (dem Sinne nach): Da Andere mit Vorliebe die schönsten Arten mit Fürstennamen belegten, ihm aber von allen Autoritäten die der Fürsten am wenigsten nach dem Sinne sei, so wolle er den schönsten Paradiesvogel mit dem Namen der Republik schmücken, einer Republik, die ein Paradies sein könnte, wenn sie nicht durch das böse Streben Solcher, die sich anmassend Republikaner nennen, zur Hölle würde. Da es nun einmal eine Respublica paradisea nicht geben könne, so solle wenigstens eine — Paradisea respublica existiren.

Mit der Bitte um Ihr ferneres Wohlwollen zeichne ich

ganz ergebenst

Bädeker.

E. F. v. **Homeyer** an Herrn **Tancré** in Anclam.

Stolp, 3. März 1881.

Sie sind so freundlich, mich dazu anzuregen, ein Verzeichniss der Vögel Europa's herauszugeben. Die Nothwendigkeit desselben möchte ich wohl nicht in Abrede stellen, und schon öfter bin ich, namentlich in der neuesten Zeit, von verschiedenen

Seiten dazu ermuntert worden, indem alle dergleichen Arbeiten, welche wir augenblicklich besitzen, theils veraltet, theils ausserordentlich unvollkommen sind.

Bei näherer Betrachtung des Gegenstandes habe ich nicht allein die so unendlich grossen Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens voll erfasst, sondern ich habe die Ueberzeugung gewonnen, dass es unmöglich sein wird, allen und jeden Ansprüchen zu genügen, aus Gründen, die ich weiterhin entwickeln werde und die wesentlich in den so weit aus einander laufenden Ansichten beruhen. Zunächst würde es sich um die Feststellung der Arten und Varietäten handeln. Aber schon hier sind die Ansichten, wie Ihnen ja bekannt, so unendlich verschieden, dass sich unsere Wissenschaft, je nach den persönlichen Ueberzeugungen der einzelnen Schriftsteller, auf einem widersprechenden Felde bewegt. Es ist wohl natürlich, dass Jeder glaubt, das Richtige zu treffen, und so muss es mir auch gestattet sein, anzunehmen, dass meine Ansicht in den meisten Fällen mit der Natur in Uebereinstimmung ist. So sehr ich nun geneigt bin, Alles scharf zu unterscheiden und viele vermeintliche Uebergänge von einer Art zur andern nicht anerkenne, so halte ich es doch für unbedingt geboten, dass die Begrenzung jeder Art eine mögliche sei. Da, wo dies nun nicht der Fall, wo es auch dem schärfsten Auge nicht gelingen kann, eine feste Grenze zu ziehen, wo die Uebergänge so unmerklich sind und gewöhnlich mit der geographischen Verbreitung so eng zusammenhängen, dass es in vielen Fällen dem persönlichen Ermessen anheim gegeben bleibt, ob man einen Vogel dieser oder einer andern Form vor sich hat, da finde ich mich ausser Stande, eine artliche Begrenzung eintreten zu lassen, wenn ich hierin auch nicht so weit gehe wie manche meiner Freunde. Als Beispiel will ich die Spechtmeise (Sitta) nehmen, von der wir nach meiner Ueberzeugung in Europa nur eine Art haben; versteht sich ausser dem Felsen-Blauspecht und ausser dem Krüper'schen, wenn es nachgewiesen wäre, dass derselbe sicher in Europa aufgefunden. Wenn man eine genügende Reihenfolge dieses Vogels vom äussersten Süden und höchsten Norden neben einander hat, so findet man gegen den Süden das entschiedene Vorherrschen der Rostfarben, gegen den Norden von zunehmendem Weiss auf der Unterseite. Die Extreme, neben einander gelegt, könnte man allerdings geneigt sein, für verschiedene Arten zu halten, indessen die

vollständige Reihenfolge giebt ein anderes Bild. Seit längerer Zeit habe ich auch mit diesem Vogel mich viel beschäftigt und bin zu der festen Ueberzeugung gekommen, dass eine Grenze zwischen den südlichen und nördlichen Extremen nicht besteht, dass vielmehr allmähliche thatsächliche Uebergänge vorhanden sind, so dass es unthunlich, ja unmöglich wird, hier zwei Arten zu finden; ja ich gehe noch weiter: es lässt sich nicht einmal eine klimatische Varietät feststellen. Das ist nur ein Beispiel, das mir zunächst in den Sinn kam; aber bei genauer Untersuchung werden wir verschiedene, ganz ähnliche Erscheinungen finden. Zunächst in Betracht kommt die geographische Begrenzung. Auch auf diesem Felde ist von fast allen Schriftstellern ausserordentlich gesündigt, theils in den unsicheren Angaben über das Vorkommen eines Vogels an einer bestimmten Stelle, theils weil die Angaben ohne alle und jede Rücksicht auf die klimatische Form gemacht sind, endlich auch, weil es eine Zeit gab, wo es von mancher Seite beliebt wurde, die Angaben bewährter Schriftsteller (namentlich Naumanns) in Zweifel zu ziehen und ihre eigenen, viel weniger zuverlässigen Angaben an deren Stellen zu setzen. Naumann hätte ja in seinem klassischen Werke bei manchen dieser Angaben etwas ausführlicher sein können, ja es wäre sicher gut gewesen, wenn Derselbe bei seltenen Erscheinungen stets die einzelnen Beobachtungen angegeben hätte; indessen kann es nicht leicht einen Forscher gegeben haben, der so vorsichtig in seinen Annahmen und Aussprüchen war wie Naumann, der nie eine voreilige Behauptung aussprach, sondern sein Urtheil stets nur nach langer, sorgfältiger Prüfung feststellte.

Wenn man manche Bücher durchsieht und namentlich eins, welches eine ziemlich weite Verbreitung gefunden, wohl wesentlich aus dem Grunde, weil in neuerer Zeit kein Werk über die Vögel Deutschlands erschienen ist, so muss man erstaunen über die Menge der unrichtigen Angaben, die leider zu einem Theil weiter gegangen, ja in das prächtige Werk von Dresser aufgenommen sind. Es ist nun seit langer Zeit mein Bemühen gewesen, diesen Unsicherheiten dadurch zu begegnen, dass ich mir für meine Sammlung aus den verschiedensten Gegenden Europas Originalexemplare aller Vögel verschaffte, auch die mir zugänglichen Museen und Privatsammlungen, namentlich von letzteren die Localfaunen, mit Sorgfalt durchmustert habe, vorzüglich da, wo

zuverlässige Angaben über den Fundort vorhanden waren. Wesentlich unterstützt sind diese meine Bemühungen durch die Durchsicht von grösseren oder kleineren Sendungen, welche aus bestimmten Gegenden mir direct oder durch Vermittelung gütiger Freunde in die Hände kamen, und da fühle ich mich besonders Ihnen zum Danke verpflichtet, der Sie in einem so hervorragenden Maasse wie annährend kein Anderer, mir hierin hülfreich gewesen sind. Ihr stilles, eifriges Wirken für unsere Wissenschaft ist ja in vielen Kreisen kaum gekannt, und vielleicht bin ich der Einzige unter den Naturforschern, welcher dasselbe in vollem Maasse zu würdigen weiss; wesentlich aus dem Grunde, weil Sie im Gegensatz zu der allgemeinen Richtung der heutigen Zeit über sich selbst zu bescheidene Ansichten haben.

Der zu wählende Name eines Naturgegenstandes bietet nicht minder Schwierigkeiten. Es war ja ein grosser Schritt zum Bessern, als man sich darüber einigte, mit der zwölften Ausgabe des Linné die Grenze festzustellen, über welche hinaus kein Name berücksichtigt werden könne, und damit wär ein gut Theil der Wege geschlossen, welche in das Reich der Vermuthungen führen mussten, indem es unmöglich war, mit Sicherheit festzustellen, was dieser oder jener ältere Schriftsteller hier oder da gemeint habe. Man konnte sich während einiger Zeit der Hoffnung hingeben, dass nunmehr eine feste Grenze gezogen sei. Leider hat sich diese Hoffnung nicht bewährt. Von manchen Seiten ist man bis auf die zehnte Ausgabe von Linné zurükgegangen, wohl wesentlich aus dem Grunde, um die Arbeiten von Brisson benutzen zu können. Gewiss ist, dass dies Werk für seine Zeit von hervorragendem Werthe ist; dennoch bleibt es gefährlich, ja gänzlich unthunlich, von dem ersterwähnten Grundsatze abzuweichen, indem es sich hier wesentlich um ein möglichst festes System handelt, welches den zahlreichen Entdeckern neuer Prioritäten einen Riegel vorschiebt. In den meisten Fällen werden diese, unter dem Deckmantel der Gerechtigkeit gegen eine frühere Priorität beliebten Veränderungen nur zu Liebe der eigenen schriftstellerischen Eitelkeit an das Tageslicht gebracht. Die Welt soll in Erstaunen versetzt werden über die grosse Gelehrsamkeit, der es gelungen ist, auch das Verborgenste zu enthüllen. Wären nun diese Ermittelungen sicher, so könnte man sich dergleichen schriftstellerische Leistungen noch gefallen lassen, aber in den

meisten Fällen wird es sich nur um mehr oder minder unwahrscheinliche Annahmen handeln.

In der neuesten Zeit hat man sich wesentlich Linné selbst als Quelle dieser Studien genommen. Bei diesem oder jenem Vogel hat man behauptet, Linné könne nicht Das gemeint haben, was man bisher dafür gehalten, seine Meinung müsse eine andere gewesen sein, wesentlich aus dem Grunde, weil die Linné'sche Art weniger häufig in der Nähe von Upsala vorkomme wie die verwandte. In den weitaus meisten Fällen sind diese Annahmen nicht auf Beweise, sondern auf Vermuthungen gestützt; dennoch finden wir dieselben fast durchweg bei den neueren Schriftstellern, namentlich auch bei den sonst so tüchtigen und gründlichen Engländern. Eine Zeit lang ging man in diesen Namenänderungen so weit, dass man da, wo die Linné'schen Genera von späteren Schriftstellern in mehre Gruppen getheilt wurden, stets den von Linné zuerst angeführten Vogel als den Typus der Gattung angesehen wissen wollte, gleichviel ob der Name in früherer Zeit, namentlich bei den lateinischen Schriftstellern, so oder anders angewendet war.

Diese fortwährenden Aenderungen in der Benennung der Naturgegenstände können nur dahin führen, Verwirrungen anzurichten. Statt sehr vieler Beispiele will ich hier nur auf den Würgfalken verweisen, der, ohne jeden stichhaltigen Grund, seinen Namen hat wechseln müssen. Die Folge davon ist, dass selbst wissenschaftliche Schriftsteller hier zu Irrthümern verleitet sind, in die sie nun und nimmer hätten verfallen können, wenn der Vogel seinen ursprünglichen Namen behalten hätte.

Die grösste Verwirrung ist durch die von Gmelin veranstaltete dreizehnte Ausgabe des Linné entstanden, indem Derselbe in voller Unkenntniss der von ihm aufgeführten Vögel theils zahlreiche Verwechselungen der Arten, theils des Alters und des Geschlechts sich hat zu Schulden kommen lassen, so dass es in sehr vielen Fällen unmöglich wird, mit Sicherheit zu bestimmen, was der Verfasser gemeint hat. Dennoch ist dies erbärmliche Werk von vielen Seiten als ein reiches Feld benutzt worden, um den eigenen Scharfsinn auf glänzende Weise zu documentiren. Es wäre eine Wohlthat für die Wissenschaft, wenn dergleichen Arbeiten als nicht vorhanden betrachtet würden. Einen ähnlichen Werth hat auch das dicke Buch von Vieillot.

Ein unendlicher Fortschritt für die Wissenschaft, um derselben eine gewisse Stabilität zu geben, würde darin bestehen,

wenn man übereinkäme, eine gewisse Zeit zu bestimmen, nach welcher ein einmal eingeführter und angenommener Artname nicht mehr geändert werden dürfe. Ein Zeitraum von dreissig Jahren (ein Menschenalter) würde eine hinlängliche Frist begreifen, um die wissenschaftlichen Untersuchungen zu fixiren, und es ermöglichen, dass die Kräfte der Naturforscher, welche bei diesen Untersuchungen vergeudet werden, eine Richtung gewinnen könnten, wo sie der Wissenschaft von grösserem Nutzen wären. Der Zweck und der wesentliche Werth der binominalen Namengebung ist doch die sichere Bezeichnung des Naturproductes, daher das mögliche Festhalten der einmal eingeführten Namen dringend geboten.

Die Begrenzung der Genera ist auch ein Feld, wo sich die verschiedensten Ansichten kreuzen. Hier kann man jedoch, theils durch gelegentliche Anführung der kleineren Gruppen, theils weil dieser Gegenstand von geringerem Werthe ist, sich leicht einigen. Es ist ja gewiss erklärlich, dass bei der rasch anwachsenden Entdeckung von Naturproducten die grossen Gruppen in kleine getheilt wurden, indessen ist man darin entschieden zu weit gegangen und es würde in sehr vielen Fällen zur Unmöglichkeit gereichen, für viele dieser Gruppen eine sichere Diagnose zu geben. Es ist dies ein Feld, wo eine Einigung zu keiner Zeit zu erwarten ist, und schon aus diesem Grunde werden die Ansprüche daran weit aus einander laufen, so dass es unmöglich sein wird, den speciellen Meinungen Rechnung zu tragen.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten liegt mir eine solche Arbeit sehr im Sinne und ich hoffe sie im Laufe des nächsten Winters zu vollenden. Wesentlich rechne ich dabei auf die demnächst zu erwartende Arbeit von Radde, der Gelegenheit hat, viele der einander so sehr nahe stehenden Arten oder Varietäten zu beobachten. Wenn wir auch in unsern Ansichten nicht überall übereinstimmen, wenn Radde auch geneigt ist, mehr zu vereinigen, als ich für richtig halte, so wird uns das nicht hindern, unsere Ansichten auszutauschen und dieselben in wesentliche Berücksichtigung zu ziehen, schon aus dem Grunde, weil dieselben beiderseits auf langen, mühsamen und eifrigen Studien begründet sind und nur den Zweck im Auge haben, der Wissenschaft zu dienen.

Mit den herzlichsten Grüssen und Wünschen Ihr

E. F. v. Homeyer.

Dr. G. Radde an E. F. v. Homeyer.

Tiflis, den 16./28. Februar 1881.

Theuerster Freund und Gönner!

Länger sollen Sie nun nicht mehr warten, obgleich ich Ihnen heute nur wenige Zeilen schreiben kann. Ich beantworte gewöhnlich jeden Brief umgehend, oder doch sehr bald, aber bei der gegenwärtigen Ueberhäufung von Museumsarbeiten und der grossen Hast und Energie, mit welcher ich sie betreibe, ist es mir absolut nicht möglich gewesen, pünktlich zu sein. Erst jetzt, nachdem ich seit zwei Monaten in den weiten Räumen von Morgens bis Abends ordne und einrangire, wird es einigermassen übersichtlich, obgleich erst Alles so zu sagen unter Dach und Fach gebracht wurde und nun mindestens noch zwei Monate nöthig sind, um je von Schrank zu Schrank wirklich die Objecte systematisch geordnet, signirt und sauber aufgestellt zu placiren. Aber das kann ich Sie versichern, mein Museum wird reich und schön. Die grossen Wandgemälde, von denen ich Ihnen früher schon schrieb, welche die Sagen des Kaukasus behandeln, werden in Rom gemalt, von wo ich durch einen mir persönlich gut bekannten Künstler ausgezeichnete Skizzen erhielt. Im Ethnographicum ist ziemlich Alles placirt, nur sind die grossen Völkergruppen (natürliche Grösse) noch lange nicht vollendet. Im Ganzen werden fünfzig Figuren in Costümen hergestellt und in neun Gruppen gestellt, dazu Wandmalerei in charakteristischen Zügen etc. etc. Einstweilen ruhen also bis Mai die Vögel in dreissig grossen Kisten, dann aber geht es an die Ueberarbeitung meines Manuscriptes, und ich denke, dass ich in Zeit von zwei bis drei Monaten doch das Ganze fertig bringe. Dann bleibt mir im Herbste und Winter, wenn unser Congress glücklich vom Stapel gelaufen sein wird, Zeit genug zur Bearbeitung der „Schlussfolgerungen, des Zuges, zur physiko-geographischen Einleitung etc.“ und so Gott will, bin ich dann im Mai 1882 bei Ihnen und wir wollen die pommerschen Finken schlagen hören und recht gute Tage mit einander verleben. Vor allen Dingen nur hübsch gesund bleiben.

Ganz alte Lämmergeier werden an der Brust und am Bauche sammt den stattlichen Hosen fast rein weiss. So einen Vogel

erhielt ich vor Kurzem, ein Weibchen, welches bei dieser Art kleiner als das Männchen ist.

Mein seit zehn Jahren lebender Lämmergeier hat in der Gefangenschaft auch ein so helles Kleid angelegt. Sehr langsam dunkelt aber der Kaiseradler nach. Sieben Jahre lang lebt ein prachtvoller Vogel bei mir, aber er ist noch keineswegs mit dem dunklen Kleide fertig. Ob das im Freien auch so langsam geht?*)

Herrlich halten sich die lebendigen Bernicla ruficollis, vier Vögel leben seit einem Jahre bei mir; ich brachte sie aus Bekor mit. Wenn sie nur den heissen Sommer überkommen werden! Vor Kurzem erhielt ich auch Megaloperdix caucasica lebendig. Der Vogel ist sehr wild und wird im Sommer wohl auch zu Grunde gehen. Dass ich auch ein prachtvolles Exemplar von Megaloperdix caspica (Raddei) erhalten, theilte ich Ihnen wohl schon mit?

Für diesmal genug. Ich eile, weil ich heute noch viele Briefe zu schreiben habe. Leben Sie recht wohl, grüssen Sie die Freunde in Stettin und Berlin und behalten Sie lieb

Ihren alten Freund

Dr. G. Radde.

H. Gätke an E. F. v. Homeyer.

Helgoland, den 14. Juni 1879.

Geehrter Herr!

Ich habe während der letzten Zeit hier so ausserordentliche Resultate betreffs des Vogelzugs gehabt, dass ich nicht unterlassen kann, Sie davon in Kenntniss zu setzen und aufzufordern, ein höchst wachsames Auge (und Ohr) zu haben, da eine Masse fern südöstlicher Vögel sich auf einer über ihrem Normalterrain hinausgehenden Extratour befinden müssen — ich meine von den Caspischen Strichen, Kleinasien u. s. w. Es sind dort

*) Nach meiner Beobachtung dauert es in der Gefangenschaft viel länger, ja manche Adler legen ein Kleid an, welches sie im Freien niemals tragen. v. H.

offenbar, wie im südöstlichen Deutschland, leichte südliche und südöstliche Winde vorherrschend gewesen, welche jene Vögel nach meiner Erfahrung zu solchen Ausflügen bewegen, und es müssen diese Wanderer ebensowohl zu Ihnen wie hierher zu mir kommen. An den wenigen Tagen, wo hier stilles, schönes, klares, warmes Wetter gewesen, begleitet von obigen Winden: S.-O. oder S.-S.-O., ist auch hier einer oder der andere erschienen — hören Sie und staunen Sie:

Mai 26. Alauda pispoletta fem.: Erster hier angekommener Vogel.
„ 26. Falco rufipes m.
„ 30. Sylvia viridanus m. Zweiter hier vorgekommener Vogel.
Juni 3. Emberiza melanocephala, alt m.
„ 8. Fringilla serinus, alt m. Zweiter Vogel hier.
„ 9. Sturnus roseus, alt m.
„ 11. Emberiza melanocephala, m. im ersten Hochzeitkleide. Dazu die schon erhaltene Emberiza pyrrhuloides. Das ist doch wahrlich etwas Beispielloses. Aber das Alles kommt nicht blos hierher*), das Alles macht ja zuvor den sämmtlichen Herren deutschen Ornithologen vom verehrten Herrn Präsidenten herab einen Besuch, und die Zurücksetzung, welche den armen Vögeln im grossen Deutschland widerfährt, treibt sie zu mir auf das kleine Helgoland, wo, wie sie wissen, ihnen höchst zuvorkommende Aufmerksamkeit gezollt wird!!

Wenn Sie von ähnlichen Erscheinungen auf dem Festlande hören, so theilen Sie mir, bitte, einige Nachricht darüber mit — in England wird man bestimmt dies oder jenes erwischen, daran zweifle ich nicht. In Deutschland wird eigentlich doch verzweifelt selten ein sogenannter „seltener Vogel“ erbeutet.

Meine obige Liste bestätigt wiederum erstens: dass die im Frühjahr ausnahmsweise erscheinenden Vögel fast immer nur alte Individuen sind, und zweitens: dass alle zu dieser Jahreszeit sich einstellenden Seltenheiten dem fernen Südosten ange-

*) Verschiedentlich habe ich auch meine Uebereinstimmung mit Gätkes Ansicht ausgesprochen, dass nur ein unendlich kleiner Theil der seltenen Wanderer bemerkt wird. In meinen demnächst erscheinenden „Wanderungen der Vögel“ werde ich auch Gelegenheit nehmen, mich hierüber ausführlich auszusprechen. v. H.

hören. Die obige Sylvia viridana ist offenbar aus Turkestan oder dessen Nähe, während das im verflossenen Herbste erhaltene Stück aus einem direct östlich oder vielleicht O.-N. östlich liegenden Striche stammt.

Jetzt ist zu meinem grossen Verdrusse kalter N.-N.-W.- und N.-Wind; wäre das Wetter so, wie ich es oben beschrieben, so würde meiner festen Ueberzeugung nach obige Liste noch um Einiges vergrössert werden.

Ich bin voller Erwartung, Ihre näheren Reisedispositionen zu erfahren — und wollen Sie die grosse Freundlichkeit haben, von jedem Ihrer Laubvögel ein typisches Exemplar mitzubringen? Ich würde Ihnen solches in hohem Grade danken.

Also — Waidmanns Heil! bei südöstlichem Winde und schönem warmem Wetter!

Ihr ergebener

H. Gätke.

Wilhelm Meves an E. F. v. Homeyer.

Stockholm, den 1. October 1878.

Mein lieber hochgeschätzter Freund!

Zuvörderst muss ich Ihnen doch sagen, dass ich mich jetzt in meiner freien Stellung sehr wohl fühle. Da Freund Radde uns hier im Juli besuchte und unsere Häuslichkeit kennen gelernt hat, so werden Sie gewiss Einiges mündlich durch ihn erfahren, denn ich bin überzeugt, dass er Wort gehalten, um die bevorstehende Versammlung der Deutschen Ornithologen mit seiner Gegenwart zu erfreuen.

Bei der viel besprochenen Frage über die blaugrünen Eier von Cuculus canorus bemerke ich, dass ich in diesem Sommer durch meinen Freund Landborg (Besitzer einer prächtigen Vogelsammlung) zwei gleiche Eier (21—22 + 17 mm) von blaugrüner Farbe mit verloschenen erdbraunen kleinen Flecken erhielt. Das eine lag den 2. Juni im Neste von Sylvia phoenicurus neben zwei Nesteiern, das andere den 31. Mai, also einige Tage früher, auf dem Rande eines Rothschwänzchennestes und in demselben lagen fünf Nesteier. Die Oeffnung in einer alten

Birke, in welcher das letztere lag, nahm ich selbst in Augenschein und konnte begreifen, dass der Kuckuck in einer Tiefe von 10 bis 12 Zoll das Ei nicht regelmässig placiren konnte. Man konnte doch mit der Hand in die Oeffnung kommen. An derselben Stelle (nahe bei Norrköping) erhielt Herr Landborg noch ein drittes gleiches Ei und 1876 ein viertes und fünftes, alle aus Rothschwanznestern!

Von Lanius excubitor besitze ich eine grössere Anzahl Bälge, die mich zu der Meinung gebracht haben, dass Lanius major nicht als Art haltbar ist. Alte Männchen mit nur einem weissen Spiegel kommen selten vor, häufiger Weibchen, am häufigsten aber solche mit allen möglichen Uebergängen des weissen Fleckes auf den Armschwingen.

Ich habe über dreissig Stück zu untersuchen Gelegenheit gehabt. Alle hier geschossenen zeichnen sich durch grösseren Schnabel vor denen von Altenkirchen aus, auch die Farbe des Schnabels ist nicht rein schwarz, sondern schwarzbraun oder hornfarben.

Bei den Alpenschneehühnern erlaube ich mir Sie darauf aufmerksam zu machen, dass ich bei einem Männchen und einem Weibchen Lagopus alpinus meridionalis, Sundew. aus der Schweiz die zweite Schwingfeder kürzer gefunden habe wie die fünfte. Also gerade so wie bei Lagopus albus, während bei allen von mir untersuchten: Lagopus alpinus scandinavius die zweite Schwinge länger ist als die fünfte. Leider fehlt es mir augenblicklich an Gelegenheit, eine grössere Anzahl des Schweizer Schneehuhns zu untersuchen. Bestätigt sich dies bei allen, so könnte man mit Recht diese beiden Schneehühner als besondere Arten ansehen.

Ist es Ihnen bekannt, dass von Phalaropus hyperboreus*) nur die Männchen brüten und die Jungen anführen? Ich habe darüber noch nichts Schriftliches finden können. Im Jahre 1876 und 1877 erhielt ich eine grössere Anzahl sowohl männlicher als weiblicher Vögel, die während der Brutzeit geschossen waren. Von diesen hatten alte Männchen grosse Brutflecken, dagegen fand sich bei den Weibchen auch keine Spur davon.

---

*) Von der Thatsache hatte ich allerdings Kenntniss, doch weiss ich augenblicklich nicht woher. Immerhin ist die bestimmte Mittheilung von Meves von Werth. v. H.

Als ich den Sammler Herrn Christiernson darüber befragte, war er vollkommen davon überzeugt, dass das Weibchen nie brüte und sich auch nicht bei den Jungen aufhielte, da er bei solchen immer nur alte Männchen geschossen habe. Auch Herr Holthoff hatte auf einer Reise nach Island Dasselbe beobachtet und er fand während der Brutzeit öfter kleine Gesellschaften von schwärmenden Weibchen weit entfernt von den Brutplätzen. Auch von Phalaropus rufus habe ich auf dem Neste gefangene Männchen mit grossen Brutflecken.

Das „schönere Geschlecht“ scheint also auf seinen Putz zu halten und überlässt das kleiderabnutzende Brutgeschäft den anspruchsloser gekleideten Männchen.

Doch ich fürchte, mein Brief wird zu lang und deshalb nur noch Einiges auf Ihre Frage über das Vorkommen der hiesigen Hühnervögel. Im Allgemeinen scheint es nicht so, dass sich die Anzahl der Auer-, Birk- und Haselhühner in den letzten dreissig Jahren bedeutend vermindert hätte. Doch fliehen sie immer mehr von den gelichteten Wäldern und urbar gemachten Gegenden. Die Schneehühner haben kaum an Zahl abgenommen, während die Rebhühner immer mehr den angebauten Gegenden folgen, sich bei günstigen Verhältnissen stark vermehren, aber bei ungünstigen oft auch aus einer Provinz ganz wieder verschwinden. Die Wachtel kommt nur in geringer Anzahl vor.

1. Tetrao urogallus bewohnt vorzugsweise die grossen Tannenwälder Schwedens zwischen dem 51 bis 71° n. Br., am häufigsten zwischen dem 60 bis 66° n. Br.

2. Tetrao tetrix liebt mehr die Birkenwälder und mit Wachholder und Heidekraut bewachsene Ebenen vom südlichen bis nördlichen Schweden, doch nicht ganz so hoch als das Auerhuhn.

3. Tetrao banasia hat eine geringere Verbreitung an ähnlichen Localen wie das Auerhuhn zwischen dem 58 bis 68° n. Br., am häufigsten zwischen dem 60 bis 66° n. Br.

Verschiedene Unterbrechungen lassen mich mein Schreiben nicht vollenden, denn ich fürchte, dass es Sie sonst nicht mehr in Berlin trifft. Ein andermal mehr.

Ihr alter Freund
W. Meves.

Herr **Tancré** in Anclam an **E. F. von Homeyer.**

Ueber unsern Reisenden in Algier kann ich Ihnen leider keine guten Nachrichten geben. Sie werden das Nähere aus den anliegenden Briefen ersehen und enthalte ich mich deshalb des weitern Eingehens auf die dortigen Zustände und spreche nur mein Bedauern aus, dass Ihnen unter diesen Umständen Ihre Wünsche für die kritischen Arten der Vögel Algiers wohl unerfüllt bleiben dürften. Ich bitte mir Ihre Ansicht über das, was demnächst zu geschehen hat und ob Sie es für möglich halten, unsern Reisenden ferner in Algier zu belassen, umgehend zugehen zu lassen.

Ihr ganz ergebener

Tancré.

Medeah (Algier), den 16. Februar 1881.

Werthester Herr Tancré!

Am 13. d. M., als ich meinen Brief auf die Post gab, kam ich mit einem Freunde zusammen, von welchem ich Mancherlei erfuhr. Schon bevor ich hierher kam, erwartete man mich und sobald ich das Haus verlassen, werde ich auf Tritt und Schritt verfolgt. Manches war mir schon selbst auffällig geworden. So hatten meine Correspondenten in Europa ihre Briefe stets erbrochen und wieder verschlossen empfangen, ebenso ich meine Briefe aus Europa. Ferner sagte mir mein Freund: ich möge für Europa nichts absenden ohne sein Wissen. Wenn ich etwas abzusenden habe, solle ich zuerst die Kiste in sein Haus bringen, wo er den Stadtcommissär rufen werde, unter dessen Augen ich die Kiste aus- und einpacken müsse. Nachdem dann die Kiste geschlossen sei, würde der Commissär sie versiegeln. Wenn dies nicht geschähe, komme meine Kiste in Europa durchwühlt und in einem Zustande an, dass nichts mehr zu gebrauchen sei. Wie mir dieser Freund dies Alles erzählte und auf Manches aufmerksam machte, erinnerte ich mich, dass ich ohngefähr vor anderthalb Monaten eine Käfersendung an einen Freund abgesendet, welche in solch einem Zustande angekommen war, dass von dem Inhalt kaum etwas zu gebrauchen war. Wie es scheint, haben diese Menschen hier die Schachteln alle geöffnet und mit

den Händen dazwischen herumgewühlt, so dass Alles zerbrochen war. Ferner: als wir hierher fuhren, sollten wir unser Gepäck nach vier Tagen erhalten, was jedoch erst nach zehn Tagen geschah. Von zwei Koffern waren die Vorhängeschlösser mit Gewalt weggebrochen, so dass mir damals schon die Sache sehr auffällig war. Vielleicht haben meine lieben Franzosen die Vorhängeschlösser weggebrochen, denn mit Schlüsseln konnten sie sie nicht öffnen, weil es Berliner Vexirschlösser waren. Unter den Vorhängeschlössern befinden sich aber noch andere Schlösser, welche für jeden Fall noch einmal dienen sollen. Wie die lieben Franzosen also sehen, dass diese Koffer nicht so leicht zu öffnen sind, so haben sie sie in Ruhe gelassen und die zerbrochenen Vorhängeschlösser wieder angehängt. Wer weiss, ob die Sache auch nicht so war, wie ich sie meine? Der Franzose sagt: Was hat dieser Deutsche hier zu thun, was will er hier? Wenn ich in die Stadt gehe, schaut mich Alles verwundert an. Die Jagd ist hier schon seit Anfang Februar geschlossen. Es ist dies für mein Sammeln sehr übel, und werde ich versuchen, durch unser Consulat mir die Erlaubniss zu erwirken.

Sobald ich Nachricht vom Consul erhalte, schreibe ich Ihnen sofort. X.

Medeah (Algier), den 1. März 1881.

Lieber und werthester Herr Tancré!

Ihr liebes Schreiben vom 20. v. Mts. habe ich am 26. erhalten und ebenfalls heute Ihre Geldsendung.

Mein lieber Herr Tancré, zu allem dem, was Sie mir schreiben, haben Sie vollkommen Recht. Wenn Sie aber hier wären, würden Sie doch anders urtheilen. Hätte ich gewusst, mit welchen Schwierigkeiten, mit welchen Widerwärtigkeiten ich hier zu kämpfen hätte, dann wäre ich nicht hierher gegangen. Ich verwünsche die Stunde, wo ich das Gebiet von Algier betreten habe und die mir von Freunden gegebenen Warnungen unbeachtet liess, aber was ist jetzt zu thun als das ungastliche Land so bald als möglich zu verlassen.

Den 16. Februar schrieb ich an den Consul in Algier, um mir vom General-Gouverneur einen Erlaubnissschein für die ge-

schlossene Jagd zu verschaffen, worauf ich am 22. die Antwort erhielt, dass der Gouverneur mir eine solche Erlaubniss verweigert habe. Nun bleibt mir nur übrig, so bald als möglich nach Aegypten zurückzukehren und dort weiter zu sammeln, in einem Lande, wo man doch gegen solche elenden Plackereien geschützt ist, wie dieselben hier täglich und stündlich ausgeübt werden. Möge mir das Glück dort günstiger sein.

Mit Hochachtung und Ergebenheit Ihr

X.

E. F. von Homeyer an Herrn Tancré.

Ihr Schreiben sowie die beigefügten Anlagen haben mich überrascht, wenn ich auch von vorn herein darauf gefasst war, dass die Franzosen unserm Reisenden Schwierigkeiten in den Weg zu legen nicht verfehlen würden. Dass aber die Animosität gegen alles Deutsche soweit gehen würde, dass es einem wissenschaftlichen Sammler unmöglich gemacht wird, in einem von Frankreich beherrschten Lande seinen Studien obzuliegen, ist eben doch mehr, als ich zur Ehre der Franzosen anzunehmen mich berechtigt hielt.

Das ist also das Volk, welches sich berufen glaubt, an der Spitze der Civilisation zu marschiren; das ist das Land der Freiheit, das Land der Wissenschaft, welches sich selbst auf solche Weise illustrirt! Wie hoch stehen dagegen die mohammedanischen Völker, wo von Seiten der Regierungen überall den Reisenden und namentlich solchen Reisenden, welche Pioniere der Wissenschaft sind, der möglichste Vorschub geleistet wird. Noch viel weniger ist es möglich, auch nur einen entfernten Vergleich zu wagen mit dem Verhalten der russischen Regierung und der russischen Behörden gegenüber den wissenschaftlichen Reisenden. Abgesehen davon, dass die russische Regierung alljährlich grosse Summen daran verwendet, die Naturproducte ihres weiten Reiches kennen zu lernen und der Wissenschaft zugänglich zu machen, wird dem Reisenden überall in dem weiten russischen Reiche auf die freundlichste und entgegenkommenste Weise begegnet. Es giebt wohl in der ganzen Welt kein Land, welches in ähnlicher Weise gegen solche Reisende verfahren würde, wie die Behörden in Algier, und Frankreich stellt sich

selbst dadurch auf eine Stufe der Civilisation weit unter der irgend eines andern Landes. Mag auch die Spionenriecherei, die seit dem letzten Kriege in Frankreich auf der Tagesordnung steht, ihren Antheil dabei haben, so bleibt dies doch ein schwaches Zeugniss für den heutigen Zustand des früher so berühmten französischen Geistes. In der That ist es wohl jedem Ausländer unerfindlich, welche Art von Spionen die Franzosen in Algier fürchten und welche Zwecke Deutschland etwa dort verfolgen könnte.

Lassen Sie unsern Reisenden den Staub dieses ungastlichen Landes von den Füssen schütteln, lassen Sie ihn das Land der politischen und der polizeilichen Knechtschaft verlassen und zu freien Mohammedanern gehen.

Mit alter Freundschaft Ihr

E. F. von Homeyer.

Register.

A. Schriftsteller.

B. Sachregister.

Druck von C. H. Schulze in Gräfenhainichen.



Druck von C. H. Schulze in Gräfenhainichen.








AMNH LIBRARY
100112846